Digitized by the Internet Archive
in 2025

https://archive.org/details/bwb_T5-BZO-038

NIETZSCHES GESAMMELTE WERKE

DREIUNDZWANZIGSTER BAND

FRIEDRICH NIETZSCHE
GESAMMELTE WERKE

MUSARIONAUSGABE

DREIUNDZWANZIGSTER BAND
SACHREGISTER ZWEITE HÄLFTE

MUSARION VERLAG MÜNCHEN

FRIEDRICH NIETZSCHE
GESAMMELTE WERKE

DREIUNDZWANZIGSTER BAND

SACHREGISTER
M–Z

MUSARION VERLAG MÜNCHEN

Copyright 1929 by Musarion Verlag München
Printed in Germany

M

Machiavellismus: Zum „Machiavellismus" der Macht XIX, 191.

Macht, Mächtige s. a. **Wille zur Macht**

Psychologie der Macht: Die Menschen unterwerfen sich aus Gewohnheit allem, was Macht haben will VIII, 228 — Macht ausüben kostet Mühe IX, 312 — Man erstrebt Unabhängigkeit um der Macht willen, nicht umgekehrt IX, 398 — Die seelische Ausschweifung des Machtgelüstes auf Erden X, 105 — Die Gebärden der vornehmen Welt drücken aus, daß das Bewußtsein der Macht fortwährend sein reizvolles Spiel spielt X, 183 — Feinheit des Machtgefühls X, 216 — Gerade für Menschen, welche am hitzigsten nach Macht streben, ist es angenehm, sich überwältigt zu fühlen X, 226 — Gefühl der Macht X, 254 — Die Wahrheit hat die Macht nötig X, 327 — Die Resorption des Samens durch das Blut bringt den Reiz der Macht am meisten hervor X, 414 — Das Gefühl der Macht oft ganz unschuldig X, 431 — Liebe eine doppelte Ausübung von Macht XI, 220 — Zur Lehre vom Machtgefühl XII, 49 — Wo es Untergang gibt, da opfert sich das Leben um — Macht XIII, 148 — Wenn die Macht gnädig wird und herabkommt ins Sichtbare: Schönheit heiße ich solches Herabkommen XIII, 153 — Die Macht in der Vorstellung derer, die sie zu fürchten hatten XIV, 231 — Erobern — ist die natürliche Konsequenz einer überschüssigen Macht XVI, 212 — Der Genuß im Wehetun, weil es eine Steigerung des Machtgefühls mit sich bringt XVI, 223 — Wo gekämpft wird, kämpft man um Macht XVII, 117 — In den Begriff der Macht ist immer zugleich die Fähigkeit zu nützen und zu schaden eingerechnet XVIII, 249f. — Die Erkenntnis arbeitet als Werkzeug der Macht XIX, 12 — Das Maß von Macht bestimmt, welches Wesen das andere Maß von Macht hat XIX, 64 — Die aufhäufenden Zeiten, wo Machtmittel gefunden werden XIX, 88 — Jede Macht zieht in jedem Augenblick ihre letzte Konsequenz XIX, 103 — Das Wachstum der Macht einer Gattung

ist durch die Präponderanz der niederen Typen garantiert XIX, 139 — Der Trieb nach Macht — man nennt diesen Trieb „Freiheit“ XIX, 161 — Das Unvermögen zur Macht XIX, 162 — Vom Phänomen Künstler hinzublicken auf die Grundinstinkte der Macht XIX, 208 — Wieviel Künstler-Triumph im Gefühl der Macht! XIX, 251 — Zur Psychologie der Macht XIX, 381, 386 — Das Verhältnis zur Macht hat die Moral über alle Werte gehoben XIX, 395 — Nicht nach Glück strebt der Mensch, sondern nach Macht! XIX, 398.

Die Macht als wertvolles Prinzip, als Lust-Gefühl: Die Macht diskutiert und vergleicht nicht, sie macht die höchsten Ansprüche IX, 396f. — Lust an der Macht IX, 398 — Im Naturzustande entscheidet die Macht IX, 470 — Das Gefühl der Macht ist zu höchster Feinheit entwickelt X, 29 — Rezepte zum Gefühl der Macht X, 60 — Die Liebe zur Macht ist der Dämon der Menschen X, 223 — Die erste Wirkung des Glückes ist das Gefühl der Macht X, 256 — Das Gefühl der Macht ist fundamental für die Stiftung moralischer Verbindlichkeit X, 413 — Wir ehren und schützen alle Machtansammlungen XI, 201 — Das Machtgefühl reguliert das Überwundene zu seiner Erhaltung XI, 220 — Macht ist die neue Tugend XIII, 96 — Ringkampf um die Verwendung der Macht XIV, 117 — Die Einheit des Schaffenden, Liebenden, Erkennenden in der Macht XIV, 119 — Das größte Maß von Macht über die Dinge anstreben XIV, 281 — Zuwachs des Machtgefühls, welches alles Gelingen mit sich bringt XV, 27 — Jedes Tier strebt nach einem Optimum von günstigen Bedingungen, unter denen es sein Maximum im Machtgefühl erreicht XV, 383 — Die Verachtung des Machtgewinnes und -einflusses ist wider das Prinzip des Organischen XVI, 211 — Glück ist nicht das Ziel: sondern Machtgefühl XVI, 212 — Die Furcht vor der Macht als produktiver Gewalt XVI, 213 — „Der Kampf ums Dasein“ — bezeichnet einen Ausnahmezustand. Die Regel ist vielmehr der Kampf um Macht XVI, 260 — Freiheit und Machtgefühl XVI, 291 — Das höchste Gefühl von Macht kommt in dem zum Ausdruck, was großen Stil hat XVII, 115 — Die Werte stehen im Verhältnis zu dem Macht-Wachstum des Wertsetzenden XVIII, 18 — Es gibt Nichts am Leben, was Wert hat, außer dem Grade der Macht XVIII, 47 — Die erreichte Macht des Menschen erlaubt eine Herabsetzung der Zuchtmittel XVIII, 86 — Wir glauben nicht an ein Recht, das nicht auf der Macht ruht, sich durchzusetzen XVIII, 90f. — Ich schätze den Menschen nach dem Quantum Macht XVIII, 266 — Lust ist ein Gefühl von Macht XVIII, 309 — Die

Methodik der Wahrheit ist gefunden worden aus Motiven der Macht XVIII, 323 — Das Kriterium der Wahrheit liegt in der Steigerung des Machtgefühls XIX, 43 — Absolute Feststellung von Machtverhältnissen XIX, 101 — Die Aufeinanderfolge gewisser Erscheinungen beweist kein „Gesetz", sondern ein Machtverhältnis XIX, 101 — Alles Geschehen reduzierbar auf die Absicht der Mehrung von Macht XIX, 119 — Die Entscheidung darüber, was Unlust und Lust erregen soll, ist vom Grade der Macht abhängig XIX, 124 — Der Wert mißt sich allein an dem Quantum gesteigerter Macht XIX, 127 — Kein Streben nach Macht ohne eine Lust- und Unlustempfindung XIX, 143 — Das Leben strebt nach einem Maximalgefühl von Macht XIX, 143 — Jeder kleinste Teil eines lebenden Organismus will ein Plus von Macht XIX, 149 — Die Bäume eines Urwaldes kämpfen miteinander um Macht XIX, 151 — Nicht Vermehrung des Bewußtseins, sondern Steigerung der Macht XIX, 156 — Wert ist das höchste Quantum Macht, das der Mensch sich einzuverleiben vermag XIX, 157 — Das höchste Gefühl der Macht ist konzentriert im klassischen Typus XIX, 209 — Rausch ist exakt ein hohes Machtgefühl XIX, 210 — Das Gefühl des Schönen, d. h. der Vermehrung von Machtgefühl XIX, 213 — Das Machtgefühl spricht das Urteil „schön" XIX, 248 — Rangbestimmend sind allein Macht-Quantitäten XIX, 257 — Die Rangordnung als Machtordnung XIX, 257 — Über den Rang entscheidet das Quantum Macht, das du bist XIX, 258 — Meine Gedanken drehen sich um den Grad von Macht XIX, 258 — Zunahme der Gesamt-Macht XIX, 267 — Die Macht-Quantitäten als entscheidend XIX, 349 — Die Lust tritt auf, wo das Gefühl der Macht ist XIX, 349 — Gott die höchste Macht XIX, 354 — Das Wohlgefühl als das am leichtesten Widerstande sich auslösende Machtgefühl XIX, 389.

Macht und Politik: Das Bedürfnis des Machtgefühls treibt die große Politik vorwärts X, 169 — Das Brecheisen der Macht, viel Geld XIII, 60 — Der Mißbrauch der Macht durch die römischen Kaiser hat für Europa die Moralbegriffe verrückt XIV, 208 — Perikles und Athen. (Wichtig! Macht-Moral.) XIV, 263 — Zum „Machiavellismus" der Macht XIX, 191 — Mir schien es nach dem Kriege, daß Macht Pflicht sei und eine Verschuldung in sich enthalte XXI, 69.

Die Macht ist böse: Die Macht ist immer böse III, 282 — Die Macht ist böse VII, 332 — Wenn der Mensch im Gefühle der Macht

ist, so fühlt und nennt er sich gut: und gerade dann nennen ihn die anderen böse! X, 169 — Das Böse der Macht soll gut heißen: wenn das Böse der Schwäche von jetzt ab böse zu nennen ist XI, 208 — Jeder hohe Grad von Macht schließt die Freiheit von Gut und Böse in sich XVIII, 178.

Die Macht verdummt: Die Macht ist langweilig XVI, 419 — Die Macht verdummt XVII, 99.

Die Mächtigen: Die mächtigen Naturen herrschen, es ist eine Notwendigkeit X, 412 — Dadurch, daß einzelne Mächtige das Urteil ihres Geschmackes aussprechen, wird es Bedürfnis aller XII, 73 — Mancher Mächtige spannte vor seine Rosse noch ein Eselein, einen berühmten Weisen XIII, 132 — Niemals kroch ich im Leben vor Mächtigen XIII, 224 — Es gibt kein härteres Unglück, als wenn die Mächtigen der Erde nicht auch die ersten Menschen sind XIII, 311 — Die mächtigsten Menschen große Schauspieler XIV, 64 — Urteil des Mächtigen XIV, 204 — Die Vergewaltigung des Mächtigen in Hinsicht auf den Unterworfenen XIV, 222 — Die Menschen nach der Seite des Machtgefühls unterscheiden XIV, 228 — Die Mächtigen sind es, welche die Namen geben XVI, 52 — Menschen, die ihrer Macht sicher sind XVIII, 50 — Der Mächtige lügt immer XVIII, 263 — Die Mächtigen sind es, welche die Namen der Dinge zum Gesetz gemacht haben XIX, 26 — Menschen der Macht und des Willens sind der Gegensatz der Lasterhaften XIX, 269.

Verschiedenes: Der Ursprung der Religion liegt in den extremen Gefühlen der Macht XVIII, 105 — Die Wege zur Macht XVIII, 221.

Mädchen: Träume unerfahrener Mädchen VIII, 293 — Mädchen als Gymnasiasten VIII, 293f. — Ein Mädchen, das seine Jungfernschaft hingibt X, 372 — Die schüchternsten Mädchen präsentieren sich halbnackt, wenn es die Mode gebietet XI, 97 — Der kleine Gott, der den Mädchen der liebste ist XIII, 138 — Cupido und die Mädchen XIII, 139 — Morgenland-Mädchen! XIII, 385 — Die Muskelkraft eines Mädchens wächst, sobald nur ein Mann in seine Nähe kommt XIX, 216 — Mädchen-Lied XX, 146.

Märchen: Märchen glauben wir nicht, empfinden aber doch ihre poetische Kraft II, 134 — Der hohe Grad von Erniedrigung, der in der Verwandlung des Männermythus zum Alt-Weiber-Märchen liegt VII, 372.

Märtyrer: Der Jünger eines Märtyrers leidet mehr als der Märtyrer VIII, 366 — „Ihr braucht nur Märtyrer zu sein, dann seid ihr eurer Sache gewiß" — so klang die Stimme der Verführung X, 428 — Ich empfehle allen Märtyrern zu überlegen, ob nicht die Rachsucht sie zum Äußersten trieb XIV, 56 — Märtyrer beweisen nie etwas für die Wahrheit einer Sache XVII, 240 — Die Märtyrer-Tode sind ein großes Unglück in der Geschichte gewesen XVII, 241 — Märtyrer XVIII, 324.

Mäßigung, Mäßigkeit s. **Maß.**

Magen: Das Schicksal und der Magen IX, 333.

Magyar: Der alte Magyar I, 81.

Mahlzeit: Eine starke Mahlzeit ist leichter zu verdauen als eine zu kleine XXI, 194.

Mai: Mailied I, 11.

Maler: Die Malerei und Plastik stellen den Menschen in der Gebärde dar III, 226 — Ehrliches Malertum IX, 229 — Sich vor seinem Maler hüten IX, 341 — Die italienischen Maler haben alle rührenden Szenen der Familie entdeckt XI, 96 — Für viele Maler war schön der Ausdruck der Frömmigkeit XI, 96 — Der realistische Maler XII, 27 — In Hinsicht auf die Maler XIX, 232.

Mangel: Unsere Mängel sind unsere besten Lehrer XIV, 61.

Manieren: Wir scheinen uns dem niedrigsten Stand der Manieren zu nähern VIII, 221 — Die Juden und Christen hatten die schlechten Manieren XVIII, 132.

Mann s. a. **Frau, Ehe, Liebe, Weib:** Die volle Männlichkeit des Denkens und der Forschung zeigt sich bei Democrit II, 134 — Der Hellene ist weder Optimist noch Pessimist. Er ist wesentlich Mann III, 212 — Die Wissenschaften werden vielleicht einmal von Frauen betrieben; die Männer sollen geistig schaffen VII, 210 — Eine Kultur der Männer VIII, 227 — Die Männerkrankheit der Selbstverachtung VIII, 288 — Männer über die Entführung ihrer Frauen VIII, 289 — Das Weib erfüllt, der Mann verheißt IX, 134 — Die Männer benutzen Neuerlebtes als Pflugschar, die Weiber machen sofort Putz daraus IX, 138 — Das Weib muß den Sieg auskosten, der Mann schämt sich des Rechthabens IX, 138 — Von eitlen alten Männern IX, 138 — Manches darf der Mann der Männer wegen nicht zurückhalten IX, 474 — Die sinn-

lichsten Männer sind es, welche vor den Frauen fliehen und den Leib martern müssen X, 234 — Frau und Mann, die sich gegenseitig täuschen übereinander X, 263 — Die „Ergänzung" des Mannes durch das Weib zum vollen Menschen ist Unsinn XI, 101 — Mann und Weib XII, 18 — Sie hat jetzt Geist, ein Mann verlor durch sie den Verstand XII, 26 — Des Mannes Art ist Wille, des Weibes Art Willigkeit XII, 98 — „Strenge der Wissenschaft" männliche Luft XII, 213 — Unser Glaube an eine Vermännlichung Europas XII, 298 — Bei Mann und Weib nicht von gleichen Rechten in der Liebe reden XII, 299 — Der Mann ist für das Weib ein Mittel XIII, 82 — Der echte Mann will das Weib als das gefährlichste Spielzeug XIII, 82 — Der Mann soll zum Kriege erzogen werden und das Weib zur Erholung des Kriegers XIII, 82 — Der Mann ist kindlicher als das Weib XIII, 82 — Der Mann ist im Grunde der Seele nur böse, das Weib ist dort schlecht XIII, 82 — Der Mann fürchte sich vor dem Weibe, wenn es liebt XIII, 82 — Im echten Manne ist ein Kind versteckt XIII, 82 — Das Glück des Mannes heißt: ich will. Das Glück des Weibes heißt: er will XIII, 83 — Des Mannes Gemüt ist tief XIII, 83 — Im Manne ist mehr Kind als im Jünglinge XIII, 92 — Männer beschenken stets mit den eigenen Tugenden XIII, 139 — Nur wer Mannes genug ist, wird im Weibe das Weib erlösen XIII, 219 — Wer begriff es ganz, wie fremd sich Mann und Weib sind XIII, 243 — So will ich Mann und Weib, kriegstüchtig den Einen, gebärtüchtig das Andre XIII, 269 — Männer sind wir worden, — so wollen wir das Erdenreich! XIII, 399 — Die Männer gelten als grausam, aber die Weiber sind es XIV, 87 — Dieses Jahrhundert liebt es, den geistigsten Männern einen Geschmack für unreife Volks-Weiberchen zuzusprechen XIV, 88 — Mann und Weib hören nicht auf, sich mißzuverstehen XV, 92 — Die Reife des Mannes heißt: den Ernst wiedergefunden haben, den man als Kind hatte beim Spiel XV, 93 — Mann und Weib täuschen sich übereinander XV, 98 — Der Mann ist das unfruchtbare Tier XV, 100 — Bisher war das Aufklären Männersache, Männergabe XV, 182 — Die Notwendigkeit einer ewig-feindlichen Spannung zwischen Mann und Weib XV, 186 — Mann und Weib mißverstehen einander XV, 206 — Die Unmännlichkeit dessen, was „Mitleid" getauft wird XV, 256 — Das Männchen im Grunde nichts mehr als ein entartetes Weibchen XVI, 302 — Erst im Manne wird das Familien-Typische völlig sichtbar XVI, 312 — Wir Männer

lieben an den Frauen, daß sie, wenn sie „sich geben", immer auch zugleich ein Schauspiel geben XVI, 413 — Ein Mann hat von Zeit zu Zeit ein Weib nötig XVI, 424 — Dem Weibe, das er nicht verdient, verfällt der Mann XVI, 425 — Der Mann ist feige vor allem Ewig-Weiblichen XVII, 12 — Der Mann hat das Weib geschaffen aus einer Rippe seines „Ideals" XVII, 56 — Die furchtbare Härte, die ein Leben der männlichen Tugenden mit sich bringt XVIII, 151 — Das Weib erfindet, wenn der Mann entdeckt XX, 132 — Den Mann versteckt die Schönheit XX, 245.

Manu: Kritik des Manu-Gesetzbuches XIV, 244 — Ausgezogene Stellen aus Manu XIV, 251 — Zur Kritik des Manu-Gesetzbuches XVIII, 112.

Markt: Von den Fliegen des Marktes XIII, 62 — Auf dem Markt glaubt niemand an höhere Menschen XIII, 362 — Auf dem Markte überzeugt man mit Gebärden XIII, 367.

Marokko: Der Kalif von Marokko XIX, 293.

Marterbild: Kein Marterbild XII, 230.

Maschine: Die Maschine als Lehrerin IX, 301 — Die Reaktion gegen die Maschinenkultur IX, 302 — Prämissen des Maschinenzeitalters IX, 323 — Inwiefern die Maschine demütigt IX, 333 — Gegen die Schädlichkeit der Maschine IX, 469 — Umgestaltung der Maschine ins Schöne XIV, 173 — Es fehlt ganz der Maschinen-Charakter in allem Organischen XVI, 207 — Kein Kopf so fein, daß er mehr konstruieren könnte als eine Maschine XIX, 111 — Maschinentugend XIX, 400.

Maske: Die beste Maske XIV, 76 — Man muß, um nicht fortwährend gekreuzt zu werden, seine Maske haben XIV, 204 — Alles, was tief ist, liebt die Maske XV, 55 — Ehrfurcht vor der „Maske" XV, 246.

Maß, Mäßigkeit, Mäßigung: Die Mäßigkeit der Griechen in ihrem sinnlichen Aufwand VII, 188 — Freigeisterei macht im Handeln mäßig VIII, 326 — Maß und Mitte IX, 123 — Die Mäßigung der Alten ist der menschlichen Natur gemäß IX, 435 — Selbstbeherrschung und Mäßigung und ihr letztes Motiv X, 97 — Mäßigkeit sieht sich selber als schön, erscheint jedoch häßlich im Auge des Unmäßigen X, 258 — Die Lehre von der Mäßigung eine Beobachtung der Natur X, 424 — Die griechische Abneigung gegen das Übermaß sehr vornehm XIV, 263 — Das Maß ist uns fremd,

unser Kitzel ist gerade der Kitzel des Unendlichen XV, 170 — Die Barbaren zeigten, daß Maßhalten bei ihnen nicht zu Hause ist XIX, 268 — Das natürliche Wohlgefallen der ästhetischen Natur am Maße XIX, 269 — Lust am Maß XIX, 306.

Masse s. a. **Heerde, Menge, Pöbel, Volk:** Massenüberzeugungen haben immer etwas Halbes I, 281 — Geschichte der Masse I, 283 — Die so unschöne und unphilosophische Masse II, 16 — Nicht Bildung der Masse kann unser Ziel sein, sondern Bildung der Einzelnen IV, 61 — Die höchsten Genien sind nicht das Produkt der Masse VI, 3 — Die Massen sind erstens verschwimmende Kopien der großen Männer, zweitens Widerstand gegen die Großen, drittens Werkzeuge der Großen VI, 310 — Die Geschichte des Staates ist die Geschichte vom Egoismus der Massen VI, 337 — Der große Mann der Masse VIII, 324 — Wenn die Massen zu wüten beginnen, tut man gut, stehenzubleiben IX, 142 — Man wird die Menge nicht eher zum Hosiannahrufen bringen, bis man auf einem Esel in die Stadt einreitet IX, 146 — Die Masse ist gerade so gut und böse, wie die Gebildeten sind IX, 469 — Es kommt immer wieder die Stunde, wo die Masse ihr Leben daranzusetzen bereit ist, um den höchsten Genuß der Macht sich zu schaffen X, 169 — Es ist der Masseninstinkt, der auch in der Erkenntnis waltet XI, 167 — Die Masse verachtet alles Gewöhnliche, Leichte, Kleine XI, 213 — Die Massen sind im Grunde bereit zur Sklaverei XII, 75 — Die Masse muß man zu ihrer Vernunft zwingen XIV, 34 — Der Masse das Leben sehr erschweren durch die Forderungen strenger Tugenden XIV, 34 — Die Masse geht mich wenig an, sondern die ersten Exemplare XIV, 214 — Es ist das Zeitalter der Massen XV, 195 — Der gemeinen Masse zur Herrschaft zu verhelfen, ist das einzige Mittel, sie zu veredeln XVI, 243 — Das Jahrhundert der Masse XVII, 288 — Das demagogische Verlangen heutiger Künstler nach Aufregung der „Massen“ XVII, 324 — „Massen“ haben niemals Sinn gehabt für Vornehmheit, für Logik und für Schönheit XVII, 325 — Insofern die Masse herrscht, tyrannisiert sie die Ausnahmen XVIII, 24 — Das Zeitalter der größten Dummheit der Massen XVIII, 97 — Das Christentum paßt sich an die Religionen der niederen Masse an XVIII, 144 — Auf die Not der Massen sehen mit ironischer Wehmut XIX, 181 — Über die Massen müssen wir so rücksichtslos denken wie die Natur XIX, 181 — Die Masse schafft nicht, geht nicht voran XIX, 260.

Materie: Materie ist nur äußere Erscheinung I, 411 — Wir erleben häufig, wie der Zorn über den Materialismus selbst edle Gemüter zu Bosheiten fortreißt II, 129 — Alle Materialisten glauben, daß der Mensch unglücklich sei, weil er die Natur nicht kenne II, 131 — Der Materialismus ist das konservative Element in der Wissenschaft wie auch im Leben II, 134 — „Begnüge dich mit der gegebenen Welt" ist der sittliche Kanon, den der Materialismus erzeugt hat II, 134 — Alle materialistischen Systeme glauben das Rätsel der Welt gelöst und dadurch die Menschen glücklicher gemacht zu haben II, 140f. — Die Bewunderungslosigkeit gegen Physisches und Mythisches ist typisch für alle Materialisten II, 141 — Materie sein heißt Erscheinung sein III, 314 — Als Hypothese ist der Materialismus immer von höchstem Nutzen gewesen IV, 335 — Der Materialist mit dem Freiherrn von Münchhausen verglichen IV, 341 — Die eigentlichen Verlegenheiten des Materialismus IV, 341 — Der Materialismus eine wertvolle Hypothese von relativer Wahrheit IV, 342 — Die Materie bei Plato IV, 439 — Die Materie empfindet und kämpft für ihr individuelles Sein VI, 38 — Lust, Unlust, Empfindung, Reflexbewegung gehören zum Wesen der Materie VI, 40 — Wir können an der Materie nur das begreifen, was sichtbar, hörbar, fühlbar werden kann XI, 157 — Die unorganische Materie ist immer ohne Vergangenheit XI, 180 — Materie ist eine subjektive Form XI, 189 — Die Materie ist ein ebensolcher Irrtum wie der Gott der Eleaten XII, 142 — Die materialistische Atomistik gehört zu den bestwiderlegten Dingen, die es gibt XV, 19 — Alles Materielle eine Art von Bewegungssymptom für ein unbekanntes Geschehen XVI, 60.

Mathematik: Rein erkennt man nur das Mathematische I, 416 — Die eine Seite der Welt ist rein mathematisch, die andere ist nur Wille, Lust und Unlust III, 207 — Die Mathematik und die Astronomie ist älter als die Philosophie IV, 269 — Eine Apologie der mathematischen Wissenschaft IV, 343 — Die Abneigung der künstlerisch kontemplativen Naturen gegen Mathematik IV, 411 — Die Mathematik beruht auf Voraussetzungen, denen nichts in der wirklichen Welt entspricht VIII, 25 — Auch die Gestalten der Mathematik sind Erdichtungen XI, 156 — Die Mathematik das Mittel der allgemeinen und letzten Menschenkenntnis XII, 193 — Wenn die Mathematik angewendet wird, wird das Wirkliche gefälscht XIV, 280 — In der Mathematik gibt es kein Begreifen, sondern nur ein Feststellen von Notwendigkeiten XVI, 77 — Mathematik

und Mechanik sind angewandte Logik XVI, 104 — Der Mathematik wird beständig im wirklichen Geschehen widersprochen XVI, 117 — Die Wissenschaft der Mathematik XVI, 127 — Jene angewandte Logik, die Mathematik XVII, 71.

Mechanik: Durch den Begriff der mechanischen Gesetzmäßigkeit kann der Weltbau, aber kein Organismus erklärt werden I, 411 — Mechanisch erklären heißt aus äußeren Ursachen erklären I, 411 — Zweckursachen ebenso wie Mechanismus sind menschliche Anschauungsweise I, 416 — Wunderbar, daß für unsere Bedürfnisse die Annahmen der Mechanik ausreichen XI, 156 — Die Mechanik nimmt die Kraft als etwas absolut Teilbares XI, 176 — Für die Mechanik gibt es nichts Unvollkommenes XI, 182 — Die mechanistische Welt-Interpretation ist eine der dümmsten XII, 315 — Mechanik eine Art Ideal, als regulative Methode XIV, 285 — Alles mechanische Geschehen ist eben Willenskraft, Willens-Wirkung XV, 52 — Bei der mechanistischen Weltauffassung stehenbleiben — das ist, wie als ob ein Tauber die Partitur eines Werkes als Ziel nimmt XVI, 56 — Die mechanistische Einerleiheit der Kraft, aber die Steigerung des Machtgefühls XVI, 58 — Die mechanische Bewegung ist nur ein Ausdrucksmittel eines inneren Geschehens XVI, 62 — Die mechanische Welterklärung hat alles zu erklären XVI, 75 — Die mechanistische Vorstellung ist nur eine Hypothese XVI, 76 — Die mechanistische Denkweise ist eine Vordergrunds-Philosophie XVI, 76 — Die mechanistische Vorstellung ist als regulatives Prinzip der Methode voranzustellen XVI, 76 — Die Methode der mechanischen Weltbetrachtung ist die redlichste XVI, 77 — Die Entwicklung der mechanistisch-atomistischen Denkweise ist sich heute ihres notwendigen Zieles immer noch nicht bewußt XVI, 79 — Logik und Mechanik sind nur auf das Oberflächlichste anwendbar XVI, 79 — Die mechanistische Welt-Erklärung ist ein Ideal XVI, 80 — Die Mechanik ist im Grunde Logik XVI, 82 — Die Mechanik eine Art Rückgrat für Wirbeltiere, nichts an sich Wahres XVI, 82 — Auch die Willensäußerung ist abhängig von der mechanischen Vorbedingung XVI, 292 — Krankheit und Gedrücktheit bringen harte mechanische Arbeit XVI, 311 — Die Unbrauchbarkeit der mechanistischen Theorie XIX, 94 — Von den Welt-Auslegungen scheint heutzutage die mechanistische im Vordergrund zu stehen XIX, 96 — Die rein mechanische Anziehungs- und Abstoßungskraft darf kein Bürgerrecht in der Wissenschaft haben XIX, 98 — „Anziehen" und „Abstoßen" in rein mechanischem Sinne

ist eine vollständige Fiktion XIX, 100 — Kritik des Mechanismus XIX, 103 — „Wille zur Macht": damit ist der Charakter ausgedrückt, der aus der mechanischen Ordnung nicht weggedacht werden kann XIX, 104 — Die Mechanik als eine Lehre der Bewegung ist eine Übersetzung in die Sinnensprache des Menschen XIX, 104 — Die mechanistische Welt hat ein Sinnen-Vorurteil und ein psychologisches Vorurteil zu ihrer Voraussetzung XIX, 104f. — Die Mechanistik kann nur Vorgänge beschreiben, nicht erklären XIX, 118 — Die Mechanik zeigt uns nur Folgen XIX, 142 — Der Mechanismus nur eine Zeichensprache für die interne Tatsachen-Welt XIX, 143 — Der Mechanismus ist nur die entgeistigtste Form des Affekts XIX, 157 — Der Mechanismus ist widerlegt XIX, 373 — Der Mechanismus nur eine vorläufige Hypothese XIX, 373 — Gegen die Mechanistik XIX, 387.

Medizin s. a. **Arzt, Heilkunst:** Die beiden großen Gegnerinnen alles Aberglaubens, Philologie und Medizin XVII, 231.

Meer: Hier ist das Meer, hier können wir der Stadt vergessen X, 277 — Am Meer XII, 192 — Nach neuen Meeren XII, 341 — Der Geruch stiller Meere XIII, 61 — Einst sagte man Gott, wenn man auf ferne Meere blickte XIII, 107 — Das Meer will geküßt und gesaugt sein vom Durste der Sonne XIII, 162 — Das Meer der Pfau der Pfauen XIII, 169 — Wo ist noch ein Meer, in dem man ertrinken könnte? XIII, 175 — Das Meer schläft XIII, 200 — Ist das Meer nicht voll von grünen Eilanden? XIII, 229 — Das Meer das hundertköpfige Hunds-Ungetüm XIII, 242 — Das Meer stürmt: alles ist im Meere XIII, 272 — Wenn ich dem Meere hold bin und allem, was Meeres-Art ist XIII, 295 — Durch ein langsames Zusammenbrechen der Erde senkte sich das Meer in die Brüche, Höhlen und Gruben XVI, 31.

Meinungen: Die innere Notwendigkeit der Meinungen VIII, 282 — Neue Meinungen im alten Hause VIII, 327 — Festhalten einer Meinung aus Eitelkeit VIII, 356 — Eigene Meinungen schwimmen selten obenauf VIII, 364 — Wir suchen unbewußt Meinungen, die unserem Temperament angemessen sind VIII, 376 — Zu gute und zu schlechte Meinungen von der Welt haben beide einen Vorteil VIII, 383 — Vermischte Meinungen und Sprüche IX, 13 — Veränderte Meinungen verändern den Charakter eines Menschen nicht IX, 39 — Die meisten Menschen sind nichts, bis sie sich in öffentliche Meinungen eingekleidet haben IX, 154 — Entweder

man verstecke seine Meinungen oder man verstecke sich hinter seine Meinungen IX, 158 — Man muß fischen gehen und Glück haben, dann hat man seine Meinungen IX, 343 — Wir würden uns für unsere Meinungen nicht verbrennen lassen IX, 348 — Meinungen wechseln ist für die einen eine Forderung der Reinlichkeit, für die anderen eine solche ihrer Eitelkeit IX, 352 — Reaktion der Meinungen IX, 361 — Wer öffentlich spricht, ist verpflichtet, sich auch öffentlich zu widersprechen, sobald er seine Meinungen ändert IX, 365 — Die Meinungen der Gegner X, 283 — Die Geister, welche man verhindert, ihre Meinungen zu wechseln, gehen zugrunde X, 353 — Nicht landläufige Meinungen XI, 16 — Unsere Meinungen: die Haut, in der wir gesehen werden wollen XI, 35 — Die Meinungen sind nur der uns bekannte Ausdruck eines physiologischen Vorganges XI, 144 — Auf die Dauer wird die Summe von Meinungen der Menschheit einverleibt sein, bei welchen sie ihren größten Nutzen hat XI, 310 — Die Veränderung des allgemeinen Geschmacks ist wichtiger als die der Meinungen XII, 73 — Das ist lange her, daß ich die Gründe meiner Meinungen erlebte XIII, 166 — Siech und süchtig an öffentlichen Meinungen XIII, 228 — Gleichgültigkeit über die Meinung anderer XIV, 111 — Fremde Meinungen eine Art Lärm, gegen den man sich wehrt XIV, 358 — Wehe dem, der uns liebgewollte Meinungen nehmen will! XVI, 53 — Die Welt der Meinungen XVI, 176 — Das Dauerhafteste sind noch unsere Meinungen XIX, 90.

Meister: Am Meister lernen, am Gegner sich erkennen II, 385 — Den Meister vergessen machen VIII, 166 — Anders liebt der Gesell, anders der Meister den Meister IX, 158 — Untreue die Bedingung der Meisterschaft IX, 163 — Jeder Meister hat nur einen Schüler IX, 163 — Ein Meister wird seinen Umgang unter Meistern anderer Künste wählen IX, 419 — Meister und Schüler X, 289 — Die Meisterschaft ist dann erreicht, wenn man sich in der Ausführung weder vergreift noch zögert X, 327 — Die besten Meister bleiben unbekannt XI, 19 — Die Meister ersten Ranges wissen das Ende zu finden XII, 205 — Jede Art Meisterschaft zahlt sich teuer auf Erden XII, 304 — Ein vollkommener Automatismus des Instinkts ist die Voraussetzung jeder Art Meisterschaft XIV, 249.

Melancholie: Die Melancholie der ewigen Bauten X, 66 — Dem Melancholiker gebricht es allzusehr an phosphorsaurem Kali in Blut und Gehirn XI, 196 — An die Melancholie XX, 68 — Ich bin heiterer, als es meiner Melancholie geziemt XXI, 80.

Melodie: Die Melodie ist eine Umschreibung der Harmonie II, 331 — Die Melodie Abbild des sprachlichen Gedankens, des Satzes III, 376 — Melodien, die nicht fröhlich zu Ende laufen IX, 422 — Die Melodie ist ein Ganzes mit vielen schönen Proportionen IX, 431 — Beim Gehen an einem Waldbach scheint die Melodie, die uns im Sinne liegt, hörbar zu werden IX, 477 — Die Melodie hat eine offene Lust an der Gesetzlichkeit XII, 133 — Die unendliche Melodie XVII, 281.

Menge s. a. **Herde, Masse, Pöbel, Volk:** Mit der Menge XII, 177 — Um die Menge zu bewegen XII, 191.

Mensch, Menschheit s. a. **Anthropomorphismus, höhere Menschen, Übermensch**

Wesen, Sinn, Wert des Menschen: Der Mensch mit Kultur versehen geschaffen I, 22 — Ist der Mensch nur Mittel oder ist er Zweck? I, 63 — Ein schwacher Wurm ist selbst der Mensch in seiner größten Macht I, 130 — Jener sogenannte gesunde Menschenverstand ein perpetuum mobile, ein unfaßbares Ding II, 94 — „Mensch" bedeutet „Denker": da steckt die Verrücktheit III, 241 — Die Menschen sind meist nach einer Seite hin ausgeartet III, 255 — Die Menschheit als die fortgesetzte Geburt des Genius III, 275 — Der Mensch als eine Summe von unzähligen kleinen Schmerz- und Willensatomen III, 323 — Im Menschen schaut das Ur-Eine durch die Erscheinung auf sich selbst zurück III, 326 — Der Mensch ist bis in seine letzte Faser hinein Notwendigkeit IV, 183 — Der Mensch wirklich ein Mikrokosmos IV, 242 — Den Menschen bewundern als Baugenie eines unendlich komplizierten Begriffsdomes VI, 83 — Nur dadurch, daß der Mensch sich als künstlerisch schaffendes Subjekt vergißt, lebt er mit einiger Ruhe VI, 84 — Der Mensch scheint eine Mehrheit von Wesen VII, 395 — Die Statue der Menschheit VIII, 226 — Der Mensch mit sich allein VIII, 345 — Das einzige Menschenrecht VIII, 361 — Die Menschen als schlechte Dichter VIII, 377 — Genialität der Menschheit IX, 98 — Wie stolz und herrschsüchtig ist der Mensch! IX, 188 — Vanitas vanitatum homo IX, 190 — Der Mensch der Komödiant der Welt IX, 191 — Bescheidenheit des Menschen IX, 192 — Die Menschen drängen sich zum Licht, um besser zu glänzen IX, 312 — Die Eitelkeit als „Mensch" IX, 339 — Umfang des menschlichen Stolzes und Elends IX, 365 — Der Mensch will, daß seine Art zu leben ein Verdienst sei IX, 388 — Die Intellektualität der Menschheit muß doch etwas sehr

Niedriges und Armseliges gewesen sein X, 340 — Man muß die Notstände der Menschheit studieren X, 381 — Der Zweck des Menschen X, 400 — Der Mensch ein Studium ohne Ende X, 410 — Wie böse hat man sich die Menschheit dadurch gemacht, daß man ihr Unvermögen in den Willen verlegte! X, 427 — Seltsames Los der Menschen! XI, 45 — Das Christentum hätte die Unschuld des Menschen als Glaubensartikel aufstellen sollen XI, 63 — Die Menschheit schließt so gern und so schnell XI, 164 — Der Mensch ist es, welcher sich durch die Wissenschaft feststellt XI, 165 — Die Existenz des Menschen hat bis jetzt vom Glauben an die Realität abgehangen XI, 166 — Die Lage, in der die Menschen sich befinden, zur Natur und zu den Menschen, macht ihre Eigenschaften XI, 266 — Der Mensch wird verantwortlich für alles Lebendige XI, 275 — Der Mensch als Dichter, als Denker, als Gott, als Macht, als Mitleid XI, 277 — Wir sind nicht die Reste der Menschheit XI, 294 — Der Mensch muß von Zeit zu Zeit glauben, zu wissen, warum er existiert XII, 36 — Der Mensch hat nur insofern Wert, als er ein Stein in einem großen Baue ist XII, 284 — Der Mensch ist ein Seil, geknüpft zwischen Tier und Übermensch XIII, 11 — Der Mensch ein Übergang und ein Untergang XIII, 11 — Unheimlich ist das menschliche Dasein und immer noch ohne Sinn XIII, 17 — Ein Versuch war der Mensch XIII, 97 — Nackt sah ich beide, den größten und den kleinsten Menschen XIII, 118 — Ich finde den Menschen zertrümmert wie über ein Schlachtfeld XIII, 182 — Der Mensch Dichter und Rätselrater und der Erlöser des Zufalls XIII, 182 — Ich kenne euch Menschen nicht XIII, 186 — Wer ist der Mensch, dem alles Schwerste in den Schlund kriechen wird? XIII, 206 — O Menschenwesen! Du Lärm auf dunklen Gassen! XIII, 238 — Der Mensch nur ist sich schwer zu tragen XIII, 249 — Der Mensch ist schwer zu entdecken und sich selber noch am schwersten XIII, 249 — Der Mensch ist böse XIII, 279 — Wie arm ist doch der Mensch! XIII, 337 — Das Böse ist des Menschen beste Kraft XIII, 365 — Der Mensch eine Atomgruppe XIV, 59 — Der Mensch möchte beständig nach oben fallen XIV, 63 — Wie arm ist der Mensch! XIV, 97 — Der Mensch etwas Flüssiges und Bildsames XIV, 124 — Neue Taxation des Menschen XIV, 125 — Wir haben ein Bild vom Menschen, das machten wir aus uns XIV, 138 — Warum sollte der ungefährliche Mensch mehr für uns wert sein als der gefährliche? XIV, 221 — Der Mensch ein Punkt im Werden XIV, 272 — Der Mensch als Moralist XIV, 277 — Der Mensch

hat Freude an den Mitteln seiner Erhaltung XIV, 284 — Kenntnis des Menschen XIV, 346 — Im Menschen ist Geschöpf und Schöpfer vereint XV, 172 — Die Grenzen des Menschen XVI, 72 — Der Mensch ist unbekannt XVI, 102 — Daß der Mensch immer wieder auf sein „Ich" zurückfällt, ist nur ein Symptom seiner physiologischen Einheit XVI, 118 — Der Mensch, ein Formen- und Rhythmen bildendes Geschöpf XVI, 130 — Die Unkenntnis des Menschen macht, daß die individuelle Zurechnung erst spät gemacht wird XVI, 174 — Erst sind Menschen, dann erst Handlungen zu Ehren gekommen XVI, 187 — Der Mensch verrät sich viel öfter, als er wünscht XVI, 190 — Die Gesamtheit des Menschen hat alle jene Eigenschaften des Organischen XVI, 204 — Der Mensch eine Vielheit von Kräften, welche in einer Rangordnung stehen XVI, 205 — Es gibt eine fortwährende Veränderung im Werte des Menschen, ein Besser- oder Schlechterwerden XVI, 210 — Der Mensch hat nur in lauter Relationen eine Beschaffenheit XVI, 251 — Menschenkenntnis XVI, 254 — Der Mensch als Vielheit XVI, 271 — Der Mensch als organisches Wesen hat Triebe der Ernährung, der Ausscheidung, der Selbstregulierung XVI, 285 — Der Mensch unerkannt, die Handlung unerkannt XVI, 305 — Inwiefern der Mensch ein Schauspieler ist XVI, 306 — Irgend etwas muß derb und grob sein am Menschen XVI, 424 — Der Mensch strebt nicht nach Glück XVII, 56 — Der Mensch hat seine drei „inneren Tatsachen", den Willen, den Geist, das Ich, aus sich heraus projiziert XVII, 87 — Was den Menschen rechtfertigt, ist seine Realität XVII, 128 — Die Art der menschlichen Dankbarkeit: sie mißversteht ihre Wohltäter XVII, 144 — Der Mensch ist ein Ende XVII, 172 — Was heute vom Menschen begriffen ist, geht genau so weit, als er machinal begriffen ist XVII, 183 — Die „Menschheit" existiert nicht einmal XVIII, 68 — Der Mensch hat nicht gewagt, seine starken Momente sich zuzurechnen XVIII, 106 — Der Mensch kannte sich nicht physiologisch die Jahrtausende entlang XVIII, 167 — Endlich die menschlichen Werte wieder hübsch in die Ecke zurücksetzen XVIII, 217 — Der weichliche und feige Begriff „Mensch" XVIII, 240 — Der Mensch ist ein mittelmäßiger Egoist XVIII, 255 — Der Mensch war bisher das moralische Wesen XVIII, 360 — Der Mensch projiziert seinen Trieb zur Wahrheit außer sich als seiende Welt XIX, 54 — Der Mensch schafft ewig eine fingierte Welt XIX, 82f. — Der Mensch will alles Geschehen sich als ein Ge-

schehen für Auge und Getast zurechtlegen XIX, 108 — Der Mensch XIX, 116 — Der Mensch nicht nur ein Individuum, sondern das fortlebende Gesamt-Organische XIX, 132 — Die Domestikation des Menschen XIX, 135 — Im „Prozeß des Ganzen" kommt die Arbeit der Menschheit nicht in Betracht XIX, 156 — Der Mensch als Gesellschaft viel naiver als der Mensch als „Einheit" XIX, 159 — Alles, was ein Mensch im Dienste des Staates tut, geht wider seine Natur XIX, 160 — Niemand hat dem Menschen seine Eigenschaften gegeben XIX, 186 — Der Mensch der Verklärer des Daseins XIX, 228 — Interesse des Lebens zur Aufrechterhaltung des Typus „Mensch" XIX, 264 — Der Mensch als Aufsummierung von Kraft XIX, 265 — Die Urwald-Vegetation „Mensch" XIX, 317 — Der Mensch ist vermöge der Synthesis gegensätzlicher Triebe der Herr der Erde XIX, 320 — Der Wert eines Menschen ist nicht nach seinen Wirkungen meßbar XIX, 400 — Ich habe die Menschen durchsucht und mein Ideal nicht unter ihnen gefunden XXI, 78 — Der Glaube an den Menschen muß wachsen XXI, 97 — Der Mensch allein — ist die Unterwelt XXI, 107 — Der Mensch eine Unform, die des Bildners bedarf XXI, 261 — Der Mensch will lieber noch das Nichts wollen, als nicht wollen XXI, 265.

Entwicklung der Menschheit: Die Menschheit nur eine Stufe im Werdenden I, 62 — Der Mensch vielleicht nur die Entwicklung des Steines durch das Medium Pflanze, Tier? I, 62 — Unter schweren Zweifeln und Kämpfen wird die Menschheit männlich I, 71 — Der Mensch, ins Titanische sich steigernd, erkämpft sich selbst seine Kultur III, 68 — Der Mensch kann steigen III, 334 — Schilderung des Zukunftsmenschen III, 383 — Die Menschheit hat an der Erkenntnis ein schönes Mittel zum Untergang VI, 48 — Daß der Mensch so und nicht anders geworden, ist sein Werk VI, 48 — Das Elend treibt die Menschen in die Zukunft, das Elend treibt sie in eine frühere Vergangenheit VI, 331 — Es sind Keime da für die herrlichste Entwicklung des Menschen VII, 146 — Die Zukunft der Kunst (wenn die Menschheit ihr Ende begreift) VII, 365 — Der Untergang der Menschheit: nichts Ewiges VII, 391 — Der Mensch ist geworden VIII, 18 — Man redet vom Menschen der letzten vier Jahrtausende als von einem ewigen VIII, 19 — Der jetzige höchste Grad menschlicher Intelligenz wird sicher noch überboten werden VIII, 105 — Die Menschheit müßte aus einer moralischen sich in eine weise umwandeln VIII, 105 — Der Mensch im Ganzen ist geworden und wandelbar VIII, 193 — Jede bessere Zukunft der

Menschheit ist auch in manchem Betracht eine schlechtere Zukunft VIII, 213 — Der Kreislauf des Menschentums VIII, 219 — Die Menschheit kann von nun an mit sich anfangen, was sie will IX, 95 — Der Baum der Menschheit und die Vernunft IX, 282 — Umbildung der Menschheit IX, 363 — Der Mensch eine Stufenfolge von Alpentälern, immer höher hinauf IX, 425 — Das große Ergebnis der bisherigen Menschheit X, 14 — Vielleicht wird die Menschheit am Ende tiefer als am Anfang stehen X, 50 — Es gibt für die Menschheit keinen Übergang in eine höhere Ordnung X, 50 — Die Menschheit ist durch die geistigen Feuerwässer trunken machender Gefühle verdorben worden X, 51 — Die angeblichen kürzeren Wege haben die Menschheit immer in große Gefahr gebracht X, 53 — Wenn die Menschheit nicht an einer Leidenschaft zugrunde geht, so wird sie an einer Schwäche zugrunde gehen X, 283 — Vielleicht muß die Menschheit einen Strich unter ihre Vergangenheit machen X, 399f. — In der Geschichte der Moral Schmeichelei gegen den Menschen X, 413 — Die Menschheit ist immer bedroht von Sich-selbst-Verleugnung am Ende ihres Strebens X, 413 — Wir müssen zugrunde gehen, als Mensch wie als Menschheit XI, 13 — Diese Erbärmlichen, welche glauben, die Menschheit möchte in Kürze zu klug werden XI, 19 — Das Christentum würde den Untergang des Menschengeschlechts herbeiführen XI, 64 — Die Menschen gehen an der Verfeinerung des Intellekts zugrunde XI, 104 — Die Stadt Venedig ein Bild für die Menschen der Zukunft XI, 125 — Nicht wider den Strich die Vernunft der Menschheit entwickeln XI, 129 — Dieses Stück Menschheitsgeschichte wird und muß sich ewig wiederholen XI, 138 — Der Mensch verändert sich noch — ist im Werden XI, 233 — Die Verwandlung des Menschen XI, 294 — Die wirkliche Menschengeschichte wird immer nur ein Glaubensartikel sein XI, 297 — Die Menschheit drängt hin zur Erzeugung eines allen Klimaten gewachsenen Wesens XI, 308f. — Wir leben in der Mitte der menschlichen Zeit: größtes Glück! XI, 311 — Was sich die Menschheit auf früheren Stufen aneignete, stößt plötzlich ans Licht XII, 45 — Der Mensch ist durch seine Irrtümer erzogen worden XII, 149 — Vielleicht wird der Mensch von da an immer höher steigen, wo er nicht mehr in einen Gott ausfließt XII, 208 — Je mehr der Mensch in die Höhe und Helle will, um so stärker streben seine Wurzeln ins Dunkle, Tiefe, ins Böse XIII, 48 — Der Mensch steht auf der Mitte seiner Bahn zwischen Tier und Übermensch XIII, 99 — Scham, Scham, Scham, das ist

die Geschichte des Menschen XIII, 111 — Auch im Ehemals finde ich immer: Bruchstücke und grause Zufälle — aber keine Menschen! XIII, 182 — Auch was ihr unterlaßt, webt am Gewebe aller Menschen-Zukunft XIII, 221 — Wer die Menschen einst fliegen lehrt, hat alle Grenzsteine verrückt XIII, 248 — Der Mensch, der noch nicht fliegen kann XIII, 248 — Der Mensch als Weg zu neuen Morgenröten XIII, 254 — Wer das Land „Mensch" entdeckte, entdeckte auch das Land „Menschen-Zukunft" XIII, 272 — Tue dich auf, du Menschenabgrund! XIII, 301 — Dämmernde Menschen-Zukünfte XIII, 303 — Des Menschen Zukunft drängt und stößt sich in Euch XIII, 370 — Mißriet der Mensch: wohlan! wohlauf! XIII, 370 — Die Menschheit muß in Zyklen leben XIV, 105 — Zarathustra will keine Vergangenheit der Menschheit verlieren XIV, 115 — Die Menschen gewaltsam verändern XIV, 179 — Der Mensch wird geistiger und mächtiger XIV, 237 — Die Leitung der menschlichen Zukunft muß einmal in unsere Hand kommen XIV, 366 — Die Pflanze „Mensch" ist bisher am kräftigsten gewachsen, wenn die Gefährlichkeit seiner Lage ins Ungeheure gewachsen, sein Lebens-Wille bis zum Macht-Willen gesteigert worden ist XV, 59 — Mit der Kraft seines geistigen Blicks wächst die Ferne und gleichsam der Raum um den Menschen XV, 76 — Den Menschen stärker, böser und tiefer machen XV, 259 — Wie muß der Mensch berechenbar, regelmäßig, notwendig geworden sein, um endlich für sich als Zukunft gut sagen zu können! XV, 320 — Die Menschheit als Masse dem Gedeihen einer stärkeren Spezies Mensch geopfert — das wäre ein Fortschritt XV, 344 — Der Mensch zählt mit unter den unerwartetsten Glückswürfen, die der Zufall spielt XV, 353 — Ein Ganz- und Rundwerden des Menschen XVI, 31 — Die Pflanze „Mensch" gedeiht am kräftigsten, wenn die Gefahren groß sind XVI, 51 — Daß es eine Entwicklung der ganzen Menschheit gebe, ist Unsinn XVI, 342 — Die Menschheit hat noch viel mehr vor sich XVI, 379 — Die ungeheure Masse von Zufälligem, Widerspruch, Disharmonischem in der jetzigen Menschenwelt weist hin auf die Zukunft XVI, 379f. — Kritik des modernen Menschen XVIII, 54 — Nicht die Verderbnis des Menschen, sondern seine Vermoralisierung ist der Fluch XVIII, 76 — Die Dressierbarkeit der Menschen ist sehr groß geworden XVIII, 96 — Die Menschheit ist in Gefahr, an einer lebenswidrigen Idealität zugrunde zu gehen XVIII, 179 — Was könnte aus „dem Menschen" werden! XVIII, 257 — Jede Stelle der Geschichte, wo „der Mensch" sich in der

Pracht des Typus gezeigt hat, nimmt sofort einen eruptiven Charakter an XVIII, 275 — Entwicklung der Menschheit XVIII, 283 — Wäre die Menschheit selber in décadence? XVIII, 361 — Der Zweck und Wille des Menschen muß wachsen XIX, 92 — Entwicklung der Menschheit: die Vervollkommnung besteht in der Hervorbringung der mächtigsten Individuen XIX, 118 — Der Mensch als Gattung ist nicht im Fortschritt XIX, 136 — Der bisherige Mensch — gleichsam ein Embryo des Menschen der Zukunft XIX, 140 — Der Mensch im Vergleich zu einem Vormenschen stellt ein ungeheures Quantum Macht dar XIX, 151 — Alle Höhen der menschlichen Entwicklung stellen sich dem Auge der Moral-Fanatiker als ein non plus ultra der Korruption dar XIX, 176f. — Ein immer ökonomischerer Verbrauch von Mensch und Menschheit XIX, 265 — Ausscheidung eines Luxus-Überschusses der Menschheit XIX, 265 — Stillstands-Niveau des Menschen XIX, 266 — Die Vorbedingung für die Größe des Menschen XIX, 275 — Es gehört vielleicht zur Ökonomie der Menschen-Entwicklung, daß der Mensch sich stückweise entwickelt XIX, 275 — Man muß sich außerhalb der Moral stellen, wenn der Typus Mensch zu seiner größten Pracht gesteigert werden kann XIX, 283 — Die zwei Zukünfte der Menschheit XIX, 312 — Wo die Pflanze Mensch bisher am kräftigsten emporgewachsen ist XIX, 314 — Am „Menschen" selbst als Künstler gestalten XIX, 317 — Der menschliche Horizont XIX, 325 — Die Entwicklung der Menschheit: die Vervollkommnung besteht in der Hervorbringung der mächtigsten Individuen XIX, 382 — Erlösung des Menschen von sich selber XXI, 94 — Das Ereignis Zarathustra der Akt einer ungeheuren Reinigung der Menschheit XXI, 229 — Die Menschheit bisher in den schlechtesten Händen XXI, 244.

Aufgabe der Menschheit: Der Mensch und der Genius stehen sich gegenüber III, 274 — Aufgabe der Menschheit ist es, einzelne große Menschen zu erzeugen VII, 88 — Menschen nicht als Sache benutzen VII, 210 — Große Menschen zu erziehen, ist die höchste Aufgabe der Menschheit VII, 381 — Die Menschheit muß bei jeder großen Kraft daran denken, aus ihr ein Werkzeug ihrer Absichten zu machen VIII, 316 — Die persönliche Art zu leben als Bedingung betrachten, damit die Menschheit an Zahl abnehme und an Wert wachse X, 401 — Die größte Arbeit der Menschen war bisher, sich ein Gesetz der Übereinstimmung aufzulegen XII, 102 — Wir können uns nicht am gegenwärtigen Menschen genügen lassen XII,

327 — Unerschöpft ist immer noch Mensch und Menschenerde XIII, 98 — Der Mensch sei eine Brücke und kein Zweck XIII, 254 — Das Vergangene am Menschen zu erlösen und alles „Es war" umzuschaffen XIII, 255 — O Mensch, gib acht! XIII, 404 — Das Ideal ist: das komplizierteste aller Maschinenwesen zu konstruieren XIV, 217 — Die Menschheit zu Entschlüssen drängen, die über alle Zukunft entscheiden XIV, 243 — Unser Bild vom Menschen durchsetzen XIV, 271 — Seien wir Betrüger und Verschönerer der Menschheit! XIV, 285 — Daß die Menschheit eine Gesamtaufgabe zu lösen habe, ist eine sehr unklare Vorstellung XVIII, 237 — Nicht als Individuum, sondern als Menschheit sich bewußt werden XIX, 77 — Am Ende erscheint ein Mensch, ein Ungeheuer von Kraft, welches nach einem Ungeheuer von Aufgabe verlangt XIX, 334 — Die schwerste Forderung an die Menschheit XXI, 167.

Ziel der Menschheit: Es widerstrebt mir, den Zweck der Menschheit in der Zukunft der Menschheit zu suchen III, 270 — Das Ziel der Menschheit weist durchaus über die Menschheit hinaus III, 270 — Schwärmer, die im Absterben der Menschheit das Ziel des Willens sehen! III, 334 — Es ist falsch, von einem unbewußten Ziele der Menschheit zu reden VI, 50 — Der größte Verlust, der die Menschheit treffen kann, ist ein Nichtzustandekommen der höchsten Lebenstypen VI, 111 — Das Ziel der Menschheit liegt nicht am Ende, sondern nur in ihren höchsten Exemplaren VI, 308 — Die Unvernunft in den menschlichen Dingen ans Licht zu bringen, ist das Ziel VII, 200 — Die ganze Menschheit muß einmal sterben VII, 271 — Die Menschheit hat keine Ziele VII, 392 — Die Menschheit im Ganzen hat keine Ziele VIII, 49 — Das Ziel der Menschheit, den weisen unschuld-bewußten Menschen hervorzubringen VIII, 106 — Die Menschheit kommt vielleicht auf der Mitte ihres Weges ihrem eigentlichen Ziel näher als am Ende VIII, 208 — Die Erdregierung im Großen hat der Mensch selber in die Hand zu nehmen VIII, 218 — Das Wohl der Menschheit muß der Grenzgesichtspunkt im Bereich der Forschung nach Wahrheit sein IX, 362 — Man sollte sich unter allen Umständen darüber freuen, als Mittel zur Verbesserung der Menschen zu dienen IX, 386 — Andere Ziele als große Menschen und große Werke hat die Menschheit nicht IX, 470 — Für die Menschheit gibt es einstweilen gar kein Ziel X, 96 — Die Menschheit darf mit sich experimentieren X, 314 — Noch hat die Menschheit kein Ziel XIII, 73 — Die Mensch-

heit muß ihr Ziel über sich hinaus legen XIV, 124 — Das Problem „Mensch" XIV, 294 — Der Wille für Mensch und Erde fehlte XV, 448 — Wo alles noch ungestaltet liegt, da ist unser Arbeitsfeld für die menschliche Zukunft XVI, 379 — Die Eroberung der Menschheit XVI, 402 — Wozu soll „der Mensch" als Ganzes gezüchtet werden? XIX, 314 — Über dem Schmutz der menschlichen Niederungen eine höhere, hellere Menschheit XIX, 333.

Überwindung des Menschen: Überdruß am Menschen X, 306 — Der Mensch ist etwas, das überwunden werden soll XIII, 8; 41; 337 — Der höchste Gedanke: der Mensch ist etwas, das überwunden werden soll XIII, 57 — Zum Menschen treibt mich stets mein inbrünstiger Schaffens-Wille XIII, 109 — An den Menschen klammert sich mein Wille, weil es mich hinauf reißt zum Übermenschen: denn dahin will mein anderer Wille XIII, 186 — In Eins zu dichten, was Bruchstück ist am Menschen XIII, 254 — Wie wird der Mensch überwunden? XIII, 363 — Was ich lieben kann am Menschen, das ist, daß er ein Übergang ist XIII, 363 — Der Mensch setzt ein Wesen voraus, das nicht da ist XIV, 108 — Die „Wahrheit" als Mittel der Überwältigung der Menschheit XIV, 114 — Die Selbst-Überwindung Zarathustras als Vorbild der Selbst-Überwindung der Menschheit XIV, 118 — Beherrschung der Menschheit zum Zweck ihrer Überwindung XIV, 130 — Du sollst den Menschen überreden, sich zu zertrümmern XIV, 145 — Hier der Hammer, der die Menschen überwindet XIV, 187 — Wir machen einen Versuch mit der Wahrheit. Vielleicht geht die Menschheit daran zugrunde XIV, 188 — Die „Selbst-Überwindung" des Menschen XIV, 192 — Die Überwindung des Menschen XIV, 290 — Den Menschen zugrunde richten, so, daß dabei etwas für ihn herauskommt! XIV, 349 — Das Leiden des Menschen am Menschen XV, 353 — Jede Erhöhung des Menschen bringt die Überwindung engerer Interpretationen mit sich XIX, 93.

Verbesserung des Menschen: Kur der Menschheit XI, 294 — Verbesserer der Menschheit XVII, 94 — Das Letzte wäre, die Menschheit zu verbessern XXI, 168.

Der letzte Mensch: Der letzte Mensch heißt der einfachste und zugleich vollste IX, 93 — Das Verächtlichste ist der letzte Mensch XIII, 13 — „Wir haben das Glück erfunden" sagen die letzten Menschen XIII, 15 — Die letzten Menschen XIII,

272 — Der Gegensatz des Übermenschen ist der letzte Mensch: ich schuf ihn zugleich mit jenem XIV, 108.

Verkleinerung des Menschen: Eine Menschheit ist etwas ebenso Kleines wie das Individuum III, 207 — Der verkümmerte Mensch ist ein Rückschritt der Menschheit VII, 210 — Die Menschheit verschwendet schonungslos die Einzelnen als Material ihrer Maschinen VIII, 367 — Welche Verschlechterung der Menschheit ist dadurch entstanden, daß man das Ideal der Selbstlosigkeit aufstellte! XI, 208 — Der Mensch ist kleiner geworden XIII, 216 — Der Eindruck der Verkleinerung des Menschen XIV, 145 — Die vergeudete Menschheit XIV, 151 — Ich fand den Menschen niedrig geworden XIV, 174 — Ich glaube, daß Humanität, Menschlichkeit, Mitgefühl, Mitleid nichts anderes ist, als die Verkleinerung des ganzen Typus „Mensch" XIV, 209 — Die Gefahr des Menschen XIV, 213 — Wir sehen, wie der Mensch sich verkleinert, wie ihr ihn verkleinert XV, 171 — „Kultivierung" des Menschen und Schwächung sind immer miteinander Schritt gegangen XV, 189 — Die Träger der niederdrückenden Instinkte, die Nachkommen allen Sklaventums stellen den Rückgang der Menschheit dar XV, 302 — Die Selbstverkleinerung des Menschen ist seit Kopernikus im Fortschritte XV, 440 — Die mühsam errungene Selbstverachtung des Menschen XV, 441 — Unsere jetzige Art Mensch ist schwächer als die frühere XVI, 382 — Der Mensch hat unglaublich an Würde eingebüßt XVIII, 20 — Ich protestiere dagegen, daß man diese kleine Mittelmäßigkeit als Maß des Menschen nimmt XVIII, 183 — Der Mensch wird geringer XIX, 267 — Die Verkleinerung des Menschen XIX, 281; 386.

Krankhaftigkeit des Menschen: Die Verschrobenheit der jetzigen Menschennatur VII, 114 — Über der Menschheit schwebt fortwährend als ihre größte Gefahr der ausbrechende Irrsinn XII, 102 — Eine Krankheit der Erde heißt Mensch XIII, 171 — Im Menschen ist so viel Entsetzliches! Die Erde ist zu lange schon ein Irrenhaus XV, 363 — Die Krankhaftigkeit im bisherigen Typus des Menschen XV, 400 — Es ist etwas Fundamental-Verfehltes im Menschen XVI, 382 — Das kranke Tier Mensch, der Christ XVII, 172 — Entmanntes Menschheits-Ideal XVIII, 150 — Der Ausdruck der Erkrankung am Menschen XVIII, 191 — Das Menschenleben wurmstichig und durchlöchert XXI, 67.

Der Mensch als Maß der Dinge: Der Mensch stellt sich das

Dasein anderer Dinge nach Analogie des eigenen Daseins vor IV, 202 — Der Mensch als fertig und hart gewordenes Maß der Dinge VI, 95 — Der Mensch als der Messende IX, 197 — Der Mensch als Wertmaß der Dinge ist eine ungeheuerliche Abgeschmacktheit XII, 267 — „Mensch" das ist: der Schätzende XIII, 72 — Die menschliche Stellung XIV, 281 — Der Mensch ist nicht das Maß der Dinge XV, 10 — Der Mensch bezeichnete sich als das Wesen, welches Werte mißt XV, 335.

Irrtümer des Menschen, menschliche Unwahrheit: Der Zweifel, ob nicht zweitausend Jahre schon die Menschheit durch ein Trugbild irre geleitet I, 62 — Im Menschen kommt die Verstellungskunst auf ihren Gipfel VI, 76 — Der Mensch hat einen unbesiegbaren Hang, sich täuschen zu lassen VI, 89 — Das menschliche Leben ist tief in Unwahrheit eingesenkt VIII, 50 — In welcher seltsamen Vereinfachung und Fälschung lebt der Mensch! XV, 37 — Der Gipfel der psychologischen Verlogenheit des Menschen XVIII, 177 — Der Mensch ist eingesperrt in einen eisernen Käfig von Irrtümern XVIII, 277 — Wir haben das ganze Pathos der Menschheit gegen uns gehabt XIX, 6 — Ungeheure Fälschung der Psychologie des bisherigen Menschen XIX, 204 — Die Menschheit ist nicht von selber auf dem rechten Wege XXI, 244.

Ekel, Verachtung des Menschen: Die ganze Menschheit ist jetzt einer Verflachung verfallen VII, 144f. — Es gibt keine häßlicheren Gegenden als im menschlichen Gesicht VIII, 262 — Daß man jedermann nur als Mittel zu seinen Zwecken gelten läßt, ist ein Anzeichen der Menschenverachtung VIII, 355 — Arme Menschheit! X, 76 — Wir lieben die Menschheit nicht XII, 320 — Der Mensch ist eine zu unvollkommene Sache XIII, 7 — Der Mensch ist jetzt noch mehr Affe als irgendein Affe XIII, 8 — Unter den Menschen wandeln wie unter den Bruchstücken und Gliedmaßen von Menschen XIII, 181 — Wer alles bei den Menschen begreifen wollte, der müßte alles angreifen XIII, 238 — Viel Inwendiges am Menschen ist ekel und schlüpfrig und schwer erfaßlich XIII, 249 — Dem Menschen kommt der große Ekel XIII, 272 — Ihr leidet mir noch nicht genug! Denn ihr littet noch nicht am Menschen XIII, 365 — Schüttelt mich zusammen mit allem Menschen-Elend XIV, 18 — Wer die Menschen am meisten verachtete, war er nicht eben dadurch ihr größter Wohltäter? XIV, 35 — Hinweg von euch Menschen lockt mich alle Schönheit XIV, 122 — Auf den Menschen hinab sehen XIV, 340 — Der

Widerwillen gegen „den Menschen“ macht heute, daß der „zahme“ Mensch sich als Sinn der Geschichte zu fühlen gelernt hat XV, 302 — Die zwei schlimmsten Seuchen: der große Ekel am Menschen und das große Mitleid mit dem Menschen XV, 405 — Alle metaphysischen und religiösen Denkweisen als Folge einer Unzufriedenheit am Menschen XVI, 71 — Man muß der Menschheit überlegen sein durch Verachtung XVII, 168 — Der Mensch von heute ist es, den ich verachte XVII, 214 — Der Mensch sucht nach einem Prinzip, von wo aus er den Menschen verachten kann XVIII, 328 — Der Mensch endete mit Selbstverachtung XIX, 202 — An seiner Vollkommenheit litt ich, als ich am Menschen litt XX, 228 — Mein Ekel an den Menschen XXI, 95 — Es soll für mich keinen Menschen geben, vor dem ich Ekel oder Haß habe XXI, 102 — So verstimmt, wie nur das Instrument „Mensch“ verstimmt werden kann XXI, 181.

Liebe zum Menschen: Grenze der Menschenliebe VIII, 88 — Das Menschenfreundliche als Köder, um eine Person für eine Sache zu gewinnen VIII, 273 — Bevor man den Menschen sucht, muß man die Laterne gefunden haben IX, 196 — Die Menschen gehören zu meinem Vorhaben, gleich mir XIV, 40 — Menschen, die gegen sich mißtrauisch sind, wollen mehr noch geliebt sein als lieben XIV, 69 — Ich liebe die Menschen am meisten, wenn ich diesem Triebe widerstrebe XIV, 74 — „Der Mensch“ ist es, den der Einsame liebt XIV, 77 — Menschen sucht nur euer Blick XIV, 123 — Die Liebe zum Menschen ohne irgendeine heiligende Hinterabsicht ist eine Dummheit und Tierheit XV, 80 — Man umarmt aus Menschenliebe bisweilen einen Beliebigen XV, 104 — Das ungeheure Genießen des Menschen und der Gesellschaft im Zeitalter Ludwigs XIV. XVII, 343 — Man kann nicht genug Achtung vor dem Menschen haben, sobald man sieht, wie er sich durchzuschlagen versteht XVIII, 236 — Unsere wohlwollende Abschätzung des Menschen XIX, 398.

Mensch und Gott: Der Mensch der Affe Gottes IX, 191 — Nicht anders wußten sie ihren Gott zu lieben, als indem sie den Menschen ans Kreuz schlugen XIII, 116 — Der Mensch erträgt es nicht, daß Gott als Zeuge lebt XIII, 336 — Der du den Menschen schautest so Gott als Schaf XIII, 378 — Lauter Gott-Menschen XIV, 114 — Jeder Gottmensch schuf seinen eignen Gott XIV, 118 — Der Mensch darf Narr sein — er darf sich auch Gott fühlen XVI, 100 — Niemand gibt dem Menschen seine Eigenschaften, weder Gott noch die Ge-

sellschaft XVII, 92 — Der Mensch als Dichter, als Denker, als Gott, als Liebe, als Macht XVIII, 103 — Die Religion hat den Begriff „Mensch" erniedrigt XVIII, 106.

Mensch und Natur: Der Mensch ist ganz Natur und trägt ihren unheimlichen Doppelcharakter an sich II, 369 — Der Mensch ist inmitten der Natur immer das Kind an sich VIII, 124 — Den Menschen in die Natur zurückübersetzen IX, 415 — Der Mensch verdeckt die Dinge X, 286 — Wir rechnen den Menschen wieder zur Natur X, 411 — Die Menschheit wird sich im neuen Jahrhundert vielleicht schon viel mehr Kraft durch Beherrschung der Natur erworben haben, als sie verbrauchen kann XI, 124 — Die Natur muß nach Analogie des Menschen vorgestellt werden XIV, 6 — Der Mensch als die höchste Verirrung der Natur XIV, 122 — Sobald der Mensch vollkommen die Menschheit ist, bewegt er die ganze Natur XIV, 154 — Der große Mensch als Rival mit der großen Natur XIV, 161 — Die Menschheit hat zur Natur das Verhältnis berechnender Nützlichkeit XIV, 205 — Den Menschen zurückübersetzen in die Natur ist eine Aufgabe XV, 180 — Die Wissenschaft der Natur ist „Menschen-Kenntnis" in bezug auf die allgemeinsten Fähigkeiten des Menschen XVI, 301 — Im Grunde spiegelt sich der Mensch in den Dingen XVII, 120 — Homo natura XVIII, 272 — Der Mensch findet in den Dingen nichts, als was er in sie hineingesteckt hat XIX, 90 — Die Welt „vermenschlichen", d. h. immer mehr uns in ihr als Herren fühlen XIX, 93 — Der „wilde" Mensch (oder, moralisch ausgedrückt: der böse Mensch) ist eine Rückkehr zur Natur XIX, 137 — Der Mensch hat das Dasein um seine Unschuld gebracht XIX, 185 — Jene Höhe der Freude, wo der Mensch sich selber als eine vergöttlichte Form und Selbst-Rechtfertigung der Natur fühlt XIX, 362 — Zwei Jahrtausende Widernatur und Menschenschändung XXI, 227.

Mensch und Tier: Mensch und Tier betreffs des Unterschiedes der historischen Fähigkeit VI, 232f. — Das Treiben der Menschen als Fortsetzung der Tierheit VII, 83 — Der Mensch als Übertier VIII, 63 — Der Mensch das furchtsamste aller Geschöpfe X, 137 — Der Mensch erstaunlich furchtsam X, 376 — Kein Tier ist so sehr Affe als der Mensch X, 390 — Die Menschen als die wahnsinnigen Tiere XI, 144. — Der Mensch ist ein verehrendes Tier XII, 266 — Der Mensch heißt dem Erkennenden: das Tier, das rote Backen hat XIII, 111 — Der Mensch ist das mutigste Tier XIII, 203 — Gefährlicher fand ich's unter Menschen als unter Tieren XIII,

237 — Der Mensch ist das beste Raubtier XIII, 268 — Von allen Tieren hat es der Mensch am schwersten gehabt XIII, 269 — Der Mensch ist das grausamste Tier XIII, 278 — Der Mensch ist gegen sich selber das grausamste Tier XIII, 279 — „Es gibt gar keine Menschen": so schließen die Tiere XIV, 61 — Der Mensch war bisher „das noch nicht festgestellte Tier" XIV, 210; XV, 83; XVI, 301 — Die „ganzeren Menschen" bedeutet so viel als „die ganzeren Bestien" XIV, 212 — Der Mensch das krankhafteste Tier XIV, 213 — Den Menschen ungeschminkt und ohne Gleichnis zu den Tieren rechnen XV, 129 — Der Mensch ein vielfaches, künstliches und undurchsichtiges Tier XV, 255 — Tief sind die beiden Grundformen der bisherigen Überlegenheit des Menschen über das sonstige Getier XV, 290 — Ein Tier heranzuzüchten, das versprechen darf, ist das eigentliche Problem vom Menschen XV, 319 — Der moderne Mensch, will sagen das zahme Haustier XV, 329 — Welche Bestialität der Idee bricht heraus, wenn der Mensch verhindert wird, Bestie der Tat zu sein! XV, 363 — Der Mensch ist vor allem ein urteilendes Tier XVI, 104 — Die Affen sind zu gutmütig, als daß der Mensch von ihnen abstammen könnte XVI, 301 — Die Menschen sind vom Standpunkt des Tieres aus Parasiten XVI, 301 — Als nachahmendes Tier ist der Mensch oberflächlich XVI, 308 — Sowohl die Zähmung der Bestie Mensch als die Züchtung einer besonderen Gattung ist Besserung genannt worden XVII, 95 — Wir haben den Menschen unter das Tier zurückgestellt XVII, 182 — Der Mensch ist das mißratenste Tier XVII, 182 — Wie kam der Instinkt des Tieres Mensch auf den Kopf zu stehn? XVIII, 44 — Der Mensch ist kein Fortschritt gegen das Tier XVIII, 68 — Zivilisation ist erzwungene Tierzähmung des Menschen XVIII, 92 — Der Mensch eine Tierart, die ihre Zeit hat XVIII, 218 — Der Mensch ist das Untier und Übertier XIX, 350.

Menschentypen: Der Mensch ist nie derselbe wieder I, 65 — Der Mensch Rousseaus, der Mensch Goethes und der Mensch Schopenhauers VII, 72 — Die meisten Menschen sind zufällig auf der Welt VII, 155 — Wie ein Haufen Gummiblasen hängen die meisten Menschen in der Luft VII, 157f. — Geschaffene Menschen VIII, 156 — Ein wirklicher Mensch ist etwas Notwendiges VIII, 156 — Kopien bedeutender Menschen VIII, 257 — Zurückgebliebene und vorwegnehmende Menschen VIII, 379 — Tiefe Men-

schen VIII, 383 — Menschen, denen ein stetiges Beruhen in sich selbst zu eigen VIII, 384f. — Dicht neben den nächtigen Menschen befindet sich fast regelmäßig eine Lichtseele IX, 313 — „Der leidende Hochmütige" ist einstweilen immer noch der höchste Typus des Menschen X, 279 — Die ausgezeichneten Menschen machen die anderen mit sich unzufrieden X, 406 — Das Aussterben vieler Arten von Menschen ist ebenso wünschenswert als irgendeine Fortpflanzung XI, 101 — Es fehlen nur noch die großen überzeugenden Menschen XI, 120 — Der freieste Mensch XI, 230 — Rudimentäre Menschen XI, 232 — Menschen, denen es an allem fehlt XIII, 181 — Auch unter Menschen gibt es schöne Brut heißer Sonne XIII, 188 — Unter Menschen immer wild und fremd XIII, 236 — Der starke, tragsame Mensch kniet dem Kamele gleich nieder XIII, 249 — Der häßlichste Mensch XIII, 332 — Die Menschen der großen Sehnsucht, des großen Ekels, des großen Überdrusses XIII, 356 — Noch fehlen mir meine rechten Menschen XIII, 412 — Wo ist ein Meer, in dem man noch ertrinken kann? Nämlich ein Mensch! XIV, 93 — Wesen hervorbringen, welche über der ganzen Gattung „Mensch" erhaben dastehn XIV, 107 — Es muß die höchste und kraftvollste Art des Menschen gefunden werden XIV, 128 — Der wirkliche Mensch steht weit zurück hinter dem embryonischen, der erst in drei Geschlechtern entsteht XIV, 294 — Ich wünschte Menschen mit tiefen Seelen einzufangen XIV, 315 — Der Mensch der großen Liebe und der großen Verachtung XIV, 357 — Die freigewordenen Menschen, denen nichts mehr verboten ist XIV, 373 — Jeder auserlesene Mensch trachtet instinktiv nach seiner Burg, wo er von der Menge erlöst ist XV, 40 — Die gelungenen Fälle sind auch beim Menschen immer die Ausnahmen XV, 83 — Ein Mensch der späten Kulturen und der gebrochenen Lichter ist durchschnittlich ein schwächerer Mensch XV, 126 — Jene zum Siege vorherbestimmten Rätselmenschen, deren schönster Ausdruck Alcibiades und Caesar XV, 126 — Von Zeit zu Zeit gönnt mir einen Blick auf einen Menschen, der den Menschen rechtfertigt, auf einen erlösenden Glücksfall XV, 303 — Der erlösende Mensch der großen Liebe und Verachtung, der schöpferische Geist XV, 367 — Der Mensch der Zukunft, dieser Antichrist und Antinihilist muß einst kommen XV, 367 — Die Glücksfälle des Menschen sollte man in

Ehren halten XV, 401 — Der wohlgeratene Mensch freut sich an der Tatsache „Mensch“ XVI, 21 — Wir müssen Menschen haben, deren Bedeutung nach Jahrhunderten sichtbar wird XVI, 203 — Gefährliche Menschen XVI, 404 — Vor dem Kunstwerk kann man sich gehn lassen. Vor dem großen Menschen nicht XVII, 316 — Die Glücksfälle von Mensch, in denen der Wille zur Macht des ganzen Typus Mensch einen Schritt vorwärts tut XVIII, 185 — Ein Mensch, wie er sein soll: das klingt abgeschmackt XVIII, 233 — Der wirkliche Mensch stellt einen viel höheren Wert dar als der „wünschbare“ XVIII, 271 — Die Griechen der bisher höchst geartete Typus „Mensch“ XVIII, 292 — Der entartende Typus des Menschen XVIII, 305 — Der ausgewachsene Mensch ist angreifend XIX, 164 — Die Aufrechterhaltung des Militärstaates ist das Mittel, die große Tradition festzuhalten hinsichtlich des obersten Typus Mensch XIX, 165 — Man haßt die Vorstellung einer höheren Art Menschen mehr als die Monarchen XIX, 180 — Die Erzeugung des synthetischen, des summierenden, des rechtfertigenden Menschen XIX, 266 — Die besten Menschen sind verborgen geblieben XIX, 269 — Der ganze Mensch, der Meilenstein-Mensch XIX, 275 — Der große synthetische Mensch fehlt XIX, 276 — Der antike Mensch war ein stärkerer Mensch als der Mensch von heute XIX, 316 — Der große Mensch XIX, 318 — Das Schicksal der Menschheit liegt am Geraten ihres höchsten Typus XIX, 331 — Der sublime Mensch hat den höchsten Wert XIX, 334 — Falschmünzerei der Geschichte zugunsten des „guten Menschen“ XIX, 343 — Luxus-Überschuß der Menschheit XIX, 400 — Die schädlichsten Menschen nahm man für große Menschen XXI, 210 — Gegenwärtige Menschen XXI, 250 — Ein Schicksal, das Mensch wird XXI, 277.

Die jetzige Menschheit: Der Mensch hat jetzt sehr viel Freiheit VII, 205 — Diese Menschen von Heute; seht sie doch, wie sie in meine Tiefen rollen! XIII, 267 — Würdigung unsrer jetzigen Menschheit XVIII, 85 — Bei der Betrachtung der jetzigen Menschen ergab sich, daß wir sehr verschiedene Werturteile handhaben XVIII, 192 — Der gegenwärtige Mensch ein verwickeltes Geflecht XIX, 175.

Vermenschlichung: „Vermenschlichung“ ist ein Wort voller Vorurteile XVI, 238 — Die Forderung der „Vermenschlichung“ ist eine Tartüfferie, unter der sich der Heerdeninstinkt zur

Herrschaft zu bringen sucht XVIII, 224 — Die zunehmende „Vermenschlichung" XIX, 187.

Die Menschen untereinander: So elend ist der Mensch, daß er durch nichts einem Fremden so schnell nahekommt, als wenn dieser eine Schwäche merken läßt IV, 92 — Die Freude an den Menschen X, 408 — Unser Verkehr mit Menschen muß darauf aus sein, die vorhandenen Kräfte zu entdecken XI, 239 — Der Irrtum in der Beurteilung der Menschen XI, 295 — Die Menschen als Heerde XII, 183 — Es ist schwer, mit Menschen zu leben, weil Schweigen so schwer ist XIII, 113; 185 — Wer unter Menschen rein bleiben will, muß verstehn, sich auch mit schmutzigem Wasser zu waschen XIII, 187 — Man verlernt die Menschen, wenn man unter Menschen lebt XIII, 239 — Zwei Menschen beisammen — wie sollten sie sich nicht wohlwollen! XIV, 37 — Der Hunger nach Menschen XIV, 71 — Die Kenntnis anderer Menschen XIV, 74 — Die Beherrschung der Menschheit zum Zweck ihrer Überwindung XIV, 216 — Wir erfinden und erdichten erst den Menschen, mit dem wir verkehren XV, 99 — Ein Mensch legt nach sich jeden anderen aus XVI, 63 — Zuletzt handelt es sich gar nicht um den Menschen: er soll überwunden werden XIX, 131 — Der Mensch ursprünglich altruistisch XIX, 188 — Die allermeisten Menschen sind ein Unglück für die höheren XIX, 270f. — Nur mit Menschen umgehen, welche ihr eigenes Muster haben XXI, 89 — Der Verkehr mit Menschen ist eine Geduldsprobe XXI, 188.

Die Menschen sind nicht gleich: Jetzt sind die Menschen sich sehr ungleich X, 362 — Ein schmutziger Strom ist der Mensch XIII, 9 — Die Menschen sind nicht gleich XIII, 129 — Die Menschen sind nicht gleich, so spricht die Gerechtigkeit XIII, 165 — Von der Ungleichheit der Menschen XIV, 201.

Menschenhaß: Menschenhaß und Liebe XII, 176.

Menschenkenntnis: Bei dem Satz „Das Ich ist immer hassenswert" hat die Menschenkenntnis aufgehört, bei dem „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst" noch gar nicht angefangen IX, 169 — Kurzweil des Menschenkenners X, 238 — „Er kennt die Menschen nicht" — heißt beim Einen: „Er kennt die Gemeinheit nicht", beim Andern: „Er kennt die Ungewöhnlichkeit nicht" X, 261 — Aber wir glauben euch nicht! Ihr möchtet

euch gerne als Menschenkenner geben X, 337 — Ein Mensch, der weder an Geld noch an Ehre je gedacht hat, sollte der wohl die Menschen kennen? XVI, 314.

Menschenklugheit: Von der Menschen-Klugheit XIII, 186 — Erste Menschen-Klugheit: sich betrügen lassen XIII, 186.

Menschliches, Allzumenschliches: Der gelehrtere Ausdruck für Menschliches, Allzumenschliches lautet: die psychologische Beobachtung VIII, 55 — Es bedarf jetzt der Arbeit, über Menschliches, Allzumenschliches Steinchen auf Steinchen zu häufen VIII, 58 — Alles Menschliche verdient in Hinsicht auf seine Entstehung die Ironie VIII, 224 — Beisatz von der Unvernunft bei allem Menschlichen VIII, 318 — Alles Menschliche trägt viel Vernunft und Unvernunft im Schoße VIII, 332 — Unveröffentlichtes aus Menschliches, Allzumenschliches VIII, 401ff. — Allzuschönes und Menschliches IX, 158 — Zu Menschliches, Allzumenschliches XX, 77.

Menschlichkeit s. a. **Humanität:** Die Gefahr für das Menschliche in revolutionären Perioden VII, 71 — Das Menschliche der Hellenen VII, 171 — Der Zusammen- und Fortklang alles Menschlichen soll nicht wieder verloren gehen IX, 99 — Menschlichkeit ein Vorurteil, an dem wenigstens die Tiere nicht leiden X, 249f. — Wir sind milder und menschlicher XI, 223 — Die zukünftige Menschlichkeit XII, 247 — Alles Menschenwesen will geschont und gelitten sein XIII, 238 — Die volle Anerkennung des Menschlichen in betreff der sichtbaren Welt XIV, 113 — Ich bin stolz auf die Menschlichkeit XXI, 98.

Messen: Rechnen und messen IX, 337.

Messer: Das Glück des Messers XIII, 44.

Metapher: Kein eigentliches Erkennen ohne Metapher VI, 57. — Der Trieb zur Metapherbildung, jener Fundamentaltrieb des Menschen VI, 88.

Metaphysik: Die sehnsüchtige Frage aller Methaphysiker I, 392 — Die Unmöglichkeit der Metaphysik VI, 65 — Die metaphysische Welt wäre ein Ding mit negativen Eigenschaften, ihre Erkenntnis wäre die gleichgültigste aller Erkenntnisse VIII, 24 — Ohne die Annahme metaphysischer Eingriffe hört das Interesse am Problem vom „Ding an sich" auf VIII, 24 — Der Vorzug der physischen und historischen Erklärungen vor den metaphysischen VIII, 33 — Metaphysik ist die Wissen-

schaft, die von den Grundirrtümern des Menschen handelt, doch so, als wären es Grundwahrheiten VIII, 33f. — Metaphysik ist nicht nur zu überwinden, sondern ihre historische und psychologische Berechtigung ist zu begreifen VIII, 36 — Die Menschen werden hinsichtlich der Metaphysik einmal ganz skeptisch werden VIII, 37 — Das Aufhören der Metaphysik hat den Nachteil, daß das Individuum keine stärkeren Antriebe mehr empfängt, an dauerhaften Institutionen zu bauen VIII, 38 — Der Schnappsack der Metaphysiker IX, 19 — Der Philister meint einen Turban von Metaphysik am nötigsten zu haben IX, 20 — Die spitzfindigen Metaphysiker und Hinterweltler IX, 20 — Der Nachteil der Metaphysik IX, 367 — Metaphysik und Religion als Spiel der Erwachsenen IX, 367 — Wir haben die Resultate langer Herrschaft der Metaphysik in uns IX, 368 — Die Metaphysiker verstehen den Menschen aus Intuition IX, 369 — Dichter und Metaphysiker sind immer noch höchst wünschenswert XI, 9 — Die Metaphysiker sind die Apologeten des menschlichen Stolzes XI, 121 — Die Entsagung vom Metaphysischen als Forderung der Tugend XIV, 139 — Metaphysik im Zusammenhang mit Gespenster-Glauben XIV, 272 — Die Übertragung der Musik ins Metaphysische XIV, 324 — Die „Überwindung der Metaphysik" XIV, 345 — Das typische Vorurteil der Metaphysiker aller Zeiten XV, 8 — Wir werden am letzten den ältesten Bestand von Metaphysik los werden XVI, 44 — Alle metaphysischen und religiösen Denkweisen als Folge einer Unzufriedenheit am Menschen XVI, 71 — Das Christentum ist eine Metaphysik des Henkers XVII, 92 — Die letzten Metaphysiker suchen noch immer im Ideal die wirkliche „Realität" XVIII, 19 — Alle Metaphysiker wollen die Würde des Menschen festhalten XVIII, 20 — Es handelt sich nicht um metaphysische Wahrheiten bei der „Substanz" XIX, 26 — Der Unsinn aller Metaphysik als einer Ableitung des Bedingten aus dem Unbedingten XIX, 67 — Zur Psychologie der Metaphysik XIX, 67; 69 — Die Präokkupation durch das Leiden bei den Metaphysikern ist ganz naiv XIX, 70 — Eine antimetaphysische Weltbetrachtung XIX, 359.

Methode: Die Macht einer strengen Methode ist immer noch selten unter den Philologen I, 296 — Über Methodik des philologischen Studiums II, 351 — Der Hauptwert der Vorlesungen bleibt immer der methodische II, 352 — Die Kennt-

nisse im Verhältnis zur Methode II, 354 — Die wissenschaftlichen Methoden ein ebenso wichtiges Ergebnis der Forschung als irgendein sonstiges Resultat VIII, 392f. — Methoden, die aus unseren Instinkten von selber kommen XIV, 366 — Die Methode muß wesentlich Prinzipien-Sparsamkeit sein XV, 21 — Die Moral der Methode: nicht mehrere Arten von Kausalität annehmen, so lange nicht der Versuch, mit einer einzigen auszureichen, bis an seine äußerste Grenze getrieben ist XV, 52 — Die wertvollsten Einsichten sind die Methoden XVII, 181 — Die Methoden sind das Wesentliche XVII, 255 — Nicht der Sieg der Wissenschaft, sondern der Sieg der Methode zeichnet unser 19. Jahrhundert aus XIX, 5 — Die Geschichte der wissenschaftlichen Methode XIX, 5 — Die wertvollsten Einsichten sind die Methoden XIX, 5 — Das Vorbildliche der Methode XXI, 45.

Metrik: Das Metrum legt einen Flor über die Realität VIII, 150.

Milde: Wo viel Milde not tut X, 270 — Die machtvolle Milde, wie die eines Vaters: wo diese Stimmung dich ergreift, da gründe dein Haus X, 302 — Wenn du ihnen milde bist, fühlen sie sich noch von dir verachtet XIII, 65.

Mildtätig: Wenn der Mensch geehrt worden ist und gegessen hat, ist er am mildtätigsten IX, 312.

Milieu: Die Lehre vom Milieu eine décadence-Theorie XVI, 393 — Die Theorie vom Milieu ist der Beweis einer Disgregation der Persönlichkeit XVI, 393 — Die Theorie vom Milieu eine Neurotiker-Theorie XVII, 143 — Gegen die Lehre vom Einfluß des Milieus XVIII, 59 — Die Lehre vom Milieu XIX, 388.

Militär s. a. **Offizier, Soldat:** Im Soldatenstand wird uns das Vorbild des Staates vor Augen gestellt III, 291 — Die Erzeugung des militärischen Genius III, 292 — Unser modernes Militärwesen ist ein lebendiger Anachronismus IX, 324 — Alle militärisch begründete Kultur steht noch hoch über aller sogenannten industriellen Kultur XII, 74 — Die Kur für décadence z. B. der Militarismus XVIII, 33 — Ich freue mich der militärischen Entwicklung Europas XVIII, 95 — Die Aufrechterhaltung des Militärstaates ist das Mittel, die große Tradition festzuhalten hinsichtlich des obersten Typus Mensch XIX, 165 — Militärdienst: so daß durchschnittlich jeder Mann der höheren

Stände Offizier ist XIX, 207 — Es gibt keinen tüchtigen Gelehrten, der nicht die Instinkte eines tüchtigen Militärs im Leibe hat XIX, 290.

Mimicry s. a. **Anpassung**: X, 31.

Mischkrug: Die Welt ist ein Mischkrug, der beständig umgerührt werden muß IV, 304.

Mischung: Urmischung IV, 219.

Mißfallen: Allen mißfallen XIV, 73 — „Er mißfällt mir." — Warum? — „Ich bin ihm nicht gewachsen." XV, 106 — Am meisten mißfiel mir mein Mißfallen an allem XXI, 107.

Mißlingen: Mißlingt etwas, so soll man seinen Mithelfern die Hülfe doppelt bezahlen XIV, 72.

Mißraten: Wenn euch Großes mißrät, seid ihr selber darum mißraten? XIII, 370 — Nach Mißratenem sehnt sich alle ewige Lust XIII, 409 — Die Menge der Mißratenen erschüttert XIV, 214 — Das Urteil von Mißratenen XIX, 359.

Mißtrauen: Mißtrauen an sich selber IX, 44 — Der Fanatiker des Mißtrauens und seine Bürgschaft IX, 293 — Die Mißtrauischen und der Stil XII, 189 — So viel Mißtrauen, so viel Philosophie XII, 266 — Habt heute ein gutes Mißtrauen XIII, 367 — Mißtrauisch gegen das, worüber wir übereinstimmen XIV, 21 — Wir finden immer einen Grund dazu, mißtrauisch zu sein XIV, 62 — Die Kunst des Mißtrauens XIV, 312 — Das Mißtrauen ist der Grund im Herzen aller abhängigen Menschen XV, 142 — Meine Schulung zum Mißtrauen XVI, 42 — Mißtrauen als Quelle der Wahrhaftigkeit XVIII, 203 — Mißtrauen ist in vielen Fällen bloß ein ätiologischer Fehlgriff XXI, 255.

Mißverständnis: Mißverstanden werden IX, 160 — Mißverständnisse im großen Stile XIV, 224 — Es dünkt mich besser, mißverstanden als nicht verstanden zu werden XIV, 233 — Man tut gut, den „guten Freunden" von vorneherein einen Spielraum des Mißverständnisses zuzugestehn XV, 42.

Mistral: An den Mistral XII, 342.

Mitleid

Wesen des Mitleids: Das Mitleiden rettet vor dem Urleiden der Welt III, 144 — Die mitleidige Handlung ist eine Korrektur der Welt im Handeln III, 236 — Alles Mitleid ist schwach

VII, 394 — Mitleiden ist stärker als Leiden VIII, 66 — Mitleiden als hypochondrische Krankheit VIII, 67 — Mitleiden ist Selbstgenuß VIII, 100 — Mitleiden ist eine Schwäche X, 130 — Das Mitleiden, wie es Schopenhauer schildert, ist, von seinem Standpunkte aus, die eigentliche Perversität X, 388 — Die abnehmenden Grade des Mitleidens X, 391 — Einfaches Beispiel für das Phänomen des Mitleidens X, 392 — Mitleid ist die Tugend der Freudenmädchen XII, 51 — Mitleiden XII, 179 — Verkleidete Wollust als Mitleiden XIII, 67 — Von den Mitleidigen XIII, 111 — Mitleiden ist der tiefste Abgrund XIII, 203 — Soviel Gerechtigkeit und Mitleiden, soviel Schwäche XIII, 219 — Ich liebe das Mitleiden, das sich unter einer harten Schale birgt XIV, 54 — Ohne Mitleid sein heißt krank im Geiste und Leibe sein XIV, 54 — Das Problem des Mitleidens XIV, 230 — Keine andere Religion wird jetzt mehr gepredigt als Mitleiden XV, 166 — Unser Mitleiden ist ein höheres fernsichtigeres Mitleiden XV, 171 — Das Mitleiden des Heiligen ist das Mitleiden mit dem Schmutz des Menschlichen, Allzumenschlichen XV, 246 — Mitleid: von mir zurückgeführt auf unwillkürliche Nachahmung der Zeichen, die man sieht XVI, 214 — Mitleiden: zunächst Nachbilden eines fremden Schmerzes XVI, 216 — Mitleid als Empfindung zwischen Individuen, die sich als solche fühlen XVI, 221 — Das Mitleiden der Mutter mit dem Kinde ist fast das mit uns selber XVI, 242 — Das Mitleiden wirkt depressiv XVII, 174 — Mitleiden ist die Praxis des Nihilismus XVII, 175 — Das Mitleid eine Verschwendung der Gefühle XVIII, 257.

Psychologie des Mitleids: Im Mitleiden gibt das Gefühl der Macht, wehe zu tun, Tröstung VIII, 68f. — Mitleidige sind selten zugleich die sich Mitfreuenden VIII, 262 — Mitleid fordern als Zeichen der Anmaßung VIII, 272 — Geheucheltes Mitleiden IX, 39 — Der Dolch des Neides in der vergoldeten Scheide des Mitleids IX, 167 — Die Moral des Mitleidens im Munde der Unmäßigen IX, 218 — Mitleiden und Verachtung IX, 219 — Mitleiden mit der Jugend IX, 317 — Liebe und Mitleid mit sich selber sind die stärksten Erleichterungsmittel IX, 410f. — Die Empörung über das Unglück des Anderen ist der männlichere Bruder des Mitleids X, 75 — Der mitleidige Christ X, 75 — Im Mitleid denken wir zwar nicht mehr bewußt an uns, aber sehr stark unbewußt X, 127 — Nur das

eigene Leid ist es, das wir von uns abtun, wenn wir Handlungen des Mitleidens verüben X, 128 — Das Glück im Mitleiden X, 131 — Warum das Ich verdoppeln im Mitleiden? X, 132 — Das Mitleid macht aus zwei Wesen eines X, 138 — Das Mitleiden bei Männern in einer kriegerischen Grundverfassung des Gemüts X, 159 — Die Komödie des Mitleidens X, 264 — Beim Mitleid kann die Fähigkeit, sich die Art des Leidens vorzustellen, sehr gering sein X, 390 — Man überläßt sich dem Mitleid, weil es immer angenehme Empfindungen erregt hat X, 392 — Wir wollen nicht mitleiden X, 393 — Grausamkeit und der Genuß am Mitleiden XI, 206 — Der Wille zum Leiden und die Mitleidigen XII, 249 — Die Religion des Mitleidens als Schleier und Aufputz XII, 319 — Das Mitleid das Kreuz, an das der genagelt wird, der die Menschen liebt XIII, 10 — Alle große Liebe überwindet auch noch Vergebung und Mitleiden XIII, 113 — An seinem Mitleiden mit den Menschen ist Gott gestorben XIII, 114 — Das Mitleid dieser Neidbolde und Leidholde XIII, 225 — Das Mitleiden erwürgte Gott XIII, 328 — Mitleiden ist zudringlich XIII, 335 — Alle große Liebe ist über ihrem Mitleiden XIII, 336 — Ich kam euch zu helfen, und ihr beklagt euch, daß ich nicht mit euch weinen will XIV, 43 — Man muß sowohl mitleidig als grausam sein XIV, 54 — Der Kultus des Mitleidens ist nur anständig für Menschen, welche es nicht aus ihrer Erfahrung kennen XIV, 54 — „Mitleiden mit Allen" wäre Härte und Tyrannei mit dir, mein Herr Nachbar XV, 92 — Die Gefahr des Psychologen, am Mitleiden zu ersticken XV, 242 — Eine große Menge von Mitleiden und Mitfreude XVIII, 54 — Sein Mitleid ist hart XX, 227.

Wertlosigkeit des Mitleids: Die Menschen haben das Mitleid in der Rangfolge moralischer Empfindungen ziemlich tief gestellt VIII, 101 — Mitleid ist an sich wenig wert VIII, 154 — Die üble Eigenschaft des Mitleidens IX, 41 — Mitleiden gilt als verächtlich X, 25 — Das Bemitleidetwerden X, 131 — Wir wollen nicht von schlechten Gesellen bemitleidet sein X, 392 — Das Mitleiden eine Schwäche und Erholung — konzediert XI, 79 — Wenn der große Mensch schreit —: flugs läuft der kleine hinzu. Er heißt es sein Mitleiden XIII, 278 — Mitleiden geht gegen die Scham XIII, 335 — Mitleiden wirkt an einem Menschen der Erkenntnis beinahe zum Lachen XV, 104 — Was liegt am Mitleiden derer, welche leiden! XV, 256 — Der Un-

wert des Mitleidens bei den Philosophen XV, 274 — Die mitleidigen Gefühle stehen nachgerade so hoch im Werte, daß sie fast „die Werte an sich" sind XV, 391 — Die starken Zeiten sehen im Mitleiden etwas Verächtliches XVII, 135 — Der Widersinn, daß die Wurzel jeder bisherigen moralischen Regung das Mitleiden sei XVIII, 256 — Mitleiden heißt nur bei décadents eine Tugend XXI, 182 — Mitgefühl mit allem Leidenden XXI, 263.

Mitleid als Gefahr: Ein überschwenglicher Grad des Mitleidens hat hier und da alle Dämme des Kulturlebens zerbrochen III, 281 — Eine Philosophie, welche alle Moralität aus dem Mitleiden und alle Intellektualität aus der Isolation des Menschen ableitet IX, 225 — Mitleid ist staatsgefährlich X, 390f. — Deine größten Gefahren liegen im Mitleiden XII, 198 — Wo in der Welt geschahen größere Torheiten als bei den Mitleidigen? XIII, 113; XIV, 185 — Mit ihrem Mitleiden war ihr Geist ertrunken XIII, 117 — Um mein Mitleid drängtet ihr immer die unheilbar Schamlosen XIII, 144 — Im Schonen und Mitleiden lag immer meine größte Gefahr XIII, 238 — Mitleid macht dumpfe Luft allen freien Seelen XIII, 239 — Mitleiden meine letzte Sünde XIII, 305 — Ihr Mitleid ist's, vor dem ich flüchte XIII, 334 — Von dem Mitleiden her kommt eine große Wolke XIII, 336 — Das Mitleiden mit dem höheren Menschen die letzte Sünde XIII, 414 — Mitleiden als Gefahr XIV, 107 — Vom großen Fehlgriff des Mitleidens XIV, 158 — Mitleiden mit dem Glück der höheren Menschen XIV, 168 — Ich habe das Mitleiden überwunden XIV, 187 — Nicht an einem Mitleiden hängenbleiben XV, 56 — Was verhängnisvoll wirkt, wäre das große Mitleid mit dem Menschen XV, 401 — Je mehr ein Psycholog sich den .ausgesuchteren Fällen zukehrt, um so größer ist seine Gefahr, am Mitleid zu ersticken XVII, 293 — Mitleiden ist gefährlicher als irgendein Laster XVIII, 44 — Mitleiden mit den décadents wäre die tiefste Unmoral XIX, 169 — Mitleid muß erst habituell durch die raison durchgesiebt sein; im anderen Falle ist es gefährlich XIX, 300 — Das Mitleiden mit allem Niedrigen verführte ihn XX, 236.

Verschiedenes: Mitleidige Frauen IX, 136 — Wenn ich mitleidig bin, dann aus der Ferne XIII, 111 — Mein Mitleid XVIII, 256 — Mitleid hin und her XX, 150.

Mittag: Am Mittag IX, 340 — Mittagläuten vom Dorfturm IX,

478 — Der große Mittag, da der Mensch auf der Mitte seiner Bahn steht zwischen Tier und Übermensch XIII, 99 — Er ist nahe, der große Mittag XIII, 222 — Feuersäulen müssen dem großen Mittage vorangehen XIII, 230 — Das Richtschwert, der große Mittag XIII, 246 — Das Zarathustra-Wort vom großen Mittag XIII, 254 — Bereit sein im großen Mittage XIII, 274 — Das Wort vom großen Erden- und Menschen-Mittage XIII, 282 — Mittags XIII, 348 — Nun erst kommt der große Mittag, nun wird der höhere Mensch XIII, 363 — Mitternacht ist auch ein Mittag XIII, 408 — Herauf nun, herauf, du großer Mittag! XIII, 414 — Wir im Mittage: Epoche XIV, 105 — Jedesmal die Mitte, wenn der Wille zur Zukunft entsteht XIV, 108 — Weshalb jetzt die Zeit des großen Mittags kommt XIV, 156 — Der große Mittag als Wendepunkt XIV, 174 — Der große Mittag vollgestopft mit vereinigten Gegensätzen XIV, 175 — Der große Mittag — heiter — tiefer Himmel XIV, 182 — Am großen Mittage XIV, 183 — Dies ist der große Mittag XIV, 187 — Mittag und Ewigkeit XIV, 191; 193; 196; XVIII, 338 — O Lebens Mittag! XV, 263 — Es ist die Zeit des großen Mittags XVIII, 99 — Der große Mittag XVIII, 350; 354 — Um Mittag, wenn zuerst der Sommer ins Gebirge steigt XX, 72 — Der Gedanke von Bayreuth hatte sich in jenen großen Mittag verwandelt XXI, 228 — Meine Aufgabe, einen großen Mittag vorzubereiten XXI, 244.

Mitteilung: Wenn der Mensch mitteilt an andere, so ist dies vielleicht nur die Ausscheidung seiner unbrauchbaren faeces XI, 219 — Wie ist es möglich, sich mitzuteilen? XIV, 20 — Alles Mitteilen ist eigentlich ein Aneignen-wollen XVI, 214 — Unsere psychologische Optik: zur Mitteilung muß etwas fest, vereinfacht, präzisierbar sein XIX, 64.

Mittelalter: Wie erhebend wirkt auf uns die Betrachtung des mittelalterlichen Hörigen! III, 283 — Die Menschen sind witziger geworden während des Mittelalters VI, 108 — Die scheinbare Überlegenheit des Mittelalters VIII, 338 — Das Mittelalter ist die Zeit der größten Leidenschaften IX, 303 — Durch das ganze Mittelalter galt als Merkmal des höchsten Menschentums, daß man der Vision fähig sei X, 60 — Die Menschen des Mittelalters würden uns verachten XI, 302 — Mittelalter, das heißt die Alkoholvergiftung Europas XII, 162.

Mittelmäßigkeit s. a. **Durchschnitt:** Schrecklich, eine Anzahl

mittelmäßiger Köpfe mit einflußreichen Dingen beschäftigt zu wissen I, 282 — Die uniformierte Mittelmäßigkeit IV, 42 — Mittelmäßigkeit die glücklichste Maske, die der überlegene Geist tragen kann IX, 274 — Mittelmäßigkeit, ob es schon Mäßigkeit heißt XIII, 220 — Der Jesuitismus der Mittelmäßigkeit XIV, 214 — Der Jesuitismus der Mittelmäßigkeit arbeitet instinktiv an der Vernichtung des ungewöhnlichen Menschen XV, 142 — Unverwüstlich-mittelmäßig XV, 176 — Die unheilbar Mittelmäßigen als die Menschen der Zukunft XV, 235 — Die Gefahr des Zeitalters, die große Mittelmäßigkeit XVI, 383 — Wir sind alle Fürsprecher des Mittelmäßigen XVII, 295 — Für den Mittelmäßigen ist mittelmäßig sein ein Glück XVII, 251 — Ich protestiere dagegen, daß man diese kleine Mittelmäßigkeit als Maß des Menschen nimmt XVIII, 183 — Der Instinkt der Herde schätzt das Mittlere als das Höchste XVIII, 204 — Die Vernichtung der Mittelmäßigkeit XIX, 259 — Die Mittelmäßigkeit als Verführung für die Ausnahmemenschen XIX, 263 — Eine hohe Kultur kann nur stehen auf einer stark und gesund konsolidierten Mittelmäßigkeit XIX, 263 — Das Ehren-Wort für mittelmäßig ist das Wort „liberal" XIX, 264 — Die „Wünschbarkeit" der Mittelmäßigen ist das, was von uns anderen bekämpft wird XIX, 274f. — Die verächtliche Art des Idealismus, welche die Mediokrität nicht medioker haben will XIX, 281 — Wie dürfte man den Mittelmäßigen ihre Mittelmäßigkeit verleiden! XIX, 281 — Der Haß gegen die Mittelmäßigkeit ist eines Philosophen unwürdig XIX, 282 — Dieselbe Disziplin, welche eine starke Natur noch verstärkt, zerbricht die Mittelmäßigen XIX, 287.

Mitternacht: In stillster Mitternacht, wo auch Hunde an Gespenster glauben XIII, 205 — O Mensch! Gib acht! Was spricht die tiefe Mitternacht? XIII, 290 — Wie sie seufzt! wie sie im Traume lacht! die alte tiefe tiefe Mitternacht XIII, 404 — Lieber will ich sterben, als euch sagen, was mein Mitternachts-Herz eben denkt XIII, 404 — Was spricht die tiefe Mitternacht? XIII, 405; 410 — Die Reinsten sollen der Erde Herr sein, die Mitternachts-Seelen XIII, 406 — Wie sie seufzt, wie sie lacht, wie sie röchelt und keucht, die Mitternacht! XIII, 407 — Mitternacht ist auch ein Mittag XIII, 408 — Es naht die tiefe Mitternacht XIV, 166.

Mode: Die Mode ist jetzt erlaubt, aber nicht mehr die abweichende Denk- und Handlungsart VI, 338 — Ursprung und Nut-

zen der Mode IX, 106 — Mode und modern IX, 296 — Die schüchternsten Mädchen präsentieren sich halb nackt, wenn es die Mode gebietet XI, 97.

Moder: Auch der Moder adelt! XIII, 261.

Modernität: Der moderne Mensch in Stücke gerissen II, 346 — Der moderne Mensch überall gekreuzt von der Unendlichkeit II, 376 — Der moderne Mensch leidet an der geschwächten Persönlichkeit VI, 266 — Der moderne Geist ist in der vornehmen Tugend der Freigebigkeit ein Stümper VI, 295 — Die Friedlosigkeit und Verworrenheit der modernen Seele VII, 46 — Das moderne Leben eine Periode des atomistischen Chaos VII, 71 — Der moderne begabte Mensch hat in seiner Kindheit selten die Eigenschaft der Naivität VII, 252f. — Die unkräftige Vielseitigkeit des modernen Lebens VII, 253 — Der moderne Mensch verändert und reformiert VII, 265 — Die Erscheinung des modernen Menschen ist ganz und gar Schein geworden VII, 275 — Beispiele, wie verkehrt die Empfindung der modernen Seele geworden VII, 280f. — Alles hat jetzt vorbereitend apologetischen Charakter vor dem eigenen schlechten Gewissen VII, 282 — Die törichte Überhebung der modernen Menschen VII, 369 — Die moderne Unruhe VIII, 247 — Die modernen Menschen sind nicht seßhaft IX, 302 — Der Gipfel der modernen Gedankenlosigkeit IX, 403 — Die Ernährung des modernen Menschen X, 159 — Die „modernen Ideen" XII, 299; XXI, 266 — Der Philosoph, der den modernen Ideen widerspricht XIV, 342 — Die blödsinnige Arglosigkeit und Vertrauensseligkeit der „modernen Ideen" XV, 133 — Wir moderne Menschen sind durch verschiedene Moralen bestimmt XV, 162 — Der Mensch der „modernen Ideen", dieser stolze Affe XV, 167 — Noch einmal könnte eine ungeheure Dummheit über dich Herr werden, Europa: eine „moderne Idee" XV, 190 — Die modernen Ideen sind englischen Ursprungs XV, 212 — Die unvornehme Herkunft der „modernen Ideen" XV, 229 — An den Gläubigen der modernen Ideen wirkt nichts so ekelerregend als ihr Mangel an Scham XV, 237 — Wir modernen Menschen sind die Erben der Gewissens-Vivisektion und Selbsttierquälerei von Jahrtausenden XV, 366 — Alles Moderne würde der Nachwelt zu Brechmitteln dienen XV, 420 — Der Verfall der modernen Seele XVI, 381 — Modernität XVI, 382 — Die Feigheit vor der Konsequenz: — das

moderne Laster XVI, 385 — Der moderne Mensch stellt biologisch einen Widerspruch der Werte dar XVII, 48f. — Der moderne Mensch ist für einige Laster zu bequem XVII, 119 — Kritik der Modernität XVII, 138 — Das Moderne ist physiologischer Selbstwiderspruch XVII, 141 — An der Modernität waren wir krank XVII, 171 — Eine moderne Idee, das heißt eine falsche Idee XVII, 173 — Was für eine Mißgeburt muß der moderne Mensch sein! XVII, 215 — Das allgemeinste Zeichen der modernen Zeit XVIII, 20 — Der moderne Pessimismus ein Ausdruck von der Nutzlosigkeit der modernen Welt XVIII, 29 — Die moderne Verdüsterung XVIII, 52; XIX, 387 — Kritik des modernen Menschen XVIII, 54 — Die Anspannung eines Willens über lange Zeitfernen hin ist antimodern XVIII, 56f. — Dem modernen Menschen fehlt der sichere Instinkt XVIII, 57 — Die „Modernität" unter dem Gleichnis von Ernährung und Verdauung XVIII, 59 — Die Vielheit und Unruhe der modernen Welt ist bedingt durch die höchste Form des Bewußtwerdens XVIII, 60 — Unsere modernen Laster XVIII, 60 — Zur Charakteristik der „Modernität" XVIII, 60 — Unser modernes Leben ist äußerst kostspielig durch die Menge Zwischenpersonen XVIII, 61 — Die Farbenbuntheit des modernen Menschen XVIII, 62 — Die Zuchtlosigkeit des modernen Geistes XVIII, 63 — Der zweideutige Charakter unserer modernen Welt XVIII, 84 — Der Sozialismus ist die Schlußfolgerung der „modernen Ideen" XVIII, 93 — Die Hemmungen und Remeduren der Modernität XVIII, 95 — Modernität als Zweideutigkeit der Werte XVIII, 350 — Der moderne Künstler in seiner Physiologie ist dem Hysterismus nächstverwandt XIX, 223 — Menschen, die alle Eigenschaften der modernen Seele haben, aber stark genug sind, sie in Gesundheit umzuwandeln XIX, 287 — Der üble Begriff von der Modernität XIX, 314 — Den ganzen Umkreis der modernen Seele umlaufen XIX, 352 — Gesamt-Einsicht über den zweideutigen Charakter unsrer modernen Welt XIX, 391 — Wie könnte ich wünschen, von den „Modernen" gelesen zu werden! XXI, 213 — Hanswürste der „modernen Ideen" XXI, 233 — Kritik der Modernität XXI, 263.

Möglichkeit: Es gibt keine neue Möglichkeit mehr und alles muß schon dagewesen sein, unzählige Male XI, 174.

Mönch: Der Mönch tritt in eine ältere Stufe der Kultur zurück X, 415f.

Mörder: Nicht erst der Gedanke, schon die Konstitution macht den Mörder I, 404 — Der Mörder ist ein Mißgebilde IX, 378.

Molekül: Im Moleküle könnte sich immer noch die Geschichte des Sonnensystems abspielen XI, 190.

Monarch: Die Monarchen, ohne die ersten Menschen zu sein XIV, 185.

Mond: Eher noch will ich an den Mann im Monde glauben als an das Weib XIII, 159 — Der Mann im Monde geht nachts frech auf verbotenen Wegen XX, 248f.

Monismus: Der Monismus ein Bedürfnis der inertia XIX, 88 — Gegen das Versöhnen-wollen: dazu gehört auch der Versuch vom Monismus XIX, 89.

Monogamie s. a. **Ehe:** Die Monogamie ist die Behauptung eines Besitztums in weiberarmen Verhältnissen IX, 458.

Monotheismus: Monotheismus als ein Minimum von poetischer Welterklärung III, 244 — Der Monotheismus, die starre Konsequenz der Lehre von einem Normalmenschen, ist vielleicht die größte Gefahr der bisherigen Menschheit XII, 167 — Der christliche Monotheismus XVII, 188.

Moral

Wesen, Begriff der Moral und der Moralisten: Die Moral das Resultat einer allgemeinen Menschheitsentwicklung I, 62 — Der Mensch frei von moralischen Unterschieden I, 65f. — Die Moral eine Art Logik III, 314 — Der einzelne hervorragende moralische Mensch übt einen Zauber der Nachahmung aus VI, 32 — Moral predigen ist ebenso leicht als Moral begründen schwer VI, 170 — Die moralischen Gefühle sind keine Einheiten, sondern Ströme mit hundert Zuflüssen VIII, 30 — Moral ist Notlüge VIII, 63 — Die Ordnung der Güter und die Moral VIII, 63f. — Moral als Selbstzerteilung des Menschen VIII, 75 — Moralität und Erfolg VIII, 79 — Der Grad der moralischen Erhitzbarkeit ist unbekannt VIII, 82 — Moralität macht viel Vergnügen VIII, 88 — Ohne die Vergeßlichkeit sähe die Welt wenig moralisch aus VIII, 90 — Das streng persönliche Handeln entspricht dem jetzigen Begriff Moralität als einer allgemeinen Nützlichkeit VIII, 91 — Eine wichtige Quelle der Moralität entsteht aus Gewohnheit VIII,

94 — Der Moralität geht der Zwang voraus; später wird sie Sitte, Instinkt und heißt Tugend VIII, 96f. — Alles auf dem Gebiet der Moral ist geworden, ist im Flusse VIII, 106 — Alle Moralisten sind schüchtern IX, 42 — Moralisten werden Immoralisten gescholten, weil sie die Moral sezieren IX, 196 — Die Moralisten nicht zu verwechseln mit den kleinlichen Geistern IX, 196 — Es gäbe keine Kasuistik der Moral, wenn es keine Kasuistik des Vorteils gäbe IX, 212 — Die Bedeutung des Vergessens in den moralischen Empfindungen IX, 214 — Die Moral ist ursprünglich der Gesellschaftsnutzen IX, 214f. — Es gibt auch im Moralischen einen Erbreichtum IX, 215 — In rechtlichen, moralischen und religiösen Dingen sind die Begriffe und Empfindungen das Flüssige, die Sitten das Harte IX, 232 — Unsere eigene Moralität kann nicht zersetzt werden IX, 380 — Der moralische Sinn ist ein hohes Resultat der bisherigen Menschheit IX, 380 — Man denkt sich den moralischen Unterschied zwischen einem ehrlichen Manne und einem Spitzbuben viel zu groß IX, 381 — In der Gegenwart der Moral soll gehorcht werden X, 4 — Moral weiß zu begeistern X, 4 — Die Unterwerfung unter die Moral ist an sich nichts Moralisches X, 89 — Gegen die Definition der moralischen Ziele X, 93 — Moralischer Realismus X, 110 — Die moralischen Urteile und Wertschätzungen sind nur Bilder und Phantasien über einen uns unbekannten physiologischen Vorgang X, 115 — Es ist ein Vorurteil, daß man wisse, was eigentlich das Moralische ausmache X, 126 — Es gibt keine absolute Moral X, 134 — Es gibt keine allein „moralisch" machende Moral X, 153 — Die Eitelkeit der Morallehrer X, 175 — Man sieht einem Menschen viele Schwächen der Moralität nach, vorausgesetzt, daß er sich immer zur strengsten Theorie der Moral bekennt X, 201 — Den Ursprung zu untersuchen hat kein Moralist gewagt X, 357 — Allen moralischen Systemen fehlte die Kenntnis, wie man handelt X, 357 — Das Bereich des Moralischen wird fortwährend kleiner X, 359 — Die Freude an dem Wehetun durch moralische Urteile X, 363 — Die moralischen Qualitäten sind Namen für konstitutive Verhältnisse der physischen Faktoren X, 364 — Wenn es keine unmoralischen Taten gäbe, gäbe es keine Moral X, 368 — Die moralischen Urteile sind Mittel, unsere Affekte auf eine intellektuellere Weise zu entladen, als durch Gebärden X, 370 — Möglich, daß wir

alle moralischen Affekte mißverstehen X, 370 — Die moralische Beurteilung eine Art Rachenehmen X, 371 — Alle halten das für moralisch, was ihren Stand aufrechterhält X, 377 — Die moralischen Vorstellungen sind Würzen, um derentwillen wir die nötigen Handlungen leichter tun X, 377 — Die große Vornehmtuerei in der Moralität X, 380 — Das Gefühl der Macht ist fundamental für die Stiftung moralischer Verbindlichkeit X, 413 — Eine moralische Empfindung kann so stark werden, daß sie partielle Unfruchtbarkeit erzeugt X, 418 — Moralität als Verstellung X, 425 — Um die Moral haben sich immer nur die sehr moralischen Menschen bekümmert X, 429 — Die europäische Art des moralischen Idealismus X, 430 — Die Moralität wirkt malerisch, wenn sie lange durch Unmoralität aufgestaut war X, 433 — Das Zweckmäßige benutzen heißt Moralität XI, 52 — Solange wir moralisch handeln, lassen wir den Zufall zum Gesetz über uns werden XI, 62 — Urteil der Genießbarkeit: Grundurteil der Moral XI, 193 — Eine physiologische Tatsache ist der Grund jeder Veränderung im moralischen Geschmack XI, 195 — Moralität ist physiologische Veränderung XI, 196 — Eine moralische Empfindung ist wesentlich unbedingt XI, 199 — Die Moralität ist nur durch Unmoralität so lange in Kredit geblieben XI, 202 — Vielleicht lassen sich alle moralischen Triebe auf das Haben-wollen zurückführen XI, 216 — Nicht das Glück, sondern die möglichst lange Erhaltung ist der Inhalt aller bisherigen Moral der Gesellschaft XI, 223 — Die Moral mit allgemeinen Vorschriften tut jedem Individuum Unrecht XI, 238 — Der Umfang des Moralischen XII, 148 — Zur moralischen Aufklärung XII, 179 — Alle Moralprediger haben eine gemeinsame Unart XII, 236 — Über das Wesen einer moralischen Handlung wird fast von jedermann gesprochen XII, 243 — Inwiefern Moral kaum entbehrlich ist XII, 275 — Vielleicht erfand ein Teufel die Moral XIV, 25 — Die Moral selber ist die Erbsünde XIV, 27 — Ihr werdet immer nur die Moral haben, die zu eurer Kraft paßt XIV, 28 — „Willkür“ und „Freiheit“ könnte am Ende noch der letzte Klang der Moral werden XIV, 31 — Die moralischen Menschen haben ihre Selbstgefälligkeit beim Gewissensbiß XIV, 31 — Moral die Ausrede für die Überflüssigen XIV, 35 — Die Menschen haben sich alle Moral gegeben XIV, 40 — Der Instinkt in moralischen Dingen be-

darf des Geschmacks XIV, 52 — Moralische Empörung und Vergebung XIV, 56 — „Ernst", „streng", „moralisch" — scheint mir böse und ungerecht gegen sich selber XIV, 57 — Ursprünglich sind alle moralischen Urteile Urteile über Mittel zu Zwecken XIV, 120 — Es gibt keine Moral und absolute Verantwortlichkeit XIV, 173 — Moralität als Verkleidung der schämenswerten Natur XIV, 226 — Absolute Ehrlichkeit fehlend bei den Moralisten XIV, 269 — Der Exzeß der Moral hat das Böse als notwendig bewiesen XIV, 270 — Der Gegensatz der moralischen Urteile XIV, 274 — Moral als Zeichensprache des Leibes XIV, 275 — Man kann nicht über Moral nachdenken, ohne sich nicht unwillkürlich moralisch zu betätigen XIV, 355 — Es gibt gar keine moralischen Phänomene, sondern nur eine moralische Ausdeutung von Phänomenen XV, 95; XVIII, 190 — Die Moralen sind auch nur eine Zeichensprache der Affekte XV, 111; XVI, 190 — Moral als Furchtsamkeit XV, 122; 124 — Moralisieren war immer ein unverzagtes montrer ses plaies XV, 137 — Die ganze Moral eine beherzte lange Fälschung XV, 255 — Die moralische Beurteilung der Handlungen nach Absichten ist falsch XVI, 74 — Die Voraussetzung der absoluten Moral: „meine Wertschätzung ist die endgültige" XVI, 140 — Das Gesamt-Resultat aller Moralisten: der Mensch ist böse XVI, 142 — Ein Moralist ist ein Denker, welcher die Moral als Problem nimmt XVI, 154 — Die Moral ist die Lehre von der Rangordnung der Menschen XVI, 154 — Aufgaben des Moralisten XVI, 157 — Die Moral gehört in die Lehre von den Affekten XVI, 161 — Der Mensch steigt — das ist auch nicht Moral XVI, 165 — Jede Moral ist unmöglich XVI, 166 — Das moralische Urteil, sofern es sich in Begriffen darstellt, nimmt sich beinahe lächerlich aus, gemessen an der Feinheit desselben Urteils, sofern es sich in Handlungen darstellt XVI, 169 — Der ganze Tatbestand der bisherigen moralischen Stellung des Lebendigen bliebe noch festzustellen XVI, 176 — Jede Moral ist eine Gewohnheit der Selbst-Verherrlichung XVI, 178 — Die unmoralischen Instinkte müssen wahr sein XVI, 179 — Bösartige Menschen können der moralischen Erkenntnis ausgezeichnete Dienste leisten XVI, 180 — Moral ist zuerst Selbst-Verherrlichung der Mächtigen XVI, 187 — Moral ist Geschmackssache XVI, 191 — Alles moralische Urteilen ist eine Zeichensprache, vermöge deren sich gewisse physiologische Tat-

sachen des Leibes mitteilen möchten XVI, 199f. — Moral als die Summe der bisherigen Werturteile über Handlungen und Gesinnungen der Menschen XVI, 201 — Daß man eine Moral will, setzt schon einen moralischen Kanon voraus XVI, 204 — Moral ist ein Teil der Lehre von den Affekten XVI, 205 — Moralische Handlungen — die organischen Funktionen der Individuen, bei welchen ein höheres Prinzip Zweck ist XVI, 208 — Bei aller Moral handelt es sich darum, höhere Zustände des Leibes zu erfinden XVI, 211 — Alle Moral ist nur eine Verfeinerung der Maßregeln, um Macht zu gewinnen XVI, 214 — Man muß die Moral nicht bei den Schriftstellern über Moral suchen XVI, 235 — Der Mensch gebärdet sich oberflächlich, sobald er moralisiert XVI, 235 — Die Zähmung des Menschen ist bisher als „Moral" mißverstanden XVI, 236 — Moral ist Notlüge XVI, 236 — Die Kompliziertheit des jetzigen moralischen Gefühls XVI, 238 — Ein moralisches Gefühl etwas sehr Kompliziertes XVI, 238 — Wahrhaftig, moralisch-streng und häßlich gehört zusammen XVI, 240 — Die Unmündigkeit der Moralisten, welche sagen: „gib dich, wie du bist" XVI, 241 — Die moralische Denkweise folgt unserer Handlungsweise, aber sie führt sie nicht XVI, 246 — Moralische Gefühle sind Leidenschaften von Werturteilen umgewandelt XVI, 280 — Moral eine Notmaßregel solcher Naturen, welche nur die Wahl haben, Wüstlinge oder aber Asketen zu werden XVI, 324 — Das Fehlen aller moralischen Praktik XVI, 383 — Das ganze Bereich der Moral und Religion gehört unter den Begriff der imaginären Ursachen XVII, 90 — Es gibt keine moralischen Tatsachen XVII, 94 — Moral bloß Zeichenrede XVII, 94 — Zu allen Zeiten hat man die Menschen verbessern wollen — dies hieß Moral XVII, 94f. — Um Moral zu machen, muß man den Willen zum Gegenteil haben XVII, 98 — Moral war immer ein Prokrustesbett XVII, 142 — Moral eine Art Gesamtaufstand gegen die kleine Zahl der Gutgearteten XVII, 271 — Die Klugheit des Moral-Kastratismus XVIII, 152 — Das moralische Wertschätzen ist eine Auslegung XVIII, 189 — „Moral" ein System von Wertschätzungen, welches mit den Lebensbedingungen eines Wesens sich berührt XVIII, 190 — Moral eine Frucht, an der ich den Boden erkenne, aus dem sie wuchs XVIII, 190 — Das Kriterium der moralischen Handlung XVIII, 192 — Moral als Werk der Un-

moralität XVIII, 194 — Was bedeutet die Moral-Idiosynkrasie? XVIII, 197 — Moral als das einzige Interpretationsschema, bei dem der Mensch sich aushält XVIII, 197f. — Alles, was moralisch gelobt wird, ist wesensgleich mit allem Unmoralischen XVIII, 198 — Man braucht sehr viel Moralität, um unmoralisch zu sein XVIII, 199 — Wessen Wille zur Macht ist die Moral? XVIII, 199 — Moral als der Versuch, den menschlichen Stolz herzustellen XVIII, 209 — Die Moral um der Moral willen XVIII, 215 — Der Sieg eines moralischen Ideals wird durch „unmoralische" Mittel errungen XVIII, 220 — Ein großer Moralist ist notwendig auch ein großer Schauspieler XVIII, 220 — Die Moralität selbst ist eine Form der Unmoralität XVIII, 221 — Die Moral in der Wertung von Rassen und Ständen XVIII, 223 — Die Moral schließt ein Urteil über das Ganze in sich XVIII, 232 — Wir wissen die moralische Degenereszenz nicht mehr abgetrennt von der physiologischen zu denken XVIII, 235 — Moral als Verführungsmittel XVIII, 244 — Die „Moralwahrheiten" bloße Bewußtseins-Formen eines müde-werdenden Instinktes XVIII, 244 — Was Alles sich gehäuft hat als Folge der höchsten moralischen Idealität XVIII, 253 — Der moralische Mensch eine niedrigere Spezies als der unmoralische XVIII, 265 — Die Intoleranz der Moral ist ein Ausdruck von der Schwäche des Menschen XVIII, 268 — Unsere Moralität in Europa ist der Ausdruck eines physiologischen Rückgangs XVIII, 275 — Man muß sehr unmoralisch sein, um durch die Tat Moral zu machen XVIII, 277 — Die Moral als eine Form der Unmoralität XVIII, 282; 352 — Moral eine notwendig erachtete Lüge XVIII, 282 — Moral als Illusion der Gattung XVIII, 283 — Die Moral ist deshalb eine so kuriose Wissenschaft, weil sie im höchsten Grade praktisch ist XVIII, 295 — Es kommt in der ganzen Entwicklung der Moral keine Wahrheit vor XVIII, 302 — Im Grunde ist die Moral gegen die Wissenschaft feindlich gesinnt XVIII, 317 — Der Glaube an Moral ist noch kein Beweis von Moralität XVIII, 319 — Moral ist ein Spezialfall der Unmoralität XVIII, 330; 351 — Moral — der Instinkt der décadence XVIII, 330 — Die Moral lehrte den Menschen als erkannt XIX, 87 — Auch im Reiche des Unmoralischen kommt für ein Kraftatom nur seine Nachbarschaft in Betracht XIX, 106 — Moral als Wehr XIX, 164 — Moral das Mittel, durch eine Versklavung der Einzelnen

etwas zur Dauer zu bringen XIX, 165f. — Es gibt gar keine moralischen Handlungen XIX, 199 — Es gibt weder moralische noch unmoralische Handlungen XIX, 200 — Es gibt nur unmoralische Absichten und Handlungen XIX, 204 — Mit der Moralität wird der Wert eines Menschen noch nicht einmal berührt XIX, 273 — Moral deutlicher: eine leiblich-geistige Disziplin XIX, 328 — Die ganze moralisch-religiöse Interpretation ist nur eine Form der Unterwerfung unter das Böse XIX, 345 — Alles Höher-sein ist auch Unmoralisch-sein XIX, 353 — Umdrehungen des moralischen Urteils XIX, 388 — Moral als Mittel der Verführung, als Wille zur Macht XIX, 395 — Aus der vollendeten alten Moralität heraus verlangte mich nach der Selbstsucht XXI, 104 — Gedanken über die Moral als Vorurteil XXI, 242 — Moral hieß, dem Dasein seinen großen Charakter nehmen XXI, 280 — Moral als Vampyrismus XXI, 285.

Entstehung der Moral: Man kann das Entstehen der Moral in unserem Verhalten gegen Tiere noch beobachten IX, 221 — Alle alten Moralen sind aus einer niederen Erkenntnis entsprungen X, 360 — Der Ursprung der Moralität kann nicht im Moralischen liegen X, 385 — Die großen moralischen Naturen entstehen in Zeiten der Auflösung X, 412 — Ein guter Teil der Moralität stammt wahrscheinlich aus den Instinkten der obersten Kaste X, 417 — Die Einsicht, wie überhaupt jemals moralische Urteile entstanden sind XII, 245 — Eine neue moralische Werttafel im Entstehen XIV, 26 — Alle moralischen „Du sollst" sind von einzelnen Menschen geschaffen XIV, 229 — Zur Herkunft der Moral XIV, 276 — Zur Genealogie der Moral. Zweite Streitschrift XIV, 303 — Zum Ursprung mancher Moral XV, 100 — Die Gefahr ist die Mutter der Moral XV, 235 — Zur Genealogie der Moral XV, 267 — Gedanken über die Herkunft unserer moralischen Vorurteile XV, 270 — Genealogen der Moral taugen nichts XV, 325 — Die Entstehung der moralischen Urteile ist zu beschreiben XVI, 168 — Befehle „so sollt ihr schätzen!" sind die Anfänge aller moralischen Urteile XVI, 187 — Der Herkunft nach ist Moral die Summe der Erhaltungsbedingungen einer mißratenen Art Mensch XVII, 271 — Der Utilitarismus kritisiert die Herkunft der moralischen Wertschätzungen, aber er glaubt an sie XVIII, 188 — Das Urteil des Wohlbehagens maskiert sich mit schönen Worten —

so entsteht „Moral“ XVIII, 208 — Der Ursprung der Moral-Werte XVIII, 258 — Die Entstehung und Kritik der moralischen Wertschätzungen XVIII, 343 — Die Frage nach der Herkunft der moralischen Werte ist eine Frage ersten Ranges XXI, 244 — Genealogie der Moral. Eine Streitschrift XXI, 264.

Geschichte der Moral: Eine moralische Güterlehre ist das Ziel aller sokratischen Schulen IV, 358 — Zur Geschichte der moralischen Empfindungen VIII, 53 — Die Hauptphasen in der Geschichte der sogenannten moralischen Empfindungen VIII, 60 — Die Geschichte der moralischen Empfindungen ist die Geschichte eines Irrtums VIII, 61 — Drei Phasen der bisherigen Moralität VIII, 91 — Die Bedeutung des Wahnsinns in der Geschichte der Moralität X, 20 — Die Geschichte der moralischen Gefühle ist eine ganz andere als die Geschichte der moralischen Begriffe X, 39 — Der Wandel der Moral durch die Verbrechen mit glücklichem Ausgang X, 89 — Die ältesten moralischen Urteile X, 90 — Die moralischen Moden X, 124 — Die halbwilde Stufe der Moralität X, 135 — Moralisches Interregnum X, 292 — In der Moral ist die Periode der Hypothesen noch nicht dagewesen X, 357 — Es wird der Moral immer mehr Gebiet entrissen X, 359 — Es vollzieht sich eine Reduktion des Gefühls von Moral X, 360 — Europa hat die jüdische Moralität angenommen XI, 75 — Der moralische Sprachgebrauch von heute XI, 197 — Die moralischen Urteile sind Epidemien, die ihre Zeit haben XI, 198 — Ehemals gehörten alle Regeln der Ernährung usw. unter die „Moral“ XI, 199 — Die einzelnen moralischen Schulen als Stätten des Experiments XI, 244 — Die bisherige Moral hatte ihre Grenze innerhalb der Gattung XIV, 107 — Der Mangel einer Geschichte der moralischen Wertschätzungen bei den griechischen Philosophen XIV, 259 — Eine persönliche Moral XIV, 311 — Mit den bisherigen Moral-Historikern hat es wenig auf sich XIV, 357 — Die vormoralische, die moralische und die außermoralische Periode der Menschheit XV, 47 — Jesus sagte zu seinen Juden: Was geht uns Söhne Gottes die Moral an! XV, 103 — Zur Naturgeschichte der Moral XV, 107 — Sokrates hatte das Irrationale im moralischen Urteile durchschaut XV, 116 — In Dingen der Moral hat bisher der Instinkt oder wie die Christen es nennen „der Glaube“ oder wie ich es nenne „die

Heerde" gesiegt XV, 117 — Mit den Juden beginnt der Sklavenaufstand in der Moral XV, 122 — Die moralischen Wertbezeichnungen sind zuerst auf Menschen und erst spät auf Handlungen gelegt worden XV, 227 — Der Sklavenaufstand in der Moral beginnt damit, daß das Ressentiment selbst schöpferisch wird XV, 295 — Die jetzige Stufe der Moralität XVI, 159 — Man wird einmal nicht mehr aus Moral „Gutes tun" XVI, 168 — Die moralischen Urteile sind bisher zurückgeführt auf die Existenz von „Völkern", „Rassen" XVI, 179 — Es gibt auch einen fortlaufenden Strom verneinender Kräfte in der Entwicklung des moralischen Urteilens XVI, 180 — Die Zukunft der Moral XVI, 202 — Das griechisch-römische Altertum hatte eine Antinatur-Moral nötig XVI, 382 — Ob wir moralischer geworden sind? XVII, 133 — Die Periode der moralischen Idiosynkrasie XVIII, 106 — Moral-Fanatismus selbst unter Griechen und Römern XVIII, 148 — Das moralische Urteil hat Umdrehungen durchgemacht XVIII, 194 — Die Tendenz der Moral-Entwicklung XVIII, 244 — In der Geschichte der Moral drückt sich ein Wille zur Macht aus XVIII, 279 — Das Auftreten der Moralisten gehört in die Zeiten, wo es zu Ende geht mit der Moralität XVIII, 296 — Die Sophisten streifen an die erste Kritik der Moral XVIII, 302 — Wir finden von Anfang der griechischen Philosophie an einen Kampf gegen die Wissenschaft zugunsten der Moral XVIII, 316 — Eine Moral-Kategorie XIX, 75 — Die Geschichte der Vermoralisierung und Entmoralisierung XIX, 199 — Das Verhältnis zur Macht hat die Moral über alle Werte gehoben XIX, 395.

Arten der Moral: Privat- und Weltmoral VIII, 41 — Die Moral der Pietät eine viel ältere Moral als die, welche die unegoistischen Handlungen verlangt VIII, 93 — In jeder asketischen Moral betet der Mensch einen Teil von sich als Gott an VIII, 135 — Moralität und Quantität VIII, 353 — Die Kaufmannsmoral nur die Verklügerung der Seeräubermoral IX, 198 — Stufen der Moral IX, 217; 381 — Welche Moral nicht langweilt X, 153 — Moralische Mode einer handeltreibenden Gesellschaft X, 161 — Moral der Opfertiere X, 203f. — Zwei Arten Moralisten X, 282 — Es gibt so viele Moralen jetzt X, 362 — Zwei Moralen der Individuen X, 394 — Die höchsten Formen der Moralität sind vielleicht unmöglich bei voller Helle

XI, 14 — Der Grundwiderspruch jener Moral, welche gerade jetzt sehr in Ehren steht XII, 59 — Die Moral der Ausgewählten oder die freie Moral XIV, 106 — Die höhere Moral ist die des Schaffenden XIV, 189 — Heerdentier-Moral XIV, 210 — Jede Moral war immer die Züchtung eines bestimmten Typus von Menschen XIV, 231 — Das Problem vom Kampfe verschiedener Moralen XIV, 263 — Von der höchsten Stufe der Moralität XIV, 296 — Sich seiner Unmoralität schämen ist eine Stufe auf der Treppe, an deren Ende man sich auch seiner Moralität schämt XV, 93 — Typenlehre der Moral XV, 109 — Die Moralen, die sich an die einzelne Person wenden, zum Zwecke ihres Glückes, sind Verhaltungsvorschläge im Verhältnis zum Grade der Gefährlichkeit, in welcher die einzelne Person mit sich selbst lebt XV, 122 — Die Moral der Nächstenliebe XV, 127 — Moral ist heute in Europa Heerdentier-Moral XV, 130 — Wir moderne Menschen sind durch verschiedene Moralen bestimmt XV, 162 — Jede unegoistische Moral ist Schädigung der Höheren, Selteneren, Bevorrechteten XV, 166 — Herren-Moral und Sklaven-Moral XV, 226 — Die Sklaven-Moral ist wesentlich Nützlichkeits-Moral XV, 230 — Jede aristokratische Moral ist unduldsam XV, 234 — Die Moral der Mittelmäßigkeit XV, 236 — Sklaven-Moral ist von Grund aus Reaktion XV, 295 — Ich bringe eine neue Auslegung, im Verhältnis zu der unsere bisherige Moral als Spezialfall erscheint XVI, 84 — Alle bisherigen Moralen als aufgebaut auf Hypothesen über die Erhaltungsmittel eines Typus XVI, 177 — Es gibt bei der vornehmen Moral kein „Schlechtes“ XVI, 186 — Unsere Moral muß heißen „ich will“ XVI, 247 — Unsere Zeit zehrt und lebt von der Moralität früherer Zeiten XVI, 346 — Die Herren-Moral hat ihre Wurzel in einem triumphierenden Ja-sagen zu sich XVII, 48 — In jeder vornehmen Moral gilt Mitleiden als Schwäche XVII, 175 — Der Gegensatz einer vornehmen Moral und einer Ressentiment-Moral XVII, 195 — Eine versuchende Moral XVIII, 192 — Eine Moral, mit der sich der Instinkt gegen die décadence wehrt, — und eine Moral, mit der diese décadence sich formuliert XVIII, 195f. — Die unterdrückte Häresie in der Moral XVIII, 217 — Der Wille zu einer Moral erweist sich als die Tyrannei einer Art über andere Arten XVIII, 224 — Daß die sklavische Moral der Demut gesiegt hat, ist die Wurzel alles Üblen XIX, 268 —

Neue Form der Moralität XIX, 291 — Jene Heerdentier-Moral, die mit allen Kräften das allgemeine grüne Weide-Glück auf Erden erstrebt XIX, 314 — Eine Moral, welche den Menschen ins Hohe züchten will XIX, 315 — Die Bedeutung despotischer Moralen XIX, 318 — Moralen sind der Ausdruck lokal beschränkter Rangordnungen XIX, 320.

Christliche Moral: Die christliche Moral die unbedingte Moral III, 11 — Das Christentum hat die Menschen von der Last der moralischen Anforderungen befreien wollen X, 56 — Das Christentum ist in einen sanften Moralismus übergetreten X, 84 — Die ausklingende Christlichkeit in der Moral X, 125 — Die moralische Skepsis im Christentum XII, 153 — Jesus von Nazareth wollte der Vernichter der Moral sein XIV, 27 — Auch das Christentum als Moral muß noch zugrunde gehen XV, 447 — Der Gegensatz der Herren-Moral und der Moral der christlichen Wertbegriffe XVII, 46 — Die ganze Besserungsmoral, auch die christliche, war ein Mißverständnis XVII, 68 — Die christliche Moral ein Befehl, ihr Ursprung transzendent XVII, 110 — Die Moral als „böser Blick" für alle Dinge ist jüdisch-christliche Moral XVII, 198 — Welche Vorteile bot die christliche Moral-Hypothese? XVIII, 11 — Die christlichen Moral-Quacksalber XVIII, 182 — Die Moral des Christentums als Kapitalverbrechen am Leben XVIII, 184 — Verstecktere Formen des Kultus des christlichen Moral-Ideals XVIII, 239 — Das Christentum an seiner Moral zugrunde gehend XVIII, 341.

Die Deutschen und die Moral: Bei der deutschen Musik werden moralische Faktoren zu hoch angerechnet IX, 424 — Das Verhalten der Deutschen zur Moral X, 195.

Moral und Philosophie, Metaphysik, Psychologie, Wissenschaft: Die Geburt der Tragödie gegen die moralische Ausdeutung des Daseins III, 10 — Die Moral ist in die Welt der Erscheinung zu setzen III, 10 — Zur Theorie der Moral VI, 31 — Der moralische Mensch setzt voraus, was ihm am Herzen liege, müsse auch das Herz der Dinge sein VIII, 21 — Die Auferweckung der moralischen Beobachtung ist nötig geworden VIII, 57f. — Der moralische Mensch steht der intelligiblen nicht näher als der physische VIII, 59 — Die philosophischen Köpfe werden sich von den andern durch den Un-

glauben an die metaphysische Bedeutsamkeit der Moral unterscheiden IX, 30 — Warum die Skeptiker der Moral mißfallen IX, 42 — Alles Moralische hat nichts mit dem Ding an sich zu tun IX, 379 — Der Mensch hat der Welt eine ethische Bedeutung über die Schulter gehängt X, 13 — Der Hemmschuh der Moral X, 36f. — Die Moralität der zunehmenden und abnehmenden Nervenkraft X, 260 — Wir wollen uns hüten, den Zustand der Moral mit einer neuen Wertschätzung der Dinge Hals über Kopf zu vertauschen X, 326 — Neue innere Erlebnisse, meine werten Moralisten X, 357 — Für das Individuum, soweit es kein Denker ist, hat Moral ein begrenztes Interesse X, 362 — Unsere Stellung zu den Dingen eine moralische, wenn wir sie wirklich erkennen wollen X, 378 — Anstatt der unbestimmten moralischen Worte nur die erkennbaren bei Namen nennen X, 428 — Die Moral ist gegen die Wissenschaft feindlich gesinnt XI, 199 — Es gibt auch für die Moral eine Art von Optik XI, 250 — Wer jetzt aus den moralischen Dingen ein Studium machen will, eröffnet sich ein ungeheures Feld der Arbeit XII, 43 — Die Gedanken über moralische Vorurteile setzen eine Stellung außerhalb der Moral voraus XII, 323 — Dem Menschen der Erkenntnis soll man ansehen, daß er die Moral „nicht nötig hat" XIV, 9f. — Der moralische Skeptiker XIV, 30 — Daß uns jemand bequem fällt, rechnen wir seiner Moralität zugute XIV, 57 — Die Theorie der Moral nach zoologischen Gesichtspunkten XIV, 184 — Der Leib und die Moral XIV, 278 — Es handelt sich bei der Moral darum, die chemische Beschaffenheit des Leibes zu verändern XIV, 279 — Die Moral ist die Ursache des Pessimismus und Nihilismus XIV, 303 — Die Moral gehört mit in die Erscheinungswelt XIV, 324 — Das moralische Problem ist radikaler als das erkenntnistheoretische XIV, 364 — Die moralischen Absichten in jeder Philosophie machten den eigentlichen Lebenskeim aus XV, 12 — Die „Wissenschaft der Moral" noch jung, anfängerhaft, plump XV, 109 — Die Zeichensprache des Moral-Psychologen XV, 122 — Alle Moralphilosophie war bisher langweilig XV, 174 — Sollte Moralisieren nicht unmoralisch sein? XV, 175 — Es gilt das ungeheure Land der Moral mit lauter neuen Fragen zu bereisen XV, 276 — Moralische Vorurteile zugunsten der Gewißheit gegen den Schein XVI, 52 — Das Unglück in der großen Hypo-

krisie aller alten Moral-Philosophen XVI, 140 — Das Ziel aller großen Moralisten war bisher: eine endgültige Form zu schaffen XVI, 141 — Grundtatsache: daß es in den moralischen Gebieten noch an jeder Wissenschaft fehlt XVI, 156 — Der gemeinsame Irrtum der bisherigen Moralisten ist, daß nach Motiven gehandelt wird XVI, 158f. — Wie die Optik hinter dem Sehen herhinkt, so die Moralistik hinter der Moralität XVI, 159 — Skeptiker der Moral XVI, 160 — Die Fähigkeit eines außermoralischen Sehens und Urteilens ist selten XVI, 165 — Es gibt keine schlimmere Gefahr für alle Erkenntnis als jene Heuchelei, welche Moral heißt XVI, 235 — Moral und Physiologie XVI, 275 — Die Kritik der verhängnisvollsten Art von Unwissenheit, der Moral XVII, 166 — Skepsis an der Moral XVIII, 7 — Alle Wissenschaft und Philosophie stand bisher unter moralischen Urteilen XVIII, 8 — Moral war das große Gegenmittel gegen den Nihilismus XVIII, 12 — Kant mit seinem Moral-Fanatismus ist 18. Jahrhundert XVIII, 74 — Das gesamte Moralisieren als Rätsel XVIII, 196 — Der Instinkt-Grundsatz aller Philosophen: es muß alles, was wertvoll ist, bewiesen werden als moralisch-wertvoll XVIII, 266f. — Moral als oberster Wert, in allen Phasen der Philosophie XVIII, 280 — Ich sah Niemanden, der eine Kritik der moralischen Wertgefühle gewagt hätte XVIII, 287 — Moral als höchste Abwertung XVIII, 287 — Durch moralische Hinterabsichten ist der Gang der Philosophie bisher am meisten aufgehalten worden XVIII, 288 — Die Verderbnis der Psychologen durch die Moral-Idiosynkrasie XVIII, 301 — Die Dialektik ruht auf moralischen Vorurteilen XVIII, 311 — Moral, die verhängnisvollste Art von Unwissenheit XVIII, 357 — Die moralischen Werte in der Theorie der Erkenntnis selbst XIX, 68 — Der Zusammenhang der Philosophen mit den moralischen Menschen XIX, 79 — Der moralische Mensch, der eine „freie Welt" fingiert XIX, 84 — Die moralische Welt-Betrachtung XIX, 132 — Die Biologen setzen die moralischen Wertschätzungen fort XIX, 134 — Man muß sich außerhalb der Moral stellen, wenn der Typus Mensch zu seiner größten Pracht gesteigert werden kann XIX, 283 — Die moralische Unterscheidung wird eine perspektivische XIX, 393 — Die moralischen Werte in der Theorie der Erkenntnis XIX, 397 — Die Übersetzung der Moral ins Metaphysische XXI, 278.

Moral und Intellekt: Auch das Moralische hat keine andere Quelle als den Intellekt VI, 28 — Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne VI, 75 — Zwischen moralischen Handlungen und intellektuellen Einsichten gibt es kein notwendiges Band VIII, 72 — Die Moral ist eng an die Güte des Intellekts gebunden VIII, 76 — Intellekt und Moral VIII, 76 — Die Autorität der Moral unterbindet das Denken X, 95 — Es ist nicht wahr, daß Moralität der Entwicklung der Vernunft günstiger sei als die Unmoralität X, 96 — Moralische Handlungen sind Wirkungen einiger intellektueller Fehlgriffe X, 142 — Esprit und Moral X, 174 — Das Entstehen jedes Gedankens ist ein moralisches Ereignis XI, 38 — Wenn wir die Eigenschaften des niedersten belebten Wesens in unsere „Vernunft" übersetzen, so werden moralische Triebe daraus XI, 217 — Erst wenn der Geist in die Moral fährt, geht der Teufel los XIV, 27 — Die Freigeisterei selber war eine moralische Handlung XIV, 274 — Die Gewalt der moralischen Vorurteile ist tief in die geistigste Welt gedrungen XV, 32 — Das moralische Urteilen und Verurteilen ist die Lieblingsrache der Geistig-Beschränkten XV, 164 — Mit Moral sich abgeben, widersteht am meisten, wo der Geist reich und unabhängig ist XVIII, 308 — Die moralische Abwertung hat die größte Urteils-Stumpfheit im Gefolge gehabt XIX, 274 — Die moralische Präokkupation stellt einen Geist tief in der Rangordnung XIX, 274 — An Stelle des Philosophen setze ich den freien Geist: den Erlöser von der Moral XXI, 96.

Moral und Religion: Der Denkfehler, Theismus und Moralität zu identifizieren I, 264 — Die praktische Moralität wird bei allem Zusammenbrechen einer Religion sehr leiden VI, 15 — Die Moral ist ebenso vernichtet wie die Religion VIII, 49 — Des Glaubens wegen die Moral verdächtigen VIII, 73 — Eigentlich ist nur der moralische Gott widerlegt XVI, 70 — Die moralistische Literatur und die religiöse ist die verlogenste XVI, 191 — Es muß irgendwann die religiöse, ästhetische und moralische Auffassung Eins gewesen sein XVI, 235 — Wer Gott fahren ließ, hält um so strenger am Glauben an die Moral fest XVIII, 20 — Die Moralen und Religionen sind die Hauptmittel, mit denen man aus dem Menschen gestalten kann, was Einem beliebt XVIII, 114 — An sich hat eine Religion nichts mit der Moral zu tun XVIII, 115 — Die Religionen gehen am

Glauben an die Moral zugrunde XVIII, 116 — Die Moral-Hypothese zum Zweck der Rechtfertigung Gottes XVIII, 210 — Die religiöse Moral XVIII, 267.

Moral und Kunst: Unsere Kunstempfindung ist auch eine moralische III, 361 — Die moralische Seite der neueren Kunst III, 366 — Das ästhetische Genießen äußert sich in uns zuerst als moralische Erhebung III, 372 — Stärkung der moralischen und ästhetischen Instinkte VI, 14 — Die Moral kann nichts tun als Bilder des Menschen aufzustellen wie die Kunst X, 380 — Sobald es die absolute Wahrheit in Anspruch nimmt, schlägt das ästhetische Urteil in die moralische Forderung um XI, 192 — Die Vermoralisierung der Künste XIX, 229.

Moral und Natur: Der schädigende Mensch ist ebensowenig unmoralisch wie die Natur VIII, 99 — Unmoralität von Natur und Geschichte X, 7 — Tiere und Moral X, 31 — Das ganze moralische Phänomen ist tierhaft X, 32 — Die Moral läuft darauf hinaus, uns über die Natur zu täuschen X, 378 — Moral ist eine Wichtigtuerei des Menschen vor der Natur XIV, 23 — Auch „Moral" ist ein Stück Natur XIV, 213 — Bei den Moralisten gibt es einen Haß gegen den Urwald und gegen die Tropen XV, 122 — Moral als Widernatur XVII, 77 — Jene Widernatur von Moral XVII, 81 — Das Wachstum der Übel ist die Folge einer unnatürlichen Moral XVIII, 42 — Die Natur: d. h. es wagen, unmoralisch zu sein wie die Natur XVIII, 90 — Natürlicher ist unsere Stellung zur Moral XVIII, 90 — Die Moral als Leugnung alles natürlichen Verlaufs XVIII, 111 — Man treibt die Natur aus der Moral heraus, wenn man sagt „liebet eure Feinde" XVIII, 150 — Anerkennung einer Natur-Moral XVIII, 150 — Es ist eine Entnatürlichung der Moral, daß man die Handlung abtrennt vom Menschen XVIII, 212 — Die Überreste der Natur-Entwertung durch Moral-Transzendenz XVIII, 215 — Moralistischer Naturalismus XVIII, 216 — Schritte der Entnatürlichung der Moral XVIII, 217 — Die Entnatürlichung der Moralwerte XVIII, 305 — Die Unnatur kämpft gegen das Heidnische an als Moral, Dialektik XIX, 359.

Moral und Leben: Leben ist etwas essentiell Unmoralisches III, 11 — Moral ist Wille zur Verneinung des Lebens III, 12 — Die Triebe sind durch die moralischen Urteile umgestaltet X,

40f. — Es ist nicht möglich, außer der Moral zu leben X, 366 — Wäre es wahr, daß das Leben nicht verdient bejaht zu werden, so triebe der moralische Mensch durch Selbstverleugnung Mißbrauch XIV, 36 — Die Konsequenz der Moral: das Leben ist zu verneinen XIV, 105 — Der neue freiere Blick für die Moral als Förderungsbedingung des Lebens XIV, 272 — Die Verleumdung der unmoralischen Triebe: eine Verneinung des Lebens XIV, 288 — Moral als Lehre von den Herrschaftsverhältnissen verstanden, unter denen das Phänomen „Leben" entsteht XV, 27 — Die eingefleischte Tartüfferie der Moral gehört jetzt zu unserem unüberwindlichen „Fleisch und Blut" XV, 37 — Man kann nur mit einer absolut unmoralischen Denkweise leben XVI, 144 — Die Moral ist weder notwendig für das Leben überhaupt noch für das Glücklicher-werden XVI, 192 — Die Moral verneint das Leben XVII, 4 — Jede gesunde Moral ist von einem Instinkt des Lebens beherrscht XVII, 80 — Sofern wir an die Moral glauben, verurteilen wir das Dasein XVIII, 12 — Moral die Abkehr vom Willen zum Dasein XVIII, 14 — Unsere moralischen Urteile sind Anzeichen von Unglauben an das Leben XVIII, 190 — Die Entgegensetzung von Leben und Moral XVIII, 194 — Die Geschichte vom Kampf der Moral mit den Grundinstinkten des Lebens XVIII, 200 — Man muß die Moral vernichten, um das Leben zu befreien XVIII, 243 — Die pessimistische Verurteilung des Lebens bei Schopenhauer ist eine moralische XVIII, 264.

Staat und Moral: Der Staat oder die organisierte Unmoralität XIX, 160.

Wert und Moral: Das Los der Moralität IX, 293 — Das Moralische einer Handlung nach der Tat und deren Erfolg bemessen IX, 382 — Die moralischen Vorurteile sind immer noch unentbehrlich X, 360 — Die unmoralischen Handlungen haben den Wert von Gesundheitsfaktoren X, 368 — Die Besten haben ein Interesse an der Verkleinerung der moralischen Wortwerte X, 428 — Es gibt eine ungeheure moralische Kraft, aber es gibt kein Ziel mehr XIV, 120 — Es handelte sich für mich in Menschliches, Allzumenschliches um den Wert der Moral XV, 274 — Wir haben eine Kritik der moralischen Werte nötig XV, 275 — Die Moral galt unter den Sterblichen als das Ernsthafteste, was es gibt XVI, 156 — Wer die Bedingungen eingesehn hat, unter denen eine moralische Schätzung entstanden ist, hat ihren Wert

damit noch nicht berührt XVI, 169 — Die Moralität der Menschheit ist so viel wert als die Absichten, welche bei moralischen Wertschätzungen gewaltet haben XVI, 171 — Die unsterbliche Vernunft in jeder Moral XVII, 85 — An sich hat keine Moral Wert XVII, 134 — Moral als Erhaltungsprinzip XVIII, 195 — Denken wir nicht gering von dem, was ein paar Jahrtausende Moral angezüchtet haben XVIII, 195 — Die Vorherrschaft der moralischen Werte XVIII, 198 — Die Moralwerte als Scheinwerte XVIII, 272 — Die große Vernunft in aller Erziehung zur Moral war, daß man die Sicherheit eines Instinkts zu erreichen suchte XVIII, 304 — Die Moralwerte nur Scheinwerte, verglichen mit den physiologischen XIX, 156 — Zur Rechtfertigung der Moral XIX, 161; 398 — Die moralischen Werte bis jetzt die obersten XIX, 338.

Gefahr der Moral, Moral der décadence: Moral als Circe der Philosophen X, 5; XVIII 329 — Durch die Moralität ist eine Fülle von Unlustquellen aufgetan worden X, 94 — Die moralischen Vorschriften sind in Wahrheit gegen die Individuen gerichtet X, 96 — Moralische Verzärtelung X, 269 — Die Menschen sind leidende Geschöpfe geworden infolge ihrer Moralen X, 279 — Die moralischen Urteile haben sehr viel Elend gebracht X, 363 — Inwiefern hat die Moral schädlich gewirkt X, 363 — Die gröbsten Untiere sind unter dem Regimente der bisherigen Moral ausgetilgt worden X, 400 — Vielleicht muß die Menschheit an der Moral zugrunde gehen X, 402 — Wieviel Elend ist in der Welt dadurch, daß man an sich den Maßstab einer unmöglichen Moralität legt! X, 418 — Unsere Moralität ruht auf demselben Unterbau von Lüge und Verstellung wie unser Böses X, 423 — In der Moral redet man am unsichersten X, 428 — Wenn ein Volk auf bestimmten moralischen Urteilen stehenbleibt, geht es daran zugrunde XI, 105 — Gründliche Irrlehre der Moral XII, 41 — Moralität ist Herdeninstinkt im einzelnen XII, 150 — An die Moral-Prediger XII, 213 — Moral als Problem XII, 263 — Die Rache am Geist und andre Hintergründe der Moral XII, 294 — „Der schwächere Mensch ist der bessere“ — sagen unsere Moralprediger XIV, 28 — In der Moralität äußert sich der Assimilationstrieb der Schwachen hin zu den Starken XIV, 34 — Die moralische Entrüstung ist die perfideste Art der Rache XIV, 48 — Die Moral bisher aus Schwäche XIV, 127 — Inwiefern es nötig für den Menschen höchsten

Ranges, von den Vertretern einer bestimmten Moral gehaßt zu werden XIV, 232 — Ob nicht alle spezifisch moralischen Bewegungen bisher Symptome der décadence waren? XIV, 265 — Moral ist daran schuld, wenn eine an sich mögliche höchste Mächtigkeit und Pracht des Typus Mensch niemals erreicht wird XV, 276 — Die krankhafte Vermoralisierung, vermöge deren das Getier „Mensch" sich aller seiner Instinkte schämen lernt XV, 331 — Schändlich vermoralisierte Sprechweise XV, 420 — Die moderne eingefleischte Unschuld in der moralistischen Verlogenheit XV, 420 — Der Glaube, daß die Moralität selber da sei XVI, 159 — Die große Verlogenheit bei den Moralisten XVI, 159 — Moral als „höherer Schwindel" XVI, 165 — Die allgemeine Verlogenheit der Menschen über sich, das moralisch-Ausdeuten dessen, was sie tun und wollen XVI, 174 — Irrtum: wir legen unsere moralischen Gefühle von heute als Maßstab an und messen darnach Fortschritt und Rückschritt XVI, 238 — Die Moral, insofern sie verurteilt, ist eine Degenerierten-Idiosynkrasie XVII, 82 — Moral die vollkommene psychologische Korruption XVII, 271 — Die Perspektive der moralischen Probleme XVIII, 33 — Die Moral hat die Gewalthaber als die Feinde behandelt XVIII, 47 — Die moralische Hypokrisie XVIII, 54 — Die Kleine-Leute-Moralität als Maß der Dinge ist die ekelhafteste Entartung XVIII, 147 — Die absolute Herrschaft der Moral XVIII, 194 — Moral ist eine Krankheit XVIII, 199 — Die ganze Moral Europas hat den Nutzen der Herde auf dem Grunde XVIII, 202 — Welchen Schaden hat die Menschheit bisher von der Moral gehabt? XVIII, 217 — Die Falschmünzerei an der Moral XVIII, 237 — Alle Mächte, welche von der Moral gelobt werden, ergeben sich mir als gleich mit den von ihr verleumdeten XVIII, 261 — Wie teuer sich ein solcher moralischer Kanon bezahlt macht! XVIII, 270 — Der Widerspruch zwischen dem Moralischer-werden und der Erhöhung XVIII, 272 — Der moralische Mensch ist kein besserer Mensch, sondern nur ein geschwächter XVIII, 278 — Die Zwangsschule des moralischen Irrtums XVIII, 282 — Die Krankheit des Moralisierens XVIII, 318 — Die Moral als Ausdruck der décadence XVIII, 349 — Die Moral-Idiosynkrasie XVIII, 355 — Der Abgrund von Leichtfertigkeit und Lüge, der bisher Moral hieß XVIII, 360 — Die Entselbstungs-Moral ist die typische Niedergangsmoral par excellence XVIII, 361 — Wir sehen, wie die

Moral a) die ganze Weltauffassung vergiftet, b) den Weg zur Wissenschaft abschneidet, c) alle wirklichen Instinkte auflöst XIX, 76 — Die Moral lautet: die Mittleren sind mehr wert, als die Ausnahmen XIX, 138 — Mit der moralischen Interpretation ist die Welt unerträglich XIX, 242 — Die Krähwinkelei und Schollenkleberei der moralischen Abwertung XIX, 299 — Die großen Fälschungen unter der Herrschaft der moralischen Werte XIX, 380 — Moral geht auf Vermittelmäßigung XIX, 385 — Die Intoleranz der Moral XIX, 396 — Die schlimme Konsequenz der Moral-Tyrannei XIX, 400 — Die Moral die Circe der Menschheit XXI, 220 — Moral als Décadence-Symptom XXI, 225 — Die décadence-Moral als Moral an sich XXI, 244 — Moral — die Idiosynkrasie von décadents, mit der Hinterabsicht, sich am Leben zu rächen XXI, 284.

Kampf gegen die Moral, Überwindung, Vernichtung der Moral: Mißtrauen selbst gegen die Moral VIII, 3 — Eine Gefahr für die allgemeine Moralität IX, 43 — Die Kritik der Moralität ist eine hohe Stufe der Moralität IX, 380 — Unser Vertrauen zur Moral ist untergraben in der Morgenröte X, 4 — Der Widerspruch gegen die Moral aus Moralität X, 8 — In uns vollzieht sich die Selbstaufhebung der Moral X, 9 — Die moralischen Vorschriften beruhen auf Hypothesen von allergeringstem wissenschaftlichem Wert X, 30 — Was wird nach dem Ende der Moral? XI, 200 — Der Selbstmord der Moral ist ihre eigene letzte moralische Forderung XI, 200 — Wir wollen die Erben der Moralität sein, nachdem wir die Moral zerstört haben XI, 201 — Wir sollen auch über der Moral stehen können XII, 138 — Alle jene Moralen sind zuwider, welche sagen: Tue dies nicht! Entsage! XII, 224 — Zarathustra der Vernichter der Moral XIII, 84 — Moralische Brüllaffen XIII, 386 — Moralisch brüllen XIII, 390 — Moral ist die Sache jener, welche sich von ihr nicht frei machen können XIV, 27 — Man wird euch Vernichter der Moral nennen: aber ihr seid nur die Erfinder von euch selbst XIV, 27 — Die Moral erstickt an der Moralität XIV, 79 — Die Aufhebung des moralischen Menschen XIV, 112 — Gegen die „Moral" XIV, 114 — Die Überwindung der Moral ist nötig XIV, 118 — Hohn gegen die sklavenhafte Unterwerfung in der Moral XIV, 151 — Überwindung der moralischen Tartüfferie XIV, 159 — Die Vernichtung der Mißratenen — dazu muß man sich von der bisherigen Moral emanzipieren XIV,

214 — Moral der Ausdruck eines Willens zur Züchtigung einer gleichen Art XIV, 219 — Die Vernichtung der Moral XIV, 228 — Die Aufdröselung der moralischen Werte XIV, 356 — Der Spott über alles Moralisieren XIV, 360 — Moral im bisherigen Sinne, also Absichten-Moral, ist ein Vorurteil gewesen XV, 48 — Die Selbstüberwindung der Moral XV, 48; XXI, 278 — Jeder Utilitarismus der Moral riecht nach dem Pöbel XV, 115 — Moral als Attitude geht uns heute wider den Geschmack XV, 162 — Die Bedenklichkeit, die sich auf alles bezieht, was bisher auf Erden als Moral gefeiert worden ist XV, 271 — Der Weg zur Weisheit. Fingerzeige zur Überwindung der Moral XVI, 36 — Wie ist es möglich, daß es eine „Redlichkeit" gibt, welche die Moral selber zersetzt? XVI, 142 — Die Selbstüberwindung, welche der Forscher auf dem Gebiete der Moral von sich fordert XVI, 160 — Die Selbstkritik der Moral ist zugleich ein moralisches Phänomen XVI, 160 — Die Überwindung der Moral XVI, 161 — Wir müssen uns von der Moral befreien, um moralisch leben zu können XVI, 163 — Wir wollen Erben sein aller bisherigen Moralität XVI, 164 — Sich so fern stellen von den moralischen Phänomenen, wie der Arzt der Lehre vom „Geist des Teufels" fernsteht XVI, 165 — Unser Bedürfnis ist jetzt, die Welt zu entmoralisieren XVI, 170 — Ich habe eine tiefe Verachtung gegen alles moralische Urteilen, Loben und Verurteilen XVI, 180 — Ich habe ein Mißtrauen gegen alle moralischen Menschen XVI, 181 — Züchtung an Stelle des Moralisierens XVI, 210 — Ich mußte die Moral aufheben, um meinen moralischen Willen durchzusetzen XVI, 211 — Der Kampf der verschiedenen Moralen ein Mittel ihrer Ausbildung XVI, 236 — Die Moral ist vernichtet: Es bleibt übrig „ich will" XVI, 380 — Es ist an der Zeit, der europäischen Moral den Krieg zu erklären XVI, 402 — Man muß die Moral anschießen XVII, 60 — Kritik der décadence-Moral XVII, 130 — Daß die Moral als überwunden empfunden wird, setzt einen ziemlichen Grad geistiger Kultur voraus XVIII, 49 — Wir suchen Zustände, in denen die bürgerliche Moral nicht mehr mitredet XVIII, 89 — Kritik der Moral XVIII, 187 — Das Problem der Moral sehen und zeigen ist die neue Aufgabe XVIII, 193 — Die Gebietsverkleinerung der Moral XVIII, 230 — Kritik der Moral die jetzige Form der Moralität XVIII, 279 — Die Selbstvernichtung der Moral XVIII, 283 — Wir glauben nicht mehr an die Moral

XVIII, 289 — Die ganze alte Moral geht uns nichts mehr an XVIII, 327 — Wir haben die Moral abzuschaffen XVIII, 329 — Selbstbesiegung der Moral XVIII, 337 — Man läßt die moralische Ausdeutung endlich fallen XVIII, 341 — Die Erlösung von der Moral XVIII, 357 — Man muß zuerst die Moralisten aufhängen XVIII, 359 — Der Moral wird der Krieg erklärt XVIII, 360 — Die Menschheit von der Moral erlösen XVIII, 361 — Krieg gegen die Voraussetzung, daß die moralischen Werte die obersten seien XIX, 74 — Die Methodik der Forschung ist erst erreicht, wenn alle moralischen Vorurteile überwunden sind XIX, 74 — Man erniedrigt sich in unseren Augen, falls man Moral predigt XIX, 176 — Die Vernichtung der Tartüfferei, welche Moral heißt XIX, 259 — Ersatz der Moral durch den Willen zu unserem Ziele XIX, 274 — Gott gedacht als das Freigewordensein von der Moral XIX, 353 — Um den Gedanken der Wiederkunft zu ertragen, ist nötig: Freiheit von der Moral XIX, 368 — Ersatz der Moral durch den Willen zu unserm Ziele XIX, 400 — Zarathustra der Vernichter der Moral XXI, 214 — Mein Feldzug gegen die Moral XXI, 242.

Immoralismus: Die intellektuelle Immoralität ist notwendig bis zu irgendeinem undefinierbaren Grade XI, 15 — Wir Immoralisten XV, 172; XIX, 388 — Wir Immoralisten suchen unsere Ehre darin, Bejahende zu sein XVII, 82 — Die Immoralisten nehmen mit aller Kraft den Schuldbegriff und Strafbegriff wieder aus der Welt XVII, 92 — Der Immoralist redet XVII, 128 — Der Immoralist XVII, 166; 265 — Wir Immoralisten sind heute die stärkste Macht XVIII, 87 — Der Immoralist der Tat XVIII, 219 — Wir Immoralisten brauchen die Macht der Moral XVIII, 254 — Die Immoralisten haben sich selbst immer als „Märtyrer der Wahrheit" aufgespielt XVIII, 324 — Wenn irgend Etwas mit unserer Zeit versöhnt, ist es das große Quantum Immoralität XIX, 176 — Wir Immoralisten sind heute die einzige Macht XIX, 178 — Man hat gut reden von aller Art Immoralität: aber sie aushalten können! XXI, 104 — Ich bin der erste Immoralist XXI, 233; 278 — Zwei Verneinungen, die mein Wort Immoralist in sich schließt XXI, 279 — Ich habe das Wort Immoralist zum Ehrenzeichen für mich gewählt XXI, 282.

Verschiedenes: Das Fehlen von Vorbildern für Moral in unsrer

Zeit VII, 45 — Die Kunst der moralischen Ausnahmen IX, 33 — Die moralischen Charaktermasken IX, 225 — Wink für Moralisten X, 213 — Von der Moralität des Theaters X, 213f. — Angeblich moralisch X, 252 — Moralische Stechfliegen X, 256 — Meine Moral, dem Menschen seinen Allgemeincharakter immer mehr nehmen und ihn spezialisieren X, 400 — Übervölkerung im Gefolge der Moral X, 401 — Erster Satz meiner Moral: man soll keine Zustände erstreben XI, 249 — Sternenmoral XII, 29 — Meine Gesamtrichtung geht nicht auf die Moral XIV, 216 — Der Mensch als Moralist XIV, 277 — Wie ich über moralische Dinge denke XIV, 310 — Die moralische Empfindung ist jetzt in Europa fein, spät, vielfach reizbar, raffiniert XV, 109 — Sich vor denen in acht nehmen, welche Wert darauf legen, daß man ihnen moralischen Takt zutraue XV, 163 — Ich wundere mich über die anerkanntesten Dinge der Moral XVI, 15 — Vom Ideal des Moralisten XVIII, 218 — Ich habe nirgends Ruhe, solange ich bei einer Sache noch nicht über ihre Unmoralität im klaren bin XVIII, 221 — Die „Interessiertheit" in Hinsicht auf die gemeine Moral XVIII, 224 — Der Erbreichtum an Moralität XVIII, 298 — Unsre moralistische Reizbarkeit XIX, 246 — Die Hingebung an die Person als Erleichterung der Moral XIX, 386 — Moral als höchste Abwertung selbst noch im Schopenhauerschen Nihilismus XIX, 390 — Ich bin kein Moral-Ungeheuer XXI, 167.

Mord: Wenn unsereiner keinen Mord auf dem Gewissen hat — woran liegt es? XIX, 173.

Morgen: Des Morgens, da der Eimer am Brunnen klirrt und die Rosse warm durch graue Gassen wiehern XIII, 224.

Morgenröte: Morgenröte X, 1ff. — Die „Morgenröte" ist nicht zum Durchlesen, sondern zum Aufschlagen auf Reisen X, 293 — Die Morgenröte hat geleuchtet XI, 316 — Es gibt so viele Morgenröten, die noch nicht geleuchtet haben XXI, 243.

Morphologisch: Durch die morphologische Darstellung ist nichts erklärt, aber beschrieben XIX, 110.

Motiv: Die edleren Motive sind die komplizierten IX, 382 — Jedes Wort über die Motive des Menschen ist unbestimmt IX, 391 — Wir verwechseln den Kampf der Motive mit der Vergleichung der möglichen Folgen verschiedener Handlungen X, 121 — Es ist eine Ehrensache, über den Charakter und die

Motive eines Menschen nachzudenken X, 436 — Die geglaubten Motive XII, 78 — Das sogenannte „Motiv" ein Irrtum XVII, 87.

Müdigkeit, müde: Urteile der Müden XII, 25 — Die Müdigkeit schuf alle Götter und Hinterwelten XIII, 33 — Lehren der Müdigkeit und Entsagung XIII, 52 — Nicht-mehr-Schaffen, die große Müdigkeit XIII, 109 — Nicht aus euch, ihr Gegenwärtigen, soll mir die große Müdigkeit kommen XIII, 157 — Die Besten wurden ihrer Werke müde XIII, 175 — Nun wird immer siegreich ein starker Wind kommen aller Todesmüdigkeit XIII, 178 — Zerbrecht mir die Tafeln der Welt-Müden und der Prediger des Todes! XIII, 263 — Ein frischer Brausewind kommt Zarathustra allen Weg-Müden XIII, 264 — Vor Müdigkeit sich trotzig in den Staub legen XIII, 265 — Wahrsager der großen Müdigkeit XIII, 305 — Die weise Müdigkeit: Pyrrho XVIII, 313.

Müßiggang s. a. **Muße:** Die Stadt der Müßiggänger VII, 22 — Der müßige Mensch ist ein besserer Mensch als der tätige VIII, 247 — Die Geschäfte manches Reichen sind seine Art Ausruhens vom Müßiggang IX, 311 — Ein Tag- und Maulwerk für sanfte Müßiggänger und Tagediebe XIII, 342 — Zu einem eigentlichen religiösen Leben tut der Müßiggang mit gutem Gewissen not XV, 76.

Muse: Die Muse als Penthesilea IX, 56 — Die Musen als Lügnerinnen IX, 100 — Ja die Gunst der Musen! IX, 107.

Musik

Wesen, Begriff, Aufgabe, Zweck, Wirkung der Musik: Gedanken über Musik-Ästhetik I, 292 — In der Musik feiert die üppige Natur ihre Saturnalien II, 242 — Wie verhält sich die Musik zu Bild und Begriff? III, 108 — Die Musik läßt das gleichnisartige Bild in höchster Bedeutsamkeit hervortreten III, 111f. — Erst aus dem Geiste der Musik ist die Freude an der Vernichtung des Individuums verständlich III, 112 — Der Musik wird die Kraft zugesprochen, den Mythus wieder aus sich zu gebären III, 116 — Die Musik trifft das Herz unmittelbar III, 184 — Der Mangel der Musik nötigte das Hervortreten der Dialektik heraus III, 199f. — Die Musik eine Sprache, die einer unendlichen Verdeutlichung fähig ist III, 203 — Die Wirkung der Musik auf die Affekte III, 345 — Die Musik kann nie

Mittel werden III, 351 — Die tragische Tendenz als Wirkung vom Geist der Musik III, 355 — Die Musik hebt die Zivilisation auf wie das Sonnenlicht das Lampenlicht III, 357 — Für uns ist Musik zum Mythus geworden III, 360 — Die Musik ist recht eigentlich Sprache des Allgemeinen III, 365 — Musik als solche ist nur in unseren Gehörnerven und Gehirn vorhanden IV, 346 — Die Musik ein Abbild der Welt IV, 346 — Die Musik eignet sich zu einem Keim der Rettung VII, 229 — Musik ist nach Wagner die in Liebe verwandelte Natur VII, 274 — Der Zweck der Musik: sie wird zur Richterin über die Scheinwelt der Gegenwart VII, 276 — Wahres fruchtbares Leben heißt gegenwärtig allein Musik VII, 278 — Die Musik ist das bewegte Gefühl des Musikers in Tönen ausgedrückt VII, 346 — Musik ist mehr als so ein süßlich-weichliches Schwimm-schwimm VII, 390 — Musik als Spätling jeder Kultur IX, 87 — Musik ist nicht eine allgemeine überzeitliche Sprache IX, 87 — Vom Prinzip des Vortrags in der Musik IX, 267 — Die Musik ist heimisch unter Menschen, welche nicht diskutieren können IX, 268 — Fast jede Musik wirkt erst von da an zauberhaft, wo wir aus ihr die Sprache der eignen Vergangenheit reden hören IX, 269 — Als Freunde der Musik IX, 270 — Es ist wenig, wenn Musik „Stimmung" hat IX, 422 — Die Musik erschlafft das Denken IX, 423 — Musik ein Nachbild vom Nachbild von Gefühlen X, 136 — Die Musik ist eine Kunst der Nacht und Halbnacht X, 218 — Gespräch über Musik X, 219 — Die Musik hat keinen Klang für die Entzückungen des Geistes XI, 86 — Unsere Aufgabe, die Reinheit der Musik festzuhalten XI, 285 — Man gestand der Musik die Kraft zu, die Affekte zu entladen XII, 112 — Musik als Fürsprecherin XII, 136 — Trostrede eines Musikanten XII, 190 — Musik muß man lieben lernen XII, 242 — Mein ganzer Leib will von der Musik seine Erleichterung XII, 306 — Habt ihr die Musik erklärt? XIV, 82 — Vermöge der Musik genießen sich die Leidenschaften selbst XV, 95 — Die Musik eine Zeichensprache der Affekte XVI, 190 — Durch Alkohol und Musik bringt man sich auf Stufen der Kultur und Unkultur zurück XVI, 389 — Die Musik macht den Geist frei XVII, 8 — Forderung: daß die Musik nicht zu einer Kunst zu lügen wird XVII, 35 — Die Musik als Circe XVII, 39 — Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum XVII, 59 — Musik eine Gesamterregung der Affekte XVII, 114 — Meine

Schwermut will im Verstecken der Vollkommenheit ausruhn: dazu brauche ich Musik XVII, 279 — Die Musik als Nachklang von Zuständen, deren begreiflicher Ausdruck Mystik war XVII, 310 — Gute Musik hat niemals ein „Publikum" XVII, 324 — Musik ist Ausklingen XVIII, 70 — In der Musik fehlt jenes bindende Element Goethe XVIII, 81 — Zum guten Musiker befähigt: Natur und Kultur, die Vorbestimmung für Musik und Schulung zur Musik XIX, 240 — Was bedeutet die Herrschaft der Musik? XIX, 386 — Über Musik XXI, 29 — Was ich von der Musik will XXI, 204.

Metaphysische Charakter der Musik: Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik III, 3 — Musik erscheint als Wille III, 49 — Der Weltsymbolik der Musik ist mit der Sprache nicht beizukommen III, 50 — Den absterbenden Mythus ergriff der neugeborene Genius der dionysischen Musik III, 75 — Die Musik ist unmittelbar Abbild des Willens selbst III, 110 — Musik ist nach Schopenhauer die Sprache des Willens unmittelbar III, 111 — Musik redet aus dem Herzen der Welt heraus III, 146 — Musik und tragischer Mythus sind der Ausdruck der dionysischen Befähigung eines Volkes III, 164 — Der Heilige und der große Musiker sind nur Wiederholungen der Welt III, 275 — Die Musik beweist, wie die Welt in ihrer Vielheit nicht mehr als Dissonanz empfunden wird III, 321 — Der „Wille" kommt in der Entwicklung der Musik zu einem immer adäquateren symbolischen Ausdruck III, 342 — Der Wille ist Gegenstand der Musik, aber nicht Ursprung derselben III, 344 — Der Ursprung der Musik liegt jenseits aller Individuation III, 345 — Die Geburt des Gedankens aus der Musik III, 362 — Der ganze Mensch ist Erscheinung der Musik III, 376 — Musik die verklärende Kunst, metaphysisch VII, 143 — Wahre Musik ist ein Stück Fatum und Urgesetz VII, 284 — Die uralte Verbindung der Musik mit Poesie hat soviel Symbolik in die rhythmische Bewegung des Tones gelegt, daß wir wähnen, sie käme direkt aus dem Innern VIII, 182f. — Es ist Urnatur in der Musik XI, 87 — Das Nachdenken in bezug auf die elementaren Reize in der Musik und in den Farben gehört zum philosophischen Charakter unserer Zeit XI, 93 — Die metaphysische Hypothese über den Sinn der Musik XIV, 324 — Die Musik offenbart nicht das Wesen der Welt XVII, 308.

Musik und Wort, Sprache: Über Musik und Wort III, 339 —

Die Musik als Supplement der Sprache VI, 44 — Zwischen Musik und Sprache ist eine Verbindung möglich VII, 343 — Wenn die Göttin Musik in Worten reden wollte, würde man sich die Ohren zuhalten XIV, 81 — Im Verhältnis zur Musik ist alle Mitteilung durch Worte von schamloser Art XIX, 220 — Musik gegen Wort XIX, 399.

Absolute Musik: Die absolute Musik und die absolute Mystik entwickeln sich zusammen III, 253 — Absolute Musik VIII, 184f.

Typen der Musik: Das rein Musikalische, ja Pathologische des Tones ist charakteristisch für die dionysische Musik II, 241 — Ausbildung aller Richtungen der Musik II, 263 — Nachgemachte, maskierte Musik III, 76 — Dissonanz und Konsonanz in der Musik III, 333 — Heitere Musik IX, 263 — Sentimentalität in der Musik IX, 268 — Auch in der Musik gibt es eine Logik und eine Rhetorik als Stilgegensätze IX, 430 — Mehrere Wege zur Musik stehen noch offen IX, 441 — Unsere Musiker haben die Entdeckung der interessanten Häßlichkeit gemacht X, 213 — Wer ausschließlich einer einzigen Gattung Musik Gehör schenkt, weiß nicht mehr, wie abscheulich sie klingt XI, 89 — Südliche Musik XI, 90 — Die Musik hat noch keinen zürnenden Gott dargestellt XI, 92 — Die Fiorituren und Kadenzen in der Musik sind wie süßes Eis im Sommer XI, 284 — Die Musik der besten Zukunft XII, 180 — Ein Stück Süden der Musik XV, 215 — Die Musik, so wie sie Schopenhauer begriff XV, 378 — Die Musik der Attitude: das ist das Ende XVII, 282 — Die Musik ohne Zukunft XVII, 282 — Jede originale Musik ist Schwanengesang XVII, 283 — Die schlechteste aller möglichen schlechten Musik XVII, 338 — Die pittoreske Musik XIX, 231 — Die deskriptive Musik XIX, 235.

Dramatische Musik: Gedanken über die chorische Musik in der Tragödie I, 201 — Die Musik in der Tragödie I, 202; II 245 — Die Einheit aller musikalischen Elemente in der Tragödie I, 204 — Prästabilierte Harmonie waltet zwischen dem vollendeten Drama und seiner Musik III, 145 — Musik ist die eigentliche Idee der Welt, das Drama nur Abglanz dieser Idee III, 146 — Im Musikdrama die Wiedergeburt des tragischen Mythus III, 163 — Das griechische Musikdrama III, 169 — Grenzen der Musik im Drama III, 186 — Viele Künste in höchster Tätigkeit und doch ein Kunstwerk — das ist das antike Musik-

drama III, 187 — Das Musikdrama hatte die Strahlen der ganzen antiken Kunst in sich gesammelt III, 190 — Der Dualismus im Wesen und in der Wirkung des Musikdramas III, 191 — Das Musikdrama ging an einem Mangel an Musik zugrunde III, 193 — Die Gefahren der dramatischen Musik für die Musik VII, 343 — Dramatische Musik ist ein Unding IX, 266 — Der dramatische Musiker muß nicht nur Ohren, sondern auch Augen in den Ohren haben IX, 436 — Tragödie und Musik X, 159 — Die dramatische Musik ist niederer Gattung XI, 287 — Die Heraufkunft des Schauspielers in der Musik XVII, 33 — Wenn man von der Musik die dramatische Musik abrechnet, bleibt der guten Musik immer noch genug übrig XVII, 341 — „Dramatische Musik" Unsinn! Das ist einfach schlechte Musik XIX, 236.

Gesang: Ein Unterfangen, Musik zu einem Gedicht zu machen III, 343 — Von einem notwendigen Verhältnis zwischen Lied und Musik kann nicht die Rede sein III, 346 — Unsere dramatischen Sänger jammern, weil sie nicht zu singen verstehen IX, 266 — Die Menschenstimme ist die Apologie der Musik XI, 284.

Musik als Kunst: Die ursprüngliche Wurzel von Musik und Poesie I, 292 — Das Gesetzmäßig-Architektonische in der Musik ist charakteristisch für die apollinische Kunst II, 241 — Die Beurteilung der Musik als Kunst bei Schopenhauer und Wagner III, 107f. — Musik eine Kunst, in der das Walten des Instinkts übergewaltig ist III, 205 — Die Musik kann zur Kunst des Scheins ausgebildet werden III, 228 — Die Musik die subjektivste Kunst III, 364 — Die Musik als allgemein-unnational-unzeitliche Kunst III, 368 — Die Musik entwickelt sich an der Hand der Lyrik III, 375 — Die Musik drängt die bildliche Seite der Poesie heraus III, 376 — Die Musik war die Gegenrenaissance im Gebiet der Kunst VIII, 188 — Das Phänomen des Barockstils in der Musik IX, 75 — Die Musik hat als gesamte Kunst gar keinen Charakter IX, 422 — Es fehlt immer noch der große Stil in der Musik XVII, 315 — Wir entbehren in der Musik einer Ästhetik XIX, 236 — „Musik" und der große Stil XIX, 240.

Musik und Religion: Die religiöse Herkunft der neueren Musik VIII, 187 — Musik — eine verkappte Befriedigung der religiosi XI, 286 — Die Religion in der Musik XIX, 239.

Musik und Moral: Die Bösen und die Musik X, 204 — Ich könnte mir eine Musik denken, deren seltenster Zauber darin bestünde, daß sie von Gut und Böse nichts mehr wüßte XV, 216.

Musik und Weib: Das Weib in der Musik XII, 96 — Musik ist bei Frauen eine Form der Sinnlichkeit XIV, 86 — In der Musik von heute gibt es mehr Weib, als jemals in der Musik war XIV, 86 — Die Musik ist ein Weib XVII, 283 — Was geht Frauen und Bildungs-Bedürftige die Musik an! XIX, 237.

Gegen die Musik: Gegen die Pflege der Musik IX, 107 — Musik und ihre Gefährlichkeit XVII, 310 — Der Musiker-Pessimismus selbst noch unter Nicht-Musikern XIX, 238.

Musik bei den Griechen: Die Wiedergeburt des Altertums hat die Musik als Ausdrucksmittel des menschlichen Gefühls entdeckt II, 264 — Das antike Vorbild in der Musik II, 264 — Das antike Musikwesen ist zu rekonstruieren II, 332 — Betrachtungen über die musischen Künste der Hellenen II, 334 — Dionysische Musik im Gegensatz zur apollinischen III, 30 — Die Musik interpretiert in der Tragödie den Mythus mit neuer tiefsinnigster Bedeutsamkeit III, 75 — Die Musik reizt zum gleichnisartigen Anschauen der dionysischen Allgemeinheit III, 111f. — Die Befähigung der Musik, den tragischen Mythus zu gebären III, 112 — Der Geist der Musik ringt bei den Griechen von den Anfängen der Lyrik bis zur attischen Tragödie nach bildlicher und mythischer Offenbarung III, 114 — Die wahre Würde der Musik ist, dionysischer Weltspiegel zu sein III, 132 — Die Verwandtschaft von Dissonanz in der Musik und Disharmonie im tragischen Mythus III, 162 — Die Schwesternschaft von Poesie und Tonkunst ist für die antike Musik charakteristisch III, 185 — Die antike Musik wird als Willenssprache verstanden III, 360 — Die griechische Musik die idealste III, 361 — Musik erscheint bei den Griechen durchaus als Melodie V, 71 — Die Musik beim Symposion soll die erhitzende Kraft des Weines dämpfen V, 221 — Nebeneinander geht die Entwicklung der griechischen Musik und der Philosophie VI, 102 — Den Staat auf Musik zu gründen, etwas, das die älteren Hellenen nicht nur begriffen hatten, sondern auch von sich selbst forderten VII, 277.

Neuere Musik: Unsere jetzige musikalische Terminologie I,

208 — Die Musik bei den Italienern der Renaissance II, 262 — Unsere musikalische Entwicklung das Hervorbrechen des dionysischen Triebes III, 248 — Die Musik vor Wagner VII, 312 — Der widrige Betrieb unserer gebildeten Musikanstalten VII, 367 — Wie nach der neueren Musik sich die Seele bewegen soll IX, 70 — Neue Musik und Krankheit IX, 80 — Modernster Vortrag der Musik IX, 263 — Musik von heute IX, 267 — Wir stehen der Musik zu nahe IX, 423 — Unsere Musik möge zeigen, daß es möglich ist, diese Drei: Erhabenheit, tiefes und warmes Licht und die Wonne der höchsten Folgerichtigkeit auf einmal zu empfinden X, 296 — Etwas Neues an der jetzigen Musik XI, 285 — Die Musik ist mein Vorläufer XI, 285 — Das moderne Bedürfnis nach Musik XIV, 325 — Die russische Musik bringt die Seele des niederen Volkes ans Licht XVII, 312 — Zum Kapitel „Musik" XIX, 235 — Über unsere moderne Musik XIX, 236 — Ist moderne Musik nicht schon décadence? XIX, 241 — Wir sind Musiker XIX, 341 — Die Hoffnung auf eine dionysische Zukunft der Musik XXI, 227 — Am Schicksal der Musik leiden XXI, 268.

Romantische Musik: Gegen die romantische Musik IX, 7 — Die deutsche Musik der Romantik war von vorneherein Musik zweiten Rangs XV, 202 — Das Übergewicht der Musik in den Romantikern XVIII, 81 — Die entarteten Musiker der deutschen Romantik XIX, 234 — Die Musik erlangt ihre höchste Reife und Fülle als Romantik, als Reaktionsbewegung gegen die Klassizität XIX, 241.

Deutsche Musik: Die jetzige deutsche Musik ist Romantik III, 13 — Die deutsche Musik ist eine Macht aus dionysischem Grund, die mit der sokratischen Kultur nichts gemein hat III, 133 — Die deutsche Musik ist inmitten unserer Kultur der einzig reine Feuergeist III, 134 — Die Einheit zwischen deutscher Musik und deutscher Philosophie III, 134 — Das Wissen und die Musik läßt uns eine deutsche Wiedergeburt der hellenischen Welt ahnen III, 358 — Das eigentlich Germanische ist der Parallelismus von Musik und Drama III, 378 — Halten wir an dem deutschen Geist fest, der sich in der deutschen Reformation und in der deutschen Musik offenbart hat! IV, 54 — Die Heilkraft der deutschen Musik ist in Gefahr, durch die Historie zerstört zu werden VI, 286 — In

Bach ist unsere große deutsche Musik im Werden IX, 261 — Bei der deutschen Musik werden moralische Faktoren zu hoch angerechnet IX, 424 — In Deutschland hat man den Sinn der unschuldigen Musik verloren XI, 109 — Von der deutschen Musik XII, 132 — Die krankhafteste und gefährlichste aller Arten Musik ist unsere deutsche neueste Musik XV, 189 — Die deutsche Musik des 19. Jahrhunderts ist Verfall XVII, 311 — Einen eigenen deutschen Geschmack in der Musik gibt es noch nicht XVII, 313 — Die deutsche Musik vermittelt zwischen französischer und italienischer XVIII, 80 — Warum fehlt Goethe in der deutschen Musik? XVIII, 82 — Daß die Musiker in Deutschland Schauspieler und Kultur-Anpinseler geworden, sind Zeichen der décadence XIX, 238.

Verschiedenes: Wirkung einiger Musikstücke I, 291 — Die Musik liebt mich XIV, 82 — Die guten Musiker sind alle Einsiedler XIV, 342 — Unter Musikern XVII, 338 — Der Phönix Musik mit leichterem Gefieder XXI, 247.

Muskel: Die Muskelbehendheit war bei mir am größten, wenn die schöpferische Kraft am reichsten floß XXI, 253.

Muße s. a. **Müßiggang:** Das glücklichste Los, welches dem Genie werden kann, ist Muße VII, 189 — Otium! das ist der Müßiggang solcher, die noch alle Kraft bei sich haben XI, 305 — Muße und Müßiggang XII, 238 — Die Vernunft zur Muße XIV, 354 — Unfähigkeit zum otium XIX, 181 — Die Fähigkeit zum otium XIX, 308 — Was einer mit dieser Muße machen könnte! XXI, 89.

Muster: Unsere Musterbilder sind konstruiert nach dem, was uns an uns das meiste Vergnügen machen würde X, 405 — Ein Musterbild erreichen X, 406 — Das Muster notwendig eine Täuschung X, 406.

Mut: Wie mutige Leute gewonnen werden VIII, 260 — Mut vor Zeugen VIII, 263 — Die Herkunft des Mutes VIII, 364 — Mut als kalte Herzhaftigkeit und als hitzige halbblinde Bravour X, 229 — Mut in der Partei X, 273 — Der Mut will lachen XIII, 45 — Der Krieg und der Mut haben mehr große Dinge getan als die Nächstenliebe XIII, 56 — Mut ist der beste Totschläger XIII, 203 — Immer sind ihrer nur wenige, deren Herz einen langen Mut hat XIII, 231f. — Es gehört mehr Mut dazu, ein Ende zu machen, als einen neuen

Vers XIII, 265 — Nicht Mut vor Zeugen, sondern Einsiedler- und Adler-Mut XIII, 364 — Wer mit Adlers Krallen den Abgrund faßt, hat Mut XIII, 364 — Der Mut des Menschen hat eine ganze Vorgeschichte XIII, 382 — Der Menschen-Mut mit Adler-Flügeln und Schlangen-Klugheit heißt heute: Zarathustra XIII, 382 — Mit vielen kleinen Pulvern kann man den Mutigen zum Feiglinge machen XIV, 36 — Auch der Mutigste hat nur selten den Mut zu dem, was er weiß XVII, 55 — Ich unterscheide den Mut vor Personen, den Mut vor Sachen und den Mut vor dem Papier XIX, 239 — Der Mut vor Zeugen und der Mut ohne Zeugen XIX, 239 — Der Mut vor der eigenen Natur ist verdorben durch den Mißbrauch, den die Kirche damit getrieben hat XIX, 292.

Mutter, s. a. **Eltern:** Alt-Mütterlein I, 15 — Von der Mutter her VIII, 287 — Die Mutter liebt sich mehr in ihrem Sohne als den Sohn selber VIII, 288 — Mütterliche Güte VIII, 289 — Mutterliebe ist mit der Liebe des Künstlers zu seinem Werke zu vergleichen XII, 101 — Von allen Bergen schaue ich aus nach Vater- und Mutterländern XIII, 157 — Nun drohe mir nur mit dem Finger, wie Mütter drohn! XIII, 236 — Das Mütterliche verehrt mir! Der Vater ist immer nur ein Zufall XIV, 83 — Das Mitleiden der Mutter mit dem Kinde ist fast das mit uns selber XVI, 242 — Ironie der Mutterliebe XVI, 243 — Der Unsinn in der Mutterliebe XVI, 421 — Falsche Auslegung der Mutterliebe XVI, 421.

Mysterien: Der Grieche hatte einen unverrückbar festen Untergrund des metaphysischen Denkens in seinen Mysterien III, 68 — Wahrscheinlich entstand das Drama als öffentliches Mysterium, als eine Reaktion gegen die Geheimtuerei der Priester III, 195 — Die Mysterien und das Drama sind Geburten einer Zeit III, 250 — Das metaphysische Mysterienwesen der Griechen III, 301 — In der Mysterienlehre ist der Schmerz heilig gesprochen XVII, 158.

Mystik: Die absolute Musik und die absolute Mystik entwickeln sich zusammen III, 253 — Aus den Ruinen der zerstörten Kunst blüht die Mystik III, 313 — Die Neigung zur Mystik VII, 22 — Die mystischen Erklärungen sind noch nicht einmal oberflächlich XII, 158 — Wenn Skepsis und Sehnsucht sich begatten, entsteht die Mystik XIV, 22 — Der deutsche Mystiker

XIV, 239 — Der Begriff des Mystikers XVI, 319 — Mystik nur eine Form der Sinnlichkeit mehr XVII, 354.

Mythus: Der mythische Geist II, 382 — Die dionysische Wahrheit übernimmt das gesamte Bereich des Mythus als Symbolik ihrer Erkenntnisse III, 74 — Wenn das Gefühl für den Mythus abstirbt und an seine Stelle der Anspruch der Religion auf historische Grundlagen tritt III, 75 — Die Musik hat den Mythus zum Vehikel dionysischer Weisheit umgewandelt III, 75 — Ein nachgemachter, maskierter Mythus III, 76 — Der Mythus ist durch den Geist der Wissenschaft vernichtet III, 116 — Der Mythus will anschaulich empfunden werden als Exempel einer ins Unendliche starrenden Wahrheit III, 117 — Der Mythus, die notwendige Voraussetzung jeder Religion, ist bei uns überall bereits gelähmt III, 123 — Der tragische Mythus als Gleichnis der alleruniversalsten Tatsachen, von denen allein die Musik reden kann III, 143 — Der tragische Mythus nur zu verstehen als Verbildlichung dionysischer Weisheit durch apollinische Kunstmittel III, 149 — Der Mythus kann als Abbreviatur der Erscheinung das Wunder nicht entbehren III, 153 — Erst ein mit Mythen umstellter Horizont schließt eine ganze Kulturbewegung zur Einheit ab III, 153 — Das historische Bedürfnis der Gegenwart weist auf den Verlust des Mythus III, 154 — Die Wiedergeburt des deutschen Mythus III, 155 — Der Untergang der Tragödie ist zugleich Untergang des Mythus III, 156 — Genesis des tragischen Mythus III, 160 — Musik und tragischer Mythus sind Ausdruck der dionysischen Befähigung eines Volkes III, 164 — Der mythologische Trieb III, 213 — Religion und Mythologie III, 216 — Die griechische Mythologie hat alle Formen einer bedeutsamen Menschlichkeit vergöttlicht III, 242 — Der Mythus als Ganzes eine Interpretation der Musik III, 362 — Die Griechen haben in ihrer Mythologie die ganze Natur in Griechen aufgelöst IV, 253 — Die mythische Vorstufe der Philosophie IV, 255 — Der Mythus suchte alle Veränderungen nach Analogie menschlicher Handlungen zu verstehen IV, 271f. — Das Mythische bei den früheren Historikern Vertauschung der Kausalitäten V, 177 — Überwindung des Wissens durch die mythenbildenden Kräfte VI, 20 — Das fortwährend wirkende Wunder, wie es der Mythus annimmt VI, 89 — Das chaotische Durcheinander in einem mythischen Zeitalter VI, 92 — Nur wohin der Strahl

des Mythus fällt, da leuchtet das Leben der Griechen; sonst ist es düster VI, 102 — Der Mythus als Faulbett des Denkens VI, 103 — Die isolierende Macht des Mythus VI, 118 — Der Mythus ein Erzeugnis der Sprache und Not des Volkes VII, 296 — Den Mythus ins Männliche zurückschaffen und die Musik entzaubern VII, 297 — Der Mythus ist ein Denken VII, 306 — Die Wiederauferstehung des deutschen Mythus VII, 372 — Nur wohin der Strahl des Mythus fällt, leuchtet das Leben der Griechen VIII, 228.

N

Nachahmung: Das Nachahmen das Mittel aller Kultur VI, 55 — Das Nachahmen der Gegensatz des Erkennens VI, 57 — Das Schlechte gewinnt durch Nachahmung an Ansehen, das Gute verliert dabei IX, 168 — Nachahmer XII, 195 — Er ahmt sich selber nach — das ist seine zweite Kindheit XIV, 68 — Als nachahmendes Tier ist der Mensch oberflächlich XVI, 308.

Nachdenken: Das Nachdenken ist um all seine Würde der Form gekommen XII, 42 — Das Nachdenken ist den Menschen eine große Unlust XVI, 239.

Nachen: Der geheimnisvolle Nachen XII, 335 — Der Nachen, das güldene Wunder, um dessen Gold alle guten schlimmen wunderlichen Dinge hüpfen XIII, 285.

Nachgeben: Man gibt nach, wenn das Nachgeben ein Vorgeben ist XVI, 313.

Nachkommen: Die Wahl zwischen einer leiblichen und einer geistigen Nachkommenschaft IX, 460 — Nachkommen haben, das ist die beste Erziehung XI, 273.

Nachlässigkeit: Je mehr sich einer gehen läßt, um so weniger lassen ihn die andern gehen IX, 45.

Nachmittag: Des Nachmittags, da alles Licht stiller wird XIII, 207.

Nachrede: Böse Nachrede ist oft die Äußerung einer Verstimmung VIII, 362.

Nachsicht: Höher als bis zur Nachsicht werden wir es, so wie wir sind, doch nie bringen X, 51 — Was Nachsicht! X, 203.

Nacht: Nachtgedanken I, 192 — Sobald die Nacht hereinbricht, verändert sich unsere Empfindung über die nächsten Dinge IX, 186 — Nacht und Musik X, 218 — Der Teil der Nacht, von welchem ein Einsiedler sagen wird: „Horch! jetzt hört die Zeit auf!“ XI, 315 — Das Nachtlied XIII, 135 — Die Heimlichkeit der Nacht XIII, 401 — Die kühle nachdenkliche Nacht XIII, 401 — Das Nachtlied, jenes einsamste Lied XXI, 253 — Das Nachtlied — die unsterbliche Klage, verurteilt zu sein, nicht zu lieben XXI, 258.

Nachtisch: Der Nachtischekel XV, 251.

Nachwelt: Eine edle Nachwelt könnte noch einmal die ganze Vergangenheit mißverstehn XV, 53.

Nächste s. a. **Nächstenliebe:** Das Prinzip auch der wissenschaftlichen Studien muß Arbeit für den Nächsten sein I, 296 — Feindselige Stimmung des Nächsten VIII, 265 — Der Nächste weiß besser als ich selber, was ich zu tun und zu lassen habe IX, 125 — Nächsten-Haß X, 59 — Streben nach Auszeichnung ist Streben nach Überwältigung des Nächsten X, 103 — Was ist denn der Nächste! X, 112 — Wir begreifen vom Nächsten die Veränderungen an uns, deren Ursache er ist X, 112 — Auch über den Nächsten hinweg X, 140 — Das „Erhebende“ am Unglück des Nächsten X, 208 — Warum das Nächste uns immer ferner wird X, 287 — Seinen Dämon nicht in die Nächsten fahren lassen X, 320 — Der Nächste als Zielpunkt unserer Handlungen X, 385f. — Unsere Nächsten sind die Gelegenheitsursachen, um physiologische Vorgänge in uns zu fördern X, 393 — Die Sicherstellung des Nächsten durch soziale Maßregeln beweist nicht mehr Mitleiden, aber mehr Vorsicht X, 425 — Das Prinzip „um des Nächsten willen etwas tun“ ist ein Atavismus XI, 212 — Der Nächste XII, 20 — Deine Nächsten werden immer giftige Fliegen sein XIII, 65 — Ich rate euch zur Nächsten-Flucht und zur Fernsten-Liebe XIII, 74 — Ich wollte, ihr hieltet es nicht aus mit allerlei Nächsten XIII, 75 — Liebt immerhin euren Nächsten gleich euch, — aber seid mir erst solche, die sich selber lieben XIII, 222 — Schone deinen Nächsten nicht! XIII, 255 — „Für den Nächsten“ ist die Tugend nur der kleinen Leute XIII, 368 — Euer Werk, euer Wille ist euer „Nächster“ XIII, 368 — Wie hält man seinen Nächsten aus? XIV, 43 — Unser Nächster ist ein Bild

XIV, 138 — Man muß die Gefühle der Hingebung, der Aufopferung für den Nächsten, die ganze Selbstentäußerungs-Moral erbarmungslos zur Rede stellen XV, 48 — Der „Nächste" als unser Erzeugnis XVI, 215 — Das „Wohl des Nächsten" XVI, 215 — Der „Nächste" transfiguriert in einen Gott XVIII, 133 — Was bedeutet es, daß das Wohl des Nächsten höheren Wert haben soll, als mein eigenes? XVIII, 196 — Die absurde psychologische Falschmünzerei der nächsten Dinge XIX, 145.

Nächstenliebe s. a. **Nächste:** Die Nächstenliebe der großen Leidenschaftlichen X, 301 — In der Herde keine Nächstenliebe XI, 212 — Nächstenliebe ist Drang nach neuem Eigentum XII, 51 — Der Krieg und der Mut haben mehr große Dinge getan, als die Nächstenliebe XIII, 56 — Von der Nächstenliebe XIII, 74 — Eure Nächstenliebe ist eure schlechte Liebe zu euch selber XIII, 74 — Nächstenliebe, mit diesem Worte ist bisher am besten gelogen und geheuchelt worden XIII, 248 — „Liebe deinen Nächsten" heißt: „laß deinen Nächsten laufen!" XIV, 36 — Zur Kur die Nächstenliebe XIV, 36 — Zur Nächstenliebe XIV, 37 — Moral der Nächstenliebe XV, 127 — Der asketische Priester verordnet mit Nächstenliebe die Erregung des Willens zur Macht XV, 418 — Die Nächstenliebe ein Rezept für solche, welche schlimm gefahren sind in der Mischung der Eigenschaften XVI, 242 — Das Prinzip der Nächstenliebe XVII, 56 — Das Gebot der Nächstenliebe ist noch niemals zu einem Gebot der Nachbar-Liebe erweitert worden XIX, 159 — Nächstenliebe gilt mir an sich als Schwäche XXI, 182.

Naiv: Die naive Weltbetrachtung im Sinne Schillers hat durch lustvolle Illusionen den Sieg errungen über die schreckliche Tiefe der Weltanschauung III, 34 — Der Begriff des Naiven und Sentimentalen ist zu steigern III, 337 — Das Naive überall ein Mangel III, 390 — Die Pathetischen und die Naiven X, 265 — Jede Zeit hat ihre eigne göttliche Art von Naivität, um deren Erfindung sie andre Zeitalter beneiden dürfen XV, 78 — Die Reflexion kann noch ein Zeichen von Naivität sein XVI, 240 — Die drei großen Naivitäten XVIII, 320 — Wir lieben das Naive XIX, 309 — Das fortwährende Abwägen pflegt die naiven Äußerungen des Charakters zu stören XXI, 39.

Name: Sie lernten die Namen tauschen: und so täuschten sie

sich über die Dinge XIV, 7 — Wir erfinden einen Namen und meinen, ihm entspreche etwas Neues XIV, 271 — Die Mächtigen sind es, welche die Namen geben XVI, 52.

Narr: Zwischenrede des Narren XII, 321 — Narr in Verzweiflung XII, 339 — Der schäumende Narr, „der Affe Zarathustras" XIII, 227 — Narren-Zierat, Narren-Schmierat! XIII, 247 — Lieber ein Narr sein auf eigne Faust, als ein Weiser nach fremdem Gutdünken XIII, 316 — Nur Narr! Nur Dichter! XIII, 377 — Narrenfest XIV, 159 — Der Kultus des Narren ist auch der Kultus des An-Leben-Reichen XVIII, 39 — Überschriften über einem modernen Narrenhaus XIX, 45.

Nase: Die krumme Nase XII, 28.

Nationalismus, Nation: „Sprichwort bezeichnet Nationen" I, 106 — Die gegenwärtig herrschende Nationalitätenbewegung und die Verbreitung des allgemeinen Stimmrechts sind vor allem die Wirkungen der Kriegsfurcht III, 290 — Der moderne Nationalitätenbegriff ist lächerlich III, 299 — Das Nationalitätenprinzip eine barbarische Roheit III, 384 — Nachteile der Einheit einer Nation VII, 407 — Der künstliche Nationalismus ist gefährlich VIII, 336 — Nationen sind festgewordene ältere Kulturstufen IX, 115 — National, die Krankheit dieses Jahrhunderts IX, 238 — Überall, wo die Unwissenheit, der Aberglaube im Schwange sind, finden sich die Nationaltrachten IX, 296 — Das Verschwinden des Nationalen IX, 462 — Das Nationale fordert als Dogma geradezu die Beschränktheit IX, 465 — Es ist eine Niederung von Mensch, welche den nationalen Haß aushält XIV, 332 — National zu sein, würde an uns geistigeren Menschen eine Unredlichkeit sein XIV, 332 — Das, was heute in Europa Nation genannt wird, ist etwas Werdendes XV, 209 — Der Nationalitätenwahnsinn und die Vaterlandstölpelei sind für mich ohne Zauber XVI, 370 — Überwindung der Nationen XVI, 376 — Ich interessiere mich nicht für den nationalen Staat XVI, 378 — Möglichst viele internationale Mächte — um die Weltperspektive einzuüben XVI, 379 — Der Nationalismus hat in Frankreich den Charakter, in Deutschland den Geist verdorben XVI, 390 — Dieser Hornviehnationalismus Europas XIX, 177 — Der Nationalismus ist auch nur eine Form des Exotismus XIX, 233 — Napoleon ermöglichte den

Nationalismus: das ist dessen Entschuldigung XIX, 273 — Zur Charakteristik des nationalen Genius XIX, 399 — Nationalismus die kulturwidrigste Krankheit XXI, 271.

Nationalökonomie s. a. **Wirtschaft**: Die Nationalökonomie ist noch nicht Wissenschaft III, 206 — Erweiterung der Bildung gehört unter die beliebtesten nationalökonomischen Dogmen der Gegenwart IV, 27.

Natur

Begriff der großen Natur: Die Natur ist in ihrem instinktiven Walten sicher II, 239 — Der Mensch ist ganz Natur, trägt ihren unheimlichen Doppelcharakter an sich II, 369 — Die titanischen Mächte der Natur III, 32f. — Die Natur ist etwas Entsetzliches III, 277 — Das Entsetzliche und Raubtierartige der Sphinx Natur III, 280 — Das regelmäßige Atmen der Natur IV, 19 — Das Gesetz der Sparsamkeit auf die Naturerklärung angewendet IV, 231 — Die Natur ist nach innen ebenso unendlich als nach außen IV, 301 — Die Art, wie die Natur ihre Gattungen entwickelt, ist keineswegs ein Muster der Vernünftigkeit V, 245 — Es gibt keine Form in der Natur VI, 44 — Jeder Naturvorgang ist uns im Grunde unerklärlich VI, 95 — Die Natur ist nicht gut VII, 144 — Die Natur enthüllt, indem sie sich verstecken will, das Wesen ihrer Gegensätze VII, 291 — Manche Natur bedarf des schlechten Wetters VII, 381 — Die Natur hat die Lust als Kennzeichen für alles bestimmt, was sie hochhält VII, 382 — Die Natur verfährt wie der Krieg, gleichgültig gegen den Wert der Einzelnen VII, 383 — In der Natur keine Gegensätze, sondern nur Gradverschiedenheiten IX, 226 — Keine Natur macht Sprünge IX, 288 — Neutralität der großen Natur IX, 290 — Das Siegen- und Hervorragenwollen ein unüberwindlicher Zug der Natur IX, 304 — Die vergessene Natur IX, 347 — In der Natur ist alles zum Nutzen, aber beim Menschen auch IX, 415 — Die gute und die böse Natur X, 24 — Die Natur ist weder böse noch gut X, 409 — Verschwendung der Natur XI, 191 — Die Natur will nicht „die Gattung erhalten" XI, 191 — Aus den großen Schriftzügen der Natur unsere kleine Schrift zu verstehen suchen XI, 263 — Gegen die Verleumder der Natur XII, 215 — Die Natur ist immer wertlos XII, 222 — Geiz der Natur XII, 247 — Die Natur ist dumm XIV, 5 — Die Natur zeigt sich, wie sie ist, in ihrer ganzen verschwenderi-

schen und gleichgültigen Großartigkeit, welche empört, aber vornehm ist XV, 113 — Hybris ist heute unsre ganze Stellung zur Natur XV, 390 — Die Natur als eine Menge von Relationen von Kräften XVI, 82 — Die Natur will nichts, aber sie erreicht immer etwas XVI, 199 — Die Natur ist der Zufall XVII, 112 — Die Scham besser in Ehren halten, mit der sich die Natur hinter Rätsel versteckt hat XVII, 300 — Der weichliche und feige Begriff „Natur" XVIII, 239 — Man soll nicht sagen, „die Natur ist grausam" XVIII, 283 — Die Natur ist grausam gegen ihre Glückskinder XIX, 139 — Die nackte Natur XIX, 349 — Ich nehme die schreienden Farben aus der Natur XXI, 99.

Naturgesetze: Die Methode der Natur I, 408 — Ordnung und Unordnung gibt es nicht in der Natur I, 410 — Die Methode der Natur in der Behandlung der Dinge ist gleich I, 420 — Die Methode der Natur ist im organischen wie unorganischen Reiche gleich I, 424 — Ein Gesetz, das für den Menschen gilt, gilt für alle Natur IV, 242 — Alle Naturgesetze sind nur Relationen eines x zu y zu z VI, 57 — Die Gesetzmäßigkeit der Natur ein höchst subjektives Gebilde VI, 86 — „Naturgesetze" lauter Relationen zueinander und zum Menschen VI, 95 — Naturgesetz ein Wort des Aberglaubens IX, 18 — Die „Gesetzmäßigkeit der Natur" besteht nur dank der schlechten „Philologie" XV, 31 — „Naturgesetz" ist eine Auslegung XVI, 56 — Die Gesetzmäßigkeit der Natur ist eine falsche humanitäre Auslegung XVI, 57 — Die angeblichen „Naturgesetze" sind die Formeln für Machtverhältnisse XVI, 76.

Der Zweck in der Natur: Die Ableitung, daß Organismen die einzigen Naturzwecke sind, ist nicht gelungen I, 418 — Die Zwecke in der Natur X, 117 — Die Natur verfährt nicht nach Zwecken XI, 88 — Angebliche Zweckmäßigkeit der Natur XI, 262.

Naturphilosophie: Die weiseste Lehrmeisterin Natur III, 369 — Die Natur bedarf des Philosophen und des Künstlers zu ihrer eignen Aufklärung, zur Selbsterkenntnis VII, 86 — Die Metaphysik erklärt die Schrift der Natur gleichsam pneumatisch VIII, 23 — Die Natur-Welt als Vorstellung, d. h. als Irrtum VIII, 36 — Erkenntnis der Natur X, 407 — Welche Wohltat, daß so vieles in der Natur zählbar und berechenbar ist! XVI, 55 — Der Wille zur Macht in der Natur XIX, 96 —

Unsere Gier nach Erkenntnis der Natur ist ein Mittel, wodurch der Leib sich vervollkommnen will XIX, 130.

Naturgeschichte: Naturgeschichte ist als Kriegs- und Siegesgeschichte der sittlich-geistigen Kraft zu erzählen IX, 97.

Natur und Wissenschaft: Wissenschaft die Nachahmung der Natur in Begriffen VIII, 60 — Natur und Wissenschaft IX, 287 — Die Macht über die Natur XI, 130 — Die wissenschaftlichen Arbeiten im Dienste des Willens zur Überwältigung der Natur XVI, 73 — Wissenschaft: die Bemächtigung der Natur zu Zwecken des Menschen XVI, 127 — Die Wissenschaft der Natur ist Menschenkenntnis in bezug auf die allgemeinen Fähigkeiten des Menschen XVI, 301 — Wissenschaft — Umwandlung der Natur in Begriffe zum Zweck der Beherrschung der Natur XIX, 92 — Die Wissenschaft ist darauf aus, die Sklaverei der Natur herbeizuführen XIX, 311.

Naturgefühl, Naturgenuß: Hingabe an die Natur III, 318 — Das innerste Mitleben mit der ganzen Natur IV, 317 — Die Natur ist das große Mittel der Beschwichtigung für die moderne Seele VIII, 115 — Wir sind gern in der Natur, weil sie keine Meinung über uns hat VIII, 352 — Ich hasse jene Naturschönheiten, welche im Grunde nur durch das Wissen etwas bedeuten IX, 289 — Je mehr wir die Natur entmenschlichen, um so bedeutungsloser wird sie für uns IX, 414 — Naturgenuß IX, 415 — Vererbte Empfindungen werden bei den Naturdingen wach IX, 477 — Herkunft des Naturgefühls X, 137 — Die Natur lieben XI, 314 — Alle Natur ist geschaffen, daß ich Zeichen habe, mit denen ich zu den Seelen reden kann XIV, 20 — Grundsatz: wie die Natur sein XIV, 214 — Das Naturgefühl der Griechen ist dem religiösen viel verwandter als das unsrige XIV, 260 — Der Naturgeschmack des vorigen Jahrhunderts erbärmlich XVI, 386.

Natur und Moral: Wir legen die Absicht und die Hintergehung und die Moral erst in die Natur hinein XI, 241 — Moral ist eine Wichtigtuerei des Menschen vor der Natur XIV, 23 — Jede Moral ist ein Stück Tyrannei gegen die Natur XV, 112 — Moral als Widernatur XVII, 77 — Die widernatürliche Moral wendet sich gegen die Instinkte des Lebens XVII, 80 — Nicht die Natur ist unmoralisch XVIII, 42 — Der Glaube an die absolute Immoralität der Natur ist der psychologisch-notwendige Affekt XVIII, 45 — Die Natur: das

heißt, es wagen, unmoralisch zu sein wie die Natur XVIII, 90 — Man treibt die Natur aus der Moral heraus, wenn man sagt: „liebet eure Feinde!“ XVIII, 150 — Anerkennung einer Naturmoral XVIII, 150 — Die Überreste der Natur-Entwertung durch Moral-Transzendenz XVIII, 215 — Die natürliche Immoralität XVIII, 216 — Wiederherstellung der Natur: moralinfrei XVIII, 282 — Die Widernatur selbst ist als Moral mit den höchsten Ehren geehrt worden XVIII, 360 — Die großartige Indifferenz der Natur gegen Gut und Böse XIX, 246 — Die Unnatur kämpft gegen das Heidnische an als Moral, Dialektik XIX, 359 — Wiederherstellung der Natur in der Moral XIX, 394 — Die Widernatur als Moral empfing die höchsten Ehren XXI, 283.

Natur und Christentum: Der Kampf des Christen „wider die Natur“ XVIII, 166.

Natur und Religion: Das Denken der wundergläubigen Menschen geht dahin, der Natur ein Gesetz aufzulegen: der religiöse Kultus ist sein dazu erfundenes Mittel V, 328 — Wille, Natur sind Überlebsel des alten Götterglaubens IX, 371 — Die Natur ist in dem Maße mißgünstig beurteilt, als man die Widernatur eines Gottes zu Ehren gebracht hat XVIII, 179 — Der religiöse Mensch, der eine „göttliche Welt“ erfindet: daher stammt die widernatürliche Welt XIX, 84.

Natur und Kunst: Der Kultus der Natur ist unsre wahrhafte Kunstempfindung III, 369 — Künstler und Philosoph als Beweise gegen die Zweckmäßigkeit der Natur in ihren Mitteln VII, 112 — Kunst und Natur XII, 106.

Natur und Leben: Die Natur verstrickt uns nach allen Seiten III, 207 — Die vorhandene Bildungstendenz hat den mächtigsten Bundesgenossen, die Natur IV, 6 — Der rechte Bildungspfad ist das persönlich-unmittelbare Verhältnis zur Natur IV, 80 — Die Natur der große Erzieher XIV, 118 — „Gemäß der Natur“ leben, Betrügerei der Worte XV, 14 — „Der Natur gemäß leben“ könnte die Vorschrift nicht gerade die sein: „sei ein Betrüger“? XVI, 25.

Natur und Mensch: Woher das Menschenähnliche in der Natur? I, 425 — Die Natur in ihrer höchsten Kraft schließt die Einzelwesen aneinander II, 242 — Jene Lichtbilderscheinungen des sophokleischen Helden, das Apollinische, sind Erzeugungen

eines Blickes ins Schreckliche der Natur III, 65 — Je reicher der Mensch sich innerlich fühlt, um so mehr imponiert ihm das Gleichmaß der Natur V, 328 — Die Natur verschweigt dem Menschen das allermeiste VI, 77 — Der Mensch verkannte die Natur vollständig IX, 371 — Die Menschen sehen allmählich einen Wert in die Natur hinein X, 419 — Entmenschlichen wir die Natur! XI, 242 — Die Natur muß nach Analogie des Menschen vorgestellt werden XIV, 6 — Der Mensch als die höchste Verirrung der Natur XIV, 122 — Mit Menschlichem wollen wir die Natur durchdringen XIV, 123 — Die Vermenschlichung der Natur XIV, 139; XVI, 65 — Überwindung der Natur durch den großen Menschen XIV, 152; 154 — Sobald der Mensch vollkommen die Menschheit ist, bewegt er die ganze Natur XIV, 154 — Der große Mensch als Rival mit der großen Natur XIV, 161 — Wir sollen die Erlöser der Natur und nicht ihre Vergöttlicher sein! XVI, 203 — Das grandiose Vorbild: der Mensch in der Natur XVIII, 343 — Der „wilde" Mensch (oder, moralisch ausgedrückt: der böse Mensch) ist eine Rückkehr zur Natur XIX, 137 — Das grandiose Vorbild: der Mensch in der Natur XIX, 257 — Die Menschen gehen in die große Natur, um sich in ihr zu verlieren XIX, 306 — Jene Höhe der Freude, wo der Mensch sich selber als eine vergöttlichte Form und Selbst-Rechtfertigung der Natur fühlt XIX, 362.

Das Natürliche, Vernatürlichung: „Einfach und natürlich" zu sein ist das höchste und letzte Ziel der Kultur VI, 339 — Der Kampf gegen den natürlichen Menschen hat den unnatürlichen Menschen gemacht VII, 203 — Das Leiden am Natürlichen ist in der Realität der Dinge völlig unbegründet VIII, 140 — Kultus der „Naturlaute" X, 150 — „Natürlich" X, 250 — Immer ist auf die natürlichen Triebe zu bauen X, 409 — Omnia naturalia affirmanti sunt indifferentia XI, 207 — Die Natürlichen sind zu oft die großen Effekthascher der Menschheit XII, 189 — Der Mensch hat allzulange seine natürlichen Hänge mit „bösem Blick" betrachtet XV, 366 — Rückkehr zur Natur nicht ein Zurückgehn, sondern ein Hinaufkommen XVII, 148 — Entnatürlichung der Naturwerte XVII, 196 — Seid natürlich! XVIII, 57 — Rückkehr zur Natur XVIII, 88 — Die Vernatürlichung des Menschen im 19. Jahrhundert XVIII, 90 — Natürlicher ist unsre Stellung zur Natur

XVIII, 91 — Fortschritt zur „Natürlichkeit“ XVIII, 93 — Wiederherstellung der „Natur“ XVIII, 212 — Wir haben die natürlichen Hänge mit dem bösen Gewissen verschwistert XVIII, 214 — Das widernatürliche Ideal XVIII, 241 — Die Entnatürlichung der Moralwerte XVIII, 305 — Ich will auch die Asketik wieder vernatürlichen XIX, 291 — Der Maßstab, wie weit einer zur Natur bei sich Ja sagen kann XIX, 293 — Fortschritt der Vernatürlichung des 19. Jahrhunderts XIX, 391.

Verschiedenes: Im Spiegel der Natur IX, 35 — Doppelgängerei der Natur IX, 350 — Wir müssen mit dem Geiste der Natur zu Hilfe kommen XIV, 61 — Die Stiefmutter Natur XIV, 75.

Naturalismus: Der „naturalisme“ — gehört zu einem demokratischen Zeitalter XVII, 354 — An Stelle der „moralischen Werte“ lauter naturalistische Werte XVIII, 330 — Die Irren, die Verbrecher und die „Naturalisten“ nehmen zu: Zeichen einer vorwärts eilenden Kultur XIX, 262.

Naturwissenschaft: Geschichte und Naturwissenschaft, die wundervollen Vermächtnisse unserer ganzen Vergangenheit I, 61 — Aufgabe der Naturwissenschaft I, 63 — Einzige Bedeutsamkeit von Geschichte und Naturwissenschaft für uns I, 63 — Die Naturwissenschaften haben eine unglaublich bildungsstürmerische Kraft III, 247 — Die Naturwissenschaft ist nur hinter dem Scheine her III, 314 — Demokrit und die Pythagoreer finden zusammen das Fundament der Naturwissenschaften IV, 236 — Man muß von den Naturwissenschaften aus zu einem Ding an sich kommen IV, 241 — Für die Naturwissenschaften ist das πάντα ῥεῖ ein Hauptsatz IV, 298 — Das absolute Erkennen feiert in den mathematischen Naturwissenschaften seine Saturnalien VI, 13 — Unsere Naturwissenschaft geht auf den Untergang, im Ziele der Erkenntnis hin VI, 50 — Naturwissenschaft ist Sichbewußtwerden, was man alles an Erbgut besitzt VI, 96 — Alles historische Schließen ist sehr unsicher, man sollte das naturwissenschaftliche vorziehen VII, 167 — Die Vergötterung des Notwendigen in der Naturwissenschaft VII, 200 — Die Naturwissenschaft will die Überwältigung der Naturkräfte lehren XVI, 73 — Die Naturwissenschaften haben sich ins Bockshorn jagen lassen mit der Rede von der Erscheinungs-

welt XVI, 81 — Die nihilistischen Konsequenzen der jetzigen Naturwissenschaft XVIII, 8 — Nihilistischer Zug in den Naturwissenschaften XVIII, 58; 342 — Ironie gegen die, welche das Christentum durch die modernen Naturwissenschaften überwunden glauben XVIII, 161 — Mechanische Tölpelei der Naturwissenschaften XVIII, 292.

Naumburg: Bei Naumburg im freundlichen Tale I, 3.

Naxos: Auf Naxos XVI, 10.

Negieren, Negation s. a. **Nein, Verneinung:** Positive Eigenschaften und negative Eigenschaften IV, 191 — Negieren zeigt einen Mangel an Fruchtbarkeit an IX, 156.

Nehmen: Nehmen und geben IX, 156 — Nehmen ist seliger als Geben XIII, 135; 237 — Im Geben nehmen XIII, 208.

Neid: Das gesamte griechische Altertum denkt anders über Groll und Neid als wir II, 373 — Neid und Eifersucht sind die Schamteile der Seele VIII, 351 — Der schweigende Neid wächst im Schweigen IX, 37 — Neid vergleicht, setzt gleich, ist Bescheidenheit IX, 169 — Der Neid und sein edlerer Bruder IX, 205 — Der Neid der Götter IX, 206 — Neidische Menschen suchen ihren Rivalen nicht genauer kennen zu lernen, um sich ihm überlegen fühlen zu können X, 224 — Der Gipfel des Neides, welcher folgert: weil ich etwas nicht haben kann, soll alle Welt nichts haben X, 238 — Ohne Neid XII, 23 — Der Neidbold würde auf seine Kinder neidisch sein, weil er nicht mehr Kind sein kann XII, 185 — Neidlos XII, 191 — Der Neid, der sie fein und kalt macht XIII, 128 — Alle diese Neidbolde und Leidholde XIII, 225.

Neigung: Neigung und Abneigung unvernünftig IX, 394 — Wir wollen unsere Neigungen und Abneigungen redlich eingestehn XVI, 160.

Nein s. a. **Negieren, Verneinung:** Die Gegenkraft gegen alles Neinsagen XIV, 330 — Ich lehre das Nein zu allem, was schwach macht XVIII, 43 — Meine fünf „Neins" XIX, 347.

Nerven: Unser nervöses Zeitalter XI, 114 — Das Nervensystem ist ein Leitungssystem zahlloser Individualgeister von verschiedenem Range XVI, 271 — Man hat ein Nervensystem, aber keine „Seele" XVIII, 167 — Man darf keine Nerven haben XXI, 211.

Nesselsucht: Die Nesselsucht ursprünglich ein Verteidigungszustand der Haut XI, 314.

Neu: Benutzung des Neuen IX, 138 — Das Übergewicht, welches die Neuigkeit dem gibt, der sie früher weiß X, 231 — Der Reiz des Neuen XI, 267f. — Das Neue ist unter allen Umständen das Böse XII, 41 — Niemand erzählt mir Neues XIII, 252 — Du weißt niemals ein Neues XIV, 13 — Menschen des guten Willens, aber unverläßlich und nach Neuem gelüstig XIV, 94 — Die Schwere derer, welche von neuem die Dinge wägen wollen XIV, 238.

Neues Jahr: Zum neuen Jahre XII, 201.

Neugierde: Eine der stärksten Neigungen der Seele ist eine gewisse Neubegierde I, 182 — Die Neugierde unter den Namen von Pflicht, Mitleid, Mutterliebe VIII, 274 — Selbst Neugierde und Schrecken werden müde XIII, 17.

Nichts: „Nichts zu sehr" X, 347 — Der Wille zur Zerstörung als Wille ins Nichts XVIII, 48.

Niedergang s. a. **décadence:** Niedergang XII, 25 — Die großen Weisen sind Niedergangstypen XVII, 62 — Der Niedergang der Familie XVIII, 53.

Niederreißen: Ich habe alles zu leugnen versucht: o, niederreißen ist leicht, aber aufbauen! I, 61 — Fern sei die Selbstüberhebung des Einzelnen, der auf Niederreißung des Bestehenden dringt! I, 173.

Niedrig: Für die niederen Menschen gelten die umgekehrten Wertschätzungen XIV, 34 — Das Emporkommen der mittleren und niederen Stände XVIII, 53 — In die niederen Menschen die „Tugenden" pflanzen XIX, 182 — Wir nehmen die niedrigen Dinge wichtig XIX, 342.

Nihilismus

Wesen des Nihilismus, Arten des Nihilismus: Entweder schafft eure Verehrungen ab oder — euch selbst! Das wäre Nihilismus XII, 267 — Nihilismus, das heißt der Glaube an den Unglauben XII, 269 — Nihilismus, d. h. die radikale Ablehnung von Wort, Sinn, Wünschbarkeit XVIII, 7 — Der aktive Nihilismus XVIII, 22; 49 — Der passive Nihilismus XVIII, 22 — Der Nihilismus der Tat XVIII, 23 — Das „Übergewicht von Leid über Lust" und der Hedonismus sind Wegweiser

zum Nihilismus XVIII, 29 — Das „Umsonst" der Charakter unseres gegenwärtigen Nihilismus XVIII, 45 — Die nihilistischen Werte sind obenauf XVIII, 352 — Ein Nihilist ist der Mensch, welcher von der Welt, wie sie ist, urteilt, sie sollte nicht sein XIX, 79 — Der Nihilismus der Artisten XIX, 246.

Geschichte des Nihilismus: Nihilistische Religionen XIV, 328 — Historische Nihilisten XV, 443 — Zur Geschichte des europäischen Nihilismus XVIII, 52 — Die nihilistische Katastrophe, die mit der indischen Kultur ein Ende macht XVIII, 56 — Jede fruchtbare Bewegung der Menschheit hat zugleich eine nihilistische Bewegung mitgeschaffen XVIII, 85 — Die beiden großen nihilistischen Bewegungen: a) der Buddhismus, b) das Christentum XVIII, 162 — Man kann das Christentum nicht genug verurteilen, weil es den Wert einer reinigenden Nihilismusbewegung entwertet hat XVIII, 182.

Der europäische Nihilismus: Die Ursache des europäischen Nihilismus: die Entwertung der bisherigen Werte XIV, 300 — Zur Geschichte des europäischen Nihilismus XV, 445; XVIII, 52 — Der europäische Nihilismus XVIII, 2 — Perioden des europäischen Nihilismus XVIII, 50.

Ursachen des Nihilismus: Die Heraufkunft des Nihilismus XVIII, 3; 345 — Ursachen des Nihilismus XVIII, 24; XIX, 400 — Der heraufkommende Nihilismus XVIII, 341.

Nihilismus als notwendige Konsequenz: Der Nihilismus die zu Ende gedachte Logik unserer großen Werte XVIII, 4 — Nihilismus als Konsequenz der bisherigen Wertinterpretation XVIII, 11 — Die nihilistische Konsequenz XVIII, 13 — Nihilismus als notwendige Konsequenz der bisherigen Wertschätzungen XVIII, 340.

Nihilismus in Wissenschaft, Philosophie, Religion: Nihilismus als Leugnung einer wahrhaften Welt, eines Seins XVIII, 18 — Entwicklung des Pessimismus zum Nihilismus XVIII, 30 — Der philosophische Nihilismus XVIII, 53 — Nihilistischer Zug in den Naturwissenschaften XVIII, 58 — Physiologie der nihilistischen Religionen XVIII, 117 — Ein Philosoph erholt sich im Nihilismus XIX, 88 — Das Glück der nihilistischen Religionen und Philosophien XIX, 150 — Eine Experimentalphilosophie, wie ich sie lebe, nimmt selbst die Möglichkeiten des grundsätzlichen Nihilismus vorweg XIX, 356.

Nihilismus als psychologischer Zustand: Der Nihilismus

als psychologischer Zustand XVIII, 14 — Der Nihilismus ein pathologischer Zwischenzustand XVIII, 17 — Die Frage des Nihilismus „wozu"? XVIII, 21 — Der Nihilismus ein normaler Zustand XVIII, 22 — Zur Genesis des Nihilisten XVIII, 23 — Tagebuch des Nihilisten XIX, 377.

Der vollkommene Nihilismus: Der erste vollkommene Nihilist Europas XVIII, 4 — Der vollkommene Nihilist XVIII, 21 — Der unvollständige Nihilismus XVIII, 25 — Das Dasein ohne Sinn und Ziel, aber unvermeidlich wiederkehrend, die extremste Form des Nihilismus XVIII, 46 — Extremste Form des Nihilismus: inwiefern eine göttliche Denkweise XIX, 390.

Wert des Nihilismus: Der Wert der Krisis des Nihilismus XVIII, 49 — Nichts wäre nützlicher als ein Nihilismus der Tat XVIII, 181 — Der Nihilismus kann ein Symptom wachsender Stärke oder Schwäche sein XIX, 80 — Der ganze Idealismus der bisherigen Menschheit ist im Begriff, in Nihilismus umzuschlagen XIX, 95.

Nihilismus als Ausdruck der décadence: Wahnsinnige Entartung höherer Naturen (zum Beispiel Nihilismus) XIV, 184 — Die nihilistische Bewegung als Ausdruck der décadence XVIII, 31; 346 — Der Nihilismus keine Ursache, sondern nur die Logik der décadence XVIII, 34.

Überwindung des Nihilismus: Nihilismus als kleines Vorspiel XIV, 106 — Die Erlösung vom Nihilismus XVIII, 357 — Zwischenperiode des Nihilismus XIX, 80.

Gegenmittel gegen den Nihilismus: Wir haben ein Gegenmittel gegen den ersten Nihilismus nicht mehr so nötig XVIII, 86.

Moral und Nihilismus: Die Moral ist die Ursache des Pessimismus und Nihilismus XIV, 303 — Moral war das große Gegenmittel gegen den Nihilismus XVIII, 12 — Jede rein moralische Wertsetzung endet mit Nihilismus XVIII, 20 — Die nihilistische Falschmünzerei unter Mißbrauch moralischer Werte XVIII, 263.

Nizza: Der halkyonische Himmel Nizzas XXI, 253.

Nomaden: Das Leben der Nomaden I, 101f.

Nordamerika s. a. **Amerikaner:** In Nordamerika kann man die anfänglichen Bewegungen des gesellschaftlichen Körpers noch mit Augen sehen IX, 332.

Norden: Fleiß im Süden und Norden VIII, 340 — Im Norden hat man eine Furcht vor den warmen Farben XI, 316 — Die nordische Unnatürlichkeit XVII, 312; XVIII, 53 — Der gemein gebliebene Norden XVIII, 70 — Die Bauern- und Pöbelwirklichkeit des europäischen Nordens XVIII, 292.

Nordwind: Ein Nordwind bin ich reifen Feigen XIII, 107.

Normal: Wir brauchen das Anormale XIX, 193.

Not: Freunde in der Not X, 309 — Kenntnis der Not XII, 80 — Zu eurer Not wollte der Wahrsager mich verführen XIII, 414 — Die Not wächst parallel mit dem Glücke XIV, 153 — Not lehrt arbeiten, denken, sich zügeln XIX, 312.

Notdurft: Das, was über die Notdurft hinaus geht, höher zu achten, ein uralter Trieb X, 424.

Notschrei: Der Notschrei XIII, 304; 352 — Dort muß wohl der höhere Mensch sein, von ihm kam jener schlimme Notschrei XIII, 318 — Der große Notleidende und Notschreiende XIII, 332 — „Ihr Verzweifelnden! Ich hörte also euren Notschrei?“ XIII, 353 — Bei mir verlernten sie das Notschrein XIII, 391 — Wie gut, daß wir also notschrieen! XIV, 161.

Notstand: Inwiefern es nützlich ist, Notstände übertrieben darzustellen VIII, 317 — Die Notstände aller Art abschaffen, ist die niaiserie par excellence XXI, 279.

Notwehr: Notwehr ist nicht moralischer als Egoismus VIII, 101.

Notwendigkeit: Die Notwendigkeit ist nichts Erhabenes I, 284 — Nicht Ergebung in die Notwendigkeit VII, 201 — Alles ist Notwendigkeit, sagt die neue Erkenntnis VIII, 105 — Die eherne Notwendigkeit ist weder ehern noch notwendig VIII, 353 — Keine falsche Notwendigkeit annehmen X, 407 — Wenn wir alles Notwendige in unserer jetzigen Denkweise feststellen, haben wir nichts für das „Wahre an sich“ bewiesen XI, 162 — Immer mehr lernen, das Notwendige an den Dingen als das Schöne sehen XII, 201 — Das Lied des Notwendigen XIII, 61 — Die Notwendigkeit, die Freiheit selber, die selig mit dem Stachel der Freiheit spielt XIII, 254 — Eins ist notwendiger als das andere XIII, 348; 359 — Kommen wir der Notwendigkeit zu Hilfe! XIV, 5 — Die vollkommene Erkenntnis der Notwendigkeit würde alles „Soll“ aufheben XIV, 27

— Weil kein Wille ist, so ist auch kein Müssen XIV, 28 — Sobald ihr glaubt, es gebe einen Gott, ist der Gedanke an die Necessität (Notwendigkeit) unerträglich XIV, 78 — Werde notwendig! XIV, 97 — Eure Notwendigkeit sollt ihr wiederum neu bestimmen XIV, 113 — Die unbedingte Notwendigkeit alles Geschehens enthält nichts von einem Zwange XVI, 59 — Gegen den Gedanken der Notwendigkeit gibt es keine Zuflucht XVI, 69 — Jemandem nicht zürnen, der uns schadet, weil alles notwendig ist — das wäre selber schon Folge einer Moral: „du sollst dich gegen das Notwendige nicht empören" XVI, 247 — Durch viele Generationen von Arten hindurch gibt es eine Notwendigkeit, die schon im ersten Keime liegt XVI, 259 — Alles Notwendige ist im Sinne einer großen Ökonomie auch das Nützliche an sich XVII, 297 — Das Notwendige ist uns verleidet XVIII, 13 — Die Notwendigkeit ist kein Tatbestand, sondern eine Interpretation XIX, 52 — Notwendigkeit nur ein Ausdruck dafür, daß eine Kraft nicht auch etwas anderes ist XIX, 55 — Geschehen und Notwendig-Geschehen ist eine Tautologie XIX, 108 — Weil etwas berechenbar ist, ist es deshalb schon notwendig? XIX, 142 — Die „Notwendigkeit" eine nützliche Scheinbarkeit XIX, 156 — Wir haben Ernst gemacht mit allen Necessitäten des Daseins XIX, 342 — Schild der Notwendigkeit XX, 214 — Aller Idealismus ist Verlogenheit vor dem Notwendigen XXI, 211 — Das Notwendige verletzt mich nicht XXI, 275.

Nous: Der sich selbst bewegende und sonst unabhängige Nous IV, 216 — Der Nous ist keinem Dinge beigemischt IV, 220 — Der Einsatz der Bewegung ein willkürlicher Akt des Nous bei Anaxagoras IV, 225 — Die wundersamste und zweckmäßigste Tat des Nous ist die kreisförmige Urbewegung IV, 228.

Novelle: Das Rezept, ein guter Novellist zu werden VIII, 160 — Die Novelle wirkt stärker als das aufgeführte Schauspiel XI, 94.

Nuance: Die Kunst der Nuance macht den besten Gewinn des Lebens aus XV, 46 — Der Deutsche hat keine Finger für nuances XVII, 106 — Der Sinn und die Lust an der Nuance XIX, 227.

Nüchternheit: Zwei Arten der Nüchternheit IX, 154 — Ob wirklich die Menschen nüchterner werden? XI, 135.

Nützlichkeit s. a. **Utilitarismus:** Man kann mit der Nützlichkeit niemals die Notwendigkeit der Existenz verständlich machen X, 40 — Die Werttafel der Güter stimmt nicht mit den Graden des Nutzens XI, 209 — Es muß Zeiten gegeben haben, wo der Mensch das ihm Nützliche nur unter der Anregung der Affekte tat XI, 210 — „Nützlich-schädlich": als ob es ausgemacht sei, wohin sich das menschliche Wesen entwickeln solle! XI, 211 — Saht ihr je einen Menschen, der tat, was ihm nützlich ist? XIV, 37 — Das utile ist nur ein Mittel XIV, 37 — Nicht das Nützliche, sondern das Schwere bestimmt den Wert XIV, 37 — Verachtung der Nützlichkeit sei im Blick eurer Tugend! XIV, 38 — Das Gerede von „Nutzen" setzt voraus, daß das, was den Menschen nützlich ist, definiert sei XIV, 206 — Alle Nützlichkeiten sind nur ein Anzeichen davon, daß ein Wille zur Macht über etwas weniger Mächtiges Herr geworden ist XV, 343 — Wir mögen erkennen, was wir wollen, hinter allen unseren Arbeiten steht eine Nützlichkeit XVI, 68 — Die nützlichsten Begriffe sind übrig geblieben XVI, 114 — Die Nützlichkeit ist etwas Wechselndes XVI, 170 — Jedes Nützliche ist notwendig auch ein Schädliches XVI, 185 — „Nützlich" ist nur ein Gesichtspunkt für die Nähe XVI, 185 — Die Nützlichkeit ein sehr hohes Prinzip. Aber sie bezieht sich auf die Mittel XVI, 187 — Der Instinkt der Nützlichkeit, so zu schließen, wie wir schließen, steckt uns im Leibe XIX, 28 — Was ist zuletzt „nützlich"? XIX, 111 — „Nützlich" in bezug auf die Beschleunigung der Entwicklung ist ein anderes „Nützlich" als das in bezug auf Dauerhaftigkeit des Entwickelten XIX, 112 — Nützlich sind die Affekte allesamt XIX, 301.

O

Oberflächlichkeit: Wer dort fischt, wo es keine Fische gibt, den heiße ich noch nicht einmal oberflächlich XIII, 233 — Die Oberflächlichen müssen immer lügen, weil sie keinen Inhalt haben XIV, 51 — Wer tief in die Welt gesehen hat, errät, welche Weisheit darin liegt, daß die Menschen oberflächlich sind XV, 79 — Der Geist will unablässig zum Scheine und

zu den Oberflächen hin XV, 178 — Jede Oberfläche ist ein Mantel XV, 179.

Objekt s. **Subjekt.**

Objektivität: „Objektivität" ist nichts als „Subjektivität" auf einer weiteren Stufe I, 286 — Die Objektivität ist nur erträumt III, 370 — In Wahrheit ist alles Objektive durch das erkennende Subjekt in mannigfacher Weise bedingt IV, 341f. — Objektivität als Eunuchentum VI, 268; 271 — Gerechtigkeit der Objektivität ist Einbildung VI, 273 — Bei der höchsten Ausdeutung des Wortes Objektivität läuft eine Illusion mit unter VI, 277 — Objektivität als positive Eigenschaft ist ein Zustand wie im großen Künstler VI, 280 — Auch Objektivität ist nur das Kind der Zucht und Gewohnheit X, 100 — Der objektive Mensch ist eins der kostbarsten Werkzeuge XV, 143 — Die moderne Objektivität ist unvornehm XVII, 105 — Objektivität, d. h. Schwächung des Individualinteresses XVII, 190 — Die Schule der „Objektiven" zu verspotten XVII, 353 — Wir „Objektiven" XVIII, 89 — „Objektivität" am Philosophen XVIII, 298 — Objektivität als Willens-Disgregation XVIII, 318 — Das Objektive ist nur ein falscher Artbegriff innerhalb des Subjektiven XIX, 59 — Das philosophische Objektivblicken kann ein Zeichen von Willensarmut sein XIX, 79 — Der Kultus des „Objektiven" hat eine falsche Rangordnung geschaffen XIX, 92 — Die unkünstlerischen Zustände: die der Objektivität XIX, 223 — Ablehnung des Begriffs „objektiv" XIX, 397 — Die berühmte „Objektivität" XXI, 263.

Obskurantismus: Der Obskurantismus will unsere Vorstellung vom Dasein verdunkeln IX, 26.

Obstinat: Was ist obstinat? IX, 223.

Oder: Das einzige Buch, das mit einem „Oder?" schließt XXI, 243.

Öffentlichkeit: Öffentliche Meinungen, das heißt private Faulheiten VII, 38; VIII, 344 — Unser öffentliches Leiden ist unser privater Vorteil IX, 156 — Wer von den öffentlichen Meinungen abweicht, hat immer die ganze Herde gegen sich XII, 178 — An euren öffentlichen Meinungen seid ihr kränker als an euren öffentlichen Mädchen XIV, 94 — Ich habe nie einen Schritt öffentlich getan, der nicht kompromittierte XXI, 186.

Oelberg: Auf dem Oelberge XIII, 223.

Offenbarung: Wie kann einer seine eigene Meinung als Offenbarung empfinden? Das ist das Problem von der Entstehung der Religionen X, 58 — Offenbarung ist die Behauptung, die Vernunft der Gesetze sei nicht menschlicher Herkunft XVII, 249 — Rede ich wie einer, dem es offenbart worden ist? So verachtet mich XXI, 99 — Der Begriff Offenbarung XXI, 251f.

Offenherzigkeit: Der Offenherzige XII, 183.

Offizier s. a. **Militär, Soldat:** Der preußische Offizier besitzt als Militär den bewunderungswürdigen Takt der Bescheidenheit XII, 134 — Die Zukunft der deutschen Kultur ruht auf den Söhnen der preußischen Offiziere XVI, 364.

Ohr: Ich bin nicht der Mund für diese Ohren XIII, 13 — Ein großer Mensch, der nur ein großes Ohr ist XIII, 181 — Ich verlernte seit langem schon die Rücksicht auf lange Ohren! XIII, 312 — Das gehorchende Ohr fehlt XIII, 411 — Der Wahn des Ohres XIV, 7 — Erst wenn ihr krank werdet, bekommt ihr Ohren XIV, 20.

Okkultismus: Sie lernen gruseln bei einem gelahrten Halbtollen XIII, 234.

Oktober: Zum 18. Oktober I, 82 — Jene sonnigen langmütigen Oktobertage IX, 477.

Olympische Götterwelt: Die Olympier als künstlerische Mittelwelt der Griechen zur Überwindung der titanischen Mächte der Natur III, 31ff. — Jene künstlerische Mittelwelt der Olympier von den Griechen fortwährend überwunden III, 33.

Ontologie s. a. **Sein:** In der Philosophie des Parmenides präludiert das Thema der Ontologie IV, 199.

Oper: Das Mißverhältnis zwischen Musik und Text in unserer Oper I, 202 — Die antike Tragödie und die Oper II, 262 — Die nicht durch die antiken Vorbilder gereinigte Oper stellt eine unklare Kunstgattung dar II, 264 — Die Oper ist recht eigentlich die moderne Kunstgattung, aus Sehnsucht zum Idyll entstanden III, 128 — Die Oper ist das wiederaufgefundene Land des von Natur guten und künstlerischen Menschen III, 128 — Die Oper kämpft gegen die kirchliche Vorstellung vom an sich verderbten Menschen an III, 128 — Die Oper ist auf die gleichen Prinzipien wie die alexandrinische Kultur aufgebaut

III, 129 — Die Voraussetzung der Oper ist der Glaube, daß jeder empfindende Mensch Künstler sei III, 130 — Die idyllische Tendenz der Oper III, 130 — Es liegt auf den Zügen der Oper die bequeme Lust an einer idyllischen Wirklichkeit III, 131 — Die Oper ist die Kunstform der alexandrinischen Heiterkeit III, 132. — Die Oper ist das Zerrbild des antiken Musikdramas III, 170 — Besprechung der Oper III, 348 — Die Oper als Kunstgattung ist eine irrtümliche Vorstellung der Ästhetik III, 351 — Die Kunstgattung der Oper ist ebenso berechtigt wie das Volkslied III, 351f. — Die Oper als „dramatische" Musik III, 352 — Kritik der Oper III, 359 — Der idyllische Urbegriff der Oper III, 365 — Die heroische Oper III, 366 — Der Deutsche hat keine Achtung vor der Oper VII, 338 — Die Oper ist der Anfang der Barbarei XI, 88 — Die schöne Unnatürlichkeit der Oper XII, 108 — Die Oper die schlechteste aller Kunstgattungen XVII, 315.

Opfer s. a. **Aufopferung:** Opfersinn bei der Frau IX, 320 — Das Opfer, das not tut X, 57 — Opfer bringen wir fortwährend XI, 251 — Wo Opferung und Dienste sind, auch da ist Wille, Herr zu sein XIII, 148 — Wir bluten alle an geheimen Opfertischen XIII, 256 — Er opfert sich, aber aus Reichtum XIV, 42 — Wer je Opfer brachte, weiß, daß es nicht Opfer waren XIV, 42 — Gewinnt man etwas lieb, so ruft der Tyrann in uns: „gerade das gib mir zum Opfer!" XIV, 42 — Man opfert immer XIX, 301.

Optimismus: Optimismus und Teleologie gehen Hand in Hand I, 406 — Optimismus ist ein Zeichen des Niedergangs III, 9 — Sokrates das Urbild des theoretischen Optimisten III, 104 — Der im Schoße der sokratischen Kultur verborgene Optimismus III, 122 — Dem Optimismus ist es gelungen, die Musik ihrer dionysischen Weltbestimmung zu entkleiden III, 133 — In den drei Grundformen des sokratischen Optimismus ruht der Tod der pessimistischen Tragödie III, 192 — Verbreitung der liberal-optimistischen Weltbetrachtung III, 290 — Mit Sokrates beginnt der Optimismus IV, 237 — Der Pfaffenstreit zwischen Optimismus und Pessimismus VII, 11 — Optimismus und Pessimismus sind verbrauchte Wörter, zu denen der Anlaß jetzt fehlt VIII, 44 — Praktisch ist der Optimismus in der Herrschaft IX, 374 — Ich mag auch solche nicht, denen die Welt die beste heißt XIII, 250 — Ich bekämpfe den ökonomischen

Optimismus XIX, 266 — Das Flachkopfgeschwätz von Optimismus contra Pessimismus XXI, 225 — Unheimliche Folgen des Optimismus XXI, 280.

Orakel: Das Orakeln ursprünglich ein Bestimmen der Zukunft V, 216 — Gebrauch der Schrift zum Orakel V, 216 — Die Orakelpoesie glaubt durch den Rhythmus die Zukunft zu erzwingen V, 221.

Organisch: Auch der Begriff des Organischen ist nur menschlich I, 413 — Im organischen Wesen sind die Teile zweckmäßig zu seiner Existenz I, 420 — Mit dem Organischen beginnt auch das Künstlerische VI, 19 — Wie kam das Organische zum Urteil des Gleichen und Beharrenden? XI, 150 — Die Simplifikation ist das Hauptbedürfnis des Organischen XI, 168 — Die Annahme, das All sei ein Organismus, widerstreitet dem Wesen des Organischen XI, 173 — Das Unorganische bedingt uns ganz und gar XI, 313 — Das Organische selber ist das Gesetz XIV, 127 — Hymnus auf das Organische XIV, 141 — Mit der organischen Welt ist eine perspektivische Sphäre gegeben XIV, 285 — Die Eigenschaften des organischen Wesens XIV, 286 — Das Wesentliche der organischen Wesen ist eine neue Auslegung des Geschehens XVI, 59 — In der organischen Welt beginnt der Irrtum XVI, 64 — Das Ganze der organischen Welt ist die Aneinanderfädelung von Wesen mit erdichteten Welten um sich XVI, 75 — Es gibt keine unorganische Welt XVI, 76 — Das Unorganische als die individualitätslose Geistigkeit XVI, 82 — Ich sehe nicht ein, warum das Organische überhaupt einmal entstanden sein muß XVI, 116 — In den höchsten Funktionen des Geistes finde ich nur eine sublime Art der organischen Funktionen XVI, 116 — Der Gegensatz „organisch-unorganisch“ gehört in die Erscheinungswelt XVI, 116 — Es fehlt ganz der Maschinencharakter in allem Organischen XVI, 207 — Die Verachtung des Machtgewinnes und -einflusses ist wider das Prinzip des Organischen XVI, 211 — Der Übergang des Anorganischen in das Organische ist der aus festen Wahrnehmungen der Kraftwerte in die der unsicheren XVI, 257 — Das Wahrnehmen auch für die unorganische Welt einräumen XVI, 258 — Die unorganische Welt ist die größte Synthesis von Kräften und deshalb das Verehrungswürdigste XVI, 258 — Das mächtige organische Prinzip imponiert mir XVI, 260 — Alles Organische unterscheidet sich

vom Anorganischen dadurch, daß es Erfahrungen aufsammelt XVI, 261 — Ich setze Gedächtnis und eine Art Geist bei allem Organischen voraus XVI, 261 — Das eigentliche Problem des Organischen ist: „wie ist die Erfahrung möglich?" XVI, 262 — Das Organische ist eine Vorrichtung, an welcher sich das Bewußtsein entwickeln kann, weil es selber zu seiner Erhaltung dieselben Vorbedingungen nötig hat XVI, 264 — Alle Eigenschaften des Organischen sind aus mechanischen Gründen unableitbar XVI, 264 — In der Entwicklung jedes organischen Wesens zeigt sich ein Wunderding von Gedächtnis für seine gesamte Vorgeschichte XVI, 265 — Es gibt im organischen Reiche kein Vergessen, wohl aber eine Art Verdauen des Erlebten XVI, 266 — Alles Organische, das „urteilt", handelt wie der Künstler XVI, 266 — Ein organisches Wesen ist der sichtbare Ausdruck eines Geistes XVI, 269 — Bisher sind beide Erklärungen des organischen Lebens nicht gelungen XVI, 271 — Wir müssen den Intellekt als eine letzte Konsequenz des Organischen denken XVI, 272 — Triebe sind höhere Organe, wie ich's verstehe XVI, 284 — Die Fortentwicklung des Organischen ist nicht an die Ernährung angeknüpft, sondern an das Befehlen- und Beherrschenkönnen XVI, 285f. — Wir haben keine Ahnung bisher von den inneren Bewegungsgesetzen des organischen Wesens XVI, 301 — Auch im Reiche des Unorganischen kommt für ein Kraftatom nur seine Nachbarschaft in Betracht XIX, 106 — Der organische Prozeß XIX, 108 — Bei der Bildung eines Organs handelt es sich um eine Interpretation XIX, 109 — Der organische Prozeß setzt fortwährend Interpretieren voraus XIX, 109 — Ein Wille zur Macht ist im organischen Prozeß XIX, 110 — Die organischen Funktionen zurückübersetzt in den Willen zur Macht XIX, 115 — Das Organische steigt noch auf höhere Stufen XIX, 130 — Der Untergang des organischen Lebens XIX, 133 — Wie hat sich der organische Prozeß verhalten gegen die übrige Natur? XIX, 143.

Organismus: Der Organismus ist eine Form I, 412 — Wir erkennen nur den Mechanismus; wir erkennen nicht den Organismus I, 412 — Organismen sind nichts als Abstraktionen I, 414 — Das Dasein der Organismen zeigt nur blindwirkende Kräfte I, 415 — Im Organismus sind nicht nur die Teile durch das Ganze bedingt, sondern das Ganze auch durch die Teile I,

416 — Die Ableitung, daß Organismen die einzigen Naturzwecke sind, ist nicht gelungen I, 418 — Leben in einer Form ist Organismus I, 420 — Im Organismus gibt es keine trennbaren Teile III, 208 — Ein starker Mensch empfindet gegen alles andere die Eigenschaften des Organismus XI, 224 — Der einfachste Organismus ist der vollkommene XI, 227 — Im kleinsten Organismus bildet sich fortwährend Kraft und muß sich dann auslösen XI, 258 — Die letzten Organismen müssen zur Belehrung über die ersten Organismen benutzt werden XI, 263 — Möglichst viele wechselnde, verschiedenartige Organismen! XI, 307 — Bevor eine Funktion ausgebildet und reif ist, ist sie eine Gefahr des Organismus XII, 47 — Unser Organismus ist oligarchisch eingerichtet XV, 319 — Mit jedem Wachstum des Ganzen verschiebt sich auch der „Sinn" der einzelnen Organe XV, 344 — Wir können alles das, was not tut, um den Organismus zu erhalten, als „moralische Forderung" fassen XVI, 205 — Der Organismus besteht durch Kampf XVI, 208 — Wir tun gut, unseren Organismus in seiner vollkommenen Unmoralität zu studieren XIX, 126 — Jeder kleinste Teil eines lebenden Organismus will ein Plus von Macht XIX, 149 — Der ganze Organismus ist ein nach Wachstum von Machtgefühlen ringender Komplex von Systemen XIX, 150 — Das Meisterstück des Aufbaues eines Organismus XIX, 382.

Ordnung: Die Griechen sind bewunderswert wegen ihres Sinnes für Ordnung V, 338.

Orgiasmus: Der Orgiasmus als dionysische Erscheinung III, 24 — Die Psychologie des Orgiasmus als eines überströmenden Lebens- und Kraftgefühls XVII, 158.

Orient: Der christliche Gott ist zu orientalisch XII, 166 — Ich muß orientalischer denken lernen XIV, 298 — Der tiefe Orient nahm Rache an Rom XV, 67 — Im Orient erstarrten Völker unter der Herrschaft eines Sittengesetzes XVI, 346 — Was das Weib betrifft, so neige ich zur orientalischen Behandlung XVI, 420 — Das Christentum hat einige Feinheiten auf dem Grunde, die zum Orient gehören XVII, 193.

Originalität: Die Originalität jedes einzelnen Menschen wird vom Künstler begriffen VII, 38 — Gegen die Originalen VIII, 169 — Daß man das Alte wie neu sieht, zeichnet die eigentlich originalen Köpfe aus IX, 103 — Das Originale wird angestaunt,

aber selten verstanden IX, 250 — Das Glück liegt in der Zunahme der Originalität X, 402 — Die Originalen sind zumeist auch die Namengeber gewesen XII, 196 — Die Unfähigkeit, das Originale zu sehn XIV, 318.

Ostrakismus: Der ursprüngliche Sinn des Ostrakismus II, 375.

Otium s. Muße.

P

Pädagogik s. Erziehung.

Päderastie: Die erotische Beziehung der Männer zu den Jünglingen bei den Griechen ist Voraussetzung der männlichen Erziehung VIII, 227.

Paläographie: Tischendorfs Kolleg über Paläographie XXI, 57.

Pantheismus: Gegensatz zum Pantheismus XVIII, 46 — Die Bedeutung der deutschen Philosophie: einen Pantheismus auszudenken XVIII, 290.

Papst: Der letzte Papst XIII, 327.

Paradoxie: Wann Paradoxien am Platze sind VIII, 259.

Parasit s. Schmarotzer.

Paris: Als Artist hat man keine Heimat in Europa außer in Paris XXI, 202.

Parlament: Der Parlamentarismus, das heißt die öffentliche Erlaubnis, zwischen fünf politischen Grundmeinungen wählen zu dürfen XII, 178 — Die Parlamente mögen für einen starken und biegsamen Staatsmann äußerst nützlich sein XVI, 367 — Ich bin abgeneigt dem Parlamentarismus und dem Zeitungswesen XIX, 179.

Partei: Der Märtyrer wider Willen in einer Partei VIII, 82 — Der gefährlichste Parteimann VIII, 258 — Der demagogische Charakter ist gegenwärtig allen politischen Parteien gemeinsam VIII, 311 — Gerechtigkeit als Parteienlockruf VIII, 319 — Die sozialistische und die nationale Partei VIII, 341 — Wink für Parteihäupter VIII, 360 — Wer viel denkt, eignet sich nicht zum Parteimann VIII, 366. — Ein Fehler, die Partei anzufeinden, statt von ihr zu lernen VIII, 368 — Die Partei mit der Miene der Dulderin IX, 139 — Der echte Parteimann

lernt nicht mehr, er erfährt und richtet nur noch IX, 141 — Taktik der Parteien IX, 143 — Zur Stärkung von Parteien IX, 144 — Partei-Schriftsteller IX, 144 — Ehrgeiz des verlorenen Postens IX, 146 — Parteisitte IX, 146 — Mehr Ehrfurcht vor dem Wissenden! Und nieder mit allen Parteien! IX, 148 — Wer sich von einer Partei oder Religion trennen will, meint, es sei für ihn nötig, sie zu widerlegen IX, 234 — Die Politik der Partei über die eigne Weisheit stellen X, 166 — Eine Parteinot X, 212 — Mut in der Partei X, 273 — Ich verderbe jedermann den Geschmack an seiner Partei — das verzeiht mir keine Partei XII, 178 — Angesichts jeder Partei XV, 103 — Der Parteimensch wird mit Notwendigkeit Lügner XVII, 245 — Wie verräterisch sind alle Parteien! XIX, 180 — Die Vorstellung, zu einer Partei zu gehören, macht Angstschweiß XXI, 88.

Passion s. **Leidenschaft.**

Passiv: Passive Künstler und Denker XI, 50 — „Passiv" ist: gehemmt sein in der vorwärtsgreifenden Bewegung XIX, 115.

Pathos, Pathetisch s. a. **Distanz:** Wir vertragen das Pathetische im Leben nicht, sehen es aber in der Kunst gern VIII, 227 — Das Pathos der Empfindung IX, 370 — Das Pathos gehört in die Kunst IX, 416 — Die Pathetischen und die Naiven X, 265 — Nicht pathetisch nehmen X, 317 — Pathetisch werden heißt: eine Stufe zurücktreten XI, 78.

Pathos der Distanz s. **Distanz.**

Patriotismus s. a. **Vaterland:** Der grobe Römer-Patriotismus ein Zeichen der Zurückgebliebenheit VIII, 314.

Periode s. a. **Stil:** Die Perioden der griechischen Sprache V, 69 — Lange Perioden soll man meiden VII, 404 — Oft ist es Eitelkeit, was die Periode so voll macht IX, 452 — Der periodische Stil ist und bleibt ein Notbehelf XI, 281 — Vorsicht vor der Periode! XIV, 84 — Wir müssen periodische Wesen werden wollen XIV, 111 — Ein unendlicher Prozeß kann gar nicht anders gedacht werden als periodisch XIV, 131 — Alle Gesetze der Periode sind Kunst der Gebärde XXI, 218.

Perser: Das Griechentum mußte nach den Perserkriegen zugrunde gehen III, 203 — Es wäre viel glücklicher noch gewesen, daß die Perser, als daß gerade die Römer über die Griechen Herr wurden VII, 189 — Wahlspruch der Perser: Wahrheit reden

und gut mit Bogen und Pfeil verkehren XIII, 72 — Perser haben zuerst Geschichte im Großen gedacht XXI, 105 — Wahrheit reden und gut mit Pfeilen schießen, das ist die persische Tugend XXI, 278.

Persönlich, Persönlichkeit s. a. **Unpersönlich:** Alles tritt uns im Spiegel unsrer eigenen Persönlichkeit entgegen I, 64 — Wert der einzelnen Persönlichkeiten I, 284 — Auch das Persönliche hat nur Ruhm, wenn es in ferne Mythen gehüllt wird II, 382 — Wahnvorstellungen werden nur durch die Wucht der Persönlichkeiten mitgeteilt III, 256 — Bildung ist durch die Macht des Persönlichen übertragbar III, 256 — Das allseitige Gewährenlassen der sogenannten „freien Persönlichkeit" das Kennzeichen der Barbarei IV, 43 — Aus jedem System den Punkt herausheben, der ein Stück Persönlichkeit ist IV, 151f. — Das Persönlichste sublimiert sich zu Abstraktionen IV, 165 — Der Begriff der Persönlichkeit, ja der der moralischen Freiheit sind notwendige Illusionen VI, 97 — Wir leiden an der allzugeringen Beachtung des Persönlichen an uns VIII, 92 — Will man Person sein, muß man auch seinen Schatten in Ehren halten IX, 45 — Mit Menschen nicht umgehn, denen Scheu vor dem Persönlichen fehlt IX, 125 — Das „Unpersönliche" ist nur das geschwächt Persönliche XI, 138 — Jede unpersönliche Form des Lebens ist gemein XI, 235 — Der Mangel an Person rächt sich überall XII, 263 — Man hat für „unpersönlich" angesehn, was der Ausdruck der mächtigsten Personen war XIV, 234 — Nicht an einer Person hängen bleiben XV, 56 — Wir enthalten den Entwurf zu vielen Personen in uns XVI, 304 — Man trägt das Zeug zu mehreren Personen im Leibe XVI, 305 — Wir könnten viele Personen noch darstellen — wir haben das Material dazu in uns XVI, 306 — Persönlich werden, — die Tugend des Unpersönlichen XVII, 126 — Alteration der Persönlichkeit XVIII, 133 — Es ist Reichtum an Person, was die große Liebe macht XVIII, 269 — Die meisten sind keine Personen XIX, 277 — Die „Person" ein relativ isoliertes Faktum XIX, 277 — Meine Geschichte ist nicht nur eine persönliche XXI, 82 — Ich bediene mich der Person nur wie eines starken Vergrößerungsglases XXI, 187.

Perspektivismus: Das Perspektivische in jeder Wertschätzung VIII, 10 — Unsere dichterisch-logische Macht, die Perspektiven

zu allen Dingen festzustellen, vermöge deren wir uns lebend erhalten XI, 165 — Der perspektivische Charakter des Daseins XII, 316 — Nicht unsere Perspektiven sind es, in denen wir die Dinge sehen, aber Perspektiven eines Wesens nach unserer Art XIV, 123 — Die ungeheure perspektivische Fälschung XIV, 284 — Alles Loben und Tadeln ist perspektivisch von einem Willen zur Macht aus XIV, 297 — Das Perspektivische die Grundbedingung alles Lebens XV, 2 — Der Augenschein, der in die Perspektivenoptik des Lebens gehört XV, 19f. — Die Natur ist es, welche die Verengerung der Perspektive als eine Lebens- und Wachstumsbedingung lehrt XV, 114 — Das perspektivische Sehen tut not, damit gerade Wesen unsrer Art sich im Dasein erhalten können XVI, 46 — „Alles begreifen" — das hieße: alle perspektivischen Verhältnisse aufheben XVI, 59 — Von jedem unserer Grundtriebe aus gibt es eine verschiedene perspektivische Abschätzung alles Geschehens XVI, 65 — Die perspektivische Sphäre und der Irrtum entsteht, insofern sich der Kampf selber erhalten will XVI, 66 — Die Erhaltungsgesetze für Dauerprozesse setzen eine perspektivische Illusion voraus XVI, 82 — Das Perspektivische der Welt geht so tief, als heute unser „Verständnis" der Welt reicht XVI, 90f. — Wollte man heraus aus der Welt der Perspektiven, so ginge man zugrunde XVI, 96 — Der perspektivische, täuschende Charakter gehört zur Existenz XVI, 120 — Ob das Perspektivische zum Wesen gehört? XVI, 257 — Die scheinbare Dummheit des Weltenganges ist vielleicht nur eine perspektivische Betrachtung für kleine Wesen, wie wir sind XVI, 260 — Es gibt nur ein perspektivisches Schätzen XVIII, 191 — Die Anwendung der moralischen Unterscheidung ist nur perspektivisch bedingt XVIII, 198 — In allen Korrelationen von Ja und Nein drückt sich nur eine Perspektive aus XVIII, 212 — Die Zahl als perspektivische Form XIX, 18 — Unser „Ich" als das einzige Sein eine perspektivische Illusion XIX, 31 — Die „Wesenheit" ist etwas Perspektivisches XIX, 57 — Die Qualität ist eine perspektivische Wahrheit für uns XIX, 60 — Das Perspektivische gibt den Charakter der „Scheinbarkeit" ab XIX, 62 — Sinn ist notwendig Perspektive XIX, 85 — Diese perspektivische Welt ist sehr falsch XIX, 89 — „Weisheit" als Versuch, über die perspektivischen Schätzungen (d. h. über den „Willen zur Macht") hinwegzukommen XIX, 91 — Die bisherigen Inter-

pretationen sind perspektivische Schätzungen XIX, 93 — Der Perspektivismus, vermöge dessen jedes Kraftzentrum von sich aus die ganze übrige Welt konstruiert XIX, 106 — Der Perspektivismus ist nur eine komplexe Form der Spezifität XIX, 106 — Der Kern des Perspektivischen XIX, 107 — Die moralische Unterscheidung wird eine perspektivische XIX, 393 — Ich habe die Hand dafür, Perspektiven umzustellen XXI, 177.

Perzeption: Dächte man sich die unendlich schnellste, aber durchaus menschliche Perzeption, so hört jede Bewegung auf IV, 300 — Der Consensus der Menschen über die Dinge beweist die Gleichartigkeit ihres Perzeptionsapparates VI, 41.

Pessimismus

Ursachen des Pessimismus: Abkunft der Pessimisten IX, 279 — Die Pessimisten als Opfer XII, 162 — Ursachen des Pessimismus XIV, 299 — Ursachen für die Heraufkunft des Pessimismus XVIII, 28; XIX, 391.

Der bisherige Pessimismus, Pessimismus als décadence: Der praktische Pessimismus verabscheut die Natur als die wahre Unnatur III, 278 — Der Pessimismus ist so alt als die Sehnsucht nach Kultur VII, 87 — Der Pessimismus der Krebsschaden alter Idealisten und Lügenbolde VIII, 10 — Ein Leidender hat auf Pessimismus noch kein Recht IX, 9 — Die „Pessimisten" sind kluge Leute mit verdorbenem Magen IX, 375 — Dem Pessimist ist die Helle nur dazu da, das Entsetzen zu vermehren X, 349 — Pessimistische Vorstellungen verhäßlichen den Menschen XI, 46 — Hohn über allen bisherigen Pessimismus XIV, 178 — Hohnlied auf alle bisherigen Pessimisten XIV, 152 — Als die Menschheit sich ihrer Grausamkeit noch nicht schämte, war das Leben heiterer als jetzt, wo es Pessimisten gibt XV, 331 — Die Pessimisten des neunzehnten Jahrhunderts sind die Folge einer Ständemischung XV, 412 — Man hat mit dem Worte „Pessimismus" Mißbrauch getrieben XVI, 398 — Der Pessimismus vermehrt nicht die Krankhaftigkeit einer Zeit, er ist deren Ausdruck XVII, 133 — Pessimismus ist das Vorrecht der Tschandala XVII, 250 — Der Pessimismus als Niedergang XVIII, 14 — Kritik des bisherigen Pessimismus XVIII, 27 — Das Quantum Verdüsterung, das der Pessimismus in die Beurteilung trägt XVIII, 55 — Hauptsymptome des Pessimismus XVIII, 64 — Die Stärken des jetzigen Menschen sind die Ursachen der pessimistischen Verdüste-

rung XVIII, 202 — Das Geschwätz, das sich heute Pessimismus heißt XIX, 149 — Ich verachte den Pessimismus der Sensibilität XIX, 149 — Unsre natürlichsten Antagonisten sind jene Entrüstungspessimisten XIX, 186 — Mit dem Wort Pessimismus ist Mißbrauch getrieben XIX, 378.

Arten des Pessimismus: Formen des Pessimismus XVI, 396 — Der Entrüstungspessimismus XIX, 183 — Die Hauptarten des Pessimismus XIX, 346.

Der romantische Pessimismus: Der Gegensatz gegen den romantischen Pessimismus IX, 11 — Der romantische Pessimismus das letzte große Ereignis im Schicksal unserer Kultur XII, 311 — Romantischer Pessimismus XIX, 244.

Der deutsche Pessimismus: Der germanische Pessimismus III, 369 — Der deutsche Pessimismus X, 8 — Der Pessimismus und die Brutalität als Reizmittel unserer Preziösen XVII, 343 — Die erbärmliche Form des deutschen Pessimismus XIX, 367.

Pessimismus der Stärke, dionysischer Pessimismus: Der Pessimismus der Stärke III, 4; XIV, 328; XVIII, 13; XIX, 402 — Der Pessimismus „jenseits von Gut und Böse" III, 10 — Vertiefung alles bisherigen Pessimismus IX, 4 — Der tapfere Pessimismus IX, 7 — Der Pessimismus der Zukunft ist der dionysische Pessimismus XII, 312 — Durch Entfesselung des todsüchtigsten Pessimismus eine Auslese der Lebensfähigsten erreichen XIV, 299 — Den Pessimismus aus der halb christlichen, halb deutschen Enge und Einfalt erlösen XV, 75 — Der Pessimismus ein Lehrmeister der Verehrung XVI, 13 — Zum Zugrunderichten von Völkern kann eine pessimistische Denkweise unentbehrlich sein XVI, 396 — Den vollkommenen Pessimismus imaginieren XVI, 397 — Jener tapfere Pessimismus, der der Gegensatz aller idealistischen Verlogenheit ist XVII, 292 — Der Pessimismus der Tatkräftigen XVIII, 23 — Der europäische Pessimismus noch in seinen Anfängen XVIII, 27 — Meine Art von Pessimismus XVIII, 99 — Meine Neuerungen — Weiterentwicklung des Pessimismus XVIII, 290 — Inwiefern ich den Pessimismus vertiefte XVIII, 331 — Die Pessimisten Europas XIX, 316 — Zum Pessimismus der Stärke XIX, 344 — Der Pessimismus der Stärke: Der Mensch genießt das Übel pur, cru XIX, 345 — Auch der Pessimismus der Stärke endet mit einem absoluten Jasagen XIX, 346 — Wirklich den Pessi-

mismus überwinden XIX, 352 — Eine pessimistische Denkweise kann unter Umständen dem Philosophen unentbehrlich sein XIX, 366 — Der Hammer: eine Lehre, welche durch Entfesselung des Pessimismus eine Auslese des Lebensfähigsten bewirkt XIX, 384.

Pessimistische Philosophie: Der Pessimismus ist nur im Reiche des Begriffs möglich III, 209 — Der Pessimismus ist die Folge der Erkenntnis vom absolut Unlogischen der Weltordnung III, 210 — Die Wahrheit im System des Pessimismus VI, 97 — Je nachdem das Gefühl der Schwäche oder Macht überwiegt, entstehen pessimistische oder optimistische Systeme X, 413 — Die Wirkung pessimistischer Denkweisen X, 434 — Das Auftauchen pessimistischer Philosophien ist durchaus nicht das Merkmal großer furchtbarer Notstände XII, 81 — Der Zusammenhang der Philosophen mit den pessimistischen Religionen XIX, 79 — Der philosophische Pessimismus gehört unter die komischen Dinge XIX, 155 — Der Pessimismus als die „Wahrheit" XIX, 252 — Griechentum und Pessimismus XXI, 223.

Pessimismus und Nihilismus: Der Pessimismus als Vorform des Nihilismus XVIII, 13 — Die Entwicklung des Pessimismus zum Nihilismus XVIII, 30 — Der Pessimismus kein Problem, sondern ein Symptom, Name zu ersetzen durch „Nihilismus" XVIII, 31.

Pessimismus und Moral: Die Moral ist die Ursache des Pessimismus und Nihilismus XIV, 303.

Pessimismus und Religion: Die Ethik jeder pessimistischen Religion besteht in Ausflüchten vor dem Selbstmord IX, 407 — Das Christentum ist die Heraufkunft des Pessimismus XVIII, 143.

Pessimismus und Kunst: Die Tragödie ist pessimistisch II, 240 — Pessimismus in der Kunst? XIX, 228 — Musikerpessimismus selbst noch unter Nichtmusikern XIX, 238 — Der Künstlerpessimismus ist das Gegenstück zum moralisch-religiösen Pessimismus XIX, 249 — Die Kunst stärker als der Pessimismus XIX, 253.

Verschiedenes: Pessimistenarznei XII, 18 — Als Knabe war ich Pessimist XIV, 333 — Extremer Pessimismus hier und da in der „Geburt der Tragödie" XVIII, 69.

Pflanze: Die Pflanze ist auch ein messendes Wesen VI, 41.

Pflicht: Was für den Einzelnen sich als Begriff der Pflicht erzeugt, ist doch nur Sache des Willens III, 210 — Die Pflicht: der Ge-

horsam gegen Vorstellungen: eine Täuschung! III, 236 — Pflichtgehorsam gegen einen Trieb, der in der Gestalt eines Gedankens erscheint III, 328 — Wir tun unsre Pflicht und verwünschen die ungeheure Last der Gegenwart III, 369 — Rein wäre die Pflicht, wenn im Wesen der Dinge dem Moralischen nichts entspräche VI, 48 — Die Gefahren sind groß, wenn der Mensch keine Pflichten zu erfüllen vermag VII, 81 — Die Pflichten des Schopenhauerischen Menschen VII, 86 — Wie die Pflicht Glanz bekommt IX, 174 — Definition der Pflicht IX, 390 — Unsere Pflichten sind die Rechte anderer auf uns X, 100 — Verwandlung der Pflichten X, 251 — Skepsis in betreff aller Pflichten X, 358 — „Pflicht" heißt: ein Ziel wollen um seiner selbst willen X, 379 — Wer seinem höheren Selbst nicht angehört hat, spricht immer von „Pflichterfüllung" X, 380 — „Pflicht" ist der Gedanke, durch den ein Trieb sich souverän über die anderen Triebe stellt X, 384 — Pflichten: der Mächtigere stellt die Funktionäre gegen sich fest XI, 220 — „Jeder tue, was er für Pflicht hält" — damit hätten wir den Rückschritt XI, 250 — Unbedingte Pflichten XII, 41 — Freiheit sich schaffen und ein heiliges Nein auch vor der Pflicht: dazu bedarf es des Löwen XIII, 26 — Neigungen und Abneigungen sind Pflicht XIV, 32 — Zeichen der Vornehmheit: nie daran denken, unsere Pflichten zu Pflichten für jedermann herabzusetzen XV, 246 — Moralisierung der Begriffe Schuld und Pflicht XV, 361 — Das Gefühl der Pflicht XVI, 388 — Seine Pflicht nicht mit dem Pflichtbegriff überhaupt verwechseln XVII, 179 — Die Rechte, die ein Mensch sich nimmt, stehen im Verhältnis zu den Pflichten, die er sich stellt XIX, 270 — Die „Pflicht an sich" XIX, 280 — Nur gegen seinesgleichen gibt es Pflichten XIX, 307 — Es gibt solche, die sich den Rest ihrer Lebenslust rauben würden, wenn sie sich die Pflicht rauben ließen XIX, 339.

Pflugschar: Pflugschar will ich euch heißen XIII, 119.

Pforta: Pforta I, 3 — Nach Pforta zurück, wo nur die Strenge regieret I, 17 — Die ehrwürdige Schulpforta XXI, 193.

Phänomenologie s. a. **Erscheinung:** Der Wert der inneren und der äußeren Phänomenologie XVI, 125 — Ich halte die Phänomenalität auch der inneren Welt fest XIX, 8 — Der Phänomenalismus der „inneren Welt" XIX, 10 — Wir nehmen die

Phänomene als wirklich XIX, 30 — Die Welt der „Phänomene" ist die zurechtgemachte Welt, die wir als real empfinden XIX, 64.

Phantasie, Phantast: Der Phantast verleugnet die Wahrheit vor sich, der Lügner nur vor anderen IX, 17 — Phantasie ist eine ungereinigte Vernunft XI, 34 — Die Kunst hat auch die Phantasiebefriedigung XI, 81 — Die Phantasie ist an Stelle des „Unbewußten" zu setzen XI, 158.

Pharisäer: Es ist beschränkt, die Pharisäer als Heuchler aufzufassen XI, 67 — Den Guten und Gerechten sah einer einmal ins Herz, der da sprach: „es sind die Pharisäer" XIII, 271 — Der Pharisäer der Urtypus des erhaltenden Menschen, immer nötig XIV, 227 — Der Pharisäismus ist die Bedingung von allem Gutsein XV, 99 — Nichts ist gewöhnlicher als dieser Kampf gegen die Pharisäer mit Hilfe einer Moralscheinbarkeit XVIII, 154.

Philister s. a. **Bildungsphilister:** Die Alltäglichkeit und die Ruhe des Philisters schließt die tragische Muse aus II, 239 — Der klügste Philister ist dem Genie gegenüber ein Affe VI, 225 — Philisternotdurft IX, 20.

Philologie

Wesen der Philologie: Aufzeichnungen über Philologie und Wissenschaftsbetrieb I, 293 — Die Geschichte der Philologie zeigt eine übertriebene eifrige Hingabe an Dinge, deren Verständnis erst sehr spät aufgeht I, 293 — Die Macht einer strengen Methode ist immer noch selten unter den Philologen I, 296 — Wo steckt die Fruchtbarkeit der Philologie? I, 298 — Über die Methode der philologischen Quellenkritik I, 429 — Philologie ebensowohl ein Stück Geschichte als Naturwissenschaft als Ästhetik II, 3 — Philologie eine Götterbotin II, 24 — Nie kann die philologische Interpretation eines Schriftstellers Ziel sein: immer nur Mittel II, 28 — Über Methodik des philologischen Studiums II, 351 — Sach- und Sprachphilologie II, 354 — Philologie ein Mittel, sich und der heranwachsenden Jugend das Dasein zu verklären II, 365 — Die Philologie hat noch nicht angefangen VII, 158 — Philologie von allen Wissenschaften bis jetzt die begünstigste VII, 160 — Die heutige Philologie hat den leitenden Faden verloren VII, 171 — Der knabenhafte Charakter der Philologie VII, 211 — Philologie die Kunst des richtigen Lesens VIII, 238 — Philologie die

Kunst, lesen zu lernen und zu lehren IX, 475 — Philologie als Goldschmiedekunst und -kennerschaft des Wortes heute nötiger als je X, 9 — Ein Wort für die Philologen XII, 131 — Philologen, das heißt Vernichter jeden Glaubens, der auf Büchern ruht XII, 291 — Der unbezwinglich starke und zähe Mannscharakter der großen deutschen Philologen XV, 150 — Die beiden großen Gegnerinnen alles Aberglaubens, Philologie und Medizin XVII, 231 — Philologie die Kunst, gut zu lesen XVII, 239 — Mangel an „Philologie" XVIII, 322.

Klassische Philologie: Der innere Widerspruch im Begriff der klassischen Philologie II, 6 — Die bedeutendsten Schritte der klassischen Philologie führen niemals vom idealen Altertum weg, sondern zu ihm hin II, 8 — Vom Philologen den stärksten Genuß des Altertums erwarten, d. h. vom Naturforscher das stärkste Naturgefühl II, 28 — Wir Philologen stehn dem klassischen Altertum fast zu nahe II, 30 — Die Einbildung, daß die Philologie zu Ende ist II, 30 — Einleitung in das Studium der klassischen Philologie II, 337 — Die philosophische Voraussetzung der klassischen Philologie ist die Klassizität des Altertums II, 339 — Genesis und Vorbildung des klassischen Philologen II, 340 — Die meisten „brennenden Fragen" der klassischen Philologie sind leidlich unbedeutend gegenüber den zentralen III, 214 — Unsere Philologen versuchen seit Jahrhunderten mit unzureichenden Kräften, die Statue des griechischen Altertums wieder aufzurichten III, 269 — Ein klassischer Philologe muß viel mehr sein als ein wissenschaftlicher Mensch III, 392 — Die Philologen gehen an den Griechen zugrunde IV, 66 — Der Sinn der klassischen Philologie ist, in unserer Zeit unzeitgemäß zu wirken VI, 231 — Die Philologie als Wissenschaft um das Altertum hat keine ewige Dauer VII, 152 — Die klassische Philologie ist der Herd der flachsten Aufklärung VII, 178 — Philologen sind eine verschworene Gesellschaft, welche die Jugend an der antiken Kultur erziehn will VII, 182 — Griechen und Philologen VII, 184 — Unsere Philologen zeigen nicht, daß sie dem Altertum nacheifern VII, 207 — Drei Dinge muß der Philologe verstehen, das Altertum, die Gegenwart, sich selbst VII, 219.

Philologie und Philosophie, Kunst, Religion, Moral: Philologie und Sittlichkeit I, 293 — Es fehlt in der Philologie an großen Gedanken I, 295 — Philologen sollen die großen Er-

wägungen der Philosophie lernen I, 295 — Die dichtende Kraft und der schaffende Trieb haben das Beste in der Philologie getan I, 296 — Wir Philologen müssen immer auf den Beistand der Künstler rechnen II, 5 — Jede philologische Tätigkeit soll umschlossen sein von einer philosophischen Weltanschauung II, 24 — Alle großen Fortschritte der Philologie beruhen auf einem schöpferischen Blick II, 30 — Wenn sich Supranaturalisten, Mystiker, Magiker, Gottgläubige einmal zur Philologie herablassen, sind wir in unserem Recht, den seltsamen Arbeitern auf die Finger zu sehen II, 88 — Die philosophische Vorbereitung zur Philologie II, 344 — Der Philolog muß Philosophie studieren II, 347 — Der Philolog muß einen kontemplativen Geist haben II, 347 — Kein prädestinierter Philolog, weil er kein Philosoph und unkünstlerisch ist II, 351 — Die Philologie des Christentums X, 77.

Der Philologe der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft: Philologische Beschäftigung liegt weiter von der Ethik ab als andre Studien I, 293 — Das Bestreben der nächsten Philologengeneration I, 294 — Die meisten Philologen sind Fabrikarbeiter im Dienste der Wissenschaft I, 296 — Die Schätzung der Philologie ist abhängig von der Wucht der philologischen Persönlichkeit II, 4 — Feinde der Philologie II, 4 — Man macht an den Universitätslehrer der Philologie die seltsamsten Anforderungen II, 26 — Der Philologe liest noch Worte, wir Modernen nur noch Gedanken II, 29 — Das viele Lesen der Philologen: daher die Armut an originellen Gedanken II, 30 — Bei Philologen möglich: 1. pädagogische Neigung; 2. Freude am Altertum; 3. reine Wissensgier II, 340 — Der Philolog ist gar nichts als ein Spezialhistoriker, solange er nur der Gelehrte ist II, 342 — Es ist sehr wichtig, daß sich der junge Philolog an sehr strenge Methode gewöhnt II, 349 — Die Philologen sind dieser Zeit unwürdig VI, 61 — Wir Philologen VII, 147 — Entstehung des Philologen VII, 150; 172 — Das Erlebnis ist die unbedingte Voraussetzung für einen Philologen VII, 152 — Der Philolog selbst ist nicht das Ziel der Philologie VII, 153 — Geborene Philologen VII, 154 — Keine Akkumulation philologischer Fähigkeiten VII, 154 — Der zukünftige Philologe als Skeptiker über unsere ganze Kultur VII, 161 — Die Kraft des Philologen beruht auf Vorurteilen VII, 164 — In der bisherigen Form ist die Philologie am Aussterben VII, 165 — Das Standes-

interesse der Philologen, keine höhere Anschauung über den Lehrerberuf aufkommen zu lassen VII, 166 — Eine Jammergeschichte, die Geschichte der Philologen! VII, 173 — Der Lese- und Schreiblehrer und der Korrektor sind die ersten Typen der Philologen VII, 173 — Rarität des Scharfsinns bei Philologen VII, 174 — Philologie als Problem VII, 178 — Unsere Philologen sind Menschen, welche das dumpfe Gefühl des modernen Menschen über eignes Ungenügen benutzen, um daraufhin Geld zu verdienen VII, 179 — Unsere Philologen sind wie die Medizinmänner der Wilden VII, 179 — Die Abrichtung der jetzigen Philologen VII, 183 — Der Philologe der Zukunft VII, 199 — Der Philologe der große Skeptiker VII, 206 — Wird die Bildung einer Zeit verurteilt, so sind die Philologen schwer angegriffen VII, 218 — Philologen mehr ehrliche Leute! IX, 475 — Philologen sind altgewordene Gymnasiasten IX, 476 — Der Mangel an Philologie XVI, 412 — Die Rechtschaffenheit der Selbstkritik, mit der heute ein Philologe einen Text liest XVIII, 128 — Der Philologe war bisher der Erzieher an sich XIX, 279.

Persönliches: Philologie ein Zufall und Notbehelf meines Lebens XIX, 337 — Die Gründung des philologischen Vereins XXI, 47 — Mein Debut in der philologischen Welt XXI, 48 — Die Zeit, wo ich zum Philologen geboren wurde XXI, 49 — Eine Instinktabirrung, daß ich Philologe wurde XXI, 196 — Meine ganze Philologenexistenz war nutzlos XXI, 238.

Philosophie

Wesen, Aufgabe der Philosophie: Unsre ganze bisherige Philosophie als babylonischer Turmbau I, 61 — Der Philosoph hindert am Philosophieren IV, 21 — In der Nähe eines Philosophen ist die Luft scharf und klar IV, 85 — Im Glück, in der reifen Mannbarkeit zu philosophieren anfangen IV, 154 — Wie es die Philosophie zu allen Zeiten gemacht hat IV, 164 — Die Philosophie beginnt mit einer Gesetzgebung der Größe IV, 167 — Der Philosoph sucht den Gesamtklang der Welt in sich nachtönen zu lassen und ihn aus sich herauszustellen in Begriffen IV, 167 — Die Nichtachtung des Gegenwärtigen liegt im Wesen der großen philosophischen Natur IV, 186 — Jeder Philosoph muß erst das Nächste als fremd fühlen IV, 239 — Eine Philosophie kann nicht der Keimpunkt einer Kultur werden IV, 248 — Die Philosophie die Kunst, das Bild des

gesamten Daseins in Begriffen darzustellen IV, 253 — Die sporadisch-spruchmäßige Vorstufe der Philosophie IV, 260 — Das Bild des vollkommenen Philosophen IV, 403 — In einer rechten Höhe kommen die Gedanken des Philosophen, die Werke des Künstlers und die guten Taten zusammen VI, 3 — Ein wählerischer Erkenntnistrieb, d. h. Philosophie VI, 6 — Höchste Würde des Philosophen, wo er den unbeschränkten Erkenntnistrieb zur Einheit bändigt VI, 8 — Philosophie soll den geistigen Höhenzug durch die Jahrhunderte festhalten VI, 10 — Der Philosoph der tragischen Erkenntnis VI, 11 — Der Begriff des Philosophen und die Typen VI, 23 — Furchtbare Einsamkeit des letzten Philosophen VI, 35 — Die Philosophie ist anzuschauen wie die Astrologie VI, 42 — Der Philosoph der höchste Typus des Großen VI, 50 — Der Philosoph sucht nicht die Wahrheit, sondern die Metamorphose der Welt in den Menschen VI, 58 — Der letzte Philosoph VI, 63 — Wert der Philosophie VI, 68 — Der Philosoph will ein neues Weltbild an Stelle des volkstümlichen setzen VI, 113 — Die Philosophie in Bedrängnis VII, 9; 17; 32 — Der Philosoph VII, 11 — Das Fremdwort Philosoph ist von der Scham und Bescheidenheit eingegeben VII, 18 — Jede Philosophie muß einen Menschen konzentrieren können VII, 20 — Die Wirkung der Philosophie auf die Philosophen VII, 20 — Der Philosoph als Einsamer VII, 55 — Der unermeßliche Freiblick des Philosophen VII, 85 — Ein Philosoph ist nicht nur ein großer Denker, sondern auch ein wirklicher Mensch VII, 117 — Der Philosoph dient sich selbst als Abbild und Abbreviatur der ganzen Welt VII, 117 — Der Philosoph als Ursache zu vielen Philosophien, als großer Mensch VII, 139 — Philologen als Vorbereitung des Philosophen VII, 154 — Aufgabe der Philosophie ist es, auf die Verbesserung der als veränderlich erkannten Seite der Welt loszugehen VII, 262 — Philosophie als Apologie der Erkenntnis VIII, 22 — Philosophen als Tyrannen des Geistes VIII, 228 — Philosophie des Vormittags VIII, 396 — Eine Erbsünde der Philosophen IX, 16 — Wer einer Philosophie bis ans Ende nachgegangen ist, begreift, warum die nachfolgenden Meister sich von ihr fortwandten IX, 67 — Der Irrtum der Philosophen IX, 103 — Jede Philosophie ist Philosophie eines Lebensalters IX, 133 — Die Gattung des jetzt beliebten Philosophierens IX, 359 — Eigenheiten des metaphysischen Philosophierens IX, 368 — Die

Philosophie hat durchaus nicht auf die Konsequenzen der Wahrheit, sondern nur auf sie selber zu achten IX, 388 — Der philosophische Denker als das böse Prinzip X, 311 — Die Aufgabe der Philosophie ist, zwischen dem, was das Kind gelernt und der Mann erkannt hat, zu versöhnen X, 316 — Manche Philosophen entsprechen vergangenen Zuständen, manche unwirklichen XI, 3 — Die Philosophen sind mächtige Naturen, die für die Erkenntnis noch nicht urbar sind XI, 139 — Wir suchen die Philosophie, die zu unserem Besitze paßt XI, 217 — Philosophie ist Kunst der Transfiguration XII, 5 — Philosophieren war immer eine Art Vampyrismus XII, 313 — Zwei Gattungen unter den philosophischen Menschen XIV, 23 — Mißtrauisch gegen die Beschaulichen unter den Philosophen! XIV, 217 — Der Philosoph die höhere Spezies XIV, 295 — Der Herr vieler Philosophien XIV, 296 — „Zugrunde richten" gehört so gut zu den Aufgaben des Philosophen wie „nützlich sein" XIV, 310 — Hinter den Philosophien steht: die unbewußte Führung durch volkstümliche Ideale XIV, 364 — Alles Dogmatisieren in der Philosophie ist nur eine edle Kinderei XV, 1 — Die dogmatische Philosophie war eine Fratze XV, 2 — Von den Vorurteilen der Philosophen XV, 5 — Bei den Philosophen geht es nicht redlich genug zu XV, 10 — Die Philosophie schafft immer die Welt nach ihrem Bilde XV, 15 — Philosophieren ist eine Art von Atavismus höchsten Ranges XV, 28 — Der Philosoph hat heute die Pflicht zum Mißtrauen XV, 50 — Es wäre an der Zeit, daß die Philosophie dem Gouvernantenglauben absagte XV, 51 — Der Philosoph der Mensch der umfänglichsten Verantwortlichkeit, der das Gewissen für die Gesamtentwicklung des Menschen hat XV, 80 — Der Philosoph der cäsarische Züchter und Gewaltmensch der Kultur XV, 145 — Die Aufgabe des Philosophen verlangt, daß er Werte schaffe XV, 154 — Der Philosoph jeder Zeit steht mit seinem Heute in Widerspruch XV, 155 — Was ein Philosoph ist, ist nicht zu lehren XV, 157 — Jede Philosophie verbirgt auch eine Philosophie XV, 254 — Ein Philosoph ist ein Mensch, der beständig außerordentliche Dinge erlebt, argwöhnt, hofft XV, 255 — Philosophen haben kein Recht darauf, irgendworin einzeln zu sein XV, 270 — Der Philosoph hat das Problem vom Werte zu lösen, die Rangordnung der Werte zu bestimmen XV, 315 — Philosophen denken an das, was ihnen

das Unentbehrlichste ist XV, 384 — Philosophen brauchen zu allererst Ruhe vor allem „Heute“ XV, 386 — Die großen Philosophen sind selten geraten XVI, 7 — Philosophen sind Menschen, die etwas Außerordentliches erlebt haben XVI, 8 — Nicht täuschen wollen — und sich nicht täuschen lassen wollen, pflegt sich des Wortes „Philosophie“ zu bedienen XVI, 41 — Sollten gar die Weisen selbst — aus der Nähe gesehn — vielleicht keine „Philosophen“ sein? XVI, 43 — Philosophie als Liebe zur Weisheit XVI, 70 — Bisheriger Verlauf der Philosophie: Vermenschlichung in summa XVI, 74 — Die bisherigen Philosophen haben als ihr Hauptproblem meistens eine contradictio in adjecto XVI, 81 — Der Philosoph schätzt die Wahrheit höher als den Schein, weil das Wahre nützlicher ist XVI, 95f. — Die Philosophen haben gesucht, die Welt in 1. Bilder oder 2. Begriffe aufzulösen oder in Willen XVI, 127 — Der Philosoph ist nur eine Art Gelegenheit dafür, daß der Trieb einmal zum Reden kommt XVI, 190 — Der Philosoph verlangt von sich, „zeitlos“ zu werden XVII, 3 — Der Philosoph hat das schlechte Gewissen seiner Zeit zu sein XVII, 4 — Die „Vernunft“ in der Philosophie XVII, 69 — Die Idiosynkrasie der Philosophen: das Letzte und das Erste zu verwechseln XVII, 71 — Die Forderung an die Philosophen, sich jenseits von Gut und Böse zu stellen XVII, 94 — Philosophen sind eine andere Art von Heiligen XVII, 142 — Kritik der Philosophie als einer nihilistischen Bewegung XVII, 166 — Die Grenzen der menschlichen Vernunft begreifen — das erst ist wahrhaft Philosophie XVII, 245 — Der philosophische Nihilist ist der Überzeugung, daß alles Geschehen sinnlos ist XVIII, 29 — Der philosophische Nihilismus XVIII, 53 — Der Fatalismus unsere jetzige Form der philosophischen Sensibilität XVIII, 177 — Was die Philosophen glauben XVIII, 285 — Wogegen die Philosophen eingenommen sind XVIII, 285 — Die Philosophen müssen die Begriffe schaffen XVIII, 286 — Der Philosoph eine seltene Pflanze XVIII, 293 — Die Aufgabe des Philosophen: daß es sich um eine Bestimmung des Wertes handle XVIII, 294 — „Objektivität“ am Philosophen XVIII, 298 — Wahrheit und Irrtum der Philosophen XVIII, 320 — Warum die Philosophen Verleumder sind XVIII, 328 — Die Philosophie ist eine Art Rache an der Wirklichkeit XVIII, 328f. — Die Entwicklung der Philosophie als

Entwicklungsgeschichte des Willens zur Wahrheit XVIII, 345 — Wir lehren Philosophie als lebensgefährlichen Begriff XVIII, 359 — Dem Philosophen blieb nur das Imaginäre als seine „Welt" aufgespart XIX, 65 — Der Philosoph, der eine Vernunftwelt erfindet, wo die Vernunft und die logischen Funktionen adäquat sind XIX, 84 — Ein Philosoph erholt sich im Nihilismus XIX, 88 — Das Feststellen von Tatbeständen ist grundverschieden von dem schöpferischen Wollen der Philosophie XIX, 90 — Zwei unterschiedliche Arten von Philosophen XIX, 324 — Der eigentlich königliche Beruf des Philosophen XIX, 327 — Eine Experimentalphilosophie, wie ich sie lebe, nimmt selbst die Möglichkeiten des grundsätzlichen Nihilismus vorweg XIX, 356 — Die beiden größten philosophischen Gesichtspunkte: a) der des Werdens, b) der nach dem Werte des Daseins XIX, 367 — Philosophie das freiwillige Leben in Eis und Hochgebirge XXI, 168 — Götzendämmerung. Wie man mit dem Hammer philosophiert XXI, 266.

Geschichte der Philosophie, Philosophie und Geschichte: Die Geschichtsschreibung ist nur eine Beispielsammlung für allgemeine philosophische Sätze III, 370 — Die Geschichte soll Exemplifikationen der philosophischen Wahrheiten geben IV, 133 — Die philosophische Literatur V, 139 — Der Gang der Philosophie VI, 42 — Die ungeheure Entwicklung des Menschheitsphilosophen VI, 45 — Das Studium der Philosophie VI, 61 — Die Philosophie der Neuzeit VI, 63 — Seitdem die Philosophie eine historische Disziplin ist, hat sie sich die Unschädlichkeit und Unvergänglichkeit gewährleistet VII, 21 — Der Wert der Geschichte für den Philosophen VII, 63 — Die gelehrte Historie des Vergangenen war nie das Geschäft des wahren Philosophen VII, 125 — Mangel an historischem Sinn ist ein Erbfehler der Philosophen VIII, 18 — Von jetzt ab ist historisches Philosophieren nötig VIII, 19 — Die Philosophie ist von jetzt ab der Historie verfallen IX, 18 — Die Geschichte der Philosophie ist bis jetzt erst kurz XI, 310 — Alles, was die Philosophen seit Jahrtausenden gehandhabt haben, waren Begriffsmumien XVII, 69 — Falschmünzerei geht durch die ganze Geschichte der Philosophie XVIII, 289 — Es gibt in der ganzen Geschichte der Philosophie keine intellektuelle Rechtschaffenheit XVIII, 327 — Die Geschichte der Philosophie zeigt eine Überfülle von Mißratenen XIX, 331.

Philosophie im klassischen Altertum: Philosophische Betrachtung des Altertums II, 347 — Die Alten haben die höchste wissenschaftliche Klassizität als Philosophen erreicht II, 361 — Über das Studium der antiken Philosophen II, 361 — Der Höhepunkt der Philosophie bei den Eleaten und Empedokles III, 203 — Meine Philosophie ist umgedrehter Platonismus III, 318 — Die Philosophie im tragischen Zeitalter der Griechen IV, 149 — Die Griechen erfanden die typischen Philosophenköpfe IV, 156 — Bei den Griechen ist der Philosoph nicht zufällig IV, 158 — Die Tätigkeit der älteren Philosophen geht auf eine Heilung der griechischen Kultur IV, 160 — Die Griechen rechtfertigen die Philosophie IV, 161 — Die vorplatonischen Philosophen IV, 245 — Die Griechen haben die Philosophentypen geschaffen IV, 248 — Es rechtfertigt die Philosophie, daß die Griechen sie getrieben haben IV, 249 — Das Werden, der Zweck, die Erkenntnis Inhalt der vorplatonischen Philosophie IV, 252 — In der gesamten Richtung waren die ionischen Philosophen auf dem rechten Wege IV, 272 — Pythagoras hat das Bild einer Art des philosophischen Lebens geschaffen IV, 281 — Die sokratische Philosophie appelliert nicht an den Genius und die höchsten Erkenntniskräfte IV, 357 — Sokrates ist der erste Lebensphilosoph IV, 357 — Die Genesis des Philosophen im Phaedo IV, 419 — Die διαδοχαί der Philosophen V, 43 — Die Verschiedenheit in den Zeitbestimmungen der Philosophen stammt aus dem Bestreben der Diadochenschreiber, ihre Diadochen durchzuführen V, 57 — Nebeneinander geht die Entwicklung der griechischen Musik und der Philosophie VI, 102 — Die ältere griechische Philosophie ist die Philosophie von lauter Staatsmännern VI, 104 — Vergleichung der älteren Philosophie mit der nachsokratischen VI, 104 — Das ältere Griechentum hat seine Kräfte in der Reihe von Philosophen offenbart VI, 105 — Niemand lebt philosophisch wie die Alten VI, 269 — Die philosophischen Probleme nehmen jetzt wieder die gleiche Form der Frage an wie vor 2000 Jahren VIII, 17 — Die Trostmittel der antiken Philosophie IX, 411 — Man treibt jetzt mit der Philosophie das Gegenteil dessen, was die Griechen von ihr empfingen X, 335 — Die antiken Philosophen hatten einen moralischen Fanatismus im Glauben an ihr „Heil der Seele“ XI, 245 — Der Philosoph bei den Griechen wollte seine Gegner niederkämpfen durch den praktischen Beweis, daß er der Glücklichste

sei XIV, 260 — Die Philosophie, so wie ich sie allein noch gelten lasse: als Versuch, das heraklitische Werden irgendwie zu beschreiben XVI, 21 — Die antike Philosophie hatte den Menschen als Zweck der Natur im Auge XVI, 321 — Zur Kritik der griechischen Philosophie XVIII, 300 — Die Vogelscheuche des antiken Philosophen XVIII, 305 — Die antiken Philosophen die größten Stümper der Praxis XVIII, 310 — Wir finden von Anfang der griechischen Philosophie an einen Kampf gegen die Wissenschaft zugunsten der Moral XVIII, 316 — Der Gesamtklang der älteren griechischen Philosophen XXI, 68.

Deutsche Philosophie: Die Einheit zwischen der deutschen Philosophie und der deutschen Musik III, 134 — Das moderne Philosophieren ist politisch und polizeilich auf den gelehrten Anschein beschränkt IV, 162 — Die Philosophie in Deutschland hat es mehr und mehr zu verlernen, reine Wissenschaft zu sein VII, 53 — Niemals ist in Deutschland so viel philosophiert worden, wie jetzt IX, 359 — Die deutsche Philosophie eine Fortsetzung des Protestantismus XVI, 334 — Die deutsche Philosophie des 18. Jahrhunderts eine Art Rokoko im Reiche der Philosophie XVII, 311 — Die deutsche Philosophie als Ganzes ist die gründlichste Art Romantik XVIII, 291.

Entstehung, Erzeugung des Philosophen: Die Teleologie des philosophischen Genius VI, 5 — Die Erzeugung des Philosophen, Künstlers und Heiligen ist die Vollendung der Natur VII, 86 — Die Bedingungen, unter denen der philosophische Genius in unsrer Zeit noch entstehen kann VII, 119 — Jede Philosophie war im Entstehen eine lange Tragödie XV, 39 — Die Härte und List sind günstigere Bedingungen zur Entstehung des starken, unabhängigen Geistes und Philosophen als die Gutartigkeit XV, 54 — Die Entstehung des Philosophen ist vielleicht die gefährlichste aller Entstehungen XVI, 33.

Der Philosoph als Erzieher, Gesetzgeber, die neuen Philosophen der Zukunft: Die Ärzte des Volkes verwerfen die Philosophie IV, 153 — Es ist eine Gesetzgebung der Größe mit der Philosophie verbunden IV, 255 — Der letzte Philosoph VI, 3 — Eine neue Art des Philosophenkünstlers VI, 15 — Der Philosoph als Arzt der Kultur VI, 65 — Der Philosoph als Erzieher VII, 42 — Philosophen als Erzieher VII, 47 — Der wahre Denker erheitert und erquickt immer VII, 49 —

Die Philosophen können durch das Beispiel ihres Lebens ganze Völker nach sich ziehen VII, 52 — Jede große Philosophie sagt immer nur: lerne aus dem Bild des Lebens den Sinn deines Lebens! VII, 59 — Alle großen Denker waren Gesetzgeber für Maß, Münze und Gewicht der Dinge VII, 63 — Die neueren Philosophen sind Förderer des Lebens aus Sehnsucht nach Leben VII, 64 — Das Neue an unserer jetzigen Stellung zur Philosophie XI, 3 — Die Zeit kommt, wo der Kampf um die Erdherrschaft geführt werden wird im Namen philosophischer Grundlehren XI, 309 — Der Philosoph als Herr XIV, 297 — Jene Philosophen, welche ich Versucher nenne XIV, 352 — Jeder Philosoph soll die Tugend des Erziehers haben XIV, 372 — Jenseits von Gut und Böse. Vorspiel einer Philosophie der Zukunft XV, 1ff.; XXI, 262 — Die Ankunft einer neuen Gattung von Philosophen XV, 9 — Die neue Gattung von Philosophen als Versucher XV, 57 — Die kommenden Philosophen sind Freunde der „Wahrheit", aber keine Dogmatiker XV, 57 — Die Philosophen der Zukunft sind sehr freie Geister XV, 58 — Die neue Art der Philosophen XV, 61 — Hoffnungen nach neuen Philosophen XV, 131 — Gefahren für die Entwicklung des Philosophen XV, 140 — Die Philosophen der Zukunft werden Menschen der Experimente sein XV, 151 — Die eigentlichen Philosophen sind Befehlende und Gesetzgeber XV, 154 — Das „Erkennen" der Philosophen ist Schaffen, ihr Schaffen ist eine Gesetzgebung, ihr Wille zur Wahrheit ist — Wille zur Macht XV, 154 — Wir Philosophen des Jenseits von Gut und Böse XVI, 31 — Jede Philosophie dient zu gewissen Erziehungszwecken XVI, 38 — Es fehlt der Philosoph, der Ausdeuter der Tat XVIII, 24 — Mein Bedürfnis neuer Philosophen XVIII, 331 — Der neue Philosoph die höchste Vergeistigung einer herrschenden Kaste XIX, 327 — Der Philosoph als großer Erzieher XIX, 328 — Wir neuen Philosophen wollen, daß der Mensch böser werde, als er je war XIX, 331.

Psychologie des Philosophen: Der Philosoph kann das Gras nicht wachsen hören I, 286 — Für den umfassenden philosophischen Geist gibt auch das Einzelnste nach allen Seiten hin ihm Licht II, 347 — Wenn der Philosoph zum Stolz kommt, gibt es großen Stolz IV, 186 — Es hängt mit den tiefsten Wurzeln eines Menschen und eines Volkes zusammen, ob er philosophiert oder nicht IV, 251 — Das wahre Kennzeichen des philo-

sophischen Triebs IV, 252 — Die Produktivität der Philosophen ist am wenigsten nach Bücherzahl zu bestimmen V, 257 — Der Kampf im Philosophen VI, 30 — Die Reden des letzten Philosophen mit sich selbst VI, 36 — Im glänzenden Zauberspiegel eines philosophischen Parodisten VI, 303 — Kein Philosoph, der nicht auf die Philosophie seiner Jugend mit Geringschätzung herabgesehen hätte VIII, 224 — Philosophische Neulinge VIII, 371 — Philosophisch gesinnt sein VIII, 381 — Sichwundliegen bei Menschen des philosophischen Innenlebens IX, 34 — Der Philosoph der Üppigkeit IX, 286 — Die Seelenruhe der philosophischen Menschen IX, 364 — Die böse Stunde des Philosophen XII, 241 — Es gibt Philosophen, welche im Grunde nur schematische Köpfe sind XII, 270 — Der Philosophenanspruch auf Weisheit war vor allem ein Versteck XII, 295 — Der Geist eines Philosophen wünscht ein guter Tänzer zu sein XII, 326 — Einsiedler-Philosophie XIV, 314 — Ein Philosoph — ein einsiedlerisch Liebender XIV, 358 — Wie boshaft Philosophen sein können! XV, 13 — Philosophen, hütet euch vor dem Leiden „um der Wahrheit willen!" Selbst vor der eignen Verteidigung! XV, 38 — Es besteht, solange es Philosophen gibt, eine Philosophengereiztheit gegen die Sinnlichkeit XV, 382 — Der Philosoph perhorresziert die Ehe XV, 383 — Der Philosoph geht drei Dingen aus dem Wege: Ruhm, Fürsten, Frauen XV, 387 — Von der Heuchelei der Philosophen XVI, 18 — Zur Psychologie der Philosophen XVI, 23 — Von der Unehrlichkeit der Philosophen XVI, 24 — Der Philosoph unter Gutmütigen, Mitleidigen XVI, 36 — Der Philosoph hat viele Vordergrundstugenden nötig XVI, 41 — Philosophen sind Freunde des Mißtrauens XVI, 42 — Der philosophische Habitus des menschlichen Geistes ist unsere eigentliche Potenz XVI, 45 — Ein Philosoph ist klug, wenn er unpraktisch ist XVI, 95 — Der Fall des Philosophen XVII, 56 — Auch die Philosophen haben sich ein Recht zur Lüge zurecht gemacht XVIII, 109 — Meine Psychologie der Philosophen XVIII, 326 — Der Haß gegen die Mittelmäßigkeit ist eines Philosophen unwürdig XIX, 282 — Die Philosophen leiden ebensosehr an der Tiefe ihrer Menschenverachtung als an ihrer Menschenliebe XIX, 332 — Der Philosoph ein furchtbarer Explosionsstoff XXI, 234.

Universitätsphilosophie: Der harmlose Glaube, daß jeder,

der auf der Universität Amt und Würde eines Philosophen besitze, auch ein Philosoph sei IV, 21 — Die Philosophie unserer Universitäten ist eine Abzweigung der Philologie IV, 110 — Professoren der Philosophie VII, 29 — Die Schwächlichkeit der Universitätsphilosophie in der Gegenwart VII, 126 — Die Universitätsphilosophie macht die Philosophie zu einer lächerlichen Sache VII, 130 — Man höre auf, philosophe Arbeiter mit Philosophen zu verwechseln XV, 153.

Kritik der Philosophie, Philosophie als Gefahr, décadence: Der Philosoph als Hemmschuh im Rade der Zeit VI, 6 — Der Philosoph in den Netzen der Sprache eingefangen VI, 45 — Der ursprüngliche Zweck der Philosophie ist vereitelt VI, 63 — Der Philosoph kann keine Kultur schaffen VI, 67 — Sie sind nicht Philosophen für sich selbst VII, 26 — Der Philosoph ist zu einem gemeinschädlichen Wesen geworden VII, 31 — Unsere Philosophaster schwindeln, wenn sie sich in „Mystik" tauchen VII, 371 — Fast alle Philosophen haben nicht gelernt ordentlich zu lesen IX, 360 — Eine ungeheure Ermattung ihres Kraftgefühls, selbst bei unsern stolzesten Philosophen XI, 7 — Alle philosophischen Systeme sind überwunden XVI, 3 — Der Mangel 1. der mächtigen, 2. der vornehmen, 3. der reichen und vielfachen, 4. der gesunden Seele bei den Philosophen bisher XVI, 19 — Es ist etwas Krankhaftes am ganzen bisherigen Typus der Philosophen XVI, 21 — Philosophen selber gibt es so wenig noch, als es echten Adel gibt XVI, 28 — Die Fruchtlosigkeit der philosophischen Denkweise XVI, 30 — Die Philosophen sind immer décadents XVIII, 280 — Kritik der Philosophie XVIII, 285; 357 — Was fehlte den Philosophen? XVIII, 285 — Zur Kritik des Philosophen XVIII, 310 — Die großen Philosophen stellen die typischen décadence-Formen dar XVIII, 311 — Der décadence-Philosoph galt bisher als der typische Philosoph XVIII, 318 — Was ist am Philosophen rückständig? XVIII, 319 — Die Philosophen als Typen der décadence XVIII, 349 — Die Philosophen sind immer décadents XVIII, 351 — Kritik der neuen Philosophie XIX, 8 — Die Verirrung der Philosophie ruht darauf, daß man in der Logik und den Vernunftkategorien das Kriterium der Wahrheit zu haben glaubte XIX, 74 — Die Überwindung der Philosophen durch Vernichtung der Welt des Seienden XIX, 80 — Weshalb der Philosoph selten gerät XIX, 326 — Die Wider-

sinnlichkeit der bisherigen Philosophie als der größte Widersinn des Menschen XIX, 358.

Philosophie und Volk: Das Verhältnis des Philosophen zum Nichtphilosophen, zum Volk IV, 249 — Philosophie ist nicht für das Volk, also nicht Basis einer Kultur VI, 70 — Philosophie und Volk VI, 71 — Philosophie des parvenu IX, 45 — Die Philosophen als Erben der Herdenbedürfnisse XIV, 351.

Philosophie als Erzeugnis der Persönlichkeit: Der große Historiker wird ebenso wie der große Philosoph Prophet I, 64 — Philosophische Systeme sind nur für ihre Gründer ganz wahr IV, 151 — Es ist auf den Philosophen abgesehen: wir benutzen das System nur IV, 367 — Das Produkt des Philosophen ist sein Leben VII, 19 — Die Philosophie, welche im Grunde der Instinkt für eine persönliche Diät ist X, 345 — Man hat die Philosophie seiner Person notwendig XII, 3 — Verhältnis von Gesundheit und Philosophie XII, 3 — Philosophie bisher nur ein Mißverständnis des Leibes XII, 4 — Ein Philosoph, der den Gang durch viele Gesundheiten gemacht hat, ist auch durch ebenso viele Philosophien hindurchgegangen XII, 5 — Jede große Philosophie war bisher das Selbstbekenntnis ihres Urhebers XV, 12 — Die Theorien des Philosophen sind eine Verallgemeinerung seiner Sensibilitätserfahrung XVI, 23 — Alle unsere Religionen und Philosophien sind Symptome unseres leiblichen Befindens XVI, 278 — Man sucht das Bild der Welt in der Philosophie, bei der uns am freiesten zumute wird XVIII, 291.

Philosophie und Bildung: Auf dem philosophischen Erstaunen allein kann eine tiefere Bildung wachsen IV, 108 — Die Philosophie ist in unserer Zeit der allgemeinen Bildung in eine unnatürliche Lage geraten VI, 269 — Die verzweifelte Ungelegenheit, sich als „Gebildeter" mit Philosophie zu befassen VII, 6 — Wirkung der Philosophie VII, 27.

Das Gefühl in der Philosophie: Die Philosophen meinen, mit tiefen Gefühlen komme man tief ins Innere VIII, 30 — Die Gewohnheit der Philosophen, ihre Empfindungen als Grundwesen des Menschen überhaupt zu behandeln VIII, 112 — Die meisten Philosophen verlegen die Empfindung ins Notwendige der Welt XI, 3 — Wir sind heute allesamt Sensualisten in der Philosophie XII, 313.

Philosophie und Leben: Wenn eine Vollendung des Lebens erreicht ist, beginnt erst das wahre Philosophieren IV, 248 — Der letzte Philosoph VI, 12 — Eine Menge Philosophie ist vererbt VII, 26 — Die einzige Kritik einer Philosophie ist die, ob man nach ihr leben könne VII, 125f. — Philosophie fürs Leben VII, 139 — Der Philosoph als der wahre Widersacher der Verweltlichung VII, 141 — Die Philosophie will wie die Kunst dem Leben und Handeln Tiefe geben VIII, 22 — An die Enttäuschten der Philosophie IX, 15 — Das philosophische Leben wird mißgedeutet IX, 168 — Welche Philosophie immer der Gesellschaft not tut IX, 172 — Der Philosoph und das Alter X, 331 — Die philosophische Gesamt-Rechtfertigung zu leben und zu denken wirkt gleich einer wärmenden Sonne XII, 210 — Ich erlaube nur den Menschen, die wohlgeraten sind, über das Leben zu philosophieren XIV, 229 — Die ältesten Philosophen wußten ihrem Dasein einen Sinn zu geben, auf den hin man sie fürchten lernte XV, 393 — Im Zeitalter des suffrage universel ist der Ton der Unehrerbietigkeit am höchsten, mit der der Philosoph behandelt wird XVI, 34 — Um allein zu leben, muß man Philosoph sein XVII, 55 — Einem Philosophen geht nichts mehr wider Geschmack als der Mensch, der wünscht XVII, 128 — Ich betrachte eine Philosophie, welche die Verneinung des Willens lehrt, als Verleumdung XVIII, 266 — Philosophie als eine Kunst des Lebens XVIII, 320 — Die Geschichte der Philosophie ist ein heimliches Wüten gegen die Voraussetzungen des Lebens XVIII, 329 — Philosophie ist Kunst des Lebens, nicht Kunst zur Entdeckung der Wahrheit XIX, 396.

Philosophie und Natur: Der Philosoph ist ein Sichoffenbaren der Werkstätte der Natur VI, 5 — Im Erscheinen des Philosophen, Künstlers und Heiligen macht die Natur einen Sprung VII, 84.

Philosophie und Naturwissenschaft: Der Standpunkt der Naturphilosophie I, 407 — Naturphilosophisch I, 407 — Philosophie ist nicht mehr getrennt von Naturwissenschaft zu denken VIII, 17.

Philosophie und Einzelwissenschaften: Philologen sollen die großen Erwägungen der Philosophie lernen I, 295 — Jede philologische Tätigkeit soll umschlossen sein von einer philosophischen Weltanschauung II, 24 — Durch Auswählen des

Ungewöhnlichen grenzt sich die Philosophie gegen die Wissenschaft ab IV, 167 — Das philosophische Denken ist spezifisch gleichartig mit dem wissenschaftlichen, aber bezieht sich auf große Dinge IV, 255 — Keine aparte Philosophie, getrennt von der Wissenschaft VI, 24 — Die Philosophie selbst ist nur Wissenschaft VII, 22 — Der Antagonismus zwischen wissenschaftlichen Einzelgebieten und der Philosophie VIII, 22 — Philosophen und Menschen der Wissenschaft IX, 273 — Philosophie entsteht aus dem Gefühl „die Wissenschaft ist häßlich, laßt uns sie verschönern" X, 281 — Die Philosophen bringen ab von der Wissenschaft XI, 4 — Die ungebührliche und schädliche Rangverschiebung zwischen Wissenschaft und Philosophie XV, 137 — Die Verwechslung des Philosophen mit dem wissenschaftlichen Menschen XVIII, 293f. — Das Problem des Philosophen und des wissenschaftlichen Menschen XVIII, 318 — Der Philosoph gegen die Wissenschaft XVIII, 319.

Philosophie und Religion: Die mythische Vorstufe der Philosophie IV, 255 — Philosophie und Religion ist Sehnsucht nach einem Eigentum VII, 23 — Philosophie als Ersatz der Religion VIII, 43 — Die Philosophen philosophierten vielfach unter dem Herkommen religiöser Gewohnheiten VIII, 113 — Die Philosophen die Urheber von Übeln nach der Weise der Religiösen und Künstler X, 44 — Auch Götter philosophieren XIV, 348 — Die ganze neuere Philosophie ist ein Attentat auf die Grundvoraussetzung der christlichen Lehre XV, 73 — Ich interessiere mich nicht für die Differenzen der Religion und Philosophie XVI, 378 — Die Philosophie ist durch Theologenblut verderbt XVII, 178 — Der Philosoph ist nur die Weiterentwicklung des priesterlichen Typus XVII, 181; XVIII, 109 — Die Halbpriester, die Philosophen XVIII, 276 — Der Zusammenhang der Philosophen mit den pessimistischen Religionen XIX, 79 — Die Priester und Philosophen, die Repräsentanten des Herdeninstinkts XIX, 201 — Die Philosophen die versteckten Priester XXI, 244.

Philosophie und Moral: Eine Philosophie, welche alle Moralität aus dem Mitleiden und alle Intellektualität aus der Isolation des Menschen ableitet IX, 225 — Die Moral als Circe der Philosophen X, 5 — Die Philosophen haben ihre enge Moral in das Wesen der Dinge hineingelegt XI, 243 — Die Philosophen wollten die Begründung der Moral XV, 109 — Erst am Gängel-

bande des asketischen Ideals hat die Philosophie überhaupt gelernt XV, 389 — Das asketische Ideal hat lange Zeit dem Philosophen als Erscheinungsform gedient XV, 393 — Das asketische Ideal war bisher Herr über alle Philosophie XV, 437 — Eine moralische Grundfehlertheorie ist meist der Ursprung der großen philosophischen Systeme XVI, 160 — Der Philosoph liebt die Moralisten nicht XVII, 3 — Die Lüge der „sittlichen Weltordnung" geht durch die ganze Entwicklung der neueren Philosophie XVII, 198 — Der Erkenntnistrieb aller Philosophen ist kommandiert durch ihre Moral-„Wahrheiten" XVIII, 244 — Moral als oberster Wert, in allen Phasen der Philosophie XVIII, 280 — Seit Plato ist die Philosophie unter der Herrschaft der Moral XVIII, 288 — Durch moralische Hinterabsichten ist der Gang der Philosophie bisher am meisten aufgehalten worden XVIII, 288 — Die Moralphilosophie ist die skabröse Periode in der Geschichte des Geistes XVIII, 302 — Auf moralischen Urteilen beruhte bisher der Wert der Philosophie XVIII, 341 — Philosophen: das heißt Immoralisten und Abenteurer XVIII, 359 — Der Zusammenhang der Philosophen mit den moralischen Menschen XIX, 79 — Mein Grundeinwand gegen alle philosophisch-moralischen Kosmo- und Theodiceen XIX, 153 — Die Vermoralisierung aller bisherigen Philosophien XIX, 347.

Philosophie und Kunst: Der Dichter und der Philosophen Streit kann sich von neuem nun behaglich pflegen I, 128 — Der Stil in philosophischen Schriften I, 402 — In der herrlichen Kunstwelt beginnt erst das wahre Philosophieren VI, 3 — Der Philosoph soll erkennen, was not tut, und der Künstler soll es schaffen VI, 7 — Der Inhalt der Kunst und der alten Philosophie fällt zusammen VI, 16 — Wie verhält sich der philosophische Genius zur Kunst? VI, 17 — Die Verlegenheit, ob die Philosophie eine Kunst oder eine Wissenschaft ist VI, 20 — Der Philosoph der Zukunft muß das Obertribunal einer künstlerischen Kultur werden VI, 23 — Die Philosophie hat nichts Gemeinsames: sie ist bald Wissenschaft, bald Kunst VI, 65 — Die Selbstüberschätzung im Glauben an Künstler und Philosophen VIII, 157 — An welcher Art von Philosophie die Kunst verdirbt IX, 26 — Philosophen und Künstler der Zeit IX, 96 — Jede Kunst, jede Philosophie ist ein Heilmittel des wachsenden oder niedergehenden Lebens XVII, 284f. —

Der Künstlerphilosoph XIX, 208 — In der ganzen Philosophie bis heute fehlt der Künstler XIX, 222 — In der Hauptsache gebe ich den Künstlern mehr recht als allen Philosophen XIX, 227.

Philosophie und Staat: Die Konzessionen der Philosophie an den Staat VII, 123 — Staat und Philosophie VII, 131 — Es ist viel mehr daran gelegen, daß ein Philosoph auf Erden entsteht, als daß ein Staat oder eine Universität fortbesteht VII, 134.

Persönliches: Meine Philosophie — den Menschen aus dem Schein herausziehen XI, 143 — Meine philosophische Genealogie XIV, 312 — Für meine Philosophie muß man geboren sein XIV, 366 — Ich muß das schwierigste Ideal des Philosophen aufstellen XVIII, 293 — Ich selber bin der erste tragische Philosoph XXI, 227.

Physik: Hoch die Physik! XII, 243 — Physik ist auch nur eine Weltauslegung und Zurechtlegung und nicht eine Welterklärung XV, 21 — Die Physik ergibt sich als eine Wohltat für das Gemüt XIX, 87 — Die Physiker glauben an eine wahre Welt auf ihre Art XIX, 105.

Physiologie: Wie unkräftig war bisher alle physiologische Erkenntnis! XI, 191 — Die richtigen Widerlegungen sind physiologische XIV, 298 — Mut, Scham, Zorn sind physiologische Tatsachen XVI, 211 — Möglich, daß das physiologische Zentrum auch das psychische Zentrum ist XVI, 268 — Moral und Physiologie XVI, 275 — Alle physiologischen Vorgänge sind darin gleich, daß sie Kraftauslösungen sind XVI, 290 — Alle Tugenden sind physiologische Zustände XVIII, 189 — Unglücksorte für meine Physiologie XXI, 196.

Pietät: Inwiefern Pietät verdunkelt IX, 105 — Eine Narrheit der Pietät X, 39.

Plan: Pläne machen bringt viel gute Empfindungen mit sich IX, 45.

Plastik, plastische Kraft, s. a. **Kraft:** Der Plastiker und der Epiker ist in das reine Anschauen der Bilder versunken III, 42 — Die polychrome Anschauung der antiken Plastik III, 172 — Die Malerei und Plastik stellen den Menschen in der Gebärde dar III, 226 — Die Bedeutung der plastischen Kraft für den historischen Sinn VI, 235 — Das Übermaß von Historie hat

die plastische Kraft des Lebens angegriffen VI, 321 — Der Mensch, der plastische Bildner seiner selber XVI, 248 — Die plastische Kraft XVI, 249.

Plebejismus: Der Plebejismus des modernen Geistes XV, 286 — Der christliche Heilige ein plebejisches Ideal XVI, 210.

Plötzlich: Auf Menschen, denen viel Plötzliches begegnet, wirkt alles, was ruhig erwartet werden kann, humanisierend X, 433 — Die plötzlichen Dinge haben die Menschen an einen falschen Gegensatz gewöhnt XI, 152.

Pöbel s. a. **Heerde, Masse, Menge, Volk:** Wer vom Pöbel ist, dessen Gedenken geht zurück bis zum Großvater — mit dem Großvater aber hört die Zeit auf XIII, 259 — Es könnte einmal kommen, daß der Pöbel Herr würde XIII, 260 — Pöbel-Mischmasch: darin ist alles durcheinander, Heiliger und Hallunke und Junker und Jude XIII, 310 — Pöbel, das heißt: Mischmasch XIII, 310 — Es ist das Reich des Pöbels XIII, 325 — Es kam die Stunde für den großen Pöbelaufstand XIII, 340 — Heute, wo alles Niedrige aufständisch ward auf Pöbelart XIII, 340 — Pöbel oben, Pöbel unten XIII, 341 — Es gibt verborgenen Pöbel auch in euch XIII, 357 — Was geht mich Markt und Pöbel und Pöbellärm an! XIII, 362 — Der Pöbel blinzelt: wir sind alle gleich XIII, 362 — Der Pöbelmischmach will nun Herr werden alles Menschenschicksals XIII, 364 — Dies Heute ist des Pöbels XIII, 366; 373 — Christus kam vom Pöbel XIII, 371 — Gelobt sei der gute unbändige Geist, der allem Pöbel wie ein Sturmwind kommt XIII, 373 — Die aus dem Pöbel Sich-mühsam-Emporarbeitenden XIV, 317 — Jeder Utilitarismus riecht nach dem Pöbel XV, 115 — Der Pöbel kommt mit der Dialektik obenauf XVII, 65 — Die Fülle pöbelhafter Instinkte unter dem jetzigen ästhetischen Urteil der französischen Romanschriftsteller XVII, 354 — Die Raubtier-Wutanfälle des Pöbels XVII, 361 — Der Pöbel kam mit der Dialektik zum Sieg XVIII, 306 — Jetzt, wo der Pöbel herrscht, ist es eines Philosophen unwürdig, nach Ehren zu geizen XIX, 207 — Alles ist verpöbelt XIX, 262 — Die Heraufkunft des Pöbels bedeutet noch einmal die Heraufkunft der alten Werte XIX, 262 — Der Ekel an der pöbelhaften Vertraulichkeit XIX, 309.

Poesie, s. a. **Dichter, Dichtung:** Die unglückliche Poesie des Weltschmerzes I, 37 — Ursprüngliche Wurzel von Musik und

Poesie I, 292 — Die Poesie will der ungeschminkte Ausdruck der Wahrheit sein III, 58 — Die kräftige Bildung des Geistes und Herzens durch Poesie ist der philosophischen Abrichtung durch Sokrates weit vorzuziehen IV, 356 — Prosa und Poesie in ihrem Unterschiede V, 78 — Rhythmus und Poesie kommen in den Kultus als Mittel der Einwirkung auf die Götter V, 219 — Das Zauberlied, die Besprechung scheint die primitive Gestalt aller Poesie zu sein V, 220 — Die Poesie eine Art Unsinn VII, 17 — Der Untergang der Philologenpoeten VII, 172 — Die Poesie die Lehrerin aller Symbolik IX, 393 — Vom Ursprunge der Poesie XII, 111 — Man schreibt nur im Angesichte der Poesie gute Prosa XII, 119.

Polemik: Die für Deutsche so gefährliche Kunst der Polemik XXI, 232.

Polen: Die Polen galten mir als die begabtesten unter den slawischen Völkern XI, 300 — Meine Vorfahren polnische Edelleute XXI, 179.

Politik: Je stärker der politische Trieb ist, um so mehr ist eine kontinuierliche Abfolge von Genien garantiert III, 287 — Die Vernichtung der großen uniformierenden politischen Parteien VI, 125 — Liebe zu seiner Heimat und zu seinen Vätern sind die Fundamente jeder natürlichen Politik VII, 382 — Heilung von der Politik ersehne ich VII, 384 — Staatsmänner als anscheinende Wettermacher der Politik VIII, 318 — Fast jeder Politiker hat einen ehrlichen Mann nötig VIII, 328 — Gelehrte als Politiker VIII, 328 — Die große Politik und ihre Einbußen VIII, 342 — Große Politiker können ganz leere Menschen werden IX, 146 — Die politische Krankheit einer Nation ist gewöhnlich die Ursache ihrer geistigen Verjüngung IX, 467 — Das Bedürfnis des Machtgefühls treibt die große Politik vorwärts X, 169 — Die Politik ist so zu ordnen, daß mäßige Intellekte ihr genügen XI, 124 — Der politische Wahn XI, 184 — Die Zeit für kleine Politik ist vorbei XV, 149 — Politik treiben ist zuletzt auch Sache der Vererbung XVI, 374 — Alle unsere politischen Theorien sind Folgenotwendigkeiten des Niedergangs XVII, 136 — Die nihilistischen Konsequenzen der politischen und volkswirtschaftlichen Denkweise XVIII, 8 — Nihilistischer Zug in der Politik XVIII, 58 — Natürlicher ist unsere Stellung in politicis XVIII, 90 — Die Politik der Tugend XVIII, 219 — In der Politik fehlt der Glaube an sein Recht XVIII, 342 — Die Zeit kommt, wo man über Poltitik umlernen wird

XIX, 317 — Politik ist in einen Geisterkrieg aufgegangen XXI, 277.

Polizei: Solche, die sagen: Tugend ist notwendig; aber sie glauben nur, daß Polizei notwendig ist XIII, 121.

Polytheismus: Zu einem griechischen Polytheismus gehört viel Geist VII, 195 — Größter Nutzen des Polytheismus XII, 166.

Popularität s. a. **Volkstümlichkeit:** Wer zwingt euch, populär zu reden? XV, 53.

Port-Royal: Die Menschen von Port-Royal sind wie künstliche Gärten XVI, 382.

Positiv: Positive und negative Eigenschaften IV, 191 — Positiv und negativ IX, 311.

Positivismus: Positivismus die Jahrmarkts-Buntheit und Lappenhaftigkeit aller dieser Wirklichkeits-Philosophaster XV, 16 — Mischmasch-Philosophen, die sich „Positivisten" nennen XV, 139 — Daß die „Positivisten" sich als Gelehrte im Dienste der Philosophie benehmen, ist in schönster Ordnung XVI, 29 — Gegen den Positivismus XIX, 13.

Posse: Einen kleinen Schwanz von Posse auch noch dem Heiligsten anhängen XIX, 355.

Possenreißer: Der Possenreißer XIII, 16; 18 — Voll von feierlichen Possenreißern ist der Markt XIII, 63 — Leichname und Possenreißer als erste Gesellen XIII, 232 — Nur ein Possenreißer denkt: „der Mensch kann auch übersprungen werden" XIII, 255.

Posthum: Einige werden posthum geboren XXI, 212.

Potsdam: Berlin, Sanssouci und die Umgebung Potsdams wirkten mächtig auf mich XXI, 41.

Prädikat: Das Prädikat drückt eine Wirkung aus, die auf uns hervorgebracht ist, nicht das Wirken an sich XIV, 289.

Praxis: Theorie und Praxis XVIII, 295.

Prediger: Von den Predigern des Todes XIII, 52.

Preis: Denn wenig Wert hat alles, was seinen Preis hat XIII, 260.

Presse, s. a. **Journalist, Zeitung:** Beseitigung der Presse durch städtische Beredsamkeit VI, 125 — Die Tyrannei der Presse wird sich kein Philosoph gefallen lassen VII, 20 — Die Be-

nutzung der kleinsten Unredlichkeit bei der Presse VIII, 316 — Die Bedeutung der Presse IX, 151 — Das Prinzip der Gedanken- und Preßfreiheit ruht auf dem Unglauben an die Unsterblichkeit XI, 17 — Die Deutschen haben das Pulver erfunden — alle Achtung! aber sie haben es wieder quitt gemacht — sie erfanden die Presse XV, 3 — Die Freiheit der Presse richtet den Geist zugrunde XVI, 384 — Unter Presse- und Denkfreiheit wird der Geist bequem XIX, 308.

Preußen: Preußen der kräftigste moderne Staat IV, 70 — Der Jude Preußens muß eine herabgebrachte und verkümmerte Art von Jude sein XVI, 372.

Priester

Allgemeines: Von den Priestern XIII, 115.

Wesen des asketischen Priesters: Der asketische Priester hat in seinem Ideale seinen Willen, seine Macht XV, 395 — Der asketische Priester als der vorherbestimmte Heiland der kranken Herde XV, 406 — Der Priester der Richtungsveränderer des Ressentiment XV, 407 — Der asketische Priester hat versucht, die Kranken bis zu einem gewissen Grade unschädlich zu machen XV, 409 — Der asketische Priester kein Arzt XV, 411 — Die Mittel des asketischen Priesters: Gesamtdämpfung des Lebensgefühls, die machinale Tätigkeit usw. XV, 419 — Der asketische Priester macht sich das Schuldgefühl zunutze XV, 424 — Dieser alte große Zauberer im Kampf mit der Unlust, der asketische Priester XV, 425.

Der Wille zur Macht im Priester: Das griechische Priestertum merkwürdig unmächtig V, 415 — Der Priester als eine zeitweilige Inkarnation des Gottes V, 419 — Der Priester hat bisher geherrscht XVII, 181 — Die Priester haben immer den Krieg nötig gehabt XVII, 233 — „Gesetz", „Wille Gottes", „Heiliges Buch" — nur Worte für die Bedingungen, unter denen der Priester zur Macht kommt XVII, 246 — Die Priester sind die Schauspieler von irgend etwas Übermenschlichem XVIII, 107 — Der Priester will durchsetzen, daß er als höchster Typus des Menschen gilt XVIII, 107 — Die Intoleranz gegen den Priester und die Kirche hat ein Ende bekommen XIX, 342.

Priester und Philosoph: Die Priester haben das Selbstdenken in den Dienst der Kirche gegeben I, 264 — Unter Philosophen gilt auch ein Priester immer noch als „Volk" und nicht als

Wissender XII, 275 — Die Afterweisen, die Priester XIII, 246 — Der asketische Priester hat die düstre Raupenform abgegeben, unter der allein die Philosophie leben durfte XV, 394 — Der Philosoph als Weiterentwicklung des priesterlichen Typus XVIII, 109 — Die Priester und Philosophen, die Repräsentanten des Herdeninstinkts XIX, 201.

Gefährlichkeit, verderbliche Wirkung des Priesters: Die Priester lebten bisher von der Narkotisierung menschlicher Übel VIII, 109 — Diese Priester gehen mir wider den Geschmack XIII, 115 — Überwitzige Priesternarrheit XIII, 246 — Von der Indiskretion der Priester XIV, 139 — Die Priester die tückischen Zwerge XIV, 329 — Die höchste Kaste ist zugleich die priesterliche Kaste XV, 289 — Jene den Priestern anhaftende intestinale Krankhaftigkeit und Neurasthenie XV, 289 — Die Menschheit krankt noch an den Nachwirkungen der priesterlichen Kurnaivitäten XV, 290 — Die priesterliche die wesentlich gefährliche Daseinsform des Menschen XV, 290 — Priester die bösesten Feinde XV, 291 — Der Priester der typische „Verbesserer" XVII, 95 — Solange der Priester als oberster Typus galt, war jede wertvolle Art Mensch entwertet XVII, 146 — Der Priester eine parasitische Art Mensch XVII, 199 — Der Anfang der Bibel enthält die ganze Psychologie des Priesters XVII, 233 — Worin das Herdentier krank gemacht wird durch den Priester? XVII, 266; XVIII, 206 — Das Mittel, Priester zu widerlegen XVIII, 120 — Das Priesterraisonnement XVIII, 276 — Diese schreckliche Spezies, die den Kampf mit dem wilden Tier aufnimmt, heißt sich „Priester" XVIII, 277 — Das Weib hat immer mit den Typen der décadence, den Priestern, zusammen konspiriert gegen die „Mächtigen" XIX, 261 — Der Priester will die Entartung XXI, 245.

Der Priester als Verleumder des Lebens: Der Priester: vermummte Trübsal, gesalbter Weltverleumder XIII, 326 — Die allen Priestern eignende Rankune gegen die Sinnlichkeit XVI, 422 — Der Priester der Verleumder des Lebens von Beruf XVII, 177 — Der Priester entwertet die Natur XVII, 200 — Der Priester die eigentliche Giftspinne des Lebens XVII, 215 — Die Priester die großen Verleumder des Lebens XVIII, 87 — Priester sein: im Dienste der Schändung des Lebens leben XVIII, 182 — Die Priester die geschicktesten bewußten Heuchler XVIII, 263 — Priesterliches Ideal XIX, 202 — Der Blick eines

Priesters hat dem Leben mehr Schaden gestiftet, als alle seine Hingebung Nutzen stiftet XIX, 383.

Zu Ehren der priesterlichen Naturen: Zu Ehren der priesterlichen Naturen XII, 273 — Ein Priester ist und bleibt ein Menschenopfer XII, 274 — Auch unter den Priestern sind Helden XIII, 115 — Das Wohlgefallen an den Fürsten und Priestern XIX, 308.

Problem: Die großen Probleme liegen auf der Gasse X, 119 — Man muß die großen Probleme mit Leib und Seele erleben wollen XVI, 155 — In dem, woran wir von alters her gewöhnt sind, ein Problem sehn XVIII, 200f.

Produktivität s. a. **Schaffen:** Es gibt immer wenig Produktive den Empfangenden gegenüber III, 245 — Anstößig ist alles wahrhaft Produktive VI, 199 — Der Schaffende ist immer im Nachteil gegen den, der nicht selbst Hand anlegt VI, 248 — Nur umschattet von der Illusion der Liebe schafft der Mensch VI, 284 — Es gibt über den produktiven Menschen noch eine höhere Gattung VIII, 180 — Ohne Produktivität ist das Leben unwürdig IX, 400 — Man soll lernen, mannigfach produktiv zu sein IX, 421 — Das Ideal der produktiven Naturen X, 395 — Das Unbehagen, welches so oft produktive Menschen um sich verbreiten XI, 52 — Die Welt des Unbedingten, wenn es existierte, wäre das Unproduktive XVI, 71.

Professor: Die Hoffnungslosen unter meinen Lesern: der typische deutsche Professor XXI, 241.

Propaganda: Propaganda machen ist unanständig, aber klug XVI, 313.

Prophet: Der Kunstgriff des Propheten VIII, 360 — Das schlimmste Schicksal eines Propheten IX, 101 — Das Mittel, um der Prophet seiner Zeit zu werden: abseits leben und glauben X, 246 — Die Menschen der feinen Witterung, die man ehemals Propheten nannte XI, 120 — Prophetische Menschen sehr leidende Menschen XII, 231 — „Ein Prophet gilt nirgends weniger, als daheim" ist Unsinn; das Gegenteil ist die Wahrheit XVI, 312.

Prosa: Mit Gorgias ist die Kunstprosa in die Welt eingetreten V, 7 — Prosa und Poesie in ihrem Unterschiede V, 78 —

Der gute Prosaschriftsteller nimmt nur Worte, die der Umgangssprache angehören IX, 62 — Die deutsche Prosa ist häßlich IX, 239 — Die deutsche Prosa als originale schlechte Kultur IX, 239 — Keins der jetzigen Kulturvölker hat so schlechte Prosa als das deutsche IX, 240 — An einer Seite Prosa wie an einer Bildsäule arbeiten IX, 241 — Der Schatz der deutschen Prosa IX, 245 — Man schreibt nur im Angesichte der Poesie gute Prosa XII, 119 — Der Takt des guten Prosaikers besteht darin, dicht an die Poesie heranzutreten XIV, 85.

Prostitution: Veredelung der Prostitution, nicht Abschaffung XVI, 423 — Gegenmittel gegen die Prostitution XIX, 168.

Protestantismus: Der Protestantismus verflüchtigte das Christentum durch Verinnerlichung VI, 338 — Der Protestantismus entbehrt der südlichen delicatezza XV, 71 — Die kompromittierende Mittelmäßigkeit des Protestantentums XVI, 333 — Protestantismus ist von vorneherein wesentlich Unglaube an den „Heiligen" XVI, 333 — Niedergang des Protestantismus XVIII, 66 — Der Protestantismus jene geistig unreinliche Form der décadence XVIII, 67 — Ein unbescheidener Protestantismus XVIII, 67 — Der Protestantismus im 19. Jahrhundert XIX, 391.

Protoplasma: Die ursprünglichste Tätigkeit im Protoplasma nicht aus einem Willen zur Selbsterhaltung ableiten XIX, 112 — Die ursprüngliche Tendenz des Protoplasmas XIX, 114 — Das Protoplasma streckt seine Pseudopodien aus, nicht aus Hunger, sondern aus Willen zur Macht XIX, 149.

Provenzalen: Vielleicht war der Provenzale schon ein Höhepunkt in Europa XIV, 232 — Die Araber in Spanien, die Provenzalen: Lichtpunkte XVI, 350 — Frühkultur der Provenzalen XXI, 246.

Providenz s. a. **Vorsehung:** Persönliche Providenz XII, 201 — Der verhängnisvolle Glaube an die göttliche Providenz XVIII, 177.

Prüfung: Meine letzte Prüfung und Erkenntnis XIII, 209.

Psychologie: Psychologen gibt es heute in Frankreich und Rußland, sicherlich nicht in Deutschland VIII, 12 — Vorteile der psychologischen Beobachtung VIII, 55 — Die psychologische Beobachtung gehört zu den Reizmitteln des Daseins VIII, 56 — Die unangenehmen Folgen der psychologischen Beobachtung

VIII, 56 — Der psychologische Irrtum hilft der Menschlichkeit vorwärts VIII, 57 — Die Oberflächlichkeit der psychologischen Beobachtung hat den menschlichen Urteilen die gefährlichsten Fallstricke gelegt VIII, 58 — Die psychologische Beobachtung ist notwendig, weil die Wissenschaft ihrer nicht entraten kann VIII, 59 — Psychologie und Kritik der Bewußtseinselemente sind unnatürliche Wissenschaften XII, 282 — Psychologie im großen Stile XIV, 315 — Die Spontaneität der psychologischen Vision XIV, 330 — Der neue Psycholog bereitet dem Aberglauben ein Ende, der bisher um die Seelenvorstellung wucherte XV, 20 — Die gesamte Psychologie ist bisher an moralischen Vorurteilen und Befürchtungen hängen geblieben XV, 32 — Das Verlangen, daß die Psychologie wieder als Herrin der Wissenschaften anerkannt werde, zu deren Dienste und Vorbereitung die übrigen Wissenschaften da sind XV, 33 — Die Psychologie ist der Weg zu den Grundproblemen XV, 33 — Die ganze bisherige Geschichte der Seele ist für einen gebornen Psychologen das vorbestimmte Jagdbereich XV, 65 — Die bisherige Psychologie litt Schiffbruch, weil sie sich unter die Herrschaft der Moral gestellt hatte XV, 69 — Man wird fast bei jedem Psychologen eine Vorneigung und Lust am Umgange mit alltäglichen und wohlgeordneten Menschen wahrnehmen XV, 242 — Diese englischen Psychologen selbst sind interessant XV, 281 — Die großen Fälschungen der Psychologen XVI, 198 — Zur Psychologie XVI, 263 — Müßiggang ist aller Psychologie Anfang XVII, 55 — Der Psychologe muß von sich absehen, um überhaupt zu sehen XVII, 60 — Moral für Psychologen XVII, 111 — Psychologenkasuistik XVII, 117 — Je mehr ein Psycholog sich ausgesuchteren Fällen zukehrt, um so größer ist seine Gefahr, am Mitleid zu ersticken XVII, 293 — Der Psychologe comme il faut XVII, 356f. — Die großen Verbrechen in der Psychologie XVIII, 214 — Die psychologische Lügnerei, welche bisher in der Kirche und Philosophie das Wort geführt hat XVIII, 270 — Die Kirche hat eine Methodik der psychologischen Falschmünzerei XVIII, 274 — Zur Psychologie des Psychologen XVIII, 299 — Die Verderbnis der Psychologen durch die Moralidiosynkrasie XVIII, 301 — Die Einheitskonzeption der Psychologie XIX, 140 — Die Grundglaubensartikel in der Psychologie sind Verdrehungen XIX, 151 — Die ungeheure Fälschung der Psychologie des bisherigen Menschen XIX, 204 — Die großen Fäl-

schungen in der Psychologie XIX, 394 — Aus meinen Schriften redet ein Psychologe XXI, 219 — Sicherheit meines psychologischen Griffs XXI, 225 — Die erste Psychologie des Priesters XXI, 265 — Psychologie der Maßstab der Reinlichkeit einer Rasse XXI, 272 — Es gab vor mir noch gar keine Psychologie XXI, 282.

Publikum: Jede griechische Literaturgattung hat ein zugehöriges Publikum V, 224 — Im allgemeinen stirbt eine Literaturgattung ab, wenn ihre Art Publikum abstirbt V, 228 — Entstehung des Lesepublikums V, 230 — Das Publikum VIII, 163 — Artistische Erziehung des Publikums VIII, 164.

Puritanismus: Der Puritanismus hat als Hintergrund die Überzeugung von der eigenen Gemeinheit XIV, 224.

Putz: Putz ist ein dritter kleiner Rausch XIX, 217.

Pythagoreer: Die Lehre der Pythagoreer von der Wiederkunft des Gleichen VI, 246.

Q

Qualität: Positive und negative Qualitäten IV, 191 — Alle Qualitäten sind ursprünglich nur einmalige Aktionen VI, 59 — Unter bestimmten Veränderungen der Quantitäten entsteht das, was wir als verschiedene Qualität empfinden XVI, 183 — Die Qualität ist eine perspektivische Wahrheit für uns XIX, 60 — Sollten nicht alle Quantitäten Anzeichen von Qualitäten sein? XIX, 61 — Die Qualitäten sind unsere unübersteiglichen Schranken XIX, 61 — Die Qualitäten sind unsere eigentliche menschliche Idiosynkrasie XIX, 62 — Die Kraft steckt in der Qualität XIX, 118, 382.

Quantität: Unsere Wertschätzung bezieht sich auf Quantitäten, nicht auf Qualitäten VI, 27 — Unter bestimmten Veränderungen der Quantitäten entsteht das, was wir als verschiedene Qualität empfinden XVI, 183 — Sollten nicht alle Quantitäten Anzeichen von Qualitäten sein? XIX, 61.

R

Rache: Dankbarkeit und Rache VIII, 65 — Die verschiedenen Schätzungen des Rachegedankens und der Rache selbst sind kurzsichtig VIII, 76f. — Schwelgerei der Rache VIII, 78 — Elemente der Rache IX, 207 — Gerechtigkeit die furchtbarste Rache IX, 308 — Die Rache der leeren Netze IX, 311 — Es gibt viele feine Arten der Rache IX, 313 — Das Gefühl der Rache gegen sich IX, 409 — Rache im Lobe X, 209 — Die Rache der demütigen christenmäßigen Seelen X, 245 — Fähigkeit zur Rache XII, 98 — Die Rache am Geist und andre Hintergründe der Moral XII, 294 — Eine kleine Rache ist menschlicher als gar keine Rache XIII, 85 — Große Verbindlichkeiten machen rachsüchtig XIII, 112 — Schmutz der Worte: Rache, Strafe, Lohn, Vergeltung XIII, 120 — Daß der Mensch erlöst werde von der Rache, ist die Brücke zur höchsten Hoffnung XIII, 127 — Den Begeisterten gleichen sie: aber was sie begeistert, ist Rache XIII, 128 — Lieber noch Säulenheiliger will ich sein, als Wirbel der Rachsucht XIII, 130 — Rache ist des Willens Widerwille gegen die Zeit und ihr „Es war" XIII, 183 — Der Geist der Rache war bisher der Menschen bestes Nachdenken XIII, 183 — Rache, du eitler Narr, ist all dein Schäumen XIII, 230 — Schlimm-Gepaarte fand ich immer als die schlimmsten Rachsüchtigen XIII, 269 — Was ist die Rache am Zeugen? XIII, 333 — Mit der Rache würde man auch die Dankbarkeit verlernen müssen XIV, 47 — Noch in aller Rache ist ein Funke vom Amboß der Gerechtigkeit XIV, 49 — Ich empfehle allen Märtyrern zu überlegen, ob nicht die Rachsucht sie zum Äußersten trieb XIV, 56 — Es ist Rache darin, wenn ein Schwer-Leidender das Leben unter seine Protektion nimmt XIV, 359 — Die Juden, das priesterliche Volk, das sich an seinen Feinden durch einen Akt der geistigsten Rache Genugtuung zu schaffen wußte XV, 291f. — Die große Politik der Rache bei den Juden XV, 293 — „Rache" ist das Gefühl, daß ich besiegt bin und mit allen Mitteln meine Geltung wiederherstellen muß XVI, 223 — Ersatz der Rache XVI, 224 — Rachegefühl ist das Bewußtsein des Geschädigtseins XVI, 225 — Es ist die Forderung der Noblesse, daß Gleiches

mit Gleichem vergolten wird, auch in der Rache XVI, 226 — Wie kann der Staat die Rache übernehmen! XVI, 227 — Die Furchtsamen treiben leicht eine übermäßige, vernichtende Rache XVI, 234 — Erbitterung über uns selber bei der Rache, XVI, 234 — Der Rachetrieb des Klagenden XVI, 248 — Die Rache . . . „Süßer als Honig" nennt sie schon der alte Homer XIX, 183 — Der Instinkt der Rache XIX, 185 — Die Dankbarkeit als die gute Rache XIX, 191 — Ein kleines Weib, das seiner Rache nachrennt, würde das Schicksal selbst über den Haufen rennen XXI, 220.

Rad: Bist du ein aus sich rollendes Rad? XIII, 77 — Ein aus sich rollendes Rad XIII, 87.

Rätsel: Vom Gesicht und Rätsel XIII, 201 — Die tausend Rätsel um uns würden uns nicht quälen, wenn wir heiter genug im Herzen wären XVI, 55.

Rangordnung, Rang: Die natürliche Rangordnung im Reiche des Intellekts IV, 62 — Das Problem der Rangordnung und der freie Geist VIII, 11 — Die Rangordnung der Güter entscheidet über das Moralischsein VIII, 63f. — Zur Rangordnung der Geister IX, 164 — Seinem Volke den Rang geben X, 181 — Rangordnung X, 288 — Die Rangordnung der Größe für alle vergangene Menschheit ist noch nicht festgesetzt X, 341 — Die Rangordnung der denkenden Geister ist erst noch zu machen XI, 7 — Die Rangordnung, durchgeführt in einem System der Erdregierung XIV, 191 — Die Rangordnung bezeichnet zugleich die Grade der Erziehung des Menschen XIV, 192 — Ich, der Lehrer von der Rangordnung XIV, 194 — Der vornehm geborene Geist soll jeden Tag mit dem Gedanken an die Rangordnung beginnen XIV, 201 — Wir benehmen uns der Rangordnung gemäß, zu der wir gehören XIV, 202 — Das Gefühl, der höheren Rangordnung anzugehören, ist dominierend im sittlichen Gefühle XIV, 205 — Viel Glückliche geringsten Ranges, ein widerlicher Gedanke XIV, 217 — Die Griechen wußten von der unverrückbaren Rangordnung XIV, 265 — Religion — wesentlich Lehre der Rangordnung XIV, 293 — Die Rangordnung als Stufen der Erziehung des Menschen XIV, 294 — In einem Zeitalter des gleichen Rechts klingt Rangordnung unangenehm XIV, 365 — Die hohe Geistigkeit weiß sich beauftragt, die Ordnung des Ranges in der Welt aufrecht zu erhalten XV, 164 — Rang-

ordnung zwischen Mensch und Mensch XV, 176 — Es gibt einen Instinkt für den Rang XV, 236 — Das Befehlen und das Gehorchen ist die Grundtatsache: das setzt eine Rang-Ordnung voraus XVI, 146 — Moral ist die Lehre von der Rangordnung der Menschen XVI, 154 — Die Rangordnung hat sich festgestellt durch den Sieg des Stärkeren und die Unentbehrlichkeit des Schwächeren für den Stärkeren XVI, 206 — Die Rangordnung formuliert nur das oberste Gesetz des Lebens XVII, 251 — Es bestimmt beinahe die Rangordnung, wie tief einer leiden kann XVII, 295 — Ich stelle das Problem von der Rangordnung des Künstlers neu XVII, 318 — Zur Rangordnung XVII, 329; XIX, 274 — Wir glauben an eine Rangordnung der Menschen und Probleme XVII, 359 — Das neunzehnte Jahrhundert, welches alle feineren Instinkte der Rangordnung eingebüßt hat XVII, 359 — Die Rangordnung der Kräfte XVIII, 49 — Die Umkehrung der Rangordnung XVIII, 87 — Die Todfeindschaft der Herde gegen die Rangordnung XVIII, 207 — Meine Philosophie ist auf Rangordnung gerichtet, nicht auf eine individualistische Moral XVIII, 208 — Die Rangordnung als Machtordnung XVIII, 343 — Das erste Problem ist das der Rangordnung der Arten Leben XIX, 86 — Die Lehre von der Rangordnung XIX, 257 — Ich bin dazu gedrängt, die Rangordnung wieder herzustellen XIX, 257 — Rang bestimmend sind allein Machtquantitäten XIX, 257 — Die Rangordnung als Machtordnung XIX, 257 — Über den Rang entscheidet das Quantum Macht, das du bist XIX, 258 — Vom Range XIX, 258 — Die moralische Präokkupation stellt einen Geist tief in der Rangordnung XIX, 274 — Die Rangordnung der Menschenwerte XIX, 277 — Erste Frage in betreff der Rangordnung: wie solitär oder wie herdenhaft jemand ist XIX, 277 — Die Notwendigkeit für eine Distanz, Rangordnung XIX, 284 — Glück und Selbstzufriedenheit beweisen nichts in bezug auf die Rangordnung XIX, 289 — Moralen sind der Ausdruck lokal beschränkter Rangordnungen XIX, 320 — Neue Rangordnung der Geister XIX, 333 — Rangordnung: Der die Werte bestimmt, ist der höchste Mensch XIX, 335 — Das Prinzip der Rangordnung aller Werte ist umgeworfen XIX, 338 — Die unverrückbare Rangordnung und Wert-Ungleichheit von Mensch und Mensch XIX, 363 — Prinzip der Rangordnung XIX, 402.

Rapallo: Die anmutig stille Bucht von Rapallo XXI, 248.

Rasse: Es gibt wahrscheinlich keine reinen, sondern nur reingewordene Rassen X, 227 — Gekreuzte Rassen sind zugleich auch gekreuzte Kulturen, gekreuzte Moralitäten X, 227 — Die Antagonismen zwischen Stärke der Menschen und Dauer der Rasse XIV, 213 — Das Problem der Rasse XV, 238 — Es ist Verlogenheit nötig, um im heutigen Misch-masch-Europa Rassenfragen aufzuwerfen XVI, 374 — Maxime: mit keinem Menschen umgehn, der an dem verlogenen Rassenschwindel Anteil hat XVI, 374 — Die Konsequenzen absterbender Rassen sind verschieden XVI, 395 — Eine Rasse kann nur wachsen oder zugrunde gehen XVI, 404 — Die Rasse ist verdorben — nicht durch ihre Laster, sondern durch ihre Ignoranz XVIII, 44 — Die Moral in der Wertung von Rassen und Ständen XVIII, 223 — Die Vernichtung der verfallenden Rassen XIX, 259 — Eine Rasse mit eigener Lebenssphäre XIX, 285 — Absterbende Rassen aus dem Wege schaffen XIX, 366.

Rauben: Ist in allem Leben selber nicht — Rauben und Totschlagen? XIII, 259.

Raubtier: Der Mensch ist das beste Raubtier XIII, 268 — Die Raubtiere sind viel individueller als der Mensch XIX, 188.

Raubvögel: Zwischen Raubvögeln XX, 199.

Raum s. a. **Zeit:** Ich scheue mich, Raum, Zeit und Kausalität aus dem erbärmlichen menschlichen Bewußtsein abzuleiten III, 239 — Unwirklichkeit des Raums und der Zeit III, 322 — Raum, Zeit und Kausalität sind nichts, was einer veritas aeterna ähnlich sähe IV, 201 — Raum und Zeit sind nur an einem Rhythmus gemessene Dinge VI, 43 — Der Raum von drei Dimensionen gehört in die Vorstellung XI, 23 — Unser Raum gilt einer imaginären Welt XI, 154 — Raum ist wie Materie eine subjektive Form, Zeit nicht XI, 175 — Leeren Raum gibt es nicht. Alles ist Kraft XI, 175 — Wo Raum ist, da ist Sein XIV, 5 — Leugnung des leeren Raumes XIV, 285 — Zu glauben, unser Raum, unsre Zeit, unser Kausalitätsinstinkt sei etwas, das auch abgesehen von Mensch und Tier Sinn habe, ist eine Kinderei XVI, 45 — Vom Glauben an den „leeren Raum" stammt viel Unsinn XVI, 80 — Ab-

hängigkeit des Raumgefühls von der Zeit XVI, 81 — „Kraft" und „Raum" nur zwei Ausdrücke derselben Sache XVI, 81 — Irrtümliche Konzeption des „leeren Raumes" XIX, 32 — An sich gibt es nicht Raum noch Zeit XIX, 47 — Die Gestalt des Raumes muß die Ursache der ewigen Bewegung sein XIX, 370.

Rausch: Der Gegensatz von Traum und Rausch ist der wie zwischen Apollinisch und Dionysisch III, 22 — Der Glaube an den Rausch X, 150 — Rausch und Ernährung X, 168 — Die berauschenden Getränke und die Empfindungen der Unsterblichkeit und Leidlosigkeit in Verbindung XI, 106 — Dies Zeitalter ist im Erfinden von Rauschmitteln am erfinderischsten XVI, 387 — Damit es Kunst gibt, ist eine physiologische Vorbedingung nötig: der Rausch XVII, 112 — Der Versuch, mit Rausch über die Leere hinwegzukommen XVIII, 25 — Zwei Ausgangspunkte des Rausches: die übergroße Fülle des Lebens und der Zustand von krankhafter Ernährung des Gehirns XVIII, 39f. — Jenes Glück, das der Rausch jeder Art mit sich bringt XVIII, 310 — Ursachen des Rausches XVIII, 355 — Traum und Rausch entfesseln in uns künstlerische Gewalten XIX, 209 — Das Rauschgefühl ist einem Mehr von Kraft entsprechend XIX, 209 — Rausch ist exakt ein hohes Machtgefühl XIX, 210 — Die Zustände, in denen wir eine Verklärung in die Dinge legen: der Geschlechtstrieb, der Rausch, die Grausamkeit XIX, 211 — Was der Rausch alles vermag, der „Liebe" heißt! XIX, 216 — Die Transfigurationskraft des Rausches XIX, 217 — Die extremen Kraftsteigerungen, welche der Rausch erzeugt XIX, 228 — Die Arten des Rausches XIX, 386.

Reagieren: Die Klugheit, daß man so selten als möglich reagiert XXI, 206.

Realismus, Realist, Realität s. a. **Wirklichkeit:** Der Realismus der jetzigen Künstler X, 284 — Für zwei Menschen wird die Realität der Welt wahrscheinlich XI, 22 — Der Realismus in der Kunst ist eine Täuschung XI, 80 — Der realistische Maler XII, 27 — An die Realisten XII, 91 — Der Genuß der Realisten ist der Glaube an den Überreichtum der schöpferischen Kraft XVI, 311 — Der Instinkt-Haß gegen die Realität XVII, 204 — Die Realität besteht exakt in der

Partikular-Aktion und -Reaktion jedes Einzelnen gegen das Ganze XIX, 62 — Die Furchtbarkeiten der Realität sind notwendiger als die sogenannte „Güte“ XXI, 279.

Recension s. a. **Besprechung:** Die gute Rezension eines wissenschaftlichen Buches besteht darin, daß das aufgestellte Problem desselben besser gelöst wird IX, 421

Rechnen: Rechnen und messen IX, 337.

Recht, Unrecht: Wann es ratsam ist, unrecht zu behalten VIII, 266 — Willkürliches Recht ist notwendig VIII, 323 — Wer tiefer denkt, weiß, daß er immer unrecht hat VIII, 354 — Leidenschaft und Recht VIII, 372 — Es ist töricht, unrecht zu tun IX, 37 — Von Zeit zu Zeit ist es angenehm, nicht nur recht zu haben, sondern auch recht zu behalten IX, 140 — Die Rechtszustände als Mittel, welche die Klugheit anrät IX, 203 — Es gibt weder ein Naturrecht noch ein Naturunrecht IX, 207 — Die Rechte gehen zumeist auf Herkommen zurück IX, 213 — Sein Recht nicht geltend machen IX, 312 — Die Rechtlichkeit IX, 339 — Das Unrecht hinterläßt mitunter in dem, welcher es tut, eine Wunde, doch nicht häufig IX, 386 — Menschenrechte gibt es nicht IX, 471 — Meine Rechte, das ist jener Teil meiner Macht, in welchem die anderen mich erhalten wollen X, 101 — Mancher kann sich nicht für etwas Gutes und Großes erwärmen, ohne schweres Unrecht zu tun X, 270 — Rechte: der Mächtigere stellt die Funktionäre gegeneinander fest XI, 220 — Geteiltes Unrecht ist halbes Recht XIII, 185 — Rund, rechtlich und gütig wie Sandkörnchen XIII, 219 — Ein Recht, das du dir rauben kannst, sollst du dir nicht geben lassen XIII, 256 — Fremdes Unrecht auf seine Schultern heben XIV, 50 — Sein Unrecht abbitten XIV, 55 — Man tut immer unrecht XIV, 112 — Die Rechte, die ich mir erobert habe, werde ich dem anderen nicht geben XIV, 126 — Das Recht stellt den Kampf wider die reaktiven Gefühle vor XV, 340 — „Recht“ und „Unrecht“ gibt es erst von der Aufrichtung des Gesetzes an XV, 341 — Das „Recht“ war lange ein vetitum XV, 391 — Unrecht entsteht erst, wo ein Vertrag gebrochen ist XVI, 223 — Recht = der Wille, ein jeweiliges Machtverhältnis zu verewigen XVI, 237 — Er liebte es, so lange recht zu behalten, bis er recht hatte XVI, 313 — Ich habe zuviel recht XVII, 61 — Die

Ungleichheit der Rechte ist erst Bedingung dafür, daß es überhaupt Rechte gibt XVII, 251 — „Recht" in einem bürgerlichen Sinn nehmen XVIII, 195 — Wachstums-Recht XIX, 165 — Ja die Philosophie des Rechts! XIX, 175 — Die Rechte, die ein Mensch sich nimmt, stehen im Verhältnis zu den Pflichten, die er sich stellt XIX, 270 — Nimm dir Recht! XX, 236.

Rechtfertigung: Sich nicht rechtfertigen X, 301.

Rechtschaffenheit s. a. **Intellekt:** Jene Instinkt gewordene Rechtschaffenheit, welche der „heiligen Lüge" den Krieg macht XVII, 212 — Mangel an intellektueller Rechtschaffenheit XVIII, 128 — Nur die grobe Nützlichkeit hat eine solche unausstehliche Tugend der Rechtschaffenheit zu Ehren gebracht XVIII, 251 — Nirgends ein Instinkt von intellektueller Rechtschaffenheit XVIII, 289 — Wo war die intellektuelle Rechtschaffenheit zur Zeit der griechischen Philosophen? XVIII, 303 — Nichts ist seltener unter den Philosophen als intellektuelle Rechtschaffenheit XVIII, 319 — Es gibt in der ganzen Geschichte der Philosophie keine intellektuelle Rechtschaffenheit XVIII, 327 — Intellektuelle Rechtschaffenheit ist sehr selten XIX, 380 — Die zwei größten Hemmschuhe der intellektuellen Rechtschaffenheit Europas XXI, 271 — Der erste rechtschaffne Geist XXI, 272.

Rechtwinklig: Solche, die rechtwinklig gebaut sind an Leib und Seele: lachende Löwen müssen kommen! XIII, 357.

Recitativ: Die außerkünstlerische Tendenz des Rezitativs III, 126 — Das Rezitativ ist eine Vermischung des epischen und lyrischen Vortrags III, 127 — Wir leben in der Zeit des nassen Rezitativs IX, 262.

Recoaro: Der Frühling in Recoaro XXI, 247.

Rede, Redefertigkeit, Redner s. a. **Beredsamkeit, Rhetorik:** Berufne und unberufne Redner I, 170 — Erst mit der politischen Form der Demokratie beginnt die ganz exzessive Schätzung der Rede V, 5 — Ein Atemholen des Künstlervolks (Griechen), sie wollen sich mit der Rede einmal etwas recht Gutes erweisen V, 7 — Die gerichtliche Rede auf ihrer Höhe V, 22 — Die philosophische Feinheit des Denkens als Reizmittel in der öffentlichen Rede V, 30 — Erziehung zum Redevirtuosen V, 33 — Echt antik die Verwandtschaft von Gesang und mimischem Tanz mit der Kunst des Redners V, 77 — Im

Durchdenken aller Mittel der Rede sind die Alten unerreicht V, 225 — Die Kunst des Redners ist, nie eine Künstlichkeit merken zu lassen V, 306 — Der Redner VIII, 257 — Urzustände in der Rede nachklingend VIII, 267 — Stunden der Beredsamkeit VIII, 275 — Je nach der Stimme die Rolle VIII, 363 — Vom Salz der Rede IX, 59f. — Frühzeitige Redefertigkeit ist leicht ein Hindernis tiefen Erfassens IX, 473 — Scylla und Charybdis des Redners X, 225 — Wenn man ein Jahr lang schweigt, verlernt man das Schwätzen und lernt das Reden X, 254 — Redefreiheit X, 255 — Zu deutlich reden X, 262 — Zwei Redner XII, 123 — Zu langsam läuft mir alles Reden XIII, 105 — Alles wird zerredet XIII, 238 — Er redet nur, um nachher hören zu dürfen XIV, 67 — Viel von sich reden kann auch ein Mittel sein, sich zu verbergen XV, 104.

Redlichkeit: Redlichkeit eine der jüngsten Tugenden X, 294 — Der „Sinn für Redlichkeit" eine Daumenschraube X, 327 — Das Wachstum der Redlichkeit macht uns unabhängiger von der Inspiration der Triebe X, 421 — Die Redlichkeit gegen uns selber ist älter als die Redlichkeit gegen andere X, 422 — Die Furchtsamkeit ein erster Schritt der Redlichkeit X, 422 — Redlichkeit in betreff alles Wirklichen könnte einmal Anstandssache werden X, 423 — Die jüngste der Tugenden: Redlichkeit XIII, 35 — Wo ich aber wissen will, will ich auch redlich sein, nämlich hart, streng, eng, grausam, unerbittlich XIII, 317 — Ein Mensch aller Redlichkeit, ein Heiliger der Erkenntnis, ein großer Mensch! XIII, 324 — Nichts gilt heute kostbarer als Redlichkeit XIII, 366 — Seid redlich! XIV, 13 — Selten ist schon ein Korn Redlichkeit XIV, 39 — Wo eure Redlichkeit aufhört XIV, 48 — Redlichkeit ist unsre Tugend XV, 173 — Diese letzte Tugend heißt: Redlichkeit XVI, 39 — Wie ist es möglich, daß es eine „Redlichkeit" gibt, welche die Moral selber zersetzt? XVI, 142 — Höhepunkte der Redlichkeit XVI, 383 — Ich bin nicht imstande, irgendeine Größe anzuerkennen, welche nicht mit Redlichkeit gegen sich verbunden ist XXI, 78.

Reflexion: Durch das Überherrschen der Reflexion tritt eine Verkümmerung des Dionysischen in der Tragödie ein II, 247 — Die Reflexion kann noch ein Zeichen von Naivität sein XVI, 240.

Reformation: Im Choral der Reformation erklingt die Zukunftsweise der deutschen Musik III, 155 — Halten wir an dem Geist fest, der sich in der deutschen Reformation und in der deutschen Musik offenbart hat! IV, 54 — Die deutsche Reformation zugleich ein Protest gegen die dekorative Kultur der Renaissance VII, 204 — Fortsetzung der Reformation VII, 230 — Luthers Reformation VIII, 42 — Renaissance und Reformation VIII, 211; XVIII, 70; XXI, 270 — Die deutsche Reformation ein energischer Protest zurückgebliebener Geister VIII, 212 — Die Reformation hat das In-Eins-Verwachsen des antiken und modernen Geistes unmöglich gemacht VIII, 212 — Wir sind im wesentlichen noch dieselben Menschen wie die des Reformationszeitalters VIII, 391 — Die Tragikomödie von Regensburg IX, 119 — Warum die deutsche Reformation vorwärts ging IX, 304 — Die Reformation eine Art Verdoppelung des mittelalterlichen Geistes XII, 71 — Wo die Reformationen entstehen XII, 169 — Das Mißlingen religiöser Reformationen spricht für die höhere Kultur der Griechen XII, 170 — Daß Luthers Reformation gelang, ist ein Zeichen dafür, daß der Norden gegen den Süden Europas zurückgeblieben ist XII, 170 — Die Reformation der Bauernaufstand des Geistes XII, 290 — Die Reformation war die Entrüstung der Einfalt gegen etwas „Vielfältiges" XII, 291 — Die typischen Leiden des Reformators und seine Tröstungen XIV, 119 — Jene gründlich pöbelhafte (deutsche und englische) Ressentiment-Bewegung, welche man Reformation nennt XV, 313 — Die Reformation: eine der verlogensten Eruptionen von gemeinen Instinkten XVI, 353 — Die deutsche Reformation eine Rekrudeszenz der christlichen Barbarei XVIII, 68 — Die Reformation ein wüstes Gegenstück zur Renaissance Italiens XVIII, 70 — Die Instinkte, welche sich im Tun der Reformatoren ausdrücken, sind die brutalsten XVIII, 142.

Regel: Die Regel als Mutter oder als Kind IX, 171 — Die Regel ist immer interessanter als die Ausnahme X, 288; XV, 40 — Die Regel in der bisherigen Menschheit ist verleumdet worden zugunsten der Ausnahmen XII, 86 — Studiert, ihr Psychologen, die Philosophie der „Regel" im Kampfe mit der Ausnahme! XV, 164 — Die „Regelmäßigkeit" der Aufeinanderfolge ist nur ein bildlicher Ausdruck XIX, 102.

Regen: Beim Regen XII, 185.

Regensburg: Tragikomödie von Regensburg IX, 119.

Regierung s. a. **Staat:** Neuer und alter Begriff der Regierung VIII, 318 — Absolute Regierung und Erhaltung der Religion gehen miteinander VIII, 330 — Die einen regieren aus Lust, die andern, um nicht regiert zu werden X, 165 — Wer will noch regieren? XIII, 14.

Reich, das: Das große ferne Menschen-Reich, das Zarathustra-Reich von tausend Jahren XIII, 302 — Der Fortgang zu Universal-Reichen ist immer auch der Fortgang zu Universal-Gottheiten XV, 360 — Das „neue Reich" und die Gleichheit der Rechte und der Stimmen XIX, 177.

Reichtum: Reichtum als Ursprung eines Geblütsadels VIII, 341 — Gefahr im Reichtum IX, 145 — Sich des Reichtums schämen IX, 291 — Reicher und ärmer zugleich IX, 344 — Es ist nötig, daß die höchste Intelligenz dem Reichtum die Richtung gibt XI, 306 — Die Reichsten, dieses Gesindel, das gen Himmel stinkt XIII, 341 — Der Überreiche XIV, 72 — Der eigentliche Zweck alles Reichtums ist vergessen XVIII, 54 — Der Sinn alles Begehrens nach Reichtümern ist: dem Adel der Seele eine Heimat zu bauen XIX, 306 — Die Sträflinge des Reichtums XX, 241 — Von der Armut des Reichsten XX, 215.

Rein, Reinheit, Reinlichkeit: Sich reinzuwaschen verstehen IX, 45 — Man soll Sinn für Reinlichkeit im Kinde bis zur Leidenschaft entfachen IX, 138 — Zwar reinlich, aber doch lumpenhaft IX, 288 — Forderung der Reinlichkeit IX, 352 — Der Vorteil, den der reine Mensch bringt, liegt im Vorbild IX, 399 — Die Redlichkeit ist ein Erfordernis der Reinlichkeit X, 422 — Nur ein Gebot gilt dir: Sei rein! XII, 29 — Wer unter Menschen rein bleiben will, muß verstehen, sich auch mit schmutzigem Wasser zu waschen XIII, 187 — O reine Gerüche um mich! XIII, 238 — Dem Reinen ist alles rein, den Schweinen wird alles Schwein XIII, 262 — Die Reinsten sollen der Erde Herr sein, die Mitternachts-Seelen XIII, 406 — Verschiedener Sinn und Grad von Reinlichkeit XV, 246 — Die Begriffe „rein" und „unrein" XV, 289 — Reizbarkeit des Reinlichkeitsinstinkts XXI, 187.

Reineke: Der Krieg gegen die Vornehmen im Neuen Testament ist ein Krieg wie der des Reineke XVIII, 155.

Reisen: Ein Reisebuch unterwegs zu lesen VIII, 403 — Wir modernen Menschen müssen viel unserer geistigen Gesundheit wegen reisen VIII, 403 — Wohin man reisen muß IX, 115 — Reisende und ihre Grade IX, 122 — Vergnügungsreisende IX, 289 — Zarathustra ein Freund aller solchen, die weite Reisen tun und nicht ohne Gefahr leben mögen XIII, 201.

Reiz: Reiz und Nachahmung VI, 56 — Der Reiz und das veranlassende Ding sind von Anbeginn an verwechselt XI, 150 — Reiz ist an sich etwas anderes als Lust und Unlust XI, 257 — Damit ein Reiz wirklich auslösend wirkt, muß er stärker sein als der Gegenreiz XI, 261 — Wir messen alles nach der Explosion, die ein Reiz in uns hervorruft XI, 296 — „Reiz" begrifflich abzutrennen von Lust und Unlust XVI, 296.

Reizbarkeit: Gefährliche Reizbarkeit IX, 341.

Relation: Worte sind nur Symbole für die Relationen der Dinge untereinander und zu uns und berühren nirgends die absolute Wahrheit IV, 200 — Durch Worte und Begriffe werden wir nie hinter die Wand der Relationen gelangen IV, 201 — Alle Naturgesetze sind nur Relationen eines x zu y zu z VI, 57 — Die Eigenschaften enthalten nur Relationen VI, 59 — Wahrheit ist ein bewegliches Heer von Metaphern, Metonymien, Anthropomorphismen, kurz eine Summe von menschlichen Relationen VI, 81 — Ein Naturgesetz ist uns nur in seinen Relationen zu andern Naturgesetzen bekannt VI, 86 — „Naturgesetze" lauter Relationen zueinander und zum Menschen VI, 95 — Die Fülle der Relationen wächst fortwährend X, 420 — Die Welt ist für uns die Summe der Relationen zu einer beschränkten Sphäre irriger Grundannahmen XI, 21 — Eine absolute Relation ist Unsinn XI, 28 — Daß ein Ding in eine Summe von Relationen sich auflöst, beweist nichts gegen seine Realität XI, 189 — Die Welt für uns ist nur ein Zusammenfassen von Relationen unter einem Maße XI, 189f. — Der Relationscharakter alles Geschehens XVI, 272 — Die Relation der Erkenntnis zu vielem anderen spüren — wie sollte das „Erkenntnis" des anderen sein! XIX, 20 — Wir haben den Begriff „Sein", „Ding" immer nur als Rela-

tionsbegriff XIX, 72 — „Wahr — falsch“ bezieht sich nur auf Relationen zwischen Wesen XIX, 99.

Relativität: Wie die Zeit, so der Raum, und auch alles, was in ihm und der Zeit zugleich ist, hat nur ein relatives Dasein IV, 175 — Philosophie kann nur noch das Relative aller Erkenntnis betonen VI, 13 — Die strengste Richtung der Philosophie ist im Begriff, sich in ein relativistisches System zu verwandeln VII, 22 — Als ob eine Welt noch übrigbliebe, wenn man das Perspektivische abrechnet! Damit hätte man ja die Relativität abgerechnet! XIX, 62.

Religion

Wesen, Begriff der Religion: Religion und Mythologie III, 216 — Der Gegensatz des theoretischen und des religiösen Genius III, 313 — Die Religionen sind Wertmesser, Maßstäbe VI, 113 — Das religiöse Problem lokalisieren VI, 125 — Religionen nehmen nur das Heil des Individuums ins Auge VII, 150 — Jede Religion hat für ihre höchsten Bilder ein Analogon in einem Seelenzustande VII, 195 — Alle Religionen beruhen zuletzt auf gewissen physikalischen Annahmen VII, 204 — Über Religion VII, 390 — Sobald eine Religion herrscht, hat sie ihre ersten Jünger zu Gegnern VIII, 122 — Das Einfache in der Religion ist nicht das Erste noch das Letzte der Zeit nach IX, 113 — Die religiöse Betrachtung der Welt ohne Schärfe des Intellektes macht die Religion ekelhaft IX, 405 — Alle Religionen zeigen ein Merkmal davon, daß sie einer unreifen Intellektualität der Menschheit ihre Herkunft verdanken X, 83 — Die Religionen sind von den gröbsten Köpfen gemacht worden XI, 62 — Alle religiösen Gewohnheiten brechen heraus, sobald ein Mensch pathetisch wird XI, 77f. — Die religiösen Menschen sind niemals durch Erkenntlichkeit ausgezeichnet gewesen XI, 245 — Nachwirkungen der ältesten Religiosität XII, 158 — Die gesamte Religion als Übung und Vorspiel XII, 220 — Die Gründung einer Religion wird immer zu einem langen Erkennungs-Feste XII, 277 — Notwendigkeit der Religion? Ihr glaubt nur an die Notwendigkeit der Polizei XIV, 78 — Zum Kapitel „religiöses Genie“ XIV, 293 — Religion — wesentlich Lehre der Rangordnung XIV, 293 — Das religiöse Wesen XV, 63 — Alle unsere Religionen und Philosophien sind Symptome unseres leiblichen Befindens XVI, 278 — Das tiefste Mißverständnis der Religion: „Böse Men-

schen haben keine Religion" XVI, 319 — Die Religion alle starken Impulse als von außen kommend interpretierend XVI, 320 — Wie unbescheiden nimmt sich der Mensch mit seinen Religionen aus! XVI, 321 — Religion eine Form der Dankbarkeit XVII, 185 — Ein religiöser Mensch denkt nur an sich XVII, 259 — Die Religion eine Ausgeburt eines Zweifels an der Einheit der Person XVIII, 106 — Ein Religionsstifter kann ein Streichholz sein, nichts mehr XVIII, 134 — Die ganze religiöse Geschichte der Menschheit als Geschichte vom Seelen-Aberglauben XIX, 16 — Die religiöse Welt-Betrachtung XIX, 131 — Im alten Strafrecht war ein religiöser Begriff mächtig XIX, 174 — Das Ausbrechen von Religion beweist, daß der Mensch nicht mehr am Menschen Lust hat XIX, 272 — Der Wille zur Blindheit bei den Religionsstiftern XIX, 324 — Die alte religiöse Denk- und Wunschweise XIX, 370 — Religionen sind Pöbelaffären XXI, 276.

Ursprung der Religion: Vom Ursprunge der Religionen X, 58; XII, 171, 276; XVIII, 104 — Zur Entstehung der Religion XVI, 319 — Der Ursprung der Religion liegt in den extremen Gefühlen der Macht XVIII, 105.

Arten von Religionen: Die Religion primitiver Völker I, 23 — Die griechische Religion höher und tiefer als alle späteren III, 211 — Die Ethik jeder pessimistischen Religion besteht in Ausflüchten vor dem Selbstmorde IX, 407 — Die religiösen Kräfte können immer noch stark genug sein zu einer atheistischen Religion à la Buddha XI, 123 — Die Ja-sagende Religion XIV, 245 — Nihilistische Religionen XIV, 328 — Das Gesetzbuch Manus eine Ja-sagende arische Religion XVIII, 114 — Das Gesetzbuch Muhammeds und das Alte Testament eine Ja-sagende semitische Religion XVIII, 114 — Das Neue Testament eine Nein-sagende semitische Religion XVIII, 115 — Der Buddhismus eine Nein-sagende arische Religion XVIII, 115 — Physiologie der nihilistischen Religionen XVIII, 117 — Inwiefern die griechische Religion die höhere war als die jüdisch-christliche XIX, 357.

Die Wahrheit in der Religion: Das Wahrste in dieser Welt: die Liebe, die Religion und die Kunst VI, 96 — Die Wahrheit in der Religion VIII, 111 — Noch nie hat Religion weder als Dogma noch als Gleichnis eine Wahrheit enthalten VIII,

112 — Religionen sollten sich des „Beweises der Kraft“ schämen VIII, 123 — Die Beseligungen einer Religion beweisen für ihre Wahrheit nichts VIII, 158 — Falschmünzerei der religiösen Interpretation aller Erlebnisse XVI, 334.

Religiöser Kultus: Die religiösen Gebräuche V, 445 — Im religiösen Kultus ist ein früherer Kulturgrad festgehalten VII, 193 — Ursprung des religiösen Kultus VIII, 114 — Der religiöse Kultus ist das Ergebnis des Nachdenkens wundergläubiger Menschen darüber, wie man der Natur ein Gesetz auferlegen kann VIII, 116 — Das Fortleben des religiösen Kultus im Gemüt VIII, 126 — Die Auslegung aller Unglücksfälle als Wirkungen unversöhnter Geister ist das, was bisher die großen Massen zu religiösen Kulten trieb XVI, 322.

Religiöses Leben, Empfinden: Das religiöse Leben VIII, 107 — Mit Vorteil religiös sein VIII, 121 — Wer religiösen Empfindungen wieder in sich Raum gibt, treibt ein gefährliches Spiel VIII, 123 — Religiöse Empfindungen und Stimmungen als Nachwehen VIII, 126f. — Es wird nie wieder einen religiös umgrenzten Horizont des Lebens geben VIII, 208 — Wer jetzt seine Entwicklung noch aus religiösen Empfindungen anhebt, ist zum Sprung zurückgegangen, nicht zurückgeblieben VIII, 240 — Rede und Schrift der Religiösen IX, 232 — Im zehnten Lebensjahr ist jetzt gewöhnlich ein Mensch am religiösesten IX, 405 — Die religiösen Naturen haben zu allen Zeiten dahin gewirkt, den praktischen Menschen das Leben schwer zu machen X, 43 — Aus Mitleid mit den anderen uns religiös stellen? Pfui! XI, 78 — In jeder Religion ist der religiöse Mensch eine Ausnahme XII, 160 — Zu Ehren der homines religiosi XII, 273 — Das Elend der Religionsstifter, das von außen kommt XIV, 150 — Zu einem eigentlichen religiösen Leben tut der Müßiggang mit gutem Gewissen not XV, 76 — Die Gleichgültigen religiös XV, 77 — In der Religion haben die Leidenschaften wieder Bürgerrecht XV, 123 — Die rudimentäre Psychologie der religiösen Menschen XVIII, 105 — Die religiöse Bejahung des Lebens XIX, 364.

Religion und Natur: Der Kunstgriff der Religion, dem Menschen die Natur zu verdächtigen und ihn so schlecht zu machen VIII, 140 — Die Stellung der Religion zur Natur XIV, 78 — Der religiöse Mensch, der eine „göttliche Welt“ erfindet: — daher stammt die widernatürliche Welt XIX, 84.

Religion und Moral: Man setze die starken religiösen Bedürfnisse in sittliche um I, 282 — Moralische und religiöse Urteile X, 371 — Die moralistische Literatur und die religiöse ist die verlogenste XVI, 191 — Der ganze Bereich der Moral und Religion gehört unter den Begriff der imaginären Ursachen XVII, 90 — Die Moralen und Religionen sind die Hauptmittel, mit denen man aus dem Menschen gestalten kann, was einem beliebt XVIII, 114 — An sich hat eine Religion nichts mit der Moral zu tun XVIII, 115 — Die Religionen gehen am Glauben an die Moral zugrunde XVIII, 116 — Die religiöse Moral XVIII, 267 — Moral und Religion als Hauptinteressen sind Notstands-Zeichen XVIII, 308.

Religion und Wissen, Wissenschaft: Unsre Religionen sind in ihren Fundamenten zu Gelehrtenreligionen entartet III, 123 — Die Menschheit vernichtet erst die Religionen, dann die Wissenschaft VI, 42 — Eine Religion, die in historisches Wissen umgesetzt werden soll, ist vernichtet VI, 284 — Philosophie als Ersatz der Religion VIII, 43 — Schopenhauer hat sich geirrt über den Wert der Religion für die Erkenntnis VIII, 112 — Religion und wirkliche Wissenschaft leben auf verschiedenen Sternen VIII, 113 — Unbeschreiblicher Ekel, wenn unsere Gebildeten von der Notwendigkeit einer Erneuerung der Religion phantasieren XI, 111 — Das Problem von Wissen und Gewissen in der Seele der homines religiosi XV, 65 — Es gehört viel guter Wille dazu, daß ein deutscher Gelehrter das Problem der Religion ernst nimmt XV, 78.

Religion und Kunst: Die Auflösung der noch lebenden religiösen Empfindungen ins Bereich der Kunst III, 215 — Religion oder Kunst eine Weltkorrektion III, 242 — Das dramatische Kunstwerk ist imstande, die Religion zu vertreten III, 249 — Kunst und Religion als überhistorische Mächte VI, 321 — Mit Religion, Kunst und Moral rühren wir nicht an das Wesen der Welt an sich VIII, 24 — Religionen und Künste sind eine Blüte des menschlichen Irrtums VIII, 45 — Religion und Kunst bemühen sich, im Kampf gegen das Übel auf Änderung der Empfindung zu wirken VIII, 109 — Ersatz der Religion ist nicht die Kunst, sondern die Erkenntnis IX, 416.

Religion und Musik: Religiöse Herkunft der neueren Musik VIII, 187 — Musik — eine verkappte Befriedigung der religiosi XI, 286 — Religion in der Musik XIX, 239.

Religion und Geschlechtlichkeit: In allen pessimistischen Religionen wird der Zeugungsakt als schlecht an sich empfunden VIII, 139 — Die Religion als eine geistigere Auslösung erotischer Bedürfnisse XIV, 81 — Das religiöse Rauschgefühl und die Geschlechtserregung XIX, 210.

Religion und Staat: Absolute Regierung und sorgsame Erhaltung der Religion gehen notwendig miteinander VIII, 330 — Der größte Fortschritt der Massen war bis jetzt der Religionskrieg XII, 168.

Religion als Grausamkeit: Wieviel überflüssige Grausamkeit ist von den Religionen ausgegangen, welche die Sünde erfunden haben! X, 53 — Es gibt eine große Leiter der religiösen Grausamkeit XV, 74 — Alle Religionen sind Systeme von Grausamkeiten XV, 324.

Gefährlichkeit der Religion: Alle Religion hat etwas Nachteiliges für den Menschen VII, 388 — Die Religionen als Tröstungen gefährlich XIV, 295; XIX, 316 — Die unheimliche Gefährlichkeit der Religionen, wenn sie selber letzte Zwecke und nicht Mittel neben andern Mitteln sein wollen XV, 82 — Die Religionen erhielten zuviel von dem, was zugrunde gehen sollte XV, 83 — Die Religion ein physiologisches Hemmungsgefühl breiter Massen XV, 412 — Der Sinn der Religion: die Mißratenen und Unglücklichen sollen erhalten werden, oder bei den Vornehmen: ein Überschuß von Dankbarkeit XVI, 321f.

Die religiöse „Neurose": Religionen verstehe ich als Narkosen VII, 204 — Die religiöse Infektion eine Probe für die Kraft der geistigen Konstitution IX, 405 — Die religiöse Neurose ist verknüpft mit drei gefährlichen Diätverordnungen: Einsamkeit, Fasten und geschlechtlicher Enthaltsamkeit XV, 68 — Die religiöse Neurose als „Heilsarmee" in ihrem letzten epidemischen Ausbruch und Aufzug XV, 69 — Die religiöse Neurose erscheint als eine Form des „bösen Wesens" XV, 427 — Der religiöse Affekt ist die interessanteste Krankheit, der der Mensch bisher verfiel XVI, 317 — Der religiöse Mensch, wie ihn die Kirche will, ist ein typischer décadent XVII, 236 — Die Religion als Ausdruck der décadence XVIII, 349 — Ob der typische religiöse Mensch eine décadence-Form ist XIX, 364 — Jene schauerlichen Zwitter von Krankheit und Willen zur Macht, die man Religionsstifter nennt XXI, 169.

Das Ende der Religion: Die Religionen sterben ab, wenn das Gefühl für den Mythus abstirbt III, 75 — Das Ende der Religion ist da III, 244 — Jetzt ist es geraten, die Rechte des religiösen Lebens zu beseitigen III, 338 — Bildung pflegt die religiösen Instinkte aufzulösen IV, 29 — Die praktische Moralität wird bei allem Zusammenbrechen einer Religion sehr leiden VI, 15 — Die Anfänge einer ironischen Stellung zur Religion VI, 92 — In betreff der Religion eine Ermüdung VII, 13 — Mit den Religionen ist es vorbei VII, 206 — Man darf die Menschen nicht wieder mit religiösen Vorstellungen beherrschen VII, 215 — Es ist nicht genug Religion in der Welt, um sie auch nur zu vernichten VIII, 123 — Wer sich von einer Religion trennen will, meint, es sei für ihn nötig, sie zu widerlegen IX, 234 — Erst nach dem Tode der Religion kann die Erfindung im Göttlichen wieder luxuriieren XI, 79 — Der religiöse Glaube nimmt ab XI, 183 — So wie wir die Moral nicht mehr nötig haben, so auch nicht mehr die Religion XIV, 114 — Man muß die vorhandenen Religionen vernichten, nur um die absurden Schätzungen der Weisheit zu beseitigen XVI, 33 — Unter denen, welche sich von der Religion losgelöst haben, sind Menschen von vielerlei Art und Rang XVI, 335.

Zukunft der Religion: Wir würden jetzt die Neigung zu religiösen Verzückungen mit Abführmitteln behandeln XI, 78 — Religion nouvelle XI, 78 — Das Zeitalter der Religion ist noch lange nicht zu Ende XI, 310 — Es scheint, daß der religiöse Instinkt mächtig im Wachsen ist XV, 73 — Der Philosoph wird sich der Religionen zu seinem Züchtungs- und Erziehungswerke bedienen XV, 80 — Kritik der Religion XVIII, 103.

Persönliches: Meine Religion liegt in der Arbeit für die Erzeugung des Genius VII, 214 — Meine Wertschätzung der Religionen XVI, 324 — Ich interessiere mich nicht für die Differenzen der Religion und Philosophie XVI, 378 — Religiöse Schwierigkeiten kenne ich nicht aus Erfahrung XXI, 191.

Renaissance: Die Renaissance gebar die Oper III, 365 — Die neue Bildung der Renaissance suchte auch eine neue Kunst III, 367 — Die Renaissance hob sich auf den Schultern einer Hundert-Männer-Schar heraus VI, 246 — Die Italiener der

Renaissance im Verhältnis zur antiken Welt VI, 251 — Die Renaissance zeigt einen Anlauf ins Heidnisch-stark-Persönliche zurück VI, 338 — Das Unvolkstümliche der neuen Renaissance-Kultur VII, 207 — Renaissance und Reformation VIII, 211; XVIII, 70; XXI, 270 — Die Hoffnung einer neuen Renaissance VIII, 217 — Die Franzosen haben die Aufgabe der Renaissance, die Wiederauferstehung des stoisch-großen Römertums, weitergeführt IX, 299f. — Das italienische Mittelalter und die Renaissance hatten den Sinn für Vollständigkeit X, 411 — Das Altertum wirkte als reizvoller Zwang auf die überschäumende Kraft der Renaissancemenschen XI, 107 — In der neueren Zeit hat die italienische Renaissance den Menschen am höchsten gebracht XIV, 232 — Es gab in der Renaissance ein Wiederaufwachen des klassischen Ideals, der vornehmen Wertungsweise XV, 313 — Die Zeit der Renaissance die letzte große Zeit XVII, 135 — Der Europäer von heute steht in seinem Wert tief unter dem der Renaissance XVII, 173 — Die Deutschen haben Europa um die Kultur der Renaissance gebracht XVII, 258 — In der Zeit der Renaissance gedieh der Verbrecher XIX, 173 — Wir haben den Menschen der Renaissance noch nicht wieder erreicht XIX, 275 — Die Feigheit vor dem Ideal der Renaissance hat nachgelassen XIX, 341.

Resignation: s. a. **Entsagung:** Resignation durch Verhäßlichung der Vergangenheit VIII, 363 — Resignation besteht darin, daß der Mensch die starke Anspannung seines Denkens und Fühlens aufgibt IX, 401 — Resignation ist die bequemste Lage eines Kranken X, 320.

Ressentiment: Der Sklavenaufstand in der Moral beginnt damit, daß das Ressentiment selbst schöpferisch wird XV, 295 — Die Juden jenes priesterliche Volk des Ressentiment par excellence XV, 312 — Das Ressentiment blüht am schönsten unter Anarchisten und Antisemiten XV, 338 — Der Mensch des Ressentiment hat die Erfindung des „schlechten Gewissens" auf dem Gewissen XV, 340 — Menschen des Ressentiment XV, 404 — Jener gefährlichste Spreng- und Explosivstoff, das Ressentiment XV, 407 — Die Ursächlichkeit des Ressentiment ist in einem Verlangen nach Betäubung von Schmerz durch Affekt zu finden XV, 408 — Der Gegensatz einer vornehmen Moral und einer Ressentiment-Moral XVII, 195 — Der eine Gott und der eine Sohn Gottes: beides Erzeugnisse des ressentiment XVII, 219 —

Das Christentum geboren aus einer Ressentiment-Bewegung XVIII, 134 — Der Kampf gegen das Ressentiment erscheint fast als erste Aufgabe des Buddhisten XVIII, 152 — Der Instinkt der Rache und des Ressentiment beim Christen XVIII, 260 — Das Ressentiment der Metaphysiker gegen das Wirkliche ist schöpferisch XIX, 69 — Die Freiheit vom Ressentiment XXI, 184 — Das Ressentiment ist das Verbotene an sich für den Kranken XXI, 185.

Reue: Niemals der Reue Raum geben! IX, 346 — Gegen die Reue XII, 75; XVIII, 170; 171 — Gegenmittel gegen die Reue XIV, 106 — Jene krankhafte Indigestion der Reue XVIII, 168 — Reue das ganz eigentlich unphilosophische Gefühl XXI, 72.

Revolution s. a. **Franzosen, Umsturz:** Die Unvermeidlichkeit der Revolution in unsrer Zeit VII, 71 — Revolution scheint in der Gegenwart überall unvermeidlich VII, 326 — Durch den optimistischen Geist der Revolution ist der Geist der Aufklärung verscheucht VIII, 326 — Die französische Revolution hat dem „guten Menschen" das Zepter vollends in die Hand gegeben XII, 273 — Die französische Revolution, jene schauerliche und überflüssige Posse XV, 53 — Der letzte große Sklavenaufstand: die französische Revolution XV, 67 — Mit der französischen Revolution kam Judäa noch einmal zum Siege über das klassische Ideal XV, 313 — Christliche Werturteile sind es, welche jede Revolution bloß in Blut und Verbrechen übersetzt XVII, 223 — Die Revolution hat den Instinkt zur Organisation der Gesellschaft zerstört XVIII, 68 — Fortsetzung des Christentums durch die französische Revolution XVIII, 71 — Nicht der Hunger erzeugt Revolutionen, sondern daß das Volk Appetit bekommen hat XVIII, 155 — Die Revolution ermöglichte Napoleon: das ist ihre Rechtfertigung XIX, 273.

Rhein: Der Rhein, mit der Insel Nonnenwörth IV, 101.

Rhetorik s. a. **Beredsamkeit, Rede:** Das Verhältnis der Rhetorik zur Philosophie ist dasselbe wie das zwischen Schönheit und Wahrheit IV, 393 — Die maßloseste Überhebung, als Rhethoren und Stilisten alles zu können, geht durch das ganze Altertum V, 4 — Begriff der Rhetorik V, 287 — „Rhetorisch" nennen wir einen Autor, wenn ein bewußtes Anwenden von Kunstmitteln der Rede zu merken ist V, 297 — Die Rhetorik eine Fortbildung der in der Sprache gelegenen Kunstmittel

V, 298 — Die Rhetorik entspricht der unmoralischen Kunst VII, 385.

Rhythmus: Griechische Rhythmik II, 277 — Zur Theorie der quantitierenden Rhythmik II, 291 — Die Geschichte der modernen Rhythmik II, 295 — Der rhythmische Ictus ist nicht bezeugt II, 303 — Rhythmische Untersuchungen II, 305 — Ich halte die metrischen Termini und Grundsätze für älter als die rhythmischen II, 312 — Eine Philosophie des Rhythmus II, 324 — Die Rhythmiker sind zugleich die Musiker II, 330 — Kraft des Rhythmus II, 332 — Physiologisch ist das Leben eine fortwährende rhythmische Bewegung II, 333 — Zur Charakteristik des griechischen Genius ist jener Ursinn für rhythmische Zeitverhältnisse zu betrachten II, 335 — Der Rhythmus ist ein Versuch zur Individuation II, 335 — Rhythmus ist die Form des Werdens, überhaupt die Form der Erscheinungswelt II, 335 — Die Rhythmik — gewisse Intermittenzformen des Willens III, 227 — Die Rhythmik in der Dichtung beweist, daß das musikalische Element noch in Gefangenschaft lebte III, 254 — Rhythmus und Poesie kommen in den Kultus als Mittel der Einwirkung auf die Götter V, 219 — Es ist ein Gradmesser für das Maß des Vernünftigen, wie ein Volk oder ein Mensch noch die rhythmische Rede braucht V, 223 — Rücksicht auf das rhythmische Unvermögen der jetzigen Leser VIII, 174 — Der rhythmische Sinn IX, 442 — Der Rhythmus ist ein Zwang XII, 112 — Für den Rhythmus der Reimdichtung sind wir musikalisch XVII, 345 — Die Kunst des großen Rhythmus ist erst von mir entdeckt XXI, 219 — Rhythmus und Inspiration XXI, 252.

Richter: Der Richter und die Milderungsgründe IX, 216 — Der Richter ist ein sublimierter Henker XI, 205 — Euer Töten, ihr Richter, soll ein Mitleid sein XIII, 42 — Der „Richter" XIV, 242.

Ritterlichkeit: Die Ritterlichkeit als die errungene Position der Macht XVIII, 71.

Robust: Ich will einem robusteren Ideale Luft machen XIX, 311.

Roheit: Roheit und Schwäche IX, 65.

Rolandseck: Die einsame Stätte Rolandseck IV, 12.

Rom, Römer: Bei dem Römer die Großartigkeit einer unegoistischen Tendenz II, 344 — Rom der großartigste Ausdruck der Verweltlichung III, 140 — Roms derbe Dauerhaftigkeit gehört nicht zu den notwendigen Prädikaten der Vollkommenheit III, 140 — Die römische Poesie an sich unmusikalisch III, 368 — Die Römer lebten in ihrer besten Zeit ohne Philosophie IV, 153 — Die Römer sind aus demselben Grunde keine Künstler, aus dem sie keine Philosophen sind IV, 251 — Die Römer haben sich nie von der praktischen Seite der Philosophie entfernt IV, 255 — Römische Beredsamkeits-Entwicklung V, 34 — Cicero hat das Verdienst, die klassische Sprache der römischen Weltkultur gefunden zu haben V, 35 — Das Weltreich der Römer verstehe ich nur als eine grandiose Karikatur jenes Gedankens einer die ganze Erde umspannenden eigenartigen Gesellschaft V, 195 — Wie stechen die Römer durch ihren trockenen Ernst gegen die genialen Griechen ab! VII, 188 — Für die römische Kultur ist wesentlich die Separation der „Form" VII, 385 — Die christliche Rache an Rom X, 66 — Was die Römer an den Juden haßten, war eine von ihnen beargwöhnte Art des Aberglaubens XI, 68 — Das orgiastische und dionysische Wesen als Verrat an Rom XII, 77 — Das römische Altertum legte, gewaltsam und naiv zugleich, seine Hand auf alles Gute und Hohe des griechischen älteren Altertums XII, 110 — Rom sank zur Hure XIII, 312 — Der Mißbrauch der Macht durch die römischen Kaiser hat für Europa die Moralbegriffe verrückt XIV, 208 — Roms Glaube ohne Worte XV, 220; XVII, 289 — Rom gegen Judäa, Judäa gegen Rom XV, 312 — Die Römer die Starken und Vornehmen, wie sie stärker und vornehmer bisher auf Erden nie dagewesen XV, 312 — Der vornehme Römer empfand das Christentum als foeda superstitio XVII, 48 — Die Griechen können uns nicht sein, was die Römer sind XVII, 153 — Das Christentum der Vampyr des Imperium Romanum XVII, 253 — Parsival ist Roms Glaube ohne Worte XVII, 328 — Abneigung gegen Rom XVIII, 80 — Die Römer Urwaldtiere XIX, 317 — Römischer Stoßseufzer XX, 128 — Rom, dieser für den Dichter des Zarathustra unanständigste Ort XXI, 252.

Roman: Der griechische Roman als die unendlich gesteigerte äsopische Fabel III, 97 — Das philosophische Drama des

Plato ist der antike Roman III, 201 — Die neuere deutsche Romanschriftstellerei als eine Frucht der Hegelei III, 384.

Romanisch: Zur Erklärung des romanischen Schauspiels III, 363 — Befreiung vom Romanismus III, 375 — Überwindung des romanischen Begriffs der Kunst VII, 230.

Romantik: Geburt der Tragödie als Romantik III, 14 — Die Romantiker ermangeln des Instinkts III, 247 — Romantik der Gegensatz zur Aufklärung III, 374 — Romantiker und Bildungsphilister VI, 141 — Der Romantiker hat zu wenig Kraft bei viel Witterung VII, 231 — Die ganze deutsche Romantik war eine Gelehrten-Bewegung VII, 372 — Wagners unheilbare Romantik ein Ende VIII, 4 — Nietzsches antiromantische Selbstbehandlung in Menschliches, Allzumenschliches IX, 5 — Wagner als Romantiker sank vor dem christlichen Kreuz nieder IX, 6 — Klassisch und romantisch IX, 301 — Die Bewegung der Romantik eine Toten-Erweckung X, 151 — Romantik eine unvorsichtige geistige Diät und Verwöhnung XII, 2 — Was ist Romantik? XII, 308 — Das Wesen der Romantik XIV, 325 — Fast alle Romantiker enden unter dem Kreuze XIV, 335 — Die französische Spät-Romantik der vierziger Jahre und Richard Wagner gehören auf das engste zusammen XV, 217 — Romantik XVI, 385 — Unter allem romantisme grunzt und giert der Instinkt Rousseaus nach Rache XVII, 108; 357 — Die Romantik der französischen Seele XVII, 332 — Jedes romantische Ideal ist eine Selbstflucht XVII, 333 — Die romantische Attitüde des modernen Menschen XVIII, 54 — Romantik und ihr Gegenschlag XVIII, 59 — Die Romantik ist ein Nachschlag des achtzehnten Jahrhunderts XVIII, 73 — Das Übergewicht der Musik in den Romantikern XVIII, 81 — Wagner resümiert die Romantik XVIII, 82 — Romantik in der Kunst XVIII, 342 — Der Typus des Romantikers XVIII, 356 — Im Romantismus ist dies beständige espressivo kein Zeichen von Stärke XIX, 231 — Die romantische Kunst nur ein Notbehelf für eine manquierte „Realität" XIX, 233 — Musik erlangt ihre höchste Reife und Fülle als Romantik, als Reaktions-Bewegung gegen die Klassizität XIX, 241 — Die Romantik: eine zweideutige Frage, wie alles Moderne XIX, 242 — Ein Romantiker ist ein Künstler, den das große Mißvergnügen an sich schöpferisch macht XIX, 242 — Was ist Romantik? XIX, 243 — Romantischer Pessimismus XIX, 244

— Hinter dem Gegensatz von Klassisch und Romantisch steht der Gegensatz des Aktiven und Reaktiven XIX, 244 — Die Romantiker in Deutschland protestieren nicht gegen den Klassizismus, sondern gegen das achtzehnte Jahrhundert XIX, 246 — Mein Kampf gegen die Romantik XIX, 348 — Zwischen 1830 und 1850 wandelt sich der romantische Glaube in das Verlangen zum Nichts XIX, 384 — Wagner gehört in die französische Spät-Romantik XXI, 202.

Rose: Meine Rosen XII, 15 — Wer sich vor meinem Dunkel nicht scheut, findet auch Rosenhänge unter meinen Zypressen XIII, 138 — Die Rosen-Rede XIV, 165.

Rückblick: Rückblick XII, 231.

Rückkehr: Rückkehr I, 18.

Rücksicht: Rücksichtsvoll sein kann ebenso eine gerechte als ängstliche Sinnesart beweisen VIII, 261.

Ruf: Man wird mit seinem schlechten Gewissen leichter fertig als mit seinem schlechten Rufe XII, 84 — Der feste Ruf war ehedem eine Sache der äußersten Nützlichkeit XII, 217 — Wer hat nicht für seinen guten Ruf schon einmal — sich selbst geopfert! XV, 93.

Ruhe: Eine Art Ruhe und Beschaulichkeit IX, 218 — Die Ruhesuchenden XII, 175 — Ich bin feindlich gegen alle Lehren, welche eine Ruhe, ein Ende ins Auge fassen XVI, 325 — Ruhe, Einfachheit und Größe, ohne welche keine Kultur werden und bestehen kann XXI, 74.

Ruhm, Berühmtheit, Nachruhm: Ruhm ist der Glaube an die Zusammengehörigkeit des Großen aller Zeiten VI, 245 — Die Humanität der Berühmtheiten VIII, 264 — Der Nachruhm hat nur Sinn bei der Annahme, daß die Menschheit unverändert bleibe VIII, 281 — Scheu vor dem Ruhme X, 211 — Verlust im Ruhme X, 298 — Auf Ruhm hast du den Sinn gerichtet? dann leiste frei Verzicht auf Ehre! XII, 24 — Komödienspiel der Berühmten XII, 68 — Wenn die Dankbarkeit vieler alle Scham wegwirft, entsteht der Ruhm XII, 178 — Sub specie aeterni XII, 196 — Jeder, der Ruhm haben will, muß sich beizeiten von der Ehre verabschieden XIII, 91 — Wie ein Bett von Stacheln war mir jeder Ruhm XIV, 18 — Mißverständnis der Gloria XIV, 222 — Wahrer Sinn vom

Ruhme XIV, 151 — Ruhm und Ewigkeit XX, 211 — Geh aus dem Weg allen Bumbums des Ruhms! XX, 238 — Im Altertum hatte jeder höhere Mensch die Begierde nach dem Ruhme XXI, 98.

Rußland: Es gibt heute Psychologen in Frankreich, in Rußland; sicherlich nicht in Deutschland VIII, 12 — Auswanderung der Intelligenz in Rußland IX, 306 — Zeichen des nächsten Jahrhunderts: Eintreten der Russen in die Kultur XI, 123 — In Rußland ist die Kraft zu wollen seit langem zurückgelegt und aufgespeichert XV, 148 — Das russische Reich ein Reich, das Zeit hat und nicht von gestern ist XV, 208 — Wir brauchen ein unbedingtes Zusammengehen mit Rußland XVI, 371 — Rußland muß Herr Europas und Asiens werden XVI, 377 — Die Russen keine bösen Menschen XVII, 58 — Rußland die einzige Macht, die heute Dauer im Leibe hat XVII, 139 — Die russische Musik bringt die Seele des niederen Volkes ans Licht XVII, 312 — Es fehlt in Rußland nicht an Atheisten aus Ressentiment XIX, 183 — Der russische Fatalismus XXI, 184.

S

Saaleck: Saaleck I, 4.

Sache: Die Leidenschaft für Sachen, VIII 347 — Jeder ist in einer Sache überlegen VIII, 352 — Gegen die Sachen mutig X, 318 — Eine Sache, die sich aufklärt, hört auf, uns etwas anzugehen XV, 91.

Sage: Eine Eigentümlichkeit der Sage I, 139 — Die Sage steht in ihrem Wachstum niemals stille I, 140.

Saint-Just: Saint-Just I, 75.

Sammeln: Das Sammeln kostbarer Dinge XIX, 309.

Sanssouci: Berlin, Sanssouci und die Umgebung Potsdams wirkten mächtig auf mich XXI, 41.

Santa Margherita: Die Bucht von Santa Margherita XXI, 249.

Satan s. **Teufel.**

Satyr: Der Satyr für die Griechen etwas Göttliches, die Natur, an der noch keine Erkenntnis gearbeitet hat III, 57 — Der Satyrchor bildet das Dasein wahrhaftiger ab als der Kulturmensch III, 58 — Der alte Satyrchor der Tragödie bestand nicht aus burlesken Satyrn V, 109.

Schaden: Schadenwollen als Tendenz im Kampfe der Parteien XI, 246 — Der gute Mensch ist die schädlichste Art Mensch XVII, 268.

Schadenfreude: Erklärung der Schadenfreude IX, 204 — Schadenfreude ist etwas anderes als Grausamkeit XI, 206.

Schächer: Der Schächer am Kreuz XVIII, 122.

Schätzen: Schätzen ist Schaffen XIII, 72 — Alle Schätzungen sind geschaffen XIV, 26 — Eine bestimmte Bejahung eines bestimmten Lebens ist die Voraussetzung jedes Schätzens XVI, 177 — „Lebendig", das heißt schon „schätzen" XVI, 207.

Schaffen s. a. **Produktivität, Schöpfer:** Momentanes Quasi-Schaffen V, 29 — Nicht im Erkennen, im Schaffen liegt unser Heil VI, 35 — Das geringste Schaffen steht höher als das Reden über Geschaffenes VII, 173 — Man sollte sogar nicht mehr von einer Sache wissen, als man auch schaffen könnte VII, 207 — Das unablässige Schaffenwollen ist gemein VIII, 180 — Nachträgliche Schwangerschaft IX, 40 — Das unablässige Schaffenwollen des Künstlers hält ihn ab, sich selber zu schaffen IX, 56 — Ein Buch oder Kunstwerk aus einem Stoffe IX, 57 — Der Irrtum über die Entbehrung einer Kunst IX, 58 — Ein Werk darf höchstens mit Dreiviertel der Kraft seines Urhebers hervorgebracht sein IX, 58 — Schaffende und Genießende IX, 174 — Meine Seele ist über der Eitelkeit der Schaffenden und der Resignierten erhaben X, 297 — Nur als Schaffende können wir vernichten XII, 92 — Gefährten sucht der Schaffende XIII, 21 — Die Gefährten des Schaffenden wird man Vernichter heißen und Verächter des Guten und Bösen XIII, 21 — Wenig begreift das Volk das Große, das ist das Schaffende XIII, 62 — Schätzen ist Schaffen XIII, 72 — Wandel der Werte ist Wandel der Schaffenden XIII, 72 — Vom Wege des Schaffenden XIII, 77 — Einsamer, du gehst den Weg des Schaffenden XIII, 79 — Einen Schaffenden sollst du schaffen XIII, 87 — Schaffen — das ist die große Erlösung vom Leiden XIII, 108 — Viel bitteres Sterben

muß in eurem Leben sein, ihr Schaffenden XIII, 109 — Alle Schaffenden sind hart XIII, 114; 273; 336; XXI, 262 — Wer schaffen mußte, der hatte auch immer seine Wahr-Träume und Stern-Zeichen — und glaubte an Glauben XIII, 157 — Wer über sich hinaus schaffen will, hat den reinsten Willen XIII, 160 — Ein Seher, ein Wollender, ein Schaffender, eine Zukunft selber und eine Brücke zur Zukunft — das alles ist Zarathustra XIII, 182 — Der schaffende Wille sagt: „so werde ich's wollen!" XIII, 184 — Der Wille ist ein Schaffender XIII, 184 — Mein Gefährte und ein Mitschaffender und Mitfeiernder Zarathustras XIII, 208 — Was gut und böse ist, das weiß noch niemand, es sei denn der Schaffende XIII, 252 — Wollen ist Schaffen XIII, 264 — Den Schaffenden hassen die Guten und Gerechten am meisten XIII, 271 — Ihr Schaffenden, wo eure ganze Liebe ist, ist auch eure ganze Tugend XIII, 368 — Wer geboren hat, soll seine Seele rein waschen XIII, 368 — Als Schaffender gehörst du zu den Freien, als Umsetzender bist du deren Sklave XIV, 14 — Nur im Schaffen gibt es Freiheit XIV, 15 — Alles Schaffen ist Mitteilen XIV, 15 — Durchschauen durch den letzten Schleier — wäre aller Schaffenden Ende XIV, 15 — Die Schaffenden sind arm an Nächstenliebe XIV, 15 — Wer schafft, liebt sich selber darin XIV, 16 — Schaffen: heißt etwas aus uns hinausstellen, uns ärmer machen XIV, 16 — Als Schaffender hörst du auf, dein Zeitgenosse zu sein XIV, 16 — Über uns hinaus schaffen! Das ist der Trieb der Zeugung XIV, 108 — Als Schaffender läufst du von dir selber weg XIV, 110 — Das schaffende Herz verlieh den Dingen Sinn XIV, 111 — Als Schaffende machtet ihr eurem Leiden ein Ende XIV, 111 — Die Großmut des Schaffenden, der sein Werk mehr liebt als sein Heute XIV, 112 — Die „Falschheit" in den Dingen als Resultat unsrer schaffenden Kraft erklären XIV, 113 — Für den Schaffenden ist Weisheit und Güte ein Mittel XIV, 119 — Die Einheit des Schaffenden, Liebenden, Erkennenden in der Macht XIV, 119 — Wir müssen das Schaffen dem Anblick der Vernichtung entgegenstellen XIV, 121 — Das einzige Glück liegt im Schaffen XIV, 123 — Das Schaffen als ein Zaubern bringt eine Entzauberung mit sich XIV, 153 — Die große Synthesis des Schaffenden, Liebenden, Vernichtenden XIV, 161; 190 — Der Schaffende als der Selbstvernichter

XIV, 174 — Befreiung von der Moral, um schaffen zu können XIV, 179 — Bestimmung des höheren Menschen als des Schaffenden XIV, 184 — Hohn des Schaffenden XIV, 188 —Die höhere Moral ist die des Schaffenden XIV, 189 — Von der Rangordnung der Schaffenden XIV, 201 — Die Antagonismen zwischen der schaffenden Kraft und der „Menschlichkeit" XIV, 213 — Das Verhältnis des Schaffenden zu seinem Material: die letzte Form der Übermacht XIV, 223 — Der Wille, über uns hinweg zu schaffen XIV, 229 — Ich erwarb mir das Recht zu schaffen XIV, 274 — Das „ich muß" des Übermächtigen, Schaffenden XIV, 281 — Die schaffende Kraft XIV, 292 — Ein Schaffender muß mit der Hand und Tat grausam sein XVI, 40 — Die schaffende Lust XVI, 71 — Schaffen gehört zu den unveräußerlichen und beständigen Eigenschaften der Welt selber XVI, 72 — An Stelle des Richters und des Strafenden der Schaffende XVI, 380 — Eine Einrichtung zu treffen für den Schaffenden: Antagonismus zwischen Ehe und Werk XVI, 426 — Die prinzipielle Fälschung der großen Schaffenden XVIII, 264 — Das ewig-Schaffende als das ewig-Zerstören-Müssende XVIII, 290 — Wille zur Wahrheit — als Ohnmacht des Willens zum Schaffen XIX, 78 — Schaffen als Fertig-machen des Gewählten XIX, 119 — Ich erkannte die aktive Kraft, das Schaffende inmitten des Zufälligen XIX, 126 — Ob das Verlangen nach „Sein" die Ursache des Schaffens ist, oder das Verlangen nach Werden XIX, 243 — Schaffen ist Dankbarkeit für das Sein XIX, 250 — Wille zum Werden, Wachsen, Gestalten, d. h. zum Schaffen XIX, 253 — Die Menschen des großen Schaffens, die eigentlich großen Menschen XIX, 314 — Den Affekt des Schaffenden auf die Höhe bringen XIX, 329 — Der mächtigste Mensch, der Schaffende müßte der böseste sein XIX, 350 — Jeder Schaffende lebt in Hinsicht auf sein Werk XXI, 108.

Scham, Schamhaftigkeit: Die Scham scheint dort einzutreten, wo der Mensch nur noch Werkzeug unendlich größerer Willenserscheinungen ist III, 280 — Die Scham bei der Vorstellung, daß man jemandem schmutzige Gedanken zutraue VIII, 86 — Scham existiert überall, wo es ein Mysterium gibt VIII, 97 — Mit der Schönheit der Frauen nimmt ihre Schamhaftigkeit zu VIII, 291 — Habituelle Scham IX, 227 — Das Gebiet

der pudenda ausgedehnt IX, 399 — Scham des Schenkenden X, 298 — Scham X, 308 — Wenn die Scham die Ursache der Liebe ist XI, 98 — Schlecht ist, wer immer beschämen will XII, 198 — Das Menschlichste ist, jemandem Scham ersparen XII, 198 — Der Edle gebeut sich, nicht zu beschämen XIII, 111 — Den Barmherzigen gebricht es an Scham XIII, 111 — Oh wie erriete ich nicht alles Schamhafte deiner Seele! XIII, 212 — Die Scham zu Zweien XIII, 215 — Meine Seele, ich wusch die kleine Scham und die Winkel-Tugend von dir ab XIII, 283 — Mitleiden geht gegen die Scham XIII, 335 — Ihr Wissenden sorgt, daß es euch nicht an der Scham gebreche! XIV, 9 — Scham heißt der Unhold, der sich zu den Menschen gesellte, als es sie über die Tiere hinaus gelüstete XIV, 99 — Die Scham ist erfinderisch XV, 55 — Die naive wirkliche Schamhaftigkeit verführt den Mann am meisten XIX, 216.

Schande: Das Gefühl: „ich bin der Mittelpunkt der Welt", wenn man von der Schande überfallen wird X, 255.

Scharf: Nicht zu zeitig scharf werden IX, 132 — Scharfsinn ist nicht gering XII, 17.

Schatten: Der Wanderer und sein Schatten IX, 177 — Eine lichte Art von Schatten IX, 313 — Der Wanderer und sein Schatten IX, 354 — Der Schatten Zarathustras XIII, 174 — Der Schatten XIII, 343 — Was liegt an meinem Schatten! Mag er mir nachlaufen! ich — laufe ihm davon! XIII, 343 — Darf Zarathustra sich wohl vor einem Schatten fürchten? XIII, 344 — Der Wanderer, welcher sich den Schatten Zarathustras nannte XIII, 384.

Schauspiel s. **Drama, Tragödie.**

Schauspieler: Der antike Schauspieler V, 111 — Neue Schauspieler IX, 223 — Psychologie der Schauspieler X, 246 — Hätten wir doch das Auge des Schauspielers und des Malers für das Reich der menschlichen Seelen! X, 326 — Schauspieler, die den Staatsmann, den kulturbegründenden moralischen Propheten usw. spielen XI, 48 — Die deutsche Schauspielkunst kommt nicht genug in Betracht XI, 95 — Vom Probleme des Schauspielers XII, 296 — Geist hat der Schauspieler, doch wenig Gewissen des Geistes XIII, 62 — Um die Schauspieler dreht sich das Volk XIII, 62 — Der Lärm der großen Schau-

spieler XIII, 62 — Gute Schauspieler fand ich alle Eitlen XIII, 187 — Es gibt Schauspieler wider Wissen und Schauspieler wider Willen XIII, 219 — Du Schauspieler aus dem Grunde! XIII, 322 — Ehret mir die Schauspieler! XIV, 65 — Schauspieler haben keine Zeit, auf Gerechtigkeit zu warten XIV, 66 — Schauspieler gehen am Ungelobtsein, echte Menschen am Ungeliebtsein zu Grunde XIV, 66 — Ich glaubte, an dem, was ich „Künstler" nannte, sei das Hauptsächliche die schauspielerische Kraft XIV, 335 — Inwiefern der Mensch ein Schauspieler ist XVI, 306 — Der historische Sinn eine Art von Schauspieler-Kunst XVI, 385 — Das goldene Zeitalter für den Schauspieler XVII, 33 — Forderung: daß der Schauspieler nicht zum Verführer der Echten wird XVII, 35 — Der Schauspieler hat das Gefühl nicht, das er darstellt XVII, 304 — Der Schauspieler im Grunde jedes Künstlers XVII, 334 — Weshalb alles Schauspielerei wird XVIII, 57 — Die Schauspielerei XVIII, 62 — Die Schauspielerei als Folge der Moral des „freien Willens" XVIII, 210 — Warum alles auf Schauspielerei hinauskam XVIII, 309 — Problem des Schauspielers XVIII, 356.

Schein: Alles ist für den Menschen eigentlich nur Schein I, 52 — Das Leben im Schein als Ziel III 318 — Das Projizieren des Scheins ist der künstlerische Urprozeß III, 321 — In jedem Moment wird eine Welt des Scheins mit ihrem Selbstgenuß im Genius geboren III, 321 — Der Schein als Vater des empirischen Seins III, 326 — Die reine Versenkung in den Schein — das höchste Daseinsziel III, 327 — Die Lust, die Harmonie ist der Schein III, 333 — Unmöglichkeit des parmenideischen Scheines IV, 206 — Die Wirklichkeit zeigt ganz Schein VI, 45 — Die Welt als Schein — Heiliger, Künstler, Philosoph VI, 98 — Wie der Schein zum Sein wird VIII, 70 — Das Bewußtsein vom Scheine XII, 84 — Schein ist das Wirkende und Lebende selber XII, 85 — Der Wille zum Schein tiefer als der Wille zur Wahrheit XIV, 326f. — Möglich, daß dem Scheine ein für alles Leben höherer Wert zugeschrieben werden müßte XV, 9 — Es genügt, Stufen der Scheinbarkeit anzunehmen XV, 50f. — Einen sehr Übermütigen könnte sogar der Schein als solcher entzücken XVI, 22 — Es gibt verhängnisvolle Worte, welche eine Erkenntnis verhindern; zu ihnen gehört das Wort „Schein", „Erscheinung" XVI, 46 — Unsere Welt als Schein, Irrtum

XVI, 75 — Der älteste Anschein ist zur Metaphysik gemacht XVI, 102 — Die geistige Welt, diese Zeichen-Welt ist lauter „Schein und Trug“ XVI, 126 — Zur „logischen Scheinbarkeit“ XIX, 32 — Scheinbarkeit ist eine zurechtgemachte und vereinfachte Welt XIX, 63 — Die Präokkupation bei den Metaphysikern durch Schein und Irrtum XIX, 71 — Sein und Schein ergibt keine Kriterien für „Realität“ XIX, 85 — Der Schein war das Wertverleihende XIX, 94 — Wenn es überhaupt etwas anzubeten gibt, ist es der Schein XIX, 340.

Schenken: Zur Kunst des Schenkens VIII, 257 — Man schenkt jemandem lieber sein ganzes Herz als sein ganzes Geld IX, 390 — Die Scham des Schenkenden X, 298 — Eine schenkende Tugend ist die höchste Tugend XIII, 94 — Ich bin ein Schenkender XIII, 112 — O Unseligkeit aller Schenkenden! XIII, 136 — Wer immer schenkt, dessen Gefahr ist, daß er die Scham verliere XIII, 136 — „Schenkende Tugend“ — das Unnennbare XIII, 244 — Ist Schenken nicht eine Notdurft? XIII, 284 — Gut schenken ist eine Kunst XIII, 340.

Scherz: Die besten Scherze IX, 275 — „Scherz, List und Rache“ XII, 11 — Scherz ist eine Art Heilung, wodurch wir wieder Kraft zu neuer Tätigkeit bekommen XVI, 310.

Schicksal: Das Schicksal und der Magen IX, 333 — Siegreich und mit festen Füßen stehen auf seinem Schicksal XIII, 207 — Spare mich auf zu einem großen Schicksale! XIII, 273 — So wenig Schicksal in eurem Blicke? XIII, 273 — Dein großes Schicksal, das noch keines Menschen Schicksal war! XIII, 281 — Meine Seele, ich gab dir den Namen „Wende der Not“ und „Schicksal“ XIII, 284 — Mein Schicksal läßt mir Zeit XIII, 301 — Das Schicksal führen wie ein Kind XIV, 76 — Schicksale XIV, 100 — Menschen, die Schicksale sind XIX, 323 — Liebe dein herrisches Schicksal! XX, 233 — Warum ich ein Schicksal bin XXI, 276.

Schiff: Auf die Schiffe! XII, 210 — Szene auf dem Schiff XIV, 145.

Schimpfen: Schimpfworte hat jedermann gern IX, 395.

Schlaf: Viel schlafen X, 262 — Ein Weiser, der gut vom Schlafe und von der Tugend zu reden weiß XIII, 28 — Der Schlaf tanzt auf mir XIII, 349 — Ihr Undankbaren! Schlafen sollt ihr wieder und besser träumen XIV, 115 — Die Schätzung,

welche der tiefe Schlaf durch die Lebensmüden erfährt XV, 415 — Adoration des Begriffes „Schlaf“ in allen pessimistischen Religionen XVIII, 169.

Schlau: Die schlauen Menschen sind gewöhnlich einfache Menschen XIV, 67.

Schlecht: Der, welcher verächtlich ist, gilt als schlecht VIII, 66 — Schlecht, das ist feige XIII, 245 — Schlecht ist alles, was geknickt und knickerisch-knechtisch ist XIII, 245 — Der Ursprung des Schlechten XIV, 23 — Als du Ekel fühltest, entstand „das Schlechte“ XIV, 24 — Wir sind zu geduldig gegen schlechte Luft XIV, 43 — Der Schlechte als der Parasit XIV, 117 — „Schlecht“ identisch mit „schlicht“ XV, 286 — Es gibt bei der vornehmen Moral kein „Schlechtes“ XVI, 186 — Schlecht ist, was aus der Schwäche stammt XVII, 172 — Schlecht ist alles, was aus Schwäche, Neid, Rache stammt XVII, 252 — Das Wort „schlecht“ drückt ein gewisses Unvermögen aus XVIII, 235.

Schlechtweggekommen: Die Moral behütete die Schlechtweggekommenen vor Nihilismus XVIII, 48.

Schlicht: Die schlichte und blasse Rose rührt mich mehr als der vollste Farbenglanz IX, 479 — Die Schlichtheit im Leben als Zeichen des höchsten Geschmacks, XIV, 239.

Schlimm: Auch das schlimmste Ding hat zwei gute Kehrseiten XIV, 167.

Schluß, Schließen: Die sogenannten unbewußten Schlüsse sind zurückzuführen auf das alles aufbewahrende Gedächtnis VI, 44 — Schlechte Gewohnheiten im Schließen VIII, 46 — Der größte Fortschritt der Menschen ist, daß sie richtig schließen lernen VIII, 238 — Das schlechte Schließen IX, 323 — Falsche Schlüsse XI, 53 — Wohl zog ich den Schluß, nun aber zieht er mich XIII, 108 — Wo ihr erraten könnt, da haßt ihr es, zu erschließen XIII, 201 — Die Schwäche unseres Schließens XIV, 273.

Schmach: Auf dem Boden der Schmach treibt der Fruchtkern der Vorstellung schnell neue Keime IX, 292.

Schmarotzer: Der Parasit VIII, 272 — Der Schmarotzer das widrigste Tier von Mensch XIII, 250 — Der Schmarotzer ist ein Gewürm, das wohnt, wo der Große kleine wunde Winkel hat XIII, 266 — Der Schmarotzer ist die geringste Art XIII,

266 — Fast in jedem Lebenden steckt ein Parasit XIV, 61 — Das Parasitische als Grundkern der gemeinen Gesinnung XIV, 235 — Die Schmarotzer des Geistes XVI, 406 — Der Gute als Parasit XVII, 267 — Den größten Ekel haben mir bisher die Schmarotzer des Geistes gemacht XVIII, 62.

Schmeichelei: Schmeichelei ein gefährliches Mittel VIII, 262 — Das Klima des Schmeichlers X, 151 — Der Schmeichler ist geistreich auf seine Art X, 222 — Gnädig gegen den Schmeichler X, 237.

Schmerz: Der Schmerz ist produktiv III, 319 — Der Urschmerz des einen Willens III, 326 — Unser Schmerz und Widerspruch ist der Urschmerz und Urwiderspruch, gebrochen durch die Vorstellung, welche Lust erzeugt III, 326 — Im Werden muß auch das Geheimnis des Schmerzes ruhen III, 333 — Der Schmerz, der Widerspruch ist das wahre Sein III, 333 — Begierde nach tiefem Schmerz VIII, 375 — Dolor de se ipso meditatur IX, 401 — Lust und Schmerz X, 401 — Wie wertvoll, daß der Mensch soviel Freude beim Anblick von Schmerz erlernt hat! XI, 206 — Der Wert des Schmerzes XI, 244 — Der Schmerz ist ein Gehirnprodukt XI, 254 — Ein Schmerz steht ganz außer Verhältnis zu seiner Bedeutung für das Leben XI, 255 — Lust und Schmerz sind keine „unmittelbaren Tatsachen" XI, 255 — Je höher der Intellekt, um so mehr nimmt der Umfang von Schmerz und Lust zu XI, 256 — Erst der große Schmerz ist der letzte Befreier des Geistes XII, 6 — Zwiefacher Schmerz ist leichter zu tragen als ein Schmerz XII, 17 — Man haßt jetzt den Schmerz viel mehr als frühere Menschen XII, 81 — Schmerz gehört wie Lust zu den arterhaltenden Kräften ersten Ranges XII, 232 — Vom Schmerze und Unglücke wird immer übertrieben geredet XII, 236 — Tiefer hinab in den Schmerz, als ich jemals stieg! XIII, 199 — Menschenschmerz ist der tiefste Schmerz XIII, 203 — Der Schmerz macht Hühner und Dichter gackern XIII, 368 — Jeder Schmerz riß dir ins Herz, Vaterschmerz, Väterschmerz, Urväterschmerz XIII, 406 — Schmerz ist auch eine Lust XIII, 408 — Physische Schmerzen erziehen zum Tyrannen XIV, 65 — Großmütig den Schmerz betrachten XIV, 111 — Die Lust ursprünglicher als der Schmerz XIV, 327 — Wer auf dem Scheiterhaufen noch frohlockt, triumphiert nicht über den Schmerz, sondern darüber, keinen Schmerz zu

fühlen, wo er ihn erwartete XV, 97 — Die menschliche Schmerzfähigkeit sinkt, sobald man die oberen Zehntausend der Überkultur hinter sich hat XV, 332 — Der „seelische Schmerz" selbst ist kein Tatbestand, sondern nur eine Auslegung von Tatbeständen XV, 410 — Die hypnotistische Gesamtdämpfung der Schmerzfähigkeit XV, 416 — Die Furcht und der Haß auf den Schmerz sind pöbelhaft XVI, 188 — Schmerz und Lust sind nur Begleiterscheinungen XVI, 281 — Man muß den Schmerz sich durch Vererbung wachsen denken — eine Summe von vielen Urteilen XVI, 297f. — Schmerz ist eine tiefe Gemütsbewegung mit einer Unmasse von Gedanken auf einmal XVI, 298 — Der physische Schmerz ist erst die Folge eines seelischen Schmerzes XVI, 298 — Schmerz eine Erschütterung XVI, 299 — Der Schmerz wird stärker empfunden als die einzelne Lust XVI, 300 — In der Mysterienlehre ist der Schmerz heilig gesprochen XVII, 158 — Erst der große Schmerz ist der letzte Befreier des Geistes XVII, 297 — Der Schmerz abhängig vom Urteil „schädlich" XIX, 18 — Lust und Schmerz kein Gegensatz XIX, 118; 382 — Der Schmerz ist nicht das Gegenteil der Lust XIX, 146 — Der Schmerz ein intellektueller Vorgang XIX, 147 — Intellektualität des Schmerzes XIX, 148 — Den Schmerz begreifen als Vater der Lust XIX, 368 — Der Schmerz gilt nicht als Einwand gegen das Leben XXI, 248.

Schönheit: Alles Gefühl seelischer Verwandtschaft gründet sich auf der Gemeinsamkeit des Schönen I, 178 — Die Schönheit scheint einzig griechisch zu sein II, 345 — Die Rose ist schön, d. h. der Wille ist durch ihr Scheinen befriedigt III, 226 — Die Schönheit ist die Form, in der ein Ding unter einer Wahnvorstellung erscheint III, 233 — Die Natur strengt sich an, zur Schönheit zu kommen III, 285 — Die Gesetze der Logik sind das Objekt der Gesetze des Schönen III, 314 — Ein Naturschönes gibt es nicht III, 319 — Das Schöne ist eine Lustempfindung, die uns die eigentlichen Absichten verbirgt, die der Wille in einer Erscheinung hat III, 328 — Das Schöne in jeder Kunst beginnt erst, wo das rein Logische überwunden wird III, 329 — Das Schöne beruht auf einem Traum des Wesens III, 337 — Das Maß des Willens bringt die Schönheit hervor III, 337 — Das Weiterzeugen im Schönen ist echt hellenisch IV, 241 — Alles Verschönern ist nur bei verhältnismäßig kleinen Dingen am Platz V, 178 — Die Schönheit tritt

bei dem wählerischen Erkenntnistrieb wieder als Macht hervor VI, 7 — Schönheit ist das von uns erblickte Spiegelbild einer außerordentlichen Freude der Natur VI, 117 — Die edelste Art der Schönheit ist die langsam einsickernde VIII, 149 — Das Nützliche ist oftmals der Umweg zum Schönen IX, 56 — Die Ungeheuerlichkeit scheint für die Mehrzahl der Menschen ein höheres Bedürfnis zu sein als das Schöne IX, 64 — Entsagung im Willen zur Schönheit IX, 139 — Das Gute wollen, das Schöne können IX, 157 — Schönheit durch graue Fensterscheiben IX, 163 — Wer das Schöne dem Nützlichen vorzieht, wird sich den Magen verderben IX, 164 — Sitte und Schönheit X, 30 — Schöner, aber weniger wert X, 135 — Schönheit gemäß dem Zeitalter X, 151 — Gefahr in der Schönheit X, 231 — Schönheit in der Kunst: die Nachbildung des Glücklichen X, 284 — Das Reich der Schönheit ist größer X, 299 — Menschen mit schöner Kultur sind auch beschränkt X, 319 — Nimmt die Schönheit mit der Zivilisation zu? X, 319 — Erkenntnis und Schönheit X, 341 — Jeder nennt das schön, was ihm angenehm ist XI, 80 — Alle die Schönheit und Erhabenheit, die wir den Dingen geliehen, zurückfordern als Eigentum des Menschen XI, 277 — Das Gute und das Schöne XII, 114 — Die letzten Schönheiten eines Werkes zu sehen, reicht alles Wissen nicht aus XII, 252 — Allein die Schönheit sollte Buße predigen XIII, 117 — Der Schönheit Stimme redet leise XIII, 119 — Kampf und Ungleiches auch noch in der Schönheit XIII, 130 — Ein Hunger wächst aus meiner Schönheit XIII, 136 — Dem Helden ist das Schöne aller Dinge Schwerstes XIII, 153 — Wenn die Macht gnädig wird und herabkommt ins Sichtbare: Schönheit heiße ich solches Herabkommen XIII, 153 — Schönheit ist, wo ich mit allem Willen wollen muß XIII, 160 — Den Gott verhüllt seine Schönheit XIII, 212 — Eine Notdurft soll euch Schönheit heißen XIV, 81 — Mein Schild „Schönheit" schützt mich vor euch und euren Händen XIV, 97 — Heute will ich auch über kleine kurze Schönheiten nicht scheel sehen XIV, 100 — Die größte aller Schwindeleien: zwischen gut, wahr und schön eine Identität zu setzen XIV, 264 — Wie weit der „Wille zum Schönen" reicht? XIV, 284 — Was wäre denn „schön", wenn nicht erst das Häßliche zu sich selbst gesagt hätte: „ich bin häßlich" XV, 356 — Die Definition, die Kant vom Schönen gibt XV, 379

— Von den Mitteln der Verschönerung XVI, 141 — Schönheit des Leibes ist von den Künstlern zu „oberflächlich" gefaßt worden XVI, 202 — Der schöne Mensch kann weder wahrhaftig noch gütig sein XVI, 240 — Ein „Schönes an sich" ist ein Hirngespinst, wie der ganze Idealismus XVII, 46 — Schön und häßlich XVII, 119 — Im Schönen setzt sich der Mensch als Maß der Vollkommenheit XVII, 120 — Nichts ist schön, nur der Mensch ist schön XVII, 120 — Schönheit reizt zur Zeugung XVII, 123 — Die Schönheit ist kein Zufall XVII, 147 — Nur die geistigsten Menschen haben die Erlaubnis zur Schönheit XVII, 250 — Das Stillewerden vor dem Schönen ein Hörenwollen auf die feinsten Töne XVII, 303 — Es muß Schönheit noch in jedem inneren Vorgange des Leibes geben XVII, 303 — Mir gilt als schön: der Ausdruck des Verehrungswürdigsten XVII, 304 — Inwiefern unser Wert „schön" anthropozentrisch ist XVIII, 355 — Liebe zum Schönen ist gestaltender Wille XIX, 20 — Die Auslese der Schönsten übertrieben XIX, 136 — Die „Verschönerung" eine Folge der erhöhten Kraft XIX, 210 — In der Schönheit sind Gegensätze gebändigt; das höchste Zeichen von Macht XIX, 213 — Biologischer Wert des Schönen und des Häßlichen XIX, 213 — Das Gefühl des Schönen, d. h. der Vermehrung von Machtgefühl XIX, 213 — Das Schöne und Häßliche als bedingt erkannt in Hinsicht auf unsre untersten Erhaltungswerte XIX, 213 — Das Schöne existiert so wenig als das Gute, das Wahre XIX, 213 — Die Schönheits- und Häßlichkeitsurteile sind kurzsichtig XIX, 214 — Ein Ding als schön empfinden heißt: es notwendig falsch empfinden XIX, 214 — Das Verlangen nach Kunst und Schönheit ist ein indirektes Verlangen nach den Entzückungen des Geschlechtstriebes XIX, 215 — Es ist die Frage der Kraft, wo das Urteil „schön" angesetzt wird XIX, 248 — Zur Entstehung des Schönen XIX, 399 — Der schönste Leib ein Schleier nur, in den sich Schönres hüllt XX, 245. — Den Mann versteckt die Schönheit XX, 245.

Schöpfer, schöpferisch s. a. **Produktivität, Schaffen:** Wer ein Schöpfer sein muß, der muß ein Vernichter erst sein und Werte zerbrechen XIII, 149 — Wenn je ein Hauch zu mir kam vom schöpferischen Hauche XIII, 293 — „Ich glaube an nichts mehr" — ist die richtige Denkweise eines schöpferischen Menschen XIV, 15 — Einem schöpferischen Menschen kommt nach jeder Erntezeit das Gefühl, daß der Wind einen ungeheuren

Verlust beseufze XIV, 16 — Alle schöpferischen Naturen ringen um Einfluß, auch wenn sie allein leben XIV, 126 — Zwischen Schöpfer-sein, Güte und Weisheit ist eine Kluft vernichtet XIV, 148 — Die Entdeckung des schöpferischen Triebes XIV, 290 — Das Schöpferische in jedem organischen Wesen XVI, 75 — Die schöpferischen Grundinstinkte des Menschen sind stärker als alle Wertgefühle XVI, 99 — Die schöpferische Kraft XVI, 306 — Ob der Hunger oder der Überfluß schöpferisch wird? XVIII, 53 — Verschwendung aller Defensivkräfte, die jede schöpferische Tat zur Voraussetzung hat XXI, 254 — Wer ein Schöpfer sein will im Guten und Bösen, der muß ein Vernichter erst sein XXI, 277.

Schonung: Schonung XII, 188 — Welcher Krieger will geschont sein! XIII, 57 — Zuerst von Allem wollen sie geschont sein XIII, 236 — Im Schonen und Mitleiden lag immer meine größte Gefahr XIII, 238 — Ich schone meine Krieger nicht XIII, 356.

Schrecken: Die Gebärden des Schreckens sind keineswegs eine Sprache des Schreckens, sondern Vorsichtsmaßregeln XI, 266.

Schreiben s. **Schriftsteller.**

Schriften: Der Wert der vorzüglichsten Schriften ist sehr abhängig von der veränderlichen Konstitution des inneren Menschen IX, 447 — Alle meine Schriften sind Angelhaken XXI, 263.

Schriftsteller, s. a. **Journalist, Literat, Zeitung:** Vom Einfluß der Geistesnahrung, der gelesenen Schriftsteller auf eine Zeit I, 290 — Unter vielen Tausenden ist kaum einer berechtigt, sich schriftstellerisch vernehmen zu lassen IV, 43 — Die abscheuliche gewissenlose Vielschreiberei IV, 43 — Bei modernen Menschen ist das Werk mehr wert als der Umgang mit dem Autor IV, 369 — Das Schreiben ein wesentliches Merkmal für den Prosaiker, der für Leser arbeitet V, 78 — Es gibt Naturen, die nur das ihnen vollkommen Erscheinende publizieren, die meisten sind anders V, 147 — Schriftsteller, welche für Leser schreiben V, 212 — Es gibt immer noch keine Psychologie des Schriftstellers V, 214 — Die Achtung vor der Schrift wurde befördert durch die rein wissenschaftlichen Menschen V, 217 — Unpersönlich und kalt schreiben VI, 62 — Gewöhnlich läßt sich schon nach dem ersten schriftlichen Entwurf erkennen, ob der Verfasser ein Ganzes geschaut VI, 186 — Kurz schreiben

VII, 31 — Das Fehlen von Schulen für Schriftsteller in Deutschland VII, 43 — Aus der Seele der Künstler und Schriftsteller VIII, 145 — Ein guter Schriftsteller hat auch noch den Geist seiner Freunde VIII, 169 — Klare und unklare Schriftsteller VIII, 169 — Die sogenannten Paradoxien des Autors stehen häufig nur im Kopf des Lesers VIII, 170 — Die Sünde wider den Geist des Lesers VIII, 171 — Die Grenze der Ehrlichkeit des Schriftstellers VIII, 171 — Der beste Autor ist der, welcher sich schämt, Schriftsteller zu werden VIII, 172 — Mittel gegen das Überhandnehmen der Bücher VIII, 172 — Unsre Feuilletonisten entsprechen den Narren der mittelalterlichen Höfe VIII, 172 — Schriftstellerei als Lebensberuf eine Art Tollheit VIII, 172 — Die Griechen als Vorbilder unsrer modernen Schriftstellerei VIII, 173 — Wir lesen Schriften von Bekannten doppelt VIII, 174 — Der Schriftsteller lernt fast aus allem nur das noch heraus, was schriftstellerisch mitteilbar ist VIII, 175 — Schlechte Schriftsteller sind notwendig VIII, 175 — Leser und Autor verstehen sich häufig nicht VIII, 175 — Dunkle Schriftsteller werden mit Vorliebe den Superlativ wählen VIII, 177 — Schriftstellerisches Malertum VIII, 177 — Schriftsteller, die das Gefühl von übermütiger Freiheit hervorbringen VIII, 177 — Jeden Schriftsteller überrascht es, wie sein Buch ein eigenes Leben für sich weiterlebt VIII, 178 — Der freieste Schriftsteller IX, 60 — Merkmale des guten Schriftstellers IX, 72 — Der Autor hat den Mund zu halten, wenn sein Werk den Mund auftut IX, 73 — Schreiben sollte immer einen Sieg anzeigen IX, 78 — Sibi scribere IX, 82 — Aus dem Verkehre mit Autoren IX, 102 — Enttäuschung im Umgang mit Schriftstellern IX, 124 — Der Grund der Abneigung gegen Künstler oder Schriftsteller IX, 128 — Fast alle großen Schriftsteller sind kränklich IX, 163 — Tiefe Erklärungen verdunkeln den Autor IX, 194 — Die Schreibart der Vorsicht IX, 228 — Gut schreiben lernen IX, 237 — Manche Schriftsteller haben weder Geist noch Wein, aber Weingeist IX, 242 — Schreibt einfach und nützlich! IX, 244 — Körnige Gedrängtheit, Ruhe und Reife sind die besten Eigenschaften bei einem Autor IX, 244 — Der Schreibstil ist ein ganz anderer als der Sprechstil IX, 245 — Beschränken und Vergrößern des Stoffes IX, 246 — Nur die Autoren lesen, deren Gedanken unversehens ein Buch wurden IX, 250 — Die traurigen und die ernsten Autoren IX,

255 — Gewagte Vergleichungen IX, 258 — Das Letzte, was ein guter Autor bekommt, ist Fülle IX, 259 — Der Halbblinde ist der Todfeind aller Autoren IX, 259 — Schriftsteller als bemalte Gerippe IX, 260 — Man muß die Gerüste wegnehmen, wenn das Haus gebaut ist IX, 349 — Kunst und Schriftstellerei IX, 412 — Fast jeder gute Schriftsteller schreibt nur ein Buch IX, 448 — Ich unterscheide große Schriftsteller und klassische Schriftsteller IX, 451 — Kein Schriftsteller hat bis jetzt genug Geist gehabt, um rhetorisch schreiben zu dürfen IX, 452 — Einen Autor, der sich nennt, nicht verraten IX, 454 — Wenn man schreibt, bis an den äußersten Rand seiner Ehrlichkeit vortreten XI, 18 — Die wirksamen Schriftsteller merken, daß Worte nur Andeutungen sind XI, 96 — Manche mögen sagen und schreiben, was sie wollen — es ist immer etwas darin von guter Musik XI, 96 — Du bist kein Schriftsteller, du schreibst nur für dich XI, 281f. — Das schreibt sein unausstehlich weises Larifari XII, 21 — Mit dem Fuße schreiben XII, 26 — Die Feder kritzelt XII, 28 — Aber warum schreibst denn du? XII, 120 — Von der Geschwätzigkeit der Schriftsteller XII, 123 — Vom Lesen und Schreiben XIII, 45; VII, 397 — Schreibe mit Blut! XIII, 45 — Wer in Blut und Sprüchen schreibt, der will nicht gelesen, sondern auswendig gelernt sein XIII, 45 — Übel riecht alles Gestern und Heute nach dem schreibenden Gesindel XIII, 124 — Was erhielt mich denn? Nur die Schwangerschaft XIV, 83 — Zu schreiben und nicht zu fragen, welche Dauer alles Geschriebene hat, wäre oberflächlich XIV, 83 — Es ist nichts mit Schriftstellerei XIV, 84 — Welchen Sinn hätte Schreiben in diesem zerschriebenen Zeitalter! XIV, 319 — Ein guter Schriftsteller zwingt sich beständig, vorerst seine Begriffe auf strenge Weise festzustellen XVII, 340 — Jene moderne Autorenzudringlichkeit und -zuspringlichkeit XVIII, 76 — Ich habe meine Schriften jederzeit mit meinem ganzen Leib und Leben geschrieben XXI, 81 — Die extreme Sprache verrät die Aufregung, die kurz vorher tobte XXI, 82 — Meine Vorrechte als Schriftsteller XXI, 216.

Schüchternheit: Schüchternheit IX, 42.

Schüler s. a. **Jünger:** Ohne blinde Schüler ist der Einfluß eines Mannes noch nie groß geworden VIII, 123 — Meister und Schüler X, 289 — Man vergilt einem Lehrer schlecht, wenn

man immer nur Schüler bleibt XIII, 98f.; XXI, 170 — Zarathustra redet anders zu seinen Schülern als zu sich selber XIII, 185.

Schuld, schuldig: Im Grunde gibt es bei der Unfreiheit des Willens keine Schuld IX, 385 — Der Schuldige ist das Opfer der Schwachen, die beweisen wollen, daß sie noch Stärke haben X, 134 — Lieber schuldig, als mit einer Münze zahlen, die nicht unser Bild trägt XII, 194 — Die Schuld XII, 194 — Wenn unter uns Zwang und Zweck und Schuld wie Regen dampfen XIII, 213 — Ich will, daß alle meine Tugenden vor meiner Schuld auf den Knieen liegen XIV, 50 — „Schuld", „schlechtes Gewissen" und Verwandtes XV, 317 — Der moralische Hauptbegriff „Schuld" hat seine Herkunft aus dem Begriff „Schulden" genommen XV, 326 — Vermittelst der „Strafe" am Schuldner nimmt der Gläubiger an einem Herren-Rechte teil XV, 328 — Im Obligationen-Rechte hat die moralische Begriffswelt „Schuld", „Gewissen", „Pflicht", „Heiligkeit der Pflicht" ihren Entstehungsherd XV, 328 — Das Gefühl der Schuld hat seinen Ursprung in dem ältesten Personen-Verhältnis XV, 334 — Durch die Strafe ist die Entwicklung des Schuldgefühls aufgehalten worden XV, 349 — Das Verhältnis des Schuldners zu seinem Gläubiger ist hineininterpretiert worden in das Verhältnis der Gegenwärtigen zu ihren Vorfahren XV, 357 — Moralisierung der Begriffe Schuld und Pflicht XV, 361 — Der asketische Priester macht sich das Schuldgefühl zunutze XV, 424 — Die objektive Wertlosigkeit aller Schuldbegriffe XVI, 166 — Wir ziehen mit aller Kraft den Schuldbegriff und Strafbegriff aus der Welt wieder zurück XIX, 185 — Mein Kampf gegen das Schuldgefühl und die Einmischung des Strafbegriffs XIX, 347 — Nicht die Strafe, sondern die Schuld auf sich zu nehmen, wäre erst göttlich XXI, 183.

Schule, Schulwesen s. a. **Gymnasium:** Schuljahre sind schwierige Jahre I, 17 — Für die Schule ist die Sprache nur ein Mittel II, 353 — Ja nicht unsern Realschulen und höheren Bürgerschulen ihr Lob verkümmern! IV, 81 — Die Realschule hat einen ganz tüchtigen Kern IV, 123 — Die Vernunft in der Schule VIII, 234 — Das Schulwesen in großen Staaten ist immer mittelmäßig VIII, 327 — Alle öffentlichen Schulen sind auf die mittelmäßigen Naturen eingerichtet IX, 472 — Eine Art der Bildungsschule für das ganze Volk — und außerdem

Fachschulen IX, 472 — Der falsche Ehrgeiz, Schüler individuell verschieden zu behandeln IX, 473 — Die höheren Schulen Deutschlands erreichen nur eine brutale Abrichtung für den Staatsdienst XVII, 103 — Die Langeweile von einem höheren Reiz umspielt sehen lernen: dies war bisher die Aufgabe alles höheren Schulwesens XIX, 279 — Zur rechten Zeit in eine gute Schule XIX, 289f. — Was die harte Schule als gute Schule von jeder anderen unterscheidet XIX, 290.

Schurke, Schurkerei: Man muß zur Schurkerei auch den Geist und das gute Gewissen haben X, 266 — Die Dummheit, die Schurkerei wachsen: das gehört zum „Fortschritt" XIX, 176.

Schwach, Schwäche: Vom Rechte des Schwächeren VIII, 90 — Die Gewohnheit, alles, was uns zu Herzen spricht, schwach zu machen IX, 41 — Mit seinen Schwächen als Künstler schalten X, 205 — Die Schwachen wollen gehorchen und stürzen überall auf die Sklaverei los X, 412 — Warum macht die Kultur schwach? XI, 103 — Die Stärke der Schwachen XII, 97 — Der Instinkt der Schwäche konserviert Religionen, Metaphysiken, Überzeugungen aller Art XII, 268 — Dem Stärkeren diene das Schwächere! XIII, 148 — Soviel Güte, soviel Schwäche XIII, 219 — Seid ihr zu schwach, so soll ein Tyrann euch Gesetze geben XIV, 34 — Als ob die Schwäche des Schwachen selbst ein Verdienst, eine Tat sei! XV, 306 — Diese Schwachen, irgendwann einmal wollen auch sie die Starken sein XV, 309 — Die Schwächsten unterminieren am meisten das Leben unter den Menschen XV, 402 — Die Schwächung des Menschen war die Ursache der Revolutionen XVI, 184 — An den Schwachen taxiere ich das Gute und das Schlimme gleich XVI, 251 — Der Stolz der Schwachen ist so fein, weil sie fürchten, man glaube nicht an ihre Kraft XVI, 251 — Die Schwäche wird nicht bekämpft, sondern nur „gerechtfertigt" XVI, 394 — Schlecht ist alles, was aus der Schwäche stammt XVII, 172 — Die Schwachen und Mißratnen sollen zugrunde gehn XVII, 172 — Zur Hygiene der „Schwachen" XVIII, 35 — Die Schwächung als Aufgabe XVIII, 37 — Ich lehre das Nein zu allem, was schwach macht XVIII, 43 — Man hat Gott genannt, was schwächt XVIII, 44 — Man soll das Verhängnis in Ehren halten, das zum Schwachen sagt: „Geh zugrunde!" XVIII, 44 — Die höchste Milde als Zustand der Schwächung XVIII, 97 —

Erhaltung der Schwachen ist ein Verbrechen am Leben XVIII, 181 — Die Schwächegefühle sind als wünschenswert gelehrt worden XVIII, 214 — Die Mittel der Schwachen, um sich oben zu erhalten, sind „Institutionen" XVIII, 281 — Wir möchten nicht eine Welt, in der die Nachwirkung der Schwachen fehlte XVIII, 282 — Die Instinkte der décadence die Instinkte der Schwachen XVIII, 296 — Das Schwächere drängt sich zum Stärkeren aus Nahrungsnot XIX, 114 — Die Schwachen werden ihre eigenen Wertgefühle in die Tragödie hineininterpretieren XIX, 249 — Die Starken und die Schwachen XIX, 260 — Warum die Schwachen siegen XIX, 260 — Die besten Dinge sind verlästert worden, weil die Schwachen ein schlechtes Licht darauf warfen XIX, 269 — Das „Außer-sich-sein" als Wunsch aller Schwachen XIX, 306 — Alles, was aus der Schwäche kommt, taugt nichts XIX, 383 — Gegen den Altruismus der Schwäche XIX, 402.

Schwärmer: Die Schwärmer IX, 20 — Unter die Schwärmer gehen IX, 104 — Schwärmerische verstehen sich besser auf Verkleidung XIV, 66.

Schwangerschaft: Gibt es einen weihevolleren Zustand als den der Schwangerschaft? X, 344 — Im Zustande der Schwangerschaft verbergen wir uns XI, 58.

Schwatzen: Wo geschwätzt wird, da liegt mir schon die Welt wie ein Garten XIII, 277.

Schweifen: Schweifen, o Schweifen! I, 79.

Schweigen: Schweigen in der Polemik VIII, 263 — Worüber Schweigen verlangt wird IX, 22 — Man verlernt gründlich das Schweigen, wenn man so lange allein war X, 3 — Im großen Schweigen X, 277 — Letzte Schweigsamkeit X, 294 — Man verlernt zu schwätzen, wenn man ein Jahr lang schweigt XI, 59 — Nichts teilen wir so gern mit, als das Siegel der Verschwiegenheit — samt dem, was darunter ist XII, 183 — Mangel an Schweigsamkeit XII, 190 — Zu lange gehörte ich der Einsamkeit: so verlernte ich das Schweigen XIII, 104 — Es ist schwer, mit Menschen zu leben, weil Schweigen so schwer ist XIII, 113; 185 — Alle verschwiegenen Wahrheiten werden giftig XIII, 150 — Ein gutes Ding ist das lange Schweigen XIII, 224 — Zu lange saß ich bei der Einsamkeit, da verlernte ich das Schweigen XIII, 236 — Das Schweigenkönnen XIX, 309

— Das eherne Schweigen XX, 249 — Solchen, die schweigen, fehlt es fast immer an Höflichkeit des Herzens XXI, 183 — Die Kunst des Schweigens XXI, 264.

Schwein: Ich will Zäune um meine Gedanken, daß mir nicht in meine Gärten die Schweine brechen XIII, 243 — „Dem Reinen ist alles rein" — den Schweinen wird alles Schwein! XIII, 262.

Schweiz: In der Schweiz scheinen mir jetzt alle deutschen Eigenschaften bei weitem reichlicher aufzuwachsen als im Deutschland der Gegenwart XI, 302 — Schweizer Kritiker Nietzsches XXI, 213.

Schwere: Schwer werden X, 303 — Vieles Schwere gibt es dem Geiste XIII, 25 — Und als ich meinen Teufel sah, da fand ich den Geist der Schwere XIII, 46 — Der Geist der Schwere XIII, 138 — Ein Tanz- und Spottlied auf den Geist der Schwere XIII, 139 — Der Geist der Schwere, der Teufel und Erzfeind XIII, 202 — Daß ich dem Geist der Schwere feind bin, ist Vogelart XIII, 247 — Vom Geist der Schwere XIII, 247 — Der Geist der Schwere schuf: Zwang, Satzung, Not und Folge und Zweck und Wille und Gut und Böse XIII, 254 — Wenn das mein A und O ist, daß alles Schwere leicht, aller Leib Tänzer, aller Geist Vogel werde! XIII, 295 — Bereit sein zum Schwersten wie zu seinem Feste XIII, 361 — Er weicht schon, er flieht, der Geist der Schwere XIII, 392 — Dem Geist der Schwere soll mein süßestes Wort zum Sauerteige werden XIV, 21 — Sieg über den Geist der Schwere XIV, 173 — Das Ideal eines Geistes der Schwere XIX, 355.

Schwergewicht: Das größte Schwergewicht XI, 184; XII, 253.

Schwerkraft s. a. **Gravitation:** Selbst die Schwerkraft ist kein einfaches Phänomen VI, 47.

Schwermut: Eingehüllt in dicke Schwermut XIII, 53 — Das Lied der Schwermut XIII, 374 — Mein schwermütiger Teufel XIII, 375 — Meer der Schwermut XIII, 384 — Schwermütige Menschen werden durch Haß und Liebe leichter XV, 93.

Schwert: Ein Schwert will Blut trinken und funkelt vor Begierde XIII, 313 — Wenn die Schwerter durcheinander liefen gleich rotgefleckten Schlangen, da wurden unsre Väter dem Leben gut XIII, 313 — Das Paradies ist unter dem Schatten der Schwerter

XIX, 311 — Mein Paradies ist „unter dem Schatten meines Schwertes“ XXI, 233.

Seele: Vorexistenz der Seele I, 68 — Es steht in der Macht des Willens, die Seele reflektieren zu lassen oder nicht I, 182 — Über den Zustand der Seele denkt man nicht ohne Gefahr nach VI, 104 — Der Gegensatz von Seele und Leib ist fast beseitigt VII, 206 — Die Seele ist für alle Nichtphilosophen ein Mysterium und erweckt Scham VIII, 97 — Die Seele wird durch beständiges Angreifen abgegriffen VIII, 303 — Darin, wie eine Seele sich von einer andern entfernt, erkennt man die Verwandtschaft mit ihr IX, 128 — Stilliegen und Wenigdenken ist Arznei der Seele IX, 164 — Auch die Seele muß ihre bestimmten Kloaken haben IX, 218 — Die fröhlichen Seelen IX, 304 — Wo sind die neuen Ärzte der Seele? X, 52 — Von den Seelenmartern X, 71 — Die sogenannte Seele X, 240 — Die chronischen Krankheiten der Seele entstehen durch zahllose unbemerkte kleine Nachlässigkeiten X, 296f. — Hätten wir doch das Auge des Schauspielers und des Malers für das Reich der menschlichen Seele! X, 326 — Feldapotheke der Seele X, 352 — Die schädlichen Folgen der Knechtschaft der Seele unter dem Körper XI, 65 — Schmale Seelen XII, 17 — Gesundheit der Seele XII, 152 — Die Seelenärzte und der Schmerz XII, 236 — Es bedarf auch für den seelischen Unrat der Abzugsgräben XII, 274 — Eure Seele ist Armut und Schmutz und ein erbärmliches Behagen XIII, 9 — Ich liebe den, dessen Seele sich verschwendet XIII, 12 — Unbewegt ist meine Seele und hell wie das Gebirge am Vormittag XIII, 15 — Die Seele wird noch schneller tot sein als der Leib XIII, 16 — Seele ist nur ein Wort für ein Etwas am Leibe XIII, 36 — Manche Seele wird man nie entdecken, es sei denn, daß man sie zuerst erfindet XIII, 49 — Wirf den Helden in deiner Seele nicht weg! XIII, 51 — Meine Seele ist ein springender Brunnen XIII, 135 — Meine Seele ist das Lied eines Liebenden XIII, 135 — Das Geheimnis der Seele: erst, wenn sie der Held verlassen hat, naht ihr, im Traume — der Überheld XIII, 154 — Hast du nicht die Schwesterseele zu meiner Einsicht? XIII, 212 — Die Seele nämlich, welche die längste Leiter hat und am tiefsten hinunter kann, ist höchster Art XIII, 266 — Die umfänglichste Seele XIII, 266 — Die höchste Seele XIII, 267 — Zu jeder Seele gehört eine andere Welt XIII, 277 — Es

gibt nun nirgends eine Seele, die umfänglicher wäre! XIII, 284 — O meine Seele, du wirst singen müssen! XIII, 285 — Singe mir, singe, o meine Seele! Und mich laß danken! XIII, 286 — Meine wunderliche Seele wird mir lang und müde XIII, 349 — Dieser Tropfen Tau, der auf alle Erdendinge niederfiel — diese wunderliche Seele XIII, 351 — Ausgetrunkene, trockene Seelen XIV, 94 — Ich selbst kenne in keiner Literatur Bücher, welche diesen Reichtum an seelischen Erfahrungen hätten XIV, 316 — Der Seelenaberglaube XV, 1; XVI, 20 — Der Seelenatomistik den Garaus machen XV, 20 — Das dionysische Drama vom Schicksal der Seele XV, 277 — Die Seele ist deshalb der beste Glaubenssatz gewesen, weil er den Schwachen ermöglichte, ihr So- und So-sein als Verdienst auszulegen XV, 306 — Wenn jemand mit „seelischem Schmerz" nicht fertig wird, so liegt das nicht an seiner „Seele" XV, 411 — „Seele" zuletzt als Subjektsbegriff XVI, 57 — Seele ein Ausdruck für alle Phänomene des Bewußtseins, den wir aber als Ursache dieser Phänomene auslegen XVI, 65f. — „Seele" als Vielheit der Affekte XVI, 74 — „Seele": zur Bezeichnung eines Systems von Wertschätzungen und Wertaffekten XVI, 284 — Wie eine „Volksseele" entsteht, das gibt Aufschluß über die Entstehung der Individualseele XVI, 305 — Es gibt keine Seele XVII, 279 — Als ob sich's ums „Heil der Seele" handelte! XVIII, 149 — Man hat ein Nervensystem, aber keine „Seele" XVIII, 167 — Die großen Kraftquellen der Seele ökonomisieren XVIII, 267 — Der Leib ist ein erstaunlicherer Gedanke als die alte „Seele" XIX, 116 — Vom Christentum her sind wir an den abergläubischen Begriff der „Seele" gewöhnt XIX, 184 — Der Sinn alles Begehrens nach Reichtümern ist: dem Adel der Seele eine Heimat zu bauen XIX, 306 — Enge Seelen, Krämerseelen XX, 241 — Ich habe die Geschichte der Abenteuer der Seele verzeichnet XXI, 82.

Segen: Wer nicht segnen kann, der soll fluchen lernen XIII, 214 — Das ist Segnen: über jedwedem Ding als sein eigener Himmel stehn XIII, 214 — Man segnet nicht mit der Hand allein XIII, 330 — Aus Betenden müssen wir Segnende werden XIV, 119 — Es ist unmenschlich, da zu segnen, wo einem geflucht wird XV, 105 — Alle Segnenden schauen nieder XX, 221 — Sie lieben mich nicht — ist das ein Grund, sie nicht zu segnen? XXI, 106.

Sehen: Auf der Ungenauigkeit des Sehens beruht die Kunst VI, 21 — Schlecht sehen und schlecht hören VIII, 359 — Das Sehen ist nicht die Absicht bei der Entstehung des Auges gewesen X, 117 — Wer rechtes Glück hat, findet zur rechten Zeit auch einen Lehrer des reinen Sehens X, 313 — Einem Gedankendinge Gerechtigkeit schaffen, heißt Sehen X, 329 — Auch Sehen ist Idiosynkrasie XI, 158 — Ich bin ein Seher XIV, 18 — Sehen und Hören setzt voraus ein Sehenlernen, Hörenlernen ganz bestimmter Formen XVI, 263 — Alle diese Formen, welche wir sehen, hören, fühlen usw., sind nicht vorhanden in der Außenwelt XVI, 264.

Sehnsucht: Meine große flügelbrausende Sehnsucht XIII, 253 — Von der großen Sehnsucht XIII, 283 — Eine große Sehnsucht hat sich aufgemacht XIII, 355.

Seiltänzer: Der Seiltänzer XIII, 8; 15 — Nicht will ich den Seildrehern gleichen, sie gehen immer rückwärts XIII, 91.

Sein s. a. **Ontologie:** Es gibt nur ewige Ruhe, reines Sein III, 238 — Wahrhaft seiend ist nur der Schmerz und der Widerspruch III, 326 — Das Sein befriedigt sich im vollkommnen Schein III, 331 — Der Schmerz, der Widerspruch ist das wahre Sein III, 333 — Seiendes und Nichtseiendes IV, 192 — Erkennen und Sein die sich widersprechendsten aller Sphären IV, 201 — Denken und Sein IV, 204 — Das wahrhaft an sich Seiende muß gänzlich unbedingt und einheitlich sein IV, 211 — Scheidung zweier Arten von Sein IV, 402 — Das Nichtsein höher stellen als das Sein IX, 375 — Das einzige Sein, welches wir kennen, ist das vorstellende Sein XI, 146 — Der Bauch des Seins redet gar nicht zum Menschen, es sei denn als Mensch XIII, 33 — Wie kann ich jedem das Seine geben! Dies sei mir genug: ich gebe jedem das Meine XIII, 85 — Alles Seiende wollt ihr erst denkbar machen XIII, 146 — Alles Sein will Wort werden XIII, 237 — Die seiende Seele, welche ins Werden taucht XIII, 267 — Ewig rollt das Rad des Seins XIII, 278 — Wo Raum ist, da ist Sein XIV, 5 — Es gibt kein „Sein" hinter dem Tun, Wirken, Werden; das Tun ist alles XV, 305 — Der Glaube an das „Sein" ist die Grundlage aller Wissenschaft XVI, 132 — Das „Sein" ist unbeweisbar XVI, 293 — Das Sein eine leere Fiktion XVII, 70 — Nichts hat bisher eine naivere Überredungskraft gehabt als der Irrtum vom Sein XVII, 73 — „Das Seiende" gehört

zu unsrer Optik XIX, 30 — Das Geschehen als Wirken anzusetzen, und die Wirkung als Sein: der doppelte Irrtum XIX, 41 — Die Lehre vom Sein ist hundertmal leichter als die Lehre vom Werden XIX, 44 — Das Seiende wird als Empfindung zu denken sein XIX, 60 — Es gibt kein wahres, wesentliches Sein XIX, 63 — Sein und Werden XIX, 71 — „Sein" als Verallgemeinerung des Begriffs „Leben" XIX, 72 — Wir haben den Begriff „Sein", „Ding" immer nur als Relationsbegriff XIX, 72 — Der Glaube an das Seiende ist nur eine Folge: das primum mobile ist der Unglaube an das Werdende XIX, 78 — Sein und Schein ergibt keine Kriterien für „Realität" XIX, 85 — Zwiefache Fälschung, um eine Welt des Seienden zu erhalten XIX, 94 — Die Metamorphosen des Seienden XIX, 94 — Das Sein selbst abschätzen ist Absurdität XIX, 128 — Das innerste Wesen des Seins ist Wille zur Macht XIX, 144 — Ein leidender und überschauender Gott wäre der größte Einwand gegen das Sein XIX, 155 — Zu fragen: wie die Illusion des Seienden hat entstehen können XIX, 155 — Das Sein gilt als heilig XIX, 364.

Seine: Jedem das Seine geben XIV, 50.

Sekte: Schwache Sekten X, 242.

Selbst: Der Verkehr mit dem höheren Selbst VIII, 383 — Unsere Aufgabe IX, 7 — Sein Licht leuchten sehen IX, 40 — Wolle ein Selbst! IX, 165 — Man steht sich selbst immer einige Schritte zu nah, dem Nächsten einige Schritte zu fern IX, 170 — Sich selber verlieren IX, 340 — Sich zu überraschen wissen IX, 343 — Wann es Zeit ist, sich Treue zu geloben IX, 347 — Wir sind nicht das, als was wir nach den Zuständen erscheinen, für die wir allein Bewußtsein und Werte haben X, 109 — Unser Verhältnis zu uns selber! Mit Egoismus ist gar nichts gesagt X, 398 — Schauspieler vor sich selbst XI, 53 — Wir begehren, daß die Anderen sich über uns täuschen XI, 53 — Heute unterschätzt mancher sein eigenes Zutun XI, 118 — Ihr Selbstherrlichen werdet immer diese Herren sein, für die gearbeitet wird XI, 307 — Geh dir selber treulich nach XII, 14 — Alles was meiner Art ist, redet zu mir XII, 176 — Eines Tages erreichen wir unser Ziel und wir merkten nicht, daß wir reisten XII, 195 — Das Selbst ist auch des Ich's Beherrscher XIII, 37 — Das schaffende Selbst schuf sich Lust und Weh XIII, 37 — Eure schlechte Liebe zu euch selber macht euch

aus der Einsamkeit ein Gefängnis XIII, 75 — Der schlimmste Feind wirst du immer dir selber sein XIII, 79 — Eure Tugend euer liebstes Selbst XIII, 120 — Daß euer Selbst in der Handlung sei: das sei mir euer Wort von Tugend! XIII, 122 — Seid solche, die sich selber lieben! XIII, 122 — Mein eigen Selbst kommt mir endlich heim XIII, 197 — Hinab auf mich selber sehn: das erst hieße mir mein Gipfel XIII, 199 — Solcher Leiber Selbst-Lust heißt sich: „Tugend" XIII, 245 — Man muß sich selber lieben lernen, mit einer heilen und gesunden Liebe XIII, 248 — Wer Finder seiner selber werden will, muß lange als Verlorener gelten XIV, 53 — Die Summe der Menschen, an die du einmal geglaubt, verrät dir deinen Glauben an dich XIV, 72 — Widerwille gegen uns selber XIV, 73 — Die unbegreiflichste Leistung des Menschen, es mit sich selber auszuhalten XIV, 73 — Ich liebe mich mit einer wankelmütigen Liebe XIV, 74 — Wer aus sich kein Hehl macht, empört XIV, 74 — Sich widerstreben ist auch süß XIV, 101 — Schlimm steht es mit unserem Selbstverständnis XIV, 138 — Der Wille zur Selbst-Bestimmung ist eine Krankheit XIV, 355 — Vor uns selbst stellen wir uns alle einfältiger, als wir sind XV, 94 — Wie tief unbekannt und fremd wir uns selber sind XVI, 181 — Der Haß und Ekel am Fremden ist gleich groß wie die Lust an sich XVI, 217 — Der kommandierende Instinkt des Selbst XVII, 271 — Moral der Entselbstung XVIII, 253 — Die Präokkupation mit sich ist nicht der Ausdruck einer reichen Natur XIX, 195 — Selbstkenner! Selbsthenker! XX, 200 — Muß man sich nicht erst hassen, wenn man sich lieben soll? XX, 210 — Man muß sich schon lieben, wenn man sich nicht entlaufen kann XX, 244.

Selbständigkeit: Die beliebte Selbständigkeit, zu der der gebildete Jüngling der Gegenwart herangezogen werden soll IV, 109 — Ihr Selbständigen XIV, 15.

Selbstbeherrschung: Die Gymnastik der Selbstbeherrschung ist unentbehrlich IX, 339 — Selbstbeherrschung und Mäßigung und ihr letztes Motiv X, 97 — Unsere Stärke in der Selbstbezwingung X, 430 — Wir verachten den Besitzlosen — darum auch den, der sich selber nicht beherrschen kann XI, 222 — Selbstbeherrschung XII, 225 — Die Herrschaft über sich ist das Gleichgewicht vieler aufgehäufter Erinnerungen und Motive XVI, 306.

Selbstbeobachtung: Der Mensch ist gegen die eigene Beobachtung gut verteidigt VIII, 348 — Das Mißtrauen gegen die Selbstbeobachtung XVI, 60 — Selbstbeobachtung ist eine Entartungsform des psychologischen Genies XVIII, 29f — Der Phänomenalismus in der Selbst-Beobachtung XIX, 8.

Selbstbetäubung: Die Arten der Selbstbetäubung XVIII, 25.

Selbstbewunderung: Selbstbewunderung der lächerlichste und gefährlichste aller Zustände XI, 51 — Die Selbstbewunderung ist gesund XIX, 217.

Selbstbewußtsein: Es ist schwer, Selbstbewußtsein aufrechtzuerhalten, wenn man auf neuen Pfaden geht XI, 59.

Selbsterhaltung: Selbsterhaltung IX, 208 — Es gibt weder einen Trieb der Selbsterhaltung, noch einen Trieb der Gattungserhaltung X, 384 — Sich selbst erhalten wollen ist der Ausdruck einer Notlage XII, 272 — Den Selbsterhaltungstrieb als kardinalen Trieb eines organischen Wesens ansetzen XV, 20.

Selbsterkenntnis: Der wahre Erfüller der delphischen Satzung „Erkenne dich selbst" IV, 188 — Selbsterkenntnis schwer und quälerisch VII, 40 — Selbsterkenntnis entspringt aus Gerechtigkeit gegen sich VII, 394 — Die Vergangenheit strömt in hundert Wellen in uns fort IX, 115 — „Erkenne dich selbst" ist die ganze Wissenschaft X, 49 — Erst am Ende der Erkenntnis aller Dinge wird der Mensch sich selber erkannt haben X, 49 — Wir vergessen zu leicht, daß wir im Auge fremder Menschen etwas anderes sind als das, wofür wir uns selber halten X, 264 — Weiß nicht, wer ich selber bin XII, 19 — „Erkenne dich selbst" beinahe eine Bosheit XII, 243 — Wer urteilt: so müßte in diesem Falle jeder handeln, ist noch nicht fünf Schritt weit in der Selbsterkenntnis gegangen XII 246 — Der Erkennende vermeidet die Selbsterkenntnis XIV, 11 — Das Bestreben, sich selber nicht zu erkennen XIV, 71 — „Erkenne dich selbst" heißt: höre auf, dich etwas anzugehen, werde objektiv XV, 91 — Mißtrauen gegen die Möglichkeit der Selbsterkenntnis XV, 250 — Wir Erkennenden sind uns selbst unbekannt XV, 269 — Die Selbsterkenntnis gehört nicht unter die Gefühle der Verpflichtung XVI, 26 — Die Aufforderung zur Selbsterkenntnis scheint mir ein göttlicher Spaß XVI, 314 — Es ist ein Zeichen von Entartung, wenn ein Instrument „sich selbst zu erkennen" sucht XVIII, 299 — Das

Bedürfnis nach Selbsterkenntnis XXI, 47 — Täglich erstaune ich: ich kenne mich selber nicht XXI, 80.

Selbsterniedrigung: Wer sich selbst erniedrigt, will erhöht werden VIII, 87.

Selbstflucht: Selbstflucht X, 341.

Selbstgefühl: Morphologie der Selbstgefühle XIX, 189 — Die Höhe des Kollektiv-Selbstgefühles ist eine Schule des Individual-Selbstgefühls XIX, 189.

Selbstgenügsamkeit: Selbstgenügsamkeit schützt gegen Prügel, aber nicht gegen Nadelstiche VIII, 364.

Selbstgestaltung: Die typischen Selbstgestaltungen XIX, 288.

Selbstliebe s. a. **Egoismus, Selbstsucht:** Selbstliebe aus Erbarmen, der Kern des Christentums VII, 394 — Wie viel Verachtung hat die Selbstliebe wider sich! XIII, 337 — Es ist eine Trivialität, daß Selbstliebe das Motiv aller unserer Handlungen sei XXI, 74.

Selbstlosigkeit: Welche Verschlechterung der Menschheit ist dadurch entstanden, daß man das Ideal der Selbstlosigkeit aufstellte! XI, 208 — Das Wunder der „Selbstlosigkeit" XI, 212 — An die Lehrer der Selbstlosigkeit XII, 56 — Die Selbstlosigkeit hat keinen Wert im Himmel und auf Erden XII, 263 — „Selbstlos" wünschten sich alle weltmüden Feiglinge und Kreuzspinnen XIII, 246 — Es gibt gar keine selbstlosen Handlungen XVI, 75 — Selbstlose Handlungen gibt es gar nicht XVII, 270 — Selbstlosigkeit das décadence-Prinzip in der Kunst wie in der Moral XVII, 286 — Die „Selbstlosigkeit" als Kunst und Erkenntnis XVIII, 55 — Das Mißtrauen hinsichtlich der sogenannten „selbstlosen" Triebe XXI, 182.

Selbstmord: Der Selbstmord ist philosophisch nicht zu widerlegen III, 206 — Nur im Streben nach glücklicherem Sein ist der Selbstmord möglich III, 210 — Wir finden den Selbstmord bei den altgewordenen Denkern so häufig V, 279 — Der Selbstmord im Greisenalter ist ein Sieg der Vernunft VIII, 84 — Verhinderung des Selbstmords ist Grausamkeit VIII, 87 — Verwandte eines Selbstmörders VIII, 262 — Selbstmord als Menschenrecht und -vorrecht X, 228 — Das Duell ist der letzte ehrenvolle Weg zum Selbstmord X, 235 — Der Selbstmord als übliche Todesart XI, 314 — Christentum und Selbstmord XII, 161 — Die Lehre eurer Tugend: „Du sollst dich selber töten" XIII, 53 — Vom freien Tode XIII, 90 — Unsere Selbst-

mörder machen den Selbstmord verrufen XIV, 98 — Der Gedanke an den Selbstmord ist ein starkes Trostmittel XV, 102.

Selbstquäler: Der heimliche Grundsatz aller Selbstquäler XIV, 55.

Selbstsucht s. a. **Egoismus, Selbstliebe:** Mittel gegen die maßlose Selbstsucht des Individuums II, 384 — Ohne Eitelkeit und Selbstsucht, was sind die menschlichen Tugenden? IX, 330 — Die idealische Selbstsucht X, 344 — Die heilige Selbstsucht XIII, 95; XIV, 46 — Die kranke Selbstsucht XIII, 95 — Wollust, Herrschsucht, Selbstsucht XIII, 242 — Die heile gesunde Selbstsucht XIII, 244 — Alle Knechtsart speit sie an, die selige Selbstsucht XIII, 245 — Mein schwerstes Joch: meine Selbstsucht XIV, 46 — Wenn die Selbstsucht größer geworden ist, wird die Welt selbstloser aussehen XIV, 47 — Die Selbstsucht bei Dieben ist bescheiden XIV, 47 — Eigennutz und Leidenschaft sind Selbstsucht XIV, 51 — Befreiung der Selbstsucht XIV, 105 — Sich als goldene Kette und Schloß vieler Selbste fühlen, das ist Selbstsucht XIV, 150f. — Die Gemeinsucht ist älter als die Selbstsucht XVI, 244 — Es fehlt am Besten, wenn es an Selbstsucht fehlt XVII, 131 — Selbstsucht ist tiefste Notwendigkeit zum Gedeihen des Lebens XVIII, 360f. — Zur Kritik der „Selbstsucht" XIX, 189 — Aus der vollendeten alten Moralität heraus verlangte mich nach der Selbstsucht XXI, 104 — Das Meisterstück in der Kunst der Selbsterhaltung — der Selbstsucht XXI, 207.

Selbstüberwindung: Man tut sein Äußerstes an Selbstüberwindung, aber die guten Freunde merken nichts XI, 58 — Von der Selbstüberwindung XIII, 146 — Was nützt es dir, dich selber zu überwinden! XIV, 52 — Selbstüberwindung hat nur Sinn als Mittel zur Ausbildung der herrschenden Kraft XIV, 116 — Alle Tugend und Selbstüberwindung hat nur Sinn als Vorbereitung des Herrschenden XIV, 125 — Meine stärkste Eigenschaft ist die Selbstüberwindung XXI, 102.

Selbstverachtung: Der Gelehrte muß es aus Selbstverachtung sein VII, 158 — Selbstvernichtung, Selbstvergötterung, Selbstverachtung — das ist unser Richten, Lieben, Hassen IX, 463.

Selbstverkleinerung: Die Selbstverkleinerung des Menschen ist seit Kopernikus in einem unaufhaltsamen Fortschritte XV, 440 — Der melancholische Scharfsinn der Selbstverkleinerung in Europa XVIII, 271.

Selbstverleugnung: Die Handlungen der Selbstverleugnung sind im Grunde nicht moralisch VIII, 135 — Die Lust, die der Sich-Selbst-Verleugnende empfindet, gehört zur Grausamkeit XV, 356f.

Selbstverneinen: Handlungen, welche selbstverneinend scheinen XIX, 201.

Selbstverständlich: Die Selbstverständlichen IV, 6.

Selbstverteidigung: Instinkt der Selbstverteidigung XXI, 205.

Selbstzucht: Der Mangel an Selbstzucht zeigt sich zuletzt als allgemeine Hast VII, 17 — Neuer Begriff der Selbstzucht XXI, 233.

Selbstzufriedenheit: Glück und Selbstzufriedenheit beweisen nichts in bezug auf die Rangordnung XIX, 289.

Selektion: Das Gesetz der Entwicklung, welches das Gesetz der Selektion ist XVII, 175 — Das Christentum ist das Gegenprinzip gegen die Selektion XVIII, 180 — Natürliche Selektion XIX, 135 — Die Selektion zu Gunsten der Glücksfälle hat nicht statt XIX, 138.

Seligkeit: Von der Seligkeit wider Willen XIII, 207 — Sei selig und tue dann, wozu du Lust hast! XIV, 45 — Die Worte des Wertes sind Fahnen, dort aufgepflanzt, wo eine neue Seligkeit erfunden wurde XIX, 158.

Seminar: Ein Seminar hat keinen Sinn, wenn es nicht mit der Produktion der besten Philologen in Verbindung steht II, 352.

Semiten: Die semitische Götterbildung historisch zusammenfallend mit ihrem Eintritt in die Geschichte XIV, 247 — Stoizismus ist wesentlich das Werk von Semiten XVIII, 143.

Sensibilität: Ich verachte den Pessimismus der Sensibilität XIX, 149.

Sensualismus: Sensualismus als regulative Hypothese, als heuristisches Prinzip XV, 22 — Der Sensualismus und der Hedonismus des vorigen Jahrhunderts die beste Erbschaft dieses Jahrhunderts XVI, 348 — Das sensualistische grobe Vorurteil, daß die Empfindungen uns Wahrheiten über die Dinge lehren XIX, 30.

Sentenz: Die Kunst der Sentenzenschleiferei bei Larochefoucauld VIII, 56 — Die Sentenz ist kein Stückwerk, weil man es in Stücken gibt IX, 69 — Sentenzenleser IX, 69 — Der Erfolg

von Sentenzen IX, 82 — Lob der Sentenz IX, 82 — Eine Sentenz ist im Nachteil, wenn sie für sich steht IX, 453 — Eine Sentenz ist eine Anmaßung oder eine Vorsicht IX, 453 — Der Glaube in der Form, der Unglaube im Inhalt — macht den Reiz der Sentenz aus XIV, 83.

Sentimentalisch: Dem „Sentimentalisch" muß ich vom höchsten Richterstuhle aus die Geltung eines reinen Kunstwerks versagen III, 312 — Das Sentimentalische ist das Resultat der gewußten Weisheit III, 390 — Gegen den Kontrast von Sentimentalisch und Naiv VI, 340 — Sentimentale Stimmungen immer als Ausdruck deprimierter Nerventätigkeit IX, 417 — Unsre Sentimentalität in der Tragödie und Lyrik ist Ermüdung des Kopfes IX, 451.

Seufzer: Seufzer XII, 219.

Sicherheit: Die Sicherheit betet man jetzt als die oberste Gottheit an X, 161 — Das ist das erste, was ich euch anbiete: Sicherheit! XIII, 354 — Ich suche mehr Sicherheit, deshalb kam ich zu Zarathustra, dem festesten Turm und Willen XIII, 381.

Siebengebirge: Die schön gewundenen Linien des Siebengebirges IV, 14.

Sieg: Ein großer Sieg ist eine große Gefahr VI, 131 — Der Sieger wird meistens dumm, der Besiegte boshaft VII, 383 — Der siegreiche Sitz IX, 162 — Der gute Sieg muß den Besiegten freudig stimmen IX, 351 — Nichts ermüdet so sehr als der Anblick eines beständigen Siegers X, 66 — Der Sieg ist das stärkste Heilmittel X, 352 — Nach einem großen Siege XII, 175 — Ein Sieg soll meiner Vollendung Siegel sein! XIII, 210 — Ach, wer unterlag nicht seinem Siege! XIII, 273 — Ich liebe den, welcher seinem Gegner verzeiht, auch seinen Sieg XIV, 42 — In jedem Sieg ist Verachtung des Lebens XIV, 61 — Nach dem Rausch des Sieges entsteht immer ein Gefühl des großen Verlustes XIV, 71 — Man erlebt immer wieder seine goldene Stunde des Siegs XV, 303 — Gib weder dem Sieger noch dem Besiegten Ruhe! XX, 246.

Siegel: Die sieben Siegel XIII, 292.

Sils-Maria: Sils-Maria XII, 342 — Der einzige Gast von Sils-Maria XXI, 267.

Silvaplana: Der See von Silvaplana XXI, 247.

Singen: Deutsche Sangeswonne I, 30 — Singen ist für Genesende XIII, 280 — Oh meine Seele, du wirst singen müssen! XIII, 285 — Singe! sprich nicht mehr! XIII, 296.

Sinn: Aufwärts fliegt unser Sinn XIII, 95 — Die Unbescheidenheit des Menschen: wo er den Sinn nicht sieht, ihn zu leugnen XIX, 88.

Sinne: Die Unwahrheit der absoluten Trennung von Sinnenwelt und Begriffswelt IV, 205 — Unsre Sinne sind das Produkt der Materie und der Dinge, ebenso unser Geist IV, 241 — Die menschliche Sinneserkenntnis ist auf Schönheit aus VI, 44 — Unsere Sinneswahrnehmungen beruhen auf Tropen VI, 54 — Unsre Sinne ahmen die Natur nach VI, 56 — Traurigkeit und Sinnenlust IX, 402 — Nach Horizonten, in welche jeden von uns unsere Sinne einschließen, messen wir die Welt X, 111 — Die Gewohnheiten unsrer Sinne haben uns in Lug und Trug der Empfindung eingesponnen X, 112 — Die Irrungen, zu welchen uns die Sinne verführen XI, 22 — Unsere Sinnenwelt ist ein Trug der Sinne XI, 26 — Das Ausdichten geht schon in den Sinneswahrnehmungen los XI, 33 — Unsere Sinne zeigen uns nie ein Nebeneinander, sondern stets ein Nacheinander XI, 154 — Die Sinne der Menschen sind im Fortschritt der Zivilisation schwächer geworden XI, 295 — Vikariat der Sinne XII, 188 — Was der Sinn fühlt, was der Geist erkennt, das hat niemals in sich sein Ende XIII, 36 — Ich rate euch zur Unschuld der Sinne XIII, 66 — Die Sinnesorgane sind nicht Erscheinungen im Sinne der idealistischen Philosophie XV, 22 — Von den Sinnen her kommt aller Augenschein der Wahrheit XV, 99 — Die Art des Sinnes steht im Verhältnis zu einem Quantum von Erhaltungsmöglichkeit XVI, 73 — Unsre Welt der Sinne XVI, 97 — Der Glaube an die Sinne XVI, 108 — In allen unseren Sinnestätigkeiten waltet unsre Lust an Einfachheit XVI, 116 — Das Phänomen der sinnlichen Welt erlaubt die größere Strenge der Beobachtung XVI, 125 — Die Sinne bemächtigen sich der Dinge XVI, 129 — Die Gemeinsamkeit unserer Sinnesurteile ist auch der Ausgangspunkt für unsre moralischen und ästhetischen Wertschätzungen XVI, 236 — Sinne, Denken, Urteilen und Begierden waren früher eins XVI, 261 — In jedem Sinnesurteil ist die ganze organische Vorgeschichte

tätig XVI, 266 — Die Sinne lügen überhaupt nicht XVII, 70 — Wir besitzen heute soweit Wissenschaft, als das Zeugnis der Sinne angenommen wird XVII, 71 — Wir dürfen die Sinne lieben XVIII, 87 — Ein harmloseres Verhalten zu den Sinnen XVIII, 88 — Die Furcht der Schwachen vor den Sinnen XVIII, 355 — Die Sinneswahrnehmungen nach „außen" projiziert: das Resultat der Anähnlichung XIX, 21 — Alle Sinneswahrnehmungen sind gänzlich durchsetzt mit Werturteilen XIX, 23 — Sinnenaktivität durch Vereinfachen, auf dem alles Sich-verständlich-machen-können beruht XIX, 33 — Die Furcht vor den Sinnen ist ein Symptom bereits von Schwäche XIX, 192 — Anreiz der Sinne XIX, 193 — Immer größere Vergeistigung und Vervielfältigung der Sinne XIX, 228 — Die Kraft und Macht der Sinne — das ist das Wesentliche an einem wohlgeratenen Menschen XIX, 358 — Wir wollen unsre Sinne festhalten XIX, 358.

Sinnlichkeit: Der Kampf gegen die „Sinnlichkeit" IV, 401 — Die Religionen, welche Mitleid und Liebe am höchsten geachtet haben, sind unter sehr sinnlichen Völkern entstanden X, 389 — Stark sinnliche Menschen gewinnen ihre intellektuelle Kraft erst bei der abnehmenden Ebbe ihrer Nerven XI, 57 — Die Hündin Sinnlichkeit XIII, 66 — Die Frauen sind sinnlicher als die Männer XIV, 85 — Die Sinnlichkeit heißt das Häßliche schön, sobald ihr die Liebe zuredet XIV, 86 — Die Sinnlichkeit übereilt oft das Wachstum der Liebe XV, 97 — Der Sinn für das Tragische nimmt mit der Sinnlichkeit ab und zu XV, 102 — Zwischen Keuschheit und Sinnlichkeit gibt es keinen notwendigen Gegensatz XV, 372; XVII, 289 — Es besteht, so lange es Philosophen gibt, eine Philosophen-Gereiztheit gegen die Sinnlichkeit XV, 382 — Die Bedeutung der sinnlichen Lust ist: uns von Begierden und Bedürfnissen zu befreien XVI, 198 — Ich bin feindlich gegen die Entsinnlichung XVI, 324 — Bei alt gewordenen Völkern große Sinnlichkeit XVI, 345 — Die Weiber sind viel sinnlicher als die Männer XVI, 412 — Die Sinnlichkeit, welche bei kleinen blassen Juden so lächerlich erscheint XVI, 415 — Die allen Priestern eignende Rancune gegen die Sinnlichkeit XVI, 422 — Die Vergeistigung der Sinnlichkeit heißt Liebe XVII, 79 — Die Entsinnlichung seitens der Brahmanen XVIII, 174 — Die Sinnlichkeit in ihren Verkleidungen XIX, 215 — „Entsinnlichung" erstreben: erscheint mir ein Mißverständnis XIX, 227.

Sinnspruch: Lieder und Sinnsprüche XX, 127

Sitte

Begriff, Wesen der Sitte: Die Sitte als ein Ergebnis einer Zeit, eines Volkes, einer Geisteserichtung I, 62 — Sitte die natürlich zutreffende und angemessene Tracht VI, 338 — Milderungen der Sitten durch Religionen, Gesetze usw. VII, 227 — Sitte ist Vereinigung des Angenehmen und Nützlichen VIII, 94 — Der Weise kennt keine Sitte, sondern lauter neue Lebensfragen IX, 377 — Nur innerhalb der festen Sitte gibt es Wohlbehagen IX, 471 — Begriff der Sittlichkeit der Sitte X, 15 — Erster Satz der Zivilisation: jede Sitte ist besser als keine Sitte X, 24 — Die Zeitstrecken der Sittlichkeit der Sitte sind die Hauptgeschichte, welche den Charakter der Menschheit festgestellt haben X, 26 — Die Sitte repräsentiert die Erfahrungen früherer Menschen über das vermeintlich Nützliche und Schädliche X, 27 — Das allgemeine Gebot aller Sitten X, 372 — Bleibe bei deiner Sitte, du Trefflicher: wenn sie dich nur fröhlich macht XIII, 360f. — Die Sitten sind nicht Mittel der Erhaltung XIV, 224 — Der Mensch wurde mit Hilfe der Sittlichkeit der Sitte berechenbar gemacht XV, 321 — „Sittlichkeit der Sitte" XVIII, 194 — Wo lang du sitzest, da wachsen Sitten XX, 237.

Herkunft der Sitte: Die Sitten wurden erst ganz allmählich einheitlich VII, 226 — Bei Fragen nach der Herkunft von Sitten muß man sich hüten, die Nützlichkeit als Grund ihrer Entstehung anzusehn XVI, 170.

Sitte und Gesellschaft: Die Sitte ist durch das Vorangehen einzelner mächtiger Persönlichkeiten gebildet VI, 15 — Die Sitte und ihr Opfer IX, 47 — Wer sich jetzt auf die Sitte beruft, sagt beinahe: ich bin abergläubisch X, 361 — Überall wo das Individuum auftritt, tritt die Sittenverderbnis auf XI, 227 — Gar keine Gesellschaft verdirbt auch die guten Sitten XIII, 309 — Unsre Milderung der Sitten ist eine Folge des Niedergangs XVII, 135.

Sitte und Schönheit: Sitte und Schönheit X, 30.

Sittlichkeit: Man setze die starken religiösen Bedürfnisse in sittliche um I, 282 — Philologie und Sittlichkeit I, 293 — Die Griechen waren in Summa sittlicher als die modernen Menschen VII, 187 — Unsre jetzige Sittlichkeit ist auf dem Boden der herr-

schenden Stämme gewachsen VIII, 66 — Das ganze Bereich sittlicher Vorstellungen ist fortwährend im Schwanken VIII, 74 — Gebundensein an Herkommen und Lösung davon hat die Menschen zur Unterscheidung von Sittlich und Unsittlich gebracht VIII, 93 — Gegen die Nierenprüfer der Sittlichkeit IX, 31 — Menschen, welche sich vom Ererbt-Sittlichen loslösen, „gewissen"los sind, können dies nur werden, wie Mißgeburten entstehen IX, 378 — Die sittliche Reinheit der Menschen ist durch einige falsche Vorstellungen gefördert IX, 380 — In dem Maße, in dem der Sinn für Kausalität zunimmt, nimmt das Reich der Sittlichkeit ab X, 18 — Die Sittlichkeit verdummt X, 27 — Das sittliche Wunder X, 79 — Die sittliche Bedeutung des Daseins wird eines Tages auch nicht mehr vernehmbar sein X, 89f. — Unredlichkeit, Feigheit und Faulheit sind die Voraussetzungen der Sittlichkeit X, 90 — Zwei Arten von Leugnern der Sittlichkeit X, 91 — Ich leugne nicht, daß viele Handlungen, welche unsittlich heißen, zu vermeiden und zu bekämpfen sind X, 92 — Kleine abweichende Handlungen tun not X, 147 — Der Wahn der sittlichen Weltordnung X, 350 — Unsittlich sein bedeutete: das unbegrenzt Furchtbare nicht fürchten X, 374 — Die Verfeinerung der Sittlichkeit nimmt mit der Verfeinerung der Furchtsamkeit zu X, 375 — Im Sittlichen muß man nicht an seine äußersten Grenzen gehen X, 433 — Menschen, deren Sittlichkeit schlecht zusammenpaßt X, 435 — Ich leugne die absolute Sittlichkeit XI, 237 — Der sittliche Geschmack ist eine Sache ohne Gründe XIV, 271 — Untergang der niederen Sittlichkeiten XIV, 273 — „Autonom" und „sittlich" schließt sich aus XV, 321 — Der Wert jedes sittlichen Werturteils von Mensch über Mensch ist sehr gering XVI, 63 — Der Trieb des Sittlichen: Typen zu bilden XVI, 131 — Die Verwandlung des sittlich-Verworfenen in sittlich-Verehrtes XVI, 162 — Jede teleologische Weltbetrachtung, die nicht mit der Sittlichkeit absolut bricht, ist verloren XVI, 165 — Wie vielfach ist das, was wir als „sittliches Gefühl" empfinden! XVI, 238 — Grundfrage: Wie tief geht das Sittliche? XVI, 246 — Was bedeutet „sittliche Weltordnung?" XVII, 198 — Zusammenhang des Ästhetischen und Sittlichen XVII, 319 — Die ganze Geschichte ist die Experimental-Widerlegung vom Satz der sogenannten „sittlichen Weltordnung" XXI, 278.

Sitzfleisch: Viel anstellige Tugend mit Schreibfingern und hartem

Sitz- und Wartefleische XIII, 228 — Das Sitzfleisch — die eigentliche Sünde wider den heiligen Geist XXI, 194.

Skepsis s. a. **Zweifel:** Der Skeptiker kann die Existenz von Gesetzen abstreiten I, 285 — Die Skepsis pflegt eine Grenze zu erreichen II, 95 — Wie ist Skepsis möglich? VI, 94 — Die Menschen werden hinsichtlich der Metaphysik einmal im ganzen skeptisch werden VIII, 37 — Zur Beruhigung des Skeptikers X, 116 — Erloschene Skepsis X, 150 — Von der Skepsis erlöst X, 303 — Die Skepsis ist eine Passion XI, 31 — Der Skeptiker spricht XII, 28 — Ich lobe mir jede Skepsis, auf welche mir erlaubt ist zu antworten: „versuchen wir's" XII, 83 — Skeptiker XII, 96 — Die feinere Entwicklung der Skepsis XII, 144 — Letzte Skepsis XII, 197 — Vorausgesetzt, daß einer einen starken Willen hat, ist eine skeptische Philosophie die beste XIV, 22 — Verzweiflung durch Skepsis beseitigt XIV, 273 — Skepsis ist der geistigste Ausdruck von Nervenschwäche XV, 147 — Die Skepsis der verwegnen Männlichkeit ist die deutsche Form der Skepsis XV, 150 — Skepsis gegen die Skeptiker XVI, 26 — Jener innerliche verwegene Skeptizismus in Deutschland XVI, 333 — In Europa sind alle gescheuten Leute Skeptiker XVI, 371 — Die Skepsis mit den heroischen Gefühlen verknüpfen XVI, 383 — Der Skeptiker der anständige Typus in der Geschichte der Philosophie XVII, 180 — Die Freiheit aus der Kraft des Geistes beweist sich durch Skepsis XVII, 242 — Die Skeptiker inspiriert der Haß gegen die Dogmatiker — oder Müdigkeit XVIII, 323 — Der große Mensch ist notwendig Skeptiker XIX, 319 — Die Skeptiker sind der einzige ehrenwerte Typus unter dem Volk der Philosophen XXI, 198.

Sklave: Nichts Furchtbareres als ein Sklavenstand, der sich anschickt, für alle Generationen Rache zu nehmen III, 123 — Sklaventum unser Charakter III, 208 — Der Sklavendienst der großen Masse eine Notwendigkeit III, 277 — Unselige Zeit, in der der Sklave zum Nachdenken über sich aufgereizt wird III, 279 — Zum Wesen einer Kultur gehört das Sklaventum III, 281 — Wir werden an dem Mangel des Sklaventums zugrunde gehen III, 283 — Der Sklave ist der blinde Maulwurf der Kultur III, 283 — Die Notwendigkeit der Sklaven im Interesse einer Kultur III, 391 — Sklaven und Arbeiter VIII, 322 — Sklave und Idealist X, 337 — Sklaverei ist notwendig zur Bildung eines höheren Organismus XI, 218 — Die Sklaverei

ist allgemein sichtbar, sie ist notwendig XI, 305 — Es bildet sich ein Sklavenstand — sehen wir zu, daß auch ein Adel sich bildet XI, 307 — Kämpft nicht gegen Meinungen, welche eine Barmherzigkeit für Sklaven sind! XI, 308 — Es ist von Sklavenhaftem vielleicht zu viel an jedem von uns XII, 55 — Zu jeder Erhöhung des Typus Mensch gehört auch eine Art Versklavung hinzu XII, 319 — Auflehnung ist die Vornehmheit am Sklaven XIII, 56 — Allgemeiner Sklavenaufstand XIV, 176 — Inwiefern der Sklave Herr geworden ist, ohne die Tugenden der Herren zu haben XIV, 185 — Das Herr-sein hat seine Instinkte wie das Sklave-sein XIV, 213 — Menschenbruchstücke — das zeichnet die Sklaven XIV, 217 — Von der Schmeichelei vor den Mächtigsten als Quelle der Sklavenmoral XIV, 226 — Es muß „Sklaven" geben XIV, 271 — Das demokratische Europa läuft auf eine sublime Züchtung der Sklaverei hinaus XIV, 365 — Der Sklave liebt, wie er haßt: ohne Nuance XV, 67 — Der letzte große Sklavenaufstand war die französische Revolution XV, 67 — Die Sklaverei ist im gröberen und feineren Verstande das unentbehrliche Mittel auch der geistigen Zucht und Züchtung XV, 114 — Mit den Juden beginnt der Sklavenaufstand in der Moral XV, 122; 292 — Sklaverei eine Bedingung jeder Erhöhung der Kultur XV, 188 — Herrenmoral und Sklavenmoral XV, 226 — Sklavenmoral XV, 229 — Der Sklavenaufstand in der Moral beginnt damit, daß das Ressentiment selbst schöpferisch wird XV, 295 — Sklavenmoral ist von Grund aus Reaktion XV, 295 — Der große Pöbel- und Sklavenaufstand XVI, 388 — Das Überhandnehmen der sklavischen Gesinnung in Europa XVI, 388 — Sklaverei ist die einzige Bedingung, unter der der willensschwächere Mensch gedeiht XVII, 243 — „Aufhebung der Sklaverei" ist in Wahrheit eine Vernichtung einer grundverschiedenen Spezies XVIII, 224 — Bescheiden, fleißig, wohlwollend, mäßig: mich dünkt das nur der ideale Sklave XVIII, 252 — Die Metamorphosen der Sklaverei XVIII, 252 — Der ideale Sklave (der „gute Mensch") XVIII, 253 — Sklaverei die Voraussetzung jeder höheren Kultur XVIII, 331 — Die Sklaverei in der Gegenwart XIX, 180 — Die europäische Demokratie ist Ausgestaltung der Sklaverei XIX, 313 — Die Sklaverei in der Arbeitsteilung XIX, 382.

Slave: Das jetzige Deutschland ist eine vorslavische Station und bereitet dem panslavistischen Europa den Weg XVI, 365 —

Erfinderisches Vermögen und Anhäufung von Willenskraft sind bei den Slaven am größten XVI, 374.

Soldat s. a. **Militär, Offizier:** Der Soldat ist zur Vorbereitung einer ernsteren Kultur zu benutzen VI, 125 — Mein Ausgangspunkt ist der preußische Soldat VI, 340 — Ehrfurcht vor dem deutschen Soldaten VI, 342 — Ich sehe viel Soldaten: möchte ich viel Kriegsmänner sehn! XIII, 55.

Sollen: „Du sollst" heißt der große Drache XIII, 26 — Einem guten Kriegsmanne klingt „du sollst" angenehmer als „ich will" XIII, 57 — „Du sollst" der Herdeninstinkt XIV, 32 — Ein formales „Du sollst" ist uns eingeboren XIV, 230 — Höher als „Du sollst" steht: „Ich will" XIX, 306.

Sommer: Einer jener vollkommenen Tage, wie sie nur die Spätsommerzeit zu erzeugen vermag IV, 13 — Kurzer Sommer IX, 400 — In der sommerlichen Nachmittagsstille IX, 478 — Im Sommer XII, 23 — Ein Sommer im Höchsten mit kalten Quellen und seliger Stille XIII, 125 — Einst werde ich meinen Sommer haben XIV, 119 — Sommer im Hochgebirge XIV, 140 — Mein Sommerherz XXI, 189.

Sonne: Im Moleküle könnte sich immer noch die Geschichte des Sonnensystems abspielen XI, 190 — Du großes Gestirn! Was wäre dein Glück, wenn du nicht die hättest, welchen du leuchtest XIII, 5; 411 — Unschuld und Schöpferbegier ist alle Sonnenliebe XIII, 162 — Vor Sonnenaufgang XIII, 212; XXI, 258 — Mein Berg schlingt noch alle Sonnengürtel um sich XIII, 225 — Mitten im Lachen flog ich schaudernd, ein Pfeil, durch sonnentrunkenes Entzücken XIII, 253 — Der Sonne gleich will auch Zarathustra untergehn XIII, 255 — Ein unerbittlicher Sonnenwille, zum Vernichten bereit im Siegen! XIII, 274 — Seht nicht in die Sonne! XIV, 95 — Die Sonne sinkt XX, 204 — Die Krankheiten der Sonne erlebe ich als eigne Verfinsterung XXI, 107 — Dithyrambus der Sonnenvereinsamung im Lichte XXI, 260.

Sophisten: Neue Erscheinung der Sophisten II, 362 — Das Zeitalter der Sophisten — unsre Zeit III, 206 — Die Polemik von Sokrates gegen die Sophisten IV, 361 — Die großen Sophisten konzentrierende Gewalten höchsten Ranges V, 6 — Die Sophisten, die höheren Lehrer aus dem eigentlichen Griechenland und den östlichen Kolonien V, 6 — Jene glänzenden Sophisten-

gestalten V, 37 — Die wandernden Sophisten V, 236 — Die Sophistenkultur, will sagen die Realistenkultur XVII, 154 — Noch ganz hellenisch ist der „Sophist" XVIII, 300 — Die Sophisten streifen an die erste Kritik der Moral XVIII, 302 — Jeder Fortschritt der erkenntnistheoretischen und moralistischen Erkenntnis hat die Sophisten restituiert XVIII, 303 — Die Sophisten sind nichts weiter als Realisten XVIII, 303 — Die Sophisten waren Griechen XVIII, 304.

Sorrent: „Menschliches, Allzumenschliches" in Sorrent niedergeschrieben XXI, 240.

Souveränität: Merkmal der Souveränität IX, 155 — Fleiß, Bescheidenheit, Wohlwollen, Mäßigkeit sind Verhinderungen der souveränen Gesinnung XVIII, 253 — Die große Vorschule der Personalsouveränität XIX, 190.

Sozialismus: Die Lösung der sozialen Frage III, 256 — Aus der Verzärtelung des neueren Menschen sind die sozialen Notstände der Gegenwart geboren III, 282 — Die „soziale Frage" IV, 28 — Die Stellung der kommenden Kultur zu den sozialen Problemen IV, 133 — Die ernste Weltbetrachtung als einzige Rettung vor dem Sozialismus IV, 136 — Die soziale Krisis ist nur städtisch zu lösen VI, 125 — Der soziale Instinkt wächst aus der Lust heraus VIII, 95 — Sozialismus eine Frage der Macht, nicht des Rechtes VIII, 315f. — Eine sozialistische Denkungsweise, die auf Gerechtigkeit ruht, ist möglich VIII, 319 — Besitz und Gerechtigkeit bei den Sozialisten VIII, 320 — Sozialismus als Bruder des Despotismus VIII, 334 — Umsturzgeister und Besitzgeister IX, 142 — Sozialistische Regungen sind den dynastischen Regierungen erwünschte Feinde IX, 146 — Vielleicht ist der unegoistische Trieb eine späte Entwicklung des sozialen IX, 382 — Der Sozialismus übersieht die Ungleichheit der Menschen IX, 468 — Sozialismus IX, 469 — Der Sozialismus eine Kraftquelle des Geistes IX, 471 — Die sozialen Triebe haben uns umgewandelt X, 399 — Die erbärmlichen Elemente des deutschen Sozialismus XI, 109 — Der Haupteinwand gegen den Sozialismus ist, daß er den gemeinen Naturen den Müßiggang schaffen will XI, 115 — Die Sozialisten: es kommt eine Zeit der Wildheit und Kraftverjüngung XI, 123 — Der Sozialismus bekommt viele solche, die ehemals an Gott sich geklammert hätten XI, 271 — Der Sozialismus eine Gä-

rung, welche eine Unzahl von Staatsexperimenten ankündigt XI, 307 — Der Sozialismus eine Reaktion gegen das Individuellwerden XI, 307 — Soziale Kriege XI, 309 — Hätten die Großunternehmer des Handels die Vornehmheit des Geburtsadels, so gäbe es vielleicht keinen Sozialismus XII, 75 — Der Sozialismus ist die zu Ende gedachte Herdentiermoral XIV, 211 — Der soziale Instinkt ist am besten vererbt XIV, 241 — Das Sozialistengesindel hasse ich am besten XVII, 252 — Die soziale Frage ist eine Folge der décadence XVIII, 34 — Der Sozialismus als die zu Ende gedachte Tyrannei der Geringsten XVIII, 93 — Das Evangelium die typische Sozialistenlehre XVIII, 155 — Das sozialistische Ideal ein tölpelhaftes Mißverständnis des christlichen Moralideals XVIII, 240 — Der Sozialist unter dem Druck seiner ungenügenden Kultur XVIII, 260 — Ich bin abgeneigt dem Sozialismus XIX, 179 — Wie mir die Sozialisten lächerlich sind! XIX, 180 — Der moderne Sozialismus die weltliche Nebenform des Jesuitismus XIX, 180 — Die tiefe Ungerechtigkeit des sozialen Pakts XIX, 182 — Die Sozialisten appellieren an die christlichen Instinkte XIX, 184 — Der Sozialismus ist bloß ein Agitationsmittel des Individualismus XIX, 197 — Der soziale Mischmasch XIX, 262 — Zeitweiliges Überwiegen der sozialen Wertgefühle begreiflich XIX, 401.

Soziologie: Die Soziologie in England und Frankreich XVII, 136 — Die Soziologie nimmt die eigenen Verfallsinstinkte als Norm des Urteils XVIII, 42 — An Stelle der „Soziologie" eine Lehre von den Herrschaftsgebilden XVIII, 330 — Ihr Herren Zukunftssoziologen! Ihr beschreibt die äußerste Verkümmerung des Menschen XIX, 196.

Spät: Das ewige leidige „Zu spät" XV, 248.

Spanier: Die noble Einfachheit des Spaniers, sein Stolz XVI, 351.

Spartaner: Der Staat der Spartaner ein Verderben von Hellas VII, 191.

Spezialist: Der Spezialist ist notwendig, aber er gehört in die Klasse der Werkzeuge XIV, 217.

Spezifikation: Die Spezifikation ist aus äußeren Ursachen nicht zu erklären I, 411.

Sphäre: Die Lehre von der Sphärenharmonie IV, 351.

Sphinx: Umsphinxt, daß ich in ein Wort viel Gefühle stopfe XIII, 387.

Spiegel: Das Kind mit dem Spiegel XIII, 103.

Spiel: Der immer neu erwachende Spieltrieb ruft Welten ins Leben IV, 183 — Die Lehre vom Gesetz im Werden und vom Spiel in der Notwendigkeit muß von jetzt ab ewig geschaut werden IV, 188 — Mit dem Leben spielen VIII, 152 — Langeweile und Spiel VIII, 377 — Das Spiel, die Arbeit ohne Mühe IX, 413 — Neue Form der Überlegenheit: das Spiel mit dem Heiligen XIV, 360 — „Das Spiel" — als Ideal des mit Kraft Überhäuften XIX, 209 — Mir ward alles Spiel XX, 222 — Ich kenne keine andre Art, mit großen Aufgaben zu verkehren, als das Spiel XXI, 211.

Spinne: Diese langsame Spinne, die im Mondscheine kriecht, muß schon dagewesen sein XIII, 204.

Spiritismus: Zur Erklärung der sogenannten „spiritistischen Erscheinungen" XI, 312.

Sprache: Sprache die Grundlage aller späteren Entwicklung I, 23 — Sobald ein Volk erst eine Schriftsprache hat, ist es aufgenommen in die Reihe der weltgeschichtlichen Völker I, 29 — Das Sprachstudium ist bis in dieses Jahrhundert hinein nur Mittel zum Zweck I, 170 — Die Sprache besteht aus Lauten wie die Musik I, 292 — Erstaunlich ist der Fortschritt der Sprachvergleichung I, 295 — Die Sprache an sich ist interessant oder nur das Medium interessanter Gedanken II, 29 — Die Sprache das Alleralltäglichste: es muß ein Philosoph sein, der sich mit ihr abgibt II, 29 — Sprachforscher haben mit der Schule nichts zu tun II, 353 — Vorübergehende Beschäftigung mit Sprachvergleichung ist auch für den klassischen Philologen von höchstem Wert II, 353 — Für die Schule ist die Sprache nur ein Mittel II, 353 — Die Sprache deutet nur durch Begriffe III, 204 — Die innigste Verschmelzung von einer Art Gebärdensymbolik und dem Ton nennt man Sprache III, 229 — Doppelheit im Wesen der Sprache III, 340 — Das Bereich des Konsonantischen und Vokalischen ist nur Gebärdensymbolik III, 342 — Die historische Manier unsrer Zeit auch der Sprache gegenüber IV, 39 — Sprachliche Selbstzucht IV,

46 — Mit der richtigen Gangart der Sprache beginnt die Bildung IV, 47 — In der Sprachwissenschaft kann noch die mäßigste Begabung mit Nutzen verbraucht werden IV, 66 — Die Künstler der Sprache im älteren Griechenland denken nur an Hörer und Schauer bei der Konzeption des Kunstwerks V, 67 — Die griechische Literatur als die Geschichte der kunstmäßigen Behandlung der Sprache V, 68 — Verbindung der sprachlichen Kunstwerke mit anderen Künsten V, 69 — Der sprachbildende Mensch faßt nicht Dinge oder Vorgänge auf, sondern Reize V, 298 — Man muß sorgsamer als je sein, wenn unsere Sprache nicht allmählich den Eindruck der Gemeinheit machen soll V, 314 — Die Sprache drückt niemals etwas vollständig aus V, 318 — Die geistige Tätigkeit von Jahrtausenden ist in der Sprache niedergelegt VI, 34 — Der Philosoph in den Netzen der Sprache eingefangen VI, 45 — Die Gesetzgebung der Sprache gibt auch die ersten Gesetze der Wahrheit VI, 78 — Die Sprache ist nicht der adäquate Ausdruck der Realitäten VI, 78 — Die Sprache stammt nicht aus dem Wesen der Dinge VI, 80 — An dem Bau der Begriffe arbeitet die Sprache, in späteren Zeiten die Wissenschaft VI, 87 — Der Einfluß der Sprachwissenschaft bei der Erziehung der jetzigen Philologen VII, 183 — Der Zweifel, ob man aus den Sprachen auf die Nationalität schließen darf VII, 193 — Die Sprache ist da, um die Leidenden über die einfachsten Lebensnöte miteinander zu verständigen VII, 273 — Wagner zwang die Sprache in einen Urzustand VII, 307 — Die Sprache enthält ein musikalisches Element VII, 347 — Die gemeinsame Sprache ist der tönende Ausdruck einer gemeinsamen Seele VII, 399 — Sprachwachstum VII, 404 — Aussichten auf die Zukunft der Sprache VII, 406 — Die Armut der Sprache entspricht der Armut der Meinungen VII, 407 — Die Bedeutung der Sprache, daß der Mensch in ihr eine eigne Welt neben die andere stellte VIII, 24 — In der Sprache meinte der Mensch die Erkenntnis der Welt zu haben VIII, 25 — Älter als die Sprache ist das Nachmachen von Gebärden VIII, 183 — Das Lernen vieler Sprachen schadet VIII, 236 — In der Zukunft wird es eine neue Sprache des geistigen Verkehrs für alle geben VIII, 236 — Freude an fremder Sprache VIII, 361 — Sprache und Gefühl IX, 57 — Sprachgebrauch und Wirklichkeit IX, 183 — Gegen die Sprach-Neuerer IX, 254 — Die Sprache eine angebliche Basis von

Wahrheiten XI, 21 — Die Sprache trägt große Vorurteile in sich XI, 40 — Das Erste, was man in einer fremden Sprache zu lernen hat XI, 316 — Vom Klange der deutschen Sprache XII, 133 — Sprechen ist eine schöne Narretei, damit tanzt der Mensch über alle Dinge XIII, 277 — Das Verständlichste an der Sprache ist nicht das Wort, sondern die Musik hinter den Worten XIV, 84 — Wozu sich in häßliche Sprachen verlieben, weil unsere Mütter sie sprachen? XIV, 92 — Die Sprache kann nicht über ihre Plumpheit hinaus, von Gegensätzen zu reden XV, 37 — Was sich am schlechtesten aus einer Sprache in die andere übersetzen läßt, ist das tempo ihres Stils XV, 42 — Die Geschichte der Sprache ist die Geschichte eines Abkürzungsprozesses XV, 241 — Das Herrenrecht, Namen zu geben XV, 284 — Der Ursprung der Sprache selbst als Machtäußerung der Herrschenden XV, 284 — Die Verführung der Sprache, welche alles Wirken als bedingt durch ein Wirkendes mißversteht XV, 304 — Unser Sprechen ist ein Mischmasch zweier Sphären XVI, 281 — Sprachen schaden am meisten der höheren Erkenntnis XVI, 345 — Die Sprache gehört ihrer Entstehung nach in die Zeit der rudimentärsten Form von Psychologie XVII, 72 — Von der Vielheit der Sprachen als Mitteln des volleren Menschen, sich mitzuteilen XVII, 307 — Nur in der sprachlichen Form denken wir XIX, 34 — Die Ausdrucksmittel der Sprache sind unbrauchbar, um das „Werden" auszudrücken XIX, 158 — Der ästhetische Zustand ist der Höhepunkt der Mitteilsamkeit, er ist die Quelle der Sprachen XIX, 219 — Die Sprach-Verlumpung in Deutschland XXI, 232.

Sprichwort: Sprichwort und Volkslied haben viel Gemeinsames I, 106 — Sprichwort bezeichnet Nationen I, 106 — Wir können einen Schluß auf die sittliche Natur eines Volkes machen, wenn es einen ursprünglichen Schatz von edlen und tiefsinnigen Sprichwörtern hat I, 107 — Das Sprichwort spiegelt die geistige Befähigung eines Volkes wider I, 107f. — Jedes Sprichwort hat in dem Volke, aus dem es hervorgegangen, seine eigentümliche Auffassung I, 109 — Es ist die Aufgabe eines weitblickenden Weisen, das Sprichwort als eine der reinsten Quellen des Volksgeistes zu erkennen I, 109 — Das Sprichwort spricht XII, 16.

Spruch: Die sporadisch-spruchmäßige Vorstufe der Philosophie IV, 260 — Spruchweisheit IV, 261 — Sprüche sollen Gipfel sein XIII, 45 — Immer wieder stachst du uns in Ohr und

Herz mit deinen Sprüchen XIII, 312 — Meine Mannskost wirkt, mein Saft- und Kraftspruch XIII, 392 — Sprüche und Zwischenspiele XV, 87 — Zu meiner Hölle will ich den Weg mir mit guten Sprüchen pflastern XX, 230.

Staat

Allgemeines: Ein Blick auf den Staat VIII, 309.

Entstehung des Staates: Der Staat entsteht auf die grausamste Weise III, 385 — Nicht Gesichtspunkte der Klugheit, sondern Impulse des Heroismus sind in der Entstehung des Staates mächtig gewesen XVI, 228 — Die Entstehung des Staates ist eine Sache der Ermüdung XVI, 249.

Staat als kluge Nützlichkeit: Der Staat das Mittel, mit dem der Gesellschaftsprozeß in Fluß zu bringen ist III, 283 — Die Natur schmiedet sich das grausame Werkzeug des Staates, um zur Gesellschaft zu kommen III, 284 — Die ungeheure Notwendigkeit des Staates III, 284 — Der Staat eine Schutz- und Pflegeanstalt für Einzelne, für den Genius III, 286 — Der nationale Staat als Versuch, sich dem drohenden Einsturz in der Gegenwart entgegenzustellen VII, 70 — Der Staat eine kluge Veranstaltung zum Schutz der Individuen gegeneinander VIII, 210 — Heer und Schule als Mittel der großen Staaten, das Volk in Furcht und Gehorsam zu erhalten IX, 149 — Der Staat irgendein Rudel blonder Raubtiere, eine Herrenrasse XV, 354 — Der Staatsbeamte als Ding an sich XVII, 127.

Gegen den Staat: Der Staat, der sein Ziel nicht erreichen kann, pflegt anzuschwellen III, 384 — Ausbeutung durch den Staat, der sich brauchbare Beamte heranziehen will IV, 23 — Der Staat strebt nach möglichster Ausdehnung der Bildung IV, 29 — Mit dem echten deutschen Geist befindet sich die Staatstendenz in Fehde IV, 73 — Die geistige Aristokratie muß sich auch Freiheit vom Staat verschaffen IV, 124 — Die Staatskunst muß unterhalten und verführen VII, 140 — Je besser der Staat eingerichtet ist, je matter die Menschheit VII, 216 — So viel Staat wie möglich! VIII, 335 — Die Staatsnarren IX, 307 — So wenig als möglich Staat! X, 164; XI, 116 — Der Staat als Erzeugnis der Anarchisten X, 166 — Irrtum: wir stellen uns den Staat als Ganzes, Dauerndes, Wirkliches, als Ding vor XI, 149 — Wo es noch Volk gibt, versteht es den Staat nicht XIII, 58 — Der neue Götze XIII, 58 —

Der Staat lügt in allen Zungen des Guten und Bösen XIII, 58 — Alles will der Staat euch geben, wenn ihr ihn anbetet XIII, 59 — Staat, wo der langsame Selbstmord aller — „das Leben" heißt XIII, 60 — Der Staat ist ein Heuchelhund XIII, 173 — Der Staat will durchaus das wichtigste Tier auf Erden sein XIII, 173 — Wie kann der Staat Rache übernehmen! XVI, 227 — Nur die gemeinen Naturen können im Staate das Werkzeug der Vergeltung sehen XVI, 227 — Die Voraussetzung des bisherigen Staates: „der Mensch soll sich nicht entwickeln, — das Maß ist da" XVI, 229 — Heute, wo der Staat einen unsinnig dicken Bauch hat XVIII, 61 — Der Staat oder die organisierte Unmoralität XIX, 160 — Die ungeheure Maschine von Staat überwältigt den Einzelnen XIX, 160 — Die Theorie vom Staat als einer berechnenden Nützlichkeit XIX, 163 — Der Staat eine Feigheit, weil der große Mensch fehlt XIX, 178.

Staat und Kultur: Das Staatenprinzip die Eris kleiner göttlicher Kultussphären II, 384 — Die Geheimlehre vom Zusammenhang zwischen Staat und Genius III, 294 — Weib und Staat III, 298 — Der Staat zeigt sich als Mystagoge der Kultur IV, 71 — Die uniformierte Staatskultur IV, 72 — Geboten die Gründung eines Kulturstaates als einer Art von Refugium der Kultur VII, 30 — Die Ansicht, daß der Staat das höchste Ziel der Menschheit sei, ist ein Rückfall in die Dummheit VII, 68 — Die Selbstsucht des Staates hinsichtlich der Förderung der Kultur VII, 94 — Kultur und Staat sind Antagonisten XVII, 102.

Staat und Kunst: Die Kunst hat die Aufgabe, den Staat zu vernichten III, 206 — Der Zusammenhang zwischen Staat und Kunst III, 288 — Den Staat auf Musik zu gründen, ist etwas, das die älteren Hellenen nicht von sich selbst forderten VII, 277.

Staat und Philosophie: Platos Staat erinnert an Institutionen der mittelalterlichen Hierarchie IV, 384f. — Der moderne Staat und die Erzeugung des philosophischen Genius VII, 120 — Dem Staat ist nie an der Wahrheit gelegen, sondern an der ihm nützlichen Wahrheit VII, 131 — Staat und Philosophie VII, 131 — Die Entwicklung des Geistes wird vom Staate gefürchtet VIII, 335 — Kirche ist eine Art von Staat und zwar die verlogenste XIII, 173.

Staat und Christentum, Kirche: Das ursprüngliche Christentum ist Abolition des Staates XVIII, 154 — Ein „christlicher Staat" ist eine Schamlosigkeit XVIII, 156.

Aufgabe des Staates für die Zukunft: Staatslehre, Gesetze, Volksbildung III, 216 — Der Staat ist nur ein Mittel zur Erhaltung vieler Individuen: wie sollte er Zweck sein! VI, 337 — Nicht die Existenz eines Staates um jeden Preis, sondern daß die höchsten Exemplare in ihm leben können, ist das Ziel des Gemeinwesens VII, 31 — Der Sinn des Staates kann nicht der Staat, noch weniger die Gesellschaft sein: sondern der Einzelne VII, 383 — Dem Staat liegt an der Züchtung der Menschen nichts XI 29f. — Unsere ewigen „Staaten" sind etwas Unnatürliches XI, 228 — Wo der Staat aufhört, sind die Brücken des Übermenschen XIII, 61 — An der Spitze der Staaten soll der höhere Mensch stehen XIV, 209 — Rangdistanz der Staaten XIX, 165 — Der Staat und der Politiker hat eine mehr übermoralische Denkweise nötig XIX, 299.

Staatsmann: Die ältere griechische Philosophie ist die Philosophie von lauter Staatsmännern VI, 104 — Künstler und Staatsmänner kombinieren aus einzelnen Zügen das ganze Bild eines Menschen VIII, 271 — Ein Staatsmann ist für rücksichtsloses Handeln am besten durch den Dienst für Fürsten gedeckt VIII, 315 — Staatsmänner als anscheinende Wettermacher der Politik VIII, 318 — Der Staatsmann als Steuermann der Leidenschaften VIII, 320 — Große Staatsmänner und ihre Werkzeuge VIII, 323 — Alles Politisieren, auch bei den größten Staatsmännern, ist Improvisieren auf gut Glück IX, 323 — Der Staatsmann muß seinen Unternehmungen ein gutes Gewissen vorhängen IX, 467 — Ein Staatsmann zerteilt die Menschen erstens in Werkzeuge, zweitens in Feinde IX, 467 — Allzuängstliche Staatsmänner mögen tun, was sie wollen, es bleibt immer ein Flecken an ihnen XI, 48.

Stadt: Das Wesen des Städters: er hat kein Glück und gibt kein Glück VIII, 250 — Schläfrig und zufrieden wie die Sonne in den Gassen einer kleinen Stadt am Feiertage IX, 478 — In den Städten gibt es zu Viele der Brünstigen XIII, 66 — Was liegt daran, daß eine Stadt zur Mumie wurde und eine Bildsäule im Schlamme liegt! XIII, 172 — Die große Stadt XIII, 227 — Wehe dieser großen Stadt! XIII, 230 — Wenn sich die große Stadt aufs Land tut, bringt sie Fäulnis XIV, 94 — Die

Kultur der Großstädte, der Zeitungen, des Fiebers und der „Zwecklosigkeit“ XIX, 177.

Stände: Stände drücken Abkunfts- und Rassendifferenzen aus XV, 412.

Standpunkt: Man muß nicht nur Standpunkte, sondern auch Gedanken haben IV, 17 — Rechte eigne nagelneue gebildete Standpunkte IV, 22.

Stark, Stärke: Starker, freue dich der Kraft! VI, 336 — Starke Geister reißen dumme Köpfe mit sich VIII, 358 — An die Stärkeren X, 319 — Wir gehen leichter an unseren Stärken als an unseren Schwächen zugrunde XI, 59 — Mitunter treibt unsere Stärke uns so weit, daß unsere schwachen Partien uns tödlich werden XI, 59 — Alle Starken sind grausam XI, 204 — Die stärksten und bösesten Geister haben bis jetzt die Menschheit am meisten vorwärts gebracht XII, 40 — Das Gift, an dem die schwächere Natur zugrunde geht, ist für den Starken Stärkung XII, 56 — Dem Stärkeren diene das Schwächere XIII, 148 — Ach, daß meine Hand nicht Stärke genug hat! XIII, 200 — Einst soll ich noch die Stärke finden und die Löwenstimme XIII, 210 — Die schwachen Menschen sagen „ich muß“, die starken „es muß“ XIV, 32 — Es handelt sich gar nicht um ein Recht des Stärkeren XIV, 34 — Die Stärksten als fleischgewordenes Fatum XIV, 53 — Wer um die Tugenden der Starken wirbt, muß nicht nach den Tugenden der Schwachen blicken XIV, 112 — Das Zugrundegehen so leiten, daß es den Stärksten eine neue Existenzform ermöglicht XIV, 129 — Ich will nicht, daß die Tugenden der Starken verwechselt werden mit denen der Schwachen XIV, 149 — Die Stärksten an Leib und Seele sind die Besten XIV, 189 — Es ist die Sache der Wenigsten, unabhängig zu sein; es ist ein Vorrecht der Starken XV, 44 — Von der Stärke verlangen, daß sie sich nicht als Stärke äußere, ist widersinnig XV, 304 — Die Starken streben ebenso naturnotwendig auseinander, als die Schwachen zueinander XV, 418 — Für die Entwicklung neuer und starker Typen sind die Guten nützlicher als die Bösen XVI, 183 — Was mich nicht umbringt, macht mich stärker XVII, 56; XIX 303 — Die Schwachen werden immer wieder über die Starken Herr werden XVII, 117 — Man muß es nötig haben, stark zu sein, sonst wird man's nie XVII, 138 — Das Problem der

Stärke und der Schwäche XVIII, 30 — Die Stärke einer Natur zeigt sich im Aufschieben der Reaktion XVIII, 35 — Ich lehre das Ja zu allem, was stärkt XVIII, 43 — Welche werden sich als die Stärksten erweisen? XVIII, 50 — Dieselben Gründe, welche die Verkleinerung der Menschen hervorbringen, treiben die Stärkeren zur Größe XVIII, 84 — Dies am Christentum bekämpfen, daß es den Willen hat, die stärksten Seelen zu zerbrechen XVIII, 184f. — Die Stärksten haben müde Stunden XVIII, 185 — Die Stärken des jetzigen Menschen sind die Ursachen der pessimistischen Verdüsterung XVIII, 202 — Das Ziel der Züchtung ist immer nur der stärkere Mensch XVIII, 278 — Unsre Stärke selbst zwingt uns aufs Meer XVIII, 284 — Maßstab der Stärke XVIII, 345; XIX, 286 — Die stärkere Art Mensch XVIII, 350 — Die Starken und die Schwachen XVIII, 351; XIX, 260 — Das Gefühl des Stärkerwerdens scheint mir der eigentliche Fortschritt XIX, 112 — Das Schwächere drängt sich zum Stärkeren aus Nahrungsnot XIX, 114 — In dem Kampf um das Leben dient der Zufall den Schwachen so gut wie den Starken XIX, 135 — Man hat die Starken immer zu beweisen gegen die Schwachen XIX, 138 — Das Stärkerwerdenwollen von jedem Kraftzentrum aus ist die einzige Realität XIX, 142 — Die Vorliebe für fragwürdige und furchtbare Dinge ist ein Symptom für Stärke XIX, 249 — Die starken Rassen dezimieren sich gegenseitig XIX, 264 — Wo man die stärkeren Naturen zu suchen hat XIX, 278 — Die Starken der Zukunft XIX, 283; 400 — Das, was nur den stärksten Naturen freisteht, würde, wenn es den mittleren Naturen freistünde, diese zugrunde richten XIX, 286 — Der starke Mensch, mächtig in den Instinkten einer starken Gesundheit XIX, 287 — Gefühl des Stärkerseins XIX, 293 — Wie wird man stärker? XIX, 294 — Die Mittel, vermöge deren eine stärkere Art sich erhält XIX, 295 — Die Starken wollen formen XIX, 306 — Zustände schaffen, unter denen stärkere Menschen nötig sind XIX, 328 — Der starke Mensch XIX, 341 — Zum Pessimismus der Stärke XIX, 344 — Wie entsteht der starke Mensch? XIX, 385 — Jede verstärkte Art Mensch auf dem Niveau einer niedrigeren stehend XIX, 400 — Das aggressive Pathos gehört zur Stärke XXI, 186 — Das Jasagen zur Realität ist für den Starken eine Notwendigkeit XXI, 226.

Stehlen: Lieber sich bestehlen lassen als Vogelscheuchen um sich haben XII, 181 — Man soll nur stehlen, wo man nicht rauben kann XIII, 221 — Stehlen ist seliger als Nehmen XIII, 237.

Sterben s. a. **Tod:** Das sterbende Kind IX, 480 — Noch klingt fremd die Lehre: stirb zur rechten Zeit! XIII, 90 — Das Sterben sei keine Lästerung auf Mensch und Erde! XIII, 93 — In eurem Sterben soll noch euer Geist und eure Tugend glühen XIII, 93 — Viel bitteres Sterben muß noch in euerem Leben sein XIII, 109 — Die Seelen sind so sterblich wie die Leiber XIII, 281 — Was vollkommen ward, alles Reife — will sterben! XIII, 407 — Die lügnerische Auslegung der Zustände Sterbender im Christentum XVIII, 140 — Siegend, vernichtend sterben XX, 198.

Stern: Sternen-Egoismus XII, 20 — Sternen-Moral XII, 29 — Sternen-Freundschaft XII, 203 — Man muß noch Chaos in sich haben, um einen tanzenden Stern gebären zu können XIII, 13 — Nach Sternen dürstet deine Seele XIII, 50 — Zarathustra, du Stern-Zertrümmerer! XIII, 202 — Neue Sterne ließ ich sie sehn samt neuen Nächten XIII, 254 — Was Stern sonst hieß, zum Flecken wurde es XX, 222 — Ein Stern ging unter — aber sein Licht ist noch unterwegs XXI, 108.

Steuer: Luxussteuer IX, 308 — Eine Steuermehrbelastung der Junggesellen XIX, 168.

Stil: Der Stil in philosophischen Schriften I, 402 — Der große „Stil" ist schwer zu erfassen V, 27 — Der Asianismus des Stils V, 32 — Der antike Schreibstil schwebte nie in dem Maße in der Luft, wie der unsrige V, 215 — Simplizität des Stils ist das Merkmal des Genies VI, 194 — Die Schwierigkeit, es in Deutschland zu einem guten Stil zu bringen VI, 198 — Die verschiedenen Stilarten VII, 402 — Wehe allen, die jetzt nach schönem Stile trachten! VII, 407 — Stil der Überladung IX, 63 — Vom Barockstile IX, 74 — Die Lehre vom besten Stile IX, 238 — Der Gang der Sätze zeigt, ob der Autor ermüdet ist IX, 238 — Der große Stil IX, 241 — Ausweichen im Stil IX, 241 — Schreibstil und Sprechstil IX, 245 — Moral des gewählten Stils: jedes Wort will nur in seiner Gesellschaft leben IX, 246 — Der gefundene Stil ist eine Beleidigung für den Freund des gesuchten Stils IX, 249 — Den Stil verbessern heißt den Gedanken verbessern IX, 256 — Hauptgrund der Ver-

derbnis des Stils IX, 257 — Zur Entschuldigung der schwerfälligen Stilisten IX, 257 — Der Stil der Unsterblichkeit bei Thukydides wie Tacitus IX, 259 — Der großartige Stil und das Höhere IX, 261 — Die Mängel des Stils geben ihm bisweilen seinen Reiz IX, 449 — Der aufgeblasene Stil X, 249 — Der periodische Stil ist und bleibt ein Notbehelf XI, 281 — Überall, wo es einen Hof gab, hat er das Gesetz des Gutsprechens und das Gesetz des Stils gegeben XII, 131 — Die Mißtrauischen und der Stil XII, 189 — Zur Lehre vom Stil XIV, 84 — In der Antike waren die Gesetze des Schriftstils dieselben, wie die des Redestils XV, 205 — Stil, der mitteilt, und Stil, der nur Zeichen gibt XVI, 35 — Das höchste Gefühl von Macht kommt in dem zum Ausdruck, was großen Stil hat XVII, 115 — Mein Sinn für Stil XVII, 152 — Der große Stil ist ein Sinn für Weniges und Langes XVII, 316 — Der große Stil will einen starken Grundwillen XVII, 319 — Der höchste Stil: der große Stil XVIII, 240 — Spitze der Entwicklung: der große Stil XIX, 210 — „Musik" — und der große Stil XIX, 240 — Der große Stil als Folge der großen Leidenschaft XIX, 349 — Mein früherer Stil XXI, 77 — Meine Kunst des Stils XXI, 218 — Der Stil des Zarathustra XXI, 229.

Stille: Die größten Ereignisse sind unsere stillsten Stunden XIII, 172 — Röchelnde Todesstille, die schlimmste meiner Freundinnen XIII, 177 — Die stillste Stunde XIII, 190 — Die stillsten Worte sind es, welche den Sturm bringen XIII, 192 — Deine stillste Stunde sprach: „Sprich und zerbrich" XIII, 237 — Oh selige Stille um mich! XIII, 238 — „Im Grunde steht alles stille" — das ist eine rechte Winterlehre XIII, 258 — Es gibt eine Stille, welche würgt XVI, 379.

Stillschweigen: Im Erraten und Stillschweigen soll der Freund Meister sein XIII, 69.

Stimme: Gefahr in der Stimme VIII, 265; XII, 187 — Die Menschenstimme ist die Apologie der Musik XI, 284.

Stimmrecht: Das Recht des allgemeinen Stimmrechts IX, 322.

Stimmung: Über Stimmungen I, 181 — Stimmungen kommen entweder aus innern Kämpfen oder aus einem äußern Druck auf die innere Welt I, 183 — Seid mir gegrüßt, liebe Stim-

mungen, wundersame Wechsel einer stürmischen Seele I, 184 — Der Wert einer gedrückten Stimmung IX, 402 — Die Stimmung als Argument X, 33 — Unsere gewöhnliche Stimmung hängt von der Stimmung ab, in der wir unsere Umgebung zu erhalten wissen X, 231 — Die meisten Menschen glauben überhaupt nicht an hohe Stimmungen XII, 209.

Stoiker: Die ethische Kraft der Stoiker VI, 31 — Der stoische, durch Begriffe sich beherrschende Mensch VI, 91 — Der Glaube der Stoiker an die Vernünftigkeit des Alls VI, 188 — Die Heiterkeit des Stoikers X, 218 — Ich glaube, man verkennt den Stoizismus XI, 243 — Der Stoizismus ein Zeichen gelähmter Kraft XI, 244 — Das Knochengerippe der Stoa XI, 245 — Stoiker und Epikureer XII, 225 — Der Stoizismus versteckt gut, was einer nicht hat XII, 294 — Inwiefern der stoische Weise eine barbarische Übertreibung ist XIV, 239f. — Es ist nichts, hart sein wie ein Stoiker: man muß den Gegensatz in sich haben XIV, 241 — Stoizismus wäre in einer moralistisch aufgeklärten Welt gar nicht möglich gewesen XIV, 261 — Stoizismus ist Selbsttyrannei XV, 15 — Die Stoiker haben keinen Blick für die Ferne XVI, 388 — Der Stoizismus wesentlich das Werk von Semiten XVIII, 143 — Der Stoizismus eine Hemmschuhmoral XVIII, 196 — Der stoische Typus der vollkommene „Hornochs" XVIII, 243.

Stolz: Wenn ein Philosoph zum Stolz kommt, dann gibt es einen großen Stolz IV, 186 — Der Stolz der intuitiven Erfassung des Wahren IV, 294 — Was wißt ihr vom Jubel des menschlichen Stolzes! X, 210 — Warum so stolz? X, 225 — Verschiedener Stolz bei Frauen und Männern X, 269 — Der Stolze haßt es, zu zittern und nimmt Rache an dem, der ihn zittern gemacht hat XI, 204 — Ein stolzer Mensch XI, 271 — Stets beisammen gerader Stolz, gekrümmte Nas' XII, 28 — Antiker Stolz XII, 55 — Verdruß des Stolzen XII, 183 — So bitte ich denn meinen Stolz, daß er immer mit meiner Klugheit gehe XIII, 22 — Einen neuen Stolz lehre ich die Menschen, der der Erde Sinn schafft XIII, 34 — Dein Stolz will nicht einmal zürnen XIII, 64 — Ihr kennt des Geistes Stolz nicht XIII, 133 — Er sollte auf zu Vieles antworten, wofür sein Stolz keine Antwort hatte XIII, 353 — Sich mit Stolz erniedrigen XIII, 354 — Bescheidenheit und Stolz gehören eng zueinander XIV, 239 — Stolz: wer Großes von sich verlangt,

muß sich von denen fern fühlen, welche dies nicht tun XIV, 240 — Mancher Pfau verdeckt vor aller Augen seinen Pfauenschweif — und heißt es seinen Stolz XV, 90 — Man muß den Stolz des Unglücks lernen XVI, 310 — Stolz genug, um sich seiner Eitelkeit nicht zu schämen XX, 237.

Stoß: Der Stoß ist nicht die erste mechanische Tatsache XI, 190 — Was fällt, das soll man auch noch stoßen XIII, 267.

Strafe: Strafen und belohnen IX, 44 — Ob die Anhänger der Lehre vom freien Willen strafen dürfen IX, 200 — Das Willkürliche im Zumessen der Strafen IX, 204 — Strafe ist Rache IX, 211 — Wir haben kein Recht, zu beschuldigen und zu strafen IX, 227 — Strafen hat seine Zeit IX, 278 — Jeder gestrafte Übeltäter darf sich als Wohltäter der Menschheit fühlen IX, 346 — Der einmal bestrafte Dieb hat Anspruch auf Vergütung IX, 384 — Der Grundgedanke eines neuen menschlicheren Strafrechtes IX, 384 — Kein böseres Unkraut als die Strafe X, 20 — Ist ein Zustand denkbar, wo der Übeltäter sich selber seine Strafe öffentlich diktiert? X, 167 — Aufwiegenwollen der Schuld durch die Strafe X, 186 — Strafe reinigt nicht den Verbrecher X, 212 — Der gestraft wird, ist nicht mehr der, welcher die Tat getan hat X, 219 — Zweck der Strafe XII, 188 — Nicht mehr so viel an Strafen, Tadeln und Bessern denken XII, 234 — Die Strafe ist auch ein Recht für den Übertretenden XIII, 85 — In den Grund der Dinge hat man Lohn und Strafe hineingelogen XIII, 119 — Schmutz der Worte: Rache, Strafe, Lohn, Vergeltung XIII, 120 — Mißtraut allen, in welchen der Trieb zu strafen mächtig ist! XIII, 128 — Strafe heißt sich die Rache selber XIII, 183 — Das Unheil aller öffentlichen Strafen XIV, 51 — Die Weihe der Strafe XIV, 130 — Vom Strafen als dem Feindsein gegen die Feinde XIV, 139 — Strafrechtliches bei Manu XIV, 252 — Die Strafe als Züchtungsmittel XIV, 288 — Strafe als eine Vergeltung hat sich vollkommen abseits von jeder Voraussetzung über Freiheit oder Unfreiheit des Willens entwickelt XV, 326 — Die längste Zeit der menschlichen Geschichte ist aus dem Zorn über einen erlittenen Schaden gestraft worden XV, 326 — Die „Strafe" ist das Kriegsrecht und Siegesfest des Vae victis! in aller Grausamkeit XV, 336f. — Entwicklung des Strafrechts XV, 337 — Ursprung und Zweck der Strafe XV, 342 — An der Strafe ist zu unterscheiden: einmal das relativ Dauer-

hafte, andrerseits das Flüssige XV, 346 — Schema über „den Sinn" der Strafe XV, 347 — Die Strafe als instrumentum jener seelischen Reaktion, welche „schlechtes Gewissen" genannt wird XV, 348 — Die Wirkung der Strafe vor allem eine Verschärfung der Klugheit XV, 351 — Der Sinn der Strafe ist: Jemanden in der gesellschaftlichen Ordnung niedriger zu setzen XVI, 223 — Die „Strafe" als Reaktion des Mächtigen gegen die Mißachtung seines Befehls XVI, 224 — Mein Programm: Beseitigung der Strafe: für uns XVI, 225 — „Strafen": dafür ein Ranganweisen, ein Herabsetzen im Verhältnis zu unserem Ideal XVI, 225 — Strafe als nachträgliche Kompensation der uns erwiesenen Vorteile XVI, 225 — Warum hat sich neben dem Strafrecht nicht auch ein Lohnrecht entwickelt? XVI, 226 — Strafen ist Unterdrückung XVI, 231 — Mein leidlich radikales Fragezeichen bei allen euren Strafgesetzgebungen XVI, 231 — Eine größere Schwäche beim Anblick von Schmerzen bringt die Milderung des Strafkodex zuwege XVI, 232 — Die Beseitigung der parasitischen Menschen ist der Sinn der Strafe XVI, 233 — Lohn und Strafe verderben den Blick für die natürlichen Folgen jeder Handlung XVI, 233 — Das Recht zur Strafe ist nur durch einen Mißbrauch zum Worte „Recht" gelangt XIX, 164f. — Die Degenereszenz etwas, das den Sinn von Lohn und Strafe aufhebt XIX, 170 — Lohn und Strafe XIX, 171 — Man soll den Begriff „Strafe" reduzieren auf den Begriff: Niederwerfung eines Aufstandes XIX, 172 — Etwas Beschimpfendes lag im Strafen XIX, 173 — Gesetzt, daß an die Kraft der Strafe geglaubt wird, so gibt es hinterdrein eine Erleichterung XIX, 174 — Heute isoliert die Strafe XIX, 174 — Mein Fragezeichen in allen neueren Strafgesetzgebungen XIX, 174 — Man verkennt die älteste und wertvollste Bedeutung der Strafe XIX, 175 — Die gesellschaftliche Nützlichkeit der Strafe XIX, 185 — Wir ziehen mit aller Kraft den Schuldbegriff und Strafbegriff aus der Welt wieder zurück XIX, 185 — Mein Kampf gegen das Schuldgefühl und die Einmischung des Strafbegriffs XIX, 347 — Nicht die Strafe, sondern die Schuld auf sich zu nehmen wäre erst göttlich XXI, 183.

Streit: Der Streit als das fortwährende Wirken einer einheitlichen gesetzmäßigen, vernünftigen Δίκη IV, 303.

Streng: Die Nützlichkeit der strengsten Theorien X, 201.

Strom: Ich bin ein Geländer am Strome XIII, 44.

Student: Der Zustand eines jungen Studenten in der rastlosen Bewegung der Gegenwart ist geradezu etwas Unglaubliches IV, 11 — In keinem Gebiet des jetzigen Lebens ist dem Einzelnen so viel überlassen wie im Bereich des studentischen Lebens IV, 104 — Der freie Student IV, 108 — Der jetzige Student als ungeeignet für Philosophie, als instinktlos für wahre Kunst erkannt IV, 111.

Stufe: Ich überspringe oft die Stufen, wenn ich steige, — das verzeiht mir keine Stufe XIII, 49 — Das waren Stufen für mich XVII, 61.

Stunde: Die stillste Stunde XIII, 190 — Meine stillste Stunde: das ist meine furchtbare Herrin XIII, 190 — Schon laufen die Stunden leichten Fußes über unsere Herzen XIV, 100.

Subjekt: Subjekt und Objekt zwei absolut verschiedene Sphären VI, 85 — Die unbekannte Welt des Subjekts X, 109 — Das Subjektgefühl wächst in dem Maße, als wir die Welt der gleichen Dinge bauen XI, 27 — Damit es Subjekt geben könne, muß ein Beharrendes da sein XI, 150 — Die Mythologie des Subjektbegriffs XIV, 289 — Gegen Subjekt wie gegen Prädikat und Objekt ironisch sein XV, 51 — Der Glaube an den Subjekts- und Prädikatsbegriff ist eine große Dummheit XVI, 104 — Das „Subjekt" ist nur eine Fiktion XVIII, 257; XIX, 52 — Daß zwischen Subjekt und Objekt eine adäquate Relation stattfinde, ist eine Erfindung XIX, 7 — Das „Subjekt" ist nichts Gegebenes, sondern etwas Hinzu-Erdichtetes XIX, 13 — Der Substanzbegriff ist eine Folge des Subjektbegriffs: nicht umgekehrt XIX, 14 — Subjekt: das ist die Terminologie unsres Glaubens an eine Einheit XIX, 15 — „Subjekt" ist die Fiktion, als ob viele gleiche Zustände an uns die Wirkung eines Substrats wären XIX, 15 — „Subjekt": von uns aus interpretiert, so daß das Ich als Substanz gilt XIX, 16 — Die Sphäre eines Subjekts beständig wachsend oder sich vermindernd XIX, 17 — Das Subjekt als Vielheit XIX, 17 — Die richtige Vorstellung von der Art unsrer Subjekteinheit XIX, 18 — Die psychologische Geschichte des Begriffs „Subjekt" XIX, 47 — „Subjekt", „Objekt", „Prädikat" — diese Trennungen sind gemacht XIX, 48 — Der Glaube an den Subjekt- und Prädikatbegriff ist eine große Dummheit XIX, 49 — Wir geben auch das Objekt auf XIX, 52 — Die Hypothese, daß es nur Sub-

jekte gibt XIX, 65 — Subjekt und Objekt als Ausdeutung im Sinne eines Willens zur Macht XIX, 85 — Subjekt, Objekt, ein Täter, eine bloße Semiotik und nichts Reales XIX, 104.

Subjektiv: Die freie griechische Subjektivität war auf den natürlichen Boden heimischer Entwicklung gestellt II, 346 — Vielleicht gibt es hunderttausend subjektive Vorstellungen XI, 27 — Die Entstehung der subjektiven Raum-, Zeit-, Kausalitätsempfindung XVI, 128 — Das Subjektiv-Weltbild XIX, 106.

Subordination: Subordination wird uns bald unglaublich werden VIII, 313.

Substanz: Viele Substanzen IV, 209 — Vielheit der Substanzen IV, 212 — Übergewicht einer Substanz IV, 218 — Der Glaube an die unbedingte Substanz ist ein alter Irrtum alles Organischen VIII, 35 — „Substanz" und „Freiheit des Willens" sind Irrtümer XIV, 273 — Die Annahme der Substanz kann nur ein Irrtum sein XVI, 110 — Der Substanzbegriff ist eine Folge des Subjektbegriffs: nicht umgekehrt XIX, 14 — Es handelt sich nicht um metaphysische Wahrheiten bei „Substanz" XIX, 26 — Der Begriff „Substanz" ist vollkommen unbrauchbar, wenn man erklären will XIX, 34 — Wir geben auch den Begriff „Substanz" auf XIX, 53.

Suchen: Wenn jene suchende Lust in mir ist XIII, 295.

Süden: Fleiß im Süden und Norden VIII, 340 — Unter den Südwinden X, 310 — Südliche Musik XI, 90 — Das Tier mit gutem Gewissen im Süden Europas XII, 103 — Der Norden war immer gutmütiger und flacher als der Süden XII, 273 — Im Süden XII, 333 — Im Süden, wo Götter sich aller Kleider schämen XIII, 189 — Der Süden eine große Schule der Genesung XV, 216 — Den Süden in sich wieder entdecken XIX, 363 — Musik des Südens XX, 137.

Sünde: Es gibt keine Sünde im metaphysischen Sinne, auch keine Tugend VIII, 74 — Die Sünde ist durch Irrtümer der Vernunft in die Welt gekommen VIII, 124 — Die Welt ohne Sündengefühle IX, 33 — Ein wenig mehr Sünde gelegentlich macht weiser IX, 377 — Die Sünde ist ein Tropfen Blut zu viel im Gehirn X, 76 — Zweifel als Sünde X, 81 — Schaffen wir den Begriff der Sünde aus der Welt! X, 186 — Glaubt nicht an die Sünde! X, 427 — „Alle Menschen sind Sünder"

ist eine Übertreibung X, 427 — Die Sündenbetonung hat den egoistischen Gedanken verschärft XI, 65 — Die Spannung zwischen Gott und dem sündig gedachten Menschen — einer der größten Kraftversuche der Menschheit XI, 65 — Es wäre entsetzlich, wenn wir noch an die Sünde glaubten XI, 187 — Herkunft der Sünde XII, 162 — Nicht eure Sünde, eure Genügsamkeit schreit gen Himmel XIII, 10 — Ich erwürgte selbst die Würgerin, die „Sünde" heißt XIII, 283 — Ich erfreue mich der großen Sünde als meines großen Trostes XIII, 365 — Auf Erden war bisher die größte Sünde das Wort dessen, der sprach: „Wehe denen, die hier lachen!" XIII, 370 — Ich kenne nur Sünden an meinem Gott XIV, 43 — Die letzte Sünde XIV, 168 — An Stelle der Sündhaftigkeit das allgemeine Mißratensein des Menschen XIV, 290 — Sündhaftigkeit am Menschen kein Tatbestand nur Interpretation einer physiologischen Verstimmung XV, 410 — Die Sünde, die priesterliche Umdeutung des tierischen „schlechten Gewissens" XV, 424 — In jeder priesterlich organisierten Gesellschaft werden die Sünden unentbehrlich XVII, 200 — Sünde die Selbstschändungsform des Menschen par excellence XVII, 234 — Um Sündengefühle anzuregen, hat man den Körper in einen krankhaften Zustand gebracht XVIII, 168 — Es ist mir gänzlich entgangen, inwiefern ich „sündhaft" sein sollte sein XXI, 191.

Surlei: Surlei XXI, 247.

Sylvester: Ein Sylvestertraum I, 257.

Symbol: Die innigste Verschmelzung von einer Art Geberdensymbolik und dem Ton nennt man Sprache III, 229 — Ein gemerktes Symbol ist ein Begriff III, 229 — Die Vorstellung im Gefühl hat zur eigentlichen Willensregung nur die Bedeutung des Symbols III, 236 — Verständnis der Welt in Symbolen ist die Voraussetzung einer großen Kunst III, 360 — Das Symbol ursprünglich als Sprache für das Allgemeine, später als Erinnerungsmittel an den Begriff III, 365 — Wer keinen Sinn für das Symbolische hat, hat keinen für das Altertum VII, 157 — Nicht Symbol sein wollen X, 323 — Das Christentum hat das Symbolische in Cruditäten umgesetzt XVIII, 126 — Der Symbolismus des Christentums ruht auf dem jüdischen XVIII, 138.

Sympathie: Unsympathische sind beschwerlicher noch als Feinde VIII, 351 — Die sympathische Affektion X, 139 — Sympathie

und Antipathie haben ist eine Art Geschmack X, 387 — Sympathie für jemand: das heißt ihn nicht fürchten und Freude von ihm erwarten X, 388 — Die Heimat der Moral als sympathischer Regungen X, 389 — Es gibt Fälle, wo Sympathie indigniert XIV, 319 — Sympathie ursprünglich die Schöpferin der Herde XVI, 214.

Symphonie: Befreiung der Symphonie von ihrem romanischen Schematismus III, 375.

Synthetisch: Im Wesen des synthetischen Urteils liegt eine Metonymie, d. h. es ist eine falsche Gleichung VI, 59 — Die synthetischen Menschen können nicht aus der „Ameise" wachsen XVI, 403.

System, Systematiker: Systeme haben einen Punkt, der unwiderleglich ist, eine persönliche Stimmung IV, 151 — Vorsicht vor den Systematikern! X, 243 — Der Wille zum System: bei einem Philosophen eine Charakterkrankheit XIV, 313 — Ich bin nicht borniert genug zu einem System XIV, 313 — Systeme bauen — ist Kinderei XIV, 366 — Es gehört eine ganz verschiedene Kraft dazu, in einem unvollendeten System sich festzuhalten als in einer dogmatischen Welt XVI, 51 — Das Grundvorurteil: daß die Ordnung, Übersichtlichkeit, das Systematische dem wahren Sein der Dinge anhaften müsse XVI, 53 — Der Ursprung der systematischen Konzeptionen XVI, 68 — Es ist Betrügerei, wenn ein Denker jetzt ein System hinstellt XVI, 68 — Die verschiedenen philosophischen Systeme sind als Erziehungsmethoden des Geistes zu betrachten XVI, 76 — Der Wille zum System ist ein Mangel an Rechtschaffenheit XVII, 58 — Der Kampf der Systeme ein Kampf ganz bestimmter Instinkte XVIII, 295.

T

Tadel: Durch Tadel auszeichnen VIII, 265 — Loben und Tadeln X, 134 — Verräterischer Tadel X, 261.

Tätig, Tätigkeit s. a. **Tat:** Den Tätigen fehlt gewöhnlich die höhere, individuelle Tätigkeit VIII, 246 — Im Grunde der Seele des Tätigen liegt Faulheit VIII, 248 — Den eigentlich tätigen

Menschen erscheinen die Zustände des Erkennens krankhaft IX, 341 — Die Kunst ist nicht für die Tätigen da IX, 420 — Sowohl das Tun als der Täter sind fingiert XIX, 9 — Alle Tätigkeit ist mit Lust verknüpft XIX, 118 — Meine Forderung, daß man den Täter wieder in das Tun hineinnimmt XIX, 127.

Täuschen: Sich nicht täuschen lassen XII, 186.

Tafel: Eine Tafel der Güter jedes Volkes ist die Stimme seines Willens zur Macht XIII, 71 — Völker hängten sich einst eine Tafel des Guten über sich XIII, 73 — Von alten und neuen Tafeln XIII, 252; XXI, 253 — Wenn mein Zorn je alte Tafeln zerbrochen in steile Tiefen rollte XIII, 293.

Tag: Wenn man viel hineinzustecken hat, hat der Tag hundert Taschen VIII, 356 — Alle Welt improvisiert ihren Tag XII, 60 — Die Geschichte jedes Tages XII, 227 — Alle Tage sollen mir heilig sein XIII, 144 — Der Tag klingt ab XIII, 375 — Du dummer tölpischer dumpfer Tag! XIII, 406 — Die Welt ist tief, und tiefer als der Tag gedacht! XIII, 406.

Tagewerk: Tagewerk! Tagewerk! Wer soll der Erde Herr sein? XIII, 405.

Takt: Taktlosigkeiten bei Jünglingen ein gutes Anzeichen VIII, 266.

Takt (musikalisch): Die Bedeutung des Taktes als Schranke der Musik III, 375.

Tal: Jene fahle Gesichtsfarbe des Hochtals IX, 478.

Talent: Jeder hat ein angeborenes Talent VIII, 233 — Das Talent manches Menschen ist geringer, weil er sich zu große Aufgaben stellt VIII, 358 — Mit einem Talent mehr steht man oft unsicherer als mit einem weniger VIII, 362 — Junge Talente IX, 137 — Anerkennung des Talents IX, 273 — Um ein Talent zur Reife zu bringen, dazu gehören ebenso Regen- als Sonnentage IX, 419 — Das Talent ist auch ein Putz XV, 98 — Ein Talent haben ist nicht genug: man muß auch eure Erlaubnis dazu haben, meine Freunde XV, 101 — Mit einem Talent ist man auch das Opfer seines Talents XIX, 224.

Tangentialkraft: Empedokles hatte den Gedanken einer Tangentialkraft IV, 232f.

Tanz, Tänzer: Der Tanz mit der Lyrik innig verwandt II, 330 — Gesang und Tanz bei den Griechen eng verbunden V, 75

— Die ursprüngliche magische Wirkung aller Tänze V, 223 — Gleichnis vom Tanze VIII, 243 — Die griechischen Dichter tanzen in Ketten IX, 258 — Der Tanz ist Bewegung ohne Zweck IX, 413 — Für Tänzer XII, 16 — Der Geist eines Philosophen wünschte ein guter Tänzer zu sein XII, 326 — Um so deutlicher könnt ihr nach seiner Pfeife — tanzen XII, 328 — An den Mistral. Ein Tanzlied XII, 342 — Heil, wer neue Tänze schafft! XII, 343 — Ich würde nur an einen Gott glauben, der zu tanzen verstünde XIII, 46 — Wie sollte ich göttlichen Tänzen feind sein? XIII, 138 — Das Tanzlied XIII, 138 — Einst wollte ich tanzen, wie ich noch nie tanzte XIII, 144 — Nur im Tanze weiß ich der höchsten Dinge Gleichnis zu reden XIII, 145 — Alle Dinge tanzen lieber noch auf den Füßen des Zufalls XIII, 215 — Verloren sei uns der Tag, wo nicht einmal getanzt wurde! XIII, 269 — Das andere Tanzlied XIII, 287 — Der Tänzer trägt sein Ohr in seinen Zehen XIII, 287 — Wenn meine Tugend eines Tänzers Tugend ist XIII, 295 — Ein guter fröhlicher Hanswurst, ein Tänzer und Wind XIII, 353 — Die Unbedingten wissen nicht zu tanzen XIII, 371 — Wer seinem Ziele nahe kommt, der tanzt XIII, 371 — Erhebt eure Herzen, ihr Tänzer! XIII, 372 — Zarathustra der Tänzer, der Wahrsager XIII, 372 — Ihr höheren Menschen, ihr lerntet alle nicht über euch hinweg tanzen XIII, 373 — Eure Seelen tanzen selber XIII, 381 — Seltsamere Wunderdinge, als das Tanzen eines Esels wäre XIII, 402 — Ihr guten Tänzer XIV, 166 — Die Zukunft des Tanzes XIV, 173 — Die Heiligung des Lachens und des Tanzes XIV, 175 — Bevor man tanzen lernt, muß man gründlich laufen gelernt haben XIV, 361 — Man kann Tanzen in jeder Form nicht von der vornehmen Erziehung abrechnen XVII, 106 — Beim Tanz hat man mit den kombinierten Wirkungen eines doppelten Rausches zu rechnen XIX, 216 — Zarathustra ein Tänzer XXI, 257.

Tapferkeit: Letztes Argument des Tapferen X, 311 — Man ist nicht immer tapfer XII, 229 — Tapfer sein ist gut XIII, 56 — Ich liebe die Tapferen XIII, 267 — Was ist gut? Tapfer sein ist gut XIII, 312 — Die Tapferkeit von Kopf und Herz zeichnet uns europäische Menschen aus XIV, 280.

Tarantel: Von den Taranteln XIII, 127.

Tat, Tatendrang, Täter s. a. **Handlung, Tätig, Tun:** Ruhe in der Tat VIII, 348 — Die gute Tat scheut ebenso das Licht wie

die böse VIII, 356 — Der freie Mensch der Tat VIII, 406 — Tatendrang ist im Grunde Selbstflucht X, 341 — Schauer und Umwandlung beim Anblick einer schönen Tat X, 437 — Die Folgen einer Tat sind unsäglich und unerforschlich XI, 211 — Ich liebe den, welcher goldene Worte seinen Taten vorauswirft XIII, 12 — Der Wahnsinn nach der Tat XIII, 43 — Ein anderes ist der Gedanke, ein anderes die Tat XIII, 43 — Wie ein Geschwür ist die böse Tat XIII, 113 — Nur der Täter lernt XIII, 337 — Jede Tat bedarf der Auslegung XIV, 26 — Keine Tat wird dadurch, daß sie bereut wird, ungetan XVIII, 171 — Die Tat bringt häufig eine Art Starrblick mit sich XVIII, 172 — Eine Tat zieht ihre Konsequenzen im Menschen und außer dem Menschen XVIII, 274 — Alle großen Taten waren im tiefsten Verstande große Unmoralitäten XVIII, 276 — Die Ausdeutung der Tat XIX, 90 — Man soll sich hüten, den Wert eines Menschen nach einer einzelnen Tat zu behandeln XIX, 173 — Die heroische Tat nicht auf Impulse hin tun XIX, 300 — Die Kraft zur Vision setzt die Kraft zum Ungeheuren der Tat voraus XXI, 201.

Tatkraft: Der Pessimismus der Tatkräftigen XVIII, 23.

Tatsache: Das Faktum ist immer dumm VI, 300 — Wir sind mitten im Feststellen von Tatsachen XIV, 291 — Der Tatsachensinn der letzte und wertvollste aller Sinne XVII, 255 — Tatsachen gibt es nicht, nur Interpretationen XIX, 13.

Tau: Der Tröster Tau XIII, 376.

Taub: Lieber taub, als betäubt XII, 240.

Taube: Die Tauben und der Löwe XIII, 412.

Tausch: Der Tausch und die Billigkeit IX, 202.

Tautologie: Die tautologische Wahrheit über das Sein IV, 196.

Teleologie s. a. **Zweck:** Die Teleologie seit Kant I, 406 — Optimismus und Teleologie gehen Hand in Hand I, 406 — Es gibt keine teleologische Welt; doch eine schaffende Intelligenz I, 406 — Schwierig ist die Vereinigung der teleologischen und unteleologischen Welt I, 408 — Die Beseitigung der Teleologie hat einen praktischen Wert I, 409 — Die Teleologie ist nur ein ästhetisches Produkt I, 410 — Teleologische Betrachtung ist Betrachtung nach Formen I, 423 — Die Schwierigkeiten, die die Teleologie schafft IV, 229 — Frühere Teleologie

XI, 5 — Jede teleologische Weltbetrachtung, die nicht mit der Sittlichkeit absolut bricht, ist verloren XVI, 165 — Es wimmelt tatsächlich von teleologischen Ausdeutungen XVI, 287 — Zur Bekämpfung des Determinismus und der Teleologie XIX, 51.

Tempel: Arten der Tempel V, 381.

Temperament: Unser Temperament ist gleichsam der Farbenton aller Ereignisse I, 64 — Die Entscheidung über die Nachwirkung der Erkenntnis wird durch das Temperament eines Menschen gegeben VIII, 50 — Entgegengesetzte Mittel der Temperamente IX, 34 — Die Herkunft des schlechten Temperaments X, 217 — Verkennen des Temperaments ist die beste aller möglichen Unwissenheiten X, 252 — Die Temperamentsunterschiede sind durch die verschiedene Verteilung der unorganischen Salze bedingt XI, 266 — Die Verwandlung der Temperamente XIV, 106.

Terrorismus: Terrorismus ein Zeichen der Skepsis an der eigenen Macht XVI, 231.

Testament, Altes s. a. **Bibel:** Das philologische Possenspiel des Christentums, das alte Testament den Juden unter dem Leibe wegzuziehen X, 77 — Im „alten Testament" gibt es Menschen, Dinge und Reden in einem so großen Stile, daß das griechische und indische Schriftentum ihm nichts zur Seite zu stellen hat XV, 72 — Im alten Testament die unvergleichliche Naivität des starken Herzens XV, 429.

Testament, Neues s. a. **Bibel:** Im neuen Testament ist der Kanon der unmöglichen Tugend aufgestellt X, 79 — Das neue Testament das beste Verführungsbuch XIV, 229 — Im neuen Testament ist viel von dem rechten zärtlichen dumpfen Betbruder- und Kleinen-Seelen-Geruch XV, 73 — Ich liebe das „neue Testament" nicht XV, 428 — Welch Erquicken, nach dem Neuen Testament etwa den Petronius in die Hand zu nehmen! XVI, 332 — Das Wort „Geist" im neuen Testament ist bloß ein Mißverständnis XVII, 28 — Wie armselig ist das „neue Testament" gegen Manu! XVII, 96 — Man tut gut, Handschuhe anzuziehn, wenn man das neue Testament liest XVII, 228 — Der semitische Geist des neuen Testamentes XVIII, 113 — Das neue Testament ist das Evangelium einer gänzlich unvornehmen Art Mensch XVIII, 139 — Im neuen

Testament kommt keine einzige Bouffonnerie vor XVIII, 140 — Nichts ist weniger unschuldig als das neue Testament XVIII, 146 — Bei der Berührung mit dem neuen Testament etwas wie ein unaussprechliches Mißbehagen XVIII, 147 — Im neuen Testament eine indirekte Form der abgründlichsten Verleumdungs- und Vernichtungswut XVIII, 153f. — Der Krieg gegen die Vornehmen im neuen Testament ist ein Krieg wie der des Reineke XVIII, 155 — Das neue Testament als Verführungsbuch XVIII, 156 — Zur Psychologie des neuen Testaments XIX, 392 — Das neue Testament XX, 127.

Teuer: Nicht zu teuer kaufen IX, 172.

Teufel: Es gibt keinen Teufel und keine Hölle XIII, 16 — Die höchsten Menschen würden den Übermenschen — Teufel heißen XIII, 189 — Der Teufel ist nie am Platze, wo er am Platze wäre XIII, 326 — Der Teufel selber ist vielleicht — Haut XIII, 345 — Wenn der Teufel sich häutet, fällt auch sein Name mit ab XIV, 30 — Kühnster Griff, wenn sie den Teufel sich zu nahe fühlten, an Gott zu glauben XIV, 80 — Ich kenne den Teufel und seine Perspektiven für Gott XIV, 81 — Die Vergöttlichung des Teufels XVI, 163 — Wir sind die Ehrenretter des Teufels XIX, 341 — Der Teufel der Müßiggang Gottes am siebenten Tage XXI, 264.

Textkritik: Die Berechtigung der Textkritik, die vom ästhetischen Standpunkt aus verwerflich ist II, 29 — Die Konjekturalkritik eine Tätigkeit, wie sie beim Rebusraten verwendet wird II, 29.

Theater: Die Grundformen des heutigen Theaterwesens wurzeln auf hellenischem Boden III, 169 — Wie nur in den niedersten Formen unsere theatralische Anlage sich noch bewährt, so in der Bierbank unsere Geselligkeit VII, 236 — Unsere Theatereinrichtungen sind gemein im Vergleich mit dem griechischen Theater VII, 266 — Jemand, der heute im Theater klatscht, schämt sich morgen darüber VII, 339 — Die Deutschen im Theater IX, 84 — Von der Moralität des Theaters X, 213f. — Für jenes Zeitalter, dem der epische Rhapsode zugehört, ist das Theater ein Hemmschuh X, 224 — Mache dein Theaterauge auf, welches durch die zwei anderen in die Welt schaut! X, 318 — Erst die Künstler des Theaters haben den Menschen Augen eingesetzt, um das zu sehen, was jeder selbst ist XII, 105 — Vom Theater XII, 115 — Im Theater ist man nur als

Masse ehrlich; als Einzelner lügt man XII, 307 — Forderung: daß das Theater nicht Herr über die Künste wird XVII, 35 — Das Theater ist immer nur ein Unterhalb der Kunst, etwas Vergröbertes XVII, 38 — Theater, diese Massenkunst par excellence XVII, 279 — Im Theater wird man Volk XVII, 280.

Theogonien: Die orphischen Theogonien IV, 257.

Theologie: Die neueren Theologen vernichten damit, daß sie sich harmlos mit der Geschichte einlassen, das Christentum selbst VI, 285 — Außer den Theologen selbst kümmert sich jetzt niemand mehr um die Theologen VIII, 44 — Kunststücke der Theologie VIII, 112 — Vorschrift für den jungen Theologen bei Manu XIV, 254 — Die Theologen, deren Dasein und Möglichkeit auf der Universität dem Psychologen immer mehr und immer feinere Rätsel zu raten gibt XV, 77 — Ich begreife es nicht, wie man Theologe sein kann XVI, 333 — Theologie oder die Verderbnis der Vernunft durch die „Erbsünde" (das Christentum) XVII, 107 — Wir fühlen die Theologen als unsern Gegensatz XVII, 176 — Dem Theologen-Instinkte mache ich den Krieg XVII, 177 — Was ein Theologe als wahr empfindet, das muß falsch sein XVII, 178 — Ein Abzeichen des Theologen ist sein Unvermögen zur Philologie XVII, 239 — Ich rede selten als Theologe XXI, 264.

Theoretische Mensch (vgl. **Sokrates**): Der theoretische Genius drängt in doppelter Weise zur Entfesselung der künstlerisch-mystischen Triebe III, 309 — Der theoretische Genius als Vernichter der hellenisch-apollinischen Kunst III, 313 — Der theoretische Mensch versteht vom Mythus nichts VII, 306 — Die „Heiterkeit" des theoretischen Menschen XIV, 323 — Die Genügsamkeit des theoretischen Menschen XIV, 327 — Theorie und Praxis XVIII, 295 — Die gefährliche Unterscheidung zwischen „theoretisch" und „praktisch" XVIII, 325.

Thron: Als ob das Glück auf dem Throne säße! XIII, 60.

Thüringer: Jene angenehme Verdorbenheit, die uns Thüringer auszeichnet XXI, 209.

Tiefe: Wer eine Sache in aller Tiefe erfaßt, bleibt ihr selten treu VIII, 348 — Tiefdenkende Menschen kommen sich im Verkehr mit anderen als Komödianten vor IX, 123 — Tiefe und Trübe IX, 131 — Tiefe und Langweiligkeit IX, 347 — Wo du stehst, grab tief hinein! XII, 13 — Alle Dinge tief

finden ist eine unbequeme Eigenschaft XII, 174 — Tief sein und tief scheinen XII, 178 — Alle Menschen der Tiefe schätzen als das Beste an den Dingen, daß sie eine Oberfläche haben XII, 195 — Du Tiefer, du leidest zu tief auch an kleinen Wunden XIII, 64 — Es gibt zu viele Tiefen für alle Einsiedler XIII, 68 — Alles was tief ist, liebt die Maske XV, 55. — Der Begriff dafür, was tief an einem Buch ist XXI, 273.

Tier: Es gibt auch eine künstlerische Gradation der Tiere II, 384 — Der natürliche Mensch empfindet eine starke Kluft zwischen sich und dem Tier III, 241 — Der Unterschied zwischen Mensch und Tier betreffs der historischen Fähigkeit VI, 232 — Das Tier lebt immer auf der schmalen Linie der Gegenwart VI, 330 — Das Übertier als der Mensch VIII, 63 — Unter das Tier hinab VIII, 361 — Im Verkehr mit den Tieren IX, 221 — Tiere und Moral X, 31 — Die ekelhafte Sentimentalität gegen Pflanzen und Tiere X, 232. — In den Ausbrüchen der Leidenschaft usw. entdeckt der Mensch seine Tierheit mit ihren wilden Grimassen X, 241 — Tiere gleicher Art schonen sich, weil sie beieinander gleiche Kraft voraussetzen X, 389 — Vom Tiere und von der Pflanze müssen wir lernen, was blühen ist X, 406 — Der Weise und das Tier werden sich nähern XI, 274 — Der Mensch hat im allgemeinen das Los der Tierwelt gemildert XI, 278 — Die Tiere betrachten den Menschen als das wahnwitzige Tier XII, 188 — Zum Tiere gehört die Unschuld XIII, 66 — Unselig heiße ich alle, die nur eine Wahl haben: böse Tiere zu werden oder böse Tierbändiger XIII, 250 — Das stolzeste Tier und das klügste Tier XIII, 337 — Ich rede mit meinen Tieren vom Glück der Tiere XIII, 342 — Ich liebe euch, meine Tiere! XIII, 374 — Die Gefahr der Umkehr zur Tierheit ist da XIV, 122 — Die Liebe zu den Tieren — zu allen Zeiten hat man die Einsiedler daran erkannt XIV, 371 — Der Mensch das noch nicht festgestellte Tier XV, 83 — Jetzt erst hat man, durch Betrachtung der Tiergeschichte, angefangen, den Blick für die Geschichte der Menschheit sich zu schaffen XVI, 342 — Das Tier als Maschine verstehn XVII, 183 — Der Mensch als Gattung stellt keinen Fortschritt im Vergleich zu einem anderen Tier dar XIX, 136.

Tiger: Einem Tiger gleich, dem der Sprung mißriet XIII, 369.

Tod s. a. **Sterben:** Ein Tod aus Götterstolz, aus Menschen-

verachtung, aus Erdensattheit und Pantheismus I, 34 — Inwiefern erleidet die Vorschrift, von den Toten dürfe man nur Gutes aussagen, Einschränkung I, 176 — Verehrung der Toten I, 177 — Schwerlich würde ohne den Tod philosophiert werden IV, 390 — Die ganze Art, wie der Mensch während seines Lebens, seiner Kraft an den Tod denkt, ist für ihn charakteristisch V, 278 — Es ist voreilig, das Urteil über das Leben eines Menschen auf einen Punkt seines Lebens zu begründen V, 278 — Greis und Tod VIII, 84 — Trostgründe bei einem Todesfall VIII, 352 — Wie man stirbt, ist gleichgültig IX, 46 — Erst lange nach dem Tod eines Menschen finden wir es unbegreiflich, daß er fehlt IX, 166 — Es gibt unter Menschen keine größere Banalität als den Tod IX, 223 — Vom vernünftigen Tode IX, 280 — Der Tod ist durch die wunderlichen Apothekerseelen zu einem übelschmeckenden Gifttropfen gemacht IX, 345 — Die Mittel, von der Todesfurcht zu erlösen: ein ewiges Leben zu lehren IX, 409 — Die Sehnsucht nach dem Tode IX, 480 — Die Wissenschaft hat den Gedanken vom endgültigen Tod zurückerobern müssen X, 68 — Der Akt des Sterbens ist nicht gar so wichtig X, 254 — Die ewige Totenfeier X, 321 — Wachstum nach dem Tode XII, 120 — Den Gedanken an den Tod wollen die Menschen durchaus nicht denken XII, 203 — Von den Predigern des Todes XIII, 52 — Die Erde ist voll von solchen, welchen der Tod gepredigt werden muß XIII, 54 — Vom freien Tode XIII, 90 — Noch ist der Tod kein Fest XIII, 90 — Den vollbringenden Tod zeige ich euch XIII, 90 — Verhaßt ist euer grinsender Tod XIII, 91 — Der freie Tod, der mir kommt, weil ich will XIII, 91 — Möchten Prediger kommen des schnellen Todes! XIII, 92 — Zu früh starb jener Hebräer, den die Prediger des langsamen Todes ehren XIII, 92 — Frei zum Tode und frei im Tode XIII, 92 — Tot sind alle Götter, nun wollen wir, daß der Übermensch lebe XIII, 99 — Zerbrecht mir die Tafeln der Prediger des Todes! XIII, 263 — Niemand will in den Todesnachen einsteigen XIII, 264 — Das Tal: Schlangentod XIII, 332 — Tod ist bei Göttern immer nur ein Vorurteil XIII, 397 — Ihr Leichenräuber, die ihr allen Toten noch etwas abzustehlen wißt XIV, 13 — Es dauert lange, bis man zum zweiten Male stirbt XIV, 64 — Man soll aus seinem Tode ein Fest machen XIV, 98 — Der Tod als Mittel des Sieges XIV, 106

— Neue Überwindung des Todes XIV, 188 — Der Tod gehört zu den Bedingungen des wirklichen progressus XV, 344 — Die Furcht vor dem Tode ist vielleicht älter als Lust und Schmerz XVI, 297 — Die Furcht vor dem Tode als europäische Krankheit XVI, 395 — Der Tod aus freien Stücken XVII, 132 — Der Tod ist verdorben durch den Mißbrauch, den die Kirche damit getrieben hat XIX, 293 — Seines Todes ist man gewiß, warum sollte man nicht heiter sein? XX, 233.

Toleranz: Anscheinende Toleranz X, 225f. — Auch eine Toleranz X, 269 — Eine neue große Toleranz XI, 187 — Toleranz ein Beweis des Mißtrauens gegen ein eigenes Ideal XI, 248 — Diese Toleranzprediger! XI, 278 — Nur der Einsiedler kennt die große Toleranz XIV, 371.

Toll: Der tolle Mensch XII, 156.

Ton: Der Ton gehört nicht der Erscheinungswelt an, sondern redet vom Nieerscheinenden, ewig verständlich II, 384 — Gebärden- und Tonsprache III, 225 — Die Symbolik der Tonsprache III, 227.

Ton (Takt): Ich habe keinen Begriff von mir aus von einem Menschen, welcher so sein will, wie es der gute Ton verlangt XXI, 86.

Tonmalerei: Tonmalerei ist das Gegenstück zur mythenschaffenden Kraft der wahren Musik III, 117.

Torheit: Würde der Torheit XII, 56 — Welche liebe Not macht mir meine Torheit! XIV, 144.

Torweg: „Siehe diesen Torweg! Zwerg!" der hat zwei Gesichter XIII, 203.

Totengräber: Zarathustra wurde zum Totengräber XIII, 18.

Totenkultus: Der Totenkultus ist noch älter als der Götterkultus V, 330.

Totschlagen: Ist in allem Leben selber nicht — Rauben und Totschlagen? XIII, 259.

Tradition s. a. **Herkommen:** Die Tradition ist ohne Hilfe der fesselnden Buchstaben in ewigem Flusse II, 17 — Tradition ist die Behauptung, daß das Gesetz bereits seit uralten Zeiten bestanden habe XVII, 249 — Der Wille der Tradition ist heute am tiefsten angegriffen XVIII, 56.

Tränen: Verkehrte Welt der Tränen IX, 108.

Tragödie s. a. Chor
Wesen, Begriff und Sinn der Tragödie und des Tragischen: Die Tragödie hat immer einen demokratischen Charakter behalten II, 247 — Die Einheit der Tragödie ist die des Gedankens, nicht der Form II, 266 — Das Leiden der Ursprung der Tragödie II, 268 — Die Tragödien sind keine Lesedramen II, 348 — Wir erkennen in der Tragödie einen durchgreifenden Stilgegensatz III, 64 — Die dumme Lehre von der poetischen Gerechtigkeit ist der Tod der Tragödie III, 200 — Die Tragödie ist ein Sieg der Schönheit über die Erkenntnis III, 212 — Indem die Tragödie eine Welterlösung ahnen läßt, gibt sie die Freiheit vom Dasein überhaupt III, 249 — In der tragischen Weltanschauung hatte sich der Wahrheits- und Weisheitstrieb versöhnt III, 253 — Der tragische Mensch ist die Natur in ihrer höchsten Kraft des Schaffens III, 255 — Der tragische Mensch als der berufene Lehrer der Menschen III, 256 — Der tragische Mensch III, 258 — Das tragische Kunstwerk als Spitze der unserm Auge erreichbaren Kunstpyramide III, 276 — Die tragische Erkenntnis ist auch dem Ur-Einen-Wahren gegenüber nur ein Wahn III, 315 — Die tragische Erkenntnis als Mutter der Kunst III, 326 — Die Tragödie ist schön, insofern der Trieb, der das Schreckliche im Leben schafft, als Kunsttrieb erscheint III, 330 — Die Entwicklung der Lyrik zur Tragödie III, 355 — Das Tragische ist nur eine Steigerung des Lyrischen III, 362 — Die Tragödie: Geschichte als Reihe von Affekten III, 362 — Der Gedanke des tragischen Helden muß mit einbegriffen sein in die tragische Illusion III, 389 — Die Tragödie V, 108 — Durch die Tragödie soll der Einzelne zu etwas Überpersönlichem geweiht werden VII, 271 — Es gibt nur eine Hoffnung für die Zukunft des Menschlichen: daß die tragische Gesinnung nicht absterbe VII, 271 — Im Phänomen des Tragischen geht der Mensch aus großem Übermut in große Angst über VIII, 165 — Tragödien haben es mit dem Unheilbaren im Menschenlos zu tun IX, 22 — Das Tragische hat mit unheilbaren, die Komödie mit heilbaren Leiden zu tun IX, 448 — In der Tragödie wird die Beredsamkeit herrschen, welche in einer Zeit gerade geübt wird IX, 450 — Verletzte Eitelkeit ist die Mutter aller Trauerspiele XIII, 187 — Die höchsten tragischen Motive sind bisher unbenutzt geblieben XIV, 11 — Die tragische Kunst XIV, 323 — Die starken

Rassen haben den Mut, die Dinge zu sehn, wie sie sind: tragisch XIV, 327 — Das tragische Zeitalter XVIII, 31 — Wie ist tragische Kunst möglich? XVIII, 356 — Was ist tragisch? XIX, 247 — Der tragische Künstler XIX, 248 — Der tragische Mensch bejaht noch das herbste Leiden XIX, 364 — Die Tragödie ist die höchste Kunst im Jasagen zum Leben XXI, 228.

Psychologie des Tragischen: Die Alltäglichkeit und die Ruhe des Philisters schließt die tragische Muse aus II, 239 — Die Tragödie ist pessimistisch II, 240 — In der Tragödie erstrebt die Natur durch Schmerz und Schrecken Selbstvergessen II, 242 — Tragödie sehr schwer zu begreifen II, 358 — Die Tragödie als Inbegriff aller prophylaktischen Heilkräfte III, 141 — Die tragische Tat erwächst am besten in der Verborgenheit III, 179 — Bei den tragischen Naturen ist die Kunst das Heilmittel, das von der Erkenntnis befreit III, 247 — Die lyrischen Elemente bilden die eigentliche Basis der Tragödie V, 109 — Der Philosoph der tragischen Erkenntnis VI, 11 — Zu tragischen Menschen umgewandelt VII, 289 — Tragische Jünglinge IX, 403 — In der Lust am Tragischen ist Grausamkeit IX, 442 — Zu den Trostmitteln der leidenschaftlichen Charaktere gehört die Tragödie XI, 94 — Wer die Tragödie moralisch genießt, der hat noch einige Stufen zu steigen XI, 282 — Die Tragödie ist ein Vorzeichen, daß ein Volk witzig werden will XI, 282 — Incipit tragoedia XII, 254 — Wer auf den höchsten Bergen steigt, der lacht über alle Trauer-Spiele und Trauer-Ernste XIII, 46 — Trauerspiele und Sinnlichkeit XIII, 66 — „Der Held ist heiter" — das entging bisher den Tragödiendichtern XIV, 82 — Der Sinn für das Tragische nimmt mit der Sinnlichkeit ab und zu XV, 102 — Was die schmerzlichste Wollust der Tragödie ausmacht, ist Grausamkeit XV, 177 — Der Tragiker ist erst dann auf dem letzten Gipfel seiner Größe, wenn er über sich zu lachen weiß XV, 374 — Vor der Tragödie feiert das Kriegerische in uns seine Saturnalien XVII, 125 — Psychologie des tragischen Dichters XVII, 159 — Die Lust an der Tragödie kennzeichnet starke Zeitalter und Charaktere XIX, 249 — Die Psychologie der Tragödie XXI, 226.

Wirkung der Tragödie und des Tragischen: Die Tatsache der Tragödie sich begreiflich machen III, 253 — Alte Zweifel

über die Wirkung der Tragödie VIII, 181 — Die tragischen Naturen zugrunde gehen sehen — ist göttlich XIV, 65 — Es gibt Höhen der Seele, von wo aus gesehen selbst die Tragödie aufhört, tragisch zu wirken XV, 45 — Die Tragödie lehrt nicht „Resignation" XIX, 228.

Tragödie und Publikum: Die Tragödie und die Freigeister III, 232 — Die Stellung von Publikum und Künstler der Tragödie gegenüber VIII, 163.

Griechische Tragödie: Vergleichung zwischen der antiken Form der Tragödie und der modernen II, 237 — Das Rätsel im Schicksal des Individuums war bei den Griechen ihre tragische Muse II, 240 — Der Ursprung der antiken Tragödie aus der Lyrik, der neueren aus dem Epos II, 240 — Die Griechen mit ihrer ungeheuren rhythmischen und bildnerischen Kraft haben das Asiatische und Orientalische bis zur Tragödie bezwungen II, 242 — Die tragische Idee ist die des Dionysoskultes II, 243 — In der Tragödie kommt eine Neugeburt der Dionysien zustande II, 246f. — Das Publikum der Tragödie II, 247 — Durch das Überherrschen der Reflexion tritt eine Verkümmerung des Dionysischen in der Tragödie ein II, 247 — Das Ziel in der griechischen Tragödie sind große pathetische Stimmungsbilder, in der englischen die rasche nackte Tat II, 251 — Die Einfachheit des Baus der antiken Tragödie gegenüber der modernen II, 251 — Der Stoff der antiken Tragödie II, 259f. — Die Tragödie hat sich des ganzen Kreises der volkstümlichen Stoffe bemächtigt II, 260 — Die antike Tragödie und die Oper II, 262 — Sophokles stellt den Volksstandpunkt wieder her und gewinnt damit den eigentlich tragischen Standpunkt II, 268 — Mit Euripides entsteht ein Bruch in der Tragödienentwicklung II, 271 — Der Ursprung der Tragödie bei den Griechen aus überströmender Kraft III, 8 — Die attische Tragödie ist ebenso dionysisches als apollinisches Kunstwerk III, 21 — Das Kunstwerk der attischen Tragödie und des dramatischen Dithyrambus ist das gemeinsame Ziel, das Kind des Dionysischen und Apollinischen III, 40 — Der Ursprung der griechischen Tragödie III, 51 — Ein „idealer" Boden, auf dem der griechische Satyrchor, der Chor der Tragödie zu wandeln pflegt III, 54 — Die Wirkung der dionysischen Tragödie ist, daß die Kluft zwischen den Menschen einem Einheitsgefühl weicht III, 55 — Der Chor in der Urtragödie eine Selbstbespiegelung des dionysischen Menschen

III, 59 — Die griechische Tragödie als dionysischen Chor zu verstehen, der sich immer von Neuem wieder in einer apollinischen Bilderwelt entladet III, 61f. — Ursprünglich ist die Tragödie nur „Chor" und nicht „Drama" III, 63 — Der ethische Untergrund der pessimistischen Tragödie: Rechtfertigung des menschlichen Übels III, 70 — Die griechische Tragödie hat in der ältesten Gestalt nur die Leiden des Dionysos zum Gegenstand III, 72 — Die Mysterienlehre der Tragödie III, 74 — Durch die Tragödie kommt der Mythus zu seinem tiefsten Inhalt III, 75 — Die griechische Tragödie starb durch Selbstmord III, 76 — Als neuere attische Komödie lebte die entartete Gestalt der Tragödie fort III, 77 — Das Inkommensurable im Wesen der äschyleischen Tragödie erklärt sich durch das Ineinandergehen des Apollinischen und Dionysischen III, 83 — Der ästhetische Sokratismus ist das mörderische Prinzip für die ältere Tragödie III, 90 — In den sokratischen Grundsätzen, den Grundformen des Optimismus, liegt der Tod der Tragödie III, 97 — Die optimistische Dialektik zerstört die Musik, damit das Wesen der Tragödie III, 98 — Die Tragödie geht am Entschwinden des Geistes der Musik zugrunde III, 106 — Die Hoffnung auf die Wiedergeburt der Tragödie III, 107 — Die griechische Tragödie ist die tiefste Offenbarung des hellenischen Genius III, 108 — Die Entstehungsgeschichte der griechischen Tragödie zeigt ihre Geburt aus dem Geist der Musik III, 114 — Die Inkongruenz zwischen Mythus und Wort in der griechischen Tragödie III, 114 — Die Geschichte der Tragödie beweist den ewigen Kampf zwischen der theoretischen und der tragischen Weltbetrachtung III, 115f. — Die Charakterdarstellung in der Tragödie verrät einen undionysischen, gegen den Mythus gerichteten Geist III, 118 — Der Bruderbund beider Gottheiten Apollo und Dionysos in der Tragödie III, 147; 149 — Der Untergang der griechischen Tragödie III, 156 — Der Grundcharakter der Tragödie Shakespeares ist der neueren attischen Komödie entnommen III, 169 — Ursprünglich die Tragödie nichts als ein großer Chorgesang III, 179 — Die alte Tragödie war arm an Handlung und Spannung III, 182 — Der Dialog ist nicht ursprünglich in der Tragödie III, 190 — In den drei Grundformen des sokratischen Optimismus ruht der Tod der pessimistischen Tragödie III, 192 — Die griechische Tragödie ist von maßvollster Phantasie aus einem bewußten Prinzip III, 196 — Die Griechen

sahen die alte Tragödie, um sich zu sammeln, der Germane wollte aus sich heraus zur Zerstreuung III, 198 — Die hellenische Tragödie ist das Vorzeichen einer höheren Kultur III, 254 — Das tragische Griechenland besiegt die Perser III, 255 — Die Entstehung der Tragödie ist an die zwei Grundtriebe des Apollinischen und Dionysischen geknüpft III, 304 — Die Menschen des tragischen Zeitalters IV, 243 — Die Tragödie ist aus der Darstellung der Dionysosmythen entstanden V, 109 — Die Tragödie ist ein Fest der ganzen Stadtgemeinde V, 110 — Der Bau der antiken Tragödie ist viel einheitlich-einfacher V, 111 — Aristoteles traf nicht den Kopf des Nagels, als er vom letzten Zweck der griechischen Tragödie sprach XII, 107 — Die beiden Gegensätze: die tragische Gesinnung, die sokratische Gesinnung XVIII, 307 — Die Tragödie ist der Beweis dafür, daß die Griechen keine Pessimisten waren XXI, 223f.

Tragödie und Musik: Gedanken über die chorische Musik in der Tragödie I, 201 — Die Musik in der Tragödie I, 202 — Die Einheit aller musikalischen Elemente in der Tragödie I, 204 — Die Tragödie ist aus der musikalischen Lyrik der Dionysien geboren II, 245 — Die Musik in der Tragödie II, 245 — Die Tragödie bringt die Musik zur Vollendung III, 141 — Die Tragödie stellt zwischen ihre Musik und den dionysisch empfänglichen Zuhörer als Gleichnis den Mythus III, 141 — Die tragische Tendenz als Wirkung vom Geist der Musik III, 355 — Tragödie und Musik X, 159.

Wiedergeburt der Tragödie: Die Wiedergeburt der Tragödie III, 135; 137 — Mit der Wiedergeburt der Tragödie ist auch eine solche des ästhetischen Zuhörers verbunden III, 151.

Neuere Tragödie: Die moderne Schicksalstragödie II, 239 — Der undionysische Geist offenbart sich in den Schlüssen der neueren Dramen III, 119 — Eintritt in das tragische Zeitalter von Europa XIV, 303 — Das eigentlich tragische Problem unsrer modernen Welt XIV, 304 — Die tragische Erkenntnis als schönster Luxus unsrer Kultur XVII, 284 — Das tragische Zeitalter für Europa XIX, 384.

Persönliches: Die Geburt der Tragödie von einer anderen Seite aus betrachtet IV, 238 — Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik XIV, 321 — Zur Geburt der Tragödie XIV, 322 — Die Geburt der Tragödie glaubt an die Kunst XIV, 326 — Die Kunst in der „Geburt der Tragödie“ XIX, 250 — Ich habe das Tragische erst entdeckt XIX, 351

— Darstellung der Geburt der Tragödie XXI, 67 — Ah, wie ich der tragischen Gesichte und Worte satt bin! XXI, 105 — Vor mir fehlt die tragische Weisheit XXI, 227.

Transfiguration: Raffaels Transfiguration jetzt unmöglich X, 15.

Transzendental: Alle Art Transzendentalisten haben seit Kant gewonnenes Spiel XV, 441 — Die Transzendentalisten setzen eine Welt irgendwo an, welche ihren Wünschen entspricht XVI, 98.

Trauerspiele siehe **Tragödie**

Traum: Der Gegensatz von Apollinisch und Dionysisch ist der von Traum und Rausch III, 22 — Bei der Traumwirklichkeit haben wir noch eine durchschimmernde Empfindung des Scheins III, 22 — Der Traum eine noch höhere Befriedigung der Urbegierde nach dem Schein hin als das Leben selbst III, 35 — Das gesamte Traumleben der vielen Menschen ist die Vorbereitung des Genius III, 275 — Die Kausalität des Traums ist ein Analogon zur Kausalität des Wachens III, 316 — Hemmungen im Traum, wenn man glaubt, fliegen zu können IV, 11 — Träumen als auswählende Fortsetzung der Augenbilder VI, 27 — Mit der ältesten Auffassung des Traumes hängt die Zerlegung in Seele und Leib zusammen VIII, 21 — Im Traum machen wir das Pensum früheren Menschentums noch einmal durch VIII, 26 — Traum und Kultur VIII, 26 — Der Traum ist Suchen und Vorstellen der Ursachen für die durch das Außergewöhnliche des Körpers erregten Empfindungen VIII, 27 — Wie jetzt noch der Mensch im Traum schließt, schloß die Menschheit im Wachen viele Jahrtausende hindurch VIII, 28 — Der Traum belehrt mitunter völlig unzweideutig IX, 43 — Unsere Träume sind symbolische Bilderketten an Stelle einer Dichtersprache IX, 286 — Unsere Träume haben den Sinn, das Ausbleiben der „Nahrung" während des Tages zu kompensieren X, 114 — Der Traum und die Verantwortlichkeit X, 119 — Man träumt gar nicht oder interessant XII, 190 — Mein Traum, ein kühner Segler, halb Schiff, halb Windsbraut, gleich Schmetterlingen schweigsam, ungeduldig gleich Edelfalken XIII, 241 — Was wir im Traume erleben, gehört zuletzt so gut zum Gesamthaushalt unserer Seele wie irgend etwas „wirklich" Erlebtes XV, 119 — Unsere Träume sind viel mehr unsere Erlebnisse, als man glaubt XVI, 304 — Unser ganzes Träumen ist die

Auslegung von Gesamtgefühlen auf mögliche Ursachen XIX, 10 — Traum und Rausch entfesseln in uns künstlerische Gewalten XIX, 209.

Traurigkeit: Traurigkeit und Sinnenlust IX, 402 — Ich sahe eine große Traurigkeit über die Menschen kommen XIII, 175 — Meine wunderliche Seele, die goldne Traurigkeit drückt sie XIII, 349 — Die Menschen der tiefen Traurigkeit verraten sich, wenn sie glücklich sind XV, 249.

Trennung: Trennung I, 7.

Treppe: Wo alle Treppen aufhören, beginnt mein Dach und Fach XIV, 19.

Treue: Selbstlose Treue VII, 255; 305 — Die Treue ist bei Wagner der universalere Begriff, unter den die Liebe fällt VII, 362 — Man bleibt mitunter einer Sache nur deshalb treu, weil ihre Gegner abgeschmackt sind VIII, 357 — Wann es Zeit ist, sich Treue zu geloben IX, 347 — Trotz und Treue XII, 190 — Die Treue ist in die Liebe des Weibes eingeschlossen XII, 300 — Zur Treue gemacht, gleich mir XIII, 142 — Treue gegen seine Partei ist nur Bequemlichkeit XIV, 73 — Eure Treue ist eure bequeme Art XIV, 116 — Der Ur- sprung der Treue und Gläubigkeit XVI, 162.

Tribschen: Ich möchte um keinen Preis die Tage von Tribschen aus meinem Leben weggeben XXI, 201 — Tribschen — eine ferne Insel der Glückseligen XXI, 237.

Trieb: Eine Geschichte des Denkens im Gegensatz zu einer Geschichte der Triebe I, 281 — Was für die einen ein Trieb ist, ist für die andern oft eine Anschauung, ein Begriff I, 281 — Die Kultur eines Volkes offenbart sich in der einheitlichen Bändigung der Triebe VI, 16 — Durch Isolation können Begriffsfolgen so vehement werden, daß sie die Kraft andrer Triebe an sich ziehn VI, 60 — Alle Triebe sind mit Lust und Unlust verbunden VI, 96 — Das Wort Trieb ist nur eine Bequemlichkeit IX, 373 — Die Triebe sind durch die moralischen Urteile umgestaltet X, 40f. — Verschiedene Methoden, um die Heftigkeit eines Triebes zu bekämpfen X, 97 — Nichts kann unvollständiger sein als das Bild der gesamten Triebe X, 112 — Unsere Triebe tun nichts anderes, als die Nervenreize interpretieren X, 114f. — Wehe, wenn dieser Trieb erst wütet! X, 139 — Alle Triebe sind ursprünglich relativ zweckmäßig

in ihrer Wirkung X, 364 — Ein Kampf der Triebe — im Intellekt abgespielt X, 366 — Die bösen Triebe durchaus nicht unangenehm X, 367 — Vertrauen wir den Trieben! X, 383 — Es gibt weder einen Trieb der Selbsterhaltung, noch einen Trieb der Gattungserhaltung X, 384 — Welche Triebe konstituieren das Individuum? X, 396 — Das Wachstum der Redlichkeit macht uns unabhängiger von der Inspiration der Triebe X, 421 — Meine Aufgabe: alle Triebe so zu sublimieren, daß die Wahrnehmung für das Fremde sehr weit geht X, 422 — Alle unsere Triebe müssen zunächst immer mehr den Grund zum Mißtrauen gegeneinander verlieren X, 423 — Der Kampf, wenn unsere Triebe gleich stark sind und nach entgegengesetzten Zielen uns ziehen X, 436 — Die Befriedigungen vieler Triebe bringen allmählich Vergessenheit XI, 35 — Auch dem feinsten Gedanken entspricht eine Verhäkelung von Trieben XI, 37 — Unsere Triebe widersprechen sich häufig XI, 37 — Das Wesentliche sind die zwecklosen Triebe von Lust und Unlust XI, 44 — Keine allgemeine Menschenliebe, sondern Herrschaft der Triebe XI, 78 — Unsere Triebe toben sich in den Listen und Künsten der Metaphysiker aus XI, 121 — Bei der Wissenschaft sind alle unsere Triebe tätig XI, 132 — Unsere Triebe sind ungeheure Zeiträume hindurch in Gesellschaftsverbänden gezüchtet worden XI, 229 — Ein noch so komplizierter Trieb gilt als Einheit und tyrannisiert alle Denkenden XI, 257 — Man muß seine Triebe ausarbeiten XI, 258 — Verschiedene Triebe werden so befriedigt, daß wir uns als unterlegen fühlen XI, 272 — Alle Triebe sind durch unsere Wertschätzungen gefärbt XIV, 25 — Daß er schaffe, das ist aller Triebe Treiben XIV, 60 — Die Triebe alle richten auf ein Ziel XIV, 122 — Auch die Triebe der zukünftigen Menschheit sind schon da XIV, 127 — Seligsprechung der Triebe XIV, 173 — Wo wir Gefühle nicht mehr abzuleiten wissen, setzen wir sie an als etwas anderes; so sind die Triebe zu verstehn XIV, 271 — Der Haushalt unsrer Triebe geht weit über unsre Einsicht XIV, 275 — Unsere Triebe sind reduzierbar auf den Willen zur Macht XIV, 287 — Jeder Trieb ist herrschsüchtig XV, 12 — Unserm stärksten Triebe unterwirft sich nicht nur unsre Vernunft, sondern auch unser Gewissen XV, 102 — Hinter dem Bewußtsein arbeiten die Triebe XVI, 23 — Von jedem unsrer Grundtriebe aus gibt es eine verschiedene perspek-

tivische Abschätzung alles Geschehens XVI, 65 — Ich messe darnach, wie weit ein Mensch, ein Volk die furchtbarsten Triebe bei sich entfesseln kann XVI, 161 — Alle niedrigeren Triebe müssen da sein, wenn die höchsten bestehen wollen XVI, 163 — Der souveräne Trieb, der stärker ist als der Mensch XVI, 191 — Die Tiere folgen ihren Trieben: wir sind Tiere XVI, 192 — Jeder Trieb ist angezüchtet worden als zeitweilige Existenzbedingung XVI, 208 — „Trieb" ist nur eine Übersetzung in die Sprache des Gefühls aus dem Nichtfühlenden XVI, 281 — Die Tätigkeit des Triebes ist mit Lust verknüpft XVI, 282 — Der Trieb ist nichts anderes als ein bestimmtes Tätigsein XVI, 283 — Das verschiedene Wertgefühl, mit dem wir die Triebe voneinander abheben XVI, 283 — Alle Triebe sind unter gewissen Umständen als Existenzbedingungen in den Vordergrund gestellt worden XVI, 283 — Die Triebe hat man so lange wie möglich zu leugnen — Grundsatz der moralisch-physiologischen Forschung XVI, 285 — Den Menschen den Mut zu ihren Naturtrieben wiedergeben XVIII, 93 — Jeder Trieb ist unintelligent XVIII, 258 — Die Klugheit, Helle, Härte und Logizität als Waffe wider die Wildheit der Triebe XVIII, 308 — Die herrschenden Triebe wollen als höchste Wertinstanzen betrachtet werden XIX, 132 — Man hatte die einzig realen Triebe in Bann getan XIX, 201 — Der Mensch ist vermöge der Synthesis gegensätzlicher Triebe der Herr der Erde XIX, 320 — Der höchste Mensch würde die größte Vielheit der Triebe haben XIX, 320.

Trivialität: Die Entdecker von Trivialitäten IX, 108.

Trost: Trostgründe bei einem Todesfall VIII, 352 — Zwei Trostmittel IX, 185 — Die ältesten Trostmittel X, 23 — Von Trostmitteln tut Bedürftigen nichts so wohl als die Behauptung, für ihren Fall gebe es keinen Trost X, 263 — Meine Freunde, ihr sollt eure Tröstungen haben XIII, 122.

Trotz: Es gibt einen Trotz gegen sich selbst VIII, 134 — Trotz und Treue XII, 190.

Troubadour: Tanzen wir gleich Troubadouren XII, 343.

Trübsal: Beiße, meine Angel, in den Bauch aller schwarzen Trübsal! XIII, 303 — Der Priester, vermummte Trübsal XIII, 326 — Wenn es auf Erden auch dicke Trübsal gibt: wer leichte

Füße hat, tanzt wie auf gefegtem Eise XIII, 371 — Verlernt mir Trübsalblasen und alle Pöbeltraurigkeit! XIII, 373 — Die alte dumpfe Trübsal XIII, 384.

Tschandala: Entrüstung ist das Vorrecht der Tschandala XVII, 250 — Entweder ist man ein Tschandala oder man ist es nicht XVII, 258 — Den Begriff „Tschandala" auf die Priester übertragen XVIII, 87 — Der Christ ist der Tschandala, der den Priester ablehnt XVIII, 138.

Tüchtigkeit: Es gibt gar nichts Besseres als eine Tüchtigkeit haben XVIII, 61 — Alle Tüchtigkeit am Leib und an der Seele ist mühsam erworben XIX, 333f.

Türken: Türkenfatalismus IX, 224.

Tugend s. a. **Moral**

Herkömmliche Tugend: Allgemeine Bestimmung über Tugend bei Plato IV, 424 — Die vier Haupttugenden bei Plato IV, 428 — Tugend, ein altmodisches Wort VII, 29 — Sancta simplicitas der Tugend VIII, 79 — Mißverständnis über die Tugend VIII, 83 — Die Tugend ist nicht von den Deutschen erfunden IX, 140 — Der Tugendbock IX, 155 — Die sokratischen Tugenden sind tierhaft X, 32 — Die Schauspieler der Tugend und der Sünde X, 34 — Im neuen Testament ist der Kanon der unmöglichen Tugend aufgestellt X, 79 — Wo man nichts gegen eine Tugend sagen darf X, 233 — Wenn dieser Mensch nicht ein großer Tugendhafter wird, so wird er fürchterlich sein XI, 249 — Der Ursprung der Tugend XIII, 96 — Es gab immer so viel verflogene Tugend XIII, 97 — Von den Tugendhaften XIII, 119 — Ihr wollt noch bezahlt sein, ihr Tugendhaften! XIII, 119 — In der Tugend bescheiden XIII, 218 — Tugend ist ihnen das, was bescheiden und zahm macht XIII, 220 — Anstellige angestellte Tugend XIII, 228 — Lachen über ihre großen Tugendmeister und Heiligen XIII, 253 — Die Tugend ruht „in der Mitte" XIV, 33 — Alle Tugend ist erworbene Tugend XIV, 45 — Ich verwerfe eure Tugendhaften XIV, 46 — Er hat sich von der Tugend überwinden lassen XIV, 50 — Die Sternbilder seiner Tugend XIV, 58 — Hohn tanzen aller lohnsüchtigen Tugend XIV, 114 — Tugend als das schließliche Resultat vieler aufgewendeter Arbeit XIV, 237 — Unsere Tugenden werden nicht jene treuherzigen sein, um derentwillen wir unsere Großväter in Ehren halten XV, 161 —

Jede Tugend neigt zur Dummheit, jede Dummheit zur Tugend XV 174 — Die Schwachen haben die Tugend in Pacht genommen XV, 403 — Der Wert der Tugenden für den Erkennenden XVI, 39 — Für feinere und klügere Ohren klingt fast jedes Lob einer Tugend lächerlich XVI, 242 — Der Anschein der erreichten Tugend wird uns zur Pflicht gemacht XVI, 252 — Mit der Tugend verzichtet man auf alle „Vorteile" XVII, 57 — Die Tugend ist unser großes Mißverständnis XVIII, 44 — Damit, daß der Tugend die „männlichen Glieder" ausgeschnitten sind, ist ein femininischer Stimmklang in die Tugend gebracht XVIII, 150 — „Tugend" im Christentum ist Gegenseitigkeit der Erhaltung XVIII, 181 — Wie man die Tugend zur Herrschaft bringt XVIII, 218 — Argwohn gegen den Ruhm, den die Tugend genießt XVIII, 221 — Schlechte Gründe der Tugend XVIII, 223 — Der Welthandel erzwingt sich gleichsam die Tugend XVIII, 224 — Man soll die Tugend gegen die Tugendprediger verteidigen XVIII, 225 — Die Tugend eine ehrwürdige Form der Dummheit XVIII, 228 — Der Ernst in der Tugend ist nicht aufrecht zu erhalten XVIII, 228 — Das Patronat der Tugend XVIII, 229 — Ich habe der Tugend einen neuen Reiz erteilt XVIII, 231 — Ich habe der Tugend ebensowenig geschadet als die Anarchisten den Fürsten XVIII, 231 — Nichts ist kostspieliger als Tugend XVIII, 275 — Den Tugend-Ungeheuern mit einem innerlichen Spott begegnen XVIII, 299 — Die Tugend ist eine Folge der Unmoralität XVIII, 302 — Ekel an den Philosophen der Tugend XVIII, 310 — Tugend eine noble Tollheit XIX, 265 — Ein tüchtiger Bursch wird ironisch blicken, wenn man ihn fragt: „Willst du tugendhaft werden?" XIX, 294 — Wie der Ruhm der Tugend entsteht XIX, 394 — Ob ich der Tugend geschadet habe? XIX, 395 — Blase wieder, Blasebalg der Tugend! XX, 196 — Ein Tugend-Untier, weißbemäntelt XX, 239.

Einzelne Tugenden: Alle Tugenden entstehn aus Notdurften VI, 38 — Am Unmöglichen pflanzt sich die Menschheit fort, das sind ihre Tugenden VI, 50 — Das Unmögliche in den Tugenden VI, 97 — Vorliebe für einzelne Tugenden VIII, 258 — Vergib uns unsere Tugenden, so soll man zu Menschen beten IX, 174 — Die Tugenden der Einbuße IX, 211 — Die Gesellschaft anerkennt nur die ihr vorteilhaften Tugenden IX,

212 — Die vornehmste Tugend IX, 225 — Die deutsche Tugend IX, 299 — Warme und kalte Tugenden X, 229 — Eine werdende Tugend X, 293 — Von zukünftigen Tugenden X, 343 — Die vier Kardinaltugenden X, 347 — Unbewußte Tugenden XII, 44 — Jede Tugend hat ihre Zeit XII, 174 — Eine Tugend ist mehr Tugend als zwei Tugenden XIII, 12 — Seine Tugend hat man mit niemandem gemeinsam XIII, 39 — Von der schenkenden Tugend XIII, 94 — Eine schenkende Tugend ist die höchste Tugend XIII, 94 — Von der verkleinernden Tugend XIII, 216 — „Schenkende Tugend" — das Unnennbare XIII, 244 — Die Guten müssen den kreuzigen, der sich seine eigene Tugend erfindet XIII, 271 — Meine Seele, ich wusch die kleine Scham und die Winkeltugend von dir ab XIII, 283 — Wenn meine Tugend eines Tänzers Tugend ist XIII, 295 — Das lange Und-so-weiter der kleinen Tugenden XIII, 364 — Eure Tugenden passen euch nicht auf den Leib XIV, 45 — Die bürgerlichen und die ritterlichen Tugenden verstehen einander nicht XIV, 45 — Du glaubst an Tugenden wie das Pöbelvolk an Wunder glaubt XIV, 46 — An der Tugend untreu werden XIV, 48 — Zwei neue Tugenden XIV, 50 — Die schönsten Farben, in denen die Tugenden leuchten, sind die Erfindung derer, welche ihrer ermangelten XIV, 54 — Zum Kapitel „unsre Tugenden" XIV, 293 — Die Tugenden des gemeinen Mannes würden vielleicht an einem Philosophen Laster und Schwächen bedeuten XV, 45 — Unsere Tugenden XV, 159 — Unsere Tugend XVI, 39 — Die Tugenden als Verkleidung XVI, 162 — Das, was eine Zeit verachtet oder haßt, als die rudimentären Tugenden XVI, 162 — Es ist mir nie in den Sinn gekommen, sämtliche Tugenden aus dem Egoismus „abzuleiten" XVI, 240 — Freie Treuegelübde zugunsten irgendeiner Tugend XVI, 247 — Daß man sich Tugenden zulegen und Fehler ablegen könne, ist kein Zweifel XVI, 247 — Alle Tugenden sind physiologische Zustände XVIII, 189 — Maschinentugenden XIX, 279 — Wir haben die Tugenden nicht mehr nötig, folglich verlieren wir sie XIX, 312.

Tugend-Tüchtigkeit: Man hat immer nur eine Tugend — oder keine XI, 251 — Wenn du Glück hast, so hast du eine Tugend XIII, 40 — Daß euer Selbst in der Handlung sei: das sei mir euer Wort von Tugend! XIII, 122 — Deine Tugend heiße: dein Geschmack XIV, 48 — In der Tugend keine

Sprünge XIV, 118 — Ich will nicht, daß die Tugenden der Starken verwechselt werden mit denen der Schwachen XIV, 149 — Jede Zeit hat in ihrem Maß von Kraft ein Maß auch dafür, welche Tugenden ihr erlaubt, welche ihr verboten sind XVII, 46 — Sich in lauter Lagen begeben, wo man keine Scheintugenden haben darf XVII, 58 — Nicht Tugend, sondern Tüchtigkeit XVII, 172 — Eine Tugend muß unsre persönlichste Notdurft sein XVII, 179 — Woran erkenne ich die Tugend? XVIII, 226 — Tugend, wie ich sie verstehe, ist das eigentliche vetitum innerhalb aller Herdenlegislatur XVIII, 226 — Tugend im Renaissancestil XVIII, 226 — Virtù, Renaissancetugend, moralinfreie Tugend XVIII, 230; XIX, 173 — Ökonomische Rechtfertigung der Tugend XIX, 279 — Die Instinktkraft der einverleibten Tugend XIX, 380.

Herdentugenden: Für kleine Leute sind kleine Tugenden nötig XIII, 217 — Endlich spricht die Pöbeltugend: „siehe, ich allein bin Tugend!" XIII, 311 — Die kleinen Herdentiertugenden als die Tugend XIV, 229 — Die kleinen Herdentiertugenden führen ganz und gar nicht zum „ewigen Leben" XVIII, 148 — Die Tugend, welche das ideale Herdenschaf anerkennt XVIII, 156 — Zur Kritik der Herdentugenden XVIII, 203 — Tugend der Herde XIX, 318.

Tugend als Gefahr, Untergang: Gefahr in der Bewunderung fremder Tugenden IX, 162 — Gefährliche Tugenden X, 267 — Die entsetzliche Simplifikation des tugendhaften Menschen X, 411 — In der Schlinge seiner arglosen Tugend sich gefangen sehen X, 436 — Der Schaden der Tugenden ist noch nicht nachgewiesen XI, 209 — Tugenden sind ihren Inhabern meist schädlich XII, 56 — Tugend ist Wille zum Untergang XIII, 11 — Tugend ein Hang und Verhängnis XIII, 11 — Tugend — das ist still im Sumpfe sitzen XIII, 121 — Er heißt seinen bösen Blick Tugend XIII, 121 — Ihren Hemmschuh heißen sie Tugend XIII, 121 — An euren vielen Tugenden geht ihr noch zugrunde XIII, 221 — Blasebalg der Tugend XIII, 390 — Tugendgeheul ist Europäerinbrunst, Europäerheißhunger XIII, 390 — Tugend ist das, was zur Säule macht XIV, 46 — Wir werden am härtesten für unsere Tugenden bestraft XIV, 48 — Ob Tugend, als Gefühl, nicht zu den Symptomen beginnenden Blödsinns gehört XIV, 225 — Man ist eine gründlich kleine Art Mensch, wenn man nur tugendhaft ist XVIII, 227

— Ein tugendhafter Mensch ist eine niedrigere Spezies XVIII, 227 — Die Tugend ist nunmehr ein Laster XVIII, 229 — Die Tugend bleibt das kostspieligste Laster XVIII, 229 — Die Gefährlichkeit der unpersönlich verstandenen, objektiven Tugend XVIII, 230 — Die Tugend als unser gefährlicher Luxus XIX, 310.

Herr seiner Tugenden: Seiner Tugend ein Gran Narrheit hinzusetzen VIII, 362 — Man scheue sich nicht, den Weg zu einer Tugend zu gehen IX, 48 — Seinen Tugenden entlaufen X, 318 — Aber auch nicht seine Tugenden verbergen X, 347 — Tugenden müssen kommen und gehn XII, 14 — Was liegt an meiner Tugend! XIII, 10 — So spricht die Tugend: der Geist und die Tugend deines Herrn sollen wachsen dadurch, daß du sein Diener bist XIII, 132 — Seid nicht tugendhaft über eure Kräfte! XIII, 369 — Nicht an unsern eignen Tugenden hängen bleiben XV, 57 — Herr über die Tugend werden XIX, 289 — Meine Tugend lief mir davon XX, 225.

Lehrbarkeit der Tugend: Ist Vermehrung der Tugendhaftigkeit verträglich mit Vermehrung der Klugheit? XVIII, 273 — Das Verlangen nach einer raisonnierenden Tugend ist nicht raisonnabel XVIII, 315 — Man macht den Menschen nicht besser, wenn man ihm die Tugend als beweisbar darstellt XVIII, 316.

Glück und Tugend: Der Tugendhafte ist der Glücklichste XII, 48 — „Tugend ist Glück" — das hat von Sokrates an alle psychologische Beobachtung gefälscht XIV, 260 — Glück und Tugend sind keine Argumente XV, 54 — Die Tugend ist von den Glücklichen erfunden worden XVI, 239 — Die Gleichsetzung von Vernunft = Tugend = Glück XVIII, 308 — Die Frage vom „Glück", von der „Tugend" ist der Ausdruck der physiologischen Widersprüchlichkeit XVIII, 311 — Die große Identitätslehre: Glück = Tugend = Erkenntnis XVIII, 313f. — Wozu geht unsereins denn abseits? Ist es nicht, um die Tugend und das Glück los zu sein? XVIII, 358f.

Psychologie der Tugend: Wenn die Tugend geschlafen hat, wird sie frischer aufstehen VIII, 86 — Jetzt wird er tugendhaft, nur um anderen wehe damit zu tun X, 229 — Eine Tugend, bei deren Anblick einen jeden die Verachtung seiner

selber anwandelt, nenne ich brutal XII, 171 — Man kann auch gegen eine Tugend würdelos und schmeichlerisch sein XII, 175 — Der Glaube macht selig und nicht die Tugend XII, 187 — Von den Lehrstühlen der Tugend XIII, 28 — Guten Schlaf suchte man einst, wenn man Lehrer der Tugend suchte XIII, 30 — Am Ende werden alle Leidenschaften zu Tugenden XIII, 40 — Sie haben ihre Tugend, um lange zu leben XIII, 44 — Eure Tugend ist euer liebstes Selbst XIII, 120 — Sie heißen Tugend das Faulwerden ihrer Laster XIII, 120 — Tugend heißt der Krampf unter einer Peitsche XIII, 120 — Sie wollen, daß man Tiktak — Tugend heiße XIII, 121 — Es gibt solche, die denken: Tugend ist eine Art Gebärde XIII, 121 — Ihre Tugenden haben kluge Finger XIII, 219 — Solcher Leiber Selbstlust heißt sich: „Tugend" XIII, 245 — Wenn irgend etwas an mir Tugend ist, so ist es, daß ich vor keinem Verbote Furcht hatte XIII, 345 — Man wird am besten für seine Tugenden bestraft XV, 99 — Ruhm und Tugend — das reimt sich XX, 212.

Tugend als Machtwille: Alle Tugend und Selbstüberwindung hat nur Sinn als Vorbereitung des Herrschenden XIV, 125 — Tugend als Wille zur Macht XVIII, 190 — Mit der Tugend selbst verliert man den Willen zur Macht XVIII, 220 — Mit welchen Mitteln eine Tugend zur Macht kommt XVIII, 222 — Tugend als Mittel der Stärke, der Macht, der Ordnung XIX, 159 — In der Tugend eine Machtsuchtform erkennen XIX, 346 — Der Mächtigere bestimmt seinen glücklichen Zustand erst als Tugend XIX, 350.

Tun s. a. **Handlung, Tätig, Tat:** Erst zwingt der Zwang etwas oft zu tun, und später entsteht das Bedürfnis XI, 257 — Alles Tun hat Sinn bekommen XIV, 147 — Tun und Leiden als Ausdeutung im Sinne eines Willens zur Macht XIX, 85 — Unser „Wissen" und unser „Tun" liegen kalt auseinander XIX, 120.

Turin: In Turin vergütigt sich bei meinem Anblick jedes Gesicht XXI, 215 — Turin mein bewiesener Ort XXI, 267.

Typus: Wir haben viele Typen in uns XVI, 131 — Erfassen des Typischen XIX, 227.

Tyrann: Der Tyrann in Griechenland ist auch immer der natürliche Förderer der Künste III, 294 — Tyrannengenie VIII,

356 — Wenn „die Sitten verfallen", tauchen Tyrannen als Vorläufer der Individuen auf XII, 62f. — Unter jeder Oligarchie ist immer das tyrannische Gelüst versteckt XV, 419 — Man muß Tyrannen gegen sich haben, um Tyrann, d. h. frei zu werden XIX, 188 — Das „Tyrannisierende" ist die Tatsache großer Menschen XIX, 272.

U

Übel: Der doppelte Kampf gegen das Übel VIII, 109 — Das sinnlose Übel als das interessanteste XIX, 345.

Übeltäter s. a. **Verbrecher:** Manche Naturen haben nur die Wahl, entweder öffentliche Übeltäter oder geheime Leidträger zu sein X, 270.

Überdruß s. a. **Ekel:** Überdruß am Menschen X, 306 — Der große Überdruß am Menschen XIII, 279.

Übereilung: Man begeht selten eine Übereilung allein XVII, 59.

Übereinstimmung: Die größte Arbeit der Menschen bisher war, sich ein Gesetz der Übereinstimmung aufzulegen XII, 102.

Überflüssig: Geht fort von der Götzendienerei der Überflüssigen! XIII, 60 — Ich mag ihn nicht, diesen Himmel der Überflüssigen XIII, 88 — Auch die Überflüssigen tun noch wichtig mit ihrem Sterben XIII, 90.

Überlegenheit: Stil der Überlegenheit IX, 305 — Wahn der überlegenen Geister IX, 352 — Überlegenheit in Fällen der Gefahren X, 286 — Die Vertraulichkeit des Überlegnen erbittert, weil sie nicht zurückgegeben werden darf XV, 105.

Übermensch: Byron dieser geisterbeherrschende Übermensch I, 38 — Erhebung einzelner Menschen ins Übermenschliche verbunden mit Erniedrigung des Volkes VIII, 325 — Der Wert im Glauben an übermenschliche Leidenschaften X, 32 — Die Erfindung von Göttern, Heroen und Übermenschen aller Art war eine Vorübung zur Rechtfertigung der Selbstherrlichkeit des Einzelnen XII, 167 — Das Ideal eines menschlich-übermenschlichen Wohlseins und Wohlwollens XII, 327 — Ich lehre euch den Übermenschen XIII, 8 — Der Übermensch

ist der Sinn der Erde XIII, 9 — Dieser Blitz heißt Übermensch XIII, 13 — Ich will die Menschen den Sinn ihres Seins lehren: welcher ist der Übermensch XIII, 17 — Die Treppen des Übermenschen XIII, 21 — Verächter des Leibes sind keine Brücken dem Übermenschen XIII, 38 — Der Freund sei euch das Fest der Erde und ein Vorgefühl des Übermenschen XIII, 75 — In deinem Freunde sollst du den Übermenschen als deine Ursache lieben XIII, 76 — Eure Hoffnung heiße: möge ich den Übermenschen gebären! XIII, 82 — Aufwärts geht unser Weg, von der Art hinüber zum Übermenschen XIII, 95 — Tot sind alle Götter, nun wollen wir, daß der Übermensch lebe XIII, 99 — Einst sagte man Gott, wenn man auf ferne Meere blickte: nun aber lehrte ich euch sagen: Übermensch XIII, 107 — Könntet ihr den Übermenschen schaffen? XIII, 107 — Des Übermenschen Schönheit kam zu mir als Schatten XIII, 110 — Niemals noch gab es einen Übermenschen XIII, 118 — Auf die Wolken setzen wir unsre bunten Bälge und heißen sie Götter und Übermenschen XIII, 168 — An den Menschen klammert sich mein Wille, weil es mich hinauf reißt zum Übermenschen: denn dahin will mein andrer Wille XIII, 186 — Dem Übermenschen wird sein Drache nicht fehlen, der Überdrache XIII, 188 — Der Übermensch würde furchtbar sein in seiner Güte XIII, 188 — Das Wort Übermensch las ich vom Wege auf XIII, 254 — Gott starb: nun wollen wir, daß der Übermensch lebe XIII, 363 — Der Übermensch liegt mir am Herzen, der ist mein Erstes und Einziges XIII, 363 — Das Böseste ist nötig zu des Übermenschen Bestem XIII, 365 — Meine Bewegung erzeugt den Übermenschen XIV, 107 — Der Gegensatz des Übermenschen ist der letzte Mensch: ich schuf ihn zugleich mit jenem XIV, 108 — Als ich den Übermenschen geschaffen, ordnete ich ihm den großen Schleier des Werdens und ließ den Mittag um ihn leuchten XIV, 108 — Um die Mitte der Bahn entsteht der Übermensch XIV, 108 — „Über den Völkern stellte ich mein Gewölbe hin“: So soll der Übermensch sprechen XIV, 109 — Mein Wille zum Übermenschen heißt mich reden XIV, 110 — Nach der Aussicht auf den Übermenschen auf schauerliche Weise die Lehre der Wiederkunft: jetzt erträglich XIV, 110 — Den Übermenschen schaffen, nachdem wir die ganze Natur auf uns hin denkbar gemacht haben XIV, 121 — Mit dem Übermenschen

der ganzen Vergangenheit ein Ziel geben XIV, 122 — Hier sei einst die Insel des Übermenschen! XIV, 123 — Alles Übermenschliche erscheint am Menschen als Krankheit und Wahnsinn XIV, 123 — Alles euer Böses und Falsches ist im Übermenschen XIV, 124 — Der Mensch sei ein Anlaß zu etwas, das nicht Mensch mehr ist XIV, 124 — Als ich den Übermenschen geschaffen, ordnete ich um ihn den großen Schleier des Werdens XIV, 124 — Daß an meinem Bild vom Übermenschen alle eure Bilder vom Menschen zerbrechen, ist Zarathustras Wille zum Rechte XIV, 125 — Gott ist tot: es ist an der Zeit, daß der Übermensch lebe XIV, 134 — Wie der Übermensch leben muß: wie ein epikurischer Gott XIV, 147 — Der Übermensch ist auf alle Weise zu schaffen XIV, 152 — Er lehrt aus dem Übermenschen heraus die Wiederkehr XIV, 176 — Aussicht auf Erzeugung des Übermenschen XIV, 179 — Aus dem Glück des Übermenschen heraus das Geheimnis, daß alles wiederkehrt XIV, 180 — Nicht nur der Mensch, auch der Übermensch kehrt ewig wieder XIV, 184 — Die große Weihung des neuen Arzt-Priester-Lehrer-Wesens, welches dem Übermenschen vorangeht XIV, 190 — Der Übermensch, der Verklärer des Daseins XIV, 191 — Es muß viele Übermenschen geben XIV, 192 — Übermensch XV, 314 — Etwas, das im Verhältnis zur Gesamtmenschheit eine Art Übermensch ist XVII, 173 — Die Priester sind die Schauspieler von irgend etwas Übermenschlichem XVIII, 107 — Mein Gleichnis für eine stärkere Art ist das Wort „Übermensch" XIX, 265 — Nicht „Menschheit", sondern Übermensch ist das Ziel XIX, 335 — Der höhere Mensch ist der Unmensch und Übermensch XIX, 350 — Größte Erhöhung des Kraftbewußtseins des Menschen, als dessen, der den Übermenschen schafft XIX, 368 — Auf einen Augenblick den Übermenschen zu erreichen. Dafür leide ich alles XXI, 108 — Das Wort „Übermensch" Bezeichnung eines Typus höchster Wohlgeratenheit XXI, 214 — Das Ideal eines menschlich-übermenschlichen Wohlseins XXI, 250f. — Der Begriff „Übermensch" ist in Zarathustra höchste Realität XXI, 256 — Die Guten und Gerechten würden den Übermenschen Teufel nennen XXI, 281.

Übermut s. a. **Hybris**: Noch war ich nicht stark genug zum letzten Löwenübermute und Mutwillen XIII, 210 — Ich fand einen Übermut in allen Dingen, den heiße ich göttlich XIV, 6.

Übernatürlich: Der Hang zum Übernatürlichen ein göttlicher Instinkt des Menschen I, 25.

Überreden: Ich suche zu überreden, wo ich befehlen sollte XXI, 106.

Übersetzung: Weder das Beste noch das Schlechteste an einem Buch ist das Unübersetzbare VIII, 170 — Übersetzungen XII, 109 — Was sich am schlechtesten aus einer Sprache in die andere übersetzen läßt, ist das Tempo ihres Stils XV, 42.

Überwinden: Meiner Überwindungen Sieg XIII, 144 — Es gibt vielerlei Weg und Weise der Überwindung XIII, 255 — Der Beste ist noch etwas, das überwunden werden muß XIII, 262 — Warum zeigst du dich nur als den Überwundenen? Ich will den Siegreichen sehen XIV, 42.

Überzeugung: Überzeugungen sind gefährlichere Feinde der Wahrheit als Lügen VIII, 347 — Die Überzeugungstreuen VIII, 352 — Der Wechsel von Überzeugungen wird nach falschem Maß bemessen VIII, 388 — Die Überzeugung ist der Glaube, in irgendeinem Punkt der Erkenntnis im Besitz der Wahrheit zu sein VIII, 388 — Der Mensch der Überzeugungen ist nicht der Mensch des wissenschaftlichen Denkens VIII, 388 — Wer nicht durch verschiedene Überzeugungen hindurchgegangen, ist ein Vertreter zurückgebliebener Kulturen VIII, 390 — Genialität der Gerechtigkeit ist eine Gegnerin der Überzeugungen VIII, 394 — Leidenschaften und Überzeugungen VIII, 394f. — Ein Mensch mit Überzeugungen erregt Ironie IX, 364 — Überzeugungen haben nur als Fiktionen einen gewissen Wert XII, 260 — Wer von ihnen sagt noch ehrlich für sein Übermorgen gut? XIV, 94 — In jeder Philosophie gibt es einen Punkt, wo die Überzeugung des Philosophen auf die Bühne tritt XV, 14 — Überzeugung und Lüge XVI, 318 — Überzeugungen sind Gefängnisse XVII, 242 — Psychologie der Überzeugung XVII, 244 — Unsre heiligsten Überzeugungen sind Urteile unsrer Muskeln XVIII, 223 — Das Wort „Überzeugung", „Glaube", das sind alles die ungünstigsten Zustände für die Erkenntnis XVIII, 325.

Umbringen: Was nicht umbringt, macht stärker XXI, 178.

Umgang s. a. **Verkehr:** Unmöglicher Umgang IX, 310 — Menschen, deren Umgang uns unangenehm ist IX, 394 — Mittel,

Leute von sich zu entfernen IX, 398 — Seinen Umgang suchen X, 306 — Jeder Umgang ist schlechter Umgang außer dem mit seinesgleichen XV, 40 — Jeder Umgang ist gut, bei dem die Wehr und Waffen geübt werden XIX, 294.

Umgebung: Loslösung von der nicht verstehenden Umgebung IX, 394 — Wahl der Umgebung X, 258 — Die alltägliche, stündliche übersehene Erbärmlichkeit unserer Umgebung ruiniert das, was groß an uns ist X, 285 — An seiner Umgebung leiden XIX, 322.

Umsonst: Die Art edler Seelen: sie wollen nichts umsonst haben, am wenigstens das Leben XIII, 256.

Umstände: Was wissen wir, wozu uns Umstände treiben könnten! X, 250.

Umsturz s. a. **Revolution, Sozialismus:** Die Gefährlichen unter den Umsturzgeistern VIII, 321 — Wahn in der Lehre vom Umsturz VIII, 326 — Dem Umsturz der Meinungen folgt der der Institutionen nicht sofort VIII, 327 — Auswurf- und Umsturzteufel XIII, 171 — Immer, wenn ich Umsturz- und Auswurfteufel reden hörte, fand ich sie: gesalzen, lügnerisch und flach XIII, 172.

Umwertung aller Werte: Der Freigeist als Umwerter aller Werte VIII, 7 — Die bestehenden Kräfte umbiegen zu anderen Wirkungen X, 429 — Umwertung aller antiken Werte XV, 67 — Ewige Werte umwerten XV, 132 — Umwertung aller Werte durch die Juden XV, 294 — Umwertung aller Werte, ein Schicksal von Aufgabe XVII, 53 — Erstes Beispiel meiner Umwertung aller Werte XVII, 85 — Umwertung aller Werte XVII, 165; XVII, 261; XVIII, 357; XIX, 368 — Wir freien Geister selbst sind eine „Umwertung aller Werte" XVII, 181 — Versuch einer Umwertung aller Werte XVIII, 2; 347 — Wie die Menschen beschaffen sein müßten, welche die Umwertung an sich vornehmen XVIII, 343; XIX, 257 — Der Wille zur Macht. Versuch einer Umwertung aller Werte XVIII, 344 — Umwertung aller Werte: das wird kostspielig, ich verspreche es XVIII, 359 — Eine Umwertung von Werten wird nur erreicht, wenn eine Spannung von neuen Bedürfnissen da ist XIX, 338 — Eine Umwertung der Werte, vermöge deren den aufgehäuften Kräften ein Weg gezeigt wird XIX, 349 — Welchen Sinn hat es, Werte umzuwerten? XIX, 402 — Der Hammerschlag der

historischen Erkenntnis (lisez: Umwertung aller Werte) XXI, 242 — Umwertung aller Werte ein Loskommen von allen Moralwerten XXI, 243 — Die Umwertung der bisherigen Werte XXI, 262f. — Vorarbeiten für eine Umwertung aller Werte XXI, 265 — Die ungeheure Aufgabe der Umwertung XXI, 267 — Der zerschmetternde Blitzschlag der Umwertung XXI, 275 — Umwertung aller Werte: ist meine Formel für einen Akt höchster Selbstbesinnung der Menschheit XXI, 276.

Unabhängigkeit: Unabhängigkeit ist die Form der Entsagung, welche der Herrschsüchtige endlich annimmt X, 215 — Die Unabhängigkeit ist kein Genuß mehr, wenn ihr der Stachel fehlt XI, 55 — Verdacht gegen einen unabhängigen Menschen, als ob er ein schweifendes Raubtier sei XIV, 33 — Nach dem Grade der Unabhängigkeit von Ort und Zeit nimmt die noblesse zu XIV, 239 — Man muß wissen, sich zu bewahren: stärkste Probe der Unabhängigkeit XV, 57 — Ideale Unabhängigkeit XXI, 88.

Unbedeutend: Durch den guten Willen, mitzuleiden, werden auch die unbedeutenden Menschen etwas Erträgliches XIV, 35.

Unbedingt: Niemals noch hängte sich die Wahrheit an den Arm eines Unbedingten XIII, 63 — Die Unbedingten wissen nicht zu tanzen XIII, 371 — Die Unbedingten sind eine Pöbelart XIII, 371 — Alles Unbedingte gehört in die Pathologie XV, 102 — Es gibt gar kein Unbedingtes XVI, 71 — Das Existieren des Intellekts spricht gegen die Möglichkeit des Unbedingten als Intellekt XVI, 110.

Unbefleckt: Von der unbefleckten Erkenntnis XIII, 159.

Unbefriedigung: Die Unbefriedigung ist das große Stimulans des Lebens XIX, 146.

Unbekannt: Ein Unbekanntes ist um mich und blickt nachdenklich XIII, 141 — Das Glück, obskur zu bleiben XIV, 68.

Unbeugsam: Nur der Unbeugsame darf von sich selber schweigen XIV, 75.

Unegoistisch: „Unegoistisch" X, 140.

Unehrerbietung: Im Zeitalter des suffrage universel ist der Ton der Unehrerbietigkeit am höchsten, mit der der Philosoph behandelt wird XVI, 34.

Uneigennützig: Das Lob des Uneigennützigen und sein Ursprung IX, 283 — Es ist nicht uneigennützig, wenn ich lieber über die Kausalität als über den Prozeß mit meinem Verleger nachdenke XIV, 235 — Der Uneigennützige, d. h. der, welcher nicht klug handelt, sondern wie einer, der überströmt XVI, 213.

Unendlichkeit: Der Begriff des Unendlichen IV, 202 — Die Unendlichkeit die uranfängliche Tatsache VI, 46 — Unendlich neue Veränderungen und Lagen einer bestimmten Kraft ist ein Widerspruch XI, 174 — Bis jetzt ist schon eine Unendlichkeit verflossen XI, 176 — Im Horizont des Unendlichen XII, 155 — Unser neues „Unendliches" XII, 316 — Nur dein Auge — ungeheuer blickt mich's an, Unendlichkeit XII, 342 — Ich halte den Streifen der Unendlichkeit in der Hand XIV, 131.

Unerbittlich: Für mich, das heißt: für das Unerbittliche XIII, 356.

Unerschütterlich: Er ist unerschütterlich und klagt mehr aus Nachsicht gegen euch als gegen sich XIV, 75.

Ungeduld s. a. **Geduld:** Die Ungeduldigen IX, 316.

Ungeheuer: Selten ist der Wille, der Ungeheures fordert XIV, 52.

Ungerechtigkeit s. **Gerechtigkeit**

Ungewiß: Diesen ungewissen Seelen XII, 338.

Unglaube s. a. **Glaube:** Schauspielerei und Ehrlichkeit der Ungläubigen IX, 52 — Der, welcher sprach: „Gott ist ein Geist" — machte bisher den größten Schritt zum Unglauben XIII, 396f.

Unheilbar: An Unheilbaren soll man nicht Arzt sein wollen XIII, 265.

Uniformieren: Nicht uniformieren XIX, 265; 400.

Universitäten s. a. **Professor:** Die Universität darf nur als Ausbau der Gymnasialtendenz gelten IV, 36 — Unser Universitätswesen IV, 106 — Die Philosophie selbst ist von der Universität verbannt IV, 110 — Die Universität ist nicht das, wofür sie sich ausgeben möchte, eine Bildungsanstalt IV, 111 — Die Bildungskraft unserer Universitäten IV, 115 — Die Universitäten sind als gelehrte Anstalten in Fachinstitute umzuwandeln IV, 123 — Die Achtbarkeit der Universitäten gegenwärtig fraglich VII, 133 — Wie wenig auf Universitäten Stoffliches gelernt wird XXI, 45.

Unmittelbar: Es gibt keine unmittelbaren Tatsachen XVI, 122.

Unmöglich s. a. **Möglich:** Am Unmöglichen pflanzt sich die Menschheit fort, das sind ihre Tugenden VI, 50 — Dein Fuß löschte den Weg aus, und über ihm steht geschrieben: Unmöglichkeit XIII, 198.

Unmut: Entladung des Unmuts VIII, 277 — Gedanke des Unmuts VIII, 367 — Unmut über andere und die Welt VIII, 376.

Unpersönlich s. a. **Persönlich:** Das Unpersönlichnehmen des Denkens ist überschätzt XI, 16.

Unrecht s. **Recht**

Unschuld: Der unschuldige Schuft IX, 45 — Gefahr in der Unschuld X, 243 — Ich rate euch zur Unschuld der Sinne XIII, 66 — Unschuld ist, wo der Wille zur Zeugung ist XIII, 160 — Euch fehlt die Unschuld in der Begierde XIII, 160 — Unschuld und Schöpferbegier ist alle Sonnenliebe XIII, 162 — Von unschuldigen Dingen genährt und von wenigem XIII, 247 — Genuß und Unschuld sind die schamhaftesten Dinge XIII, 256 — Wohin ist jene verlogene Unschuld? XIII, 345 — Es ist deine Unschuld, nicht zu wissen, was Unschuld ist XIII, 394 — Wir wünschen dem Werden seine Unschuld zurückzugewinnen XIX, 186.

Unsichtbar: Mit unsichtbaren Fäden wird man am festesten gebunden XIV, 68.

Unstät: Solchen Unstäten, wie du, dünkt zuletzt auch ein Gefängnis selig XIII, 346.

Unsterblichkeit: Die pythagoreische Unsterblichkeitslehre IV, 417 — Die Unsterblichkeit der Seele bei Plato IV, 436 — Wirkliche Unsterblichkeit ist die der Bewegung, die durch Buch oder Handlungen hervorgerufen wird VIII, 179 — Der Stil der Unsterblichkeit bei Thukydides wie Tacitus IX, 259 — An die Träumer der Unsterblichkeit X, 202 — Unsterblich machen X, 270 — In betreff der Erkenntnis ist vielleicht die nützlichste Errungenschaft: daß der Glaube an die unsterbliche Seele aufgegeben ist X, 314 — Daß wir unsere Unsterblichkeit ertragen könnten — wäre das Höchste XIV, 130 — Die große Lüge von der Personal-Unsterblichkeit zerstört jede Vernunft im Instinkt XVII, 222 — Tot vor Unsterblichkeit XXI, 253.

Untergang: Das Zugrundegehen ist so nützlich als das Werden XI, 271 — Ich muß gleich dir, Sonne, untergehen XIII, 6 — Die Untergehenden sind die Hinübergehenden XIII, 11 — Der Mensch ist ein Übergang und ein Untergang XIII, 11 — Untergehen will euer Selbst XIII, 38 — Nach meinem Untergange verlangte ich, als ich in die Höhe wollte XIII, 49 — Der Untergehende wird sich segnen, daß er ein Hinübergehender sei XIII, 99 — Die Stunde meines Niederganges, Unterganges XIII, 252 — Die Untergehenden liebe ich mit meiner ganzen Liebe: denn sie gehn hinüber XIII, 257 — Europa ist eine untergehende Welt XVI, 379.

Unterricht s. a. **Bildung, Erziehung:** Gleichheit des Unterrichts bis zum fünfzehnten Jahre IV, 122.

Untreue: Untreue, Bedingung der Meisterschaft IX, 163.

Unvergänglichkeit: Alles Unvergängliche ist nur ein Gleichnis XIII, 108; 166.

Unverständlich: Wir Unverständlichen XII, 312.

Unverzagt: Unverzagt XII, 13.

Unwissenheit: Du mußt den Willen zur Unwissenheit haben XIX, 91.

Unzeitgemäß: Die Unzeitgemäßen Betrachtungen VI, 129; 227; XXI, 69; XXI, 230 — Beurteilung der historischen Bildung als Schaden ist unzeitgemäß VI, 230 — Der Mensch, der die Vulgäransichten des nächsten Jahrzehnts vorwegnimmt VIII, 237 — Das Wort „unzeitgemäß" drückt viel Jugend aus XIV, 331 — Streifzüge eines Unzeitgemäßen XVII, 107.

Unzufriedenheit s. a. **Zufriedenheit:** Verschiedene Unzufriedenheit XII, 64.

Urbild: „Urbild" ist eine Fiktion XI, 151.

Ursache s. a. **Kausalität, Wirkung:** Zweckursachen ebenso wie Mechanismus sind menschliche Anschauungsweise I, 416 — Die Wissenschaft nötigt uns, den Glauben an einfache Kausalitäten aufzugeben X, 14 — Ursache und Wirkung sind nichts als Bilder X, 116 — Nicht mehr die Ursachen zu Sündern und die Folgen zu Henkern machen X, 201 — Ursache und Wirkung sind für uns unbegreiflich XI, 23 — Es gibt für uns nicht Ursache und Wirkung, sondern nur Folgen XI, 190 — Ursache und Wirkung XII, 147; 187 — Zwei Arten Ursache,

die man verwechselt XII, 295 — Der Glaube an Ursache und Wirkung hat seinen Sitz in der Rache XIV, 57 — Man soll „Ursache und Wirkung“ nicht fehlerhaft verdinglichen XV, 29 — „Ursache und Wirkung“ ist eine Hypothese XV, 55 — „Ursache und Wirkung“ geht zurück auf den Begriff „Tun und Täter“ XVI, 56 — „Ursache und Wirkung“ der Glaube, der sich im Verbum ausdrückt, Aktivum und Passivum XVI, 57 — Keine End-„Ursachen“ XVI, 74 — Die Kette der Ursachen ist uns verborgen XVI, 107 — Koordination — statt Ursache und Wirkung XVI, 108 — Es gibt weder causae finales, noch efficientes XVI, 109 — Die wahre Welt der Ursachen ist uns verborgen XVI, 117 — Die „Ursachen“ werden nach der „Tat“ imaginiert XVI, 269 — „Ursache und Wirkung“ nur die populäre Verallgemeinerung von „Mittel und Zweck“, der nichts in der Wirklichkeit entspricht XVI, 271 — „Ursache und Wirkung“ eine Art Übersetzung des Geschehens in die Sprache von unseren Erinnerungen XVI, 294 — Die „erste Ursache“ ist ein Widerspruch XVI, 294 — Die Kenntnis der Ursachen eines Dinges gibt keine Kenntnis des Dinges XVI, 303 — Der Irrtum der Verwechslung von Ursache und Folge ist die eigentliche Verderbnis der Vernunft XVII, 84 — Der Irrtum einer falschen Ursächlichkeit XVII, 86 — Der Irrtum der imaginären Ursachen XVII, 88 — Der Ursachentrieb ist bedingt durch das Furchtgefühl XVII, 89 — Alle sogenannte geistige Ursächlichkeit ist eine Fiktion XVII, 269 — In dem Phänomenalismus der „innern Welt“ kehren wir die Chronologie von Ursache und Wirkung um XIX, 10 — Erscheinungen können nicht „Ursachen“ sein XIX, 47 — Unsre Unart, eine abkürzende Formel als Ursache zu nehmen XIX, 47 — Kritik des Begriffs „Ursache“ XIX, 49 — Wir haben unser Willensgefühl, unser Freiheitsgefühl, unser Verantwortlichkeitsgefühl und unsre Absicht zu einem Tun in den Begriff „Ursache“ zusammengefaßt XIX, 50 — Es gibt weder Ursachen noch Wirkungen XIX, 50 — Der Begriff „Ursache und Wirkung“ stammt aus einer Denkweise, die nur an Lebendiges glaubt XIX, 56 — Ursache und Wirkung als Ausdeutung im Sinne eines Willens zur Macht XIX, 85 — Anstatt „Ursache und Wirkung“ der Kampf des Werdenden miteinander XIX, 94 — Nicht „Ursache“ und „Wirkung“, sondern Kampf zweier an Macht ungleicher Elemente XIX, 102f. — Der Begriff „causa“ ist nur ein Ausdrucks-

mittel XIX, 110 — Der populäre Glaube an Ursache und Wirkung XIX, 123.

Ursprache: Wir müssen eine Ursprache annehmen I, 23.

Ursprung: Mit der Einsicht in den Ursprung nimmt die Bedeutungslosigkeit des Ursprungs zu X, 47.

Urteil: Alle Urteile über den Wert des Lebens sind unlogisch entwickelt VIII, 47 — Man wird falsch beurteilt VIII, 270 — Das Urteil ist etwas sehr Langsames im Vergleich zu der Tätigkeit der Triebe XI, 37 — Anerzogene Urteile XI, 47 — Wer in seinem Urteile über andere zu streng ist, den halte ich für schlecht XIV, 58 — Man muß drüber hinaus sein, sich zu ärgern über die Verurteilung durch kleine Naturen XIV, 234 — Die Falschheit eines Urteils ist uns noch kein Einwand gegen ein Urteil XV, 10 — Die falschesten Urteile sind die synthetischen Urteile a priori XV, 10 — Kant fragte: wie sind synthetische Urteile a priori möglich? und antwortete: Vermöge eines Vermögens XV, 17 — Synthetische Urteile sind gar nicht möglich, nur ist der Glaube an ihre Wahrheit nötig XV, 18 — Es hat sich viel „Urteilen mit bestem Gewissen" als unberechtigt ergeben XVI, 182 — Unsre gewohntesten Urteile haben die längste Vergangenheit XVI, 96 — In allem Urteilen ein zugrunde liegendes Für-wahr-halten XVI, 104 — Daß es gleiche Dinge gibt, ist die Grundfiktion schon beim Urteil XVI, 114 — Urteilen: das ist eine Empfindung bejahen, — d. h. eine Empfindung wiedererkennen XVI, 263 — In jedem Sinnesurteil ist die ganze organische Vorgeschichte tätig XVI, 266 — Das Urteilen ist unser ältester Glaube XIX, 41 — Im Urteil steckt das Geständnis, einem „identischen Fall" begegnet zu sein XIX, 42.

Urteilskraft: Eine energische Urteilskraft, welche die Bande des Vorurteils leicht zerreißt IV, 16.

Utilitarismus s. a. **Nützlichkeit:** „Utilitarisch" X, 210 — Keine Utilitarier X, 257 — Die Utilitarier haben so selten Recht XII, 111 — Utilitarier, auch ihr liebt alles utile nur als ein Fuhrwerk eurer Neigungen XV, 104 — Die unermüdlichen englischen Utilitarier eine unmögliche Literatur im Ganzen XV, 174 — Spinoza: die Grundlage des englischen Utilitarismus XVI, 53 — Utilitarismus ein verheuchelter Hedonismus XVI,

187f. — Der Utilitarismus kritisiert die Herkunft der moralischen Wertschätzungen, aber er glaubt an sie XVIII, 188 — Die Utilitarier sind naiv XVIII, 211 — Hohn über den Utilitarismus XVIII, 294 — Utilitarismus ist zu keiner Verbindlichkeit für alle zu bringen XIX, 163.

V

Vater s. a. **Eltern:** Nimm die Rosenknospe auf meines Vaters Grab I, 5 — Ich habe viel geweinet auf meines Vaters Grab I, 9 — Wenn man keinen guten Vater hat, soll man sich einen anschaffen VIII, 288 — Väter und Söhne VIII, 288 — Das Gefühl des Menschen in der Reife, daß sein Vater Unrecht hatte, ihn zu zeugen VIII, 288 — Politischer Wert der Vaterschaft VIII, 321 — Es ist viel unangenehmer, Vater zu sein als Sohn IX, 460 — Der Mensch ist dazu bestimmt, entweder Vater oder Mutter zu sein IX, 460 — Die Kritik über die Väter X, 163 — Oft ist schon der Sohn der Verräter seines Vaters XII, 46 — Väter und Söhne schonen sich viel mehr untereinander als Mütter und Töchter XII, 188 — Was der Vater schwieg, das kommt im Sohne zum Reden XIII, 128 — Geht in den Fußtapfen, wo schon eurer Väter Tugend ging XIII, 369 — Vater und Sohn XIV, 56 — Der „Vater" ist immer eine komische Person XIV, 83.

Vaterhaus: Zum Vaterhaus bringt dich der helle Tag I, 18.

Vaterland s. a. **Patriotismus:** Wie mächtig die Gestalten aus vaterländischer Vorzeit unser Nervenleben erregen I, 172 — Die Betrachtung vaterländischer Geschichte erfüllt mit tiefer Achtung vor dem Bestehenden I, 173 — Die vaterländische Geschichte gewährt den größten ästhetischen Genuß I, 174 — Von allen Bergen schaue ich aus nach Vater- und Mutterländern XIII, 157 — Zur Kritik der Vaterländerei XIV, 332 — Nicht an einem Vaterlande hängen bleiben XV, 56 — Völker und Vaterländer XV, 191.

Veda: Die Weisheit des Veda XIV, 252.

Vegetarianer: Die Vegetarianer haben mehr genützt, als alle neueren Moralsysteme zusammen VII, 16 — Die Gefahr der

Vegetarianer XII, 168 — Definition des Vegetariers: ein Wesen, das eine corroborierende Diät nötig hat XVII, 16 — Ein Gegner des Vegetariertums aus Erfahrung XXI, 194.

Venedig: Hundert tiefe Einsamkeiten bilden zusammen die Stadt Venedig XI, 125 — Mein Glück XII, 340 — Lord Byron wurde durch Venedig ins Gleichgewicht gebracht XVIII, 78 — Venedig XX, 152 — Wenn ich ein anderes Wort für Musik suche, so finde ich immer nur das Wort Venedig XXI, 205.

Verachtung: Verachtung ist Sache des Kopfes VII, 393 — Verachtung durch andere ist dem Menschen empfindlicher als Verachtung durch sich selbst VIII, 360 — Im Feuer der Verachtung VIII, 382 — Warnung an die Verachteten IX, 129 — Mitleiden und Verachtung IX, 219 — Ein Mittel, um schnell verachtet zu werden, ist schnell und viel sprechen X, 209 — Man muß den Menschen Mut zu einer neuen großen Verachtung machen XI, 235 — Der Verächter XII, 15 — Das feine Verachten ist unser Geschmack und Vorrecht XII, 322 — Das Größte ist die Stunde der großen Verachtung XIII, 9f. — Die großen Verachtenden sind die großen Verehrenden XIII, 11 — Von den Verächtern des Leibes XIII, 36 — Aus der Liebe allein soll Verachten auffliegen XIII, 229 — Das große, das liebende Verachten XIII, 283 — Ich liebe die großen Verachtenden XIII, 337 — Die großen Verachtenden sind die großen Verehrenden XIII, 363 — Den verächtlichen Menschen nicht mit dem furchtbaren Menschen zusammenkoppeln XIV, 24 — Die große Verachtung gegen sich selber XIV, 39 — Ein großer Herzenstrost, zu verachten, wo man nicht mehr verehren kann XIV, 55 — Vielfraße die einen, die anderen Schmetterlinge, — verächtlich beide XIV, 93 — Der Augenblick der großen Verachtung XIV, 181 — Wer sich selbst verachtet, achtet sich doch immer noch dabei als Verächter XV, 91 — Mitleiden als Selbstverachtung XV, 167 — Die moralische Verachtung ist eine größere Entwürdigung als ein Verbrechen XIX, 173 — Verachten, wo man nur verzichtete XX, 232.

Veränderung: Der Begriff „Veränderung" setzt schon das Subjekt voraus XVI, 57 — Es verändert sich — setzt immer schon ein etwas voraus, das hinter der Veränderung steht XVI, 57 — Es gibt nichts Unveränderliches in der Chemie XIX, 98 —

Es ist eine bloße Erfahrungssache, daß die Veränderung nicht aufhört XIX, 141 — Keine Veränderung vorstellbar, bei der es nicht einen Willen zur Macht gibt XIX, 142 — Die Notwendigkeit der Veränderung XIX, 371.

Verantwortlichkeit: Wir sind nur uns selbst verantwortlich I, 70 — Niemand ist für seine Taten oder sein Wesen verantwortlich VIII, 62 — Die Unverantwortlichkeit des Menschen ist der bitterste Tropfen für den Erkennenden VIII, 104 — Der Traum und die — Verantwortlichkeit X, 119 — Verantwortlichkeit gegen sich selber XIV, 32 — Die Unverantwortlichkeit positiv wenden XIV, 271 — Die Geschichte von der Herkunft der Verantwortlichkeit XV, 321 — Das stolze Wissen um das außerordentliche Privilegium der Verantwortlichkeit XV, 322 — Verantwortlichkeit lange getrennt vom „Gewissen" XVI, 175 — Wo Verantwortlichkeiten gesucht werden, sucht der Instinkt des Strafen- und Richtenwollens XVII, 91f. — Niemand ist verantwortlich XVII, 93 — Die Verantwortlichkeit für das Ganze erzieht dem Einzelnen einen weiten Blick an XIX, 190 — Die Verantwortlichkeit für alle Jahrtausende nach mir XXI, 211.

Verbergen: Muß ich mich nicht verbergen, gleich einem, der Gold verschluckt hat? XIII, 225.

Verbesserung: Verbesserung der Welt, indem man den Unzufriedenen die Fortpflanzung verwehrt IX, 135 — „Verbessert" heißt ebenso viel wie „gezähmt" XV, 426 — Die Verbesserer der Menschheit XVII, 94 — Was macht sich auf Erden teurer bezahlt als die „Verbesserung?" XVIII, 275 — Antagonismus zwischen Verstärkung und Verbesserung XIX, 385.

Verbot: Das Verbot ohne Gründe IX, 218 — Wirkung des Verbots XIX, 171.

Verbrechen, Verbrecher s. a. **Übeltäter:** Unser Verbrechen gegen Verbrecher besteht darin, daß wir sie wie Schufte behandeln VIII, 79 — Zur Beurteilung des Verbrechers und seines Richters IX, 202 — Die Verbrecher zwingen die Gesellschaft auf frühere Stufen der Kultur zurück IX, 281 — Den Verbrecher nur so lange im Gefängnis halten, bis er auch für seine Strafe kein Rachegefühl mehr hat IX, 385 — Würde des Verbrechers IX, 385 — Der Verbrecher gibt oft noch einen Beweis von ausgezeichneter Selbstbeherrschung, Aufopferung und Klugheit X,

51 — Der Verbrecher einer möglichen Zukunft X, 168 — Zwischen Verbrechern und Geisteskranken besteht kein wesentlicher Unterschied X, 185 — Verbrecher-Kummer X, 259 — Unser Verbrechertum hat kein fröhliches Gewissen X, 411 — Viele Verbrechen stammen aus derselben Kraft, aus der die pessimistische Denkweise stammt X, 426 — Wir Ästhetiker höchsten Ranges möchten auch die Verbrechen nicht missen XI, 202 — Irgendwann war die Handlung jedes Verbrechers eine Tugend XI, 207 — Wie macht man Verbrechen nützlich? XI, 207f. — Sind die Ziele groß, so schätzt die Menschheit „Verbrechen" nicht als solche XI, 222 — Der Kranke und der Verbrecher sollen nicht als fortpflanzbar anerkannt werden XI, 292 — Vom bleichen Verbrecher XIII, 42 — Was mordete doch dieser Verbrecher? Seine Seele wollte Blut XIII, 43 — Über jedwedes Verbrechen lief ich einmal hinweg XIII, 345 — Eingefangne Verbrecher schlafen ruhig XIII, 346 — Die Schufte unter denen, die nichts „verbrechen" XIV, 32 — Es kommt in der Weltgeschichte nur auf die großen Verbrecher an XIV, 33 — Nicht das Verbrechen des Verbrechers, sondern seine Feigheit läßt uns verächtlich von Verbrechern denken XIV, 47 — Das Verbrechen rechtfertigen XIV, 47 — Jeder großgesinnte Mensch hat alle Verbrechen getan XIV, 220 — Der Verbrecher ist häufig genug seiner Tat nicht gewachsen: er verkleinert und verleumdet sie XV, 95 — Die Advokaten eines Verbrechers sind selten Artisten genug, um das schöne Schreckliche der Tat zugunsten ihres Täters zu wenden XV, 95 — Es gibt einen Punkt von krankhafter Verzärtlichung in der Geschichte der Gesellschaft, wo sie selbst für ihren Schädiger, den Verbrecher, Partei nimmt XV, 128 — Der Verbrecher ein „Brecher", ein Vertrags- und Wortbrüchiger gegen das Ganze XV, 336 — Die Zärtlichkeit, mit der der böse und furchtbare Mensch jenen Augenblicken nachhängt, wo er noch „anders" war XVI, 162f. — Verbrecher als Menschen, an denen man Versuche machen kann XVI, 233 — Alle großen Verbrechen sind die des Bösen aus Stärke XVI, 345 — Der Verbrecher ist ein décadent XVII, 64 — Der Verbrechertypus ist der Typus des starken Menschen unter ungünstigen Bedingungen XVII, 144 — Die Verbrecher als ungebrochene Naturen sind hundertmal mehr wert als ein „gebrochener" Christ XVIII, 171 — Wer von uns hätte nicht

schon die ganze Skala der Verbrechen durchgemacht! XVIII, 172 — Wir lernen in unserer zivilisierten Welt fast nur den verkümmerten Verbrecher kennen XIX, 169 — Der Verbrecher ist ein Vertragsbrüchiger XIX, 171 — Das Verbrechen gehört unter den Begriff: „Aufstand wider die gesellschaftliche Ordnung" XIX, 171 — Ein Verbrecher ist jedenfalls ein Mann des Muts XIX, 172 — Man soll dem Verbrecher die Möglichkeit nicht abschließen, seinen Frieden mit der Gesellschaft zu machen XIX, 172 — Jene Fälle, wo der Verbrecher seiner Tat ein falsches Motiv unterschiebt XIX, 172f. — In der Zeit der Renaissance gedieh der Verbrecher XIX, 173 — Der große Verbrecher und der kleine XIX, 194 — Problem des Verbrechers XIX, 398.

Verdacht, Verdächtigen: Verdächtigen von Menschen, die man nicht leiden kann VIII, 362 — Abgrund des großen Verdachts XVII, 298.

Verdauung: Der Vorgang einer einzelnen Verdauung ist gerade so reich an einzelnen Vorgängen der Bewegung wie der ganze Prozeß des Lebendigen XVI, 272f.

Verdienst: Frühzeitiges Verdienst IX, 136.

Verdorbenheit s. a. **décadence, Niedergang, Verfall:** Ich zog den Vorhang weg von der Verdorbenheit des Menschen XVII, 174.

Verdruß: Verdruß ist eine körperliche Krankheit VIII, 351 — Grund vieler Verdrießlichkeit IX, 164.

Verdüsterung: Die Verdüsterung der Welt XI, 104 — Die moderne Verdüsterung XVIII, 52 — Die Verdüsterung kommt notwendig im Gefolge der Aufklärung XVIII, 68.

Verehrung: Der Verehrungstrieb als Lustempfindung am Dasein schafft sich ein Objekt III, 242 — Das Zubehör aller Verehrung ist ein wenig Staub und Unrat IX, 275 — Wer so verehrt, daß er den Nichtverehrenden kreuzigt, gehört zu den Henkern seiner Partei X, 256 — Grundsatz: das was verehrt werden soll, darf nicht angenehm sein XI, 210 — Niemand weiß mehr zu verehren XIII, 310 — Die großen Verachtenden sind die großen Verehrenden XIII, 363 — Ich ging den Ursprüngen nach: da entfremdete ich mich allen Verehrungen XIV, 17 — Ich tat Buße für tausend Lügen des Verehrenden XIV, 18 — Im Verehren ist mehr des Ungerechten noch als im Verachten

XIV, 55 — Durch Verehren wurden die „Leidenschaften" zu Tugenden XVI, 281 — Fälschender Charakter der Verehrung XVIII, 327.

Vereinfachung: In welcher seltsamen Vereinfachung der Dinge und Menschen leben wir! XI, 135 —Das Kunstwerk als ein Zeugnis unsrer Lust an der Vereinfachung XVII, 306.

Vereinsamung: Mit deiner Liebe gehe in deine Vereinsamung und mit deinem Schaffen XIII, 80.

Vererbung: Wir sind das Resultat auch der Verirrungen und Verbrechen früherer Geschlechter VI, 256 — Vererbung von Fertigkeiten IX, 374 — Nur Gefühle, keine Gedanken erben sich fort X, 35f. — Was sich vom Vater auf den Sohn vererbt, sind die geübtesten Gewohnheiten XI, 268 — Wie ist Vererbung möglich? XVI, 55 — Das Wesen der Vererbung ist uns ganz dunkel XVI, 262 — „Vererbung" kann nicht zur Erklärung benutzt werden, sondern nur zur Fixierung eines Problems XIX, 110.

Verfall s. a. **décadence, Degeneriert, Entartung, Niedergang, Verdorbenheit:** Auch das Verfallen muß seine Ideale erzeugen XIV, 117 — Zeitalter des Verfalls XVIII, 52 — Mein Anstreben gegen den Verfall XVIII, 291.

Verfolgung: Alle gut verfolgten Dinge hatten bisher Erfolg XIV, 101.

Verführer: Der unfreiwillige Verführer XII, 17.

Vergänglichkeit: Das neue Grundgefühl: unsre endgültige Vergänglichkeit X, 49.

Vergangenheit: Das Vergangne umgibt uns wie eine geschwärzte Zimmerwand VI, 330 — Zwei Betrachtungsarten des Vergangenen VI, 331 — Je nachdem eine Zeit ihr eigenes Elend erkennt, um so dunkler wird sie die Vergangenheit zeichnen, je weniger, um so heller VI, 332 — Wir sind eine Multiplikation vieler Vergangenheiten VII, 157 — Für seine Vergangenheit sorgen IX, 144 — Mitleiden mit der Vergangenheit XI, 297 — Die Vergangenen zu erlösen und alles „Es war" umschaffen in ein „So wollte ich es!" — das heißt Erlösung XIII, 182 — Der Wille ist allem Vergangenen ein böser Zuschauer XIII, 183 — Unwälzbar ist der Stein „Es war": also predigte der Wahnsinn XIII, 184 — Das Vergangene am Menschen zu erlösen und

alles „Es war" umzuschaffen XIII, 255 — Dies ist mein Mitleid mit allem Vergangenen, daß ich sehe: es ist preisgegeben XIII, 259 — Alles Vergangene erlösen XIII, 261 — Vergangenheit und Zukunft machen jetzt solchen Lärm, daß die Gegenwart vor ihnen davon läuft XIV, 92 — Ich vernichtete die Vergangenheit, um zu leben XIV, 96 — Falsche Liebe zur Vergangenheit XIV, 117 — Die Vergangenheit in uns überwinden XIV, 122 — Die Überwältigung der Vergangenheit XIV, 161 — Die Vergangenheit ist für jeden von uns eine andere XVI, 311 — Die beste Stellung, die wir heute zum Vergangnen haben können XVII, 345 — Die Liebe zum Vergangnen ist eine Totengräberliebe XX, 243 — Meine Vergangenheit vergesse ich sehr schnell XXI, 39.

Vergebung: Vergeben, vergessen I, 111 — Man hat gar nichts zu vergeben IX, 227 — Ich hasse die Menschen, die nicht zu vergeben wissen XIV, 50 — Vergeben und vergessen XXI, 106.

Vergeltung: Fortwirken des alten jus talionis X, 425 — Schmutz der Worte: Rache, Strafe, Lohn, Vergeltung XIII, 120 — Es gibt keine Vergeltung XIII, 256 — Im Meere der großen Liebe ist die Vergeltung ertrunken XIV, 69 — Man muß vergelten: Gutes und Schlimmes XV, 102 — Vergeltung ist nur eine Heuchelei und Schönfärberei des sich Rächenden XVI, 222 — Meine Art Vergeltung XXI, 183.

Vergessen: Vielleicht kann der Mensch nichts vergessen VI, 27 — Die Bedeutung des Vergessens in der moralischen Empfindung IX, 214 — Daß es ein Vergessen gibt, ist noch nicht bewiesen X, 118; XIV, 59 — Die Vergeßlichen X, 241 — Es gibt kein Vergessen XI, 312 — Wie lieblich ist es, daß wir vergessen! XIII, 277 — Was vergaß ich nicht! XIV, 140 — Vergeßlichkeit ist ein aktives Hemmungsvermögen XV, 319 — Göttlich ist des Vergessens Kunst XX, 235.

Vergleichung: Das Zeitalter der Vergleichung VIII, 39 — Gewagte Vergleichungen IX, 258 — Wir leben im Zeitalter der Vergleichung XVIII, 161.

Vergnügung s. a. **Hedonismus:** Diese Sklaven sind mit ihren Vergnügungen so mittelmäßig XI, 305.

Verheiratung s. a. **Ehe:** Sich verheiraten wollen und den Sinn des Lebens darüber verlieren XI, 304.

Verkehr s. a. **Umgang:** Der Mensch im Verkehr VIII, 255 — Im nächsten Verkehre IX, 310 — Die Menschen verkehren zu viel und büßen dabei sich ein IX, 399 — In allem Verkehr von Menschen dreht es sich nur um Schwangerschaft XIV, 71 — Wir erdichten erst den Menschen, mit dem wir verkehren XIV, 71 — Im Verkehr mit Menschen repräsentiert jeder immer irgendeinen Typus XVI, 307.

Verkennung: Eine Art Verkennung X, 234 — Grund vieler Verkennung X, 260.

Verkleinerung: Der Wert der Verkleinerung VIII, 78 — Verkleinerungssucht als nützlich IX, 397 — Von der verkleinernden Tugend XIII, 216 — Wenn wir einen Menschen los sein wollen, brauchen wir uns nur vor ihm zu verkleinern XIV, 72 — Dieselben Gründe, welche die Verkleinerung der Menschen hervorbringen, treiben die Stärkeren zur Größe XVIII, 84 — Die Verkleinerung des Menschen XIX, 281 — Die zunehmende Verkleinerung des Menschen XIX, 284.

Verlangen: Der Mensch des Verlangens XIX, 295.

Verlassensein: Ein anderes ist Verlassenheit, ein anderes ist Einsamkeit XIII, 236 — Verlassensein XIII, 237.

Verlegenheit: Das beste Mittel gegen Verlegenheit ist, daß man entschieden lobt VIII, 258 — Der Klang der eigenen Stimme macht uns verlegen VIII, 265 — Verlegenheit des feinen Kopfes sehr gefürchtet IX, 127 — Wer immer tief beschäftigt ist, ist über alle Verlegenheit hinaus XII, 195 — Sehr klugen Personen fängt man an zu mißtraun, wenn sie verlegen werden XV, 92 — Du willst ihn für dich einnehmen? So stelle dich vor ihm verlegen XV, 96.

Verletzung: Inwiefern ist Verletzung Unrecht? XVI, 222.

Verleugnen: Erst wenn ihr mich alle verleugnet habt, will ich euch wiederkehren XIII, 99; XXI, 171.

Verleumdung: Verleumdungen sind Krankheiten anderer, die an deinem Leibe ausbrechen IX, 315 — Du bist in der Achtung gestiegen; er hält es bereits für nötig, dich zu verleumden XI, 271 — Ich begreife nicht, wozu man nötig hat, zu verleumden XIV, 55 — Die große Schule der Verleumdung XVIII, 329.

Verlogenheit s. a. **Lüge:** Die Verlogenheit von Jahrtausenden XXI, 276.

Verloren: Verloren I, 16.

Verlust: Verluste, welche der Seele Erhabenheit mitteilen X, 352.

Vermenschlichung: Bisheriger Verlauf der Philosophie: Vermenschlichung in summa XVI, 74.

Vermitteln: Gegen die Vermittelnden XII, 189.

Vermögen: Wollt nichts über euer Vermögen! XIII, 366.

Verneinung s. a. **Negieren, Nein:** Die Weltverneinung ein unglaublicher Standpunkt III, 243 — Eine verneinende Moral höchst großartig, weil sie so wundervoll unmöglich ist VI, 51 — Verneinung des Lebens VII, 215 — Wegsehen sei unsere einzige Verneinung XII, 201 — Sich gegenseitig der Verletzung, der Gewalt, der Ausbeutung enthalten, ist Wille zur Verneinung des Lebens XV, 225 — Die extremste Form der Weltverneinung XVI, 143 — Die „Verneinung des Lebens" als Ziel des Lebens ist eine Wahnwitz-Interpretation XIX, 153 — Die bisher verneinten Seiten des Daseins als wünschenswert begreifen XIX, 357 — Ich will alles, was ich verneine, ordnen und das ganze Lied absingen XXI, 104.

Vernichten: Eine Genossenschaft von Menschen, welche „Vernichter" heißen wollen VII, 217 — Die Weltvernichter X, 238 — Vernichter wird man sie heißen und Verächter des Guten und Bösen XIII, 21 — Mancher, der wie ein Vernichter daherkam, wollte nur seinen Fuß dem Gesindel in den Rachen setzen XIII, 123f. — Wer ein Schöpfer sein muß, der muß ein Vernichter erst sein und Werte zerbrechen XIII, 149 — Die Lust selbst am Vernichten XXI, 262 — Ich bin der Vernichter par excellence XXI, 278.

Vernunft s. a. **Intellekt, Verstand:** Eine Vernunft offenbart sich in den „zweckmäßigen" Organismen nicht I, 421 — Der vernünftige Mensch und der intuitive Mensch VI, 90 — Es gibt Gebiete, wo die ratio nur Unfug anrichten wird VII, 192 — Das einzig Vernünftige, was wir kennen, ist das bißchen Vernunft des Menschen VII, 211 — Die Unvernunft einer Sache ist kein Grund gegen ihr Dasein VIII, 353 — Unsere menschliche Vernunft nicht allzuvernünftig IX, 182 — Der Baum der Menschheit und die Vernunft IX, 282 — Das Vertrauen auf

die Vernunft ist ein moralisches Phänomen X, 8 — Alle Dinge werden allmählich mit Vernunft durchtränkt X, 13 — Mit unsern Gefühlen sind wir alle unvernünftig X, 89 — Die Vernunft der Menschheit wächst so außerordentlich langsam X, 95 — Die Vernunft ist durch einen Zufall in die Welt gekommen X, 117 — Keine Gewissensbisse, aber Vernunftsbisse XI, 78 — Ohne Wissen ist die Vernunft etwas ganz Törichtes XI, 265 — Die Vernunft ist ein langsam sich entwickelndes Hilfsorgan XI, 265 — Sich an die Vernunft halten wäre schön, wenn es eine Vernunft gäbe XI, 278 — Was liegt an meiner Vernunft! XIII, 10 — Nicht nur die Vernunft von Jahrtausenden — auch ihr Wahnsinn bricht an uns aus XIII, 97 — Ein wenig Vernunft ist verstreut von Stern zu Stern XIII, 214 — Es gibt keine ewige Vernunftspinne und Spinnennetze XIII, 215 — Vernunft ist auch noch im Weisesten die Ausnahme XIV, 8 — Was wißt ihr davon, wie ein Wahnsinniger die Vernunft liebt! XIV, 11 — Lob der kühlen, dialektischen Vernunft XIV, 175 — Asketismus: nur die Vernunft ausbilden XIV, 272 — Wie tief die Vernunft dem Grunde der Dinge zukommt XIV, 284 — Die Vernunft ist nur ein Werkzeug XV, 117 — Die Vernunft, der Ernst, die Herrschaft über die Affekte haben sich teuer bezahlt gemacht XV, 325 — Seinem Ich den Glauben versagen ist eine Vergewaltigung und Grausamkeit an der Vernunft XV, 397 — Hüten wir uns vor kontradiktorischen Begriffen wie „reine Vernunft“ XV, 398 — Die Gegenbewegung gegen die absolute Autorität der „Vernunft“ XVI, 89 — Die Vernunft ist die Philosophie des Augenscheins XVI, 109 — Die „Vernunft“ in der Philosophie XVII, 69 — Heute sehen wir uns genau so weit im Irrtum verstrickt, als das Vernunft-Vorurteil uns zwingt, Einheit, Substanz usw. anzusetzen XVII, 72 — Die praktische Vernunft ist Mangel an intellektuellem Gewissen XVII, 181 — Vernunft ist ein Verhältniszustand verschiedener Leidenschaften und Begehrungen XVIII, 269 — Die höchste Vernünftigkeit ist ein kalter Zustand XVIII, 310 — Die Voraussetzung, daß die menschliche Vernunft Recht behält, ist eine Biedermanns-Voraussetzung XIX, 7 — Psychologische Ableitung unseres Glaubens an die Vernunft XIX, 16 — Die Entwicklung der Vernunft ist das Zurechtmachen zum Gleichen XIX, 27 — Die Vernunft ist eine bloße Idiosynkrasie bestimmter Tierarten XIX, 28 — Die Vernunft ist die Philosophie der grauen Begriffe

XIX, 34 — Die Unvernunft ist gehaßt worden XIX, 68 — Vernunft als eine Offenbarungsquelle über An-sich-Seiendes XIX, 70 — „Vernunft" entwickelt auf den Vorurteilen der Sinne XIX, 71 — Der Philosoph, der eine Vernunftwelt erfindet, wo die Vernunft und die logischen Funktionen adäquat sind XIX, 84 — Wer die Vernünftigkeit vorwärts stößt, treibt auch die Narrheit aller Art zu neuer Kraft XIX, 340.

Verpflanzung: Geistige und leibliche Verpflanzung als Heilmittel IX, 281.

Verrat: Verräter-Meisterstück VIII, 269.

Verschlagenheit: Verschlagenheit des Opfertiers X, 273.

Verschwendung: Er verschwendet seinen Geist mit der Unvernunft der Verschwenderin Natur XII, 184 — Ein Verschwender mit tausend Händen XIV, 19.

Versöhnung: Auf dem Altar der Versöhnung VIII, 272 — Versöhnen X, 316.

Versprechen: Die Worte machen ein Versprechen unkräftiger X, 255.

Verständlichkeit: Man will nicht nur verstanden werden, wenn man schreibt, sondern auch nicht verstanden werden XII, 324.

Verstärkung: Die künstliche Verstärkung XIX, 293.

Verstand s. a. **Intellekt, Vernunft:** Unser Verstand eine Flächenkraft VI, 20 — Die erlangte Reife des Verstandes bekundet sich im Sichgenügenlassen IX, 173 — Wer dem Verstand nicht zu trauen wagt, sucht ihn zu verdächtigen IX, 363 — Der Verstand ist ein Hemmungsapparat gegen das Sofortreagieren auf das Instinkturteil XIX, 214.

Versteckt: Die Versteckten X, 323.

Verstehen: Verstehen heißt, eine Sache so bestimmt als möglich sich auf uns abgrenzen lassen XI, 38 — Verstehen ist ursprünglich eine Leidenempfindung und Anerkennen einer fremden Macht XVI, 214 — „Verstehen" das heißt: etwas Neues ausdrücken können in der Sprache von etwas Altem XIX, 11.

Verstellung: Im Verkehr mit den Menschen ist wohlwollende Verstellung nötig VIII, 257 — Verstellung als Pflicht X, 217 — Bei allem, was ein Mensch sichtbar werden läßt, fragen: was soll es verbergen? X, 322 — Verstellung vor „Seinesgleichen" als Ursprung der Herdenmoral XIV, 226 — Die Zunahme der

„Verstellung" gemäß der aufwärtssteigenden Rangordnung des Lebens XIX, 46 — Verstellungskunst zunehmend in der Rangordnung der Wesen XIX, 397.

Verstimmung: Verstimmung als verhinderte Auslösung XI, 208.

Verstümmelung: Wollust und Selbstverstümmelung sind nachbarliche Triebe XIV, 14.

Versuchen: Ihr Sucher, Versucher, und wer von euch mit listigen Segeln sich in unerforschte Meere einschiffte! XIII, 206 — Ein Versuchen und Fragen war all mein Gehen XIII, 251.

Verteidigung: Die Verteidigung ist moralisch schwieriger als der Angriff IX, 38 — Kaum möglich, eine Verteidigung ohne Schauspielerei zu führen IX, 53 — Sich verteidigen X, 268 — Der Segen mancher Verteidigung XII, 182 — Das Peinlichste für mich ist, mich verteidigen zu müssen XXI, 79.

Vertrag: Die Menschen-Gesellschaft ist ein Versuch. Und kein „Vertrag" XIII, 270.

Vertrauen, Vertraulichkeit: Mangel an Vertraulichkeit VIII, 257 — Vertrauen und Vertraulichkeit VIII, 259 — Gegen die Vertraulichen VIII, 260 — Die Art offener und herzhafter Vertraulichkeit, wie man sie heute nötig hat, gibt einem Moralisten viel zu lachen XVI, 309.

Verwandlung s. a. **Wandlung:** Der Verwandelte X, 229 — Zarathustras Verwandlung XIII, 6 — Von den drei Verwandlungen XIII, 25 — Ich verwandele mich zu schnell XIII, 49 — Bin ich nicht verwandelt? XIII, 104 — Ich will mich und euch verwandeln XIV, 110.

Verwandt: Der Verwandte als der beste Freund VIII, 271 — Mit jemandem so verwandt sein, daß man, was jener wirklich tut und erleidet, in seinem Traum ihn tun und erleiden sieht XIV, 73.

Verwechseln: Man pflegt mich zu verwechseln XIV, 318.

Verwegen: Den Verwegnen hüte dich zu warnen! XX, 235.

Verwunderung: Die erste Empfindung der Verwunderung ist die Furcht X, 376.

Verzückung: Die Verzückung des dionysischen Zustandes enthält ein lethargisches Element III, 55.

Verzweiflung: Verzweiflung I, 91 — Die Verzweifelnden X, 60 — Einem Verzweifelnden zuzusprechen — dazu dünkt sich

jeder stark genug XIII, 353 — Daß ihr verzweifeltet, daran ist viel zu ehren XIII, 363 — Oft lehrt man den Verzweifelnden nicht anders Stärke, als indem man ihm von seiner Schwäche spricht XIV, 116 — Nimm dich in acht vor diesen Verzweifelnden! XIV, 163.

Vielheit: Der Streit der Vielheit kann doch Gesetz und Recht in sich tragen IV, 183.

Vielwisserei: Wir haben strenge und mißgünstige Begriffe über den Wert der Vielwisserei II, 97.

Vielzuviele: Daß die Vielen leben und die Wenigen nicht mehr, ist eine unverbesserliche Dummheit VI, 300 — Verdorben ist das Leben durch die Vielzuvielen XIII, 52 — Viel zu viele werden geboren XIII, 59 — Viel zu viele leben XIII, 92 — Die Allermeisten, der Alltag, der Überfluß, die Vielzuvielen — diese alle sind feige XIII, 232.

Virginität: Virginität eine blasse unproduktive Halbtugend IX, 370.

Virtuose: Das Virtuosentum macht den Meister vergessen VIII, 166 — Man muß sich gut zu Gehör zu bringen verstehen VIII, 168f. — Große Charlatanerie gepaart mit echtem Virtuosentum XIX, 231.

Vision: Die Fähigkeit der Vision X, 60.

Vita contemplativa s. a. **Contemplation:** Der falsche Gegensatz von vita practica und contemplativa ist asiatisch VI, 106 — Das Zurücktreten der vita contemplativa in unserer Zeit VIII, 245f. — Die Schätzung des beschaulichen Lebens hat abgenommen VIII, 247 — Zur Wertbestimmung der vita contemplativa X, 43 — Herkunft der vita contemplativa X, 45 — Seit Luther erst ist der Weg zu einer unchristlichen vita contemplativa in Europa wieder zugänglich geworden X, 80 — Die Einsamkeit der vita contemplativa des Denkers ist keine Entsagung X, 287 — Die vita contemplativa braucht nicht einsam zu sein XI, 19 — Die Zeit ist vorbei, wo die vita contemplativa immer zuerst vita religiosa sein mußte XII, 205 — Vita contemplativa, das heißt Spazierengehen mit Gedanken und Freunden XII, 240.

Vitalität s. a. **Lebenskraft:** Allgemeine Abnahme der Vitalität XVII, 134.

Vogel: Daß ich dem Geist der Schwere feind bin, ist Vogelart XIII, 247.

Vogelfrei: Lieder des Prinzen Vogelfrei XXI, 246.

Völkergeschichte: Völkergeschichte I, 65.

Völkerschlacht: Die Völkerschlacht I, 128.

Volk s. a. **Herde, Masse, Pöbel:** Die Kindheit der Völker I, 21 — Auf das Volk ist jede Regierung, wenn sie nicht den Keim des Verderbens in sich tragen soll, zurückzuführen I, 53 — Das Volk trägt in sich große Mäßigung I, 53 — Ein weiter Weg, den ein Volk zu gehen hat, um einzuernten I, 101 — Das Sprichwort spiegelt die geistige Befähigung eines Volkes wider I, 107f. — Völker leiten heißt, Triebe in Schwung zu bringen, um eine Idee durchzuführen I, 281 — Bei einem großen genialen Volke ist es wie bei einem genialen Menschen II, 364 — Ein Volk ist nur soviel wert, als es auf seine Erlebnisse den Stempel des Ewigen zu drücken vermag III, 156 — Der Irrwahn, daß das Volk Selbstzweck sein solle III, 270 — Der Boden der neuen Kunst ist nicht mehr das Volk III, 367 — Das Verhältnis des Philosophen zum Nichtphilosophen, zum Volk IV, 249 — Ein Volk, das sich seiner Gefahren bewußt wird, erzeugt den Genius VI, 6 — Wir besitzen keine Volkseinheit der Kultur VI, 70 — Philosophie und Volk VI, 71 — Der Begriff des Volkes kann nie edel und hoch genug gedacht werden VI, 291 — Der Lebensberuf eines Volkes VII, 151 — Mich interessiert allein das Verhältnis des Volkes zur Erziehung des Einzelnen VII, 185 — Die Einheit eines Volkes VII, 226 — Das dichtende Volk VII, 295 — Volksmoral und Volksmedizin sind die gefährlichsten Scheinwissenschaften X, 19 — Der Umweg über ferne Völker XI, 60 — Wenn ein Volk stolz wird und Gegner sucht, wächst es an Kraft XI, 231 — Volksehrfurcht vor der Weisheit XII, 274 — Schaffende schufen die Völker XIII, 58 — Jedes Volk spricht seine Zunge des Guten und Bösen XIII, 58 — Wo es noch Volk gibt, versteht es den Staat nicht XIII, 58 — Wenig begreift das Volk das Große, das ist das Schaffende XIII, 62 — Leben könnte kein Volk, das nicht erst schätzte XIII, 71 — Eines Volkes Not und Land und Himmel und Nachbar ist das Gesetz seiner Überwindungen XIII, 71f. — Schaffende waren erst Völker und spät erst Einzelne XIII, 72 — Dem Volke verhaßt ist der freie Geist XIII, 131 — Volk bleibt ihr mir auch noch in euren Tugenden XIII, 133 — Das Volk ist gleich dem Flusse, auf dem ein Nachen

weiter schwimmt XIII, 146 — Wenn das Volk liebt, sind zu gleichen Teilen Liebe und Scheu beisammen XIII, 170 — Auch das Volk gewinnt Glauben an deine Lehre XIII, 180 — Mein Mundwerk — ist des Volks XIII, 247 — Laßt Volk und Völker dunkle Wege gehn XIII, 268 — Was sich heute Volk heißt, verdient keine Könige XIII, 268 — Im Erdbeben alter Völker brechen neue Quellen aus XIII, 270 — Ein Volk, das ist: viel Versuchende XIII, 270 — Volk und Tyrannen XIV, 66 — Die tätigsten Völker sind jetzt die müdesten XIV, 91 — Ich rede nicht zu euch wie zu dem Volke XIV, 109 — Wo das Volk ißt und trinkt, selbst wo es verehrt, da pflegt es zu stinken XV, 45f. — Ein Volk ist der Umschweif der Natur, um zu sechs, sieben großen Männern zu kommen XV, 98 — „Unser Nächster ist nicht unser Nachbar, sondern dessen Nachbar" — denkt jedes Volk XV, 103 — Völker und Vaterländer XV, 191 — Es gibt eine Ausgleichung für die geistige Verflachung eines Volkes, nämlich durch die Vertiefung eines andern XV, 196 — Es gibt unter den genialen Völkern solche, denen das Weibsproblem der Schwangerschaft zugefallen ist; und andre, welche befruchten müssen XV, 206 — Jedes Volk hat seine eigene Tartüfferie und heißt sie seine Tugenden XV, 206 — Das Volk hat Menschen nötig, die ihm mit gutem Beispiel vorangehen XVI, 155 — Erhaltung der Gemeinde (des Volkes) — statt „Erhaltung der Gattung" XVI, 179 — Es liegen in jedem Volke viele Volkscharaktere XVI, 304 — Über „Völker" führen die Sprachen irre XVI, 345 — Wo für das Volk geschwärmt wird, horchen immer gleich die Frauen hin XVI, 413 — Ein Volk geht zugrunde, wenn es seine Pflicht mit dem Pflichtbegriff überhaupt verwechselt XVII, 179 — Das Volk betrachtet einen Mißbrauch, von dem es schlechte Folgen fühlt, immer als Einwand XVIII, 328 — Ein Volk, das im Aufgange des Lebens ist, denkt das Anderssein immer als Niedrigersein XIX, 83 — Mit was für Mitteln man rohe Völker zu behandeln hat XIX, 296 — Das niedere Volk ist unentbehrlich wie der Anblick von mächtiger und gesunder Vegetation XXI, 88.

Volksbildung: Die sogenannte Volksbildung ist vorsichtig anzusehn IV, 60f.

Volksdichtung s. a. **Dichtung, Poesie:** Tiefe Auffassung des Schicksals in den Volksdichtungen I, 85 — Der Gedanke einer Volksdichtung II, 13 — In der modernen Ästhetik kein gefähr-

licherer Gegensatz als der von Volksdichtung und Kunstdichtung II, 15 — Die Volkspoesie der Masse II, 246 — Die Zustände, in denen wir von der Volkspoesie reden, sind nebelhaft III, 245.

Volksheer: Der größte Nachteil der Volksheere besteht in Vergeudung von Menschen der höchsten Zivilisation VIII, 314 — Die Bewaffnung des Volkes ist schließlich die Bewaffnung des Pöbels XIX, 180.

Volkslehrer: Ein Volkslehrerstand ist gänzlich vom Übel IV, 124.

Volkslied: Sprichwort und Volkslied haben viel Gemeinsames I, 106 — In Volkslied und Sprichwort offenbaren sich am deutlichsten die Eigentümlichkeiten einer Nation I, 106 — Das Volkslied ist durch Archilochus in die Literatur eingeführt III, 46 — Das Volkslied als musikalischer Weltspiegel III, 47 — Die Sprache sucht im Volkslied die Musik nachzuahmen III, 47f. — Das Volkslied zeigt, was wir von der Kunst wollen III, 368 — Soweit wir nicht beim Volkslied angelangt sind, stehen wir unter französischem Einfluß III, 374.

Volksseele: Die wunderbare Fähigkeit der Volksseele, Zustände der Sitte und des Glaubens in die Form der Persönlichkeit einzugießen II, 9 — Die verfluchte Volksseele VI, 338.

Volkstümlichkeit s. a. **Popularität:** Verlorene Volkstümlichkeit IX, 461.

Volkswirtschaft s. a. **Nationalökonomie:** Der nihilistische Zug in der Volkswirtschaft XVIII, 58 — In der Volkswirtschaft herrscht der Mangel eines erlösenden Standes XVIII, 342.

Vollenden: Um meines Gleichen willen muß ich selber mich vollenden XIII, 208f. — Ein Sieg soll meiner Vollendung Siegel sein! XIII, 210.

Vollkommen: Naturen, die nur das ihnen vollkommen Erscheinende überhaupt publizieren: die meisten sind anders IV, 373 — Das Vollkommene soll nicht geworden sein VIII, 147 — Alles Vollkommene wird angestaunt, alles Werdende unterschätzt VIII, 159 — Reiz der Unvollkommenheit XII, 105 — Stellt kleine gute vollkommene Dinge um euch! XIII, 370 — Ward meine Welt nicht eben vollkommen? XIII, 406 — Was vollkommen ward, alles Reife will sterben XIII, 407 — Der Voll-

kommene nützt so wenig mit Absicht, als er mit Absicht schadet XIV, 52 — Hauptlehre: Auf jeder Stufe es zur Vollkommenheit bringen XIV, 110 — Alles Vollkommne verträgt keine Zeugen XVII, 280 — Der Anblick des Vollkommenen XVII, 342 — Erst der Automatismus macht die Vollkommenheit möglich im Leben und Schaffen XVIII, 57 — Man dachte sich bei „Vollkommenheit" nur eine moralische Vollkommenheit XVIII, 210 — „Vervollkommnung" — größere Macht XIX, 118 — Die Vollkommenheit: das ist die außerordentliche Erweiterung seines Machtgefühls XIX, 212 — Jenes Vollkommenmachen, welches dem mit geschlechtlichen Kräften überladenen zerebralen System zu eigen ist XIX, 215 — Konzeption einer neuen Vollkommenheit XIX, 340 — Begriff der „Vervollkommnung": größere Macht XIX, 382 — Eine neue Vollkommenheit ausdenken XIX, 385.

Vollständig: Das Unvollständige als künstlerisches Reizmittel VIII, 174f.

Vorbereiten: Vorbereitende Menschen XII, 206.

Vorbild: Ein fortschreitender Kanon des Vorbildlichen VII, 211 — Immer allgemeinere Gestalt des Vorbildlichen VII, 211 — Ein Vorbild X, 157.

Vordergrund: Die Vordergründe sind nötig XIV, 308 — Die Vordergrundsoptik XIX, 214.

Voreingenommen: Der Voreingenommene findet in jedem Tadel etwas Wahrheit und in jedem Lobe etwas Dummheit IX, 315.

Vorfahren s. a. **Ahnen, Herkunft:** Die Straße der Vorfahren sollst du reiten VIII, 370 — Aus der Seele eines Menschen ist nicht wegzuwischen, was seine Vorfahren getan haben XV, 237 — Das Verhältnis des Schuldners zu seinem Gläubiger ist hineininterpretiert worden in das Verhältnis der Gegenwärtigen zu ihren Vorfahren XV, 357 — Die starken Zustände als Einwirkungen unsrer Vorfahren ausgelegt XVIII, 106.

Vorleser: Der Vorleser macht Entdeckungen über seinen Charakter VIII, 268.

Vorlesung: Der Hauptwert der Vorlesungen bleibt immer der methodische II, 352.

Vornehm, s. a. **Adel, Aristokratie:** Das Vornehme in der griechischen Religiosität VIII, 118 — Vornehmheit und Dankbar-

keit VIII, 275 — Unwillkürlich vornehm VIII, 350 — Anzeichen der vornehmen Seele IX, 172 — Nicht europäisch und nicht vornehm X, 70 — Wir sind vornehmer als die Griechen X, 181 — Sich nicht auf den Handel verstehen, ist vornehm X, 239 — Das vornehme Aussehen entsteht dadurch, daß der Körper Muße hatte, allen Anforderungen des Stolzes gemäß sich zu bewegen XI, 115 — Vom Mangel der vornehmen Form XII, 74 — Kennzeichen der Vornehmheit, vor sich keine Furcht zu haben XII, 216 — Euere Vornehmheit sei Gehorsam XIII, 56 — Vornehmer ist's, sich Unrecht zu geben, als Recht zu behalten XIII, 85 — Nur Genießende des Daseins sein: unvornehm XIV, 117 — Die vornehme Kaste war im Anfang immer die Barbarenkaste XIV, 212; XV, 224 — Die Kultur ist nur in vornehmen Kulturen entstanden XIV, 222 — Die vornehme Empfindung empört sich gegen den Hedonismus XIV, 235 — Die vornehme Gesinnung: nichts umsonst! XIV, 235 — „Gewohnheit" bedeutet bei einem sklavisch gesinnten Menschen etwas anderes als bei einem vornehmen XIV, 236 — Die griechische Abneigung gegen das Übermaß ist sehr vornehm XIV, 263 — Die platonische Denkweise war eine vornehme Denkweise XV, 21 — Der historische Sinn ein unvornehmer Sinn XV, 168 — Was ist vornehm? XV, 221 — Die vornehme Art Mensch ist werteschaffend XV, 227 — Die vornehme Seele nimmt den Tatbestand ihres Egoismus ohne jedes Fragezeichen hin XV, 239 — Das tiefe Leiden macht vornehm; es trennt XV, 245 — Zeichen der Vornehmheit: nie daran denken, unsere Pflichten zu Pflichten für jedermann herabzusetzen XV, 246 — Bei aller Art von Verlust ist die niedere Seele besser daran als die vornehmere XV, 248 — Die vornehme Seele hat Ehrfurcht vor sich XV, 253 — Israel hat mit seiner Rache über alle vornehmeren Ideale triumphiert XV, 294 — Alle vornehme Moral wächst aus einem triumphierenden Jasagen zu sich selber heraus XV, 295 — Die Vornehmen sind nach außen hin nicht besser als losgelassene Raubtiere XV, 300 — Die vornehmen Rassen haben den Begriff „Barbar" hinterlassen XV, 300 — In Napoleon erschien das fleischgewordene Problem des vornehmen Ideals an sich XV, 314 — Es gehört zur Vornehmheit, daß die Tugend ohne Warum? geübt wird XVI, 5 — Es gibt bei der vornehmen Moral kein „Schlechtes" XVI, 186 — Der Mangel vornehmer Gesinnung XVI, 312

— Wir Vornehmen haben Wohlgefallen an den Frauen als an einer leichteren Art von Wesen XVI, 425 — Herrenmoral, die vornehme Moral XVII, 47 — Die moderne „Objektivität" ist unvornehm par excellence XVII, 105 — Herzen, die der vornehmen Gastfreundschaft fähig sind XVII, 125 — Die starken Zeiten, die vornehmen Kulturen sehen im Mitleiden etwas Verächtliches XVII, 135 — Jeder vornehmen Moral gilt Mitleiden als Schwäche XVII, 175 — Das tiefe Leiden macht vornehm XVII, 296 — Das vornehme Ideal XVIII, 162 — Eine vornehme Denkweise XVIII, 331 — Das Zeitalter ist gegen die vornehmen Menschen XIX, 197 — Der vornehme Mensch XIX, 303 — Was ist vornehm? XIX, 307; 309; 388 — Die Vornehmheit der Seele ist an der stolzen Dummheit zu erkennen, mit der sie angreift XIX, 311 — Krieg gegen die weichliche Auffassung der „Vornehmheit" XIX, 311 — Die Begriffe „heidnisch", „klassisch", „vornehm" neu entdeckt XIX, 357 — Ein vornehmes Auge ehrt den, dem es sich offen zeigt XX, 245 — Es ist vornehm, sich seiner besten Dinge zu schämen XXI, 105 — Die Überwindung des Mitleids rechne ich unter die vornehmen Tugenden XXI, 182 — Die vornehmen Naturen sind selten XXI, 254.

Vorrecht: Das Vorrecht, sich zu strafen, sich zu begnadigen, sich zu bemitleiden X, 286.

Vorschrift: Der Beweis einer Vorschrift X, 30.

Vorsehung s. a. **Providenz:** Es gibt keine Vorsehung VII, 201.

Vorsicht: Schreibart der Vorsicht IX, 228 — Vorsicht XII, 22 — Neue Vorsicht XII, 234 — Diese Vorsehung ist über meinem Schicksal, daß ich ohne Vorsicht sein muß XIII, 187 — Ich muß ohne Vorsicht sein: so will es mein Los XIII, 323.

Vorsokratiker: Die Philosophie im tragischen Zeitalter der Griechen IV, 149 — Die Vorsokratiker als Typen einer höchsten Möglichkeit philosophischen Lebens VIII, 231.

Vorstellung: Die Welt der Vorstellungen ist das Mittel, uns in der Welt der Tat festzuhalten III, 234 — Daß die Welt der Vorstellungen realer als die Welt der Wirklichkeit, ist der Glaube aller produktiven Genien III, 234 — Die Trennung von Wille und Vorstellung eine Frucht der Notwendigkeit im Denken III, 237 — Unsinn, die notwendige Verbindung von Wille und Vorstellung zu behaupten III, 238 — Unser Leben

ist ein vorgestelltes Leben III, 331 — Alles Gute entsteht aus zeitweiligem Versenktsein in die Vorstellung III, 337 — Die Wirkung von Vorstellungen auf die ausgedehnte Materie IV, 214 — Vorstellungen, welche die Aufgabe des Weins haben XI, 17 — Schon alles Organische setzt das Vorstellen voraus XI, 146 — Dem Vorstellen ist der Wechsel zu eigen XI, 146 — Das vorstellende Sein ist unsere einzige Gewißheit XI, 148 — Das Vorstellen ist kein Gegensatz der Eigenschaften des esse: sondern nur sein Inhalt XI, 149 — Ursprünglich Chaos der Vorstellungen XIX, 25.

Vorteil: Kasuistik des Vorteils IX, 212 — Wie viel Vorteil opfert der Mensch? XIX, 301 — Hochmütig gegen kleine Vorteile XX, 229.

Vortrag: Das Beleidigende im Vortrag XII, 181 — Mein erster Vortrag XXI, 48.

Vorübergehen: Vom Vorübergehen XIII, 227 — Wo man nicht mehr lieben kann, da soll man — vorübergehn! XIII, 230 — Vorübergehn die beste Weisheit XIII, 238 — An vielem vorübergehn XIII, 267.

Vorurteil: Das Joch der Gewohnheit und der Vorurteile I, 60 — Die Verteidiger der Vorurteile XI, 250 — Vorurteile, die die Philosophen „Wahrheiten" taufen XV, 11 — Das Vorurteil der Ursächlichkeit, des Willens, des Zwecks, der Persönlichkeit XVI, 270.

Vorwärts: Und damit vorwärts auf der Bahn der Weisheit, guten Schritts, guten Vertrauens! Wie du auch bist, so diene dir selber als Quell der Erfahrung! VIII, 25f.

Vorwegnahme: Ein rechter Fuchs nennt auch die Trauben sauer, welche er anderen vorweggenommen hat IX, 310.

W

Wachsen: Wachsen so viel wie Vollkommenerwerden XVI, 404 — Alles Wachsen ist ein Anstreben gegen Widerstehendes XIX, 151 — Wachstumsrecht XIX, 165 — Wachstum in der Liebe XIX, 351 — Jedes Wachstum verrät sich im Aufsuchen eines Gegners XXI, 186.

Waffe: Was wird aus dem Menschen, wenn die Affekte abhanden kommen, in denen er seine Waffe hat? XIX, 297.

Wagnis: Der Grad der Spannung, in dem die Wahrscheinlichkeit des Mißerfolges groß ist und trotzdem das Wagnis gewagt wird XIV, 243.

Wahlrecht: Suffrage universel, d. h. Herrschaft der niederen Menschen XIX, 259 — Die Vernichtung des suffrage universel XIX, 259.

Wahlspruch: Wahlspruch der Perser: Wahrheit reden und gut mit Bogen und Pfeil verkehren XIII, 72 — Wahlspruch der Juden: Vater und Mutter ehren XIII, 72 — Wahlspruch der Deutschen: Treue üben XIII, 72.

Wahn, Wahnvorstellungen: Wahnvorstellungen werden nur durch die Wucht der Persönlichkeiten mitgeteilt III, 256.

Wahnsinn: Die Verehrung des Wahnsinns VIII, 125 — Der Wahnsinn hat die größten Segnungen über die Menschheit gebracht VIII, 162 — In der Nachbarschaft des Wahnsinns VIII, 217 — Die Bedeutung des Wahnsinns in der Geschichte der Moralität X, 20 — Wo ist der Wahnsinn, mit dem ihr geimpft werden müßtet? XIII, 10 — Nicht nur die Vernunft von Jahrtausenden — auch ihr Wahnsinn bricht an uns aus XIII, 97

Wahrhaftigkeit: Ganz wahrhaftig zu sein — eine herrliche heroische Lust des Menschen, in einer lügenhaften Natur VI, 31 — Die Wahrhaftigkeit als Existenzmittel einer Sozietät VI, 49 — Der Schopenhauerische Mensch nimmt das freiwillige Leiden der Wahrhaftigkeit auf sich VII, 75 — Das freiwillige Leiden der Wahrhaftigkeit VII, 145 — Mancher ist wahrhaftig aus Wahrspielerei X, 273 — Liebe und Wahrhaftigkeit X, 304 — Das Problem der Wahrhaftigkeit hat noch niemand erfaßt X, 421 — Unserem Organismus kann auch die Wahrhaftigkeit angebildet werden X, 423 — Frei vom Glück der Knechte, erlöst von Göttern und Anbetungen: so ist der Wille des Wahrhaftigen XIII, 132 — Wahrhaftig heiße ich den, der sein verehrendes Herz zerbrochen hat XIII, 132 — Auch die Wahrhaftigkeit ist nur eins von den Mitteln zu Erkenntnis XIV, 8 — Der Wahrhaftige endet damit, zu begreifen, daß er immer lügt XIV, 51 — Das Leiden der Wahrhaftigen XIV, 131 — Wahrhaftig sein ist eine Auszeichnung XIV, 202 — Das Problem der Wahrhaftigkeit XIV, 230 — Die neuen Wahrhaftigen XIV,

282 — Über das, was „Wahrhaftigkeit" ist, war vielleicht noch niemand wahrhaftig genug XV, 105 — Daß der Wahrhaftige mehr wert sei als der Lügner, ist aus nichts zu erweisen XVI, 66 — Das Problem der Wahrhaftigkeit ist ganz neu XVI, 359 — Zum Weibe redet man nicht von Wahrhaftigkeit XVI, 412 — Die Wahrhaftigkeit wendet sich endlich gegen die Moral XVIII, 12 — Die Moral der Wahrhaftigkeit in der Herde XVIII, 202 — Mißtrauen als Quelle der Wahrhaftigkeit XVIII, 203 — Man ist „wahrhaft" nur inter pares XVIII, 263 — Wahrhaftigkeit als Mittel zu einer besonderen höheren Potenz von Falschheit XIX, 65.

Wahrheit

Wesen, Begriff der Wahrheit: Das „allgemeine Wohl" ist nicht die Sphäre der Wahrheit I, 405 — Der Trieb der Wahrheit befriedigt sich in streng logischen Operationen II, 349 — Das Erhabene und das Lächerliche ist eine Umschleierung der Wahrheit III, 220 — Alle Erkenntnis der Wahrheit ist unproduktiv III, 245 — Die Welt braucht ewig die Wahrheit, also braucht sie ewig Heraklit IV, 188 — Die Gesetzgebung der Sprache gibt auch die ersten Gesetze der Wahrheit VI, 78 — Wahrheit ist ein bewegliches Heer von Metaphern, Metonymien, Anthropomorphismen, kurz eine Summe von menschlichen Relationen VI, 81 — Der Begriff der verbotenen Wahrheit VI, 93 — Die Wahrheit als Deckmantel ganz anderer Regungen und Triebe VI, 99 — Wahrheit und Gerechtigkeit VI, 274 — Vertreter der Wahrheit VIII, 351 — Die Wahrheit als Circe VIII, 354 — Die Menschen hassen die Wahrheit im Grunde ihrer Seele wegen ihrer Bestimmtheit IX, 17 — Wir fördern mitunter die Wahrheit durch doppelte Ungerechtigkeit IX, 44 — Die Wahrheit auf den Kopf stellen IX, 105 — Wahrscheinlichkeit aber keine Wahrheit IX, 182 — Mit zwei Beinen wird die Wahrheit gehen und herumkommen IX, 190 — Das Mißtrauen ist der einzige Weg zur Wahrheit IX, 294 — Die Menschen meinen, das Wahre und Wichtige müsse im Unerklärlichen liegen IX, 369 — Die persönlichsten Fragen der Wahrheit X, 178 — Die sehr Schönen, die sehr Guten erfahren fast nie über etwas die volle und gemeine Wahrheit X, 291 — Solange sich uns die Wahrheiten nicht mit Messern ins Fleisch schneiden, haben wir in uns einen geheimen Vorbehalt der Geringschätzung

gegen sie X, 296 — Gegen die Tyrannei des Wahren X, 317 — Die Wahrheit hat die Macht nötig X, 327 — Die Empfindung, daß uns etwas leicht fällt, gilt uns als Zeugnis der Wahrheit XI, 6 — Die großen Wahrheiten sollen nicht mit Tatsachen aus dem Winkel bewiesen werden XI, 18 — Die Art menschlicher Wahrheit: er legt etwas hinein und findet es nachher wieder XI, 21 — Der Wahn, daß, was erhebt, wahr ist XI, 77 — Wenn wir allmählich die Gegensätze zu allen unseren Fundamentalmeinungen formulieren, nähern wir uns der Wahrheit XI, 169 — „Die Wahrheit um ihrer selber willen" ist eine Phrase XI, 248 — Der Ernst um die Wahrheit XII, 117 — Sehr spät erst trat die Wahrheit auf als die unkräftigste Form der Erkenntnis XII, 143 — Einer hat immer Unrecht: aber mit zweien beginnt die Wahrheit XII, 196 — Niemals noch hängte sich die Wahrheit an den Arm eines Unbedingten XIII, 63 — Nicht, wenn die Wahrheit schmutzig ist, sondern wenn sie seicht ist, steigt der Erkennende ungern in ihr Wasser XIII, 67 — Blut ist der schlechteste Zeuge der Wahrheit XIII, 117 — Alle Wahrheit ist krumm XIII, 204 — Auf jedem Gleichnis reitest du zu jeder Wahrheit XIII, 236 — Und „Wahrheit" heißt heute, was der Prediger sprach, der Fürsprecher der kleinen Leute: „ich bin die Wahrheit" XIII, 335 — Zu oft folgte ich der Wahrheit dicht auf dem Fuße: da trat sie mir vor den Kopf XIII, 345 — Die Wahrheit tut weh, weil sie einen Glauben zerstört XIV, 9 — Der Besitz der Wahrheit ist langweilig wie jeder Besitz XIV, 9 — Die Wahrheit ist immer bei den Großvätern XIV, 13 — Die „Wahrheit" als Mittel der Überwältigung der Menschheit XIV, 114 — Die furchtbare Kammer der Wahrheit XIV, 178 — Wir machen einen Versuch mit der Wahrheit. Vielleicht geht die Menschheit daran zugrunde XIV, 188 — Unmöglich, dort „Wahrheit" zu lehren, wo die Denkweise niedrig ist XIV, 203 — Die größte aller Schwindeleien, zwischen gut, wahr und schön eine Identität zu setzen XIV, 264 — Zu Gunsten der harten Wahrheiten XIV, 272 — Ich versprach Wahrheits-Härte, — und nun habe ich diesen unschuldigen Kindern ihren Milchtopf umgestoßen XIV, 311 — Was ich jetzt die Wahrheit nenne, ist etwas ganz Furchtbares XIV, 339 — Nach solchen Wahrheiten können keine Füße tanzen XIV, 362 — Je abstrakter die Wahrheit ist, die du lehren willst, um so mehr muß du noch die Sinne zu ihr

verführen XV, 98 — Es gibt Wahrheiten, die am besten von mittelmäßigen Köpfen erkannt werden XV, 211 — Die Wahrheit ist hart XV, 223 — Der Mangel an Vorbereitungen für das Aufnehmen von Wahrheiten XVI, 50 — „Was sich beweisen läßt, ist wahr": ist eine willkürliche Festsetzung des Begriffes „wahr" XVI, 50 — „Vorläufige Wahrheiten" XVI, 68 — Wir mißtrauen allen jenen entzückten Zuständen, in denen man „die Wahrheit mit Händen zu greifen" wähnt XVI, 98 — Verlangen, daß nur „Wahres" gesagt wird, würde voraussetzen, daß man die Wahrheit hätte XVI, 383 — Was als wahr wirken soll, darf nicht wahr sein XVII, 26 — Die Begriffe „wahr" und „unwahr" haben in der Optik keinen Sinn XVII, 47 — Kein Wort ist von dem mehr übrig geblieben, was ehemals „Wahrheit" hieß XVII, 214 — Der Dienst der Wahrheit ist der härteste Dienst XVII, 236 — Daß es eine „Wahrheit" gäbe, der man sich irgendwie nähern könne! XVIII, 321 — Die Methodik der Wahrheit ist gefunden worden aus Motiven der Macht XVIII, 323 — Die Wahrheit, will sagen die wissenschaftliche Methodik XVIII, 325 — Nichts von dem ist wahr, was ehedem als wahr galt XVIII, 327 — Die Erlösung von der „Wahrheit" XVIII, 357 — Die bestgeglaubten apriorischen „Wahrheiten" sind für mich — Annahmen bis auf weiteres XIX, 21 — Die Wertschätzung als Wesen der „Wahrheit" XIX, 24 — „Wahrheit" ist Wille, Herr zu werden über das Vielerlei der Sensationen XIX, 30 — Wahrheit ist die Hypothese, bei welcher Befriedigung entsteht XIX, 44 — Es gibt vielerlei „Wahrheiten", folglich gibt es keine Wahrheit XIX, 45 — „Wahrheit" ist etwas, das zu schaffen ist und das den Namen für einen Prozeß abgibt XIX, 53 — Die Wahrheit ist häßlich XIX, 88; 229 — Der Begriff „Wahrheit" ist widersinnig XIX, 99 — Wahrheiten, nach denen sich tanzen läßt XX, 224 — Dergleichen mag nicht widerlegbar sein: wäre es schon deshalb wahr? XX, 237 — Über den Begriff „Wahrheit" mit aller Welt uneins sein XXI, 194 — Genau so weit, als der Mut sich vorwärts wagen darf, nähert man sich der Wahrheit XXI, 226 — Das, was Götze heißt, ist das, was bisher Wahrheit genannt wurde XXI, 266,

„Was ist Wahrheit": Was ist Wahrheit? IX, 226; X, 84; XVII, 230.

Es gibt keine Wahrheit: Wir haben die Wahrheit nicht XI, 3 — Unmöglich, mit der Sprache der Wahrheit zu wirken XI, 17 — Nicht absolute Wahrheiten XI, 29 — Es gibt keine

individuellen Wahrheiten, sondern lauter individuelle Irrtümer XI, 240 — Es gibt keine „Wahrheit" XIX, 93 — Keine aprioriischen Wahrheiten XIX, 259.

Kriterium der Wahrheit: Wahrheit will kritisiert, nicht angebetet sein XI, 15 — Der Intellekt setzt sein stärkstes Vermögen als Kriterium des Wahren XIX, 43 — Das Kriterium der Wahrheit liegt in der Steigerung des Machtgefühls XIX, 43 — Die Verirrung der Philosophie ruht darauf, daß man in der Logik und den Vernunftkategorien das Kriterium der Wahrheit zu haben glaubte XIX, 77.

Unscheinbare Wahrheiten: Unscheinbare Wahrheiten sind höher zu schätzen als beglückende metaphysische Irrtümer VIII, 19 — Die unscheinbare Wahrheit ist die Frucht, die der Geist der Wissenschaft vom Baum der Erkenntnis zu schütteln wünscht VIII, 233f. — Diese kleinen Wahrheiten X, 309 — Eine kleine Wahrheit ist's, die ich trage XIII, 81.

Wert der Wahrheit: Das Maß für den Wert der Wahrheit IX, 183 — Das Problem vom Werte der Wahrheit XV, 7 — Es ist ein moralisches Vorurteil, daß Wahrheit mehr wert ist als Schein XV, 50.

Nützlichkeit der Wahrheit, ihre Zweckmäßigkeit zur Erhaltung: Es gibt eine prästabilierte Harmonie zwischen der Wahrheit und dem Wohl der Menschheit VIII, 354 — Zuletzt wird sich die Menschheit auf die Wahrheit einrichten müssen X, 417 — Wahr heißt: „für die Existenz des Menschen zweckmäßig" XI, 28 — „Wahr" ist im allgemeinen nur so viel als: zweckmäßig zur Erhaltung der Menschheit XI, 164 — Laßt uns Menschen schaffen, denen die Wahrheit nützt XIV, 11 — Man muß nie fragen, ob die Wahrheit nützt XVII, 167 — Das „Kriterium" der Wahrheit war bloß die biologische Nützlichkeit eines Systems prinzipieller Fälschung XIX, 75.

Wahrheit und Irrtum, Lüge: Wahrheit und Lüge physiologisch VI, 30 — Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne VI, 75 — Angebliche Stufen der Wahrheit VIII, 72 — Wahrheit ist nur deshalb häufiger als Lüge, weil sie bequemer und vorteilhafter VIII, 72 — Feinde der Wahrheit VIII, 347 — Geht die Wahrheit wider unseren Charakter, so benehmen wir uns, als ob wir schlecht lügen X, 270 — Für wen die Wahrheit da ist X, 278 — Ein Freund der Wahrheit, das heißt ein Feind des Betrogenwerdens XI, 5 — Wider alle unsere

„Wahrheiten" spricht der Augenschein XI, 297 — Die Wahrheiten des Menschen sind die unwiderlegbaren Irrtümer XII, 197 — Manchmal meinte ich zu lügen, da erst traf ich — die Wahrheit XIII, 345 — Wenn einmal die Wahrheit zum Siege kam, so fragt euch: „welch starker Irrtum hat für sie gekämpft"? XIII, 367 — Auch die Wahrheit verlangt, daß ihr Liebhaber zum Lügner werde XIV, 8 — Als ich die Lust an der Wahrheit haben wollte, da erfand ich die Lüge XIV, 11 — Lernt erst lügen, damit ihr versteht, was Wahrheitreden ist XIV, 12 — Mit der Wahrheit kann man die Menschen verführen, wohin man nur will XIV, 44 — Wahrheit bezeichnet die Stellung gewisser Irrtümer zu anderen Irrtümern XVI, 75 — „Alle Wahrheit ist einfach": ist Lüge XVII, 55 — Die „Wahrheit" ist verhängnisvoller als der Irrtum XVIII, 321 — Die „Wahrheiten" waren allesamt Irrtümer in physiologicis XVIII, 323 — Wahrheit ist die Art von Irrtum, ohne welche eine bestimmte Art von lebendigen Wesen nicht leben könnte XIX, 19 — „Wahrheit" bezeichnet innerhalb meiner Denkweise nur eine Stellung verschiedener Irrtümer zueinander XIX, 43f. — Man hieß bisher die Lüge Wahrheit XXI, 276.

Wahr und falsch, Wahrheit als Fälschung: Die Fälschung der Wahrheit zugunsten der Dinge, die wir lieben XI, 8 — „Wahr" und „falsch" sind beide nötig XIV, 215 — Wahrheit ist eine Umfälschung des Falschen XIX, 45.

Unwahrheit: Die Unwahrheit des Menschen gegen sich und gegen andere VI, 55 — Der Mensch zieht das Wahre dem Unwahren vor, weil es nützlicher und ehrbringender ist als das Unwahre IX, 24 — Die Wahrheit sagen, wenn die Unwahrheit herrscht IX, 365 — Die Unwahrheit allein ist menschlich IX, 415 — Die Unwahrheit muß aus dem „eigenen wahren Wesen" der Dinge ableitbar sein XI, 148 — Die Unwahrheit als Lebensbedingung zugestehen XV, 10; XVI, 99 — Die Unwahrheit hat zu den Existenzbedingungen des Menschen gehört XVI, 96f. — Die Unwahrheit in allem unserem Loben und Tadeln macht Scham XVI, 165.

„Nichts ist wahr, alles ist erlaubt": Nichts ist wahr, alles ist erlaubt XIII, 345; XIV, 184; 188; XV, 435 — Die Vorteile in dieser Zeit: „Nichts ist wahr: Alles ist erlaubt" XVI, 378.

Die „wahre Welt": Wie die „wahre Welt" endlich zur Fabel wurde XVII, 75 — Mit der wahren Welt haben wir auch die

scheinbare abgeschafft XVII, 76 — Die „wahre Welt“ als eine erlogene Welt XVIII, 282 — Schaffen wir die wahre Welt ab! XVIII, 329 — Der Antagonismus zwischen der „wahren“ Welt und einer lebensmöglichen Welt: dazu muß man die Rechte der Wahrheit prüfen XIX, 86.

Wahrheit und Wahrhaftigkeit: Die Wahrhaftigkeit ist durchaus kein Argument für die Wahrheit X, 69.

Die Wahrheit ein Weib: Die Wahrheit ein altes Weib XII, 334 — Der Wahrheit Freier XIII, 376; XX, 187 — Die Wahrheit ein Weib XV, 1 — Die Wahrheit ein Weib, nichts Besseres XX, 244.

Leidenschaft für die Wahrheit: Die Wahrheit ist zu sagen, mag dabei herauskommen, was da wolle VII, 144 — Nicht die Leidenschaft zum Argument der Wahrheit machen X, 334 — Die Leidenschaft für das „Wahre“ ist die höchste XI, 240 — Jedes Lebensalter versteht die Wahrheit auf seine eigene Weise XIV, 338.

Suchen der Wahrheit, Liebe zur Wahrheit: Der Forscher nach Wahrheiten sucht im Grunde nur die Metamorphose der Welt in den Menschen VI, 84 — Das Suchen der Wahrheit ist ein Resultat der Zeiten, in denen die Überzeugungen miteinander in Fehde lagen VIII, 392 — Für die „Wahrheit“ sterben IX, 348 — Das Wohl der Menschheit muß der Grenzgesichtspunkt im Bereich der Forschung nach Wahrheit sein IX, 362 — Unsere Wahrheitsforschung ein Exzeß IX, 362 — Das Entzücken an der Wahrheit IX, 366 — Auf der Jagd nach angenehmen und unangenehmen Wahrheiten X, 268 — Liebe zur Wahrheit XI, 18 — „Die Wahrheit um der Wahrheit willen“ suchen — oberflächlich XI, 209 — Das nennt sich „Liebe zur Wahrheit“ und ist nur die Ohnmacht, zu lügen XIV, 12 — Ein labyrinthischer Mensch sucht niemals die Wahrheit XIV, 22 — „Liebe zur Wahrheit“ ist vielleicht Liebe zur — Enttäuschung XIV, 23 — Ihr meint, ihr suchtet „die Wahrheit!“ Ihr sucht einen Führer XIV, 95 — Auf dem Wege der Wahrheit suchen XIV, 309 — Mit dem Suchen der Wahrheit hat es etwas auf sich XV, 51 — Es gibt einen „Hang zur Wahrheit“; es gibt auch einen entgegengesetzten Hang: im ganzen ist der zweite Hang wichtiger XVI, 27 — Unsere letzte Liebe: unsere Liebe zur Wahrheit XVI, 407 — Der Jünglings-Wahnsinn in der Liebe zur Wahrheit XVII, 299 — Die Verehrung

der Wahrheit ist schon die Folge einer Illusion XIX, 89 — Die Jagd nach Wahrheit, eine Jagd nach Glück? XX, 243.

Wille zur Wahrheit: Der Wille zur Wahrheit bedeutet: ich will nicht täuschen, auch mich selbst nicht XII, 262 — Der Wille zur Wahrheit bedeutet, daß alles verwandelt werde in Menschen-Denkbares XIII, 107f. — Der Wille zur Wahrheit ist Wille zur Denkbarkeit alles Seienden XIII, 146 — Der „Wille zur Wahrheit" ist der stärkste Trieb geworden XIV, 176 — Der Wille zur Wahrheit entwickelt sich im Dienste des „Willens zur Macht" XIV, 283 — Der „Wille zur Wahrheit" als Form des Willens zur Macht XIV, 287; XIX, 74 — Der Wille zur Wahrheit bedarf einer Rechtfertigung XV, 437 — Das Sich-bewußt-werden des Willens zur Wahrheit XV, 447 — Der Wille zur Wahrheit 1. als Eroberung und Kampf mit der Natur, 2. als Widerstand gegen regierende Autoritäten, 3. als Kritik des uns Schädlichen XVI, 51 — Sollte der „Wille zur Wahrheit" nicht ein „Wille zum Tode" sein? XVI, 91 — Der Wille zur Wahrheit entspringt aus Furcht in der Ungewißheit XVI, 100 — Der Wille zur Wahrheit ist auch nur eine Verkleidung XVIII, 263 — Das Verlangen nach Glauben — verwechselt mit dem „Willen zur Wahrheit" XVIII, 323 — Entwicklung der Philosophie als Entwicklungsgeschichte des Willens zur Wahrheit XVIII, 345 — Der Wille zur Wahrheit ist bloß das Verlangen in eine Welt des Bleibenden XIX, 77 — Der Wille zur Wahrheit — als Ohnmacht des Willens zum Schaffen XIX, 78.

Der Sinn für Wahrheit, Wahrheitstrieb: Alles wirkliche Wahrheitsstreben ist durch den Kampf um eine heilige Überzeugung in die Welt gekommen VI, 17 — Nichts ist unbegreiflicher, als wie unter den Menschen ein Trieb zur Wahrheit aufkommen konnte VI, 76f. — Lebensalter und Wahrheit VIII, 377 — Der Ekel an der Wahrheit bei Frauen IX, 137 — Der Sinn für Wahrheit ist eine der mächtigsten Effloreszenzen des moralischen Sinnes IX, 380 — Der Sinn für Wahrheit ist im Grunde der Sinn für Sicherheit X, 32 — Wahrheitstrieb XI, 10 — Wahrheitssinn XII, 83 — Es gibt an sich keinen „Sinn für Wahrheit" XVI, 24 — Woher der Sinn für Wahrheit? XVI, 96 — Die Grenze alles „Sinnes für Wahrheit" XVI, 101 — „Der Sinn für Wahrheit" als Machtwille XIX, 20.

Pathos der Wahrheit: Das Pathos der Wahrheit VI, 54 —

Das Pathos, daß man die Wahrheit habe, gilt wenig im Verhältnis zum Wahrheitsuchen VIII, 392.

Glaube an die Wahrheit: Der Glaube an die Wahrheit ist dem Menschen nötig VI, 38 — Alles Wahrheit-haben ist im Grunde nur ein Glaube, die Wahrheit zu haben VI, 94 — Der Glaube an die Wahrheit — oder der Wahn VI, 94 — Der Glaube an die gefundene Wahrheit VIII, 25 — Der Glaube an die Wahrheit beginnt mit dem Zweifel an allen Wahrheiten IX, 21 — Wir glauben nicht mehr daran, daß Wahrheit noch Wahrheit bleibt, wenn man ihr die Schleier abzieht XII, 8 — Mit dem Glauben an ewige Grundwahrheiten hört alle Ruhe auf XIV, 273 — Das sind noch lange keine freien Geister: denn sie glauben noch an die Wahrheit XV, 435 — Der „Glaube an die Wahrheit" ist zu erschüttern XVI, 24 — Wahrheit und Glaube, daß etwas wahr sei, fast Gegensatzwelten XVII, 193 — Die Menschheit glaubte an den pittoresken Effekt der Wahrheit XIX, 6 — Der Glaube an die Wahrheit XIX, 80.

Pflicht zur Wahrheit: Die Pflicht der Wahrheit VI, 29 — Wahrheit als unbedingte Pflicht feindselig weltvernichtend VI, 92 — Das Problem der Pflicht zur Wahrheit IX, 216 — Wir haben nur gegen uns selber wahr zu sein X, 418 — Wir müssen gewissenlos sein in betreff von Wahrheit XI, 170.

Wahrheit als Prüfstein für Stärke: Niemand stirbt jetzt an tödlichen Wahrheiten VIII, 353 — Erst kommt es auf Kraft an, dann erst auf Wahrheit IX, 120 — Im Gebirge der Wahrheit kletterst du nie umsonst IX, 163 — Die Wahr-Redenden die besten Leute, die es gibt IX, 392 — Ein zahnloser Mund hat nicht mehr das Recht zu jeder Wahrheit XIII, 91 — Wahr sein, das können wenige XIII, 257 — Du bist hart, weiser Zarathustra! hart schlägst du zu mit deinen „Wahrheiten" XIII, 322 — Verbannt von aller Wahrheit XIII, 379 — Drei Eigenschaften müssen sie vereinigen: wahr sein, sich mitteilen wollen und können, und mitwissend sein XIV, 109 — Die Stärke eines Geistes bemißt sich danach, wieviel er von der „Wahrheit" gerade noch aushält XV, 54 — Die Wahrheit so salzen, daß sie nicht einmal mehr den Durst löscht XV, 91 — Wieviel einer aushält von der Wahrheit, ohne zu entarten, ist sein Maßstab XVI, 38 — Zurück, daß meine Wahrheit euch nicht den Kopf zertrete! XX, 230 — Wieviel Wahrheit wagt ein

Geist? der eigentliche Wertmesser XXI, 169 — Wir fürchten uns alle vor der Wahrheit XXI, 201.

Wahrheit und Kunst: Das Verhältnis der Kunst zur Wahrheit XIV, 326 — Wir haben die Kunst, damit wir nicht an der Wahrheit zugrunde gehen XIX, 229.

Persönliches: Wahrheit gegen sich ist das Höchste, was wir von uns erreichen VII, 143 — Auf vielerlei Weg und Weise kam ich zu meiner Wahrheit XIII, 251 — Wahrheit hieß ich einst alles das, was mir weh tat XIV, 139 — Ein Eroberer war ich auf meinem Pfade der Wahrheit XIV, 144 — Die ganze Last meiner „Wahrheiten" ist auf mir liegen geblieben XIV, 367 — Nicht will ich auf meinen Bergen herbe ungeduldige Wahrheiten sehn XX, 215 — Alle die Wahrheiten sind für mich blutige Wahrheiten XXI, 81 — Die Vorstellung: „dieser Gedanke könnte nicht wahr sein!" erschütterte mich XXI, 83 — Ich erst habe den Maßstab für „Wahrheiten" in der Hand XXI, 266.

Wahrnehmung: Das Nachbilden wird uns leichter als das Wahrnehmen XI, 34 — Was ist „wahrnehmen"? XVI, 97 — Wahrnehmen auch für die unorganische Welt einräumen XVI, 258 — Die Wahrnehmung der Sinne geschieht uns unbewußt: alles was uns bewußt wird, sind schon bearbeitete Wahrnehmungen XVI, 268 — Wir haben Sinne nur für eine Auswahl von Wahrnehmungen XIX, 23.

Wahrsager: Der Wahrsager XIII, 175 — Der Wahrsager, der auf hohem Joche zwischen zwei Meeren wandelt XIII, 292 — Der Wahrsager, der Verkündiger der großen Müdigkeit XIII, 304.

Wahrscheinlich: Wahrscheinlich und Unwahrscheinlich X, 263.

Wald: Warum gingst du nicht in den Wald? XIII, 229.

Walfisch: Heil jenem Walfische, wenn er es also seinem Gaste wohl sein ließ XIII, 386.

Wallfahrt: Wallfahrten als die Badereisen der Armen XI, 279.

Wanderer: Der Wanderer VIII, 395; XII, 19; XIII, 197; XX, 71 — Der Wanderer im Gebirge zu sich selber IX, 125 — Der Wanderer und sein Schatten IX, 177; 354; XIII, 174; XX, 147; XXI, 175 — Alles ist ungewiß wie die ersten Träume eines Wanderers IX, 478 — Der Wanderer zu seinem Schatten XII, 209 — Der Wanderer redet XII, 322 — Ich bin ein Wanderer und ein Bergsteiger XIII, 197 — All mein Wandern und Bergsteigen:

eine Not war's nur XIII, 213 — Wie ein Wanderer, der von fernen Dingen träumt, unversehens einen schlafenden Hund anstößt XIII, 314 — Deine Gefahr ist keine kleine, du freier Geist und Wanderer! XIII, 346 — Der Wanderer, welcher sich den Schatten Zarathustras nannte XIII, 384 — Jahre der Wanderschaft XIV, 346 — Wanderer, wer bist du? XV, 248.

Wandlung s. a. **Verwandlung:** Menschen mit vielen geistigen Wandlungen behalten die Gewohnheiten früherer Zustände bei VIII, 374 — Anzeichen starker Wandlungen IX, 163 — Umwandlung als Denker und Mensch, ohne daß die Hörer es merken IX, 310 — Sich häuten X, 353 — Bei der dritten Häutung XII, 15 — Ich muß weg über hundert Stufen XII, 19 — Du bist immer ein anderer XII, 226 — Nur wer sich wandelt, bleibt mit mir verwandt XV, 265.

Warner: Warner nicht aushalten XIV, 67.

Warten: Warten lassen macht unmoralisch VIII, 260 — Warten das mir fürchterlichste Leben XI, 268 — Unselig heiße ich auch die, welche immer warten müssen XIII, 250 — Ich lernte das Warten auf mich XIII, 251 — Feierlich werden vor Warten und grün und gelb XIII, 302 — Der Könige ganze Tugend heißt: Wartenkönnen XIII, 313 — Das Problem der Wartenden XV, 247.

Warum: Ich gehöre nicht zu denen, welche man nach ihrem Warum fragen darf XIII, 166 — Ist man über das „Warum?" seines Lebens mit sich im reinen, gibt man dessen Wie? leichten Kaufs dahin XIX, 205.

Was liegt an mir: Was liegt an mir! X, 311 — Was liegt an dir, Zarathustra! Sprich dein Wort und zerbrich XIII, 191 — Was liegt daran! XIII, 402 — Was liegt an uns! XV, 33 — „Was liegt an mir!" Dies ist die einzige tröstende Stimme XXI, 84.

Wasser: Der Wassertrinker spricht IX, 160 — Nicht jeder ist gleich Zarathustra ein geborener Wassertrinker XIII, 359f. — Wasser ist allen geistigeren Naturen anzuraten XXI, 194.

Wechsel: Seid mir gegrüßt, liebe Stimmungen, wundersame Wechsel einer stürmischen Seele! I, 184 — Der Wechsel ist gefürchtet XIX, 68 — Warum leitet der Mensch das Leiden von Wechsel, Täuschung, Widerspruch ab? XIX, 77.

Weg: Die „Wege" X, 53 — Neue Wege gehe ich, eine neue Rede kommt mir XIII, 105 — Durch hundert Seelen ging ich meinen Weg XIII, 109 — Sie verspotteten mich, als ich meinen eigenen Weg fand XIII, 192 — Ach, meinen härtesten Weg muß ich hinan! XIII, 198 — Ungern nur fragte ich stets nach Wegen XIII, 251 — Den Weg gibt es nicht XIII, 251 — Geht eure Wege! XIII, 268 — Du hast das Ziel verloren, damit hast du auch den Weg verloren XIII, 346 — Es scheint, wir haben einen Weg XX, 248.

Weh: Tief ist der Welt Weh XIII, 407 — Weh spricht: „vergeh!" XIII, 408 — Der Genuß im Wehetun, weil es eine Steigerung des Machtgefühls mit sich bringt XVI, 223.

Weib s. a. **Ehe, Frau, Heirat, Liebe, Verheiratung**

Allgemein: Von alten und jungen Weiblein XIII, 81 — Sieben Weibs-Sprüchlein XV, 185.

Das Weib in der Kulturgeschichte: Wie die griechische Kunst das Weib idealisiert hat III, 213 — Die Stellung des hellenischen Weibes zum Staate III, 294 — Allzu lange war im Weibe ein Sklave und ein Tyrann versteckt XIII, 70 — Das Weib war bisher der höchste Luxus der Menschheit XIV, 10 — Wieviel „Sklave" ist jetzt noch im Weibe rückständig! XV, 233 — „Das Weib" am meisten bisher von den Weibern gering geachtet XVI, 411 — Die Geschichte des Weibes XVI, 419 — Was das Weib betrifft, so neige ich zur orientalischen Behandlung XVI, 420 — Im Orient und in Athen wollte man die Phantasie-Verderbnis des Weibes nicht XVI, 420 — Die Weiber unter Vormundschaft XVI, 421 — Das hysterisch-heroische Weib, das Richard Wagner erfunden hat XVII, 337 — Das achtzehnte Jahrhundert ist vom Weibe beherrscht XVIII, 72 — Das Weib hat immer mit den Typen der décadence, den Priestern, zusammen konspiriert gegen die „Mächtigen" XIX, 261.

Mädchen: Ehrbarkeit und Ehrlichkeit der Mädchen VIII, 292 — Träume unerfahrener Mädchen VIII, 293.

Mann und Weib: Das Weib ist mit der Natur näher verwandt als der Mann III, 296 — Das vollkommene Weib ist ein höherer Typus als der vollkommene Mann VIII, 287 — Das Weib erfüllt, der Mann verheißt IX, 134 — Männliches und weibliches Temperament und die Sterblichkeit IX, 320 — Es zeigt die Schwärmerei des Mannes, daß er das Weib schön will IX, 455 — Weiberfeinde X, 253 — Mann und Weib XII,

18 — Sie hat jetzt Geist, ein Mann verlor durch sie den Verstand XII, 26 — Des Mannes Art ist Wille, des Weibes Art Willigkeit XII, 98 — Bei Mann und Weib nicht von gleichen Rechten in der Liebe reden! XII, 299 — Über das Weib soll man nur zu Männern reden XIII, 81 — Der Mann ist im Grunde der Seele nur böse, das Weib ist schlecht XIII, 82 — Das Glück des Weibes heißt: er will XIII, 83 — Nur wer Mannes genug ist, wird im Weibe das Weib — erlösen XIII, 219 — Wer begriff es ganz, wie fremd sich Mann und Weib sind? XIII, 243 — So will ich Mann und Weib: kriegstüchtig den einen, gebärtüchtig das andere XIII, 269 — Das Weib will es nicht Wort haben, wie sehr es in einem Geliebten den „Mann" liebt XIV, 86 — Die Weiber gelten als gemütvoll, aber die Männer sind es XIV, 87 — Das Weib begeht zehnmal weniger Verbrechen als der Mann XIV, 87 — Wenn ein Weib einen Mann angreift, so ist es nur, um sich vor einem Weibe zu verteidigen XIV, 88 — Wenn ein Mann mit einem Weibe Freundschaft schließt, meint es, er tue es, weil er nicht mehr erreichen könne XIV, 89 — Mann und Weib hören nicht auf, sich mißzuverstehen XV, 92 — Mann und Weib täuschen sich übereinander XV, 98 — In der Rache und in der Liebe ist das Weib barbarischer als der Mann XV, 100 — Das Weib fängt an, die Männer über das „Weib an sich" aufzuklären -- das gehört zu den schlimmsten Fortschritten der Verhäßlichung Europas XV, 182 — Die Notwendigkeit einer ewig-feindlichen Spannung zwischen Mann und Weib XV, 186 — Das Weib als Besitz, als verschließbares Eigentum XV, 186 — Das Weib verliert an Scham. Es verlernt den Mann zu fürchten XV, 187 — Mann und Weib mißverstehen einander XV, 206 — Die Weiber sind viel sinnlicher als die Männer XVI, 412 — Das Ewig-Weibliche: ein bloß imaginärer Wert, an den allein der Mann glaubt XVI, 412 — Wenn ein Weib zu Kindern kommen will, läßt es die Männer zu sich kommen XVI, 417 — Dem Weibe, das er nicht verdient, verfällt der Mann XVI, 425 — Das Weib verdirbt den Götzen — den Gatten XVI, 426 — Die Gefahr der Künstler, der Genies liegt im Weibe XVII, 12 — Wenn das Weib männliche Tugenden hat, so ist es zum Davonlaufen XVII, 59 — Das Weib kommt dem Mann bei dessen Bemühen nach Idealisierung entgegen XIX, 215 — Das Weib erfindet, wenn der Mann entdeckt XX, 132 — Das Weib ist böser als der Mann XXI, 220.

Schwangerschaft: Alles am Weibe ist ein Rätsel, und alles am Weibe hat eine Lösung: sie heißt Schwangerschaft XIII, 82 — Gott erdachte die Teleologie der Schwangerschaft: da erdachte er das Weib XIV, 85.

Weib und Kind: Weib und Kind VIII, 285 — Noch nie fand ich das Weib, von dem ich Kinder mochte XIII, 292 — Es entkindlicht die Weiber, daß sie sich mit Kindern immer als deren Erzieher abgeben XIV, 88 — Das Weib hat Kinder nötig XXI, 221.

Das vollkommene Weib: Jedermann trägt ein Bild des Weibes von der Mutter her in sich VIII, 287 — Das vollkommene Weib jeder Zeit ist der Müßiggang des Schöpfers am siebenten Tag der Kultur IX, 134 — Den Tieren gilt das Weibchen als das produktive Wesen XII, 100 — „Siehe, jetzt eben ward die Welt vollkommen!“ — Also denkt jedes Weib, wenn es aus ganzer Liebe gehorcht XIII, 83 — Daß ihr mir nicht des Weibes Bildnis verwischt, ihr Zeitgemäßen! XIV, 87 — Man soll das Weib im Weibe freigeben XIV, 87 — Das Weib im Weibe erlösen XIV, 173 — Ein wohlgeratenes Weib ist immer ein kluges Weib XV, 188 — Was am Weibe Respekt und oft genug Furcht einflößt, ist seine Natur XV, 189 — Ich habe eine höhere und tiefere Auffassung des Weibes XVI, 418 — Ich will die Weiber wieder zurückformen XVI, 419 — Man muß es in aller Tiefe nachempfinden, welche Wohltat das Weib ist XVI, 425 — Erst durch die Berührung des Weibes kommen viele Große auf ihre Bahn XVI, 425 — Kein Buch, wo dem Weib so viel zarte Dinge gesagt wurden wie im Gesetzbuch des Manu XVII, 247 — Das Weib bringt es in allem zur Vollkommenheit, was nicht ein Werk ist XIX, 226.

Psychologie des Weibes: Weiber sind vielmehr persönlich als sachlich VIII, 298 — Gelegenheit zu weiblicher Großmut VIII, 299 — Was kam ihrer Tugend zu Hilfe? Die Stimme der Nachbarin IX, 455 — Das Gefühl der Lust der Ergebung ist vielleicht weiblich X, 415 — Das Weib in der Musik XII, 96 — Von der weiblichen Keuschheit XII, 99 — Katzen sind immer noch die Weiber, und Vögel. Oder besten Falles Kühe XIII, 70 — Bitter ist auch noch das süßeste Weib XIII, 82 — Wenig versteht sich das Weib auf Ehre XIII, 82 — Oberfläche ist des Weibes Gemüt XIII, 83 — Die Katzen geben nie, sie vergelten nicht einmal XIV, 57 — Das Weib versucht zu lieben, wo es fühlt gehorchen zu müssen XIV, 86 — Niemand will sie geschenkt: so muß sie sich schon verkaufen XIV, 89 — Das

Weib lernt hassen in dem Maße, in dem es zu bezaubern verlernt XV, 92 — Die Weiber haben im Hintergrunde aller persönlichen Eitelkeit immer noch ihre persönliche Verachtung — für das „Weib“ XV, 92 — Wo nicht Liebe oder Haß mitspielt, spielt das Weib mittelmäßig XV, 96 — Das Weib ist wesentlich unfriedlich, gleich der Katze XV, 98 — Buona femmina e mala femmina vuol bastone XV, 101 — Den Nächsten zu einer guten Meinung verführen und hinterdrein an diese Meinung des Nächsten gläubig glauben: wer tut es in diesem Kunststück den Weibern gleich XV, 101 — Das Weib hat so viel Grund zur Scham XV, 182 — „Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan“ — jedes edle Weib wird sich gegen diesen Glauben wehren XV, 184f. — Das Weib ist hellseherisch in der Welt des Leidens und über seine Kräfte hinaus hilf- und rettungssüchtig XV, 244; XVII, 295 — Das Weib möchte glauben, daß Liebe alles vermag, — es ist sein eigentlicher Aberglaube XV, 244 — Der Instinkt der Mutter im Weibe hat die abhängige Lage des Weibes bisher festgehalten XV, 387 — Niemand übertrifft das kranke Weib in raffinements, zu herrschen, zu tyrannisieren XV, 404 — Zum Weibe redet man nicht von Wahrhaftigkeit XVI, 412 — Das Weib: ein kleiner Feuerherd zwischen viel Rauch und Lüge XVI, 413 — Daß man liebt, weil man nicht stark genug ist, feind zu sein, ist sehr weiblich XVI, 414 — Für das Weib gibt es einen einzigen Ehrenpunkt XVI, 415 — Das Weib ist ein Genie der Unterhaltung und der Anmut XVI, 419 — Die Weiber hatten lange Zeit keine Seele XVI, 420 — Das Weib ist noch nicht einmal flach XVII, 58 — Der weibliche Instinkt, der immer zugunsten der Tugend Partei nimmt XVIII, 68 — Die ungeheure Feinheit des weiblichen Instinkts XIX, 216 — Das Weib braucht die Stärke XIX, 261 — Seid ihr Weiber, daß ihr an dem, was ihr liebt, leiden wollt? XX, 242 — „Laß dich rauben von dem Räuber“ — das Weib hört's und tut's XX, 244 — Das Weib ist rachsüchtig XXI, 186 — Ich kenne die Weiblein XXI, 220 — Das vollkommene Weib zerreißt, wenn es liebt XXI, 220 — Ein kleines Weib, das seiner Rache nachrennt, würde das Schicksal selbst über den Haufen rennen XXI, 220.

Beim Weib kein Ding unmöglich: Das Mittel der Weiber, alle zu allem zu bringen VIII, 292 — Beim Weibe ist kein Ding unmöglich XIII, 83.

Weiblicher Intellekt: Der weibliche Intellekt VIII, 294 — Klugheit der Weiber VIII, 295 — Die Dummheit ist am Weibe das Unweibliche IX, 320 — Selten, daß ein Weib zu denken wagt XX, 146 — Wo einmal ein Weib zum Bewußtsein kommt: wieviel „Gans" kommt dabei zum Vorschein! XVI, 416.

Weib und Freundschaft: Noch ist das Weib nicht der Freundschaft fähig XIII, 70.

Weib und Putz: Weiber machen aus Neuerlebtem sofort Putz IX, 138 — Das Weib hätte nicht das Genie des Putzes, wenn es nicht den Instinkt der zweiten Rolle hätte XV, 100 — Das Sich-Putzen gehört zum Ewig-Weiblichen XV, 182 — Hat je sich ein Weib, das sich gut bekleidet wußte, erkältet? XVII, 58.

Emanzipation des Weibes: Die Literatur-Weiberchen XIV, 316 — Wenn ein Weib gelehrte Neigungen hat, ist gewöhnlich etwas an ihrer Geschlechtlichkeit nicht in Ordnung XV, 100 — Gegen die Emanzipation und weibliche Selbstherrlichkeit XV, 184 — Das Weib als Köchin XV, 184 — Das Weib entartet XV, 187 — „Emanzipation des Weibes" ein merkwürdiges Symptom von der zunehmenden Schwächung der allerweiblichsten Instinkte XV, 187 — Man schlägt ein weibliches Buch auf: — und bald seufzt man: wieder eine verunglückte Köchin XVI, 416 — Schrecklich, wenn ich durch meine Gedanken über das Weib eine Schriftstellerin zu dem Rachegedanken treiben könnte, zu Kindern zu kommen XVI, 417 — Vermännlichung der Weiber ist der rechte Name für „Emanzipation des Weibes" XVI, 418 — Die Lage des Weibes verbessern XVI, 418 — Die Entartung im Instinkte der jetzigen Weiber XVI, 418 — Das vollkommene Weib begeht Literatur wie eine kleine Sünde XVII, 57 — Das Literatur-Weib XVII, 126 — Sie kämpfen für die „Emanzipation des Weibes", weil sie unter der Form einer generösen Tätigkeit ihren Privat-Separatismus am klügsten durchsetzen XVIII, 246 — Erst mit diesem Jahrhundert hat das Weib jene Schwenkung zur Literatur gewagt — es verliert an Instinkt XIX, 226 — Die Stellung des Weibes verrücken XIX, 282.

Verschiedenes: Weib und Staat III, 298 — Ein kleines Weib ist niemals schön XII, 102 — Wie des Weibes Busen: nützlich zugleich und angenehm XIII, 264 — Die Nützlichkeit des Weibes XVI, 413.

Weich: Warum so weich, so weichend und nachgebend? XIII, 273.

Weihnachten: Weihnachten I, 8.

Wein: Weinverehrung, d. h. Narkotismus ein Weg zur Vernichtung des Individuums III, 208 — Wein gibt plötzliches Genesen und stegreife Gesundheit XIII, 360 — Meine Weine sollen eure Nasen kitzeln XIV, 17 — Zu glauben, daß der Wein erheitert, ist für mich eine Absurdität XXI, 193.

Weise, Weisheit: Andere Völker haben Heilige, die Griechen haben Weise IV, 158 — Das griechische Wort, welches den „Weisen" bezeichnet, gehört etymologisch zu sapio ich schmecke IV, 166 — Der „Weise" IV, 253 — Weisheit: diejenige Wissenschaft, die die Prinzipien der wissenswürdigsten Dinge enthält IV, 254 — Die Vorstufen des Weisen IV, 263 — Begriff der sieben Weisen IV, 264 — Der Weise als religiöser Reformator, der Weise als stolz-einsamer Wahrheitsfinder, der Weise als der ewig und überall Suchende IV, 296 — Das Zeitalter der sieben Weisen VI, 62 — Wissenschaft und Weisheit im Kampfe VI, 100 — Weisheit ist unabhängig vom Wissen der Wissenschaft VII, 13 — Liebe zur Weisheit an Stelle des Wortes Philosophie VII, 19 — Die Weisheit hält den Menschen ab, vom Augenblick beherrscht zu werden VII, 19 — Weisheit muß wie die Sonne für jedermann scheinen VII, 23 — Was ist Weisheit? VII, 32 — Der Weise verkehrt mit den Menschen nur so weit, als er den Schatz seiner Erkenntnis vermehren kann VII, 321 — Der Weise ist sich selber nicht so hell als den andern VIII, 364 — Der Weise sich als Narren gebend IX, 127 — Weisheit ist das Gezischel des Einsamen mit sich auf vollem Markte IX, 170 — Aus der Praxis des Weisen IX, 338 — Das Eintönige des Weisen IX, 342 — Leutseligkeit des Weisen IX, 350 — Der Zuwachs an Weisheit läßt sich durch Abnahme an Galle bemessen IX, 352 — Man kann nur durch sorgfältiges Studium des Kleinen, Schwachen, Menschlichen weise werden IX, 361 — Der Weise kennt keine Sitte, sondern lauter neue Lebensfragen IX, 377 — Der Weise verliert immer mehr an Würde IX, 442 — Die Unmenschlichkeit des Weisen X, 300 — Die Weisheit ohne Ohren X, 321 — Die Weisen hatten einen albernen Hochmut bei allem ihrem Tun XI, 142 — Der Weise und das Tier werden sich nähern XI, 274 — Der Weise spricht XII, 25 — Weisheit im Schmerz XII, 232 — Die Weisen unter den Menschen sollen ihrer Torheit und die Armen ihres Reichtums froh werden XIII, 5 —

Der Weiseste ist auch nur ein Zwiespalt und Zwitter von Pflanze und von Gespenst XIII, 9 — Ein Weiser, der gut vom Schlafe und von der Tugend zu reden weiß XIII, 28 — Es ist mehr Vernunft in deinem Leibe als in deiner besten Weisheit XIII, 37 — Unbekümmert, spöttisch, gewalttätig, so will uns die Weisheit XIII, 46 — Wilde Weisheit XIII, 106 — Von den berühmten Weisen XIII, 131 — Dem Volke haben alle Weisen gedient XIII, 131 — In den Städten wohnen die gutgefütterten berühmten Weisen, die Zugtiere XIII, 132 — Aus der Weisheit machtet ihr oft ein Armen- und Krankenhaus für schlechte Dichter XIII, 133 — Dem Segel gleich, zitternd vor dem Ungestüm des Geistes, geht meine Weisheit über das Meer XIII, 134 — Man kann nicht böser antworten, als wenn man zu einer Weisheit die Wahrheit sagt XIII, 139 — Die Weisheit erinnert an das Leben XIII, 140 — Wohin floh jene friedliche Weisheit? XIII, 144 — Der Wille der Weisesten ist Wille zur Macht XIII, 146 — Ein Geruch ist oft an ihrer Weisheit, als ob sie aus dem Sumpfe stamme XIII, 164 — Um der Narrheit willen ist Weisheit allen Dingen eingemischt XIII, 215 — Man mag seine Weisheit mit Glocken einläuten: die Krämer auf dem Markte werden sie mit Pfennigen überklingeln! XIII, 238 — Ihr steifen Weisen XIII, 239; XX, 222 — Meine lachende wache Tages-Weisheit XIII, 241 — Eine Nachtschatten-Weisheit: „alles ist eitel“ XIII, 245 — After-Weisheit XIII, 246 — Meine wilde Weisheit XIII, 253 — Über ihre düsteren Weisen hieß ich sie lachen XIII, 253 — Es ist viel Kinderei in den alten Büchern der Weisheit XIII, 261 — Es ist Weisheit darin, daß vieles in der Welt übel riecht XIII, 262 — Reden der Weisheit, reichlich und unermüdlich XIII, 359 — Das ist das Seltsamste an einem Weisen, wenn er klug und kein Esel ist XIII, 361 — Meine Weisheit soll einst Blitze gebären XIII, 366 — Ein vollkommener Weiser geht gern auf den krümmsten Wegen XIII, 398 — Ein Weiser ist auch ein Narr XIII, 408 — Die Gefahr der Weisen ist, sich in die Torheit zu vernarren XIV, 10 — Das Problem der Weisheit XIV, 127 — Gegen die schauspielerische Herrlichkeit des Weisen XIV, 160 — Die Lebens-Ermöglichung des Weisen XIV, 296 — Das Widernatürliche der Weisheit XIV, 324 — Der zähe „Wille zur Weisheit“ XIV, 350 — Der Zustand des Weisen, wie ihn das Volk sich denkt XIV, 356 — Der Mangel an mächtigen Seelen auch bei den Weisen XVI, 18 — Unverträglichkeit der Weisheit mit dem

„Wohl der Massen“: Pressefreiheit, öffentlicher Unterricht XVI, 33 — Die notwendige Verborgenheit des Weisen XVI, 35 — Der Weg zur Weisheit, Fingerzeige zur Überwindung der Moral XVI, 36 — Der Weise mißrät leicht XVI, 38 — Bedingungen des Weisen XVI, 39 — Der Weise erschrickt, wenn er dahinterkommt, wie wenig den allermeisten an der Wahrheit liegt XVI, 41 — Sollten gar die Weisen selbst — aus der Nähe gesehen — vielleicht keine „Philosophen“ sein? XVI, 43 — Philosophie als Liebe zur Weisheit XVI, 70 — Von Zeit zu Zeit eine Dummheit — oh wie einem sofort wieder die eigene Weisheit schmeckt! XVI, 313 — Eine Ehe ohne alle Sanktion als einzig für den Weisen berechtigt XVI, 426 — Die Weisheit zieht auch der Erkenntnis Grenzen XVII, 55 — Die großen Weisen sind Niedergangstypen XVII, 62 — Jeder hohe Grad von Weisheit schließt Freiheit von Gut und Böse in sich XVIII, 178 — Der weiseste Mensch wäre der reichste an Widersprüchen XVIII, 191 — Die weise Müdigkeit: Pyrrho XVIII, 313 — „Weisheit“ als der Versuch, über die perspektivischen Schätzungen (d. h. über den Willen zur Macht) hinwegzukommen XIX, 91 — Die Geschichte des Weisen ist eine schauerliche Geschichte XIX, 331 — Ein Blitz wurde meine Weisheit XX, 224 — Die Sonne meiner Weisheit stach diesen Fledermäusen die Augen aus XX, 230 — Ich höre euren Sirenengesang, ihr Weisen! XXI, 84 — Ich stelle mir die Freude der Weisheit und Gerechtigkeit zu hoch vor XXI, 84 — Ein „Weiser“, „Heiliger“, „Welterlöser“ und andere décadents XXI, 170 — Warum ich so weise bin XXI, 175.

Welt

Wesen der Welt: Die eine Seite der Welt ist rein mathematisch, die andere nur Wille, Lust und Unlust III, 207 — Die Welt ist zugleich als Kern der eine schreckliche Wille, als Vorstellung die ausgegossene Welt der Verzückung III, 320f. — Die ganze Welt ist Erscheinung III, 322 — Die Welt in ihrer Tiefe verstehen heißt den Widerspruch verstehen III, 326 — Die Welt ein Mischkrug, der beständig umgerührt werden muß IV, 177 — Die Welt als Spiel des Feuers mit sich selbst IV, 180 — Demokrit: Die Welt ohne moralische und ästhetische Bedeutung, Pessimismus des Zufalls IV, 237 — Der Mensch kommt erst langsam dahinter, wie unendlich kompliziert

die Welt ist VI, 34 — Wir wissen, was die Welt ist VI, 44 — Das Bestehen der Welt mit einer blinden Weltherrscherin verständlich machen VI, 335 — Wir fordern keinen Weltprozeß mit Zwecken VI, 336 — Kein Innen und Außen in der Welt VIII, 30 — Die Vernunft der Welt IX, 182 — Die Welt nicht disharmonischer sehen, als sie ist X, 14 — Die Welt ist für uns die Summe der Relationen zu einer beschränkten Sphäre irriger Grundannahmen XI, 21 — Zu jeder Zeit gab es eine verwesende und eine werdende Welt XI, 120 — Die wirkliche Welt ist kleiner, aber viel langsamer bewegt, aber unendlich reicher an Bewegungen, als wir ahnen XI, 155 — Die Annahme, das All sei ein Organismus, widerstreitet dem Wesen des Organischen XI, 173 — Zur Wiederentstehung der Welt XI, 175 — Wir müssen uns das All so entfernt wie möglich von dem Organischen denken XI, 180 — Hüten wir uns zu glauben, daß das All eine Tendenz habe! XI, 182 — Unsere ganze Welt ist die Asche unzähliger lebender Wesen XI, 182 — Die Welt ist für uns nur ein Zusammenfassen von Relationen unter einem Maße XI, 189f. — In dem Grade, als die Welt zählbar sich zeigt, erhält sie Würde XI, 275 — Hüten wir uns, zu denken, daß die Welt ein lebendiges Wesen sei! XII, 141 — Der Gesamtcharackter der Welt ist in alle Ewigkeit Chaos XII, 142 — Die Welt, in der wir leben, ist ungöttlich, unmoralisch, „unmenschlich“ XII, 266 — Diese Welt eines ewigen Widerspruches Abbild XIII, 32 — Die Welt das Werden des Guten durch das Böse, das Werden der Zwecke aus dem Zufalle XIII, 75 — Es gibt in der Welt viel Kot XIII, 262 — Reich ist die Welt an Wunderlichem, Großem und Kleinem XIII, 301 — Die Welt ist erschaffen so dumm als möglich XIII, 394 — Alle Welt ist Gedanke, Wille, Krieg, Liebe, Haß: alles dies einzeln ist falsch, alles dies zusammen ist wahr XIV, 6 — Die physische Welt wie die seelische sind beide falsch XIV, 287 — Die Welt als die Abfolge göttlicher Visionen und Erlösungen im Scheine XIV, 323 — Die Welt als Irrtum XIV, 345 — Die Welt von innen gesehen, die Welt auf ihren „intelligiblen Charakter“ hin bestimmt und bezeichnet, ist Wille zur Macht und nichts außerdem XV, 53 — Die äußere und innere Welt zu trennen, ist schon ein Sinnenurteil XVI, 44 — Die Welt ein göttliches Spiel und jenseits von Gut und Böse XVI, 70 — Jeder Augenblick der Welt bedeutet eine notwendige

Gesamtverschiebung aller Veränderungen XVI, 258 — Wir leugnen Gott, wir leugnen die Verantwortlichkeit in Gott; damit erst erlösen wir die Welt XVII, 93 — Es scheint mir wichtig, daß man das All los wird XVIII, 233 — Die Welt ist noch reich und unentdeckt XVIII, 284 — Sich den Anreiz des änigmatischen Charakters der Welt nicht nehmen lassen XIX, 6 — Die formlos-unformulierbare Welt des Sensationenchaos XIX, 64 — Eigenschaften der Welt, die ihre Realität ausmachen, Wechsel, Werden, Vielheit, Gegensatz, Widerspruch, Krieg XIX, 76 — Die unendliche Ausdeutbarkeit der Welt XIX, 88 — Die Welt ist „im Flusse" als etwas Werdendes XIX, 93 — Die Berechenbarkeit der Welt ist kein „Begreifen" XIX, 99 — Die Welt ist durchaus kein Organismus, sondern das Chaos XIX, 156 — Es gibt nichts außer dem Ganzen XIX, 186 — Zeit — Unendlichkeit der Welt nach hinten XIX, 372 — Die Welt als bestimmte Größe von Kraft gedacht XIX, 373 — Diese Welt ist der Wille zur Macht — und nichts außerdem XIX, 374 — Die Welt ein Tor zu tausend Wüsten stumm und kalt XX, 150.

Die Welt als menschliche Schöpfung: Das Weltwesen wird in uns erlöst III, 314 — Die Subjektivität der Welt ist nicht eine anthropomorphische, sondern eine mundane III, 319 — Es ist eben unsere Welt, an deren Produktion wir immer tätig sind IV, 342 — Alle Weltkonstruktionen sind Anthropomorphismen VI, 35 — Das Weltbild wird immer wahrer und vollständiger VI, 41 — Seht den Menschen, dann wißt ihr, was ihr von der Welt zu halten habt VI, 49 — Die ganze empirische Welt, d. h. die anthropomorphische Welt VI, 88 — Die Welt ist durch unlogisches Denken allmählich so wundersam bunt und seelenvoll geworden VIII, 31 — Was wir jetzt Welt nennen, ist das Resultat einer Menge von Irrtümern und Phantasien VIII, 32 — Wir sind der Kosmos, soweit wir ihn begriffen oder geträumt haben X, 399 — Wir sehen unsere Gesetze in die Welt hinein XI, 20 — Die Welt als eine Menschenwelt ist uns ein Gelächter geworden XI, 31 — Eine Art Betrachtung der Welt geht immer ihrem Ende zu und eine andere wächst XI, 119 — Die Welt, dieses fortwachsende Phantom der Menschenköpfe, ist ein Resultat, welches meinem männlichen Instinkt zuwider ist XI, 135 — Wofür wir keine Sinne haben, das existiert für uns nicht XI, 157 — Unser Auge wächst, —

und wir meinen, die Welt sei im Wachsen XI, 165 — Neuer Blick auf die Welt in Hinsicht auf Intelligenz und Güte XI, 263 — Diese ganze Welt haben wir Menschen geschaffen XI, 277 — Eure Vernunft, euer Bild, euer Wille, eure Liebe soll die Welt selber werden XIII, 108 — Schaffen wollt ihr noch die Welt, vor der ihr knien könnt XIII, 146 — Des Blutegels Hirn: — das ist meine Welt! XIII, 316 — Warum dürfte die Welt, die uns etwas angeht, nicht eine Fiktion sein? XV, 51 — Die vorhandene Welt, die uns etwas angeht, ist von uns geschaffen XVI, 71 — „Welteroberung" XVI, 72 — Die Menschen haben die Welt zurechtgelegt, bis sie dieselbe gebrauchen konnten XVI, 78 — Wir gehören zum Charakter der Welt XVI, 258 — Die scheinbare Dummheit des Weltenganges ist vielleicht nur eine perspektivische Betrachtung für kleine Wesen, wie wir sind XVI, 260 — Wir können nur eine Welt begreifen, die wir selber gemacht haben XIX, 20 — Die Nötigung, uns eine Welt zurechtzumachen, bei der unsere Existenz ermöglicht wird XIX, 33 — Die Welt erscheint uns logisch, weil wir sie erst logisiert haben XIX, 34 — Die Welt „vermenschlichen", d. h. immer mehr uns in ihr als Herren fühlen XIX, 93 — Aus Trümmern baute ich eine Welt XX, 223.

Die Welt als Kreislauf: Die Welt ein ungeheurer sich selbst gebärender und erhaltender Organismus III, 235 — Der periodisch sich wiederholende Weltuntergang IV, 181 — Bei den Pythagoreern ist zuerst der Begriff von oben und unten in der Welt aufgegeben IV, 351 — Hätte die Welt ein Ziel, so müßte es erreicht sein XI, 177; XIX, 369 — Die Welt los — und ausgelassen und zu sich selber zurückfliehend XIII, 253 — Die Gestalt der Welt als Ursache ihres Kreisprozesses XIV, 285 — Daß die Welt nicht auf einen Dauerzustand hinaus will, ist das einzige, was bewiesen ist XIX, 108 — Die neue Weltkonzeption XIX, 371 — Die Welt als Kreislauf XIX, 373 — Und wißt ihr auch, was mir „die Welt" ist? XIX, 373 — Meine dionysische Welt des Ewig-sich-selber-Schaffens XIX, 374.

Die Welt als ästhetisches Phänomen: Die Welt des Scheins als die Welt der Kunst, des Werdens, der Vielheit III, 307 — Unsere ganze empirische Welt ist vom Standpunkt des Ur-Einen aus ein dionysisches Kunstwerk III, 312 — Heraklit hat Wohlgefallen an der vorhandenen Welt wie der Künstler IV, 184

— Die Welt ein ästhetisches Phänomen XI, 26 — Die Welt selbst ist nichts als Kunst XIV, 324 — Die ästhetische Rechtfertigung der Welt XVIII, 290 — Die Welt als ein sich selbst gebärendes Kunstwerk XIX, 208.

Die wahre und die scheinbare Welt: Die empirische Welt erscheint nur und wird III, 335 — Nicht die Welt als Ding an sich, sondern die Welt als Irrtum ist bedeutungsreich und wundervoll VIII, 45 — Die Möglichkeit, daß die Welt der ähnlich ist, die uns erscheint XI, 27 — Die Welt, die uns etwas angeht, ist nur scheinbar, ist unwirklich XVI, 47 — Die Gründe, woraufhin „diese" Welt als scheinbar bezeichnet worden ist, begründen vielmehr deren Realität XVII, 73 — Man hat die „wahre Welt" aus dem Widerspruch zur wirklichen Welt aufgebaut XVII, 73f. — Von einer „anderen" Welt als dieser zu fabeln, hat gar keinen Sinn XVII, 74 — Wie die „wahre Welt" endlich zur Fabel wurde XVII, 75 — Mit der wahren Welt haben wir auch die scheinbare abgeschafft XVII, 76 — Der Gegensatz der Welt, die wir verehren, und der Welt, die wir sind XVIII, 341 — Die „wahre Welt" als eine „erlogene Welt" XVIII, 352 — Wir haben gar keine Kategorien, um eine „Welt an sich" von einer „Welt als Erscheinung" scheiden zu dürfen XIX, 16 — „Die wahre und die scheinbare Welt" wird von mir zurückgeführt auf Wertverhältnisse XIX, 24 — Die „wahre Welt" ist die scheinbare Welt noch einmal XIX, 29 — Moralisch ausgedrückt ist die Welt falsch XIX, 53 — Die „wahre Welt" war immer die scheinbare Welt noch einmal XIX, 62 — Die scheinbare Welt, d. h. eine Welt nach Werten angesehen XIX, 62 — Der Gegensatz der scheinbaren Welt und der wahren Welt reduziert sich auf den Gegensatz „Welt" und „Nichts" XIX, 63 — Kritik des Begriffes „wahre und scheinbare Welt" XIX, 63 — Die Idee der „wahren Welt" oder „Gottes" eine Notmaßregel XIX, 66 — Verhältnis der wahren Welt zu unserer scheinbaren wandelbaren XIX, 70 — Die Wissenschaft resigniert sich heute, auf die scheinbare Welt angewiesen zu sein XIX, 72 — Die scheinbare Welt gilt uns nicht als eine „wertvolle" Welt XIX, 73 — Es ist von kardinaler Wichtigkeit, daß man die wahre Welt abschafft XIX, 74 — Der Wahnsinn der Philosophen, daß in den Kategorien der Begriff jener Welt gegeben ist, dem die, in der man lebt, nicht entspricht XIX, 75 — Die scheinbare Welt ist als die einzige zu vergöttlichen XIX,

80 — Die „wahre“ und die „scheinbare“ Welt XIX, 81 — Die Entstehungsherde der Vorstellung „andere Welt“ XIX, 84 — Der Antagonismus zwischen der „wahren Welt“ und einer lebensmöglichen Welt XIX, 86 — Unser Recht zu einer Scheidung einer An-sich- und Phänomenalwelt bestreiten XIX, 204 — Die vorhandene Welt wollen wir weiterbauen XIX, 359 — Die Hypothese einer geschaffenen Welt XIX, 371 — Die „wahre Welt“ und die „scheinbare Welt“ XXI, 168.

Tiefe und Vollkommenheit der Welt: Die Welt ist tief — und tiefer, als je der Tag gedacht hat XIII, 215 — Ein voller Apfel — so bot sich mir die Welt XIII, 241f. — Als ob ein Baum mir winke, ein breitästiger, starkwilliger: so stand die Welt auf meinem Vorgebirge XIII, 242 — Ein menschlich gutes Ding war mir heute die Welt XIII, 242 — Die Welt wartet dein wie ein Garten XIII, 277 — Die Welt ist tief XIII, 291; 405; — Weltsegnend, weltliebend neben den Denkmalen alter Weltverleumder XIII, 293 — Die Welt dünkt mich ein abgründliches reiches Meer XIII, 300f. — Ward die Welt nicht eben vollkommen? XIII, 349; 406; 408 — Die Welt ist vollkommen XIII, 349 — Die Welt ist tiefer als der Tag gedacht XIII, 406 — Die Welt selber ward reif, die Traube bräunt XIII, 406.

Auslegung der Welt: Die Welt schließt unendliche Interpretationen in sich XII, 316 — Unsere Bedürfnisse sind es, die die Welt auslegen XIX, 13 — Inwiefern die Weltauslegungen Symptome eines Triebes sind XIX, 131.

Wertung der Welt: Die metaphysische Bedeutung der Welt als ein Läuterungsprozeß III, 239 — Die Schönheit einer Weltkonstruktion entscheidet jetzt über ihren Wert VI, 18 — Das Überspringen dieser Welt dadurch, daß man sie in Bausch und Bogen verdammt VII, 23 — Die grundfalsche Wertschätzung der empfindenden Welt gegen die tote XI, 313 — Meßbar, wägbar, erfliegbar die Welt XIII, 241 — Ich hielt eine Wage und wog die Welt XIII, 241 — Zerbrecht mir die Sprüche der Weltverleumder! XIII, 263 — Es handelt sich gar nicht um die beste oder schlechteste Welt XVI, 398 — Die „Welt“ ein christliches Schimpfwort XVII, 47 — Wir haben die Welt, welche Wert hat, geschaffen XIX, 89 — Die Hypothese des Seienden ist die Quelle aller Weltverleumdung XIX, 155 — Der Gesamtwert der Welt ist unabwertbar XIX, 155.

Die Welt als Gegenstand des Gefühls: Unsere Empfindung der Außenwelt ist immer wechselnd XI, 24 — Der Anblick der Welt wird erst erträglich, wenn wir sie durch Leidenschaften hindurch sehen XI, 39 — Kosmisch empfinden XI, 241 — Ein Schrein, offen für das Entzücken schamhafter, verehrender Augen: also bot sich mir heute die Welt entgegen XIII, 242 — Steht nicht die Welt eben still? XIV, 101 — Auch die sogenannte mechanistische Welt ist eine primitivere Form der Welt der Affekte XV, 51 — Die Welt nicht nach unseren persönlichen Begleitgefühlen messen, sondern wie als ob sie ein Schauspiel wäre XVI, 239 — Die Nichtübereinstimmung unserer Wünsche und des Weltlaufs XVIII, 234 — Haß gegen eine Welt, die leiden macht XIX, 69.

Verschiedenes: Was hat man davon, wenn man etwas aller Welt und doch nicht sich zum Danke macht IX, 480 — Der Priester, vermummte Trübsal, gesalbter Weltverleumder XIII, 326 — Anzeichen der Weltflucht XIV, 299 — Zarathustra ein weltregierender Geist XXI, 255.

Weltanschauung: Es ist ein großes Verdienst, eine neue Weltanschauung zu fassen; aber das größere ist, auf sie so zu schlagen, daß sie nach allen Seiten hin Funken gibt II, 140.

Weltgeschichte: Die Weltgeschichte ist am kürzesten, wenn man sie nach den bedeutenden philosophischen Entdeckungen bemißt IV, 248.

Weltmüde: Die Weltmüden kranke und verlebte Wichte XIII, 265 — Die Weltmüden hinaustreiben XIV, 187.

Weltuntergang: Annahme von periodischen Weltuntergängen IV, 307.

Werde, der du bist: Werde der du bist! Als Versuch der jungen Seele, zur Freiheit von Tradition und Konvention zu kommen VII, 40 — Nur wenigen ist die Zähigkeit angeboren, daß sie das werden, was sie sind VIII, 233 — „Werde der, der du bist“: das ist ein Zuruf, welcher immer nur bei wenigen Menschen erlaubt ist IX, 404 — Werde, der du bist! XI, 281; XIII, 301 — Dein Gewissen sagt: Werde, der du bist! XII, 198 — Wir aber wollen die werden, die wir sind XII, 247 — Ich bin, der ich sein muß XIII, 315 — Man wird nur das, was man ist XVIII, 234 — Ecce homo. Wie man wird, was man ist XXI, 165 — Wie man wird, was man ist XXI, 207.

Werden s. a. **Fluß, Geschehen:** Hat das ewige Werden nie ein Ende? I, 62 — Das ewig Werdende ist das Leben I, 421 — Das Werden ist ein Schein III, 238 — Wir sind genötigt, alles unter der Form des Werdens, d. h. als Willen zu verstehen III, 276 — Was in dieser entsetzlichen Konstellation der Dinge leben will, muß in unserer Augen„welt und erdgemäß Organ" als Werden fallen III, 282 — Der Frevel als das Werden III, 321 — Im Werden zeigt sich die Vorstellungsnatur der Dinge III, 324 — Das Werden gehört zum Schein III, 326 — Im Werden muß auch das Geheimnis des Schmerzes ruhen III, 333 — Alles Werden ist eine strafwürdige Emanzipation vom ewigen Sein IV, 169f. — Das ewige Werden eine furchtbare Vorstellung IV, 176 — Aus dem Krieg des Entgegengesetzten entsteht alles Werden IV, 177 — Die Lehre vom Gesetz im Werden und vom Spiel in der Notwendigkeit muß von jetzt ab ewig geschaut werden IV, 188 — Das Werden ist kein moralisches sondern nur ein künstlerisches Phänomen IV, 226 — Das ewige Werden hat zunächst etwas Erschreckendes und Unheimliches IV, 304 — Die Lehre vom souveränen Werden ist wahr aber tödlich VI, 310 — Das ewige Werden ist ein lügnerisches Puppenspiel, das das große Kind Zeit vor uns spielt VII, 78 — Alles ist geworden, es gibt keine ewigen Tatsachen, keine absoluten Wahrheiten VIII, 19 — Leben und Erfahrung sind allmählich geworden, ja noch völlig im Werden VIII, 31 — Alles auf dem Gebiet der Moral ist geworden, wandelbar VIII, 106 — Wir sind gewöhnt, bei allem Vollkommenen die Frage nach dem Werden zu unterlassen VIII, 147 — Vergottung des Werdens als metaphysischer Ausblick VIII, 213 — Gerade der Werdende will das Werdende nicht IX, 316 — Das Werden schleppt das Gewesensein hinter sich her X, 50 — „Der werdende Gott" ist der mythologische Ausdruck für die wahren Vorgänge XI, 61 — Unser Intellekt ist nicht zum Begreifen des Werdens eingerichtet XI, 147 — Wir sind nicht fein genug, um den mutmaßlichen absoluten Fluß des Geschehens zu sehen XI, 153 — Im absoluten Werden kann die Kraft nie ruhen XI, 155 — Das unendlich neue Werden ist ein Widerspruch XI, 173 — Es bewegt sich alles Werden in der Wiederholung einer bestimmten Zahl vollkommen gleicher Zustände XI, 176 — Vom Werden sollen die besten Gleichnisse reden XIII, 108 — Alles Werden ist Göttertanz

und Göttermutwillen XIII, 253 — Die seiende Seele, welche ins Werden taucht XIII, 267 — Es gibt ein großes Jahr des Werdens XIII, 281 — Jedes Ding hat zwei Gesichter, eins des Vergehens, eins des Werdens XIV, 5 — Man hat nie: denn man ist nie XIV, 61 — Die Unschuld des Werdens XIV, 173; 175 — Die Unschuld des Werdens. Ein Wegweiser zur Erlösung von der Moral XIV, 269 — Es ist lange her, daß ich bemüht bin, die Unschuld des Werdens zu beweisen XIV, 270 — Die Unschuld des Werdens: ohne Zweck XIV, 275 — Das Werden von Innen her ausgelegt, das fortwährende Schaffen eines Überreichen XIV, 322 — Das Glück am Werden ist nur möglich in der Vernichtung des Wirklichen XIV, 324 — Die großen Probleme vom Wert des Werdens gestellt durch Anaximander und Heraklit XVI, 4 — Wir glauben an keine ewigen Begriffe, ewigen Werte, ewigen Formen, ewigen Seelen XVI, 19 — Unser Zeit-, Raumsinn usw. entwickeln sich noch XVI, 124 — Die seiende Welt ist nur eine Erdichtung — es gibt nur eine werdende Welt XVI, 131 — Ich habe mich immer darum bemüht, die Unschuld des Werdens mir zu beweisen XVI, 166 — Die Unschuld des Werdens zu gewinnen, dadurch daß man die Zwecke ausschließt XVI, 166 — Was ist, wird nicht; was wird, ist nicht XVII, 69 — Das Werden ist seiner Unschuld entkleidet XVII, 92 — Die Unschuld des Werdens wieder herstellen XVII, 93 — Die Enttäuschung über einen angeblichen Zweck des Werdens XVIII, 15 — Das Werden ein großer Ring XVIII, 212 — Erkenntnis und Werden schließen sich aus XIX, 31 — Gesetzt, alles ist Werden, so ist Erkenntnis nur möglich auf Grund des Glaubens an Sein XIX, 31 — Eine werdende Welt könnte im strengen Sinne nicht „erkannt" werden XIX, 32 — Die Lehre vom Sein ist hundertmal leichter als die Lehre vom Werden XIX, 44 — Alles Werden als ein Kampf XIX, 54 — Wir verderben uns die Unschuld des Werdens XIX, 54 — In einer werdenden Welt ist die Realität immer nur eine Simplifikation zu praktischen Zwecken XIX, 71 — Sein und Werden XIX, 71 — Eigenschaften der Welt, die ihre Realität ausmachen, Wechsel, Werden, Vielheit, Gegensatz, Widerspruch, Krieg XIX, 76 — Der Glaube an das Seiende ist nur eine Folge: das primum mobile ist der Unglaube an das Werdende XIX, 78 — Die Welt ist „im Flusse" als etwas Werdendes XIX, 93 — Dem Werden den Charakter des Seins

aufzuprägen — ist der höchste Wille zur Macht XIX, 93 — Unzufriedenheit im Werdenden XIX, 94 — Werden als Erfinden, Wollen XIX, 94 — Vom Wert des „Werdens" XIX, 154 — Das Werden muß gerechtfertigt erscheinen in jedem Augenblick XIX, 154 — Das Werden ist wertgleich in jedem Augenblick XIX, 155 — Der Rückgang vom Höhepunkt im Werden XIX, 157 — Wir wünschen dem Werden seine Unschuld zurückzugewinnen XIX, 186 — Erst die Unschuld des Werdens gibt uns die größte Freiheit XIX, 204 — Ob das Verlangen nach „Sein" die Ursache des Schaffens ist, oder das Verlangen nach Werden XIX, 243 — Die beiden größten philosophischen Gesichtspunkte: a) der des Werdens, b) der nach dem Werte des Daseins XIX, 367 — Die Tatsache des Geistes als eines Werdens beweist, daß die Welt kein Ziel hat XIX, 369 — Wenn das Werden in das Sein münden könnte, so müßte dieser Zustand erreicht sein XIX, 372 — Erkenntnis und Werden XIX, 396.

Werke: Werke und Glaube X, 28 — Von Grund aus liebt man nur sein Kind und Werk XIII, 208 — Ich trachte lange nicht mehr nach Glücke, ich trachte nach meinem Werke XIII, 299 — Euer Werk, euer Wille ist euer „Nächster" XIII, 368 — Zu meinem Werke will ich, zu meinem Tage XIII, 411 — Trachte ich denn nach Glücke? Ich trachte nach meinem Werke XIII, 414 — „Glaube" oder „Werke"? XVIII, 142.

Werte s. a. **Umwertung aller Werte:** Das Einzelleben hat Wert nur in Hinsicht auf den Vorteil für die seltensten Exemplare VII, 89 — Der Wert einer Sache wird gesteigert, wenn die Verehrung sich anhäuft X, 377 — Mir scheint alles viel mehr wert zu sein, als daß es so flüchtig sein dürfte XI, 270 — Das Recht sich nehmen zu neuen Werten XIII, 27 — Um die Erfinder von neuen Werten dreht sich die Welt XIII, 62; 172 — Werte legte erst der Mensch in die Dinge XIII, 72 — Wandel der Werte ist Wandel der Schaffenden XIII, 72 — Zum Räuber an allen Werten muß schenkende Liebe werden XIII, 95 — Aller Dinge Wert werde neu gesetzt! XIII, 97 — Falsche Werte und Wahnworte sind die schlimmsten Ungeheuer für Sterbliche XIII, 116 — Alle Namen der Werte: Waffen sollen es sein XIII, 129 — Wer ein Schöpfer sein muß, der muß ein Vernichter erst sein und Werte zerbrechen XIII, 149 — Mit euren Werten und Worten von Gut und Böse übt

ihr Gewalt XIII, 149 — In der Wiege gibt man uns schon schwere Worte und Werte mit XIII, 249 — Erkennen ist Kampf der Werte XIV, 15 — Die Worte des Wertes sind Fahnen, dort aufgepflanzt, wo eine neue Seligkeit erfunden wurde XIV, 25; XIX, 158 — Werte ansetzen heißt ebenso Unwerte ansetzen XIV, 26 — Das sind meine Feinde: die wollen selber keinen Wert schaffen XIV, 39 — Das Recht zu meinen eigenen Werten XIV, 41 — Alles, was bezahlt werden kann, ist wenig wert: diese Lehre speie ich den Krämern ins Gesicht XIV, 93 — Die göttliche Herkunft der Werte XIV, 117 — Keine Wertordnung in den Dingen! Sondern erst zu schaffen! XIV, 184 — Ich bin jener prädestinierte Mensch, der die Werte für Jahrtausende bestimmt XIV, 193 — Das Urteil über den Wert von Menschen — das Reich der größten Dummheiten XIV, 203 — Der Wert eines Menschen soll beweisen, was für Rechte er sich nehmen darf XIV, 205 — Die Ursache des europäischen Nihilismus: die Entwertung der bisherigen Werte XIV, 300 — Der Grundglaube der Metaphysiker ist der Glaube an die Gegensätze der Werte XV, 8 — Der Philosoph hat das Problem vom Werte zu lösen, die Rangordnung der Werte zu bestimmen XV, 315 — Das Problem vom Werte der Wahrheit XV, 437 — Man muß einer sein, der das Recht hat, Werte zu vergeben XVI, 28 — Der „Unwert" eines Menschen ist nur ein Unwert in Hinsicht auf bestimmte Zwecke XVI, 233 — Alle Werte, in denen die Menschheit jetzt ihre oberste Wünschbarkeit zusammenfaßt, sind décadence-Werte XVII, 174 — Die christlichen — die vornehmen Werte: erst wir freigewordenen Geister haben diesen Wertgegensatz wieder hergestellt XVII, 213 — Alle obersten Wertprobleme sind jenseits der menschlichen Vernunft XVII, 245 — Das Problem des Gesetzgebers von neuen Werten XVII, 317 — Kritik der bisherigen höchsten Werte XVIII, 2; 101 — Prinzip einer neuen Wertsetzung XVIII, 2 — Der Nihilismus die zu Ende gedachte Logik unserer großen Werte XVIII, 4 — Wir haben, irgendwann, neue Werte nötig XVIII, 4 — Nihilismus bedeutet, daß die obersten Werte sich entwerten XVIII, 11 — Die sozialen Werte hat man als „wahre" Welt über den Menschen aufgebaut XVIII, 13 — Alle Werte sind Resultate bestimmter Perspektiven der Nützlichkeit XVIII, 17 — Die Werte stehen im Verhältnis zu dem Machtwachstum des Wertsetzenden XVIII, 18 — Wir finden das Pathos, welches uns

treibt, neue Werte zu suchen XVIII, 28 — Alle diese obersten Werte der bisherigen Philosophie mit den Werten der Neurastheniker vergleichen XVIII, 37 — Das Wertgefühl ist immer rückständig XVIII, 84 — Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Tugend und andere Volks-Velleitäten der Wertung XVIII, 178 — Die Necessität der falschen Werte XVIII, 193 — Die Vorherrschaft der moralischen Werte XVIII, 198 — Kritik der subjektiven Wertgefühle XVIII, 213 — Welche Werte bisher obenauf waren XVIII, 280; 351 — Reinigen wir die gegnerische Wertung von der Entartung! XVIII, 282 — Als ob die Werte in den Dingen steckten und man sie nur festzuhalten hätte! XVIII, 293f. — Das Bewußtwerden der Werte, nach denen man handelt, verrät eine gewisse Krankhaftigkeit XVIII, 296 — Sokrates ist ein Moment der tiefsten Perversität in der Geschichte der Werte XVIII, 305 — Bei den Moralwerten kamen alle antiwissenschaftlichen Instinkte zusammen XVIII, 328 — Eine neue Ordnung der Werte XVIII, 329 — Die bisherigen höchsten Werte sind ein Spezialfall des Willens zur Macht XVIII, 330; 351 — An Stelle der „moralischen Werte" lauter naturalistische Werte XVIII, 330 — Kritik der Werte XVIII, 340; 348 — Alle neuen Wertempfindungen haften an den Qualitäten XIX, 61 — Gegen den Wert des Ewig-Gleichbleibenden XIX, 68 — Die scheinbare Welt gilt uns nicht als eine „wertvolle" Welt XIX, 73 — Daß eine Korrelation bestehe zwischen den Graden der Werte und den Graden der Realität ist ein metaphysisches Postulat XIX, 73 — Die Frage der Werte ist fundamentaler als die Frage der Gewißheit XIX, 85 — Unsere Werte sind in die Dinge hineininterpretiert XIX, 85 — Der Wert der Welt liegt in unserer Interpretation XIX, 93 — Der Schein war das Wertverleihende XIX, 94 — Der Wert mißt sich allein an dem Quantum gesteigerter Macht XIX, 127 — Der Wert alles Abwertens XIX, 127 — Die herrschenden Triebe wollen als höchste Wertinstanzen betrachtet werden XIX, 132 — In den obersten Werten, die über der Menschheit aufgehängt sind, haben die Typen der décadence die Oberhand XIX, 138 — Theorie des Willens zur Macht und der Werte XIX, 140 — Kehren wir die Werte um! XIX, 152 — Die Notwendigkeit einer „objektiven" Wertsetzung XIX, 152 — Der Gesamtwert der Welt ist unabwertbar XIX, 155 — Wo der Gesichtspunkt „Wert" unzulässig ist XIX, 156 — Das Aufwärts in der Skala der Kraft bedeutet Wachsen an Wert XIX, 156 — Wert ist das höchste

Quantum Macht, das der Mensch sich einzuverleiben vermag XIX, 157 — Der Gesichtspunkt des „Werts" ist der Gesichtspunkt von Steigerungsbedingungen XIX, 158 — „Wert" ist der Gesichtspunkt für das Zunehmen oder Abnehmen der herrschaftlichen Zentren XIX, 158 — Die Heraufkunft des Pöbels bedeutet noch einmal die Heraufkunft der alten Werte XIX, 262 — Der Wert eines Menschen an sich ist unterschätzt XIX, 274 — Die Rangordnung der Menschenwerte XIX, 277 — Das einzige, was heute beweisen kann, ob einer Wert hat, — daß er standhält XIX, 289 — Es gibt nicht zuviel wertvolle Dinge XIX, 307 — Eine Umkehrung der Werte für eine bestimmte starke Art von Menschen höchster Geistigkeit und Willenskraft XIX, 315 — Die neuen Werte müssen erst geschaffen werden XIX, 327 — Die Wertgefühle oben und unten sind verschieden XIX, 333 — Rangordnung: der die Werte bestimmt, ist der höchste Mensch XIX, 335 — Das Prinzip der Rangordnung aller Werte ist umgeworfen XIX, 338 — Gesichtspunkte für meine Werte XIX, 338 — Erkennen, bis zu welchem Grade wir die Schöpfer unserer Wertgefühle sind XIX, 340 — Eine dionysische Wertabmessung des Daseins XIX, 357 — Die beiden größten philosophischen Gesichtspunkte: a) der des Werdens, b) der nach dem Werte des Daseins XIX, 367 — Alles ist viel zuviel wert, als daß es so flüchtig sein dürfte XIX, 371 — Die schweren granitnen Katzen, die Werte aus Urzeiten XX, 223 — Die Aufgabe einer Umwertung der Werte XXI, 208 — Es sind nur décadence-Werte als oberste Werte geehrt worden XXI, 284.

Wertschätzungen: Unsere Wertschätzung bezieht sich auf Quantitäten, nicht auf Qualitäten VI, 27 — Die Wertschätzungen der Vergangenheit muß man freiwillig durchleben, um Recht zu haben, sie durch das Sieb fallen zu lassen X, 58 — Unsere Wertschätzungen X, 92 — Warten, bis die neue Wertschätzung in uns zur überwiegenden Gewalt geworden ist X, 326 — Wertschätzungen auf unrichtiger Grundlage sind anzugreifen X, 358 — Veränderung der Wertschätzung ist Veränderung des Willens X, 382 — Die Dinge werden immer wieder getan, aber die Menschen umspinnen sie mit immer neuen Wertschätzungen X, 429 — Die Wertschätzung ist niemals die Ursache einer Handlung XI, 103 — Die Wertschätzungen ursprünglicher Völker XI, 105 — Es gibt eine Unzahl verschiedener

Wertschätzungen derselben Dinge XI, 119 — Die Wertschätzungen kehren sich gegeneinander XI, 197 — Kleine Veränderungen der Wertschätzung XI, 198 — Bei der Wertschätzung aller Dinge gab der Mensch allem Gewöhnlichen einen niederen Wert XI, 213f. — Jede Wertschätzung hat in großen Bewegungen einzelner Seelen ihre Herkunft XI, 252 — Beschränken wir uns auf die Reinigung unserer Wertschätzungen XII, 246 — Je näher der Erkaltung in bezug auf alles Wertgeschätzte, um so näher einer neuen Erhitzung XIV, 26 — Meine Wertschätzung gibt noch keinem anderen Menschen ein Recht zu der gleichen Wertschätzung XIV, 202 — Freude an sich ist der Ursprung aller Wertschätzungen XIV, 208 — Darstellen, wie sehr alles Nachahmung der angegebenen Wertschätzungen ist XIV, 232 — Moralische Wertschätzungen XIV, 278 — Alle bisherigen Wertschätzungen sind aus falschem Wissen entsprungen XIV, 280 — Unser Intellekt, unser Wille, unsere Empfindungen sind abhängig von unseren Wertschätzungen XIV, 287 — Umdrehung höchster Wertschätzungen XIV, 339 — Was bedeuten alle menschlichen Wertschätzungen? XIV, 346 — Wertschätzungen sind physiologische Forderungen zur Erhaltung einer bestimmten Art von Leben XV, 9 — Die Wertschätzungen eines Menschen verraten etwas vom Aufbau seiner Seele XV, 241 — Wertschätzungen, nach denen die Menschen leben, richten auf die Dauer den Menschen zugrunde XVI, 27f. — Eine umwälzende Gesamt-Wertschätzung — höchster Grad der Selbstbestimmung XVI, 30 — Die Wertschätzungen stehen in irgendeinem Verhältnis zu den Existenzbedingungen XVI, 76 — Alle Empfindung enthält Wertschätzung XVI, 100 — Alle bisherigen Wertschätzungen stammen aus Zuständen tiefster Unwissenheit XVI, 157 — Die Geschichte der Wertschätzungen und die Entwicklung der Erkennbarkeit der Handlungen geht nicht Hand in Hand XVI, 167 — Die Geschichte der bisherigen Wertschätzungen und ihrer Gründe ist etwas anderes, als die Schätzung selber XVI, 168 — Wir sind in allen Stücken auf optische Irrtümer und Wertschätzungen eingerichtet XVI, 169 — Woher sollen wir die Wertschätzungen nehmen? XVI, 176 — Wie tief das Wertschätzen in die Dinge geht, ist bisher übersehen XVI, 176 — Unsere Wertschätzungen im Verhältnis zu unseren geglaubten Lebensbedingungen XVI, 177 — Der Mensch braucht eine Art Wertschätzung, vermöge deren er seine Handlungen rechtfertigt

XVI, 177 — Die Veränderung der Wertschätzung böser Qualitäten, sobald sie Existenzbedingungen sind XVI, 184 — Wertschätzungen stecken in allen Funktionen des organischen Wesens XVI, 207 — Unsere Wertschätzungen sind eingegeben von unserem Willen zur Macht XVI, 249 — Die Wertschätzungen sind angeboren XVI, 250 — Lust und Unlust sind Wirkungen komplizierter, von Instinkten geregelter Wertschätzungen XVI, 266 — Alle Wertschätzungen sind Resultate von bestimmten Kraftmengen und dem Grad Bewußtsein davon XVI, 283 — Unsere Wertschätzungen verraten etwas davon, was unsere Lebensbedingungen sind XVI, 284 — Die Wertschätzungen sind nicht von Lust und Unlust abhängig XVI, 296 — Es herrscht ein Chaos von widersprechenden Wertschätzungen XVI, 382 — Alle Herdenwertschätzungen sind ebenso gegen die niedrigen Naturen gerichtet als gegen die höheren Naturen XVI, 423 — Manche der ästhetischen Wertschätzungen sind fundamentaler als die moralischen XVII, 304 — Vor Gott alle „Seelen" gleich: die gefährlichste aller möglichen Wertschätzungen XVIII, 180 — Die Herkunft der moralischen Wertschätzungen XVIII, 187 — Die Frage nach der Herkunft unserer Wertschätzungen XVIII, 189 — Was bedeutet das Wertschätzen selbst? XVIII, 189 — „Moral" ein System von Wertschätzungen, welches mit den Lebensbedingungen eines Wesens sich berührt XVIII, 190 — Bei aller Wertschätzung handelt es sich um eine bestimmte Perspektive XVIII, 191 — Woher stammen die Wertschätzungen? XVIII, 191 — Die moralischen Wertschätzungen selbst einer Kritik unterziehen XVIII, 279 — Unser Intellekt, unser Wille sind abhängig von unseren Wertschätzungen XVIII, 339 — In den Wertschätzungen drücken sich Erhaltungsbedingungen aus XIX, 24 — Inwiefern die erkenntnistheoretischen Grundstellungen Konsequenzen der Wertschätzungen sind XIX, 71 — Das Wertschätzen ist Wille zur Macht XIX, 128 — Über die Herkunft unserer Wertschätzungen XIX, 128 — Der Ursprung unserer anscheinenden „Erkenntnisse" liegt in älteren Wertschätzungen XIX, 132 — Zur Optik der Wertschätzung XIX, 194; 398 — Die Vernichtung der sklavenhaften Wertschätzungen XIX, 259 — Die Zukunft ist maßgebend für alle unsere Wertschätzungen XIX, 335 — Ein Losmachen von dem Schlendrian alter Wertschätzungen XIX, 338 — Unsere Wertschätzungen betonen und unterstreichen XIX, 359 — Die Zeit, wo alle

„intuitiven" Wertschätzungen der Reihe nach in den Vordergrund treten XIX, 378 — Die Wertschätzungen als Ursache und als Folge XIX, 386.

Werturteile: Durch eine radikale Skepsis des Wertes erst einmal alle Werturteile umwerfen X, 358 — Was mein Werturteil ist, ist es nicht für einen anderen XIV, 203 — Ich bilde mir ein, ein kapitales Ereignis in der Krisis der Werturteile zu sein XIV, 320 — Reduktion der Qualitäten auf Werturteile XVI, 97 — Lust und Unlust, die ältesten Symptome aller Werturteile XVI, 297 — In den herrschend gewordenen Werturteilen ist die décadence zum Übergewicht gekommen XVIII, 31 — Alle obersten Werturteile sind zurückführbar auf die Urteile Erschöpfter XVIII, 44 — Bei der Betrachtung der jetzigen Menschen ergab sich, daß wir sehr verschiedene Werturteile handhaben XVIII, 192.

Wesenheit: Die „Wesenheit" ist etwas Perspektivisches XIX, 57

Wetter: Ein sehr ungewöhnliches Wetter macht die Menschen auch gegeneinander mißtrauisch X, 243.

Wettkampf: Homers Wettkampf II, 367 — Jeder große Hellene gibt die Fackel des Wettkampfes weiter II, 374 — Der Kern der hellenischen Wettkampfvorstellung II, 375 — Das Verhältnis des Wettkampfes zur Konzeption des Kunstwerks II, 377 — Nur wo es ein Handwerk gibt, gibt es Wettkampf II, 381 — Der Gegensatz zu dem Wettkampf der mythische Zug II, 382 — Der Wettkampf entfesselt das Individuum und zugleich bändigt er dasselbe nach ewigen Gesetzen II, 387 — Die Griechen unterscheidet die immanente Gesetzmäßigkeit im Entscheiden des Wettkampfes IV, 303 — Der Wettkampf bei Gelegenheit religiöser Feste V, 232 — Der Wettkampf der Griechen zeigt sich auch in der Form des geistreichen Gesprächs VII, 191 — Die griechischen Gesetzgeber haben den Agon so gefördert, um den Wettkampfgedanken vom Staate abzulenken XI, 299 — Der Wettkampf als Prinzip XIV, 129 — Die „unnütze" Kraftvergeudung bei den Griechen (im Agon jeder Art) als Ideal, auf welches der Staat hinstrebt XIV, 261 — Die Freien erfanden den Wettkampf als Verfeinerung des Machtbedürfnisses XIV, 263.

Wichtigkeit: Eine unerklärte Sache nimmt man wichtiger als eine erklärte VIII, 357 — Unerträglich, nicht mit dem beschäftigt zu sein, was uns das Wichtigste auf der Welt scheint

XXI, 79 — Wichtig ist, daß sie diese Dinge nicht mehr wichtig nehmen XXI, 99.

Widerlegen: Man widerlegt eine Sache, indem man sie achtungsvoll aufs Eis legt XVII, 241.

Widerspenstig: Der Widerspenstige — sein eigener Hausdrache XX, 246.

Widerspruch: Der Widerspruch ist das wahrhafte Sein III, 326 — Unser Schmerz und unser Widerspruch ist der Urschmerz und Urwiderspruch, gebrochen durch die Vorstellung, welche Lust erzeugt III, 326 — Der Widerspruch ist das Wesen des Ur-Einen III, 330f. — Widersprüche beweisen nicht notwendig gegen die Einheit eines Dichters und eines Plans V, 91 — Warum man widerspricht VIII, 259 — Offener Widerspruch ist oft versöhnend IX, 39 — Der Widerspruch leibhaft und beseelt X, 223 — Widerspruch-vertragen-können ist ein hohes Zeichen von Kultur XII, 218 — Widersprechen-können ist das eigentlich Große unserer Kultur XII, 218f. — Diese Welt ist eines ewigen Widerspruches Abbild XIII, 32 — Leben ist Kampf und Werden und Zweck und der Zwecke Widerspruch XIII, 148 — Der Widerspruch gehört in dein Individuum XIV, 38 — Der weiseste Mensch wäre der reichste an Widersprüchen XVIII, 191 — Was der Satz vom Widerspruch im Grunde schon an Behauptungen voraussetzt XIX, 28 — Ich will nie zum Widersprechen herausfordern XXI, 82.

Widerstand: Verwunderung über Widerstand X, 288.

Wiederkäuen: Wir sollten den Kühen Eins ablernen: das Wiederkäuen XIII, 339.

Wiederkunft des Gleichen s. a. **Kreislauf und Welt (Die Welt als Kreislauf):** Die Lehre von der ewigen Wiederkunft IV, 352 — Die Form der Lehre bei den Pythagoreern VI, 246 — Der Konnexus von Ursache und Wirkung beweist, daß nie wieder etwas durchaus Gleiches herauskommen kann VI, 247 — Die ewige Wiederkunft XI, 172ff.; XIV, 130; 196; 282; XVIII, 337f. XIX, 367 — Der mächtigste Gedanke von der ewigen Wiederkunft aller Dinge XI, 183 — Wie der Gedanke, daß sich etwas wiederholt, bis jetzt gewirkt hat XI, 185 — Für den mächtigsten Gedanken bedarf es vieler Jahrtausende XI, 188 — Mein Gedanke soll die Religion der freiesten Seelen sein XI, 188 — Das größte Schwergewicht XII, 253 — Die

Wiederkunft des Gleichen als abgründlicher Gedanke XIII, 203; 209 — Die Wiederkunft des Gleichen XIII, 275 — Die Mitte ist überall. Krumm ist der Pfad der Ewigkeit! XIII, 278 — Der kleine Mensch kehrt ewig wieder! XIII, 280 — Du bist der Lehrer der ewigen Wiederkunft XIII, 281 — Ich selber gehöre zu den Ursachen der ewigen Wiederkunft XIII, 282 — Der Ring der Wiederkunft XIII, 292 — Lust aber will Ewigkeit, will Wiederkunft, will alles-sich-ewig-gleich XIII, 408 — Wolltet ihr jemals einmal zweimal, so wolltet ihr alles zurück XIII, 408 — „Arterhaltung" und der Gedanke der ewigen Wiederkunft XIV, 107 — Nach der Aussicht auf den Übermenschen auf schauerliche Weise die Lehre der Wiederkunft: jetzt erträglich XIV, 110 — Wenn nur ein Augenblick der Welt wiederkehrte — so müßten alle wiederkehren XIV, 131 — Furcht vor den Folgen der Lehre XIV, 131 — Die Lehre der Wiederkunft wird zuerst das Gesindel anlächeln XIV, 131 — Unsterblich ist der Augenblick, wo ich die Wiederkunft zeugte XIV, 132 — Die Lehre der Wiederkehr ist der Wendepunkt der Geschichte XIV, 132 — Die Lehre der ewigen Wiederkehr — zunächst zerdrückend für die Edleren XIV, 132 — „Wiederkunft" gelehrt XIV, 134 — „Wenn nur ein Augenblick der Welt wiederkehrt, — sagte der Blitz — so müssen alle wiederkehren" XIV, 146 — Die Wiederkunft der überwindende Gedanke XIV, 155 — Die Wiederkehr wie eine Abendsonne über der letzten Katastrophe aufleuchtend XIV, 161 — Zarathustra fragt: „Wollt ihr das alles noch einmal?" XIV, 173 — Er lehrt aus dem Übermenschen heraus die Wiederkehr XIV, 176 — Der größte Gedanke wirkt am langsamsten XIV, 177 — Fluchtversuche vor dem größten Gedanken XIV, 178 — Wir schufen den schwersten Gedanken — nun laßt uns das Wesen schaffen, dem er leicht ist XIV, 179 — Als er zugleich die Wahrheit der Wiederkehr und den Übermenschen gezeigt hat, überwältigt ihn das Mitleiden XIV, 179 — Aus dem Glück des Übermenschen heraus das Geheimnis, daß alles wiederkehrt XIV, 180 — Die ewige Wiederkunft eine Wahrsagung XIV, 183 — Die Lehre der ewigen Wiederkehr zunächst erdrückend XIV, 184 — Wer hält den Gedanken der ewigen Wiederkehr aus? XIV, 187 — Die Wiederkunft als Religion der Religionen XIV, 192 — Die Philosophie der ewigen Wiederkunft XVII, 166; XVIII, 338; 357 — Nihilismus und Wiederkunftsgedanke

XVIII, 45 — Die ewige Wiederkehr: wir leugnen Schlußziele. Hätte das Dasein eins, so müßte es erreicht sein XVIII, 46 — Die Lehre der ewigen Wiederkunft würde gelehrte Voraussetzungen haben XVIII, 49 — Gegen die Empfindung der allgemeinen Auflösung hielt ich die ewige Wiederkunft XVIII, 291 — An Stelle von „Metaphysik" und Religion die ewige Wiederkunftslehre XVIII, 331 — Die Lehre der ewigen Wiederkunft als Hammer XVIII, 338 — Die Lehre von der ewigen Wiederkunft als Krisis XVIII, 345 — Ihr Hammer: „Die Lehre von der Wiederkunft" XVIII, 348 — Daß alles wiederkehrt: — Gipfel der Betrachtung XIX, 94 — Der Gedanke der Wiederkunft als auswählendes Prinzip XIX, 368 — Der Gedanke der ewigen Wiederkunft der schwerste Gedanke XIX, 368 — Die mechanistische und die platonische Denkweise kommen überein in der ewigen Wiederkunft XIX, 369 — Der Satz vom Bestehen der Energie fordert die ewige Wiederkunft XIX, 370 — Ungeheure Jahre der Wiederkehr XIX, 374 — Der Gedanke der Gedanken XX, 224 — Die Lehre von der „ewigen Wiederkunft" könnte auch schon von Heraklit gelehrt worden sein XXI, 227 — Die Grundkonzeption des Zarathustra der ewige Wiederkunftsgedanke XXI, 247.

Wiedersehen: Beim Wiedersehen XII, 233.

Wilde: Die Menschen wilder Zeitalter lernen sich nur in Hinsicht auf ihre Wehr- und Angriffskräfte kennen X, 202 — Auch die „Wilden" unsäglich hoch entwickelte Menschen XVI, 381.

Wille s. a. Wollen

Wesen des Willens: „Wille" ein schwergemünztes, vielumschließendes Wort I, 392 — Der Wille und sein Symbol — die Harmonie III, 228 — Es handelt nur der Wille III, 234 — Es gibt unendliche Willen III, 322 — In jedem Moment ist der Wille zugleich höchste Verzückung und höchster Schmerz III, 331 — Wir sind Wille III, 334 — Einheit des Willens IV, 241 — Wille strebt nach Reinheit und Veredelung VI, 5 — Auch der Wille ein kompliziertes Letztes in der Natur VI, 47 — Die Dummheit des Willens VII, 214 — Wille, Natur sind Überlebsel des alten Götterglaubens IX, 371 — Was ist Wollen? X, 117 — Das Reich des Willens X, 121f. — Veränderung der Wertschätzung ist Veränderung des Willens X, 382 — Einen Willen ins Blaue gibt es nicht XI, 6 — Es gibt keinen „Willen zum Dasein"

XI, 32 — Wille ist die Vorstellung eines wertgeschätzten Gegenstandes, verbunden mit der Erwartung, daß wir uns seiner bemächtigen werden XI, 32 — „Ich will" heißt: „ich mache etwas mir Angenehmes" XI, 41 — Wille und Willigkeit XII, 97 — Wille und Welle XII, 228 — Der Wille ist allem Vergangenen ein böser Zuschauer XIII, 183 — Es gibt keinen Willen XIV, 28; XVIII, 36; XIX, 16; 125 — Ihr mißkehrtet des Willens Wesen zum Widerwillen XIV, 60 — Wollen scheint mir vor allem etwas Kompliziertes, etwas, das nur als Wort eine Einheit ist XV, 25 — Die Frage ist, ob wir den Willen wirklich als wirkend anerkennen XV, 52 — „Wille" eine falsche Verdinglichung XVI, 61 — Der Wille nicht nur ein Komplex von Fühlen und Denken, sondern noch ein Affekt des Kommandos XVI, 118 — „Wille" ist ein Begriff, um alle unsere Leidenschaften zu vereinigen XVI, 280 — „Wille": das ist bereits eine Wirkung, und nicht der Anfang und die Ursache XVI, 281 — Der Wille nur eine Hypothese XVI, 288 — Es gibt nicht mehr „Wille", als was uns davon bewußt wird XVI, 288 — Wir können vom Willen nur das erkennen, was an ihm erkennbar ist XVI, 289 — „Wille" — ein Befehlen XVI, 290 — Der Wille als Erdichtung XVI, 291 — Der bestimmteste Wille ist eine vage Abstraktion XVI, 292 — Heute wissen wir, daß Wille bloß ein Wort ist XVII, 72f. — Das Wort „Wille" bezeichnet nur eine Art individueller Reaktion XVII, 183 — Es gibt keinen Willen: es gibt Willenspunktationen XIX, 158.

Der Wille metaphysisch: Die Mittel des Willens, durch Illusion seine Geschöpfe im Leben festzuhalten III, 120 — Der Wille wendet jede Überzeugung hin zu einer Ansicht, die das Dasein ermöglicht III, 209 — Der Wille bejaht alles, was die Dauer des Daseins verdirbt III, 209 — Der absterbende Wille (der sterbende Gott) zerbröckelt in die Individualitäten III, 211 — Der Wille ist kein Ausdruck für den Kern der Natur III, 239 — Das Ziel der Menschheit ist das Äußerste, was uns der Wille als Phantom bieten kann III, 255 — Wir sind genötigt, alles unter der Form des Werdens, d. h. als Wille zu verstehen III, 276 — Die Individuation ist für den Willen eine große Not III, 299 — Der Wille ist etwas Metaphysisches, das von uns vorgestellte Sichbewegen der Urvisionen III, 317 — Der Wille und dessen Urgrund, das Leid, nicht direkt zu erfassen, sondern durch die Objektivation hindurch III, 323 —

Der Urschmerz des einen Willens III, 326 — Der Wille ist wie eine Tarnkappe durch die Erscheinung geschützt III, 328 — Ich glaube an die Unverständigkeit des Willens III, 335 — Der „Wille" Schopenhauers ist die allgemeinste Erscheinungsform eines uns gänzlich Unentzifferbaren III, 341 — Der Wille ist der empirischen Welt gegenüber ein paradiesisch-ahnungsreicher Urzustand III, 367 — Der Wille allein ist unsterblich VI, 4 — Der Wille zum Dasein benutzt die Philosophie zum Zwecke einer höheren Daseinsform VI, 17f. — Die erste Ursächlichkeit ist die vom Willen als Ursache XVII, 86 — Wir haben den Willen als Ursache geglaubt XIX, 9.

Psychologie des Willens: Der Kampf des Einzelwillens mit dem Gesamtwillen I, 63 — Es steht in der Macht des Willens, die Seele reflektieren zu lassen oder nicht I, 182 — Was für den einzelnen sich als Begriff der Pflicht erzeugt, ist doch nur Sache des Willens III, 210 — Unter Lust haben wir die Befriedigung des einen Willens zu verstehen III, 225 — Im Gefrierpunkt des Willens IX, 160 — Damit Wille entstehe, ist eine Vorstellung von Lust und Unlust nötig XII, 159 — Hungernd, gewalttätig, einsam, gottlos — so will sich selber der Löwenwille XIII, 132 — Der Wille nimmt Rache dafür, daß er nicht zurück kann XIII, 183 — Das Gedächtnis des Willens XV, 320 — Es muß eine Menge Bewußtseins und Willens in jedem komplizierten organischen Wesen geben XVI, 268 — Meine Theorie: Lust, Unlust, „Wille", „Zweck", sind bloß Begleiterscheinungen, niemals ursächlich XVII, 269 — Lust- und Unlustgefühle sind Willensreaktionen XIX, 124 — Der Wille der bisherigen Psychologie ist eine ungerechtfertigte Verallgemeinerung XIX, 144 — Die Lehre vom Willen, diese verhängnisvollste Fälschung in der Psychologie XIX, 185 — Daß man sein Leben aufs Spiel setzt, ist die Folge eines verschwenderischen Willens XIX, 311.

Wille und Intellekt: Der Wille wird gereinigt durch eine Veränderung der Vorstellungswelt II, 387 — Das Bewußtwerden einer Willensregung ist ein immer deutlicher werdendes Symbolisieren III, 237 — Die Trennung von Wille und Vorstellung ist eine Frucht der Notwendigkeit im Denken III, 237 — Unsinn, die notwendige Verbindung von Wille und Vorstellung zu behaupten III, 238 — Das höchste Zeichen des Willens III, 241 — Der Intellekt ist nur ein Organ des Willens III,

311 — Der Wille schämt sich des Intellekts IX, 42 — Alles zu Willen aufzulösen — eine sehr naive Verdrehung XI, 157 — Auch im Erkennen ist nur des Willens Zeuge — und Werdelust XIII, 109 — Den Willen eliminieren hieße, den Intellekt kastrieren XV, 399 — Das Erstaunliche ist: ein glühender Affekt und ein kalter heller Kopf und Wille XVI, 314 — Die Ursachen des Irrtums liegen ebensosehr im guten Willen des Menschen als im schlechten XVIII, 322 — Es ist ein Gradmesser von Willenskraft, wie weit man des Sinnes in den Dingen entbehren kann XIX, 79.

Wille und Kunst: Wille das an sich Unästhetische III, 49 — Die griechische Welt eine Blüte des Willens III, 211 — Der Wille erzeugt aus der Leere die Kunst III, 320 — Im Drama und in der Musik lächelt uns der Wille selbst an III, 330 — Das Maß des Willens bringt die Schönheit hervor III, 337 — Der „Wille" kommt in der Entwicklung der Musik zu einem immer adäquateren symbolischen Ausdruck III, 342 — Der Wille ist der Gegenstand der Musik, aber nicht der Ursprung derselben III, 344 — Der Wille muß gleichsam erst aufgepflügt werden, um den Samen der Kunst in sich aufzunehmen IX, 421.

Freiheit, Unfreiheit des Willens: Der freie Wille als das Fessellose, Willkürliche I, 65 — Der freie Wille ist nichts als die höchste Potenz des Fatums I, 66 — Willensfreiheit und Fatum I, 67 — Freier Wille ist nur ein Abstraktum und bedeutet die Fähigkeit, bewußt zu handeln I, 68 — In der Willensfreiheit liegt für das Individuum das Prinzip der Lostrennung vom Ganzen I, 69 — Der Glaube an die Freiheit des Willens ist der Irrtum alles Organischen VIII, 35 — Freiheit des Willens ein Irrtum VIII, 61 — Alles ist notwendig, jede Bewegung ist mathematisch auszurechnen VIII, 103 — Die stärkste Erkenntnis ist die von der völligen Unfreiheit des menschlichen Willens IX, 36 — Die Erkenntnis von der Unfreiheit des Willens hat die menschliche Eitelkeit als Gegner IX, 36 — Die Lehre von der Freiheit des Willens ist eine Erfindung der herrschenden Stände IX, 188 — Freiheit des Willens heißt, keine neuen Ketten fühlen IX, 188 — Freiheit des Willens und die Isolation der Fakta IX, 189 — Der Glaube an die Freiheit des Willens hat in der Sprache seinen Anwalt IX, 189f. — Ob die Anhänger der Lehre vom freien Willen

strafen dürfen IX, 200 — Angst vor der Lehre von der Unfreiheit des Willens ist Angst vor dem Türkenfatalismus IX, 224 — Unfreiheit des Willens XI, 270 — Freiheit des Willens XIV, 58 — Wer die Unfreiheit des Willens fühlt, ist geisteskrank: wer sie leugnet, ist dumm XIV, 58 — „Substanz" und „Freiheit des Willens" sind Irrtümer XIV, 273 — Beseitigung des Willens XIV, 289 — Die hundertfach widerlegte Theorie vom „freien Willen" XV, 25 — Die bäurische Einfalt des berühmten Begriffs „freier Wille" XV, 29 — Der „unfreie Wille" ist Mythologie XV, 30 — Jene verhängnisvolle Philosophenerfindung vom „freien Willen" XV, 334 — „Freiheit des Willens" ist die Theorie zu einem Gefühl XVI, 127 — Die absolute „Unfreiheit des Willens" erregt Widerwillen XVI, 170 — Der Anstoß, den man nimmt an der Lehre von der „Unfreiheit des Willens" XVI, 175 — Ein und dieselbe Kraftgefühlsmenge kann sich auf tausend Weisen entladen: dies ist die „Freiheit des Willen" XVI, 194 — Die Freiheit des Willens von zwei entgegengesetzten Antrieben aus gelehrt XVI, 246 — Es ist das Gefühl unseres Mehr von Kraft, welches wir mit „Freiheit des Willens" bezeichnen XVI, 289 — Es gibt gar keinen Willen, weder einen freien noch einen unfreien XVI, 289 — Das Problem von der Freiheit und Unfreiheit des Willens gehört in die Vorhöfe der Philosophie XVI, 290 — „Freiheit des Willens" ist das Überlegenheitsgefühl des Befehlenden in Hinsicht auf den Gehorchenden XVI, 291 — Auch die Willensäußerung ist abhängig von der mechanischen Vorbedingung XVI, 292 — Der Irrtum vom freien Willen XVII, 91 — Die Theorie vom „freien Willen" ist antireligiös XVIII, 209 — Die Schauspielerei als Folge der Moral des „freien Willens" XVIII, 210.

Der Wille als Befreier: In den großen Genien und Heiligen kommt der Wille zu seiner Erlösung III, 332 — Mein schaffender Wille, mein Schicksal XIII, 109 — Wollen befreit XIII, 109; 183; 264 — Mein Wille ein Unverwundbares, Felsensprengendes XIII, 145 — Heil dir, mein Wille! Aller Gräber Zertrümmerer! XIII, 145 — Wille heißt der Befreier und Freudebringer XIII, 183 — Der Wille ist ein Schaffender XIII, 184 — Wille, Wende aller Not XIII, 273 — Der Wille erlöst XX, 233.

Der starke Wille, der Wille als Herr: Alles wahrhaft Große im Reiche des Willens kann seine Wurzel nicht in der Einzel-

gestalt des Willens haben II, 16 — Man kommt nicht über den Willen hinweg: Moral, Kunst stehen nur in seinem Dienst III, 209 — Den starken Willen bewundert jedermann, weil niemand ihn hat VIII, 324 — Der Wille ist das entscheidende Abzeichen der Selbstherrlichkeit und Kraft XII, 269 — Einen neuen Willen lehre ich die Menschen XIII, 34 — Eines Willens Wollende XIII, 96 — Nicht zurück kann der Wille wollen XIII, 183 — Eines langen Willens Herr sein XIII, 208 — Alle die sind Meinesgleichen, die sich selber ihren Willen geben XIII, 220f. — Mancher Zufall kam herrisch zu mir: aber herrischer sprach zu ihm mein Wille XIII, 221 — Nichts wächst Erfreulicheres auf Erden als ein hoher starker Wille XIII, 354 — Bekenne dich zu deinem Willen XIV, 44 — An meinem Willen bricht sich noch meines Stolzes Brandung XIV, 61 — Anstatt des Glaubens stellen wir einen starken Willen über uns XIV, 280 — Ein Mensch, der will — befiehlt einem Etwas in sich, das gehorcht XV, 26 — Lieber will noch der Mensch das Nichts wollen, als nicht wollen XV, 449 — Unsere Moral muß heißen „ich will" XVI, 247 — Der Wille ist jetzt in der höchsten Kraft nötig XVIII, 21 — Den längsten Willen garantieren können XIX, 268 — Erziehung der Willenskraft XIX, 292 — Der Mensch des Willens XIX, 295 — Höher als „du sollst" steht: „ich will" XIX, 306 — Mein Wille: ich wollte das, was ich muß XX, 225.

Schwäche des Willens: Das All-Eine leidet und projiziert zur Heilung den Willen III, 333 — In den einzelnen Geschlechtern strebt der Wille danach, abzusterben IX, 463 — Die Meisten werden nur gewollt XIII, 218 — Seid erst solche, die wollen können! XIII, 221 — Euer Schätzen war das Zeichen des absteigenden Willens XIV, 24 — Willenslähmung: wo findet man nicht heute diesen Krüppel sitzen! XV, 147 — Nichts ist so sehr zeitgemäß als Willensschwäche XV, 155 — Ein Wille zur Widernatur wird den Irrtum doch suchen, wo der Lebensinstinkt die Wahrheit ansetzt XV, 397 — Die Gefahr willensschwächerer Zeitalter sind die konzentrierten Willensmächtigen XVI, 394 — Die Schwäche des Willens, die Unfähigkeit, auf einen Reiz nicht zu reagieren, ist eine Form der Degenerenszenz XVII, 78 — Disgregation des Willens XVIII, 35 — Schwäche des Willens XVIII, 36 — Symptom der Schwäche des Willens XVIII, 65.

Wille zur Macht

Allgemein: Der Wille zur Macht XIV, 285; 372; XVIII, 2; 343; 347; 354 — Der Wille zur Macht. Versuch einer Umwertung aller Werte XV, 445; XVIII, 340; 344; 350; 352; 356 — Zwei „Willen zur Macht" im Kampfe XVIII, 282 — Der Wille zur Macht. Versuch einer Auslegung alles Geschehens XVIII, 339 — Zwei „Willen zur Macht" XVIII, 352 — Morphologie des „Willens zur Macht" XVIII, 352.

Charakteristik des Willens zur Macht: Ihr Wille zur Macht weiß nicht, wie er zu sättigen ist X, 432 — Die Ausnahmslosigkeit und Unbedingtheit in allem Willen zur Macht XV, 31 — Die Libertinage nicht mit dem Willen zur Macht verwechseln XVIII, 92 — Der Wille zur Macht sich wehrend gegen das Stärkere, losstürzend auf das Schwächere XIX, 114 — Der Wille zur Macht kann sich nur an Widerständen äußern XIX, 114 — Der „Wille zur Macht" kann nicht geworden sein XIX, 143 — Die maskierten Arten des Willens zur Macht XIX, 190.

Der Wille zur Macht methaphysisch: Die Prozesse der Atome als Wirkungen des Willens zur Macht zu begreifen XIV, 286 — Der Wille zur Macht als Prinzip XIV, 374 — Der Welt Essenz ist Wille zur Macht XV, 111 — Alle Zwecke, alle Nützlichkeiten sind nur Anzeichen davon, daß ein Wille zur Macht über etwas weniger Mächtiges Herr geworden ist XV, 343 — Die absolute Augenblicklichkeit des Willens zur Macht regiert in der Natur XVI, 58 — Der Wille zur Macht führt auch die unorganische Welt XVI, 76 — Die Zurückführung der Generation auf den Willen zur Macht XVI, 286 — Der Wille zur Macht ist das letzte Faktum, zu dem wir hinunter kommen XVIII, 339 — Die anscheinende „Zweckmäßigkeit" bloß die Folge jenes Willens zur Macht XIX, 55 — Zweck und Mittel, Ursache und Wirkung, Subjekt und Objekt, Tun und Leiden, Ding an sich und Erscheinung als Ausdeutung im Sinne eines Willens zur Macht XIX, 85 — Dem Werden den Charakter des Seins aufzuprägen — ist der höchste Wille zur Macht XIX, 93 — Der Wille zur Macht in der Natur XIX, 96 — Der siegreiche Begriff „Kraft" bedarf noch einer Ergänzung: es muß ihm Wille zur Macht zugesprochen werden XIX, 97 — „Wille zur Macht": damit ist der Charakter ausgedrückt, der aus der mechanischen Ordnung nicht weggedacht

werden kann XIX, 104 — Gott als eine Epoche —: ein Punkt in der Entwicklung des Willens zur Macht XIX, 107 — Der Wille zur Macht interpretiert XIX, 109 — Ein Wille zur Macht im organischen Prozeß XIX, 110 — Der Wille zur Macht sich spezialisierend als Wille zur Nahrung, nach Eigentum XIX, 115 — Alle Zwecke, Ziele, Sinne sind nur Ausdrucksweisen des Willens zur Macht XIX, 127 — Wille zur Macht ist der letzte Grund aller Veränderung XIX, 138 — „Wille zur Macht" und Kausalismus XIX, 141 — Das innerste Wesen des Seins ist Wille zur Macht XIX, 144 — Das Protoplasma streckt seine Pseudopodien aus, nicht aus Hunger, sondern aus Willen zur Macht XIX, 149 — Diese Welt ist der Wille zur Macht — und nichts außerdem XIX, 374 — Die Zweiheit als Folge des Willens zur Macht XIX, 397.

Der Wille zur Macht in der Kulturentwicklung: Vom Willen zur Macht wird kaum mehr gewagt zu sprechen: anders zu Athen X, 414 — Die Tafel der Güter jedes Volkes ist die Stimme seines Willens zur Macht XIII, 71 — Der „Wille zur Macht" war es, der die mächtigsten Menschen nötigte, vor dem Heiligen stehen zu bleiben XV, 72 — Der Wille zur Macht eine Gegenbewegung, welche den Nihilismus ablösen wird XVIII, 4 — Metamorphose des „Willens zur Macht" XVIII, 66 — Die Glücksfälle von Mensch, in denen der Wille zur Macht des ganzen Typus Mensch einen Schritt vorwärts tut XVIII, 185 — Der Wille zur Gleichheit ist der Wille zur Macht XIX, 26 — Der Wille zur Macht als Gesellschaft und Individuum XIX, 159 — „Der Wille zur Macht" wird in demokratischen Zeitaltern gehaßt XIX, 178 — Der Wille zur Macht erscheint a) bei den Sklaven, b) bei einer stärkeren Art, c) bei den Stärksten XIX, 191 — Der Individualismus eine bescheidene Art des „Willens zur Macht" XIX, 197 — Der Wille zur Gleichheit als Wille zur Macht XIX, 386 — Der Wille zur Macht, wie ihn nie ein Mensch besessen hat XXI, 229.

Psychologie des Willens zur Macht: Furcht und Wille zur Macht erklären unsere Rücksicht auf die Meinungen der Menschen IX, 397 — Höheres als alle Versöhnung muß der Wille wollen, welcher der Wille zur Macht ist XIII, 185 — Unsere Triebe reduzierbar auf den Willen zur Macht XIV, 287; XVIII, 339 — Psychologie als Morphologie und Entwicklungslehre des Wil-

lens zur Macht XV, 32 — Unser gesamtes Triebleben als die Ausgestaltung des Willens zur Macht XV, 52 — Die Grundbegierde — ist der „Wille zur Macht" XVI, 60 — Reduktion aller organischen Grundfunktionen auf den Willen zur Macht XVI, 61 — Der Mensch als eine Vielheit von Willen zur Macht XVI, 65 — Das, was im Menschen am besten entwickelt ist, das ist sein Wille zur Macht XVI, 249 — Der Wille zur Macht strebt nach Widerständen, nach Unlust XVI, 299 — Wille zur Macht als Selbsterhöhung XVIII, 283 — Am Tier ist es möglich, aus dem Willen zur Macht alle seine Triebe abzuleiten XIX, 97 — Der Wille zur Macht die primitive Affektform XIX, 140f. — Die Unlust wirkt als Reiz des Lebens und stärkt den Willen zur Macht XIX, 145 — Freiheit als Wille zur Macht angesetzt XIX, 188 — Das Lob, die Dankbarkeit als Wille zur Macht XIX, 191 — Ableitung aller Affekte aus dem einen Willen zur Macht XIX, 204 — Die Dankbarkeit als Wille zur Macht XIX, 398.

Der Wille zur Macht als Erkenntnis, als Wahrheit: Der Wille der Weisesten ist Wille zur Macht XIII, 146 — Auch der Erkennende ist nur ein Pfad des Willens zur Macht XIII, 149 — Der „Wille zur Wahrheit" entwickelt sich im Dienste des „Willens zur Macht" XIV, 283. — „Wille zur Wahrheit" als Form des Willens zur Macht XIV, 287; XIX, 74 — Philosophie ist der geistige Wille zur Macht XV, 15 — Der Wille zur Macht fungiert im „Begreifen" XVI, 106 — Der Wille zur Macht als Erkenntnis XIX, 5 — Das Maß des Erkennen-wollens hängt ab von dem Maß des Wachsens des Willens zur Macht der Art XIX, 12 — „Der Sinn für Wahrheit" als Machtwille XIX, 20 — Wahrheit ist ein Wort für den „Willen zur Macht" XIX, 53 — Das Interpretieren selbst als eine Form des Willens zur Macht XIX, 57 — „Weisheit" als Versuch, über die perspektivischen Schätzungen (d. h. über den „Willen zur Macht") hinwegzukommen XIX, 91.

Wille zur Macht und Leben: Wille zur Macht ist der Wille zum Leben XII, 272 — Der Wille zur Macht, der unerschöpfte zeugende Lebenswille XIII, 147 — Wo ich Lebendiges fand, da fand ich Willen zur Macht XIII, 148 — Wo Leben ist, da ist auch Wille zur Macht XIII, 149 — Leben ist Wille zur Macht XV, 226; XVIII, 189 — Der Lebenswille ist auf Macht aus XV, 342 — Das Wesen des Lebens ist Wille zur Macht XV, 345 — Der Charakter des unbedingten Willens zur Macht ist im ganzen

Reiche des Lebens vorhanden XVI, 273 — Das Problem des Lebens: als Wille zur Macht XVIII, 345 — Das Leben als Wille zur Macht XVIII, 348 — Neue Fixierung des Begriffs „Leben" als Wille zur Macht XIX, 94 — Der Wille zur Macht als Leben XIX, 108 — Das Leben ist nicht Anpassung, sondern Wille zur Macht XIX, 134 — Wie der Lebenswille bis zu einem unbedingten Willen zur Macht gesteigert wurde XIX, 315 —

Wille zur Macht und Kunst: Der Künstler und der Wille zur Macht XVII, 316 — Der Wille zur Macht als Kunst XIX, 208.

Wille zur Macht und Moral, Tugend: Einen alten Willen zur Macht verät mir, was vom Volke als gut und böse geglaubt wird XIII, 146 — Um den Willen zur Macht zu befriedigen, müßte jedes absolute Gebot beseitigt werden XIV, 228 — Der Instinkt der Freiheit, in meiner Sprache geredet: der Wille zur Macht XV, 356 — Der asketische Priester verordnet mit „Nächstenliebe" eine Erregung des Willens zur Macht XV, 417f. — Die Herren-Moral als die Zeichensprache des Willens zur Macht, als Prinzip des Lebens XVII, 47 — Gut ist, was den Willen zur Macht erhöht XVII, 172 — Die Moral hat den Willen zur Macht am tiefsten hassen gelehrt XVIII, 47 — Gerechtigkeit als Wille zur Macht XVIII, 53 — Die Ursache der heiligen Lüge ist der Wille zur Macht XVIII, 113 — Wessen Wille zur Macht ist die Moral? XVIII, 199 — Mit der Tugend selbst verliert man den Willen zur Macht XVIII, 220 — In der Geschichte der Moral drückt sich ein Wille zur Macht aus XVIII, 279 — Der Machtwille galt als Unmoralität XVIII, 302 — Der Wille zur Macht nicht ein Sein, nicht ein Werden, sondern ein Pathos XIX, 105 — Moral als Mittel der Verführung, als Wille zur Macht XIX, 395.

Wille zur Macht und décadence: Wo der Wille zur Macht fehlt, gibt es Niedergang XVII, 174 — Wo der Wille zur Macht niedergeht, gibt es auch décadence XVII, 186 — Der Instinkt der décadence, der als Wille zur Macht auftritt XVIII, 330.

Wille zur Macht und Wertschätzungen: Alles Loben und Tadeln ist perspektivisch von einem Willen zur Macht aus XIV, 297 — Unsere Wertschätzungen sind eingegeben und reguliert von unserem Willen zur Macht XVI, 249 — Die bisherigen obersten Werte sind ein Spezialfall des Willens zur Macht XVIII,

280 — Das Wertschätzen ist Wille zur Macht XIX, 128 — Theorie des Willens zur Macht und der Werte XIX, 140.

Wind: Ein starker Wind ist Zarathustra allen Niederungen XIII, 126; XXI, 190 — Nur wer weiß, wohin er fährt, weiß auch, welcher Wind gut ist XIII, 346 — Dem Winde tut mir gleich, wenn er aus seinen Berghöhlen stürzt XIII, 373.

Winter: Der Winter ein schlimmer Gast XIII, 223 — Wen ich liebe, den liebe ich Winters besser als im Sommer XIII, 223 — Der Winter-Himmel, der schweigsame XIII, 224 — „Im Grunde steht alles stille" — das ist eine rechte Winter-Lehre XIII, 258.

Wirken: Jede wirkende Ursache beruht schließlich auf einem Unerforschlichen I, 414 — Der Wirkende ein Phantom, keine Wirklichkeit IX, 155.

Wirklichkeit s. a. **Realismus:** Die pythagoreische Schätzung der Wirklichkeit IV, 418 — Wir sind die Mikroskopiker des Wirklichen VII, 28 — Veredelung der Wirklichkeit VIII, 182 — Freier der Wirklichkeit IX, 15 — Dichter und Wirklichkeit IX, 72 — Freude am Wirklichen X, 216 — Die Wirklichkeit ehren X, 289 — Der Sinn für die Wirklichkeit unterdrückt den abenteuernden Sinn XI, 15 — Es kommt in der Wirklichkeit nichts vor, was der Logik streng entspräche XI, 22 — Das Wirkliche ist irgend eine Triebbewegung XI, 37 — Wirkliche sind wandelnde Widerlegungen des Glaubens selber XIII, 156 — Alles Unheimliche der Zukunft ist traulicher als eure „Wirklichkeit" XIII, 156 — Rückläufige Schleichwege der skeptischen Anti-Wirklichen XV, 16 — Die Erlösung der Wirklichkeit von dem Fluche, den das bisherige Ideal auf sie gelegt hat XV, 367 — An der Wirklichkeit leiden heißt eine verunglückte Wirklichkeit sein XVII, 184 — Der böse Blick für das Wirkliche XVIII, 216 — Kritik der „Wirklichkeit" XIX, 15 — Die Wirklichkeits-Gläubigen XX, 231.

Wirkung s. a. **Kausalität, Ursache:** Es gibt keine eigentliche Wirkung von Kraft auf Kraft IV, 241 — Große Wirkungen auf große Ursachen zurückzuführen ist ein Fehlschluß IX, 449 — Unsere Wirkungen hängen von dem ab, worauf gewirkt werden muß XI, 53 — Tollkühne, welche jedermann rasend machen wollen, um sich so der Wirkung ihrer Kraft zu freuen XI, 54 — „Wirkung" XI, 296 — Die größten Einwirkungen übersehen wir nicht XI, 296 — Man muß die Hypothese wagen, ob nicht

überall, wo „Wirkungen" anerkannt werden, Wille auf Wille wirkt XV, 52 — Die Wirkung immer „unbewußt" XIX, 18 — Wir haben die Wirkung als Wirkendes angesetzt und das Wirkende als Seiendes XIX, 41 — Es gibt weder Ursache noch Wirkungen XIX, 50.

Wirtschaft s. a. **Nationalökonomie, Volkswirtschaft:** Jene unvermeidlich bevorstehende Wirtschafts-Gesamtverwaltung der Erde XIX, 266 — Eine Weltwirtschaft ist möglich, die so ferne Perspektiven hat, daß alle ihre Forderungen als ungerecht erscheinen dürften XIX, 299.

Wissen, Unwissenheit: Die Abschätzung, ob die Steigerung des Wissens überhaupt ein Fortschritt ist II, 345 — Der Kampf des Wissens mit dem Wissen VI, 11 — Die Überwindung des Wissens durch mythenbildende Kräfte VI, 20 — Es hat sich unmöglich erwiesen, eine Kultur auf das Wissen zu bauen VI, 31 — Kein absolutes Wissen eines Ganzen VI, 43 — Halbwissen ist siegreicher als Ganzwissen VIII, 366 — Auch die Unwissenheit gibt Vorrechte IX, 129 — Von der Herrschaft der Wissenden IX, 147 — Die Ignoranz in Waffen IX, 170 — Mehr Achtung vor den Wissenden! IX, 325 — Würde und Unwissenheit im Bunde X, 350 — Resignation des Wissenden XI, 14 — Das Wissen ist die Eigenschaft aller treibenden Kräfte XI, 30 — Unser Wissen ist die abgeschwächteste Form unseres Trieblebens XI, 36 — Abwarten, wie weit das Wissen und die Wahrheit sich einverleiben können XI, 137 — Wir wissen gerade so viel, als es im Interesse der Menschenheerde nützlich sein mag XII, 281 — Wissend reinigt sich der Leib XIII, 97 — Über Sterne und Zukunft ist bisher nur gewähnt, nicht gewußt worden XIII, 259 — Lieber nichts wissen, als vieles halb wissen XIII, 316 — Wo ich wissen will, will ich auch redlich sein, nämlich hart, streng, eng, grausam, unerbittlich XIII, 317 — Was alle wissen, wird von allen vergessen XIV, 101 — Alles letzte Wissen heiße ich meine höchste Gefahr XIV, 116 — An sich hat Wissen und Weisheit keinen Wert XVIII, 178 — Unser „Wissen" und unser „Tun" liegen kalt auseinander XIX, 120.

Wissenschaft

Allgemein: Die fröhliche Wissenschaft XII, 1ff.; XX, 148 — Fröhlich — unsere Wissenschaft! XII, 343 — Wissenschaft, zwei Werte XIX, 397 — Die „Wissenschaftlichkeit" XXI, 263.

Wesen der Wissenschaft: Es gibt bloß eine Betrachtungsweise der Dinge, die wissenschaftlich ist I, 283 — Wissenschaft entsteht, wenn man etwas, was Mittel ist, als Zweck betrachtet I, 290 — Das Zentrum einer wissenschaftlichen Frage ist dort, von wo sich der volle Strom neuer Anschauungen ergossen hat II, 9 — Das Wesen der Wissenschaft ist, das Alltäglichste seiner selbst wegen anzusehen II, 30 — Die Wissenschaft hat nichts mit den Genuß zu tun, außer in der Lust an der strengen Wahrheit II, 349 — In der Geburt der Tragödie ist das Problem der Wissenschaft selbst gestellt III, 5 — Das Grundgeheimnis der Wissenschaft: daß mehr am Suchen der Wahrheit als an ihr selbst gelegen sei III, 102 — Jede Wissenschaft, welche sich praktische Bedeutung beilegt, ist noch nicht Wissenschaft III, 206 — Der Zweck der Wissenschaft ist Weltvernichtung III, 206 — Vernichtung der Illusion ist der Trieb der Wissenschaften III, 215 — Die Wissenschaft ist einer der mächtigsten Antriebe zum Dasein III, 240 — Der wissenschaftliche und der gebildete Mensch gehören zwei verschiedenen Sphären an IV, 45 — Jenes so häufig anzutreffende Bündnis der Wissenschaft mit der Journalistik IV, 47 — Das laisser aller unserer Wissenschaft VI, 9; VII, 236 — Die Wissenschaft muß ihre Utilität jetzt zeigen VI, 22 — Die Wissenschaft hat einen eigenen Lebensäther für sich VI, 37 — Alles Allgemeinwichtige einer Wissenschaft ist zufällig geworden VI, 69 — An dem Bau der Begriffe arbeitet die Sprache, in späteren Zeiten die Wissenschaft VI, 87 — Es ist mit den Wissenschaften wie mit den Bäumen VII, 27 — Die Wissenschaften werden vielleicht einmal von den Frauen betrieben: die Männer sollen geistig schaffen VII, 210 — Wirkliches Interesse an der Wissenschaft VIII, 170 — Die Zukunft der Wissenschaft VIII, 222 — Die Wissenschaft gibt einen Zuwachs an Energie, Schlußvermögen, Zähigkeit der Ausdauer VIII, 225 — Wir leben noch im Jugendzeitalter der Wissenschaft VIII, 226 — Allmählich muß der wissenschaftliche Geist im Menschen die Tugend der vorsichtigen Enthaltung zeitigen VIII, 390 — Im Augenblick vor der Lösung IX, 104 — Das Beste in der Wissenschaft ist die scharfe Luft IX, 104 — Die Scheu vor Bildern und Gleichnissen innerhalb der Wissenschaft IX, 260 — Wer es nicht versteht, den Nagel auf den Kopf zu treffen, soll ihn garnicht treffen IX,

346 — Wissenschaft ist doch etwas sehr Nützliches für alle geworden X, 44 — Die Geschichte der strengen Wissenschaft ist ein Martyrium X, 177 — Anscheinende Toleranz gegen die Wissenschaft X, 225f. — Der Vorwurf der Kälte, Trockenheit und Unmenschlichkeit gegen die Wissenschaft ist ein Urteil der Kranken X, 279 — In den wissenschaftlichen Menschen leben die Tugenden der Soldaten XI, 10 — „Wissenschaft" ist die Erfahrung der Menschheit aus ihren Trieben XI, 11 — Ich wünsche der Wissenschaft etwas die Feierlichkeit zu nehmen XI, 11 — Goethe wußte es, was zum wissenschaftlichen Menschen gehört XI, 11 — Die Wissenschaft will das Verwundern beseitigen XI, 14 — Die Wissenschaft stellt auf, worin der Mensch fest geworden ist XI, 129 — Die Wissenschaft hat immer mehr das Nacheinander der Dinge festzustellen XI, 130 — Bei der Wissenschaft sind alle unsere Triebe tätig XI, 132 — Ich habe alle meine Galle nötig zur Wissenschaft XI, 134 — Die Wissenschaft als Ganzes erzieht zu gewissen Wertschätzungen XI, 136 — Über die Beschäftigung mit der Wissenschaft gibt es noch keine schöne und gesunde Sitte XI, 140 — Die Grade des Falschen festzustellen ist die Aufgabe der Wissenschaft XI, 148 — Die Wissenschaft ist unmöglich, wenn sie nicht den „Normalmenschen" als oberstes „Maß" anerkennt XI, 161 — Das unwissenschaftliche Wesen ist Bedingung des Daseins XI, 162 — Wir fördern die Wissenschaft, das heißt auf die Dauer nichts anderes als: wir fördern den Menschen XI, 166 — Wissenschaftlicher Sinn XI, 248 — Man hat die Wissenschaft aus drei Irrtümern gefördert XII, 72 — Das Glück, daß die Wissenschaft Dinge ermittelt, die Stand halten XII, 78 — Strenge der Wissenschaft, männliche Luft XII, 213 — Vorspiele der Wissenschaft XII, 220 — In der Wissenschaft haben die Überzeugungen kein Bürgerrecht XII, 260 — Es gibt gar keine „voraussetzungslose" Wissenschaft XII, 261; XV, 436 — „Wissenschaft" als Vorurteil XII, 314 — In der rechten Wissen-Gewissenschaft gibt es nichts Großes und nichts Kleines XIII, 316 — Von der Wissenschaft XIII, 380 — Aus der Furcht wuchs auch die Wissenschaft XIII, 382 — Die ehrliche Wissenschaft fragt: Was ist? und nicht: Was ist es wert? XIV, 7 — Sie nennen's Wissenschaft und schwitzen dabei XIV, 14 — Die Wissenschaft gibt die Voraussetzungen, denen das neue Ziel entsprechen muß XIV, 120 — Der „Narr" in

der Form der „Wissenschaft“ XIV, 360 — Die Wissenschaft ist Demokratie XIV, 364 — Allen rechten Frauen geht die Wissenschaft wider die Scham XV, 98 — Die ganze Wissenschaft steht noch unter der Verführung der Sprache XV, 305 — Es ist der Geist des Ressentiment selbst, aus dem die neue nuance von wissenschaftlicher Billigkeit herauswächst XV, 339 — Die Wissenschaft hat heute keinen Glauben an sich XV, 432 — Arglosigkeit der wissenschaftlichen Menschen XVI, 27 — Zeichen des unwissenschaftlichen Menschen XVI, 53 — Wissenschaft ist nur eine Art kürzester Beschreibung des Geschehens XVI, 78 — Der Glaube an Ursache und Wirkung und die Strenge darin ist das Auszeichnende für die wissenschaftlichen Naturen XVI, 80 — Die Wissenschaften entwickeln sich keineswegs gleichzeitig XVI, 157 — Die Wissenschaft ist darauf aus, dieselben Phänomene durch verschiedene Sinne zu interpretieren XVI, 290 — Als wissenschaftlicher Charakter haben wir das ganze Pathos der Menschheit gegen uns gehabt XVII, 182 — Wissenschaftlichkeit läßt darauf schließen, daß der Mensch oberflächlich ist XVII, 296 — Das Unwissenschaftliche ist die Lust am Ausnahmefall XVII, 353 — Es gibt heute eine Ankünstelung von Wissenschaftlichkeit XVII, 355 — Tartüfferie der Wissenschaftlichkeit XVIII, 297; XIX, 388 — Wissenschaftlichkeit: als Dressur oder als Instinkt XVIII, 314 — Das gute Gewissen der Wissenschaft XVIII, 349 — Die Wissenschaft resigniert sich heute, auf die scheinbare Welt angewiesen zu sein XIX, 72 — Die Wissenschaft als Zeichen von Stärke, als Entbehrenkönnen heilender Illusionswelten XIX, 80 — Die Wissenschaft war bisher die Beseitigung der Verworrenheit der Dinge durch Hypothesen XIX, 86 — Die Zwangsschule der wissenschaftlichen Irrtümer ist nötig XIX, 87 — Die Voraussetzung der wissenschaftlichen Arbeit XIX, 87 — Das Wiederfinden heißt sich Wissenschaft XIX, 90 — Die zwei Seiten der Wissenschaft XIX, 91 — Die Wissenschaft bereitet eine souveräne Unwissenheit vor XIX, 91 — In unserer Wissenschaft fehlt die treibende Kraft XIX, 141 — Die Wissenschaft gehört zu einer mittleren Art Mensch XIX, 263 — Der „Narr“ in der Form der „Wissenschaft“ XIX, 332 — Psychologie des wissenschaftlichen Bedürfnisses XIX, 387 — Die selbstlose Würde der Wissenschaft XXI, 50 — Aus welcher Tiefe heraus die „Wissenschaft“ fröhlich ist XXI, 246.

Methode der Wissenschaft: Bei wissenschaftlichen Feststellungen rechnen wir unvermeidlich immer mit falschen Größen VIII, 35 — Die wissenschaftlichen Methoden entlasten die Welt von dem großen Pathos IX, 369 — Es gibt keine alleinwissendmachende Methode der Wissenschaft X, 284 — Nicht der Sieg der Wissenschaft, sondern der Sieg der Methode zeichnet unser 19. Jahrhundert aus XIX, 5.

Ziele der Wissenschaft: Das Prinzip auch der wissenschaftlichen Studien muß Arbeit für den Nächsten sein I, 296 — Die Wissenschaft kennt keine Rücksicht auf letzte Zwecke VIII, 59 — Das Ziel der modernen Wissenschaft ist eine Art ewiger Seligkeit VIII, 125 — Die Frage, ob die Wissenschaft imstande sei, Ziele des Handelns zu geben XII, 44 — Vom Ziele der Wissenschaft XII, 48.

Wissenschaft und Kultur: Aufzeichnungen über Philologie und Wissenschaftsbetrieb I, 293 — Sokrates bricht mit der bisherigen Wissenschaft und Kultur IV, 237 — Wissenschaft und Kultur VI, 178 — Die Wissenschaft muß für die Kultur Zeit haben VI, 179 — Das Gymnasium als Erziehung zur Wissenschaft VII, 167 — Der Störenfried in der Wissenschaft VIII, 22 — Schopenhauers Metaphysik bewies, daß auch jetzt der wissenschaftliche Geist noch nicht kräftig genug ist VIII, 42 — Der günstigste Zeitpunkt für die Führerschaft in wissenschaftlichen Dingen IX, 464 — Die Art Wissenschaft, welche bisher der Staat gefördert hat XI, 134.

Wissenschaft und Leben: Ein wissenschaftliches Leben war zur Zeit der Griechen eine Paradoxie II, 137 — Nur wer das Leben fest ins Auge faßt, kann Wissenschaft ohne Schädigung betreiben VII, 58 — Die Wissenschaft ist kalt gegen das Leiden VII, 99 — Das Mißverhältnis von Wissenschaft und Mensch XI, 267 — Die Wissenschaft liebt unfreiwillig den Irrtum, weil sie das Leben liebt XV, 37 — Nicht an einer Wissenschaft hängen bleiben! XV, 56 — Das Erscheinen des wissenschaftlichen Menschen eine Niveauerniedrigung des Lebens XIX, 225 — Das Lebenvergiftende in unserer Art des Wissenschaftsbetriebs XXI, 230.

Wissenschaft und Natur: Die Wissenschaft ergründet den Naturverlauf, kann aber niemals dem Menschen befehlen VI, 113 — Die Wissenschaft als Nachahmung der Natur in Begriffen

VIII, 60 — Wissenschaft ist Nachahmung der Natur VIII, 133 — Natur und Wissenschaft IX, 287 — Wissenschaft: die Bemächtigung der Natur zu Zwecken des Menschen XVI, 127 — Die Wissenschaft eine Überwältigung der Natur in Begriffen und Zahlen XVI, 129 — Wissenschaft — Umwandlung der Natur in Begriffe zum Zweck der Beherrschung der Natur XIX, 92 — Die Wissenschaft ist darauf aus, die Sklaverei der Natur herbeizuführen XIX, 311.

Wissenschaft und Kunst: Die Wissenschaft hat das mit der Kunst gemein, daß ihr das Alltägliche neu und anziehend erscheint II, 6 — Die Wissenschaft muß an ihren Grenzen immer in Kunst umschlagen III, 102 — Die Wissenschaft und die Kunst schließen sich aus III, 190 — Kunst und Wissenschaft III, 308 — Gegensatz der Wissenschaft und Kunst IV, 405 — Bändigung der Wissenschaft nur noch durch die Kunst VI, 12 — Der wissenschaftliche Mensch ist die Weiterentwicklung des künstlerischen VIII, 194 — Gegen die Wissenschaft empfinden Frauen und Künstler Neid und Sentimentalität IX, 131 — Affektion der Wissenschaftlichkeit bei Künstlern IX, 250.

Wissenschaft und Philosophie: Wissenschaft eine Ausflucht vor dem Pessimismus III, 5 — Die Bestimmung der Wissenschaft, das Dasein als begreiflich und damit als gerechtfertigt erscheinen zu machen III, 103 — Die optimistische Wissenschaft ist die erlauchteste Gegnerschaft der tragischen Weltbetrachtung III, 107 — Die neue Wissenschaft legt Grenzen und Bedingtheit des Erkennens überhaupt dar III, 123 — In den philosophischen Problemen kommt der wissenschaftliche Mensch als solcher gar nicht mehr zu Worte IV, 31 — Durch Auswählen des Ungewöhnlichen grenzt sich die Philosophie gegen die Wissenschaft ab IV, 167 — Eine poetisch-mystische Erklärung der Welt ist leichter, müheloser als eine wissenschaftliche V, 326 — Die Wissenschaft hängt in allen ihren Zielen und Methoden ab von philosophischen Ansichten VI, 7f. — Für die Wissenschaft gibt es kein Groß und Klein — aber für die Philosophie VI, 10 — Alle Wissenschaften ruhen nur auf dem allgemeinen Fundamente des Philosophen VI, 46 — Wissenschaft und Weisheit im Kampfe VI, 100 — Die Philosophie selbst ist nur Wissenschaft VII, 22 — Die Wissenschaft im Verhältnis zur Philosophie VIII, 21 — Der Prozeß der Wis-

senschaft feiert zuletzt einmal in einer Entstehungsgeschichte des Denkens seinen höchsten Triumph VIII, 32 — In der Wissenschaft kann, wie in der Metaphysik, die Summe der unantastbaren Wahrheiten so groß werden, daß man darauf ewige Werke gründen kann VIII, 38 — Durch die Wissenschaft kommt der Mensch dem wirklichen Wesen der Welt näher VIII, 45 — In der Wüste der Wissenschaft IX, 27 — Die Wissenschaft ist an die Lust und den Nutzen der Erkenntnis geknüpft IX, 53 — Es ist gleichgültig, was die Wissenschaft über die ersten und letzten Dinge einmal feststellen wird IX, 192 — Die Angestellten der Wissenschaft und die anderen IX, 271 — Die Wissenschaft nötigt uns, den Glauben an einfache Kausalitäten aufzugeben X, 14 — Einstweilen müssen dem wissenschaftlichen Menschen alle höheren Gefühle verdächtig sein X, 38 — Die Verschönerung der Wissenschaft X, 281 — Die Philosophen bringen ab von der Wissenschaft XI, 4 — Das Wenige der Wissenschaft scheint noch unerschöpfbar reich zu sein zur Erhellung der früheren Arten, zu denken XI, 11 — Wie kalt und fremd sind bisher die Welten, welche die Wissenschaft entdeckte! XI, 130 — Die Wissenschaft hat die Einsicht in den Wahn und Irrtum als in eine Bedingung des erkennenden und empfindenden Daseins gegeben XII, 137 — Es gehört so viel zusammen, damit ein wissenschaftliches Denken entstehe XII, 148 — Es ist noch immer ein metaphysischer Glaube, auf dem unser Glaube an die Wissenschaft ruht XII, 263 — „Wissenschaft" als Mittel, ökonomisch zu denken XIV, 290 — Die Wissenschaft als Gegnerin der Wahrheit XIV, 327 — Wer der Geschichte einer einzelnen Wissenschaft nachgegangen ist, findet einen Leitfaden zum Verständnis der ältesten Vorgänge alles Wissens und Erkennens XV, 117 — Die ungebührliche und schädliche Rangverschiebung zwischen Wissenschaft und Philosophie XV, 137 — Unsere moderne Wissenschaft ist eine eigentliche Wirklichkeitsphilosophie XV, 432 — Wir besitzen heute so weit Wissenschaft, als das Zeugnis der Sinne angenommen wird XVII, 71 — Die Wissenschaft beweist, wie das neunzehnte Jahrhundert sich von der Domination der Ideale losgemacht hat XVIII, 73 — Auch der wissenschaftliche Mensch ist etwas Grundverschiedenes vom Philosophen XVIII, 293 — Der antiwissenschaftliche Geist der griechischen Philosophie XVIII, 316 — Das Problem des Philosophen und des wissen-

schaftlichen Menschen XVIII, 318 — Ob der wissenschaftliche Mensch eher noch ein décadence-Symptom ist, als der Philosoph XVIII, 318 — Der Philosoph gegen die Wissenschaft XVIII, 319 — Das Problem der Wissenschaft ist: die Welt zu erklären, ohne zu Empfindungen als Ursache zu greifen XIX, 122 — Die wissenschaftliche Weltbetrachtung XIX, 131.

Wissenschaft und Religion: Die Wissenschaft hat den Mythus vernichtet III, 116 — Die Menschheit vernichtet erst die Religionen, dann die Wissenschaft VI, 42 — Religion und Wissenschaft leben auf verschiedenen Sternen VIII, 113 — Das Übergewicht des wissenschaftlichen über den religiösen Geist XI, 173 — Das Christentum muß der Wissenschaft todfeind sein XVII, 231 — Es ist mit Priestern und Göttern zu Ende, wenn der Mensch wissenschaftlich wird XVII, 232 — Die Höllenangst Gottes vor der Wissenschaft XVII, 232 — Das jetzt erreichte Übergewicht des wissenschaftlichen Geistes über den religiösen XIX, 370.

Wissenschaft und Moral: Die Wissenschaft ist bisher durch die moralische Beschränktheit ihrer Jünger zurückgeblieben X, 339 — Die Moral ist gegen die Wissenschaft feindlich gesinnt XI, 199; XVIII, 317 — Das, was jetzt Wissenschaft ist, ist ein genauer Gradmesser für den Niedergang des moralischen und religiösen Glaubens XIV, 250 — Die Wissenschaft ist die jüngste Erscheinungsform des asketischen Ideals XV, 433 — Die Wissenschaft ist nicht der natürliche Antagonist des asketischen Ideals XV, 438 — Die moderne Wissenschaft ist die beste Bundesgenossin des asketischen Ideals XV, 439f. — Unser moralischer Kanon regiert in unsrer ganzen sogenannten Wissenschaft XVI, 64 — Die Loslösung der Wissenschaft von moralischen Absichten ist ein gutes Zeichen XVIII, 56 — Die Wissenschaftlichkeit: ob bloße Dressur oder Endresultat einer langen Moralübung XIX, 381.

Gefahr der Wissenschaft: Es ist nützlich, der Wissenschaft ihren „überaus herrlichen" Mantel etwas vom Leibe zu ziehen I, 282 — Die Wissenschaft hat etwas Totes I, 283 — Zeichen einer entarteten Wissenschaft I, 290 — Überschätzung der Wissenschaft I, 296 — Ausnützung des Gelehrten im Dienste seiner Wissenschaft IV, 29 — Die barbarisierenden Wirkungen der Wissenschaften VI, 8 — Die Hast und Besinnungslosigkeit

unserer Wissenschaft VI, 179 — Durch die moderne Teilung der Arbeit wird die Wissenschaft möglichst schnell vernichtet VI, 290 — Die Schädlichkeit der Wissenschaft für die Gelehrten selbst VII, 44 — Die Selbstsucht der Wissenschaft ist der Erzeugung des Genius hinderlich VII, 99 — Der theoretisch-wissenschaftliche Mensch muß sich in Deutschland auf Unkosten der Reinheit seines Charakters durchsetzen VII, 118 — Die Förderung einer Wissenschaft auf Unkosten der Menschen ist die schädlichste Sache VII, 210 — Jedes rein wissenschaftliche Buch ist verurteilt, wirkungsarm zu sein IX, 53 — Die Wissenschaft als ungeheure Gegenkraft gegen die Tiefe der Empfindungen X, 396 — Die Wissenschaft muß gefährlicher werden XI, 13 — Wissenschaft eine gefährliche Sache XIV, 215 — Mißtrauen gegen die Wissenschaft XIV, 323 — Meine Aufgabe ist, zu beweisen, daß die Konsequenzen der Wissenschaft gefährlich sind XVI, 50 — Der entgeistigende Einfluß unseres jetzigen Wissenschaftsbetriebs XVII, 101 — Die Wissenschaft als untergrabend XIX, 80 — Der wissenschaftliche „Anschein" XIX, 386.

Popularisierung der Wissenschaft: Die Wissenschaft kann nie popularisiert werden IV, 121 — Der Mißbrauch des modernen Popularisierens der Wissenschaft VI, 290.

Witz s. a. **Humor:** Die witzigsten Autoren erzeugen ein kaum merkbares Lächeln VIII, 170 — Die Gelegenheit zu einem Witz über uns stimmt einen andern gut für uns VIII, 260 — Der Witz ist das Epigramm auf den Tod eines Gefühls IX, 104 — Ihr Witz ist ein Doch- und Aber-Witz XX, 242.

Wohin: Nicht, woher ihr kommt, mache euch fürderhin eure Ehre, sondern wohin ihr geht XIII, 260.

Wohl: Das Wohl der Meisten und das Wohl der Wenigsten sind entgegengesetzte Wertgesichtspunkte XV, 315.

Wohlgeratenheit: Ein wohlgeratener Mensch trägt die Ordnung, die er physiologisch darstellt, in seine Beziehungen zu Menschen und Dingen hinein XVII, 85 — Dem Wohlgeratenen sei dies Buch geweiht! XIX, 336 — Ein wohlgeratener Mensch ist aus einem Holze geschnitzt XXI, 178.

Wohltätigkeit: Der Wohltätige befriedigt ein Bedürfnis seines Gemüts X, 250 — Wenn die kleine Wohltat nicht vergessen wird, so wird noch ein Nagewurm daraus XIII, 112 — Die

Wohltaten, die wir empfangen, sind bedenklich: man will Macht auf uns ausüben XIV, 236.

Wohlwollen: Wohlwollen hat mächtiger an der Kultur gebaut als Barmherzigkeit und Aufopferung VIII, 68 — Verdruß am Wohlwollen anderer VIII, 265f. — Die Schätzung des Wohlwollens ist erst noch zu beweisen XI, 212 — Im Wohlwollen ist verfeinerte Besitzlust XI, 216 — Im Wohlwollen ist zu unterscheiden: der Aneignungstrieb und der Unterwerfungstrieb XII, 151 — Lamms-Schafs-Wohlwollen! XIII, 378 — Wohlwollen XIV, 57 — Die Intelligenz muß Herr sein über das Wohlwollen XVI, 243 — Ist der Wohlwollende nützlich? XVI, 243 — Wohlwollen auf erster Stufe: Nicht-wehetun-wollen XVI, 243 — Die wohlwollenden Gesinnungen sind Zustände reicher Seelen XIX, 301f. — Es liegt mehr Zynismus im Wohlwollen gegen mich als Haß XXI, 275.

Wolken: Wolkenlos hinablächeln aus lichten Augen und aus meilenweiter Ferne XIII, 213 — Die ziehenden Wolken als Mittler und Mischer, als Halb- und Halbe XIII, 213 — Zwischen Vergangenem und Zukünftigem als Wolke wandeln XIII, 292; 403 — Du Jäger hinter Wolken XIII, 319 — Das böse Spiel der ziehenden Wolken XIII, 384; XX, 191.

Wollen s. a. **Wille:** Das Wollen nach Zwecken mißverstehen wir fundamental X, 370 — In Wahrheit heißt etwas wollen ein Experiment machen, um zu erfahren, was wir können XI, 42 — Wollen ist ein Vorurteil XI, 43 — Wollende Zeitalter waren bis jetzt immer gedankenarm XI, 104 — Für den Erkennenden gibt es kein Wollen XIV, 58 — Lang wollen, schweigen lernen, Einsamkeit lernen, tiefes Mißtrauen lernen XIV, 97 — Wollen ist nur ein Nebenbei XVI, 172 — Wollen ist die Begleiterscheinung alles Ausströmens von Kraft XVI, 195 — Das Wollen ist eine Einbildung XVI, 288 — Im Wollen ist ein Affekt XVI, 289 — Nicht von Ursachen des Wollens, sondern von Reizen des Wollens sollte man reden XVI, 291 — Das Geschehen alles Fühlens und Erkennens unter Bedingungen, daß ein Lustgefühl von Kraft dabei entsteht, nennen wir „Wollen" XVI, 293f. — Es gibt kein „Wollen", sondern nur ein Etwaswollen XIX, 123 — Der Glaube an das Wollen XIX, 125 — Wollen ist so viel wie Stärker-werden-wollen XIX, 128 — Der Mensch will lieber noch das Nichts wollen, als nicht wollen XXI, 265.

Wollust: Die Asketen wissen allein, was Wollüste sind XI, 48 — In der Wollust etwas Berauschendes XI, 281 — Wollust, Herrschsucht, Selbstsucht XIII, 242 — Wollust höhnt und narrt alle Wirr- und Irrlehrer XIII, 243 — Wollust: dem Gesindel das langsame Feuer, auf dem es verbrannt wird XIII, 243 — Wollust: das Gartenglück der Erde XIII, 243 — Wollust: für die Löwenwilligen die große Herzstärkung XIII, 243 — Wollust: das große Gleichnisglück für höheres Glück und höchste Hoffnung XIII, 243 — Überhört mir die Wollust nicht, die im Klagen ist! XIII, 279 — Das Netz seiner listigen und schwermütigen Wollust XIII, 380 — Wollust und Selbstverstümmelung nachbarliche Triebe XIV, 14.

Wort: Das Wort wirkt zunächst auf die Begriffswelt und von da aus erst auf die Empfindung III, 184 — Worte sind die mangelhaftesten Zeichen III, 204 — Über Musik und Wort III, 339 — Das Wort ist ein Symbol III, 340 — Worte sind nur Symbole für die Relationen der Dinge untereinander und zu uns und berühren nirgends die absolute Wahrheit IV, 200 — Ein Wort ist die Abbildung eines Nervenreizes in Lauten VI, 79 — Verrufene Worte VIII, 44 — Worte sind Taschen, in die bald dies bald jenes hineingesteckt worden ist IX, 208 — Jedes Wort ist ein Vorurteil IX, 221 — Jedes Wort hat seinen Geruch IX, 249 — Der Sinn eines Wortes ist unverbindlich IX, 361 — Philosophie als Goldschmiedekunst und -kennerschaft des Wortes X, 9 — Die Worte liegen uns im Wege X, 49 — Worte sind allein für superlativische Grade innerer Vorgänge da X, 108 — Wir haben in jedem Momente eben nur den Gedanken, für welchen uns die Worte zur Hand sind X, 222 — Der Irrtum, die Einbildung, der Wahnsinn hinter jedem Wort X, 278 — Jede Zeit färbt dieselben alten Worte neu XI, 197 — Letzte Worte XII, 71 — Ich liebe den, welcher goldene Worte seinen Taten voraus wirft XIII, 12 — Meine Worte sind geringe, verachtete, krumme Worte XIII, 161 — „Was liegt an dir, Zarathustra! Sprich dein Wort und zerbrich!" XIII, 191 — Noch versetzte mein Wort keine Berge XIII, 191 — Mit Worten und Würfeln klappernd überliste ich mir die feierlichen Warter XIII, 225 — Du würdest mit meinem Wort immer — Unrecht tun! XIII, 230 — Alles Sein$_e$ will Wort werden XIII, 237 — Fremd klingt mein Wort allen Tintenfischen XIII, 247 — Worte und Töne sind Scheinbrücken zwischen

Ewig-Geschiedenen XIII, 277 — Ich zerbreche an meinem Wort XIII, 282 — Alle Worte sind für die Schweren gemacht XIII, 296 — Jedwedes Wort gehört auch nicht in jedes Maul XIII, 365 — Das Wort ist nur ein Zeichen für den Gedanken XIV, 6 — In große Worte seid ihr verliebt wie in bunte Bälge XIV, 12 — Die Menschen meinen bei den gleichen Worten Verschiedenes XIV, 365 — Man sollte sich doch endlich von der Verführung der Worte losmachen XV, 23 — Worte sind Tonzeichen für Begriffe XV, 240 — Jedes Wort ist auch eine Maske XV, 254 — Worte, mit denen wir nichts erklären, aber andeuten XVI, 62 — In den Worten stecken keine Wahrheiten XVI, 105 — Wofür wir Worte haben, darüber sind wir schon hinaus XVII, 125 — Zur Kritik der großen Worte XVIII, 63 — Wir stellen ein Wort hin, wo unsere Unwissenheit anhebt XIX, 13 — Erst Bilder, dann Worte, endlich Begriffe XIX, 23 — Im Verhältnis zur Musik ist alle Mitteilung durch Worte von schamloser Art XIX, 220 — Das Wort verdünnt und verdummt XIX, 220 — Prüfungen erfinden auch für die Stärke im Wort-halten-können XIX, 291 — Das Wort XX, 135 — Was liegt an Worten! XX, 228 — Mit sieben Jahren wußte ich, daß mich nie ein menschliches Wort erreichen würde XXI, 211.

Würde: Würde ist die Verstellungsform derer, welche im Grunde furchtsam sind X, 207 — Würde und Unwissenheit im Bunde X, 350 — Verlust an Würde XII, 42 — Würde der Torheit XII, 56 — Die Würden und Achtbarkeiten der Gelehrten XIII, 163 — Europäerwürde! XIII, 390 — Wie wenig Wert all die Würdigkeit und Ehrenhaftigkeit hat! XIV, 233 — Der Mensch hat unglaublich an Würde eingebüßt XVIII, 20.

Würfel: Ein Göttertisch für göttliche Würfel und Würfelspieler! XIII, 215.

Würzkrug: Der schäumende Würz- und Mischkrug, in dem alle Dinge gut gemischt sind XIII, 294.

Wüste: Unter Töchtern der Wüste XIII, 384; XX, 191 — Die Wüste wächst: weh dem, der Wüsten birgt! XIII, 385; XX, 192 — Die Wüste der starken, unabhängigen Geister sieht anders aus, als die Gebildeten sich eine Wüste träumen XV, 385 — Die Welt ein Tor zu tausend Wüsten stumm und kalt XX, 150.

Wunder: Der ehemalige Wunderbeweis IX, 408 — An dem Anfang des Christentums steht die grobe Wundertäter- und

Erlöserfabel XVII, 213 — Die ganze Wundertäter-Attitüde eine abscheuliche Verderbnis XVIII, 122f. — Die ganze „Wunderlehre" ist eine Konsequenz der Selbstverherrlichung der Gemeinde XVIII, 141.

Wunsch: Wünschen ist ein Anzeichen von Genesung oder Besserung IX, 161 — Fromme Wünsche XII, 26 — Wünsche will ich, nichts als Wünsche XIV, 76 — Die Geschichte seiner Wünschbarkeiten war bisher die partie honteuse des Menschen XVII, 128 — Der Grad von Sicherheit in betreff der höchsten Wünschbarkeit war so groß, daß die Philosophen davon wie von einer absoluten Gewißheit ausgingen XVIII, 19 — Was der Standpunkt der Wünschbarkeit in sich schließt XVIII, 232 — Ethik: oder „Philosophie der Wünschbarkeit" XVIII, 233 — Der Mensch, sofern er wünscht, ist die absurdeste Bestie XVIII, 236 — Die Naivität in Hinsicht auf die letzten „Wünschbarkeiten" XVIII, 237 — Man glaubt zu wissen, was die letzte Wünschbarkeit ist XVIII, 239 — Jede Wünschbarkeit hat den Wert des Menschen herabgedrückt XVIII, 271 — Die letzten Wünschbarkeiten sind niemals als Problem genommen worden XVIII, 272 — Der Fehler, daß wir eine Wünschbarkeit zur Norm nehmen, nach der wir ansetzen, welcher Gesamtzweck wünschbar ist XIX, 153 — Daß wir nicht unsere „Wünschbarkeiten" zu Richtern über das Sein machen! XIX, 155 — Alle „Wünschbarkeit" hat keinen Sinn in bezug auf den Gesamtcharakter des Seins XIX, 157 — Jede Art „Unvollkommenheit" gehört mit hinein in die höchste Wünschbarkeit XIX, 337 — Die Naivität in Hinsicht auf die letzten Wünschbarkeiten XIX, 396.

Wurm: Ihr habt den Weg vom Wurme zum Menschen gemacht XIII, 8.

Z

Zähmung s. a. **Domestikation:** Zähmung der Bestie XVIII, 278 — Keine schlimmere Verwechslung, als wenn man Züchtung mit Zähmung verwechselt XVIII, 278 — Wir erlauben uns die zahme Barbarei XIX, 268.

Zärtlich: Das Zärtlicherwerden X, 133.

Zahl: Die Bedeutung der Zahl IV, 346 — Die Zahlen bei den Pythagoreern IV, 415. — Die Zahl ist das Erstaunlichste in den Dingen VI, 87 — Die Zahl VIII, 35 — Die Gesetze der Zahlen gelten allein in der Menschenwelt VIII, 36 — Wo Kraft ist, wird auch die Zahl Meisterin XIII, 241 — Die Zahl ist unser Mittel, uns die Welt handlich zu machen XVI, 114 — Die Zahl ist durch und durch unsre Erfindung XVI, 115 — Die Zahl als perspektivische Form XIX, 18 — Eine wissenschaftliche Ordnung der Werte ist einfach auf einer Zahl- und Maß-Skala der Kraft aufzubauen XIX, 156.

Zart: Die zarteren Naturen heucheln gern die Tugenden der Gewaltsameren IX, 400 — Schone, was solch zarte Haut hat! XX, 238.

Zauberer: Der Zauberer XIII, 318 — Der alte Zauberer XIII, 375.

Zeichen: Das Zeichen XIII, 411 — Die Reduktion der Erfahrungen auf Zeichen XVI, 126.

Zeile: Eine einzige Zeile, welche verdient, von Gelehrten kommentiert zu werden, wiegt das Verdienst des größten Kritikers auf VII, 174.

Zeit s. a. **Raum:** Die Zeit, die nicht und nirgends ist außer in euren Köpfen I, 258 — Die Zeit imponiert mir ebensowenig wie dem Geologen, meinem Zeitgenossen III, 309 — Unwirklichkeit des Raums und der Zeit III, 322 — Zeit an sich ist Unsinn VI, 46 — Zeit, Raum und Kausalität sind nur Erkenntnismetaphern, mit denen wir die Dinge uns deuten VI, 52 — Die Zeit- und Raumvorstellungen produzieren wir in uns mit jener Notwendigkeit, mit der die Spinne spinnt VI, 87 — Von einer Zeit zur andern fließt ein Strom über VII, 381 — Zeit ist das Kapital, welches alle Tugenden und Talente in der Welt zu Zinsen trägt IX, 404 — Dem wirklichen Verlauf der Dinge muß auch eine wirkliche Zeit entsprechen XI, 154 — Es gibt vielleicht eine Zeiteinheit, welche fest ist XI, 155 — Erst das Nacheinander bringt die Zeitvorstellung hervor XI, 155 — Raum ist wie Materie eine subjektive Form, Zeit nicht XI, 175 — Zeitlosigkeit und Sukzession vertragen sich miteinander, sobald der Intellekt weg ist XI, 186. — Es ist die höchste Zeit XII, 170; 202; 306 — An die Liebhaber der Zeit XII, 175 — Die Zeit selber ist ein Kreis XIII, 204 — Was liegt an einer Zeit, die für Zara-

thustra keine Zeit hat! XIII, 218 — Alle Zeit ein seliger Hohn auf Augenblicke XIII, 254 — Flog die Zeit wohl davon? XIII, 350 — Zeit ist's und Überzeit XIII, 350 — Es gibt für dergleichen Dinge auf Erden keine Zeit XIII, 413 — Blicke in die Welt, wie als ob die Zeit hinweg sei XIV, 5 — Wer von seiner Zeit angefeindet wird XIV, 64 — Die Umkehrung der Zeitordnung XIV, 288 — Die umgekehrte Zeitordnung XVI, 107 — An sich gibt es nicht Raum noch Zeit XIX, 47 — Zeit als Eigenschaft des Raumes XIX, 259 — Diese Zeit ist wie ein krankes Weib XX, 232.

Zeitalter s. a. **Jetztzeit:** Unser Zeitalter verschwendet das Kostbarste, den Geist X, 165 — Das Zeitalter des Überganges XI, 120 — Das fleißigste aller Zeitalter, unser Zeitalter XII, 58 — Das Zeitalter, wo der Einzelne überzeugt ist, ungefähr alles zu können XII, 283 — Dies Zeitalter ist durch Gedanken aller Zeiten zerdacht XIV, 332.

Zeitgemäß: Posthume Menschen werden schlechter verstanden als zeitgemäße XVII, 57.

Zeitgenosse: Die Kleinheit meiner Zeitgenossen XXI, 167.

Zeitungen s. a. **Journalist:** Der physische Ekel vor der „Eleganz" des Stils unserer Zeitungsfabrikarbeiter und Romanschreiber IV, 46 — Die plebejische Öffentlichkeit der sogenannten „Kulturinteressen" in Journal und Zeitung IV, 69 — Die Zeitungen und der deutsche Stil VI, 199 — Sie erbrechen ihre Galle und nennen es Zeitung XIII, 60 — Zeitungen, Wort-Spülicht XIII, 228 — Schweine-Deutsch! — Verzeihung! Zeitungs-Deutsch XVI, 358 — Die Wirkung des Zeitunglesens XVI, 384 — Die Kultur der Großstädte, der Zeitungen, des Fiebers und der „Zwecklosigkeit" XIX, 177 — Ich bin abgeneigt dem Parlamentarismus und dem Zeitungswesen XIX, 179.

Zerstören: Zerstören kein negatives Geschäft VII, 144 — Zerstören ist nötig XIV, 175.

Zeuge: Was ist die Rache am Zeugen? XIII, 333.

Zeugung s. a. **Generation:** Die Zeugung ist nicht unter die Zweckursachen eingeschlossen I, 425 — Die unbewußt formbildende Kraft zeigt sich bei der Zeugung II, 383 — Zeugung als Erniedrigung des Geliebtesten aus Liebe IX, 459 — Keiner weiß genau, was er tut, wenn er ein Kind zeugt XI, 55 — Die Zeugung eine gelegentliche Folge des geschlechtlichen Triebes, nicht dessen Absicht XI, 98 — Die Zeugung ist nicht essentiell

geschlechtlich XI, 99 — Voraussetzung der Zeugung sollte der Wille sein XIV, 89 — Über uns hinaus schaffen! Das ist der Trieb der Zeugung XIV, 108 — Zeugung entsteht aus Spaltung und Kampf in einem Organismus, der nicht Macht genug hat, alles Eroberte einzuorganisieren XVI, 153 — Die geschlechtliche Zeugung im Reich alles Lebendigen ist nur der Ausnahmefall XVI, 302 — Alle Schönheit reizt zur Zeugung XVII, 123 — Der Akt der Zeugung ist das Geheimnis an sich in allen nicht-asketischen Religionen XVIII, 116 — „Zeugung" — nur abgeleitet XIX, 115 — Die „Zeugung" eintretend bei der Ohnmacht der herrschenden Zellen XIX, 118; 382 — Das Zeugen ist höchste Machtäußerung des Individuums XIX, 133f. — Die Gesellschaft soll in zahlreichen Fällen der Zeugung vorbeugen XIX, 169.

Ziel: Ziel und Wege VIII, 349 — Zu große Ziele VIII, 358 — Nicht jedes Ende ist das Ziel IX, 290 — Der Menschheit ein Ziel anempfehlen X, 96 — Mein Ziel ist nichts für jedermann X, 404 — Mit einem großen Ziele ist man auch über sein Unrecht erhaben X, 412 — Hätte die Welt ein Ziel, so müßte es erreicht sein XI, 177 — Alle Ziele sind vernichtet XI, 197 — Ich kenne ein absolutes Ziel des Menschen nicht XI, 237 — Jede Verallgemeinerung des Ziels ist eine Entweihung XI, 248 — Eines Tages erreichen wir unser Ziel und wir merkten nicht, daß wir reisten XII, 195 — Mit einem großen Ziele ist man sogar der Gerechtigkeit überlegen XII, 197 — Es ist an der Zeit, daß der Mensch sich sein Ziel stecke XIII, 13 — Von tausend und Einem Ziele XIII, 71 — Noch hat die Menschheit kein Ziel XIII, 73 — Wer ein Ziel hat und einen Erben, der will den Tod zur rechten Zeit XIII, 91 — Ihr Freunde seid meines Zieles Erbe, euch werfe ich den goldenen Ball zu XIII, 93 — Der, welcher des Menschen Ziel schafft und der Erde ihren Sinn gibt und ihre Zukunft XIII, 253 — Du hast das Ziel verloren: damit — hast du auch den Weg verloren! XIII, 346 — Habe ich — noch ein Ziel? XIII, 346 — Wer seinem Ziele nahe kommt, der tanzt XIII, 371 — Alle Ziele sind vernichtet. Die Menschen müssen sich eins geben XIV, 120 — Jetzt ist mehr als je ein Ziel nötig und eine neue Liebe XIV, 121 — Wir müssen ein Ziel haben, um dessentwillen wir uns alle einander lieb haben XIV, 124 — Die Zeit kommt, wo wir Ziele haben müssen XIV, 294 — Wir haben Ziele deshalb nötig, weil wir einen Willen nötig haben XVI, 72 — Das Zielsetzen selber ist eine Lust XVI

195 — Formel unsres Glücks: ein Ja, ein Nein, eine gerade Linie, ein Ziel XVII, 171 — Das Risiko, sich selbst ein Ziel zu geben XVIII, 21 — Wer schafft das Ziel, das über der Menschheit stehen bleibt? XVIII, 192 — Es fehlen die Ziele, und diese müssen Einzelne sein XVIII, 197 — Ein Ziel setzen XIX, 90 — Die Weltbewegung hat keinen Zielzustand XIX, 154 — Ziele XIX, 187 — Ein neues Wozu — das ist es, was die Menschheit nötig hat XIX, 267 — Der Ersatz der Moral durch den Willen zu unserem Ziele XIX, 274 — Nicht „Menschheit", sondern Übermensch ist das Ziel XIX, 335 — Ziellosigkeit der Welt XIX, 369 — So liebt der Reiter sein Pferd: es trägt ihn zu seinem Ziel XX, 227 — Künstler (Schaffender), Heiliger (Liebender) und Philosoph (Erkennender) in einer Person zu werden: — mein praktisches Ziel XXI, 95.

Zitieren: Vorsicht im Zitieren IX, 245.

Zivilisation: Erster Satz der Zivilisation: jede Sitte ist besser als keine Sitte X, 23 — Zivilisation macht alle guten Dinge auch den Feigen zugänglich X, 149 — Unsere Zivilisation hat etwas Erbärmliches an sich X, 152 — „Mache dein Herz klein" ist der eigentliche Grundhang in späten Zivilisationen XV, 240 — Wir sind heute der Zivilisation müde XVI, 386 — Die Zivilisation zieht den physiologischen Niedergang einer Rasse nach sich XVI, 392 — Kultur contra Zivilisation XVIII, 92 — Das Problem der Zivilisation XVIII, 92 — Die zunehmende Zivilisation bringt zugleich auch die Zunahme der morbiden Elemente XIX, 261 — Die „Zivilisation" braucht alle Arten Eisen, um sich gegen die Raubtiernatur aufrecht zu erhalten XIX, 269.

Zoagli: Die herrliche Straße nach Zoagli XXI, 249.

Zoologisch: Theorie der Moral nach zoologischen Gesichtspunkten XIV, 184.

Zorn: Der Zorn schöpft die Seele aus IX, 38 — Die Juden haben den Zorn anders empfunden als wir X, 41.

Zucht und Züchtung: Züchtung der bedeutenden Menschen VII, 186 — Wo etwas Großes erscheint, können wir vorher eine sorgfältige Züchtung wahrnehmen VII, 215 — Ob nicht ein Teil der Menschen auf Kosten der anderen zu einer höheren Rasse zu erziehen ist XI, 234 — Alle Gewöhnungen haben das Ergebnis, Menschen bestimmter Art zu züchten XI, 234 — Dem Staat liegt an der Züchtung des Menschen nichts XI, 291 —

Züchtung des Menschen XI, 294 — Das „Wissen“ um die Zukunft hat immer züchtend gewirkt XI, 311 — Neuer Adel: ihr sollt mir Zeuger und Züchter werden und Seemänner der Zukunft XIII, 260 — Ich bin ein Zieher, Züchter und Zuchtmeister XIII, 301 — Er stiftete sich selber ein Zucht- und Fluchthaus XIII, 369 — Zur Züchtung gab ich euch die schwerste Last, daß die Schwächlinge daran zu Grunde gehen XIV, 110 — Die Aristokratie als eine Veranstaltung zum Zwecke der Züchtung XIV, 218 — Moral der Ausdruck eines Willens zur Züchtung einer gleichen Art XIV, 219 — Gesamtversuche von Zucht und Züchtung vorbereiten XV, 132 — Was alles noch aus dem Menschen zu züchten wäre! XV, 133 — Für jede hohe Welt muß man geboren sein, man muß für sie gezüchtet sein XV, 158 — Die Zucht des großen Leidens hat alle Erhöhungen des Menschen geschaffen XV, 171 — Ein aristokratisches Gemeinwesen als Veranstaltung zum Zwecke der Züchtung XV, 233 — Begriffe als Versuche, mit Hilfe deren bestimmte Arten des Menschen gezüchtet werden XVI, 99 — Züchtung an Stelle des Moralisierens XVI, 210 — Auch Leidenschaften müssen erzogen und angezüchtet werden XVI, 241 — Züchtung einer bestimmten Rasse XVII, 96 — Die Moral der Züchtung und die Moral der Zähmung in den Mitteln, sich durchzusetzen, einander würdig XVII, 98 — Das Problem ist, welchen Typus Mensch man züchten soll XVII, 172 — Zucht und Züchtung XVIII, 2; XIX, 255 — Züchtung einer bestimmten Art XVIII, 278 — Keine schlimmere Verwechslung, als wenn man Züchtung mit Zähmung verwechselt XVIII, 278 — Die Züchtung ein Mittel der ungeheuren Kraftaufspeicherung der Menschheit XVIII, 278 — Die guten und die schlimmen Eigenschaften des Menschen gleichermaßen ins Große züchten XVIII, 331 — Erziehung als Züchtung XVIII, 345; XIX, 287 — Bei der Ehe im altadeligen Sinne des Wortes handelte es sich um Züchtung einer Rasse XIX, 167 — Es bedarf einer Lehre, stark genug, um züchtend zu wirken XIX, 259 — Eine grundsätzliche künstliche und bewußte Züchtung XIX, 313 — Jene ungeheure Energie der Größe, durch Züchtung und durch Vernichtung von Millionen Mißratener den zukünftigen Menschen zu gestalten XIX, 320 — Die großen Züchtertugenden XIX, 329 — Der große züchtende Gedanke XIX, 366 — Ich will den großen züchtenden Gedanken lehren XIX, 367 — Die Höherzüchtung der Menschheit XXI, 227.

Zudringlichkeit: Zudringlichkeit gegen Werke IX, 41 — Die Kriegslist des Zudringlichen IX, 128.

Züchtung s. **Zucht und Züchtung.**

Zufall: Der Zufall herrscht unter den Menschen VII, 149 — Der Zufall ehemals der größte aller Entdecker X, 40 — Das Reich der Zufälle X, 121f. — Menschen des Zufalls X, 258 — Den Zufall benützen und erkennen heißt Genie XI, 52 — Erfinderische, stets versuchende Menschen, welche den Zufall aus sich nicht bannen mögen XI, 56 — Die Religionen haben das Reich des Zufalls verlängert XI, 62 — Der Zufall ist in den meisten Fällen ein sinnloser Zerstörer XI, 105 — Saugt eure Lebenslagen und Zufälle aus! XI, 139 — Kein Sieger glaubt an den Zufall XII, 196 — Über der ganzen Menschheit waltet bisher noch der Unsinn, der Ohne-Sinn XIII, 97 — Der Mensch Dichter und Rätselrater und der Erlöser des Zufalls XIII, 182 — Die Zeit ist abgeflossen, wo mir noch Zufälle begegnen durften XIII, 197 — Über allen Dingen steht der Himmel Zufall XIII, 214 — Ich koche mir noch jeden Zufall in meinem Topfe XIII, 221 — Laßt den Zufall zu mir kommen: unschuldig ist er wie ein Kindlein XIII, 226 — Als Dichter, Rätselrater und Erlöser des Zufalls XIII, 254 — Ihr redet falsch von Ereignissen und Zufällen XIV, 113 — „Zufall" — in großen Geistern eine Fülle von Möglichkeiten XIV, 232 — Den ungeheuer zufälligen Charakter aller Kombinationen erweisen XVI, 69 — Der Weise will den buntesten Zufall unter vielen Gegensätzen XVI, 73f. — Die Natur ist der Zufall XVII, 112 — Zufall ist nur das Aufeinanderstoßen der schaffenden Impulse XIX, 126 — Seine schlimmen Zufälle ausnützen XIX, 336 — Alles, was in meinem Leben Epoche macht, hat der Zufall mir zugetrieben XXI, 199.

Zufriedenheit s. a. **Unzufriedenheit:** Zufriedenheit die Mutter des Mutes, die Großmutter des Freisinns und Übermutes IX, 149 — Eins ist not: daß der Mensch seine Zufriedenheit mit sich erreiche XII, 211.

Zukunft: Eine Verbindung eines großen Zentrums von Menschen zur Erzeugung von besseren Menschen ist die Aufgabe der Zukunft VII, 212 — Die Wissenschaft um die Zukunft VII, 214 — Die Brücken, durch welche die Natur die Verschiedenheit der Individuen überspringt, sind Schutzanstalten für die ferne Zukunft VII, 382 — Die Zukunft in einigen Jahrhunderten IX,

466 — Wir sind dazu unfähig geworden, an eine uns bestimmte Zukunft zu glauben X, 150 — Es muß so manche Zukunft noch ans Licht kommen X, 168 — Um eine Zukunft vorzubereiten, müssen wir die Trübsinnigen zum Aussterben bringen XI, 124 — Was es in der Zukunft geben wird XI, 124 — Ich liebe die Unwissenheit um die Zukunft XII, 209 — Ich liebe den, welcher die Zukünftigen rechtfertigt XIII, 12 — Die Zukunft und das Fernste sei dir die Ursache deines Heute XIII, 76 — Von der Zukunft her kommen Winde mit heimlichem Flügelschlagen XIII, 98 — Auf dem Baume Zukunft bauen wir unser Nest XIII 125; XXI, 189 — Alles Unheimliche der Zukunft ist traulicher als eure „Wirklichkeit" XIII, 156 — An aller Zukunft die Gegenwart gut machen XIII, 158 — Etwas ist in mir, das ist von Morgen und Übermorgen und Einstmals (Zukunft) XIII, 168 — Jene Zukunft, die ich schaue XIII, 182 — Du sollst gehen als ein Schatten dessen, was kommen muß XIII, 192 — Hinaus in fernere Zukünfte XIII, 253 — Über Sterne und Zukunft ist bisher nur gewähnt, nicht gewußt worden XIII, 259 — Neuer Adel: ihr sollt mir Zeuger und Züchter werden und Seemänner der Zukunft XIII, 260 — Wer über alte Ursprünge weise wurde, wird zuletzt nach Quellen der Zukunft suchen XIII, 270 — Sie kreuzigen alle Menschen-Zukunft XIII, 271 — Die größte Gefahr aller Menschen-Zukunft liegt bei den Guten und Gerechten XIII, 271 — Die Wollust des Zukünftigen XIII, 283 — Das Licht der Zukunft zünden XIII, 292 — Nun erst kreißt der Berg in der Menschen-Zukunft XIII, 363 — Drängt und stößt sich in euch des Menschen Zukunft? XIII, 370 — Das Zukünftige ist ebenso eine Bedingung des Gegenwärtigen wie das Vergangene XIV, 5 — Der Baum der Zukunft XIV, 17 — Ich will euch lehren, mir nachzuschweben in ferne Zukünfte XIV, 17 — Ihr vergaßt die Zukünftigen, als ihr rechnetet XIV, 37 — Ich erkläre auch eure Tugenden aus dem Zukünftigen XIV, 39 — Ihr baut an der Stadt der Zukunft: aber bestehlt die Grabmäler vergangener Welten XIV, 95 — Jedesmal die Mitte, wenn der Wille zur Zukunft entsteht XIV, 108 — Die Zukunft feiern, nicht die Vergangenheit! XIV, 179 — Die Zukunft als das, was wir wollen, wirkt auf unser Jetzt XIV, 217 — Unter Künstlern der Zukunft XVII, 345 — Die Zukunft als Fortschritt XVIII, 54 — Lust an der Vernichtung des Edelsten als Lust am Zukünftigen XVIII, 290 — Um der Zukunft willen sich selber und

alles Gegenwärtige hart behandeln XVIII, 331 — Meine „Zukunft" XIX, 207 — Die Starken der Zukunft XIX, 283 — Die zwei Zukünfte der Menschheit XIX, 312 — Gesetzgeber der Zukunft XIX, 323 — Die Zukunft maßgebend für alle unsere Wertschätzungen XIX, 335.

Zurück: Er geht zurück, wie jeder, der einen großen Sprung tun will XV, 249.

Zurückerstattung: Reichlicher zurückerstatten, sobald wir es vermögen IX, 313.

Zuschauer: Der Zuschauer ist von Euripides auf die Bühne gebracht worden III, 77 — Der unsichtbare Zuschauer sein XI, 141.

Zuspruch: Zuspruch XII, 24.

Zweck s. a. **Teleologie:** Zweckmäßig I, 409 — Die Zwecke als außerhalb der Kausalität liegende Motive I, 410. — Das Zweckmäßige entstanden als ein Spezialfall des Möglichen I, 413 — Wir nennen zweckmäßig, was sich lebensfähig erweist I, 414 — Zweckmäßigkeit ist unsre Idee I, 415 — Im menschlichen Leben machen wir eine Stufenfolge im Zweckmäßigen I, 421 — Wenn man von Zweckursachen redet, meint man, daß eine Form nicht mechanisch entstanden sein konnte I, 422 — Zwecke und Formen sind in der Natur identisch I, 423 — Zweckursache heißt: die Idee des Ganzen wird als Ursache bezeichnet I, 424 — Der Zweck ist nichts als ein Wiederkäuen von Erfahrungen III, 239 — Empedokles leugnet die Zweckmäßigkeit. Seine größte Tat IV, 234 — Bei Empedokles wird die Zweckmäßigkeit des Bestehenden auf den Bestand des Zweckmäßigen zurückgeführt IV, 324 — Die Zwecke bringen uns in Verwirrung VI, 37 — Daß mein Leben keinen Zweck hat, ist schon aus der Zufälligkeit seines Entstehens klar VI, 336 — Mittel und Zweck IX, 72 — Der Grundsatz „der Zweck heiligt das Mittel" ist in dem Verhalten des Staates wie im Verhalten jedes einzelnen, der lobt oder tadelt, befolgt IX, 389 — Die Zwecke in der Natur X, 117 — Von allen Handlungen werden wohl am wenigsten die nach Zwecken verstanden X, 119 — Das Reich der Zwecke X, 121f. — Der Mensch affektiert, überall nach Zwecken zu handeln X, 365 — Die Natur verfährt nicht nach Zwecken XI, 88 — Die angebliche Zweckmäßigkeit der Natur XI, 262 — Unsere Zweckmäßigkeit ist vielleicht nur eine Summe günstiger Zufälle XI,

263 — Die Lehrer vom Zwecke des Daseins XII, 33 — Man bedarf noch einer Kritik des Begriffs „Zweck" XII, 296 — Wenn unter uns Zwang und Zweck und Schuld wie Regen dampfen XIII, 213 — Wenn ihr den Zweck denkt, müßt ihr auch den Zufall und die Torheit denken XIV, 6 — Der Zweck ist es, der jedes Ding entheiligt XIV, 28 — Es gibt kein Wozu XIV, 29 — Im Zweck liegt die Liebe, die Verehrung, das Vollkommensehn, die Sehnsucht XIV, 108 — Man lobte und tadelte immer in Hinsicht auf einen Zweck XIV, 120 — Geschichte ist Entwicklung der Zwecke in der Zeit XIV, 121 — Grundirrtum bisher: alle Handlungen des Menschen sind zweckbewußt XIV, 216 — Das Ansetzen von Zwecken als eine Existenzbedingung XIV, 274 — Alle Zwecke sind nur Anzeichen davon, daß ein Wille zur Macht über etwas weniger Mächtiges Herr geworden XV, 343 — Daß die Welt des Geschehens unsrem unvollkommenen Bilde vom Geschehen entspricht, ist der Glaube der Zwecklehrer XVI, 167 — Mit Zweckgemäßheit beweist man den Zweck noch nicht XVI, 170 — Zwecke als Begleiterscheinung der Bedürfnisse XVI, 170 — Mit „Zwecken und Mitteln" bezeichnet man nur das Nebensächliche der Handlung XVI, 196 — Die Herrschaft des Zweckbegriffes hat alle Moralisten bisher verdorben XVI, 198 — Wir müssen am Willkürlichen in unseren besten Zwecken festhalten XVI, 199 — Bei jedem noch so zweckbewußten Tun ist die Summe des Nicht-Zweckmäßigen ganz überwiegend XVI, 199 — Der Versuch zu machen, alles Zweckmäßig-Scheinende als das allein Leben-Erhaltende und folglich allein Erhaltene zu fassen XVI, 204 — Der Zweck heiligt das Mittel XVI, 229 — Überall, wo große Zweckmäßigkeit ist, haben wir im Bewußtsein nicht die Zwecke und Mittel XVI, 272 — „Zweck und Mittel" ist nur aus der Sprache des Gefühls genommen XVI, 282 — „Zweck" als vages Bild, ungenügend zu bewegen XVI, 294 — Wir haben den Begriff „Zweck" erfunden: in der Realität fehlt der Zweck XVII, 93 — Meine Theorie: Lust, Unlust, „Wille", „Zweck" bloß Begleiterscheinungen, — niemals ursächlich XVII, 269 — Wir haben die Zwecke und die Werte in die Welt hineingelegt XVIII, 192 — „Zweck" und „Mittel" sind so fern vom Wesen wie die „Begriffe" XIX, 22 — Wir werden uns hüten, die Zweckmäßigkeit durch den Geist zu erklären XIX, 36 — Die anscheinende „Zweckmäßigkeit" ist bloß die Folge jenes Willens zur Macht XIX, 55 — Zweck-

mäßigkeit ist nur ein Ausdruck für eine Ordnung von Machtsphären XIX, 55 — Zweck und Mittel als Ausdeutung im Sinne eines Willens zur Macht XIX, 85 — Unsere Voraussetzungen: kein Gott: kein Zweck: endliche Kraft XIX, 87 — Die Ordnung des Zwecks ist Illusion XIX, 89 — Der „Zweck" bedarf einer strengeren Kritik XIX, 121 — Der Zweck ein „innerer" „Reiz" — nicht mehr XIX, 125 — Alle Zwecke, Ziele, Sinne nur Ausdrucksweisen des Willens zur Macht XIX, 127 — Der Fehler, daß wir eine Wünschbarkeit zur Norm nehmen, nach der wir ansetzen, welcher Gesamtzweck wünschbar ist XIX, 153 — Die Notwendigkeit ist ganz von Zwecken zu befreien XIX, 204.

Zweifel s. a. **Skepsis:** Das Meer des Zweifels I, 61 — Zweifel am Zweifel X, 49 — Zweifel als Sünde X, 81 — Der Zweifel, was das Wirkliche ist XI, 29 — Einst war der Zweifel böse und der Wille zum Selbst XIII, 44.

Zweiheit: Es ist ein großes Ding, immer zu Zwein zu sein! XIII, 269 — Die Zweiheit als Folge des Willens zur Macht XIX, 114.

Zwerg: Der Geist der Schwere: halb Zwerg, halb Maulwurf XIII, 202 — Müssen nicht um der Leichten willen — schwere Zwerge dasein? XIII, 254.

Zwiegespräch: Das Zwiegespräch das vollkommene Gespräch VIII, 280 — Zwiegespräch XII, 14.

Zwiespalt: Nach einem Zwiespalt XIV, 74.

Zwischenpersonen: Das Übergewicht der Zwischenpersonen XVIII, 61.

Zwischenrede: Zwischenrede XII, 208.

Diese einmalige Monumentalausgabe erscheint in 1600 Exemplaren: davon Nr. 1—15 auf Japan-Velin, Nr. 16—200 auf Hadernpapier, Nr. 201—1500 auf reinem holzfreiem Papier. Hundert Exemplare Nr. I—C gelangen nicht in den Handel. Den Druck besorgt die Offizin W. Drugulin in Leipzig. Es werden gebunden: Nr. 1—15 in Ganzleder von A. Köllner, Nr. 16—200 in Ganzpergament von Hübel & Denck und Nr. 201—1500 in Halbleder von A. Köllner, beide in Leipzig.

Dieses Exemplar trägt die Nummer 805